# Carl Friedrich Waitz (1774-1848), ein Gelehrter aus der mitteldeutschen Residenzstadt Altenburg

Mit 85 Abbildungen und 12 Tabellen

## HARTMUT BAADE

## Gliederung

Kurzta	issung	
Abstra	ct	2
Abkür	zungen	3
1.	Einleitung	4
2.	Biographischer Überblick	7
3.	Zur Person von C. F. Waitz: Genealogische Beziehungen und sozial Aspekte	56
4.	Waitz als Freimaurer	66
5.	Waitz als Literat	78
6.	Waitz als Botaniker und Pomologe	87
6.1.	Die Botanik im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert	87
6.2.	Waitz als Florist.	89
6.3.	Waitz und die Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO)	99
6.4.	Waitz und die Botanische Gesellschaft zu Altenburg (BGA)	108
6.5.	Waitz und die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO)	115
6.6.	Waitz als Taxonom	127
6.7.	Waitz als Lehrer für Botanik	163
6.8.	Waitz und die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ)	169
7.	Waitz – ein zu Lebzeiten bekannter Botaniker.	175
8.	Zum Nachlass von Waitz	188
9.	Abschließende Betrachtung	202
10.	Dank	210
11.	Quellen	212
11.1.	Archivdokumente	212
11.2.	Literatur	219
11.3.	Wikipedia	243
12.	Glossar	243
13.	Personenregister	
14.	Zeittafel zur Biographie von Carl Friedrich WaitzUmschlagsseite inne	n (hinten)

## Kurzfassung

Der in der Verwaltung des Herzogtums Sachsen-Altenburg tätig gewesene Jurist und Kameralist Carl Friedrich Waitz (1774-1848), der nahezu sein gesamtes Leben abseits der Wissenschaftszentren in der mitteldeutschen Residenzstadt Altenburg verbracht hat, fand zu Lebzeiten als Botaniker (Spezialist der Gattungen Erica und Rosa) und als Pomologe internationale Beachtung. Die Bezeichnungen mehrerer Phytotaxa gehen auf ihn zurück, andere erinnern an ihn (z. B. Rosa × acantha WAITZ bzw. Waitzia Wendl., Leptorhynchos waitzia Sonder, Rosa × waitziana Tratt.). Von seinen literarischen Aktivitäten zeugt sein zweibändiges Werk "Romanzen und Balladen der Deutschen". Lokal ist er als Organisator naturwissenschaftlicher Aktivitäten in Erscheinung getreten, und auf das gesellschaftliche Leben seiner Heimatstadt nahm er als führender Vertreter der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern sowie als Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher und literarisch-geselliger Vereine wesentlichen Einfluss. Im Interesse des Allgemeinwohls und aller Bürger initiierte er die Gründung einer Sparkasse. So trug Carl Friedrich Waitz auf vielfältige Weise dazu bei, dass die kleine thüringische Residenzstadt Altenburg kurzzeitig wissenschaftlich-kulturell aufblühen konnte. Die vorliegende Abhandlung skizziert Leben und Werk dieses für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts typischen Bildungsbürgers. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei Einflüssen von benachbarten Universitäten auf die Entwicklung von Waitz und auf das wissenschaftlich-kulturelle Milieu der Stadt gewidmet. Begünstigt wurden diese Untersuchungen, weil das Familienarchiv Waitz/Wagner (mit autobiografischen Aufzeichnungen, dem Stammbuch und Briefen von Carl Friedrich Waitz an seine Frau) seit einigen Jahren im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg liegt und öffentlich nutzbar ist.

#### Abstract

The lawyer and cameralist Carl Friedrich Waitz (1774-1848) was active in the administration of the dukedom Saxony-Altenburg. He spent almost his entire away from the main science centers in the residence of Altenburg, a small town situated in the middle of Germany. However, within his lifetime he gained international attention as a pomologist and a botanist, where he became a specialist in the botanical genera of Erica and Rosa. Several Phytotaxia are described by him (for example: Rosa × acantha WAITZ), others are attributed to him (for example: Waitzia WENDL., Leptorhynchos waitzia Sonder and Rosa x waitziana TRATT). Besides his botanical research he was also active as a writer. His literary skills evidenced in his two volume work "Ballads and Romances of the Germans". In addition Waitz actively contributed to the social life of his hometown. He organized local scientific events, was the leading representative of the Altenburg freemason organization: "Archimedes zu den drei Reissbrettern" (Archimedes of the three drawing boards) and he was also a member of several scientific and literary-social clubs. In the interest of the people and the common good he was the driving force behind the creation of a savings bank. Through his huge commitments Carl Friedrich Waitz helped the little residence of Altenburg realize a brief period of scientific and cultural prosperity. The following exposition outlines the life and work of this upper class citizen, typical for the first half of the 19th century. Particular attention is paid to the influence of neighboring universities on Waitz's development and the scientific cultural milieu of the town. The family archive Waitz/Wagner, containing autobiographic notes, the studbook and letters from Carl Friedrich to his wife, were of great benefit for this research. For a few years those documents have been stored in the state archive of Altenburg and can be accessed by the public.

## Abkürzungen

Abg. Altenburg Anm. Anmerkung

ao. Prof. außerordentlicher Professor

BGA Botanische Gesellschaft zu Altenburg

Br. Bruder; Anrede und Bezeichnung der Freimaurer untereinander Brr. Brüder, Anrede und Bezeichnung der Freimaurer untereinander

BS Bildersammlung
DG Dienstags-Gesellschaft

ebd. ebenda EM Ehrenmitglied

FA ww Familienarchiv Waitz/Wagner

FB Forschungsbibliothek

FLA Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern

GAGO Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes

GDNÄ Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

Ges. Gesellschaft

GrMstr. v. St. Großmeister vom Stuhl

GStA-PKB Geheimes Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Hrsg. Herausgeber Hztm. Herzogtum

IPNI International Plant Names Index

Jh. Jahrhundert j. L. jüngere Linie KA Kirchenarchiv

KHV altenburgischer Kunst- und Handwerksverein

KM Korrespondierendes Mitglied LGA Literarische Gesellschaft Altenburg

LGFM Literarische Gesellschaft der Freien Männer (Jena)

Lic. licentiatus (Lizentiat) LM Landsmannschaft

Mitgl. Mitglied

Mstr. v. St. Meister vom Stuhl

NGJ Naturforschende Gesellschaft Jena

NGdO Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes

o. Prof. ordentlicher Professor

PD Privatdozent

PGdO Pomologische Gesellschaft des Osterlandes

Prof. Professor Sa. Sachsen

SDEI Senckenberg Deutsches Entomologisches Institut (Müncheberg)

SNSD Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden

ThHStA Thüringisches Hauptstaatsarchiv
ThStA Thüringisches Staatsarchiv

ThULB Jena Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena

# 1 Einleitung

Zur geistig-kulturellen Situation der Altenburger Region in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen zahlreiche Publikationen vor, darunter von Dietrich (1889a, 1889b, 1890, 1901), Gruber (2007), Hammerstein & Horn (2008), Hofmann (2011), Hofmann & Hofmann (2007), Jena (2002), Klau et al. (2012), Lindenau-Museum Altenburg (1992, 1999, 2004), Marwinski (1980), Schneider (1938), Schöndorf & Hofmann (2002), Titz-Matuszak (2000), Wolf (2000, 2013). Aspekte der regionalen naturwissenschaftlichen Freizeitforschung jener Zeit wurden von Baade (1991, 1993, 2007), Back (1862), Beutler (1919), von Braun (1861), Haemmerlein (1992, 1995), Höser (1987, 1992, 1995, 2003), Möller (1965, 1972, 1996) und Schiebold (1903) angesprochen und erörtert.

Als bedeutsame Persönlichkeit wird dabei mehrfach Carl Friedrich Waitz herausgestellt. Die meisten der Abhandlungen, die Waitz betreffen, stammen allerdings aus dem 19. Jahrhundert und beleuchten – wie selbst Veröffentlichungen aus jüngerer Zeit (z. B. Baade 1993, 1994; Müller 2005) – meist nur einige Aspekte seines Lebens und Schaffens. Andere Publikationen der letzten Jahre vermitteln lediglich einen Überblick (Baade 2006, Hardtre et al. 2004, Pusch et al. 2015). Insbesondere seine ehemals auch international beachtete naturwissenschaftliche Betätigung fand jedoch in der Literatur bisher keine Würdigung, und auch seine literarischen Arbeiten wurden in der Literaturgeschichte nur wenig beachtet. Daher ist diese für Altenburg historisch bedeutsame Persönlichkeit nahezu in Vergessenheit geraten. In der vorliegenden Abhandlung wird der Versuch unternommen, diese wissenschaftsgeschichtliche Lücke zu schließen und den Bildungsbürger Carl Friedrich Waitz umfassender vorzustellen. Das erscheint auch deshalb lohnend, weil Waitz im Zentrum Mitteldeutschlands, aber abseits der Universitätsstädte lebte und wirkte.

Zu jener Zeit, da Carl Friedrich Waitz (1774-1848) lebte, war das heutige Bundesland Thüringen in zahlreiche Feudalstaaten von meist nur geringer Größe gegliedert. Zwar waren diese Kleinstaaten wirtschaftlich schwach und deshalb für die politische Entwicklung in Europa von nur geringer Bedeutung, doch konnten sich unter dem Einfluss neu entstehender geistiger Strömungen in all diesen Staaten Kunst, Kultur und Wissenschaft entwickeln. In Abhängigkeit von den jeweiligen Bedingungen geschah das in jedem Fürstentum auf spezielle Art und Weise. BAUER (1991) weist deshalb zu Recht auf positive Aspekte der deutschen Kleinstaaten im 18. und 19. Jahrhundert hin, indem er feststellt: "Offensichtlich boten auch und vielleicht besonders deutsche Kleinstaaten mit aufgeklärt absolutistischen Herrschaftselementen echte Frei- und Entwicklungsräume für wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung." Eine besondere Bedeutung erlangten dabei für Altenburg die Universitätsstädte Jena (in Verbindung mit Weimar), Leipzig und Halle, später auch Dresden sowie die Residenzstadt Gotha.

Den von diesen Zentren der Aufklärung in Mitteldeutschland ausgegangenen Impulsen und deren Widerspiegelung im Lebenswerk von Waitz soll besonderes Augenmerk gewidmet werden. Nachgegangen werden soll auch der Frage, wie sich die Bedingungen der Nebenresidenz auf das kulturelle Milieu der Stadt ausgewirkt haben. Das Wirken von Carl Friedrich Waitz bietet gleichzeitig die Möglichkeit, den Einfluss freizeitforschender Naturwissenschaftler auf die kulturelle Vielfalt und Entwicklung einer Region herauszustellen.

Als besonders umfangreiche und aussagekräftige Quelle für eine derartige Betrachtung erweist sich das Familienarchiv Waitz/Wagner (FA WW), das 1995 bis 1997 in drei Lieferungen dem Thüringischen Staatsarchiv Altenburg (ThStA Abg.) übergeben und von diesem öffentlich zugänglich gemacht worden ist. Darüber hinaus kann das Archiv der Altenburger

Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern seit einigen Jahren eingesehen werden; es lagert im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Die in den Archiven vorhandenen Quellen helfen nicht nur bei der Rekonstruktion und Bewertung der botanischen, pomologischen und wissenschaftsorganisatorischen Leistung von Carl Friedrich Waitz, sie ermöglichen auch Einblicke in die von der Freimaurerei geprägte Geisteshaltung und das soziale Beziehungsgeflecht eines herzoglichen Beamten in der ernestinischen Residenzstadt Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Eine derartige Betrachtung ist sinnvoll und notwendig, weil naturwissenschaftliche Freizeitforschung oft als gesellschaftliche Randerscheinung betrachtet oder völlig übersehen wird. Schneider (1938), der sich mit dem "Gesellschafts- und Geistesleben in Altenburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts" beschäftigt hat, erwähnt weder die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO) noch die Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) und die landwirtschaftlichen Vereine im Herzogtum Sachsen-Altenburg, obwohl in jener Zeit gerade diese Vereine weit über das Territorium des Herzogtums Sachsen-Altenburg, ja über den deutschen Sprachraum hinaus wahrgenommen wurden. Die vorliegende Abhandlung ist gleichzeitig ein Beitrag zum bevorstehenden zweihundertjährigen Jubiläum der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Jahr 2017, deren Sammlungen den Grundstock des Naturkundlichen Museums Mauritianum in Altenburg gebildet haben, denn Carl Friedrich Waitz ist einer der neun Stifter dieser naturwissenschaftlichen Vereinigung.

Notwendigerweise werden im Zuge der vorliegenden Betrachtung zahlreiche Personen aus dem unmitelbaren Umfeld von Waitz, aber auch bedeutende Wissenschaftler aus aller Welt erwähnt und – natürlich in unterschiedlichem Maße – gewürdigt. Angaben zu deren Biographien sind im Personenregister zusammengestellt. Auf diese Weise wird der Wirkungskreis von Waitz sowohl territorial als auch in Bezug auf inhaltliche Schwerpunkte nochmals umrissen. Darüber hinaus soll diese Zusammenstellung verdeutlichen, dass naturwissenschaftliche Aktivitäten von Vereinen und Einzelpersonen zur Kultur der Bevölkerung einer Region gehören und im Altenburger Land eine besonders lange Tradition haben.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen auch eine bessere Deutung und Bewertung der Carl Friedrich Waitz darstellenden Porträts. Beachtung verdienen besonders zwei von Ludwig Doell gemalte Ölbilder, die C. F. Waitz bzw. seine erste Frau zeigen. Sie waren der unmittelbare Anlass zu meiner Untersuchung der genealogischen Beziehungen von Carl Friedrich Waitz und zu weiteren Recherchen seiner botanischen Arbeiten.



**Abb. 1:** Stahlstich, C. F. Waitz darstellend, mit dem vom Dargestellten handschriftlich notierten Lebensmotto: "Fürchte Gott, thue recht, scheue Niemand!" (Quelle: Privat).

# 2 Biographischer Überblick

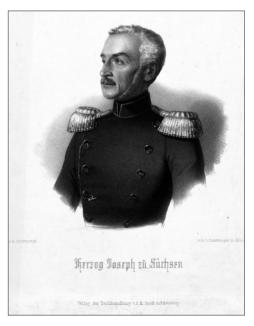
Geboren wurde Carl Friedrich Waitz (Abb. 1) am 18. Februar 1774 und damit in jener Zeit, in der der Absolutismus französischer Prägung zum Vorbild vieler Potentaten auf deutschem Boden geworden war. 1789, im Jahr der Französischen Revolution, wurde Waitz gerade 15 Jahre alt. Zwei Jahre später nahm er sein Studium in Jena auf und erlebte als geistig reger und philosophisch interessierter Student lebhafte Debatten, an denen oft namhafte Persönlichkeiten beteiligt waren. Die napoleonischen Kriege und die revolutionären Unruhen 1830 ereigneten sich, als Waitz seinen Platz im herzoglichen Verwaltungsapparat gefunden hatte. Die bürgerliche Revolution von 1848, die Mitteleuropa erschütterte, erlebte er nicht mehr; er starb wenige Wochen zuvor, am 21. August 1848, in Altenburg.

Zu Lebzeiten von Carl Friedrich Waitz existierten auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland zahlreiche Kleinstaaten, darunter auch das Herzogtum Sachsen-Altenburg. Es war 1603 nach Erbteilungen der Ernestinischen Linie der Wettiner entstanden. Nach dem Aussterben des Fürstengeschlechts Sachsen-Altenburg ältere Linie fiel das Herzogtum Sachsen-Altenburg 1681 an die Herzöge von Sachsen-Gotha, die sich fortan als Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg bezeichneten, doch wurde das ehemals selbständige Altenburger Herzogtum weiterhin separat, also als eigenständige Einheit, verwaltet. Während der Kindheit und Jugend von Waitz regierte als Landesherr dieses Staates Herzog Ernst II. von 1772 bis zu seinem Tode (1804), dann folgten seine Söhne August (bis 1822) und Friedrich IV. (bis 1825). 1826 führte eine neue Erbregelung der ernestinischen Staaten zur Neugründung des eigenständigen Herzogtums Sachsen-Altenburg (jüngere Linie). "Es war mit 1323 km² das kleinste Herzogtum im Deutschen Reich" (EMIG 2013) und hatte derselben Quelle zufolge auch die wenigsten Einwohner der thüringischen ernestinischen Herzogtümer (1905: 206.508). Die politische Situation des wieder souverän gewordenen Herzogtums Sachsen-Altenburg beschreibt Emig (2013). Landesherr wurde Herzog Friedrich (= Friedrich I. von Sachsen-Altenburg; Abb. 2), dem zuvor das Herzogtum Sachsen-Hildburghausen gehört hatte. Sein Nachfolger war der sehr konservative Herzog Joseph (Abb.3), der dann 1848 abgedankt hat. Das Herzogtum umfasste zwei Landesteile, den Ostkreis mit dem Zentrum Altenburg und den Westkreis mit dem Zentrum Eisenberg, die durch das Territorium des Fürstentums Reuß jüngere Linie mit der Residenz Gera getrennt waren. Der Ostkreis dieses neuen Staates war in die Ämter Altenburg und Ronneburg gegliedert; der Westkreis umfasste die Ämter Eisenberg, (Stadt-)Roda und Leuchtenburg mit Kahla und Orlamünde (Abb. 4).

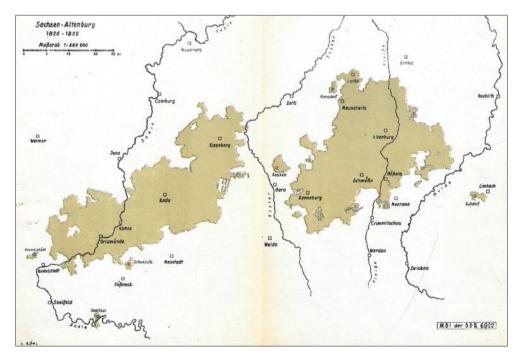
Zwar lag die politische Macht in den deutschen Kleinstaaten in den Händen des Adels, doch waren inzwischen Teile des Bürgertums wirtschaftlich erstarkt. Kaufleute, Bankiers, Steuerpächter und Geschäftsleute hatten Kapital angehäuft und soziales Ansehen gewonnen. Nach der Revolution in Frankreich drängte das Bürgertum auch in den deutschen Staaten nach demokratischen Freiheiten und politischem Einfluss. Nach dem Sieg der napoleonischen Truppen bei Jena und Auerstädt und den danach eingeleiteten Veränderungen (Gründung des Rheinbundes und Einführung des französischen Rechts in den Rheinbundstaaten; Reformen in Preussen) wurden diese Bestrebungen in allen deutschen Staaten noch verstärkt. Zu spüren war das in Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft gleichermaßen, aber in den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich. Die allgemeine Schulpflicht war in den meisten deutschen Staaten schon im 17. und 18. Jahrhundert eingeführt worden. In Sa.-Gotha geschah das 1642 und in Preußen 1717; in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Schritt auch in den anderen Staaten vollzogen, zuletzt 1835 im Königreich Sachsen. Friedrich Fröbel gründete 1837 die erste "Pflege-, Spiel- und Beschäftigungsanstalt für Kleinkinder"



**Abb. 2:** Herzog Friedrich von Sachsen-Atenburg (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3943).



**Abb. 3:** Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3050).



**Abb. 4:** Das Herzogtum Sachsen-Altenburg 1826-1920 (Quelle: HESS 1961. – Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bibliothek, Nr. HH 465).

(ab 1840 "Kindergarten" genannt). Die zunehmende Bedeutung, die der Bildung beigemessen wurde, äußert sich unter anderem in der Gründung zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. In Analogie zu Frankreich wurde auch im deutschsprachigen Raum mit der Herausgabe von Lexika begonnen, wobei die Verlage von Johann Friedrich Pierer (Altenburg) und Friedrich Arnold Brockhaus (Altenburg, dann Leipzig) zu den führenden gehörten. Die damals zum Königreich Sachsen gehörige Messestadt Leipzig entwickelte sich zum Zentrum des Buchdrucks und Buchhandels. Weimar, Residenzstadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, wurde zum Mittelpunkt der klassischen deutschen Literatur und zum Lebensmittelpunkt der bedeutendsten Schriftsteller und Dichter; zu nennen sind unter anderem Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried Herder, Friedrich von Schiller und Christoph Martin Wieland. Einen Aufschwung, eingeleitet von dem Königsberger Professor Immanuel Kant, erlebte die Philosophie. Ihre fühenden Vertreter, von denen zeitweilig mehrere gleichzeitig in Jena tätig waren, gaben den bürgerlichen Bestrebungen ihre philosophische Grundlage. In den Naturwissenschaften gingen wesentliche Impulse von Alexander von Humboldt aus. Ereignisse, Erkenntnisse und Ideen der verschiedensten Bereiche wurden in Salons erörtert; vorgestellt wurden dort vor allem die neuesten Kunstwerke. Damit nahmen diese Salons Einfluss auf die Entwicklung von Kunst und Kultur. Während über den Musenhof der Herzogin Anna Amalie von Sa.-Weimar-Eisenach eine umfangreiche Literatur vorliegt, ist jener der Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland in Löbichau bei Altenburg erst in jüngster Zeit genauer betrachtet und vorgestellt worden (HOFMANN 2011). Verschiedene der hier angesprochenen Aspekte finden in der Biographie von Carl Friedrich Waitz ihren Widerhall.

Im Familienarchiv Waitz/Wagner haben sich autobiographische Aufzeichnungen von C. F. Waitz erhalten (FA WW, Nr. 22). Zusammengestellt sind dort "Materialien zur Geschichte meines Lebens und Kenntniß meines Karakters 1795" (Seite 1-29) sowie Erinnerungen "Aus meinem Leben in Gotha, Altenburg und Jena" (Seite 31-44). Ein Passus dieses Archivdokuments (ebd.: 9), auf das an anderer Stelle eingegangen wird, wird in Abb. 5 vorgestellt. Er ist repräsentativ für die Handschrift von Waitz am Ende der Studienzeit und kennzeichnet seine Sicht auf das eigene Verhalten. Diese darin von Waitz formulierte Aussage erklärt die oft sehr flüchtige, mit Kürzeln durchsetzte und daher stellenweise unleserliche Handschrift. Die Tatsache, dass beide Teile der autobiographischen Aufzeichnungen sich in Schrift und Stil deutlich unterscheiden – der zweite Teil des betreffenden Dokumentes ist in der dritten Person Singular abgefasst – weisen auf unterschiedliche Entstehungszeiten beider Texte hin.

Natürlich handelt es sich bei den autobiographischen Aufzeichnungen um eine sehr subjektive Sicht, doch setzt sich Waitz darin kritisch mit eigenen Ansichten und Verhaltensweisen auseinander. Während er sich zu einigen Personen aus dem familiären Umfeld, die seine Entwicklung beeinflusst haben, z. T. detailliert äußert, erwähnt er seinen Vater überhaupt nicht.

Carl Friedrich Waitz ist 1774 in Gotha als Sohn des Verwaltungsbeamten August Friedrich Waitz geboren worden. Michaelis (29.09.) 1783 – C. F. Waitz war neun Jahre alt – wurde der Vater an das Kammerkollegium nach Altenburg berufen, wo er als Kammerpräsident und Obersteuereinnehmer bald zu den wichtigsten Beamten gehörte (1800 Geheimer Sekretär, 1803 Hofrat). Da die Mutter, Christiane Wilhelmine Dorothea, geborene Schneider, schon 1779 in Gotha starb, und der Vater nicht wieder heiratete, wurde seine Amme, Anne Marie Auguste Teubner, laut der autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22) "ein Bauernmädchen aus Boilstädt bei Gotha", im Kindesalter zu seiner wichtigsten Bezugsperson. Sie folgte der Familie Waitz nach Altenburg. Die Erziehung von Carl Friedrich Waitz, der sich als Kind

iet fficiel wife jam trad de flig ding de ffeth was said afficient de Placebon on lawy his graft it for ffictor if wife gram in wasin layability at win read if In bey liber yourself fals. it wast. It bals if anifethers lawys fforth laift ming willing is unif wingform it was and willing is unif gram about at is and fals in min gang. He he die will fals in min gang. He he die will fals in min gang. He he die will hele win fants alyafformen of Jakin shins beta viffe Lasunin olagie " Guife land yo viffe.

ich schreibe nicht gern etwas daß ich durchdacht habe nieder weil ich gewöhnlich geschwind fort denke u mir das Schreiben zu langsam geht, daher schreibe ich nicht gern in mein Tagebuch das ein was ich den Tag über gemacht habe, ich werde sobald ich anhaltend lange schreibe leicht ungeduldig u muss aufhören u was anderes thun, deßwegen schreibe ich auch nicht gern etwas ab u doch habe ich mir ganze Werke die mich sehr interessiert und die mir zu thuer waren um sie zu kauf od die ich nicht bekommen konte abgeschrieben z. B. Jakin feine [?] botanische Terminologie u Gieseckens gedichte.

**Abb. 5:** Schriftprobe von C. F. Waitz um 1795 (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 22, Bl. 5).

nach eigener Aussage (ebd.) sehr ungezügelt und aufbrausend verhielt, war hauptsächlich ihre Aufgabe. Sie liebte ihn sehr und tat alles für seine körperliche Entwicklung, achtete aber den autobiographischen Aufzeichnungen zufolge wenig auf gute Kleidung und ordentliches Benehmen. In seinen Lebenserinnerungen äußert Waitz sich sehr selbstkritisch über sein auch im späteren Leben oft vernachlässigtes Äußeres.

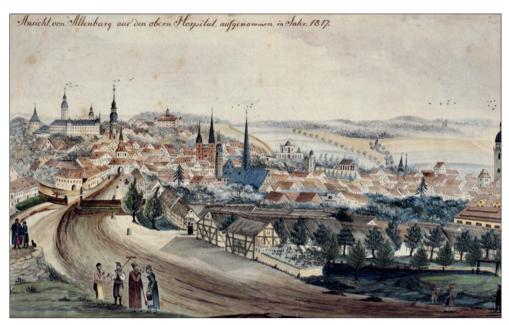
Zu jener Zeit hatte die Stadt Altenburg noch ein mittelalterliches Gepräge, das von der Stadtbefestigung mit fünf Stadttoren, mehreren Sakralbauten und dem Rathaus gekennzeichnet war (Abb. 6). Die Architektur vieler Gebäude und der Zustand der Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind in den naiven Darstellungen des Bild- und Stadtchronisten Christian Friedrich Schadewitz erkennbar (Schachtschneider & Keil 1992, 1994; Abb. 7, Abb. 8). Weil das Altenburger Schloss (Abb. 9) über viele Jahrzehnte nur Zweitresidenz gewesen war und erst 1826 wieder Zentrum eines selbständigen Herzogtums wurde, bestimmten Handwerk und Handel den Charakter der Stadt. Die Landwirtschaft des Herzogtums hatte die mittelalterlichen Fesseln noch nicht abgestreift. Obwohl Dreifelderwirtschaft, Triftzwang und Frondienste das dörfliche Leben bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und damit länger als in einigen anderen deutschen Staaten bestimmten (Klöppel 2000, Müller 2012), kamen viele Bauern zu Wohlstand und Ansehen. Das spiegelte sich im Auftreten der Bauern und in den vielen neu errichteten Gehöften wider (Abb. 10, 11, 12).



**Abb. 6:** Der Marktplatz von Altenburg um 1860. Stich von L. Rohbock (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr.111).



**Abb. 7:** Altenburg. Inwendige Ansicht von dem Johannistor 1837, wo es auch abgerissen werden sollte. Aquarell von C. F. Schadewitz (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).



**Abb. 8**: Altenburg. Ansicht vom oberen Hospital aus, aufgenommen im Jahr 1817. Aquarell von C. F. Schadewitz (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).



Abb.9: Ansicht des Altenburger Schlosses. Stich von L. Rohbock (Quelle: Privat).



Abb.10: Bauernaufzug mit voranreitendem Trompeter (Quelle: HEMPEL 1839: Tafel IX. – Privat).



Abb. 11: Marktszene in Altenburg (Quelle: HEMPEL 1839: Tafel X. – Privat).



**Abb. 12:** Hof Hahn in Beerwalde (1912). Aquarell von Otto Hahn und Sohn (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).

Vom Aufbruch der Landwirtschaft im Herzogtum Sachsen-Altenburg zeugt ebenso die Reise, die vier Altenburger auf "Befehl" des Herzogs 1841 zum Studium der Landwirtschaft nach Baden-Württemberg unternommen haben (von Bärenstein 1841). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in Altenburg mehrere Fabriken gegründet, die dann über lange Zeit das wirtschaftliche Profil der Stadt bestimmt haben. 1808 wurden die Hülsemannsche Zigarrenfabrik und die Glacehandschuhfabrik Ranniger gegründet. 1814 entstand in Altenburg der Verlag E. A. Brockhaus. 1829 ging die Firma (Woll-)Schmidt vom Wollgarnhandel zur Wollfabrikation über. 1832 gründeten Söhne von Christian Wilhelm Heinrich Bechstein eine Spielkartenfabrik. 1837 wurde die Zigarrenfabrik Gustav Schmidt gegründet. Der Aufschwung der Industrie wurde im zweiten Quartal des 19. Jahrhunderts durch den Ausbau der wichtigsten Ausfallstraßen der Stadt zu Chausseen und den Bau der Bahnstrecke Leipzig - Altenburg - Zwickau (um 1842) ermöglicht. Der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt führte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu schnell wachsender Einwohnerzahl. 1795 hatte die Stadt nach KESSLER (1992) 8980 Einwohner, 1850 waren es schon 15241. Die Niederlegung der Stadtbefestigung (ab 1825) und die wenige Jahre später einsetzende Intensivierung der Bautätigkeit veränderten das Stadtbild entscheidend.

Bis 1825 war Altenburg zwar herzogliches Verwaltungszentrum, wurde jedoch kulturell im Vergleich zur Hauptresidenz Gotha deutlich weniger begünstigt: Während das Altenburger Schloss in bauliche Vernachlässigung geriet, wurde das 1643 bis 1654 errichtete Gothaer Schloss Friedenstein immer wieder den sich ändernden Anforderungen an eine fürstliche Residenz entsprechend umgebaut. Unter Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg wurde im Schloss interimistisch eine Sternwarte eingebaut und genutzt, bis der 1786 berufene Direktor, der Astronom Franz Xaver von Zach, die neu errichtete Sternwarte auf dem Seeberg 1790 übernahm. Die unter der Leitung von ihm und seinem Nachfolger, Bernhard August von Lindenau, erreichten wissenschaftlichen Leistungen fanden allgemeine Anerkennung.

Eingerichtet worden war im Schloss Friedenstein etwa gleichzeitig auch ein Physikalisches Kabinett. Zahlreiche Objekte aus dem Naturalienkabinett, das im 17. Jahrhundert ebenfalls im Schloss entstanden war, sind noch jetzt als besondere Kostbarkeiten im Museum der Natur Gotha vorhanden. Das 1681 bis 1683 im Schloss Friedenstein entstandene Hoftheater, jetzt als "Ekhof-Theater" bekannt, wurde ab 1775 von einem festen Ensemble bespielt. Die nach der Fertigstellung des Schlosses entstandene Herzogliche Bibliothek wurde immer wieder erweitert. Eingegliedert wurden ihr unter Friedrich I. von Sachsen-Gotha-Altenburg umfangreiche Teile der Altenburger Hofbibliothek und nach dem Tod von Ernst II. von Sachsen-Gotha-Eisenach dessen privater Bücherbestand. Die Herzogliche Bibliothek ist die Keimzelle der jetzigen Forschungsbibliothek Gotha. Vergleichbare Einrichtungen – Hoftheater, Sternwarte, Naturalienkabinett, Herzogliche Bibliothek – gab es in Altenburg nicht oder sind vernachlässigt worden.

Während die entscheidenden Impulse der kulturellen Entwicklung in Gotha der barocken Prachtentfaltung der fürstlichen Landesherren zu verdanken sind, war in Altenburg das aufgeklärte Bildungsbürgertum – Teile des niederen Adels eingeschlossen – die entscheidende Triebkraft. Die Bürger der Stadt hatten infolge der bis 1826 herrschenden politischadministrativen Situation die Ideen der Aufklärung intensiver aufnehmen können als in anderen Residenzstädten, denn in Altenburg war der höfische Einfluss bis 1826 weniger stark als andernorts, weil die Landesherrschaft ihren Sitz im weit entfernten Gotha hatte. In dieser Zeit waren die Bürger der Residenzstadt Altenburg infolge dieser administrativen Situation und wegen der topographischen Lage zwischen der Universitätsstadt Jena im Westen und der nahe gelegenen Handelsmetropole Leipzig im Norden über Jahrzehnte hinweg vielfältigen geistigen Einflüssen ausgesetzt, die von Teilen des Bürgertums auch aufgenommen werden konnten und aufgenommen wurden.

Diese Einflüsse spiegelten sich im gesellschaftlichen Leben von Altenburg wider. Viele Bürger bemühten sich um Bildung und waren wissenschaftlich aktiv. So war z. B. der Gelbgießer Johann David Schlegel bewandert in der Lepidopterologie. Er war als Generalkustos der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg (NGdO) tätig und befasste sich auch mit der Philosophie Kants. Einige Bauern der Altenburger Umgebung betätigten sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts - organisiert in mehreren Vereinen - naturwissenschaftlich, vorwiegend ornithologisch; sie gingen unter der Sammelbezeichnung "Altenburger Bauernornithologen" in die Literatur ein. Wissenschaftliche Gesellschaften und andere Vereine künden von geistiger Regsamkeit des Bürgertums und kultureller Vielfalt. Gegründet wurden 1784 die Concertgesellschaft im Fleischerschen Garten, 1790 die Literarische Gesellschaft (LGA), 1803 die Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO), 1804 die Botanische Gesellschaft zu Altenburg (BGA), 1808 das medizinischchirurgische und tierärztliche Journalistikum durch Dr. August Theodor Winkler, 1817 die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO), 1818 der Kunst- und Handwerksverein (KHV), 1836 der Altenburgische landwirtschaftliche Leseverein, 1838 die Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes (GAGO), 1839 der Altenburger Landwirtschaftsverein und 1853 der Altenburger Bienenzuchtverein. Die für die Stadt bedeutende Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern (FLA) war schon 1742 unter Mitwirkung der Leipziger Loge Minerva zu den drei Palmen gegründet worden. Bemerkenswert ist neben der Vielfalt der Vereine auch die Tatsache, dass mehrere von ihnen früher als vergleichbare Vereine in anderen Regionen des deutschen Sprachraumes entstanden sind. Als Ursache dafür ist unseres Erachtens die Tatsache anzusehen, dass Altenburg bis 1826 nur Zweitresidenz war.

Auf dieser Basis entwickelten sich Persönlichkeiten von Rang; genannt seien stellvertretend Sophie Friederike Schubart (verh. Mereau, später Mereau-Brentano) (Schriftstellerin; Abb. 13), Friedrich Ludwig Theodor Doell (Maler), Hans Conon von der Gabelentz (Regierungsrat, Sprachforscher), Zacharias Kresse (Landwirt ["Anspanner"]), Bernhard August von Lindenau (Jurist, Staatsmann, Astronom, Kunstsammler und Mäzen; Abb. 14), Julius Löbe (Theologe, Sprachforscher), Johann Friedrich Pierer (Arzt, Verleger; Abb. 15), Johann Heinrich August Reichenbach (Bankier), Hans Wilhelm von Thümmel (Minister; Abb. 16), Julius Zinkeisen (Geologe). Die nach Beendigung der napoleonischen Kriege vom Wiener Kongress gefassten Beschlüsse führten zur Neuaufteilung Europas und ermöglichten gleichzeitig die Stabilisierung des Feudalsystems. Bürgerliche Freiheiten, die sich unter dem Einfluss des napoleonischen Regimes entwickelt hatten, wurden wieder eingeschränkt. In der Stadt Altenburg wurden konservative Strömungen insbesondere durch die Wiedererrichtung des souveränen Herzogtums Sachsen-Altenburg im Jahr 1826 gefördert (vgl. Kessler 1992). In diesem Umfeld entwickelte sich Carl Friedrich Waitz.

Nach ihrer Übersiedlung von Gotha nach Altenburg wohnte die Familie Waitz zuerst im Hause des Obersteuerbuchhalters Gotthelf Heinrich Schubart. Er war der zweite Ehemann der Witwe Johanna Sophia Friederica Pierer und damit der Stiefvater von Johann Friedrich Pierer und seine Geschwister (sh. Personenregister), die nach der Wiederverheiratung der Mutter drei Halbgeschwister bekamen, die im gesellschaftlichen Leben ihrer Zeit Beachtung fanden, aber auch für Carl Friedrich Waitz bedeutsam waren: Die 1769 geborene Henriette Sophie Schubart erlangte als Übersetzerin Bedeutung (Freyer et al. 2009). Sophie Friederike Schubart (geb. 1770) ist als Dichterin und Übersetzerin bekannt geworden. Sie war in erster Ehe mit Friedrich Ernst Karl Mereau verheiratet und nach Auflösung dieser Ehe mit Clemens von Brentano (Freyer et al. 2009). Der sehr viel jüngere Karl August Schubart (geb. 1785) erreichte als Arzt in Kahla, das damals zum Herzogtum Sachsen-Altenburg gehörte, eine geachtete Position (DIETRICH & JACOB 1903).

Den Einfluss der Familie Schubart auf seine Entwicklung im Kindesalter wertete Waitz später so (FA WW, Nr. 22: 35): "Dieser Umstand hatte den wichtigsten Einfluß auf mein ganzes Leben, weil der Stiefsohn unseres Haußwirths eben so wie deßen Schwestern sich bemühten, meine Ausgelaßenheit zu bändigen und mich für Lob oder Tadel empfänglich machten." Durch ihre feineren Manieren und ihre gute Ausbildung beeinflussten sie Waitzens Entwicklung vorteilhaft und nachhaltig. Waitz selbst urteilte später (FA WW, Nr. 22: 36): "Den größten Einfluß auf meine geistige und gesellige Bildung hatte der Dr. Medic. Pierer und deßen beide eben so geistreiche, als liebenswürdige Stiefschwestern, Henriette und Sophie Friederike Schubart, besonders die Letzte, welche durch die Zartheit ihrer Gedichte sich einer verdienten Anerkennung unter Deutschlands Dichtern erworben hatte." Das zeigte sich unter anderem in seiner religiösen Einstellung. "Ich dachte über Religionssachen strenger als mancher alte Generalsuperintendent eines kleinen Landstädtchens", stellte er seine Kindheit betreffend fest. "Ich wurde in Gesellschaften häufig meiner Ordothoxie wegen aufgezogen und ich freute mich meiner Rechtgläubigkeit wegen ein Märtyrer zu sein In meinem 17. Jahr machte mich mein Umgang mit Schubarts, die sehr frei in Religionssachen dachten, toleranter." Während des Studiums brachten ihn der Umgang mit seinem "würdigen Lehrer und Freund Reinhold und das Studium der kritischen Philosophie zu einer vernünftigen Religion" (FA WW, Nr. 22: 19).

Im neuen Wohnort, Altenburg, erwarb der Vater recht bald das als "Frauenfels" bekannte Grundstück, das bis zum Tode des Sohnes Wohnsitz der Familie Waitz blieb (Nachl. Thierfelder, Nr. 43). Dort wurde ihm Privatunterricht erteilt. Auf Empfehlung des damaligen



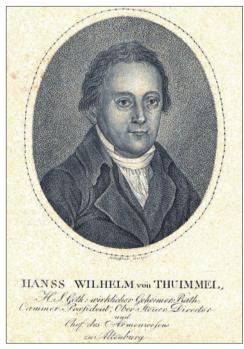
**Abb. 13:** Sophie Mereau. (Quelle: Briefwechsel zwischen Clemens Brentano und Sophie Mereau Bd. 2. Leipzig 1908. – Forschungsbibliothek Gotha, Phil 8° 01268/27 [02]).



**Abb. 14:** Bernhard von Lindenau (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3533).



Abb. 15: Johann Friedrich Pierer (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3843).

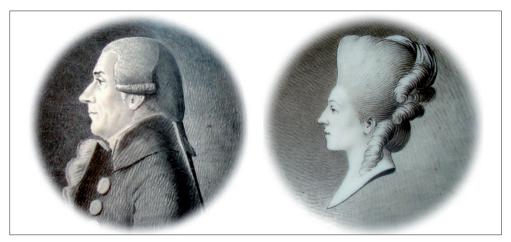


**Abb. 16:** Hans Wilhelm von Thümmel (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3684).

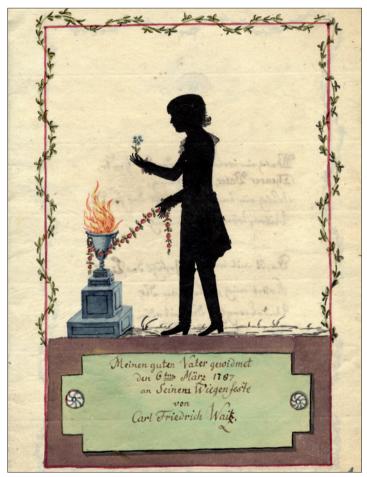
Generalsuperintendenten M. Gotthilf Friedemann Löber erhielt Waitz den "Candidaten Mohrmann" zum Lehrer in Religion, Latein, Griechisch und Französisch. Mit diesem aus Leipzig zugezogenen Lehrer, einem gebürtigen Hamburger, war er aber sehr unzufrieden. "Leider fehlten meinem Lehrer die erforderlichen Kentniße und mit Ausnahme des Religionsunterrichts, welchen er der strengsten Dogmatik gemäß mir ertheilte, wurden täglich 6 Stunden mit der Langgutschen Grammatik ausgefüllt", stellte er rückblickend fest (FA WW, 22: 35). Abgeschlossen wurde die schulische Ausbildung von Waitz mit einem Kursus auf dem Gymnasium in Altenburg (APEL 1848; DIETRICH 1889a: 57). Waitz war, wie sich an Hand der Schülerlisten dieser Schule (Friedrichsgymnasium, Nr. 136) nachweisen lässt, kein Schüler dieser Einrichtung; er besuchte diesen Kursus entsprechend der Vorschriften (Altenburgische Landesordnung 1742), um die Zulassung zum Studium zu bekommen. Zu seinen Lehrern gehörte der Prodirektor des Altenburger Gymnasiums, Professor Christian Heinrich Lorentz.

Obwohl zu Kindheit und Jugend von C. F. Waitz mehrere Quellen zur Verfügung stehen, ist über das Verhältnis zu seinen Eltern (Abb. 17) kaum etwas bekannt. Werte, die der Vater seinem Sohn vermitteln wollte, fasste dieser in wenigen Sätzen zusammen, die er seinem Sohn anlässlich von dessen Konfirmation – nach WAGNER (FA WW, Nr. 8) war das Sonntag Palmarum 1787 (01. April 1787) - mit auf den Weg gab (FA WW, Nr. 18): "Sey tugendhaft und verehre mit ganzem Vertrauen das höchste göttliche Wesen. Rede die Wahrheit und scheue Niemand. Thue in allen Fällen deine Pflicht, Verläumte Niemand und bewahre ein ruhiges Gewißen. Mit Eifer und Thätigkeit nimm Dich der Nothleidenden an und stehe den Wittwen und Waysen bey. Den Armen thue Gutes ohne damit zu prahlen. Gegen jedermann sey freundl. ohne Absichten dienstfertig und höflich, aber durchaus nicht kriegend!" Ihre straffe Formulierung und die Befehlsform lassen die Strenge des Vaters erkennen; inhaltlich bringen sie dessen christlich-freimaurerische Einstellung zum Ausdruck. Die Haltung des 13jährigen Sohnes zum Vater kann aus dem Gedicht, welches er einen Monat zuvor dem Vater zum 49. Geburtstag gewidmet hat, sicher nicht abgeleitet werden, denn es ist unbekannt, in welchem Maße er bei der Formulierung der Verse von Erwachsenen unterstützt oder beeinflusst wurde (FA WW, Nr. 15). Die Aussagen, mit denen von Broke (1848) das Verhältnis von Carl Friedrich Waitz zu seinem Vater charakterisiert, stützen allerdings den mit dem Gedicht vermittelten Eindruck. "Mit wahrhaft kindlicher Liebe", schreibt von BROKE, "hing er an seinem Vater, [...]", und er berichtet dann, dass Carl Friedrich nach seinem Studium mehrere vorteilhafte Stellungen ausgeschlagen habe, um stattdessen seinem alternden Vater nahe zu sein.

Bemerkenswert ist aber an dem angeführten Dokument (FA WW, Nr. 15) der schon im Kindesalter bei C. F. Waitz erkennbare Bezug zur Flora, der sich durch die Verwendung der Pflanzenmotive sowohl in den Versen als auch in der zeichnerischen Gestaltung des Präsents äußert (Abb. 18). Anzumerken ist an dieser Stelle eine auf das frühe Jugendalter bezogene autobiographische Aussage von Waitz. In dem Schriftstück (FA WW, Nr. 22: 3) heißt es: "[...] er lernte zeichnen fing Klavier an, allein in beiden blieb er Dilettant." Dennoch hat diese musische Erziehung Spuren hinterlassen, denn an Kunst hatte Waitz auch als Erwachsener Interesse und Freude. Eine amüsante Situation, die das verdeutlicht, schildert MÜLLER (1926): Waitz war, um ein Konzert zu hören, nach Weimar gefahren. Da er selbst vom Dirigenten, mit dem er bekannt war, keine Eintrittskarte bekommen konnte, ließ er sich von diesem – als Musiker verkleidet – in den Orchestergraben schmuggeln, um dem Konzert lauschen zu können.



**Abb. 17:** August Friedrich Waitz und seine Frau Christiane Wilhelmine Dorothea Waitz, geb. Schneider (Quelle: Privat).



**Abb. 18:** Illustriertes Glückwunschgedicht von C. F. Waitz an seinen Vater (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 15).

Das Jahr 1791 brachte für die Familie Waitz gravierende Veränderungen. Der Vater, August Friedrich Waitz, nahm das Kammergut Münsa in Pacht. Dieses Gut in dem nahe bei Altenburg gelegenen Ort Münsa umfasste einen Vierseithof und eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 124 ½ Acker (ca. 80 ha), nämlich 90 Acker Feld, 26 ½ Acker Wiese und 8 Acker Garten (Kammer, Nr. 1118). Als Verwalter des Kammergutes wurde Sebastian Heinrich Teubner eingesetzt. Im September desselben Jahres ("Michaelis 1791"), im Alter von 17 Jahren, begann Waitz sein vierjähriges Studium in den Fächern Jura und Cameralia, auch Naturwissenschaften und Philosophie in Jena (Abb. 19). Die Wahl des Studienortes war kein Zufall. Die Universität Jena wurde von vier ernestinischen Staaten gemeinsam getragen, und zwar vom Herzogtum Sa.-Weimar-Eisenach (ab 1815 Großherzogtum), in dessen Territorium Jena lag, sowie von den Herzogtümern Sa.-Gotha-Altenburg, Sa.-Coburg-Saalfeld und Sa.-Meiningen. Eine Verordnung aus dem Jahr 1750 schrieb vor, dass die "Altenburgischen Landeskinder, die sich Studirens halber auf die Universität begeben wollen, daß selbige sich wenigstens zwey Jahre auf Unserer Gesamt-Akademie Jena, die Stipendiaten aber die Perceptionszeit über, bev Verlust ihrer Beneficiorum sich daselbst aufzuhalten verbunden seyn sollen" (Gesetzessamml. 1775). Diese Vorschrift wurde am 17. November 1769 in veränderter Form bekräftigt. Festgelegt wurde, dass alle studierenden Landeskinder die Universität Jena wenigstens zwei Jahre zu besuchen hatten, andernfalls "aber zu keiner Zeit eine Beförderung in Unsern Landen zu erwarten haben" (Gesetzessamml. 1775). Wiederum geänderte Vorschriften zu demselben Problemkreis wurden am 22. Juli 1805 erlassen (Gesetzessamml. 1820: Nr. 21), denen zufolge bedürftige Studenten finanziell nur dann gefördert werden durften, wenn sie in Jena studierten. Ärzte durften im Herzogtum Altenburg eine Praxis nur dann eröffnen, wenn sie ihren akademischen Grad als Doktor oder Lizentiat an der Universität Jena erworben hatten. In Vorschriften, bei denen der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens nicht geklärt ist (Kultus, Nr. 8428: 17 [um 1826]), wird vorgeschrieben, dass altenburgische Landeskinder außerhalb der Landesuniversität Jena nur mit Genehmigung des Herzoglichen Oberkonstitoriums studieren durften. Ihre Pflicht war es dann, dieser Dienststelle am Ende eines jeden Semesters ein bestätigtes Verzeichnis der besuchten Vorlesungen einzureichen. Infolge dieser Bestimmungen studierten die meisten altenburgischen Landeskinder am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Jena. Die im Zuge der Studienzulassung entstandenen Akten wurden von uns bei Recherchen zu Kommilitonen von Waitz herangezogen (Kultus 8376, 8418-8420, 8428, 2430).



**Abb. 19:** Stadtansicht von Jena. Stich von Pflug 1780 (Quelle: ThULB Jena, Sign.: 8 Hist. lit. VI-24-2-0001).

Die Tatsache, dass alle vier Staaten für die Universität wichtige Entscheidungen gemeinsam tragen mussten, führte bei bei Finanz-, Berufungs- und Besoldungsfragen meist zu langwierigen Verhandlungen, ermöglichte aber der Universität eine gewisse Autonomie und brachte den Professoren größere Freiheiten, als es sie in jener Zeit sonst gab (SCHMITT 1983).

Die Studienzeit von Waitz fällt in jene Periode (1785-1806), in der Jena zu einem Zentrum der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie geworden war. Mit Jena waren in dieser Zeit Karl Leonhard Reinhold, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling und Georg Friedrich Wilhelm Hegel verbunden; zu nennen sind aber daneben auch Lorenz Oken, Anselm Feuerbach, Carl Christian Erhard Schmid, Johann Wilhelm Schmid, Christian Gottfried Schütz und andere (SCHMITT 1983: 155ff.). Carl Christian Erhard Schmid publizierte 1788 die "Critik der reinen Vernunft im Grundrisse" mit Glossar zu Begriffen Kants, eine Abhandlung, die später in erweiterter Form separat als Buch veröffentlicht wurde. Er trug damit zur Verbreitung der Philosophie von Kant (Abb. 20) wesentlich bei. Hauptvertreter der Kantianer in Jena war Reinhold (Abb. 21), der durch seine ab 1786 erschienenen Veröffentlichungen in der Zeitschrift "Deutscher Merkur" besonders in Erscheinung getreten ist. Er besaß auf die Studenten eine große Anziehungskraft; bei seinem Abschied nach Hamburg (1794) feierten sie ihn, unter ihnen auch Waitz, mit einem Gedicht (FA WW, Nr. 20). Waitz brachte seine besondere Verehrung für Reinhold zum Ausdruck, indem er ihm den ersten Band seiner "Romanzen und Balladen der Deutschen" widmete (WAITZ 1799; Abb. 22). Schütz war einer der ersten ("wahrscheinlich 1784"), die die Philosophie Kants in ihren Vorlesungen vertreten haben (SCHMITT 1983). Philosophische Grundlage für die Deutung und Bewertung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten die Ansichten von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, der von 1798



**Abb. 20:** Immanuel Kant (Quelle: ROSENKRANZ 1838. – Schlossmuseum Sondershausen).



**Abb. 21:** Karl Leonhard Reinhold. Kupferstich und Radierung von Johann Heinrich Lips 1794 (Quelle: ThULB Jena, Graphiksamml., Nr. 471 472 0001).

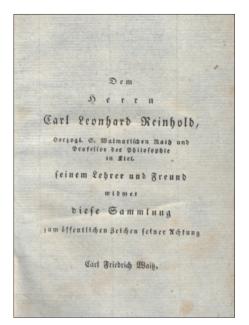


Abb. 22: Waitz, C. F. (1799): Romanzen und Balladen der Deutschen, Bd. 1. Altenburg. – Widmung für Professor K. L. Reinhold (Ouelle: ThULB Jena, 8 MS 1919 0002).



Abb. 23: Johann Georg Lenz. Frontispiz aus: Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena, hrsg. von Johann Georg Lenz., Bd. 1. Neustadt a. d. O., 1823 (Quelle: Forschungsbibliothek Gotha, Math 8° 01205/02 [01]).

bis 1803 in Jena wirkte. Die von ihm vertretene romantische Naturphilosophie, die die Natur als eine "dynamische Stufenfolge" betrachtete, hat die Naturwissenschaften in Deutschland über lange Zeit geprägt. Schellings Auffassungen wurden besonders von Lorenz Oken weiterentwickelt, der von 1807 bis 1819 in Jena wirkte und dann wegen politischer Aktivitäten entlassen wurde (JAHN 1998a; WAGNER & MARWINSKI 2002).

Eine bemerkenswerte Entwicklung war aber auch im naturwissenschaftlichen Bereich der Universiät Jena eingeleitet worden, indem die Weimarer Regierung unter Herzog Karl August und unter Mitwirkung von Johann Wolfgang von Goethe Institutionen "förderte, die mit der Universität zwar verbunden, aber von dieser unabhängig durch die Weimarer Kammer allein finanziert worden sind" (MARTIN 2011). Im Zuge dieser neuen Wissenschaftspolitik erfolgte die Ernennung von Extraordinarien für Botanik (1787), Chemie (1789) und Mineralogie (1794) an der Philosophischen Fakultät (ebd.: 183). August Johann Georg Carl Batsch, ab 1787 außerordentlicher Professor für Medizin, wurde 1792 ordentlicher Professor für Naturgeschichte an der Universität Jena und begründete 1793 die Naturforschende Gesellschaft Jena, deren Präsidentschaft er in den ersten Jahren ihres Bestehens er übernahm (JAHN 1998a: 773). Unter seiner Leitung wurde der "Fürstengraben" ab 1794 zum Botanischen Garten der Universität ausgebaut. Johann Friedrich August Göttling, der erste Inhaber eines Lehrstuhles für Chemie in Jena, hat die Entwicklung der Chemie als eigene Wissenschaft wesentlich gefördert. Johann Wolfgang Doebereiner, sein Nachfolger, wurde durch galvanische Forschungen bekannt und entwickelte mit seiner Triadenlehre ein erstes, wenn auch unvollkommenes System der chemischen Elemente. 1781/1782 wurde die Mineralogie ein eigenes Fach (SCHMITT 1983: 135 ff.). Die Leitung dieser Disziplin hatte der Geologe Johann Georg Lenz (Abb. 23), der 1796 die "Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena" stiftete. Sie vereinte zahlreiche Mitglieder aus vielen Staaten in ihren Reihen und förderte den Ruf Jenas als Zentrum naturwissenschaftlicher Forschungen. Zu ihren Mitgliedern gehörte auch Johann Carl Wilhelm Voigt, der im Auftrag Goethes die erste geologische Landesaufnahme des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach besorgte, die 1782 in Buchform erschienen ist ("Mineralogische Reisen durch das Herzogthum Weimar und Eisenach und einige angränzende Gegenden"). Durch Aktivitäten dieser und anderer Persönlichkeiten sowie unter z. T. unmittelbarem Einfluss von Goethe wurde mit der durch Herzog Karl August erfolgten Übernahme des Naturalienkabinetts, das der 1778 verstorbene Professor Johann Ernst Immanuel Walch aufgebaut hatte, das herzogliche Museum im Jenaer Stadtschloss 1779 erweitert.

Von der geistig regen Athmosphäre in der kleinen Universitätsstadt war Waitz beeindruckt und angezogen. Wesentliche Aussagen zu seinem Studentenleben sind in seinen Memoiren zu entnehmen. So schrieb er (FA WW, Nr. 22: 36): "Michaelis 1791 bezog ich die Universität Jena, wo mir die Empfehlungen des Regierungsraths Geißler eine freundliche Aufnahme im Hauße des Hofrathes Schütz und bei denselben der Profeßoren Hufeland [Gottlieb H., Ba.], Reinhold und Schiller verschafften, wo ich im Kreiß geachteter Gelehrter und ausgezeichneter Männer die glücklichsten Stunden meines Aufenthalts in Jena verlebte". An anderer Stelle ergänzte er (ebd.: 38-39): "Durch meine freundschaftliche Verbindung mit fast allen in Jena studierenden Liv- und Kurländer, welche mir durch ihre feineren Sitten und ihre höhere gesellige Bildung lieb geworden waren, besonders durch Lindner, später in München und Lahnberg, kam ich wieder in nähere Berührung mit Schiller, der mit mir im Schrammischen Hauß in der Jenaer Gaße wohnte." APEL (1848) zufolge "fand er freundschaftliche Aufnahme in den Familien der Professoren Schütz, Voigt, Hufeland, Fichte und Reinhold." Bei seinen Besuchen in Weimar lernte er Johann Joachim Christoph Bode, Friedrich (Johann) Justin Bertuch, Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland kennen (FA WW, Nr. 22: 36-37).

In seinen Erinnerungen reflektiert Waitz seine Studienzeit folgendermaßen (FA WW, Nr. 22: 37-38): "Meine innere Ausbildung wurde vorzüglich durch das damals in Jena durch Reinhold eingeführte Studium der kantischen Philosophie befördert, und erhielt eine eigenthümliche Richtung, durch die allgemeine Aufregung welche beim Anfange der französischen Revolution, alle Menschenfreunde ergriff und alle denkenden Köpfe begeisterte." Im Zusammenhang mit jenen Einflüssen äußert sich Waitz zu einem Aspekt dieser "allgemeinen Aufregung" an anderer Stelle (FA WW, Nr. 22: 19/20): "Der algemeine Ton der Freigeisterei der in Jena Sitte war machte mich vorsichtig meine Meinung zu äußern und mich lieber erst von der Wahrheit od. Unwahrheit derselben zu überzeugen."

Erkennbar wird der studentische Freundeskreis von Waitz in seinen erhalten gebliebenen Stammbuchblättern, die aus den Jahren 1787 bis 1801 stammen, vorrangig aber von 1791 bis 1795 geschrieben worden sind (FA WW, Nr. 19). Es handelt sich um 211 meist nur einseitig beschriebene Zettel im Querformat von ca. 18 x 11 cm, auf denen sich Verwandte, Freunde und Bekannte mit einem Reim, einem Spruch oder wenigen Worten zur Erinnerung für Waitz verewigt haben. Einige Personen haben zwei Einträge hinterlassen. Die meisten der 232 Autographen sind daher – erwartungsgemäß – mit "Dein Freund [...]", "Ihr aufrichtig wahrer Freund und ergebener Diener [...]" oder ähnlichen Widmungen versehen. Einigen Schriftstücken fehlen derartige Formulierungen; die Widmungen sind nicht an eine Person gerichtet, sondern so allgemein formuliert, dass sie jedermann gelten können. So sind unter anderem folgende Vermerke zu finden: Blatt Nr. 2: "Denkmal wahrer Freundschaft [...]", Nr. 5: "Zum Andenken wahrer Hochachtung u. Freundschaft [...]", Nr. 12: "zum freundschaftlichen Andenken [...]", Nr. 20: "zur Erinnerung an J. Ph. Le Picque", Nr. 43: "In memoriam scriptit J. H. Rive westphalus", Nr. 44: "Breuning aus Bonn" und Nr. 45: "Zur Erinnerung [an, Ba.] Floret aus Westfalen".

Deponiert sind die Stammbuchblätter in einer Papphülle, die in einer Mappe in A4-Format lagert. Diese Lagerung ist erst im ThStA Altenburg erfolgt. Dort sind die Blätter auch in der vorhanden gewesenen Reihenfolge nummeriert worden (U. Puhl pers. Mitt. 2012), wobei die Reihenfolge weder nach den Daten, noch nach dem Alphabet der Verfasser erfolgt ist.

Erinnerungsblätter von besonders engen Freunden, darunter Verwandte, einige Kommilitonen und andere Personen – im Archiv mit den Nummern 1 bis 80 versehen – wurden nicht landsmannschaftlich oder auf andere Weise zugeordnet. Sie kennzeichnen die familiären Bindungen und außeruniversitären Beziehungen von Waitz. – Die weiteren 131 Stammbuchblätter sind schon von Waitz selbst nach der territorialen Herkunft der Schreiber in kleine Bündel geordnet worden, die jeweils mit einem Papierstreifen umwickelt und entsprechend beschriftet sind. Differenziert wurden dabei "Altenburger" (19), "Sachsen und Lausitzer" (5), "Ungarn und Siebenbürger" (4), "Danziger und Preußen" (3), "Ulmenser und Schwaben" (4), "Gothaner" (8), "Liev- und Kurländer" (39), "Geraner und Vogtländer" (4), "Hannoveraner und Mecklenburger" (5), "Braunschweiger, Bremenser, Hamburger, Lübecker und Holsteiner" (23) sowie "Weimaraner und Eisenacher" (17). Diese nach territorialer Herkunft ihrer Schreiber, also landsmannschaftlich geordneten Stammbuchblätter stammen ausschließlich von Kommilitonen von Waitz.

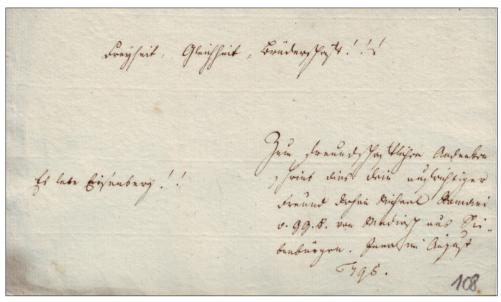
Mit dieser Gliederung der Stammbuchblätter bekannte sich Waitz zu den traditionellen Landsmannschaften als studentische Vertretung und distanzierte sich von den Studentenorden. Damit verdeutlicht er gleichzeitig seine in dieser Zeit ambivalente Haltung zur gesellschaftlichen Situation und zur Entwicklung des Staatswesens im deutschsprachigen Raum: Während er einerseits die Bedeutung der Landsmannschaften betont und sich selbst – bezeugt im "Fall Reimschüssel" (Kultus, Nr. 8419; vgl. unten) – landsmannschaftlich engagiert hat, plant er andererseits eine "patriotische Gesellschaft durch ganz Deutschland" (FA WW, Nr. 22: 14; vgl. unten). So spiegelt sich die von der französischen Revolution nach Deutschland ausstrahlende "allgemeine Aufregung" (ebd.: 38) im Auftreten von Waitz sehr konkret wider. Sehr viel deutlicher allerdings äußern sich einige Kommilitonen von Waitz in ihren Stammbuchblättern (FA WW, Nr. 19). Der aus Siebenbürgen stammende Johann Michael Romani verewigt sich im August 1795 mit der Parole "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" (Abb. 24). Der als Pädagoge und Paläontologe bekannt gewordene Friedrich Karl Ludwig Sickler bekundet seine Sympathie für die französische Revolution sehr eindeutig, indem er seinem gegen die Fürstenherrschaft gerichteten Vers noch die Losung "Vernünftige Freiheit – oder Vernichtung!" hinzufügt (Abb. 25), und F. Neubourg aus Westfalen, zu dem keine biographischen Angaben vorliegen, stellt fest (Abb. 26): "Glücklich werden unsere Nachkommen seyen, wenn wir ihnen lehren den Despotismus zu untergraben."

Von den 22 Kommilitonen, die hier als Landsleute ("Altenburger") ausgewiesen sind, hatten nur einzelne im späteren Leben nennenswerte Berührungspunkte mit Waitz. Das trifft insbesondere für Friedrich von Broke (Nr. 88) und Friedrich Ferdinand Hempel (Nr. 87) zu. Friedrich von Broke gehörte zu den führenden Persönlichkeiten der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern; im Namen dieser Vereinigung hat er einen Nachruf auf Waitz verfasst (von Broke 1848). Friedrich Ferdinand Hempel (Nr. 87) ist noch gegenwärtig heimatverbundenen Altenburgern als Miterfinder des Skatspiels ein Begriff. Als Herausgeber der Wochenzeitschrift "Osterländischen Blätter" über zwei Jahre (1818-1819) hat er eng mit Waitz zusammengearbeitet. Unter jenen Personen aus dem Altenburgischen, deren Stammbuchblätter nicht landsmannschaftlich eingeordnet sind, ist August Theodor Winkler (Nr. 54) hervorzuheben. Er wirkte als Arzt in Altenburg und

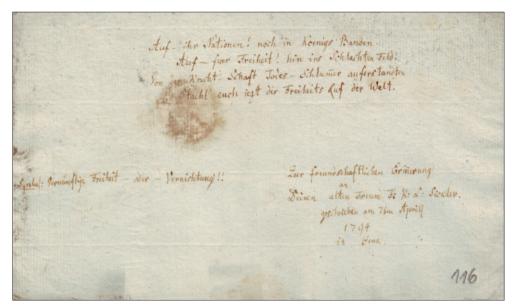
erreichte eine geachtete Position; er war ebenso wie Waitz Mitglied der Freimaurerloge und ist auch gemeinsam mit ihm und anderen als "Stifter" (Gründungsmitglied) der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes öffentlich in Erscheinung getreten.

Zu jenen knapp 20 Frauen, die Waitz Stammbuchblätter geschrieben und hinterlassen haben, gehören Christiane Klein (Bl. 22R) und Auguste Klein (Bl. 30R), vermutlich Verwandte (Schwestern?) seines Kommilitonen Georg Ludwig Klein aus Eisenberg, junge Frauen aus seinem Altenburger Freundeskreis, z. B. Angehörige von Capitain A. v. Poyda (Bl. 23, 24) sowie Henriette ("Jette") Schubart (Nr. 76R, Abb. 27), der Waitz – wie oben schon beschrieben – nahegestanden hat. Die zuletzt Genannte hat sich auf ihrem Stammbuchblatt für Waitz in englischer Sprache verewigt. Dem Altenburger Freundeskreis im weitesten Sinn ist in jener Zeit auch Friedericke Magdalena Trautwein (Abb. 28), die spätere Frau von Waitz, zuzurechnen; sie ist dem altenburgischen Studenten Waitz sehr wahrscheinlich begegnet, als sie die mit ihr verwandten Dölls in Altenburg besucht hat, nämlich Friedrich Adolph Döll, Friedrich Ludwig Theodor Doell (sh. Personenregister). Stammbuchblätter schrieben auch Frauen aus der Verwandtschaft von Waitz, nämlich die "Freundin und Muhme Caroline Harnier, verehelichte Waitz" (Bl. 26) und Louise Harnier (Bl. 26) sowie Henriette Irmel (Bl. 27) und "Juliane Irmel, geb. Musaeus" (Bl. 34). Auffällig ist die von mehreren Frauen geübte emotionale Zurückhaltung bei der Formulierung der Widmung. "Zum Andenken von Louise Harnier" (Nr. 26), "Zur freundschaftlichen Erinnerung von Henriette Irmel" (Nr. 27) - so oder ähnlich lauten die Schlusszeilen meist, doch haben mehrere Frauen ihr Stammbuchblatt lediglich mit dem Namen ohne jeden Zusatz unterschrieben (z. B. Nr. 23, 24, 38R). Im Gegensatz dazu lässt die anonyme Schreiberin des Stammbuchblattes Nr. 37 eine sehr viel stärkere Emotionalität erkennen. Dort heißt es: "Leben sie immer froh und glücklich u erinnern sie sich manchenmal einer Freundin die sie immer hoch geschätzt hat und hochschätzen wird C. F. S.".

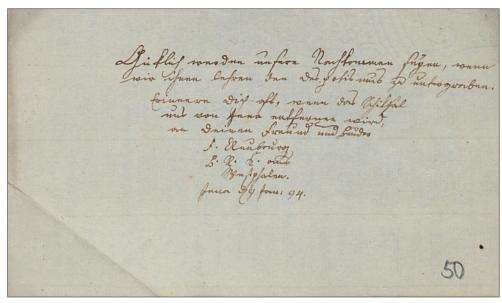
Die Stammbuchblätter stützen die autobiographischen Aussagen von Waitz zum Freundeskreis: Zahlreiche Schreiber sind als Freimaurer zu erkennen, weil sie ihrer Unterschrift die Bemerkung "Freund und Bruder" vorangestellt haben. Die Anzahl der Schreiber aus Liv- und Kurland ist besonders groß. Beachtung verdienen diese Stammbuchblätter auch, weil die Beziehung von Waitz zu einigen historisch bekannten Personen deutlich wird. So gibt es unter anderem Stammbuchblätter von Joachim Heinrich Dahl aus Estland (Nr. 136 vom März 1793; Abb. 29), Johann Christian Friedrich Graumüller aus der "Grafschaft Glauchau" (Nr. 103 vom 04.11.1795; Abb. 30), Conrad Johann Martin Langenbeck (Nr. 74, vom 21.09.1795), Friedrich Karl Ludwig Sickler aus Kleinfahner bei Erfurt (Nr. 116, vom 07.04.1796, Abb. 25) und Johann Wilhelm Süvern aus Lemgo/Westfalen (Nr. 51 vom 10.08.1795). Hervorzuheben ist das von Ludwig Reinhold von Stegmann stammende Blatt (FA WW, Nr. 19: 149; Abb. 31). Es ist im September 1793 "Zur freundschaftlichen Erinnerung an Deinen aufrichtigen Freund Ludwig Stegmann a. Dorpat in Liefland" ausgestellt worden; vermerkt sind einige Verse von Friedrich von Matthisson und die Losung "Succurrere cadenti", die hier den Hinweisen von J. Müller zufolge (pers. Mitt. 2015) als Aufforderung verstanden werden kann: "Hilf dem Fallenden!" Der gebürtige Livländer, der in der russischen Medizinalverwaltung eine hohe Position erreichte, hat Waitz Jahrzehnte später in Altenburg besucht und sich auf dem für Waitz 1793 in Jena ausgestellten Stammbuchblatt noch einmal verewigt, und zwar mit folgender Bemerkung: "Renovatum beynah im Greisen Alter von deinem alten Freund Dr. Stegmann Russ. Kaiserl. Staatsrath u Ritter. Altenburg den 24sten Juli 1833." Auf weitere Persönlichkeiten wird an anderer Stelle eingegangen.



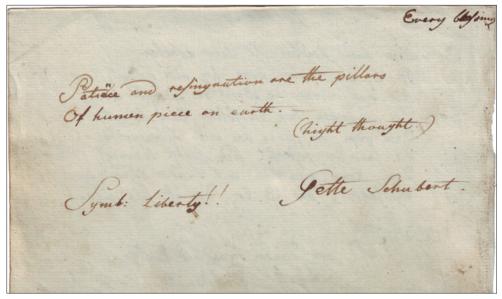
**Abb. 24:** Stammbuchblatt von Johann Michael Romani aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. – Der Text lautet: "Freyheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!!! – Zum freundschaftlichen Andenken schrieb dies Dein aufrichtiger Freund Johann Michael Romani, der G. G. B. von Mediasch aus Siebenbürgen. Jena im August 1795. – Es lebe Eisenberg!" (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 108).



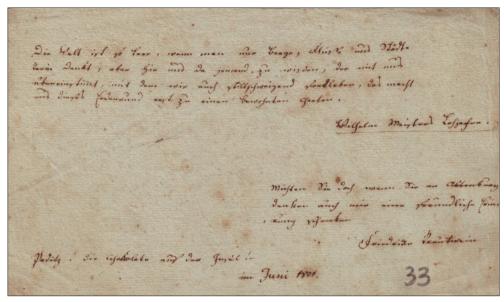
**Abb. 25:** Stammbuchblatt von Friedrich Karl Ludwig Sickler aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. – Der Text lautet: "Auf, ihr Nationen! Noch in Koenigs Banden / Auf für Freiheit! Hin ins Schlachten Feld! / Von der Knecht-Schaft Todes-Schlummer auferstanden / Fackl euch ietzt der Freiheits-Ruf der Welt. – Symbol: Vernünftige Freiheit – oder – Vernichtung!! – Zur freundschaftlichen Erinnerung / an Deinen alten Freund F. K. L. Sickler / geschrieben am 7ten April 1794 / in Jena." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 16).



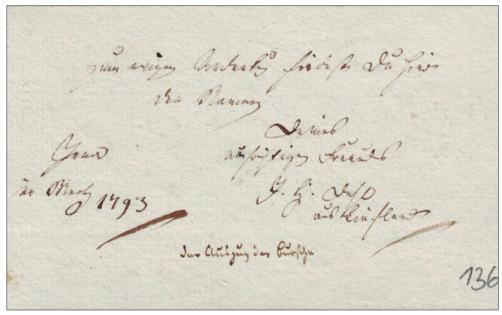
**Abb. 26:** Stammbuchblatt von F. Neubourg aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. – Der Text lautet: "Glücklich werden unsere Nachkommen seyen, wenn / wir ihnen lehren den Despotismus zu untergraben. – Erinnere Dich oft, wenn das Schiksal / uns von Jena entfernen wird, / an Deinen Freund und Bruder / F. Neubourg B. R. K. aus / Westphalen / Jena d. 9 Jan. 94. (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 50).



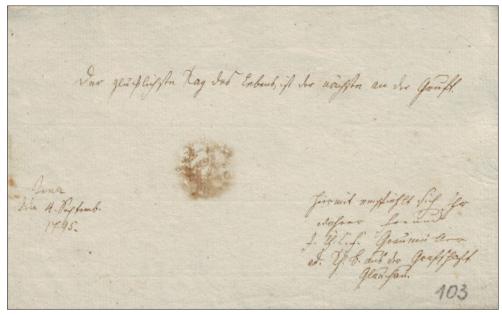
**Abb. 27:** Stammbuchblatt von Henriette Schubart aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Der Text lautet (in Deutsch): "Geduld und Resignation sind die Säulen des menschlichen Daseins auf der Erde. (Nachtgedanken) – Symbol: Freiheit!! – Jette Schubart." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 76R).



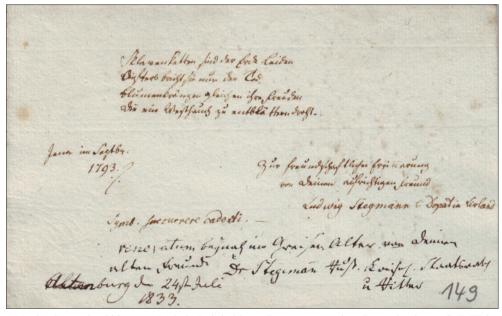
**Abb. 28:** Stammbuchblatt von Friedericke Magdalena Trautwein aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Unter den Versen von Schiller steht folgende Widmung: "Möchten Sie doch, wenn Sie an Altenburg denken auch mir eine freundliche Erinnerung schenken. Friederike Trautwein." - Dazu die Ergänzung: "Paditz! Die Chokolate auf der Insel! – im Juni 1801." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 33).



**Abb. 29:** Stammbuchblatt von Joachim Heinrich Dahl aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Der Text lautet: "Zum ewigen Andenken findest Du hier / den Namen / Deines / aufrichtigen Freundes / J. H. Dahl / aus Liefland. / Jena , im März 1793." Darunter steht eine Anmerkung von Waitz: "der Auszug der Burschen." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 136).



**Abb. 30:** Stammbuchblatt von Johann Christian Friedrich Graumüller aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Der Text lautet: "Der glücklichste Tag des Lebens ist der nächste an der Gruft. - Hiermit empfiehlt sich Ihr / wahrer Freund / J. Ch. E. F. Graumüller / d. Th. B. aus der Grafschaft / Glauchau." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 103).



**Abb. 31:** Stammbuchblatt von Ludwig Reinhold von Stegmann aus dem Stammbuch von C. F. Waitz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 149). – Vgl. Angaben im Text.

Interessant ist der Vergleich der Stammbuchblattsammlung von Waitz mit jener von Wilhelm Josef Kalmann. Dieser stammte aus St. Nikola (St. Nikolaus)/Ungarn, studierte ab 1787/88 in Wien Philosophie und ging 1792 an die Universität Jena, wo er sich als Medizinstudent immatrikulierte. Er wurde – wie Waitz – ein glühender Anhänger Reinholds und ging, als dieser eine Stelle in Kiel antrat, ebenfalls dorthin. Sein Stammbuch wurde von Hugelmann (1910) unter dem Titel "Ein Stammbuch aus dem Kreise Karl Leonhard Reinholds" vorgestellt. Derselbe Titel könnte, da Kalman und Waitz gleichzeitig in Jena studiert haben, auch dem Stammbuch von Waitz zugeordnet werden. Vorangestellt werden muss dem Vergleich die Feststellung, dass Waitz und Kalmann sich nicht nur kannten, sondern auch näheren Kontakt hatten. Waitz hat sich im Stammbuch von Kalmann verewigt (ebd.) mit dem Spruch: "Glücklich wer im kurzen Spiele seiner Rolle Meister wird." Ein Blatt von Kalmann findet sich im Stammbuch von Waitz zwar nicht, doch ist Kalmann nachweislich zu Besuch in Altenburg gewesen. Von seinem Besuch bei Johann Friedrich Pierer zeugt ein Stammbuchblatt, das Sophie Friederike Schubart für Kalmann ausgestellt hat (HUGELMANN 1910), Möglicherweise steht dieser Besuch mit seinem Beitritt zur Altenburger Freimaurerloge (DIETRICH & JACOB 1903) im Zusammenhang.

Erwartungsgemäß gibt es mehrere Studenten, die Widmungen in beiden Stammbüchern hinterlassen haben. Dazu gehören Christoph von Breuning, Hermann Baron von Elking, Karl Ludwig Fernow, Karl Peter Lepsius, Floret, Eduard Rentzel und Franz Karl Leopold Freiherr von Sekkendorff-Aberdar. HUGELMANN (1910: 24) kennzeichnet diese Studenten zusammen mit weiteren im Stammbuch von Waitz nicht vertretenen Kommilitonen mit folgender Bemerkung: "Die großen Probleme des Lebens sind es, welche diese Jünglingsschar beschäftigen, [...]." Er führt weiter aus, dass sie sich diesen Problemen "durch das Medium der klassischen wie der modernen Literatur zu nähern trachten". Anton Heinrich Bärnhoff, den Hugelmann (ebd.) dieser Gruppe zurechnet, wird in dem von Tripplin für Waitz geschriebenen Blatt (FA WW, Nr. 19: 1) im Zusammenhang mit Breuning und Phleps erwähnt. Da HUGELMANN (1810) die Literarische Gesellschaft der Freien Männer nicht erwähnt, ist anzunehmen, dass ihm die Verbindung einiger dieser Studenten dazu nicht bekannt war. Umso bemerkenswerter ist daher seine oben zitierte Aussage. Die Identität von Floret blieb HUGELMANN unklar. Aufgrund der Parallelität der Tagebücher von Waitz und Kalmann stammt das Autograph im Stammbuch Kalmanns unseres Erachtens von Kaspar Josef Floret aus Westfalen, der eine Widmung im Stammbuch von Waitz hinterlassen hat.

Nicht zu übersehen ist ein sehr markanter Unterschied zwischen beiden Stammbüchern, und der betrifft das Spektrum der Personen, die den beiden Studenten Autographen übereignet haben: Kalmanns Stammbuchblätter, nahezu ausschließlich in den Universitätsstädten Jena, Göttingen und Kiel ausgestellt, stammen überwiegend von Studenten, aber auch von Professoren und anderen Persönlichkeiten sowie deren Familienangehörigen aus den Universitätsstädten. Vorhanden sind z. B. Autographen der Jenaer Professoren August Johann Georg Carl Batsch, Johann Friedrich August Göttling, Johann Jacob Griesbach, Christoph Wilhelm Hufeland, Friedrich Ernst Carl Mereau, Karl Leonhard Reinhold und Christian Gottfried Schütz. Im Gegensatz dazu gibt es im Stammbuch von Waitz kein einziges Erinnerungsblatt von Professoren und sonstigen Bürgern aus Jena und Weimar, obwohl Waitz in seinen autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22) von engen Kontakten und z. T. freundschaftlichen Beziehungen mit mehreren Professoren und anderen angesehenen Bürgern aus Jena und Weimar berichtet (vgl. oben).

Die von der bürgerlichen Revolution in Frankreich ausgelösten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen und die damit verbundenen geistigen Strömungen wurden überall in Deutschland, besonders in der Universitätsstadt Jena, heftig diskutiert, wobei zahlreiche Gruppierungen (Vereine, Gesellschaften, Orden u. dgl. m.) als Multiplikatoren aufklärerischen Gedankengutes in Erscheinung getreten sind. An den Universitäten – auch in Jena – hatten diesbezüglich neben den schon lange existierenden Landsmannschaften sogenannte Studentenorden besondere Bedeutung erlangt. Dabei handelt es sich um im 18. Jahrhundert entstandene geheime Verbindungen von Studenten an deutschen Universitäten, die in ihren Reihen - und das ist ein entscheidender Unterschied zu den schon früher bestehenden Landsmannschaften - Mitglieder aus mehreren deutschen Staaten und verschiedenen Konfessionen vereinten. In den 1790er-Jahren sind an der Universität Jena fünf Gruppierungen dieser Art nachgewiesen, die Amicisten, die Unitisten, die Inseparabilisten, die Harmonisten und die Konstantisten (RIEDERER 1991: 42). Ihre Vorsitzenden, die Senioren, wurden auch gegenüber Studenten nie genannt. Die Aufnahme in die Orden erfolgte unter großen Feierlichkeiten und förmlichem Schwur, dem Orden stets treu zu bleiben. 1792 erließ Herzog Karl August das "Conclusum Corporis Evangelicorum" gegen die Studentenorden; 1793 wurden sie im ganzen Reich durch den Immerwährenden Reichstag in Regensburg verboten. Die Studentenorden standen den Freimaurern nahe (STEINER 1985: 17 ff.), und diese Tatsache erklärt auch, wieso Waitz zeitweilig mit ihnen sympathisiert hat. Die freundschaftliche Beziehung zwischen Waitz und Joachim Heinrich Dahl, dem Senior des Unitistenordens in Jena, der eine entscheidende Rolle bei den Studentenunruhen 1792 gespielt hat, klingt in dem von Dahl für Waitz ausgefertigten Stammbuchblatt an. Dahl schreibt im März 1793 (FA WW, Nr. 19: 41): "Zum ewigen Andenken findest Du hier den Namen Deines aufrichtigen Freundes J. H. Dahl aus Liefland", und Waitz notiert dazu unter Bezug auf die Ereignisse des Vorjahres (vgl. unten): "Der Auszug der Burschen." Gegen das durch Sauferei und Balgerei geprägte "fröhliche Studentenleben" gab es starke Bestrebungen innerhalb der Studentenschaft, und diese Position hat auch Waitz vertreten. In seinen autobiographischen Notizen heißt es (FA WW, Nr. 22: 38-39): "Von meinen Landsleuten waren blos Mörlin und die beiden Brüder Hager, die wenigen, mit denen ich inniger befreundet war, da ich weder Taback rauchte noch Karten spielte und mich daher im Kreiße der Landsleute nicht wohl befand." Gemeint sind damit August Christian Emanuel Hager, Karl Wilhelm Heinrich Hager und Friedrich August Christian Mörlin.

In seinen autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22: 15) schreibt Waitz: "Endlich kam ich bei den französischen Angelegenheiten woran ich heftigen Antheil nahm auf den Einfall eine patriotische Gesellschaft durch ganz Deutschland zu stiften ich hatte schon einige Zeit vorher den Plan zu einer Gesellschaft in Jena entworfen deren Zweck es sein sollte die akademischen Orden zu uniieren die Schlägereien ganz abzuschaffen und überhaubt auf die Sitten aller akadem. Bürger ein genaues Augenmerk zu haben der Plan hatte viel änliches mit der inneren Einrichtung der heimlichen Gerichte und Inquisitionen die Mitglieder heißen Ritter und die Versammlungen Kapithel ich theilte diesen Plan einigen meiner akademischen Freunde mit die ihn theils billigten theils dadelten allein auch dieser Plan blieb unausgeführt weil ich mich kurze Zeit darauf mit den meisten die um das Geheimniß wußten überwarf." Auch den zweiten Plan einer Ordensgründung realisierte Waitz nicht (FA WW, Nr. 22: 13-14): "Gleich nachdem ich Maurer geworden war, fing ich auch schon an mich mit den Plan zu einen Damenorden den ich in Weimar eröffnen wollte zu beschäftigen u arbeitete deßwegen eine ganze Constitution deßwegen aus die sich unter meinen Papieren befindet. Allein ihr Plan kam nie zur Ausführung wurde zwar einige mahle wieder hervorgesucht aber immer wieder vergeßen."

1792 und 1795 kam es in Jena zu Studentenunruhen. Dabei handelte es sich um Machtkämpfe zwischen den Studenten einerseits und der herzoglichen Verwaltung bzw. dem Senat der Universität andererseits. Die Studenten forderten akademische Freiheiten und Reformen der Universitätsgesetze, insbesondere in Bezug auf Disziplinarordnung und Rechtsprechung. Einen ersten Höhepunkt erreichten die Unruhen am 19. Juli 1792 mit dem Auszug von Studenten aus Jena nach Nohra. Angeführt wurde diese Aktion von dem aus dem Baltikum (Livland) stammenden Johann Heinrich Dahl, genannt "der Livländer" (BBL: Dahl; Steiner 1985: 18-19). Auf Grund der oben angeführten Aussagen darf davon ausgegangen werden, dass Waitz in den Kampf der Studenten um akademische Freiheiten in-volviert gewesen ist.

Akten der Altenburger Landesbehörden, die die Studentenunruhen von 1792 betreffen, vermitteln ein Bild von der Situation der Studierenden aus der Sicht der Obrigkeit (Kultus, Nr. 8418). Seitens der herzoglichen Verwaltung in Gotha war auf die Studentenunruhen offensichtlich recht spät reagiert worden. Bezugnehmend auf die in Jena in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1792 begonnenen Tumulte wurde dem Altenburger Consistorium am 13. Juli 1792 von Herzog Ernst II. aufgetragen, den für die altenburgischen Landeskinder an der Jenaer Universität zuständigen Inspector anzuweisen, "daß derselbe die sämmtlichen seiner Aufsicht anvertrauten Landes-Kinder zusammen berufen und ihnen dieserhalb ernstlichen Vorhalt thun, auch sie auf das nachdrücklichste warnen solle, sich schlechterdings aller Theilnahme an Unordnungen dieser Art, so wie überhaupt aller Einmischung bey einem etwann unterstehenden Zusammenlaufe oder sonst sich ereignenden ärgerlichen Auftritten um so gewissenhafter zu enthalten, ja unausbleiblicher dieselben widrigenfalls, ohne Rücksicht auf die ihnen hierbey zur Last fallenden größeren oder geringeren Antheil, nicht nur die nach den academischen Gesetzen mit dergleichen Vergehungen verknüpfte strenge Ahndung, sondern auch dereinst die Ausschließung von jeder Beförderung im Vater Lande zu gewarten haben würden". Darüber hinaus habe der Inspektor die Pflicht, "Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" unter den aus dem Altenburgischen stammenden Studenten dem Prorektor und dem Senat zu melden.

Im Antwortbrief, datiert am 28. Juli 1792, bekundet der Inspektor, Professor Johann Christoph Döderlein, ihm sei nicht verborgen geblieben, dass einige der altenburgischen Landeskinder "bey den Zusammenlaufen der unzufriedenen und bewafneten Studenten auf dem Markte auch zugegen gewesen, daß sie eine landsmannschaftliche Zusammenkunft gehalten und Deputierte zu den angestellten Studentencongress abgeordert, daß sie National-Zeichen aufgestekt und daß einige in ziemlich genauer Verbindung mit den Häuptern der Unzufriedenen stunden". Dann berichtet er ausführlich, dass er schon vor Eingang des Konsistorialreskriptes vom 13.07.1792 alle gothaischen und altenburgischen Landeskinder zusammengerufen habe (Kultus, Nr. 8418: 7-8). Wörtlich heißt es in dem Bericht: "Ich habe mit allem Ernst ihnen alle Theilnehmung an den Unruhen untersagt und besonders auch, bey der schon damals beschlossenen Emigration der Studirenden, es für nothwendig geachtet, ihnen sämtlich zu verbieten, sich nicht ohne mein Vorwissen von Jena in den Tagen der Unruhe zu entfernen oder bey dem Auszug gegenwärtig zu seyn. Und es ist mir erfreulich, daß meine Vorstellungen gewirkt haben und kein einziger von ihnen bey dem Auszug der emigrirenden 386 Studenten zugegen war." Diese Aussage deckt sich mit der Feststellung von MATZ (1957: 92), bei dem es betreffend den Auszug der Studenten nach Nohra am 19.7.1792 heißt: "Sie [die Studenten, Ba.] formierten sich wiederum nach Landsmannschaften, wobei allerdings die gothaische und altenburgische fehlten. Diesen war nämlich durch Eilboten mitgeteilt worden, daß ihnen bei Verlust ihres Arbeitsrechtes der Auszug untersagt sei und sie hatten dann auch beschlossen, sich dem Verbot zu fügen."

Dem hier angeführten Schriftwechsel sind mehrere bemerkenswerte Fakten zu entnehmen: Für "die in Jena studierenden altenburgischen Landeskinder" war 1792 ein Professor, damals der Theologe Johann Christoph Döderlein, als Inspektor verantwortlich. Ausgewiesen ist diese Funktion schon in der Sachsen-altenburgischen Landesordnung von 1742. Inspektor Döderlein reagierte mit vorauseilendem Gehorsam. Er ahnte die Absicht seiner Vorgesetzten, wollte deren Erwartungen entsprechend handeln und berichtete entsprechend. Andererseits nannte er, obwohl er Verstöße der ihm anvertrauten Studenten einräumte, keine Namen. Er beschwichtigte seine Vorgesetzten und schützte so die betreffenden Delinquenten vor Unannehmlichkeiten. Den Studenten war die Haltung Döderleins offensichlich bewusst. Sie zollten ihm Achtung und Respekt, indem sie in großer Zahl seiner Beerdigung am 6. Dezember 1792, also wenige Monate nach diesen Ereignissen, beiwohnten. Davon zeugt ein Gedenkblatt mit der Überschrift "Wehmutsklagen am Grabe Sr. Hochwürden des Herrn Doctors und Geheimen Kirchenraths Johann Christoph Döderlein unseres hochverdienten Lehrers von seinen sämmtlichen Zuhörern und Verehrern. Jena, den 6. December 1792" (FA WW, Nr. 20). Es wurde von vielen Studenten, darunter auch Waitz, unterschrieben.

Auf die Studentenunruhen reagierte die Obrigkeit mit der Androhung von Repressalien, unter anderem der möglichen Verweigerung einer Genehmigung zur Anstellung im Herzogtum Sachsen-Altenburg. Vor allem Studenten aus weniger begüterten Elternhäusern wären durch eine solche Strafe existenziell bedroht gewesen. Die Funktion des Inspektors der gothaischen und altenburgischen Landeskinder blieb erhalten. Als Nachfolger von Döderlein wurde im Juli 1794 der Theologieprofessor Johann Wilhelm Schmid eingesetzt, dessen "Instruction" erhalten geblieben ist (Kultus, Nr. 8419).

Da die Widersprüche zwischen Studenten und Obrigkeit damit nicht behoben waren, kam es 1795 zu weiteren Unruhen von beträchtlichem Ausmaß. Zu jenen Ereignissen, die die Altenburger Studenten betreffen, liegen Akten im Thüringer Staatsarchiv Altenburg (Kultus, Nr. 8419). Am 14. Juli 1795 meldete der Philosophieprofessor Johann August Heinrich Ulrich nach Altenburg "Excesse", unter denen der Theologieprofessor Johann Wilhelm Schmid zu leiden gehabt habe. Ausgelöst worden waren sie durch den "Fall Reimschüssel". "Der Studiosi Jakob Reimschüssel, aus dem Altenburg. wurde auf die, in der Beylage A geschehene Anzeige und Klage, nach eingängiger Vernehmung und Eingeständnis, auf 14 und seine Mitschuldigen, weil er als Seductus zu betrachten war, auf 8 Tage vom Tisch suspendiert". Diese Bestrafung war von den Studenten nicht akzeptiert worden, weshalb es zu einem Gewaltausbruch der Studenten kam, der sich gegen Professor Schmid richtete und der nach Aussage von Professor Ulrich den am 10. Juni 1792 begangenen Excess weit übertroffen habe (Kultus 8419). Die Studenten hatten in der Bestrafung von Reimschüssel eine Einschränkung ihrer akademischen Freiheit gesehen, sich deshalb landsmannschaftlich organisiert und schließlich ihre Repräsentanten gewählt, "an deren Seite der Studiosus Waitz stand" (ebd.). Waitz wird als Verfasser eines Beschwerdebriefes bezeichnet (ebd.). Professor Ulrich beklagt sich über Waitz, weil sich "d. stud. Waitz mit den zwei anderen Repräsentanten" der altenburgischen Landsmannschaft, Ernst August Schuderoff und einem namentlich Ungenannten, unterstanden habe, ihn in seiner "Erholungsstunde" im Privatgarten aufzusuchen und "gantz zudringlich" gefragt habe, ob er die Strafe aufgehoben habe. Dieselben Ereignisse werden wenig später nochmals gemeldet, und zwar durch Professor Johann Wilhelm Schmid in seiner Eigenschaft als Inspektor der gothaischen und altenburgischen Landeskinder in seinem halbjährlichen Bericht. Später, in seinem Halbjahresbericht vom 1. August 1795, stellt er nur Waitz als denjenigen heraus, der sich ungebührlich verhalten hat. Darin heißt es: "Was ferner das Betragen der hier studierenden Landeskinder anlangt, so ist mir nichts, was einem unter ihnen zum Nachtheil gereichen könnte, bekannt worden. Nur der Studiosus Waitz aus Altenburg, der Kameralwissensch. Befl., hat sich vor kurzem auf eine solche Weise betragen, daß die Akademie mit ihm unzufrieden zu seyn, Ursache gefunden hat." Obwohl die Professoren Ulrich und Schmid die Ereignisse sehr detailliert beschrieben und Waitz als führenden Aufrührer dargestellt haben, kam es nicht zu einer Bestrafung. Am 28.08.1795 entschied Herzog Ernst (Kultus, Nr. 8419), "[...] jedoch die erwähnten Landeskinder und besonders diejenigen unter ihnen, die an dem gedachten Vorgange Theil genommen haben, durch den Professor der Theologie Dr. Schmidt unter Bezeugung Unserer ernsten Mißbilligung über ihr Benehmen, für die Zukunft von ähnlichen Ungebührlichkeiten nachdrücklich und allenfalls bey dem Verlust der ihnen zum Behufe ihrer Studien angedeyhenden Unterstützung, warnen zu lassen."

Allerdings führten die hier geschilderten Vorgänge zur Neufassung bzw. Verschärfung einiger Bestimmungen. Im ThStA Altenburg (Kultus, Nr. 8428: 17) ist ein beidseitig bedrucktes Blatt mit den "Vorschriften für die auf der Universität zu entlassenen Gymnasiasten" erhalten geblieben. Die in Gotha ausgestellten Vorschriften wurden vom "Herzogl. S. Oberconsistorium das." gezeichnet; allerdings fehlt das Datum. Aufmerksamkeit verdient dieses Papier dennoch wegen zweier im hier betrachteten Zusammenhang wichtiger Festlegungen. Unter Punkt 5 wird bestimmt: "Alle Theilnahme an academischen Verbindungen, Orden, Burschenschaft, oder wie sie sonst genannt werden, ist den Studenten streng verboten." Und unter Punkt 7 heißt es: "Studirende Landeskinder, die diesen Vorschriften – soweit sie das Verhalten auf der Universität betreffen – zuwider handeln, werden ihrer Ansprüche auf eine Versorgung im Vaterlande und des Genusses der ihnen etwa angewiesenen academischen Beneficien verlustig."

Hinweise auf die Beteiligung von Waitz an den Studentenunruhen 1792 und 1795 können – wenn auch nur indirekt – aus seinem Stammbuch (FA WW, Nr. 19) entnommen werden. Zu denen, die Waitz ein Erinnerungsblatt hinterlassen haben, gehören mit Johann Philipp Lepicque (Nr. 20), Johann Eduard Pohrt (Nr. 138), Johann Michael Romani (Nr. 108), Erich Scheel von Rosenkrantz (Nr. 194) und Christian Friedrich Ludwig Tripplin (Nr. 1, Nr. 206) mehrere Kommilitonen von Waitz, die während der Unruhen an der Universität Jena als Repräsentanten ihrer Landsmannschaften in Erscheinung getreten sind. Zu den "Rebellen" gehörten Carl Brosse ("Brose"; Nr. 132), der wegen einer Schlägerei von der Universität relegiert wurde, Joachim Heinrich Dahl (Nr. 150) und Johann Michael Romani (Nr. 108).

Schon während der Studienzeit litt Waitz unter starken Depressionen ("Melancholie"); sie erreichten durch den Suizid von dreien seiner Freunde einen ersten Höhepunkt. Laurentii, Sohn des Amtmannes zu Kahla, erschoss sich am 10. Dezember 1792 am Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Adler zu Weimar (Abb. 32). Suizid beging auch Haußmann aus Gotha. August Poelchau aus Livland, "mein intimster Freund" (FA WW, Nr. 22), erschoss sich unterhalb des Fuchsturmes auf dem Hausberg bei Jena. Der Tod des zuletzt Genannten bedrückte Waitz besonders, weil dieser sich mit einer von ihm geborgten Pistole das Leben genommen hatte (FA WW, Nr. 19; Abb. 33). Diese Ereignisse stürzten Waitz in eine besonders depressive Phase, in welcher er 1795 ein Testament verfasste, das er 1798 um einen Passus ergänzte (FA WW, Nr. 21; Abb. 34) Dieses sehr persönliche Dokument wird hier in transkribierter Form noch einmal widergegeben, weil es für die Charakteristik von Waitz wesentlich ist. Es umfasst 8 Seiten. Auf Seite 3R ist es datiert; bei den Nachträgen sind die Daten ebenfalls angegeben.

"Lieber Vater.

- Ich übergebe dir hier meinen letzten Willen und ich hoffe, daß es dir noch einigen Trost über meinen Verlust geben wird, wenn du dir bewußt bist, die letzten Bittes deines dir bis in den Todt ergebenen Sohnes erfüllt zu haben. Mein einziger Erbe bist du, sowohl nach den Gesetzen, als auch nach meinem Willen, nur bitte ich dich auch diese meine letzte Willensverordnung so viel als dir nur immer möglich zu erfüllen, und
- 1. meiner lieben guten Marie, der ich so viel zu verdanken habe, 300 Rthlr. [Reichstaler, Ba.], sage dreihundert Thaler auszuzahlen, oder ihr im Frauenfelß, oder in sonst einem Hauß, eine gesunde und bequeme Stube, die sie zu bewohnen wünscht, und die ihr gefällt, auf Lebenszeit zu miethe und dieß so sicher als möglich zu machen., damit sie durch nichts in ihrer Ruhe, in ihrem Alter gestöhret werde, sie nehme dieß als einen Dank für ihre mir durch mein ganzes Leben erzeugte Liebe und Gefälligkeit an, zugleich bitte ich dich lieber Vater! ihr auch bis zu ihrem Todte die Intereßen eines unserer sichersten Capitalien, davon sie ruhig und bequem leben kan anzuweisen, damit sie nicht einst dafür sorgen müße wie sie den Rest ihres mühsamen Lebens hinbringen wolle! –
- 2. An Bastian alle meine Kleidungsstücke alte und neue abzugeben!
- 3. Meine sämtlichen in Jena gehabten Bilder, Papiere, Portefeullien, Tagebücher und dergl. nebst inliegenden Brief, ohne sie vorher zu öfnen, weil fremder Leute Geheimniße darin verwahret liegen, an Bechstein zu übergeben! [Dieser Punkt ist durchgestrichen, Ba]
- 4. Das Bild von Julia Reichenbach der Frau Dr. Pierer wieder zuzustellen!
- 5. Einige meiner juristischen Bücher dem H[errn] Christian Haage aus Jena studios. jur., meinem akademischen Freund, zu überlaßen!
- 6.Meine sich in Jena befindlichen Bücher, die in die schönen Wißenschaften einschlagen, H[errn] Nehrlich aus Eisenach zu schenken, und endlich [Dieser Punkt 6 ist durchgestrichen, Ba]
- 7. alle inneliegenden Briefe an ihre Behörde richtig abzuliefern wolle sich etwa in meinem Pult oder sonst wo voefindenten Nachträge zu diesen meinen Testament die von meiner Hand ge- oder unterschrieben sind genau zu erfüllen und alle an mich geschrieben Briefe zu verbrennen. In Betreff meiner Beerdigung verlange ich, daß ich frümorgens wenn die Sonne aufgeht beerdigt werde, meinen Körper öfentlich zur Schau auszustellen oder ihn jeden Neugierigen zu zeigen verbiete ich, meiner Leiche folge niemand der es bezahlt bekomt, man gebe den Leuten ihr Geld und laße sie zuhauß, kein Leid oder Leicheneßen werde nicht gegeben. Niemand der mich liebt trauere äußerlich um mich, Kronen und andere Zierraten am Sarg so wie an meinem Leichnahm sollen wegbleiben. Mein Körper bleibe solange unbeerdigt, bis sich unverkenbare Zeichen der Fäulniß äußern, und den letzten Tag ersuche ich den Herrn Dr. Pierer oder sonst einen geschickten Artzt mir Brust und Bauch zu öfnen, damit ich der Gefahr entgehe lebendig begraben zu werden! Bei meiner Leiche sollen einige Schüler aus den Chor ausgewählt werden die bei dem Sarge singen, beim Hinaustragen sollen sie singen - "Wie sie so sanft ruhn und beim hinuntersenken des Sarges "auferstehen ja auferstehen p.p. Auf meinen Grabe seye ein ganz simpler 4eckiger Stein, den lebenden weiter nichts als

Hier ruht
Carl Friedrich Waitz
geb. zu Gotha den 18. Febr. 1774
gest. .......

alles andere ist unnöthig und mir zuwider, lieb würde mir es sein wenn du eine babylonische Weide und einige Rosenstöcke, weiße und rothe, davor setzen ließest.

Das Grab, worinne ich eindt ruhen soll muß gemauert sein, damit es nicht so leicht wieder zu öffnen ist, auch sei es unterm freien Himmel, in keinen Erbbegräbniß, sondern mitten unter meinen übrigen Mitmenschen.

Meine Leiche bleibe 24 Stunden lang in dem Bett worin ich gestorben bin ruhig liegen und werde beim Abwaschen auf kein Brett gebunden. Dieß sind die letzten Wünsche deines Sohnes und die gewiße Zuversicht daß du sie erfüllen werdest wird mir meinen Todt erleichtern.

Altenburg, den 14. April 1795

Dein bis in den Todt dich liebender Sohn Carl Waitz

Auf S. 4R ist ein Nachtrag vermerkt:

Dießen meinen letzten Willen habe ich von neuen revidirt und in den Hauptsachen gebilligt. d. 21. Oktbr. 1795. Carl Waitz"

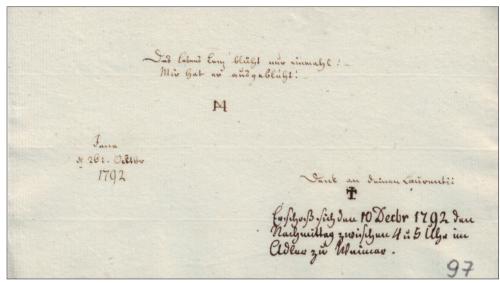
Ich füge ihm nur noch ein Legat hinzu, daß ich hier besonders zu erfüllen bitte, nehmlich daß du aus Liebe zu deinem Sohne dem Mädchen, daß ihn am treusten und uneigennützigsten liebte, mir das letzte Jahr meines akademischen Lebens durch ihren tugendhaften Umgang versüßte und deßwegen tausenderlei Beschwerden ertrug, nach meinem Todt ein Capital von 300 Thl. baar auszahlest. Nichts halte dich ab diesen Wunsch zu erfüllen als die gänzliche Unmöglichkeit; Sollte sie es auch nicht bedürfen oder verdienen so sei es doch mein Dank für ihre Liebe.

Sie heist Johanna Miller ist aus Weimar gebürtig ein Bürger Mädchen nach ihrer Herkunft, Ihr Geist und ihr Herz aber sind ihr Adelsbrief den jeder rechtschaffene vorurtheilsfreie Mann gern anerkent. H[err] Rolle und der H[err] Advokat Haage zu Lobeda an den inliegender Brief gerichtet ist werden dir nähere Nachricht geben können.

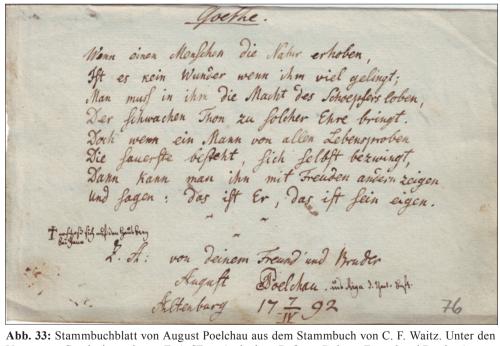
von neuen revidirt d. 21. Febr. 1798

Carl Waitz"

Diesem Dokument sind weitere Hinweise zum Freundeskreis des Altenburgers zu entnehmen. Begünstigt werden damit neben seiner Geliebten (sh. Kapitel Genealogie) drei männliche Personen: "Bastian", "Bechstein" und "Haage aus Jena studios. jur.". Mit "Bastian", der alle Kleidungsstücke erben sollte, ist Sebastian Heinrich Teubner gemeint, ein Verwandter der Amme von Waitz. Er war von 1791 bis 1814 Verwalter des Kammergutes Münsa, das August Friedrich Waitz in dieser Zeit gepachtet hatte (Kammer, Nr. 1118; Finanzkollegium, Dep. II, Loc. 63, Nr. 2: 1 ff.). In Münsa ist auch sein Sohn Carl Heinrich geboren worden.



**Abb. 32:** Stammbuchblatt von Laurentii aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Der Text lautet: "Des Lebens Lenz blüht nur einmahl! - / Mir hat er ausgeblüht.! - Denk an Deinen Laurentii. - Jena, den 28<sup>ten</sup> Oktbr. 1792." - Anmerkung von Waitz: "Erschoß sich den 10. Decbr. 1792 den Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Adler zu Weimar." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 97).



**Abb. 33:** Stammbuchblatt von August Poelchau aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Unter den Versen von Goethe ist notiert: "Z. A. [Zum Andenken, Ba.] von Deinem Freund und Bruder August Poelchau. Altenburg 7. IV. 1792." Waitz hat dazu notiert: "erschoß sich auf dem Hausberg bei Jena.". Eine weitere Notiz zur Herkunft des Schreibers ist nicht vollständig lesbar: Poelchau "aus Riga..." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 76).

## Liabar Datas Jeg übergabe die fin minimen lutzten Hillen und it goffs, days at die ward winigans Loop ubar mainen Hartings guban wind, romen di dir barring bift, din Entylan Little daine di bil in dun Zacol ungabarian Pafarat, and" let go fubace. Min ningigur fala dight die, forente une den Guglatzun, alb mig may marinn Afillan , wir bills ing his wing hings union latzla Afilland anvolving for wiel all dir mis iter wingling zu unfüllan and . As full fig de / mainer liaben girtan Marin, der mein git Main ich fo wind zu anv dankenn fubn, 300. und por mir go inter it

Abb. 34: Testament von Carl Friedrich Waitz vom 14. August 1795 mit Nachträgen (Quelle: Privat).

Holylo, Saya Ivaily med und Ugular auszüguflen. adur ils im facienfalp, adus in fout imen gand, win you justinde and bayunun This, die fin zu barrafur wingles, und di ifo gafield, wish Labard zuit zu miel und Strop for flegar all mayling zã many Junil find direct minight in ilone thulyn, in iganon Ellar ya fögval manda, fin nafula dings ali winners Dank für ilgan wir divid inin gangal Cuban arguings. Liaba and Garfalling bail un i zinglaid bills if die linken Hular i igr ains, lik ju form loden de Julara Bur wind imp var capitalien, Javon for vieling in bagiran laban kun anginsaifan, Jamil fir wift wing dufin Jungan mings win

Abb. 34: Testament Seite 2.

for Sur Fast ignal mily James Lubant. finbaigey un walls ! -21 la Gapina alla main Blaidings 3/ mins Bullifon in Juna gufablun bild, Pupiara, Husta findliges, layabindar is inlie wird daugh, afin fin strafar za afluras Jaoin surroufor lingur fun Long Anis zu übengaben! 41 Dat Silv non Julia Stanganburg In S) Celle ming fabrashing jurifing Afan Lingar Sauce Gg. Egnistian Gangs and form Hudlof. jus., marinam akadamiflyan France ja ubur lay Bun!

Abb. 34: Testament Seite 3.

6) Main fil in Jana Cufind Rights Sings minghe Chyan , Gr. Magasing Janach za pegulans; in mules I/ alla inus ling and an Lainfes un ilyan in food wingling abzirlingham inalla fil at, we in minimum falt when found was ites findantas Maftraga ja die fun muinan Enfament di son maires Guiro yn what interfly winder fred german zin us, Millan and alle are ming yofformbre Deinte you sundreman Ju Salouff univer Sandiging saulang id, Ind ich fring many and rames die Tours winfyald brundigt marda, main Longer ofanting por Blair and juffell adur ilga judun Uniginaigum zu guiga gravbiels if, mainer Luiga Pulya inemin

Abb. 34: Testament Seite 4.

lar ub bogafet bakomt, man gaba dans builan In Gulv mendelafan fin jufants Rain Luis adus Luigura Bass wande wing granden. Mismand der mig lindt trasier und Brolis imm mil, Bromen, med andere Ginevalgen um Pary forsie au mainem Luis wafer follow ways, Blaiban; Main Frager Cerito Bluga Valanya undandigt ind dan lagtan Ruy no fing is dan Guson Dr. Jinner och found winen gapfielten Clotst mis Graft and Saint za "osheren, lewit cis dar Gn fafr undgafn Cubandig bu,
graban zu vandung! bui mainen Luid.
fulleri miniga Definler and dan Char and ynsafel warden die bui den Durys jhingun. bain Ginand tragan follow for Junyon - " hair for for fample order y of sil Juy musertanbar Jaigan der fäulnigt supera

Abb. 34: Testament Seite 5.

rund baisen finnentur Jackan Into Purgul, "aufaskuln ja airfarkafan go. hirf mai, yer Main, June labandan saiter might, all fin rugh Carl Frindrick White. gab. za Galla d. 18. Febr 1774. (1774) allab andura if immilling and mirging wider, liab winda mis ub fain wann de wien baby comiffe haide and winige Hopin Sinto, rais B. in volly, Iwan Jahnn liapays. Jab Gual examinen ing wings wingers fall unis gumained fin, Semil ab will Shaift raindure in afores if raily fai

Abb. 34: Testament Seite 6.

foldagsåbnig fanden mitter, im terminen ibrigan Mitman form.

Weiner Liefs bluiden Ut Thrinden lang in dam that ervisie il goflorbus him milig lingers with mande buin. Ab, maylyner viet him that gabinder, buis for flore find of flow die letsten betingly limit of prompted dies bin that gabinder, days in Just him betingly limit of the safellan betingly limit dup die propriet son find die for unfillan sandaft wind suit was malujtares.

Den 14 April

Juin Lik in dans Rod dig Einberden Pagn Caal Maitz.

Abb. 34: Testament Seite 7.

Sinfan marinen baklan Whiles fuba if son union our Sul and in I se go wily fay an gub thigh S. 21: Octor 1795. Carl Willy Jel fing for wir was aim Legal fing , Saf is for, before Japa za a afillan Bills . napulies, Jups du aus Liebe gu Deinem Vofore dem Made, def if am transfer and uniquemity is fan tieble, mir Ab luigh Jafo muinal Chaducinffan labant Jung ifoan higned beflow Uneyany was forth and Informy in Latifacidualis Laffrons Jan astrong, und mainem lod uin Capital son 600 of. P-an und gallaft. Niffi fallen Sig at to fan heming in mitallan all it ganglif. Unnig Ciplaid; Talls for ut will will bedir for adas surdiams 16 fai ut dark main dente ghis ilon links The full Julium Miller if with Univer yelisting in Burya Mand for want for Gar Empt ; He Grif wind if gue, also few if a dall soint Jan judno starpfathers assirbfuils frain Warm your aus bank. Gg. Phalle wind For Gt. also hat Garage go Colorda un dun inling ander Brief gring but if wandon dir majan banfant gaben tommen we came modified 3. 21: fer. 1: 18 wal ful wity.

Abb. 34: Testament Seite 8.

Bei dem mit "Bechstein" Bezeichneten handelt es sich sehr wahrscheinlich um Christian Wilhelm Heinrich Bechstein aus Altenburg. Zu Christian Haage vermerkt Waitz im Testament genauere Angaben, indem er ihn als "aus Jena stud. jur." und "akademischen Freund" bezeichnet. Darüber hinaus wird im Testament (FA WW, Nr. 21) Johann Karl Nehrlich aus Eisenach erwähnt, ein Kommilitone, den Waitz in Jena kennengelernt hatte. Im Testament (ebd.) hatte Waitz unter Punkt 6 festgelegt, "meine sich in Jena befindlichen Bücher, die in die schönen Wißenschaften einschlagen, H[errn] Nehrlich aus Eisenach zu schenken". Dieser Punkt 6 ist von Waitz zwar wieder durchgestrichen worden, dokumentiert aber doch eine zumindest zeitweise enge Beziehung zwischen beiden.

An dieser Stelle ist eine ergänzende Bemerkung zum Charakter von Waitz einzufügen, weil die bisherigen Darlegungen den Eindruck erwecken könnten, dass Waitz während des Studiums jugendlichen Vergnügungen entsagt habe. Diesem Eindruck widersprechen die Stammbuchblätter eindeutig. Mehrere Einträge verweisen auf Reisen in verschiedene Gegenden Thüringens, so nach Gotha (zu Verwandten und Bekannten), Eisenberg (zum Vogelschießen), Kunitz (mit Besuch der Kunitzburg), Meiningen, Roda, Rudolstadt, Weimar und in den Zeitzgrund; auf Reisen in seine Heimatstadt Altenburg wurde Waitz mehrfach von Kommilitonen begleitet. Die Fröhlichkeit der jungen Leute klingt in den vom Chemiestudenten Gaupp hinterlassenen Zeilen nach (FA WW, Nr. 19: 42): "Gedenke bisweilen in vergnügten Stunden unserer gemeinschaftlich bestandenen Abentheuer. Der Punsch ist fertig. Das Feuerwerk auf der Kunitzburg. Des Spektacels mit den Männern in Kunitz und der dabei geflossenen Thränen, unserer Reise nach Altenburg, des Diebstals des pousements mit ledernen Hosen und Stiefel, und der – Leipziger Studenten. des Hospitii bei Graf Schack dem biederen Manne, und des Spitzes in Persico. Das vergebliche Warten auf den flanchetten Junker S. Wir Jenenser drehen den Freiheitsbaum."

1795 beendete Waitz sein Studium und kehrte nach Altenburg zurück. Im turnusmäßigen Bericht vom 22. Januar 1795, den Johann Wilhelm Schmid als Inspektor der altenburgischen Landeskinder an das Altenburger Konsistorium sandte (Kultus 8419), sind jene Studenten aufgelistet, die Michaelis 1795 die Universität verlassen haben und dort ist festgehalten: "Carl Friedrich Waiz, der Rechte Befl. – Bey der Reimschüsselischen Angelegenheit ist er mir als ein etwas unruhiger Kopf bekannt geworden."

Eine Anstellung bekam Waitz zunächst nicht. In dieser arbeitslosen Zeit schrieb er seine autobiographischen Notizen nieder. Im Nachlass Thierfelder (Nr. 43: 95) heißt es unter Bezug auf die Arbeitslosigkeit von Waitz unter Berufung auf Akten des Geheimen Archivs (Loc. 207, Nr. 8): "Da hier keine Stelle frei war, betrieb Carl Waitz unter Anleitung seines Vaters die weitere Fortbildung und unterstützte schließlich seinen Vater in dessen Berufsgeschäften. Der Kammerrat Waitz richtete 1798 ein untertänigstes Gesuch an den Herzog und bat unter Hinweis auf die Ausbildung seines Sohnes und die bereits erfüllte Einführung in die Dienstobliegenheiten um Einstellung bei der Altenburger Kammerkanzlei und dem Archiv."

Am 25. Februar 1799 trat Waitz als Archivar in den herzoglich Sachsen-Gothaaltenburgischen Verwaltungsdienst ein. Ob diese Erklärung von Thierfelder (ebd.) die zeitliche Lücke im beruflichen Werdegang tatsächlich erklärt, ist angsichts seiner Mitwirkung an den Studentenunruhen in Jena allerdings zu hinterfragen.

Die Zeit bis zum Eintritt in die herzogliche Verwaltung (1795-1799) war für Waitz außerordentlich bedeutsam, weil er bestehendene Kontakte gepflegt und neue geknüpft hat. Er forcierte seine botanischen Studien und widmete sich intensiv der Literatur. Anregungen erhielt Waitz ganz zweifellos durch die regelmäßigen Besuche der Veranstaltungen der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern. Gemeinsam mit Friedrich August Christian Mörlin, Johann Gottlob Geutebrück, Karl Ludwig Immanuel Schuderoff und anderen gehörte Waitz zu jenen, die die von Pierer initiierte Reform der Altenburger Loge unterstützten (DIETRICH 1901).

Die berufliche Arbeit von Waitz wurde mit der wiederholten Erweiterung seines Verantwortungsbereiches anerkannt. Verbunden damit waren die Ernennung zum Kammerrat (14. August 1801), zum Herzoglichen Rat (19. August 1813), zum Landkammerrat (03. März 1823) und zum "Kammerrat mit Sitz und Stimme" (1831); und mit der Versetzung in den Ruhestand – am 15. März 1845, im Alter von 71 Jahren! – wurde ihm der Titel Geheimer Kammerrat verliehen (FA WW, Nr. 22: 43; Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 95). Er starb am 21. August 1848 in Altenburg.

Der mit seiner beruflichen Entwicklung einhergehende Reifeprozess von Waitz spiegelt sich in seinen Autographen sehr deutlich wider. Während sowohl das Schriftbild wie auch die Formulierungen der autobiographischen Aussagen (FA WW, Nr. 22) den Studenten Waitz als ein sprunghaftes Wesen kennzeichnen, lassen die des Beamten aus späterer Zeit auf eine gefestigte und selbstbewusste Persönlichkeit schließen, die konzentriert und ruhig arbeitet. Seine 1825 an Karl Moritz Diesing (SDEI-Archiv; Abb. 35) sowie 1842 und 1843 an Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius gerichteten Briefe (BSB München 0001-0004 und 0005-0007) und im Dienst entstandenen Berichte – gedacht wird hierbei an seine 1834 formulierte Stellungnahme zum Kammergut Münsa (Bauamtarchiv, Nr. 156) – sind in einem Zug und ohne Korrekturen geschrieben worden; die Schrift ist gleichmäßig und sehr gut lesbar.

Die berufliche Karriere von Waitz ist auch aus finanzieller Sicht interessant, weil er eigenen Aussagen zufolge schon im Kindesalter "geizig" war (FA WW, Nr. 22: 10). "Ich habe beständig die Gewohnheit etwas nach Geldeswert zu bestimmen [...]", äußert er sich an anderer Stelle (ebd., Nr. 22: 15). Schon als Kind – berichtet er in seinen 1795 niedergeschriebenen autobiographischen Erinnerungen (FA WW, Nr. 22: 22 f.) – habe er ganz bewusst Geld gespart und seiner Oma anvertraut. Dann heißt es wörtlich: "[....] u diese Liebe zum Geld ist mir noch itzt eigen ich schätze das Geld weil ich mir dadurch jedes Bedürfniß befriedigen kann. Ohne es zu verschwenden schone ich doch kein Geld um mir Bücher und Bilder zu kaufen, ich thue alles um es zu erhalten kränke mich aber auch nicht eine Minute um verlorenes baares Geld, um eines Mädchens willen der ich gut bin kann ich um ihr Freude zu machen ohne Hofnung dafür die geringste Gunst zu erhalten, mit Freuden mein Geld ausgeben doch ist mir es unangenehm an mich gemachte Forderung um Geschenke zu befriedigen." Die kameralistische Ausbildung und die berufliche Tätigkeit dürften diese Eigenart noch verstärkt haben.

1801, nach seiner Ernennung zum Kammerrat, ist sein Jahreseinkommen mit 320 Rthl. angegeben. Es stieg 1804 auf 400, 1808 auf 500, 1811 auf 550, 1814 auf 650, 1817 auf 750, 1820 auf 800 Rthl. Im Jahre 1823 erhielt er eine weitere Zulage von 83 Rthl. 21 gl. (Geh. Arch., Loc. 207, Nr. 8: Umschlag). Mit seiner 1831 erfolgten Beförderung wurde ihm ein Einkommen von 1050 Talern zuerkannt (Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 95). Als Pension hat er derselben Quelle zufolge 875 Taler erhalten. Damit gehörte Waitz zweifellos zu den Bestverdienern unter den herzoglichen Beamten und den Altenburger Bürgern überhaupt. Das spiegelt sich auch im Wert des Frauenfels-Grundstücks (Abb. 36) wider. Bei einer amtlichen Schätzung 1804 – das Grundstück war noch im Besitz des Vaters – ermittelten die beiden Gutachter einen Wert von 6000 Talern, und zwar 2900 Taler für das Wohngebäude, 1000 Taler für Ställe, Schuppen und Scheune, 2100 Taler "für den Garten in seinen englischen Anlagen und Tempel" (Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 89). Auch der von Waitz hinterlassene

Terras Waitz 10 allubing bui Luipin 12.8 1 Mai 1825 Buf Di Bastidy wing Dat Garan Delayal I Das in carning lays far his Simon februs marwill and fifor ubur margan fain Haife way Golland jo Laines waren Suffine wing autralan ina Dafs To all wagner frains Das Natur in Barnfyaft gave in Windy in Duplas Grufiel fordan minden, may it at Diete gailan an Die 3" for bur und Apren main. Windy- ausgabengen July wirden Das Courter land. alla Phinden mulde win mains baniflashidan foir laplan, ind boffiftings ming assying ligh uit Das Saidfor floor and Das Lausbeilung wines Mongraphie Das Galling Roja. Da min ganada Die in Muyaan und Cafaing wild confeshadar, achen In Rafair, All any Southwild Synodus, quainfulfuller all in anofficers : find in Duran geleg an, us miglig bebunde ader geboudende franglass felgender in Conforció und Muyan sokomandar Aslan of unfallan, in an Raftindal Wolfail ibar for fallan ju Unyan Rofa collina Jaig. R. pumila Jain. R. folfitialis Best. R. glanca Schott Romen Tous Sausch. A. glauces vens Wulfen. R. Wulfenie Southinion R. Porter L'eleptica Tadin . I. Manoglohie Ritaibel . R. glabrata Veft . R. Edenophora Ritais Dellas Pla mis über nin adas Die andam Dia far Cafanaslas inn Cafinda Mayarift geben, Tar wir winige Darfalbers in gill gebourbers frang lann will ailen lan wan : A saund an Vir wind Dadwed fafor anolindan . Chief wantiffe jet aan dan übsigan war Him auskomanden Hofaccolon, befordert son dan to flet anothinderen former, dan Dufell fündig undanndan I. pimpinellae folia 12. pimpinellae folia 5 mitte franz lan zu anfallen Da in John Souper Dafas winn Sefe intompants Abant mil wis under Palifrofes | germen ovatur and aim wit Daggall gazafrelun Lalalledan buleum. Mit Vargungen searde ich Diagla followyon gr un andern minus Jagand oder mainet Grobant millant liger, und it file Detfall mis Spans Windyan andyagan . In Allangen Lille ing win wil Dar Joy, winter der Adonfor an Dan Land Catternally Heily you Spaten. In formaching wines bulding a Chulmand fals in Die form you fayon

Abb. 35: Brief von C. F. Waitz an Karl Moritz Diesing 1825 (Quelle: SDEI Archiv, Autographensammlung Ferrari, Inv. 76, K. F. Waitz, 1825, I Bl.).

Besitz zeugt von seinem Wohlstand. Zwar ist das ehemals im ThStA Altenburg vorhanden gewesene Testament von Waitz kassiert worden, doch weisen Gerichtsakten von 1849 (AG Abg., C III, Loc. 1, Nr. 112: 17-18) seinen Immobilienbesitz aus. Er umfasste den "Frauenfels nebst allem Zubehör" (im "Lehnwert von 2330 Mf. Conv. Geld") und drei Flächen Ackerland und Wiese mit insgesamt 2 ¾ Acker (nach Löbe 1868 = 1,764 ha). Während Waitz als Student politische Ereignisse und philosophische Strömungen reflektiert hat, hinterließ er derarige Äußerungen zu ähnlichen Phänomenen und Ereignissen mit zunehmendem Alter immer seltener.



Abb. 36: Der Frauenfels um 1850 (Quelle: Ansichtskarte. – Sammlung H. Kluge).

Beachtenswert sind unter diesem Gesichtspunkt die Ausführungen von WAGNER (1969, sh. FA WW Nr. 8: 33), der sich dabei auf einen Brief von Waitz an einen namentlich ungenannten Vetter vom 2.12.1825 bezieht (FA WW, Nr. 39). Unter Hinweis auf die bis 1813 stattgefundene berufliche Entwicklung von Waitz und dessen 1813 erfolgte Berufung zum herzoglichen Rat stellt Wagner fest: "Diese Beförderung fiel in die Zeit der napoleonischen Kriege. Dauernd zogen Truppen durch Thüringen, sodaß Carls Familie in steter Sorge war. Alle Wertgegenstände hatte man daher teils vergraben, teils auf dem Boden und an anderen sicheren Stellen versteckt. Nach dem Sieg über Napoleon bei Leipzig bekam der Frauenfels große Einquartierung der verbündeten Truppen. Carl schreibt später (02.12.1825) an einen Vetter rückschauend in humorvoller Weise hierüber [Zitat]: 'Nach meines Vaters Todte [06.08.1813] u bei der Schlacht von Leipzig [16. bis 19.10.1813, Ba.] wo mein ganzes Haus den Soldaten Preis gegeben und ich der unterthänige Diener des Herrn Bannus von Croatien, dessen Marschall Giulay [= Ignácz Gyulay, Ba.] war, der mit seinem ganzen Generalstab von einigen 50 Offizieren u einer Stabswache von 80 Grenadieren meinem Haus die unverdiente Ehre erwies, es zu seinem Hauptquartier zu machen.` [Zitatende]. Danach hat Carl um diese Zeit das Gut Münsa noch in Pacht gehabt; wo hätte er sonst all das Militär unterbringen sollen?"

Diese Aussagen sind die einzigen Waitz unmittelbar persönlich betreffenden Angaben für die Zeit der napoleonischen Kriege. Zur Situation in und um Altenburg während des Rückzuges der napoleonischen Armee nach dem Russland-Feldzug vermitteln Hofmann (1813) und insbesondere Wolf (2013b) sehr detaillierte Angaben. Die durch die französische Besatzung wirtschaftlich schon geschwächte Stadt wurde durch ständige Truppendurchzüge, umfangreiche Versorgungsleistungen für die personalstarken und ständig wechselnden Truppenteile sowie durch die von den Lazaretten ausgehenden Gefahren außerordentlich stark belastet.

Schadewitz hinterließ ein entsprechendes Bild (Abb. 37). In dieser Zeit, 1812 und 1813, fungierte Waitz in der Altenburger Freimaurerloge als Meister vom Stuhl. Zur Situation der Loge während dieser kriegerischen Ereignisse äußert sich Dietrich (1901: 69): Französische Armeeangehörige feierten dort 1813 den Geburtstag von Napoleon. Vor der Schlacht bei Leipzig ließ der kaiserlich-königliche Feldmarschall Philipp von Schwarzenberg das Logenhaus als Magazin nutzen. Gefüllt wurde es mit "vielen Tausend Scheffeln Getreide und Kartoffeln", wobei die Logenbrüder keine Zeit hatten, die Möbel auszuräumen. Nach der Schlacht wurde das Logenhaus Lazarett für verwundete Offiziere. Im Dezember 1813 teilte Waitz den Logenbrüdern mit, dass das Gebäude stark beschädigt und das Mobilar vernichtet sei. Waitz erhielt die Schlüssel des Logenhauses erst am 13. Mai 1814 zurück; es konnte aber infolge der angeführten Schäden nicht gleich genutzt werden.

An dieser Stelle sollen einige korrigierende und ergänzende Anmerkungen zum oben angeführten Kammergut Münsa eingefügt werden. Der von August Friedrich Waitz abgeschlossene Pachtvertrag lief über den 1813 eingetretenen Tod des Vaters hinaus und so wurde Carl Friedrich Waitz als Erbe und Rechtsnachfolger seines Vaters Pächter des genannten Kammergutes. Da er jedoch im Gegensatz zu seinem Vater kein Interesse an der Pacht des Landwirtschaftsbetriebes hatte, bemühte er sich schon 1814, im Jahr nach dem Tod des Vaters, um die vorzeitige Aufgabe des Pachtverhältnisses (Finanzkollegium, Dep. II, Loc. 63, Nr. 2: 1 ff.). Die an anderer Stelle schon genannte Tatsache, dass Sebastian Heinrich Teubner die Verwaltung des Kammergutes Münsa 1814 aufgegeben hat bzw. aufgeben musste, steht damit im Zusammenhang. Mit diesem in der Gegenwart unter dem Namen eines früheren Besitzers als "Gut Raubold" bekannten Gut hatte Carl Friedrich Waitz,



**Abb. 37:** Altenburg. Ansicht von den Braunschweigischen Oelz-Truppen im Lager auf den Wiesen am 24. Juli 1809, den Armenhäusern gegenüber. Aquarell von C. F. Schadewitz (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).

nachdem es längst anderweitig verpachtet war, noch einmal zu tun. 1834 reichte die Herzogliche Kammer einen Antrag beim Bauamt ein, der anstelle einer Reparatur der Gebäude Neubauten vorsah (Bauamtarchiv, Nr. 156). Unterschrieben ist das Schriftstück von Waitz mit seinem Namenskürzel ("Wz"). Die Darstellung im Ausstellungskatalog des Schloss- und Spielkartenmuseums (1994) zeigt das Gut (außer dem Wohnhaus) also nicht in dem Zustand, wie ihn Waitz als Pächter kennengelernt hat.

Die familiären Wurzeln einerseits und seine berufliche Position als Beamter andererseits erklären die geistige Bindung von Waitz an die Obrigkeit und seine Loyalität gegenüber dem jeweils regierenden Herzog. Den Landesherren verdankte er seine berufliche Karriere; Gunstbezeugungen von Adligen erfreuten ihn sehr. Seiner Auffassung nach hatten der Herzog und der vom Herzog regierte Staat die Aufgabe, für das Wohl der Bürger zu sorgen. Durch Reinhold (1937, zit. bei: Baade 1993: 19) wurde folgende Aussage von Waitz aus dem Jahr 1836 publik: "Der Staat aber ist verpflichtet, für alle wirtschaftlichen Bedürfnisse seiner Angehörigen nach Kräften zu sorgen, auch wenn er dabei Opfer bringen oder pekuniären Vorteilen entsagen müßte."

Zwar war die Feudalherrschaft in jedem deutschen Staat anders ausgeprägt, doch hemmten die Feudalstrukturen im 19. Jahrhundert in allen deutschen Staaten die wirtschaftliche und politische Entfaltung des Bürgertums. Die Julirevolution in Frankreich war deshalb ein Signal für die aufstrebenden Kreise in Deutschland, die sich aus der Feudalherrschaft ergebenden Einschränkungen zu beseitigen. Ausdruck dieser bürgerlichen Bestrebungen waren in Altenburg unter anderem die Aktivitäten des 1818 gegründeten Kunst- und Handwerksvereins. 1823/1824 unterbreitete der Vorstand des Altenburger Vereins seinen Mitgliedern den Vorschlag, nach dem Vorbild ähnlicher Vereine in Bayern eine Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung zu gründen. Darüber und über die Arbeit dieses Gremiums wurde ab 1824, erstmals im Januar 1824 (MEYER 1824) in dem in München von der "Gemeinschaftlichen Deputation der Vereine für Landwirthschaft und Polytechnik in Baiern" herausgegebenen "Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung" über mehrere Jahre hinweg wiederholt berichtet (Monatsblatt 1821-1830). Die Mitglieder stimmten im September 1823 zu und wählten vierzehn Mitglieder in dieses Gremium, das am 10. Januar 1824 von der herzoglich Sachsen-altenburgischen Landesregierung bestätigt wurde. Die meisten der in die Deputation gewählten Mitglieder waren in der herzoglichen Verwaltung tätig. Neben Konsistorialsekretär Christian Wilhelm Heinrich Bechstein, Rat und Lehensekretär Karl Heinrich Brümmer, "Zeichnenmeister und Maler" Friedrich Ludwig Theodor Doell, Baumeister Johann Christian Traugott Geinitz, Geheimer Kammerrat Johann Gottlob Geutebrück, Hofrat Dr. Johann Friedrich Pierer, Geheimrat und Kammerpräsident Friedrich Wilhelm von Stutterheim, Kammerherr und Kammerrat Hans Wilhelm von Thümmel, Obersteuer-Revisor August Friedrich Carl Wagner, Medizinalrat Dr. August Theodor Winkler und anderen gehörte ihm auch Landkammerrat Carl Friedrich Waitz an. Aufgabe dieses Gremiums sollte es sein, durch die "freundlichere Gerstaltung und Verbesserung der Wohnplätze und ihrer Umgebungen, Vervollkommnung der Bauund Kulturanlagen, größere Ordnung und Reinlichkeit herbeizuführen, dadurch die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhöhen, und somit Kultur und Glück der Landesbewohner zu fördern" (ebd.). Die Mitglieder der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung sahen es als ihre erste Aufgabe an, alles zu erfassen "was in unserer Umgebung für Landesverschönerung und Bauwesen [in] früherer Zeit geschah". Aus diesem Grunde wurde von "Landkammerrat Waitz ein Aufsatz über die Anlegung des großen Teiches vorgetragen", dessen Manuskript im Mauritianum erhalten geblieben ist (Maur., N 264); Vorträge zu anderen Themen wurden angekündigt (Anonymus 1825b). Eine zweite Aufgabe der Deputation bestand in der Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserungen der Bauwerke und der Siedlungen insgesamt. J. G. Geutebrück und C. W. H. Bechstein hatten sich deshalb mit der Anlage von Blitzableitern befasst (ebd.); zwei von Geutebrück darüber gehaltene Vorträge sind gedruckt worden (Möller 1972: 108).

In der Residenzstadt Altenburg waren, weil über 145 Jahre lang bis 1826 nur relativ wenige Einwohner unmittelbaren Kontakt mit dem Landesherrn und dem Hofstaat hatten, liberale Strömungen begünstigt worden. Auch der niedere Adel des Altenburger Landes stand ideologisch dem Bürgertum nahe. Die nach der Neubegründung des Herzogtums Altenburg 1826 größere Nähe zwischen Herzog und Bürgertum führte deshalb 1830 zu tumultartigen Auseinandersetzungen (ENKE 2013, KESSLER1986). Bei mehreren Gebäuden wurden Fenster eingeschlagen; Betten wurden aufgeschlitzt; Möbel, Spiegel, Porzellan, Uhren, Bücher, Gemälde, Zeichnungen und andere Utensilien, auch Wäsche und Kleidungsstücke, wurden zum Fenster hinausgeworfen und dann – sofern sie noch ganz waren – mutwillig zerstört. Einen Eindruck davon vermittelt Schadewitz (Schachtschneider & Keil 1994: 130-133; Abb. 38). Infolge dieser Ereignisse wurde im Herzogtum Sachsen-Altenburg eine neue Verfassung in Kraft gesetzt, die Reformen in vielen Bereichen des Staatswesens zur Folge hatte (Agrarwirtschaft, Finanz-, Justiz- und Schulwesen, Verwaltung). Eine führende Rolle der auf Veränderung drängenden Kräfte nahm Hans Carl Leopold von der Gabelentz ein (Abb. 39), der später Kanzler und Geheimer Rat des Herzogs wurde. Die Verfassung hatte Bernhard August von Lindenau ausgearbeitet; er wurde der erste Präsident des Landtages.

Die revolutionären Ereignisse im September 1830 in Altenburg hat Waitz nicht unmittelbar erlebt, denn er weilte zu jener Zeit zur Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) in Hamburg. Erhalten geblieben sind aber zwei an ihn nach Hamburg gerichtete Briefe, der eine von seiner damals vierzehnjährigen Tochter Marie Auguste, der andere von seinem Logenbruder Gerlach (FA WW, Nr. 8 u. Nr. 36), in denen die Verwüstungen der Häuser von mehreren herzoglichen und städtischen Beamten geschildert werden. Gerlach nennt Oberforstmeister Traugott Friedrich Graf und Herrn von Beust, Ratsaktuar Ernst August Eilhardt, Landrichter Karl Anton Elßig, Baurat Johann Christian Traugott Geinitz, den Altenburger Ratssfron Ernst Christian Graf sowie den Forstreferenten Friedrich August von Hopffgarten; die Tochter gibt außerdem [Heinrich?] Gimpel, Unterleutnant Friedrich Wilhelm Graf von Holzendorff und Obersteuerrat Johann Gotthelf Gottlob Winkler an (Vornamen nach: Dels 1953 und Schmidt-Osswald 1937). Detaillierte Äußerungen von Waitz dazu sind nicht überliefert. Wie sehr ihn die Unruhen in Altenburg erschreckten und beeindruckten, geht aber aus einem Brief hervor, den er am 21. September 1830 aus Hamburg an seine Frau richtete (FA WW, Nr. 36). Darin heißt es: "Beim Eintritt in die Börsenhalle erfuhr ich von Profeßor Germar den Spektakel in Altenburg. Du kannst [Dir, Ba.] denken, daß ich weder von Oerstedt aus Copenhagen noch von Willbrandt[s] Vorträgen über Ebbe und Fluth viel gehört habe. Nur erst Pfaffs Vortrag über einige neue Stoffe im Kaffee der allgemeinen Beifall erhielt, erregte meine Aufmerksamkeit. Aus der Versamlung mußte ich in die Apotheke gehen und einnehmen, da die Nachrichten aus Altenburg mich so erschreckt, daß ich befürchtete ohnmächtig zu werden." - Die Ursachen dieser Ereignisse blieben Waitz ganz offensichtlich unverständlich.



**Abb. 38:** Ansicht von der stürmischen Nacht, den 12. September 1830 zu Altenburg bei der Wohnung des Forstmeisters Graf von Beust. Aquarell von C. F. Schadewitz (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).



**Abb. 39:** Hans Karl Leopold von der Gabelentz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3315).

Aufschlussreich in Bezug auf die Haltung von Waitz zur damals aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung ist seine Forderung nach einer Diskussion über die Ablösung des Zehnten und der Fronen beim Landwirtschaftlichen Konvent 1832 (MÖLLER 1972: 110). Zwar ist die Position von Waitz dazu nicht überliefert, doch ist allein schon die Tatsache, dass Waitz dieses Problem öffentlich angesprochen hat, bemerkenswert. Die Befreiung der Bauern von feudalen Lasten und Zwängen war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert eines der drängendsten gesellschaftlichen Probleme. Mit den Problemen der Landwirtschaft wurde Waitz sowohl privat, denn sein Vater war langjähriger Pächter des Kammergutes Münsa, als auch dienstlich immer wieder konfrontiert. Der angeführte Vorschlag von Waitz bezeugt, dass er sich damit auseinandergesetzt hat, doch muss bei der Bewertung seiner Haltung in dieser Frage berücksichtigt werden, dass die Landwirtschaft in einigen anderen deutschen Staaten zu dieser Zeit von ihren feudalen Fesseln schon befreit gewesen ist. Zu den Agrarreformern gehörte der Landwirt Johann Christian Schubart Edler von dem Kleefelde. Er bewirtschaftete zeitweilig ein Gut im nahe bei Altenburg, aber außerhalb des Herzogtums Sachsen-Altenburg gelegenen Ort Würchwitz. Die von ihm praktizierte "verbesserte Dreifelderwirtschaft" führte zu "Konflikten mit Großgrundbesitzern und adligen Territorialherren" (MÄRTIN 2007). Zu denjenigen, die die alte Ordnung beibehalten wollten und deshalb als Gegner Schubarts in Erscheinung traten, gehörte auch der Leipziger Professor Carl Gottlob Rössig (MÜLLER 2012: 100; SCHMIEDECKE 1956: 60). Eingeleitet wurden die Agrarreformen zuerst in Preußen, und zwar mit der Inkraftsetzung des Regulierungsedikts am 14. September 1811, das den Bauern die Übertragung des bewirtschafteten Bodens als Eigentum gegen Geldzahlungen ermöglichte; abgeschlossen war die Bauernbefreiung in Preußen 1855. Im Königreich Sachsen wurde die Bauernbefreiung 1832 durch das unter der Leitung des Ministers Bernhard August von Lindenau formulierte "Gesetz über Ablösung und Gemeinheitsteilung" geregelt, und das war vermutlich der Anlass für den angesprochenen Vorschlag von Waitz.

Die Beschäftigung von Waitz mit aktuellen politischen Problemen wird im Zusammenhang mit dem Aufstand in Griechenland 1821-1829 offensichtlich. Der Freiheitskampf der Griechen fand in ganz Europa außerordentliche Aufmerksamkeit. Freiwillige aus vielen Ländern beteiligten sich an den Kämpfen, Vereine zur Förderung "der griechischen Sache" entstanden in vielen Ländern und schließlich griffen mehrere Staaten diplomatisch und militärisch in die Auseinandersetzungen ein. Auch in Altenburg entstand 1826 ein "Verein von Griechenfreunden", an dessen Spitze Vertreter der herzoglich-altenburgischen Kirchenund Schulverwaltung standen (Johann Jacob Christian Große, Dr. August Matthiä). Eine besondere Stellung im Verein nahm Gotthold Friedrich Winkler ein, denn er wurde zum "Pflegevater und Erzieher" zweier griechischer Knaben berufen, deren Betreuung und Ausbildung der Verein übernommen hatte. Die Mitglieder gehörten verschiedenen Schichten an. Vertreten waren Beamte, Ärzte und andere Akademiker, Kaufleute und Handwerker, die meisten von ihnen waren auch in anderen Vereinen aktiv und dort zum Teil führend tätig. Als einzige Gruppierung war die Loge Archimedes zu den drei Reissbretern dem Verein der Griechenfreunde beigetreten und dieser Beitritt dokumentiert die Diskussion der Ereignisse auf dem Balkan innerhalb der FLA. Zu den Logenbeamten gehörte in jenem Jahr Carl Friedrich Waitz. Er hat dieses Engagement ganz offensichtlich mitgetragen, denn er schloss sich dem Verein von Griechenfreunden auch persönlich als Mitglied an (A. Klöppel pers. Mitt. 2015).

Das Bild, welches sich seine Zeitgenossen von Waitz machten, wurde nach dessen Tod vom Vorsitzenden der Pomologischen Gesellschaft, Regierungsrat Karl Back, in einer Zusammenkunft der PGdO formuliert und von Schiebold (1903: 33/34) überliefert: "Als

Opfer jener Zeitverhältnisse war auch der um die Pomologische Gesellschaft hochverdiente Geh. Kammerrat Waitz am 21. August [1848] gestorben. Er war mit Leib und Seele der Mutter Natur ergeben gewesen und hatte das Wohl und die Vollkommenheit seiner Mitmenschen erstrebt. Als treuer Freund des Fürstenhauses schrak er vor der roten Republik des jungen Deutschlands zurück und neigte sein graues silberlockiges Haupt zum Tode. Kammerrat Waitz, geb. 18. Februar 1774, gest. 21. August 1848, stand also im 75 Lebensjahre. Er war 1845 ehrenvoll pensioniert worden. Seine letzten Lebensjahre waren verdüstert durch eine melancholische Stimmung und als das Jahr 1848 mit seinen Erschütterungen auch den inneren Frieden Altenburgs untergrub, wurde sein schon geängstigtes Gemüt um so mehr gebeugt. Am 21. August verließ sein früher so reger und heller, aber in den letzten Jahren völlig verdüsterter Geist seine sterbliche Hülle." Im Lichte dieser Schilderung könnte es als Abwertung gedeutet werden, dass Bernhard August von Lindenau in einem Brief vom 17. März 1845 an Karl Christian von Wüstemann (Lindenaumus, Wüstemann, Nr. 6) vom "alten Waitz" schreibt. Wörtlich heißt es: "Zu der mir neuen Cammeral-Gestaltung wünsche ich Ihnen in sofern Glück, als der junge Stieglitz mehr leisten wird als der alte Waitz; [....]." Relativiert wird diese Aussage durch die Tatsache, dass Waitz im September 1846, zwei Jahre vor seinem Tod, an der Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Kiel teilgenommen und in der 3. Sitzung der botanischen Sektion als deren Präsident amtiert hat (AB GDNÄ 1846, SACHSE 1847).

Sehr persönliche Eindrücke von der Situation von Waitz in den letzten Lebensjahren schildert von Broke (1848), denn er sieht einen Zusammenhang zwischen der beruflichen Tätigkeit einerseits und dem Verfall von Körper und Geist andererseits. Er schreibt: "Gern wäre er noch bis zu seinem nahen fünfzigjährigen Jubiläum in seiner dienstlichen Stellung geblieben, indessen erschwerte ihm die Schwäche seiner Augen die Geschäfte gar sehr, und andere außer ihm liegende Verhältnisse gaben den Anlass zu seinem Rücktritt. Diese Wendung seines Lebens hatte jedoch einen großen Eindruck auf sein Gemüth gemacht; sichtlich nahmen seine sonstige Heiterkeit sowie seine Geistes- und Körperkräfte von jenem Zeitpunkt an ab."

Zur Charakterisierung von Waitz kann das am Anfang vorgestellte Porträt (Abb. 1) herangezogen werden, das ihn als würdigen Herrn in fortgeschrittenem Alter und in bürgerlicher Kleidung zeigt. Es handelt sich um einen Stahlstich in der Größe 15 x 20 cm, von welchem sich Kopien im ThStA Altenburg (BS, Nr. 3908) und im Naturkundlichen Museums Mauritianum (Maur., N 272) befinden. Publiziert ist diese Abbildung bei MÖLLER (1972: 72), HILLER (1996: 12) und BAADE (2006). Das Bild zeigt Waitz in derselben Pose und derselben Kleidung wie jenes, das für die Altenburger Freimaurerloge angefertigt worden ist, doch wurde auf die Freimaurersymbole verzichtet. Vermutlich wurde es ebenfalls von Erdmann Julius Dietrich angefertigt. Ein Originaldruck dieses Stiches ist im Besitz von Nachfahren von Waitz. Dieses Blatt wurde von Waitz mit dem Motto "Fürchte Gott, thue recht, scheue Niemand" versehen und mit dem Namenszug "Carl Waitz", unterschrieben (Abb. 1). Dieses Motto aber – und das ist bemerkenswert – ist die Kurzform jener Hinweise, die Carl Friedrich Waitz zur Konfirmation von seinem Vater erhalten hatte. Indem er dieses Motto wählte, bekannte er sich im hohen Alter zu den moralischen Grundsätzen seines Vaters und gleichzeitig zu denen der Freimaurer.

Eine farbige Version dieses Porträts befindet sich auf einer Porzellanplatte in der Größe von 7,1 x 4,8 cm. Sie ist mit einem schmuckvoll geschnitzten und vergoldeten Holzrahmen von ca. 20 x 17,5 cm versehen. Auf der Rückseite der Porzellanplatte sind Angaben zum Porträtierten vermerkt: "Carl Waitz/ 1774-1848/ Kammerrat/ in Altenburg/ Ururgroßvater/

des Fritz von/ Lindenau/ geb. 1883." Auf dem Holzrahmen ist mit blauer Tinte notiert: "Meiner 85jährigen Großmutter Elisabeth Ranniger, Enkelin des Carl Waitz, abgekauft (M 150,-) Fritz v. Lindenau". Das Objekt, als dessen frühere Besitzerin somit Elisabeth Agnes Laura Ranniger bezeichnet wird, befindet sich gegenwärtig als Dauerleihgabe im Lindenau-Museum Altenburg (R. Gleisberg pers. Mitt. 2005).

## 3 Zur Person von C. F. Waitz: Genealogische Beziehungen und soziale Aspekte

Im Zusammenhang mit der Biographie von Carl Friedrich Waitz erfordern einige Probleme die Klärung verwandtschaftlicher Beziehungen. Zu recherchieren waren zunächst Angaben über seine Vorfahren, um die familiären Wurzeln und das soziale Umfeld, in welches er geboren wurde, zu erfassen. Ziel der folgenden Betrachtung ist nicht die vollständige Darstellung der genealogischen Verhältnisse. Angeführt werden nur jene Personen, die im hier betrachteten Zusammenhang bedeutsam sind.

Geneaogische Beziehungen zwischen und biographische Angaben zu einzelnen Waitz-Namensträgern offenbaren das Deutsche Geschlechterbuch im Band 98 (Koerner 1937) und handschriftliche Aufzeichnungen von August Friedrich Waitz (FA WW, Nr. 14). Danach liegen die Wurzeln dieses Geschlechts in Schmalkalden. Zu den Vorfahren von C. F. Waitz (Tab. 1) gehört Siegfried Waitz, der aus Ungarn, wohin dessen Vater, Theodor von Waitz, geheiratet hatte, ins damals hessische Schmalkalden zu seinen Großeltern zurückgezogen ist. Dabei legte er das Adelsprädikat ab. Alle dann folgenden männlichen Vorfahren von C. F. Waitz waren angesehene und wohlhabende Bürger (ebd.). Besonders hervorzu-heben sind Jakob Friedrich Waitz (1641-1723) und Heinrich Sigismund Waitz (1671-1743), die beide als Arzt, Bürgermeister und Steuerbeamte in Gotha tätig gewesen waren und hohes Ansehen genossen haben (FA WW, Nr. 3). Auf diese Ahnenreihe scheint der Vater des Altenburger Botanikers, August Friedrich Waitz, stolz gewesen zu sein. Dafür spricht die Zusammenstellung familiengeschichtlicher Angaben durch ihn (FA WW, Nr. 14).

Weitere bekannte Träger des Namens Waitz sind mit Carl Friedrich Waitz relativ nah verwandt (Abb. 40). Schneider (1906: 166) stellt im Gothaer Gedenkbuch Johann Heinrich Wilhelm Waitz (1785-1860) vor, mit dem der Altenburger wiederholt Kontakt hatte. Er ist einer der "sieben Weisen Alt-Gothas", die auf S. 213 desselben Werkes abgebildet sind, und hat sich um die Gründung der Gothaer Lebensversicherungsbank verdient gemacht (Emminghaus 1877: 393 ff., Roob & Scheffler 1999/2000; vgl. FA von Lindenau, Nr. 318: 161). Dabei ist festzuhalten, dass die von Carl Friedrich Waitz initiierte und von Altenburger Freimaurern, aber nicht von der Freimaurerloge, getragene Sparkasse schon am 01.03.1824 gegründet wurde (Baade 1993: 19), während der Provisorische Ausschuss zur Gründung der Gothaer Lebensversicherungsbank erst am 28.09.1827 zusammentrat (Emminghaus 1877: 70/71). Neu war die Idee zur Gründung von Sparkassen allerdings nicht. Die am Ende des 18. Jahrhunderts eintretenden politischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Veränderungen hatten schon mehrere Städte, aber auch humanitäre Vereinigungen, Stiftungen und Gesellschaften zur Gründung von Sparkassen veranlasst. Die erste Einrichtung dieser Art war 1778 in Hamburg gegründet worden (Hiller 1996).

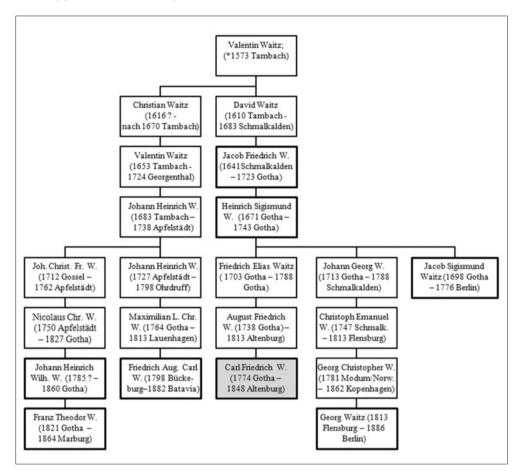
**Tab. 1:** Der männliche Ahnenstamm von Carl Friedrich Waitz (Quellen: ThStA Altenburg, FA WW, Nr. 3; Koerner 1937)

Wohnorte	Namen und	Angaben zu Beruf und Tätigkeit	
	Lebensdaten		
Ödenburg (Ungarn)	Theodor von Waitz		
Ödenburg (Ungarn) Schmalkalden	Siegfried Waitz		
Tambach und Schmalkalden	Johannes Waitz (geb. um 1540 in Schmalkalden)	Handelsmann	
Tambach	Valentin Waitz (geb.: 1573)	Händler, Metzger; "Zwölfer" (= Ratsherr in Tambach)	
Schmalkalden	David Waitz (1610-1683)	Bürgermeister, Kirchenältester	
Schmalkalden / Gotha	Jakob Friedrich Waitz (1641-1723)	Dr. phil. und Dr. med.; 1665 Kirchenältester in Utrecht; dann kurzzeitig Arzt in Schmalkalden; ab 1666 Hof- und Leibarzt in Gotha, 1668 Stadtphysikus und Ratsherr, 1669–1698 Bürgermeister in Gotha, ab 1671 landschaftlicher Obersteuereinnehmer; 1709 Ernennung zum herzoglich Sachsen-gothaischen Rat. – Verheiratet war er mit einer geborenen Jäger.	
Gotha	Heinrich Sigismund Waitz (1671-1743)	Lic. et Dr. med; Fürstl. sächsischer Stadt- und Landphysikus; zeitweilig regierender Bürgermeister und Steuereinnehmer; 1698 Lic. der Medizin; 1713 Landphysikus und Bürgermeister in Gotha	
Gotha	Friedrich Elias Waitz (1703-1788)	Herzoglicher Beamter; Kammerrat	
Gotha / Altenburg	August Friedrich Waitz (1738-1813)	Herzoglicher Beamter; Kammer-Sekretär in Gotha; später Kammerpräsident und Obersteuereinnehmer in Altenburg	
Altenburg	Carl Friedrich Waitz (1774-1848)	Herzoglicher Beamter; Archivar Geheimer Kammerrat	

## Legende:

Lic. – Abkürzung für Lizentiat. Akademischer Grad im Mittelalter, der zwischen Bakkaulareus und Doktor einzustufen ist

**Abb. 40:** Genealogische Beziehungen bedeutender Persönlichkeiten namens Waitz (Quelle: Koerner 1937)



Jacob Sigismund Waitz (1698-1776), ein Bruder von Elias Waitz, dem Großvater von C. F. Waitz, hat als Minister in Hessen-Kassel und Preußen Bedeutung erlangt, war aber auch wissenschaftlich tätig und wurde Mitglied der königlichgen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm. Am 07.04.1764 wurde er als "Freiherr von Waitz von Eschen" in den erblichen Freiherrenstand erhoben (KOERNER 1937: 552-553; FA von Lindenau, Nr. 318: 111-120).

Als berühmtester Waitz gilt allgemein der Rechtshistoriker Georg Waitz (1813-1886). KÖRNER (1937: 569-572) würdigt ihn sehr umfangreich, und seine Nachkommen hielten die Erinnerung an ihn in einem Buch wach (WAITZ 1913). Georg Waitz war Professor in Kiel, Göttingen und Berlin sowie Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Wissenschaftlich ist er als Autor und Herausgeber zahlreicher Schriften hervorgetreten; sein Hauptwerk ist die "Deutsche Rechtsgeschichte" in acht Bänden (1843-1878). Zeitweilig war er Vorsitzender der "Monumenta Germaniae historica" (Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde). Der gemeinsame Vorfahre von ihm und C. F. Waitz ist Lic. et Dr. med. Heinrich Sigismund Waitz (1671-1743). C. F. Waitz – damals 56 Jahre alt – hat seinen ca. 39 Jahre jüngeren Verwandten, Georg Waitz, mit sehr großer Wahrscheinlichkeit persönlich

kennengelernt, als er 1830 zur Tagung der GDNÄ im Hamburg weilte und dabei seine dort lebenden Verwandten besuchte. Begegnet sind sich beide mit Sicherheit 1846 in Kiel, denn Georg Waitz war zu jener Zeit Professor in Kiel und hatte seinem Altenburger Verwandten zur Tagung der GDNÄ das Quartier besorgt (NFGO, Nr. 74: Briefe 27 u. 28).

Im Hinblick auf die botanischen Ambitionen von C. F. Waitz sind schließlich zwei Herren namens Waitz anzuführen, die botanisch Bedeutendes geleistet haben.

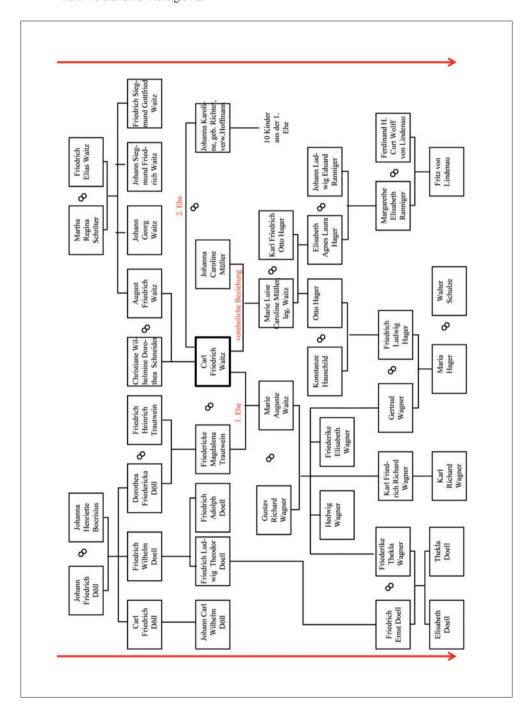
Friedrich August Carl Waitz (1798-1882) war Arzt in holländischen Diensten und erlangte als Pflanzensammler in Indonesien Bedeutung (Kraus 2009; van Steenis 1950: 554-555; Wagenitz 1982: 173). Zwar haben Carl Friedrich Waitz und Friedrich August Carl Waitz gemeinsame Vorfahren, doch erweist sich der Verwandtschaftsgrad als sehr weit (Abb. 40). Außerdem ist dieser aus Bückeburg stammende Botaniker ca. 24 Jahre jünger als C. F. Waitz, so dass eine Förderung der botanischen Interessen bei Carl Friedrich Waitz durch ihn nicht erfolgt sein kann. Im Zusammenhang mit dem hier betrachteten Altenburger Botaniker verdient er dennoch Beachtung, weil beide bis in die Gegenwart miteinander verwechselt werden (z. B. Erhardt 2008b, Genaust 2005).

Johann Christian Wilhelm Waitz (1766-1796) wirkte als Zeichner und Kupferstecher. Er war erst Schüler und ab 1788 Lehrer an der freien Zeichenschule Weimar. Bekannt geworden ist er durch Abbildungen, die er für Goethes naturwissenschaftliche Arbeiten, auch für die "Metamorphose der Pflanzen", fertigte (THIEME & BECKER 1999). Eine verwandtschaftliche Beziehung zu C. F. Waitz ließ sich aber nicht nachweisen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen aus genealogischer und sozialer Sicht das Verhältnis von Waitz zu Frauen und die Wahl seiner Partnerinnen (Abb. 41). Sowohl in seinen autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22: 22 f.; vgl. oben) als auch in Aussagen von Zeitzeugen finden sich Hinweise darauf, dass Waitz Frauen besondere Zuneigung entgegen gebracht hat. Dietrich (1889a: 57) stellt unter Berufung auf von Broke (1848) fest: "Die Neigung für Kunst und Wissenschaft ließ ihn, der schon früh mehr Vergnügen im Umgange mit dem zarteren Geschlecht als bei tobenden Knabenspielen fand, an dem damaligen studentischen Leben weniger Theil nehmen, als von dem lebensfrohen Jüngling zu erwarten gewesen wäre, obschon er sich dem Treiben der damaligen Zeitgenossen nicht ganz entzog."

Während des Studiums hatte Waitz die Beziehung zu einer unverheirateten Frau aus Weimar aufgenommen, über die dem Familienarchiv Waitz/Wagner nur wenige Angaben entnommen werden können. In seinem 1795 verfassten Testament schreibt Waitz (FA WW, Nr. 21 – Nachtrag 1798): "Sie heißt Johanna Miller ist aus Weimar gebürtig ein Bürger Mädchen nach ihrer Herkunft." Ihr Tod ist im Sterberegister der Stadtkirche von Altenburg (AG Abg., D I, Loc 4 E b, Nr. 122) mit dem Namen "Johanna Müller" dokumentiert. Unter Punkt 1 des schon genannten Testaments von 1795 schreibt Watz über sie von " meiner lieben Marie", und im KA Altenburg (Geburts- und Taufregister von Altenburg für 1793-1798, Nr. 25) ist sie anlässlich der Taufe ihrer unehelichen Tochter als "Karolina Müllerin aus Weimar" angegeben. Sie hatte also mehrere Vornamen (Marie, Johanna, Karolina) und den weit verbreiteten Familiennamen Müller (Miller). Weitere Fakten hat Waitz zu ihrer Person nicht hinterlassen. Weil Karl Richard Wagner (1969) in Briefen zu Recherchen über sie meist nur den Vornamen Karoline angeführt hat, konnte er trotz intensiver Bemühungen ihre Herkunft nicht klären (FA WW, Nr. 4 u. 8).

Abb. 41: Genealogische Beziehungen von Carl Friedrich Waitz
(Quelle: ThStA Altenburg, FA Waitz/Wagner und pers. Mitt. mehrerer Personen)
Anmerkung: Vermerkt wurden in der Regel nur jene Personen, die im Text angeführt, oder zum Verständnis wichtig sind.



Ausgangspunkt unserer Recherchen war zunächst das von Waitz 1795 verfasste Testament, wonach Johanna Müller "aus Weimar gebürtig" sei. Im Kirchenarchiv Weimar konnte allerdings kein Taufeintrag ermittelt werden (Roswitha Otto pers. Mitt. 2004). Weitere Bemühungen stützten sich auf den schon einmal genannten Eintrag zum Tod der Frau im KA Altenburg (AG Abg., D I Loc 4 E b, Nr. 122). Dort wird "Johanna Müller" als "weiland David Müllers zu Rautnitz im Voigtlande älteste Tochter" bezeichnet. Dieser Herr, der Vater von Johanna Karolina, ist am 15.09.1820 in Weimar verstorben; im Sterberegister der Hofkirche Weimar wird der im Alter von 79 Jahren Verstorbene als "hochadeliger Kutscher" bezeichnet (ThHStA Weimar, KA Weimar). G. Wolf (pers. Mitt. 2013) äußerte die Vermutung, dass mit "Rautnitz im Voigtlande" das bei Greiz gelegene Reudnitz gemeint sein könnte, und tatsächlich lassen sich im Taufregister der Kirchgemeinde Herrmannsgrün-Mohlis (KA Herrmannsgrün; Frau Pastorin Carola Beck pers, Mitt. 2013) zwei Kinder des Reudnitzer Kutschers Johann David Müller aus der Verbindung mit Anna Rosina Heberer nachweisen, nämlich 1. der unehelich geborene Johann Gottlieb Müller (geb. 23.02.1771; Eintrag 7/S. 194) und 2. die ehelich geborene Johanna Sophia Müller (geb. 16.05.1774; Eintrag 20/S. 236). Die Hochzeit der Eltern hatte derselben Mitteilung zufolge 1773 stattgefunden (KA Herrmannsgrün, HR). Die Existenz weiterer Kinder von Johann David Müller geht aus dem Taufregister der Stadtkirche von Altenburg hervor, denn als einzige Patin der unehelich geborenen Tochter von Waitz ist "Jgfr. Maria Louisa, Johann David Müllers, Hochadel. Kutzscher zu Weimar, eheliche jüngste Tochter" angeführt, eine Schwester der Mutter. Nach dieser Patin, ihrer Tante, ist das Kind offensichtlich benannt worden.

Angaben zum Tod der Eltern von Waitz' Geliebter hatte schon Wagner ermittelt (FA WW, Nr. 4). Im Totenbuch der Hofkirche Weimar von 1805 bis 1814 fand er den Eintrag zum Tod der Mutter der Geliebten von Waitz, Anna Rosina Müller (geb. Heberer). Er lautet: "Anna Rosina Müller, † 11.5.1813, Ehefrau des gewesenen hochadligen Kutschers Johann David Müller, im Alter von 79 Jahren."

Damit sind die Eltern der Geliebten von Waitz gefunden: Johann David Müller und Anna Rosina, geb. Heberer. Nicht geklärt werden konnten das Geburtsdatum und der Geburtsort von Johanna Carolina Müller. Da sie dem Altenburger Sterberegister zufolge am 28. Januar 1814 im Alter von 38 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen gestorben ist, muss sie im Juli 1775 geboren worden sein. Im Taufregister der Kirchgemeinde Herrmannsgrün-Mohlis sind aber von Februar 1774 bis einschließlich 1777 "keine Kinder mit dem Namen Johanna Karolina bzw. Karoline Müller oder Miller eingetragen" (Frau Pastorin Carola Beck pers. Mitt. 2013), und auch in den Taufbüchern der Stadtkirche und der Hofkirche von Weimar ist die Taufe der Gesuchten nicht dokumentiert (KA Weimar pers. Mitt. 2004).

Ursachen dafür, dass Waitz seine Geliebte nicht geheiratet hat, dürften die Dünkelhaftigkeit des familiären Umfeldes und seine eigene soziale Stellung gewesen sein. Äußerungen sind dazu weder von ihm, noch von anderen überliefert. Sein Bekenntnis zu der Geliebten manifestiert sich aber in dem an seinen Vater gerichteten Testament von 1795 (Abb. 34 und Text); mit der durch ihn erfolgten Ergänzung dieses Dokuments von 1798 brachte er seine Verbundenheit mit ihr nochmals sehr deutlich zum Ausdruck.

Waitz brachte sie mit nach Altenburg, wo sie am 19.12.1796 eine uneheliche Tochter, Maria Louise Karolina Müller, gebar (KA Abg., Geburts- u. Taufregister 1793-1798: 335 [Nr. 25]). Die Beziehung zwischen Waitz und seiner Geliebten blieb also auch nach ihrer Übersiedlung nach Altenburg bestehen. Obwohl der Vater im Geburtsregister der Kirchgemeinde nicht genannt ist, dürfte die Vaterschaft von Waitz bekannt gewesen sein. Über die Kindheit der Tochter ist ebenso nichts bekannt wie über das Leben ihrer Mutter. Das nächste schriftliche

Dokument, welches die Tochter betrifft, stammt vom 19.11.1814. Es handelt sich um den an den Herzog gerichteten Antrag von Waitz zur juristischen Legalisierung der unehelich geborenen Tochter (PA 2255); der Text wird hier wiedergegeben:

"An gnädigste Durchlaucht Gotha

Mehrfache Familienverhältniße verhinderten mich wider meinen Willen in meinen jüngern Jahren in den ehelichen Standt zu treten, und waren die Veranlassung, daß ich den Gefahren des ehelosen Leben unterlag, indem ich mit Karolinen Müller aus Weimar außer der Ehe eine Tochter erzeugte, welche nach den eherbiethig beiliegenden Taufzeugniß am 19. Decbr. 1796 zur Welt kam und in der Taufe die Nahmen Marie Louise Caroline erhielt. Nun habe ich zwar stets für die Erziehung und den Unterhalt dieser meiner natürlichen Tochter gesorgt, und sie öffentlich als mein Kind anerkannt, allein ich empfinde es innig, daß ich ihr ietzt, wo es meine Verhältniße erlauben, vor allem schuldig bin, den Flecken ihrer Geburt zu vertilgen und ihr die Erbrechte auf meinen dereinstigen Nachlaß zu sichern.

Von dieser heiligen Pflicht durchdrungen wage ich daher gegenwärtig im Vertrauen auf Ew herzogl. Durchlaucht Huld und Gnade, das unterthanigste Gesuch

Höchstsie möchten aus landesfürstl. Macht und Gewalt meine genannte natürliche Tochter vollkommen zu legitimiren und ihr das Erbfolgerecht in meinen dereinstigen Nachlaß zu ertheilen gnädigst geruhen.

Ich hoffe hierunter um so weniger eine Fehlbitte zu thun, als eines Theils bei dem vor einiger Zeit erfolgten Tod der Caroline Müller die legitimatio per Subsequens maternionium mir unmöglich fällt, andern Theils ich mich zwar vor Kurzem verheyrathet habe, es aber mein hiermit erklärter ausdrücklicher Wille ist, daß meine zu legitimirende natürliche Tochter mit den etwa aus meiner gegenwärtigen Ehe zu erzeugenden Kindern ganz gleiche Erbrechte auf meinen Nachlaß haben solle.

In tiefster Devotion verharrend als Ewer Herzoglichen Durchlaucht

In diesem Schriftstück weist Waitz darauf hin, dass er "stets für die Erziehung und den Unterhalt dieser meiner natürlichen Tochter gesorgt, und sie öffentlich als mein Kind anerkannt" habe. Andere Quellen zur Beurteilung dieser Situation fehlen. Zu diesem Zeitpunkt war C. F. Waitz erst wenige Wochen verheiratet. Kurz zuvor waren sein Vater (06.08.1813; AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 121: 53 [Nr. 316]) und die Mutter seiner unehelichen Tochter (28.01. 1814; AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 122: 17 [Nr. 118]) verstorben. Der Herzog stimmte dem Antrag von Waitz am 20. Januar 1815 zu (Geh. Arch., Loc. 148, Nr. 8. – auch: FA WW, Nr. 4: 55).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der die Tochter Marie Auguste betreffende Eintrag im Geburts- und Taufregister (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 8: 16), denn zur Taufe am 11. Februar 1816 wurden – und das ist völlig ungewöhnlich – zwölf Paten benannt. Die von C. F. Waitz der Taufe und den Paten zugemessene Bedeutung wird erkennbar, indem er darüber selbst Notizen gemacht hat (FA WW, Nr. 24: 1-2). Zu den Paten gehörten seitens der Verwandtschaft seiner Frau deren Mutter, Dorothea Friedericka Witzmann (verwitwete Trautwein), Friedrich Ludwig Theodor Doell, Carl Friedrich Doell, die Ehefrau des Gothaer Professors Friedrich Wilhelm Doell sowie "die noch lebende Pathe meiner guten Frau, die Frau Regierungspräsidentin Fehmel zu Hildburghausen". Die Verwandtschaft des Vaters war vertreten durch Hofrat Johann Heinrich Wilhelm Waitz aus Gotha (vgl. oben und Anlage 1) sowie Charlotte Möller (geb. Schneider), die Frau des Altenburger Kauf- und Handelsherrn Johann Gottlob Möller. Als Paten waren aber auch Vertreter angesehener Altenburger Familien benannt, nämlich Rat Karl Friedrich Ernst Ludwig, Kommerzienrat Johann Heinrich August Reichenbach, die Ehefrauen von Kammerrat Johann Gottlob Geutebrück und Hofrat Dr. Johann Friedrich Pierer. Besonders hervorzuheben ist allerdings, dass auch "Jgfr. Marie Louise Waitz, Herrn Carl Friedrich Waitz, Herzogl.-Sächs. Cammerraths hier, erste Tochter und erstes Kind" zu den Paten gehörte, die so in eine Reihe neben mehrere Honoratioren gestellt wurde. Die außergewöhnlich große Zahl der Paten ist sicher nicht nur ein Ausdruck der Freude über die Geburt der Tochter Marie Auguste; es war auch eine Feier zur Aufnahme der unehelich geborenen Tochter in die Familie und gleichzeitig ein Beitrag zur Steigerung ihrer gesellschaftlichen Reputation! Marie Louise Karoline Müller, legalisierte Waitz, heiratete am 12.04.1819 den Postrat Friedrich Otto Hager (FA WW, Nr. 8: 27-28).

Carl Friedrich Waitz heiratete am 08.10.1814 in Altenburg Friedericke Magdalena Trautwein, eine Tochter des Gerichts- und Freigutbesitzers Friedrich Heinrich Trautwein und dessen Frau Dorothea Friedericka, geborene Döll (FA WW, NR. 8: 34-35). Zu seiner Frau hatte Waitz ein sehr inniges Verhältnis. In einem Brief, den Waitz kurz nach der Hochzeit an seine Frau schrieb, heißt es (ebd.): "Ich darf meine Sehnsucht gar nicht merken lassen, denn sie lachen mich alle aus – die armen Leute wissen gar nicht was Liebe ist – sie nennen mich immer nagelneuen Ehemann, als wenn Du nicht schon Jahrelang das Weib meines Herzens gewesen wärest." Dass die beiden Eheleute sich schon Jahre vor der Hochzeit kennen gelernt hatten, wird durch das von Friedericke Magdalena Trautwein für Waitz geschriebene Stammbuchblatt (vgl. oben) bestätigt, denn es stammt vom Juni 1801 und wurde in Paditz bei Altenburg signiert!

Während der jährlichen Reisen zu den Tagungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte schrieb Waitz seinem "Schwarzköpfchen", seiner "Herzensdame" – so sprach er seine Frau in mehreren Briefen an (FA WW, Nr. 8: 36) – Briefe in dichter Folge. Als Beispiel sei auf die Reise nach Breslau 1833 verwiesen (FA WW, Nr. 37). Die während dieser Reise geschriebenen Briefe sind am 07.9. (Dresden), 11.9. (Warmbrunn), 13.9. (Riesenkoppe), 14.09. (Wiesenbaude), 17.09., 18.09., 19.09. [1. Tei] und 20.09. [2. Teil], 22.09. und 24.09. (stets Breslau) datiert. Als einen für Waitz besonders charakteristischen Liebesbeweis stellt WAGNER (FA WW, Nr. 8: 30) ein in seinem Besitz befindliches und noch gut erhaltenes "Sträußchen von Edelweiß, Edelraute und Alpenrose, das Waitz für seine Friederike vor nunmehr 140 Jahren gepflückt hatte" heraus. Es war mit folgendem Text versehen: "Alpensträußchen für meine geliebte Friedericke, am Watzmann den 30. Aug., am Naßfelder Tauern d. 3. Septbr. und an der Martinswand bei Zirl den 8. Septbr. 1827 gepflückt von Carl Waitz".

Waitz sehnte sich nach Kindern. Diesen Wunsch brachte er auch in einem Brief zum Ausdruck, den er am 26.12.1814 aus Gotha an seine "gute liebe Frau" schrieb (FA WW, Nr. 27), wo er dienstlich zu tun hatte, weshalb er Weihnachten und Neujahr bei Verwandten

verlebte: "Ach wenn wir doch auch solche kleinen Wesen hätten, wie wollte ich da Nüsse und Äpfel vergolden – wie Gott will." Und am 31.12. desselben Jahres formulierte er (ebd.): "Ich wünsche Dir in diesem neuen Jahr einen kleinen Schreihals mit schwarzen Locken, einen Ramsnäschen und wohl zu merken, einem Grübchen am Kinn." Bis sein Wunsch in Erfüllung ging, musste er noch zwei Jahre warten. Die Freude über die Geburt seiner Tochter Marie Auguste (28.01.1816) war groß.

Friedericke Magdalena Waitz starb am 12. Dezember 1833 (FA von Lindenau, Nr. 318: 9). Waitz hielt das Ereignis schriftlich fest (FA WW, Nr. 24: 21): "Heute war der unglücklichste Tag wo ich mein innig geliebtes Weib Friedericke Magdalene Waitz, geb. Trautwein verlor. Ihr schönes Leben endete, nach langen schmerzlichen Leiden, heute Abend neun Uhr unter meinen Küßen mit denen ich ihre, mir so oft Liebe lächlenden Augen schloß. Neunzehn Jahre hat mir ihre treue Liebe mein Leben beseeligt und sie war der gute Engel, der Seegen in mein Hauß brachte. Friede ihrer Asche – mir Trost! Carl Friedrich Waitz."

Indem Carl Friedrich Waitz Friedericke Magdalena Trautwein heiratete, entstand – wie schon beschrieben – eine verwandtschaftliche Beziehung zur Familie Döll (Abb. 41). Friedrich Wilhelm Eugen Döll, ein Onkel der jungen Frau, war Hofbildhauer in Gotha und hat mit seinen Arbeiten hohe Anerkennung gefunden. Zwei Söhne von ihm, der (Porträt-) Maler Friedrich Ludwig Theodor Doell und der Offizier Friedrich Adolph Doell, fanden ihren Lebensmittelpunkt in Altenburg. Carl Friedrich Döll, ein zweiter Onkel von Waitz' Frau, war ebenfalls Bildhauer. Er wirkte - wie seine Neffen - in Altenburg und gründete dort eine Steingutfabrik. Im Zusammenhang mit Carl Friedrich Waitz ist dessen Sohn Johann Carl Wilhelm Döll hervorzuheben. Er hatte in mehreren Residenzen (Belvedere bei Weimar, Potsdam - Pfaueninsel, Göttingen, München, Wien, Berlin, Erfurt) bei den jeweiligen Hofgärtnern eine fundierte Ausbildung zum Gärtner genossen und wirkte danach von 1826 bis zu seinem Tode als Hofgärtner in Eisenberg. Durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie als Übersetzer von Fachpublikationen wurde er überregional bekannt. Als Gartengestalter hat er in Eisenberg, Waldenburg und Altenburg (Gestaltung des "Plateaus", Erweiterung des Friedhofes 1845) Spuren hinterlassen (ROHDE 1998). Ob Carl Friedrich Waitz seinen 25 Jahre jüngeren Verwandten bei der Berufswahl beeinflusst hat, ist nicht bekannt, aber vorstellbar.

Zu einer weiteren Verbindung der Familien Waitz/Wagner mit der Familie Döll kam es durch die Eheschließung von Friederike Thekla Wagner, einer Enkelin von Carl Friedrich Waitz, mit Friedrich Ernst Doell, einem Sohn des Malers Friedrich Ludwig Theodor Doell (Abb. 41). Er regelte den Nachlass seiner Schwiegermutter (FA WW, Nr. 54).

Carl Friedrich Waitz ging nach dem Tode seiner ersten Frau (12.12.1833) eine zweite Ehe ein; er heiratete am 28.07.1835 in Altenburg Johanne Caroline Christiane, geborene Richter, Witwe des Kauf- und Handelsherren Heinrich Gottlob Hoffmann, der 1822 verstorben war (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 124: 111, Nr. 89). Sie hatte in erster Ehe zehn Kinder geboren, von denen im Todesjahr ihres ersten Mannes, 1822, nur noch sechs lebten (AG Abg., C III Loc. I, Nr. 395). Als sie in zweiter Ehe C. F. Waitz heiratete, war das jüngste dieser sechs Kinder, der am 03.03.1814 geborene Richard Fridolin Hoffmann, 21 Jahre alt und damit volljährig (Abb. 41). Über die zweite Ehefrau von Waitz liegen kaum Informationen vor, weil in das Familienarchiv Waitz/Wagner keine entsprechenden Dokumente eingegangen sind. Einzig von Broke (1848) äußert sich über sie und stellt fest, dass sie "mit unendlicher Geduld seine letzten traurigen Lebenstage mit ihm theilte und wegen ihrer liebevollen Pflege, die sie ihm angedeihen ließ, unsere br. [brüderliche, Ba.] Anerkennung verdient." Sie starb im Alter von 67 Jahren 1855 (KA Abg., SR. 1855, Nr. 25). Begleitet hatte sie ihren Ehemann auf der Reise zur Tagung der GDNÄ 1836 nach Jena (AB GDNÄ 1837).

Ob die voreheliche Beziehung mit Karolina Müller und die Geburt der unehelichen Tochter die Einstellung von Waitz in den herzoglichen Verwaltungsdienst unmittelbar nach Studienabschluss direkt oder indirekt verzögert hat, ist unbekannt. Trotz dieser Liason konnte Carl Friedrich Waitz 1799 in den herzoglichen Verwaltungsdienst eintreten. Er erreichte eine geachtete Stellung in der herzoglichen Verwaltung und wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit dem Titel Geheimer Kammerrat geehrt. Seine beiden Töchter, auch die unehelich geborene, heirateten in Familien, die im Herzogtum Sachsen-Altenburg hohes Ansehen genossen; beide Schwiegersöhne, Postrat Friedrich Otto Hager (Abb. 42) und Geheimer Rat Dr. jur. Gustav Richard Wagner (Abb.43) erlangten in der Verwaltung des Herzogtums Sachsen-Altenburg bzw. als Senatspräsident am Oberlandesgericht in Jena angesehene berufliche Positionen. Soziale Nachteile ergaben sich für C. F. Waitz aus seinem vorehelichen Verhältnis also nicht. Bedeutsam wird dafür - neben seiner unzweifelhaft vorhandenen fachlichen Qualifikation - auch der soziale Status seiner Vorfahren und Verwandten gewesen sein. Zu bedenken ist aber ebenso, dass zur Zeit des Absolutismus viele Landesherren Mätressen hatten und die Sitten im Umfeld des Adels daher relativ locker gewesen sein werden.

Zu den angeheirateten Verwandten bzw. Nachfahren von C. F. Waitz (vgl. Personenregister) gehören mit Friedrich Ernst Doell, Karl Friedrich Otto Hager, Kommerzienrat Johann Ludwig Eduard Ranniger und General Wolff Ferdinand Heinrich Curt von Lindenau (Abb. 41) Vertreter von Familien, die regionalgeschichtlich Beachtung verdienen. Bedeutsam für die Bewahrung und Bearbeitung von Quellen zu Carl Friedrich Waitz waren Gustav Richard Wagner, Karl Richard Wagner, Fritz von Lindenau, Margarete Schulze und Professor Adriaan von Müller.





**Abb.42:** Friedrich Otto Hager und Maria Louise Karolina Hager, geb. Müller, legalisierte Waitz (Quelle: Privat).



Abb. 43: Gustav Richard Wagner und Marie Auguste Wagner, geb. Waitz (Quelle: Privat).

## 4 Waitz als Freimaurer

Die eingangs skizzierten gesellschaftlichen Wandlungen, die sich im 18. Jahrhundert im Zuge der Aufklärung in Mittel- und Westeuropa und eben auch in Deutschland vollzogen, waren in vielen Bereichen zu spüren. Das Bürgertum strebte nach der Verbesserung der wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten, Meinungsfreiheit, Toleranz und höherer Bildung. Diese Bemühungen hatten in England zur Gründung von Freimaurerlogen geführt. Die Großloge von London, die erste Großloge überhaupt, war 1717 entstanden. Freimaurerlogen hatten und haben weder kirchliche noch staatliche Bindungen. Daher bildeten sie einen diskreten Freiraum zur Diskussion unterschiedlicher gesellschaftlicher Probleme; deshalb wurden sie bewusst nach außen abgeschottet, und deshalb erschienen sie Außenstehenden geheimnisvoll. Unter dem Einfluss neuer geistiger Strömungen aus England und Frankreich kam es im Zeitalter der Aufklärung auch im deutschsprachigen Raum zur Gründung von Freimaurerlogen. Eine Besonderheit der deutschen Freimaurerei war es, dass Adel und Bürgertum gleichberechtigt Mitglied werden konnten (BINDER 1988: 25). In Deutschland wurde die Freimaurerei durch die von Frankreich am Ende des 18. Jahrhundert ausgehenden geistigen Strömungen und infolge der durch die napoleonischen Kriege ausgelösten Veränderungen begünstigt. Resonanz fanden die Ideen in Teilen des Bürgertums und des Adels auch, weil die Logen soziale Verantwortung übernommen und wahrgenommen haben.

Die Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg war 1742 als eine der ersten in Deutschland gegründet worden; zuvor waren Freimaurerlogen in Hamburg (1737), Dresden (1738), Berlin (1940), Bayreuth, Breslau und Leipzig (alle 1741) entstanden (DIETRICH 1901).

1739 in Berlin und 1741 in Meiningen gegründete Logen existierten nur kurze Zeit (S. Theil pers. Mitt. 2015). Damit ist die Altenburger Freimaurerloge eine der ältesten in Deutschland und in Thüringen die am längsten bestehende. Obwohl in den folgenden Jahrzehnten in ganz Deutschland zahlreiche Logen entstanden sind, genoss die Altenburger Loge unter Freimaurern besondere Wertschätzung. Anlass dazu boten unter anderem das 1803 fertiggestellte Konstitutionen-Buch der Altenburger Loge, als dessen Schöpfer Johann August Schneider gilt, und die Herausgabe des ersten freimaurerischen Liederbuches 1746, das Ludwig Friedrich Lenz erarbeitet hat. Große Beachtung fanden die von der Altenburger Freimaurerloge herausgegebenen Zeitschriften (Dietrich 1901, Baade 1993).

Initiiert wurde die Gründung der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern durch drei junge Adlige, Albrecht Anton von Rüxleben, Ludwig Heinrich Freiherr Bachoff von Echt und dessen Bruder Johann August Freiherr Bachoff von Echt, die ihr Vorhaben mit Unterstützung der Leipziger Loge Minerva zu den drei Palmen realisieren konnten (WAITZ 1842b). In Anspielung auf diesen historischen Hintergrund bekundete der damalige Meister vom Stuhl der Loge Minerva während der Einhundertjahrfeier der FLA am 30./31. Januar 1842 das besondere Interesse seiner Loge am Jubiläum der Altenburger Loge (KANOLD & SACHSE 1842: 42).

Mit der Freimaurerei wurde Carl Friedrich Waitz schon als Kind durch "Andeutungen über das Wesen der Logen" in Berührung gebracht, denn sein Vater, August Friedrich Waitz, war langjähriges Mitglied der Loge zu den drei Rosen (Jena) und seit 11.03.1802 Ehrenmitglied der Altenburger Loge Archimedes zu den drei Reissbretern (DIETRICH & JACOB 1903; BAADE 1993: 18). Infolge dieser Gegebenheiten wurde der Sohn schon im Kindesalter mit Riten und Gedanken der Freimaurer vertraut.

Im Alter von 14 Jahren spielte C. F. Waitz Loge, indem er sich entsprechend verkleidete und mit Gleichaltrigen Versammlungen zelebrierte. Er hielt Reden, sang Freimaurerlieder, schlug Gesetze vor, hielt Tafellogen ab. WAGNER (1969; FA WW, Nr. 8: 32) spricht von "kindlicher Logenschwärmerei", doch haben diese Erlebnisse und Sehnsüchte Waitz tief und nachhaltig geprägt. Er selbst äußert sich zu dieser für ihn wichtigen Entwicklungsphase in seinen autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22: 10-14) sehr eindrucksvoll wie folgt: "Ich hatte von Jugend an eine auserordentliche Neigung für geheime Gesellschaften und Orden. Mein Vater war Maurer u so oft er die Logen besuchte entstand auch der Wunsch bei mir doch auch schon so groß zu sein um in den Logen Zutritt zu erhalten. Mit einer Art von Raserei verschlang ich alle Schriften die nun auf Maurerei abzielten u so geitzig ich auch sonst war so scheute ich doch kein Geld um Freimaurer Schriften zu kaufen um dadurch hinter das Geheimnis der Maurerei zu kommen schon in meinem 14t. Jahr stiftete ich mit einigen meiner vertrautesten Freunde eine Maurer Loge in der ich das Amt des Großmeisters mit aller möglichen Thätigkeit verwaltete. Ich selbst kaufte von meiner wenigen Baarschaft Bänder zu Ordensbändern schnitte aus weißen Karton Ordens und bemahlte sie mit maurerischen Symbolen. Einige alte Schurzfelle meines Vaters u eine mir von einer Dame deren verstorbener Man Maurer geweßen war geschenktes waren unser ganzer Schmuck und ein auf Pappe gemaltes Kruzifix und ein Todenkopf die Schauerliche Zierrath unseres Versammlungszimmers deßen Fenster bei jeder Versamlung sorgfältig mit Tüchern verwahrt wurden damit kein profanes Auge unsere geheimen Heiligkeiten entdecken möchte. In den Versammlungen hielt ich Reden, schlug Gesetze vor es wurden Maurer Lieder gesungen wozu einer meiner Freunde der auch Mitglied war mit der Flöte accompagierte [?, Ba.]. Wir hielten auch Tafellogen wo unsere ganzen Tracktaments äußerst frugal in einem Gericht Kartoffeln und Butter und Brot und einigen Bouteillen Wein bestand die ich von meinem guten Vater der über diese Kindereien lachte, erhalte, die äußerste Strenge mit der ich über die von uns gemachten Gesetze wachte und hauptsächlich die wenige Abwechslung der Arbeit bei unserer Loge machte daß die meisten Mitglieder das Interesse daran verlohren u daß sie endlich einschlief."

An anderer Stelle (ebd.: 13-14) schreibt er: "In meinem 17t. Jahr war ich endlich so glücklich meinen größten Wunsch erfüllt zu sehen indem ich nehmlich d. 30. Jan. 1792 in Altenburg an den Tag wo das 50jährige Jubiläum der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern gefeiert wurde, in die Zahl der Geweihten initiiert wurde. Mein Vater suchte dadurch daß er mich zum Maurer aufnehmen ließ, mich für die Bewerbung der akademischen Orden sicher zu stellen die zu eben dieser Zeit da ich nach Jena kam daselbst in den größten Flor waren." Damit entsprach der frühe Eintritt von C. F. Waitz in die Freimaurerloge nicht nur seinem eigenen Wunsch, sondern auch den Vorstellungen seines Vaters, der die in den Studentenorden diskutierten aufklärerischen Ideen offensichtlich ablehnte.

Später (ebd.: 36/37) stellt er wertend fest: "Den 29. Jan. 1792 wurde ich am 50jährigen Jubelfest der hiesigen Loge zugleich mit dem Herrn von Bachof [Johann Heinrich Joachim Gustav Freiherr Bachoff von Echt, Ba.], einem Sohn des Stifters der Loge, und Herrn von Böhm zum Freimaurer aufgenommen, welches den wesentlichsten Vortheil für mein ganzes Leben hatte, da mir dadurch die nähere freundliche Bekanntschaft mit unseren Profeßoren in Jena und mit Bode, Bertuch und durch Reinhold mit deßen Schwiegervater Wieland, sowie mit Herder in Weimar, wohin ich des Theaters wegen öfters pilgerte, vermittelt wurde." Zu den Beamten der Loge gehörten 1791 und 1792 Freiherr Heinrich Ferdinand von Ende, Johann Friedrich Anton Christoph Bachoff von Echt, Hans Friedrich von der Gabelentz, Hans Christoph August von Seydewitz (genannt: von Pistorius), Johann Friedrich Pierer sowie Johann Friedrich Graf und Herr von Beust (GStA PKB Bln, Nr. 43).

Die Aufnahme in die Loge war von C. F. Waitz herbeigesehnt worden. Möglicherweise hatte er mit dem Aufnahmeritual aber zu große Erwartungen verbunden, denn rückblickend stellte er fest (ebd.: 42): "1792 den 29<sup>ten</sup> Jan., als an welchem Tage das goldene Jubelfest der Stiftung der Loge feierlich begangen wurde, empfing ich das Licht der Maurerei durch den Hochw. Br. von Ende, den damaligen Meister vom Stuhl, nach dem damals noch bei der Loge üblichen Ritual der großen Landesloge von Deutschland zu Berlin. Die Aufnahme befriedigte meine hochgespannten Erwartungen nicht."

Die freimaurerische Gesinnung von Waitz manifestiert sich lebenslänglich in mehreren Äußerungen und Ereignissen (FA WW, Nr. 5; BAADE 1993). Während des Studiums gehörten – das bezeugen die Stammbuchblätter (FA WW, Nr. 19) – zahlreiche Freimaurer zu seinem Freundeskreis. Seine freimaurerischen Kontakte und Aktivitäten in Jena kommentierte Waitz an anderer Stelle genauer so (FA WW, Nr. 22: 41): "Erst bei den mehrmaligen Besuch der Loge Günther zu Rudolstadt, lernte ich die ächte wahre Maurerei und deren menschen beglückenden Zweck kennen und achten. In Jena kam ich nähere Verbindung mit Rheinhold und durch ihn lernte ich den Orden der Illuminaten näher kennen [...]." Als Kontaktpersonen zur Rudolstädter Freimaurerloge kommen der Jurist August Karl Friedrich Werlich sowie der Jurastudent Theodor Schwartz in Frage. Beide Rudolstädter haben Waitz ein Stammbuchblatt hinterlassen und die von Waitz erfolgte Zuordnung der Autographen im Stammbuch (FA WW, Nr. 19: 13 und 18r) lässt auf eine sehr freundschaftliche Beziehung der beiden mit Waitz schließen.

Beachtenswert ist im angeführten Zitat der sehr konkrete Hinweis auf den Geheimorden der Illuminaten. Dieser im Zuge der Aufklärung 1776 entstandene Orden wollte durch sittliche Verbesserung der Menschen die Herrschaft von Menschen über Menschen

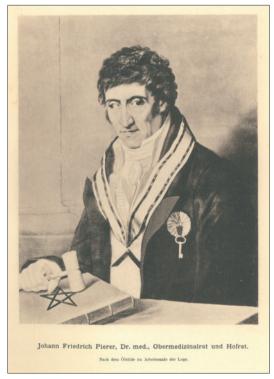
überwinden, hatte also im Gegensatz zu den Freimaurern auch politische Ziele. Nachdem die Illuminaten 1784/1785 in Bayern verboten worden waren, hatte sich das Aktivitätszentrum des Ordens nach Thüringen verlagert. Zu den führenden Persönlichkeiten und Ordens-Oberen gehörte Herzog Ernst von Sachsen-Gotha-Altenburg (Reinhardt 2012, R. Markner pers Mitt. 2015; vgl. auch: Wikipedia-Ernst II.). Reinhard Markner (pers. Mitt. 2013), der sich intensiv mit dem Illuminatenorden befasst hat, stellt zur Bewertung dieser Aussage Folgendes fest: "Die Aktivität des Illuminatenordens kam in Rudolstadt und Jena spätestens 1788 zum Erliegen. Waitz ist daher sicherlich kein reguläres Mitglied mehr geworden, aber er wird sowohl in der Rudolstädter Loge als auch an der Universität Jena ehemalige Mitglieder kennengelernt haben, unter ihnen Carl Leonhard Reinhold. In Altenburg hat zu keinem Zeitpunkt eine Niederlassung des Ordens bestanden."

Bemerkenswert ist es, dass 1792 bis 1794 vier Jenaer Studenten, nämlich die Jurastudenten Gustav Fr. Schlichting aus Dorpat und Fritz Georg Lindner aus Mitau (Abb. 44) sowie die Theologiestudenten Georg Poelchau aus "Lievland" und Wilhelm Kalmann aus St. Nikola in Ungarn, der Altenburger Freimaurerloge beigetreten sind (DIETRICH & JACOB 1903). Zwar war Waitz mit vielen kurländischen Studenten befreundet und auch Kalmann kannte er gut, doch kann dieser Schritt wohl kaum dem Einfluss von Waitz – zumindest nicht diesem allein – zugeschrieben werden. Da das Rittergut Löbichau bei Altenburg durch Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland erst 1795 erworben wurde, kann allerdings der von ihr eingerichtete Musenhof als Anziehungspunkt für kunstinteressierte und kurländische Studenten zu dieser Zeit noch nicht in Betracht gezogen werden. Möglicherweise ist die Verbindung der Jenaer Studenten zur Altenburger Freimaurerloge durch Sophie Friederike Schubart befördert worden. Sie lebte zu dieser Zeit in Jena, und ihr Bruder, Johann Friedrich Pierer, gehörte ab 1791 zu den führenden Persönlichkeiten der Altenburger Loge (BAADE 1993).

Nach dem Studium engagierte sich Waitz in der Altenburger Freimaurerloge außerordentlich (FA WW, Nr. 5; FLA 1842; DIETRICH 1901). "Nach meiner Rückkehr von Jena schloß ich mich mit Mörlin der Reform der hiesigen Loge, welche durch Pierer, Schneider und Schuderoff begonnen hatte, thätig an, und übernahm das mir angetragene Amt des Redners mit Freuden", schreibt er in seinen Erinnerungen (FA WW, Nr. 22: 41) und meint damit Friedrich August Christian Mörlin, Johann Friedrich Pierer, Johann August Schneider und Karl Ludwig Immanuel Schuderoff. Waitz gehörte innerhalb der Altenburger Loge Archimedes zu den engsten Mitarbeitern von Johann Friedrich Pierer, der 1801 zum Meister vom Stuhl gewählt worden war (Abb. 45). Unter dessen Leitung löste sich die Loge Archimedes zu den drei Reissbretern vom Ekklektischen Bund, einer 1783 entstandenen Vereinigung von deutschen Freimaurerlogen mit speziellen Organistionsformen und Ritualen. Die somit unabhängige Altenburger Loge reformierte die Rituale und führte ein neues Konstitutionen-Buch ein. Seine Wertschätzung von Pierer brachte Waitz in der Gedenkrede während der Trauerloge für Pierer am 22.01.1833 zum Ausdruck (DIETRICH 1889b: 34; vgl. BAADE 1993), indem er feststellte: "Wie wenn der geliebte Vater stirbt und die früh Verwaisten am Sarge weinend klagen, dass der Begründer ihres Wohlstandes, der Schirm und Schutz bei drohenden Gefahren, der weise Ratgeber ihnen entrissen ist, so fühlen wir uns verwaist, da wir den verehrten Meister verloren haben. Sollen wir nicht klagen dürfen, dass wir den Meister im Kreise der Brr. vermissen, welcher so lange in einer sturmbewegten Zeit mit ruhiger Umsicht, weisser Mäßigung und ausdauernder Geduld den Hammer führte und dem wir vorzüglich die ehrenvolle Stellung, welche unsere Loge in der deutschen Maurerwelt behauptet, zu verdanken haben?"



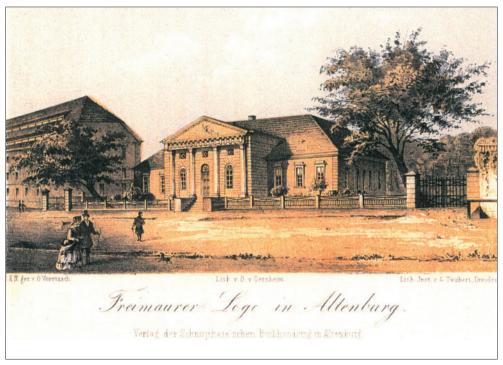
**Abb. 44:** Stammbuchblatt von Friedrich Georg Ludwig Lindner aus dem Stammbuch von C. F. Waitz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 158).



**Abb. 45:** Johann Friedrich Pierer als Meister vom Stuhl (Quelle: DIETRICH 1901. – Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg).

Diese Veränderungen der Loge hat C. F. Waitz mitgetragen und befördert. Dokumentiert ist die Mitwirkung von Waitz am Konstitutionen-Buch im Verzeichnis der Logenbücherei (TITTEL 1910). Darin ist unter Nummer 1297 (S. 72) angegeben: "Konstitutionen-Buch der rechtmässigen und zweckförmigen auch gerechten und vollkommenen Loge freier und angenommener Maurer, Archimedes zu den Drei Reissbretern in Altenburg. Sanctioniert den 24sten des 6ten Monats im Jahre des Lichts 5803 und des wahren Ursprungs der Freimaurerei 877. Gedruckt als Manuskript der Brüder. O. O. u. J. (Altenburg 1803). Fol. 2 Bl., 244 S. [Kl. 187, T 1107; 5.32]." Im hier dargestellten Zusammenhang ist die anschließende Angabe bedeutsam: "- - Durchschossenes und mit vielen handschriftlichen Nachträgen von Br. Carl Friedrich Waitz. 5.32b." Eingesehen werden konnte dieses Buch von uns nicht; es gehört vermutlich zum Bestand der Freimaurerliteratur, der nach dem zweiten Weltkrieg an die Universität Poznan gelangt ist.

Ab 1804 – kurz zuvor war das neu errichtete Logengebäude bezogen worden (Abb. 46) – wurde von der Altenburger Loge Archimedes das "Journal für Freimaurerei" herausgegeben, woran Waitz maßgeblich beteiligt war (Dietrich 1901; Wildt & Lauber 2002: 9). Er hatte seit 1798 – abgesehen vom Jahre 1805 – stets eine "Beamtenfunktion". Von der Ernsthaftigkeit, mit der er diese ausgeführt hat, zeugen seine diesbezüglichen Veröffentlichungen (Waitz 1813, 1832, 1834, 1842b, 1842c, 1889) und deshalb wurde er 1837 mit dem Titel Ehrenaltmeister besonders gewürdigt (GStA PKB Bln., Nr. 43; Tab.2). Er unterstützte die Loge materiell, indem er 1806 einen Altar stiftete, und förderte die Diskussion weltanschaulich-philosophischer Probleme, indem er "die durch den Tod von Mörlin unterbrochenen Vorlesungen über scientifische Geschichte der Freimaurerei" wieder aufnahm



**Abb. 46:** Das Logenhaus in Altenburg um 1810 (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 255).

(DIETRICH 1901: 63 u. 67). Öffentlich ist C. F. Waitz als Freimaurer insbesondere als Initiator der Totenehrung am Johannistag (24. 6.) in Erscheinung getreten. Er führte in Altenburg 1844/45 die Sitte ein, an diesem Tag die Gräber mit Blumen zu schmücken (DIETRICH 1901: 96). Er unterbreitete auch den Vorschlag zur Gründung eines Sparkassenvereins, der von Logenbrüdern – nicht von der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern – am 01.03.1824 realisiert wurde. Bestanden hat diese Sparkasse bis ins 20. Jahrhundert (BAADE 1993: 19). Die jetzt bestehende Sparkasse Altenburger Land ist aber eine besondere, von den Freimaurern völlig unabhängige Gründung (HILLER 1996: 31 ff.). Die o. g. Beispiele belegen die von der Freimaurerei durchdrungene und am Allgemeinwohl orientierte Haltung von Waitz. Angesichts dieser Positionen sind seine Vorurteile gegenüber Juden auffällig und erstaunlich. Sie werden in seiner auf Rothschild bezogenen Äußerung deutlich (vgl. unten).

**Tab. 2:** Angaben zu den Funktionen von C. F. Waitz in der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den 3 Reissbretern

(Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Archimedes zu den 3 Reissbretern)

Funktion	Anzahl der Jahre, die die Funktion ausgeübt wurde	erstmalig angetreten
Meister vom Stuhl	13	1812
Deput. Meister	6	1820
2. Vorsteher	10	1801
Zeremonienmeister	4	1800
Korrespondierender Sekretär	2	1807
Redner	2	1798
Ehrenaltmeister	11	ab 1837

Um die Bedeutung der Altenburger Freimaurerloge für das gesellschaftliche Leben in der Residenzstadt zu verstehen, sollen an dieser Stelle einige Aussagen zur Situation der Loge in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert aus einer früheren Abhandlung (Baade 1993) eingefügt werden. Dort wurde ausgeführt: "Nachdem, wie in anderen deutschen Städten auch, das Vereinsleben der Loge um 1790 fast zum Erliegen gekommen war, entwickelte sie in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts neue Aktivitäten, [...]. Als Mitglieder gewann die Loge Archimedes zu den drei Reissbretern viele Beamte der Landesverwaltung sowie einige Mitglieder der herzoglichen Familie [...]. Herzog Friedrich war 1826 schon Freimaurer, als er die Regierung des Herzogtums Sachsen-Altenburg übernahm, und es zeugt von besonderer Wertschätzung der Altenburger Loge, dass er als erstes Gebäude der Stadt außerhalb des Schlosskomplexes das Logenhaus im Johannisgraben aufsuchte. Kurz darauf übernahm er das Protektorat [...]. Die Anteilnahme des Landesherren an der Entwicklung der Loge förderte deren Ansehen und Einfluss zweifellos." Dieser zuletzt angesprochene Aspekt wird von Dietrich (1989b) genauer dargestellt.

Auf einige Ereignisse, die die imageträchtige Stellung der Loge im gesellschaftlichen Leben der Stadt erkennen lassen, soll besonders eingegangen werden. Anlässlich des Friedens von Tilsit, der im Juli 1807 die Kriegshandlungen zwischen Frankreich (Kaiser Napoleon), Preußen (König Friedrich Wilhelm III.) und Russland (Zar Alexander I.) förmlich beendet hatte, "wurde die Feier des Friedensfestes am 9. August 1807 nach dem Vormittagsgottesdienste durch eine Festloge begangen, nach welcher ein Mittagsmahl mit 232 Gedecken in beiden Sälen mit Profanen abgehalten wurde, worunter sich auch Se. Exzellenz Herr Minister und Kanzler v. Trützschler befand" (Dietrich 1901: 64).

Die militärischen Ereignisse in und um Altenburg – so berichtet Dietrich (1901: 69) – führten 1813 "auch den alten Helden Blücher in unsere Stadt. Er wurde mit Scharnhorst und Gneisenau am 15. April in dem Gasthause 'Stadt Gotha' einquartiert. In der zweiten Woche des April waren die Brr. verfassungsmässig zu maurerischer Arbeit versammelt, als unerwartet der greise Feldherr in Begleitung des Generals von Ribbentrop eintrat und erklärte, dass er noch einmal, vielleicht zum letzten Male, als Mensch unter Menschen, als Br. unter Brrn. sich freuen und sein Gelübde für das geliebte Vaterland an den Stufen des Altares niederlegen wolle. Zugleich sprach er auch seine Hoffnung für eine glückliche Zukunft aus. Einer ihm zu Ehren am 28. April, also wenige Tage nach der Schlacht bei Lützen, veranstalteten Fest- und Tafelloge wohnte er mit Br. v. Scharnhorst, Br. v. Ribbentrop und einer Anzahl preußischer Offiziere bei. Dabei hielt er, wie das Protokoll sagt, 'eine feierliche Abschiedsrede', in welcher er nochmals seinen Empfindungen brüderlichen Dankes Ausdruck gab und den Wunsch äußerte, dass man seiner mit Bruderliebe, aber ohne Zähren gedenken solle, wenn ich, den greisen Krieger, auf seinem gefahrvollen Berufswege vielleicht bald der Tod ereilen sollte." Waitz war zu dieser Zeit Meister vom Stuhl und leitete die Zusammenkünfte (vgl. Dietrich 1889b).

1842 wurde das einhundertjährige Jubiläum der Loge gefeiert, das von Carl Friedrich Waitz in der Funktion als Ehrenaltmeister der Loge Archimedes vorbereitet und geleitet wurde. Anlässlich dieses Jubiläums befasste sich Waitz mit der Geschichte der Altenburger Loge (WAITZ 1842b, 1842c). Der Verlauf der zweitägigen Feierlichkeiten ist in der dazu erschienenen Denkschrift von Kanold & Sachse (1842; Abb. 47) ausführlich dargestellt



**Abb. 47:** Titelseite der Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern (Quelle: FLA 1842. – Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth, Nr. 2169).

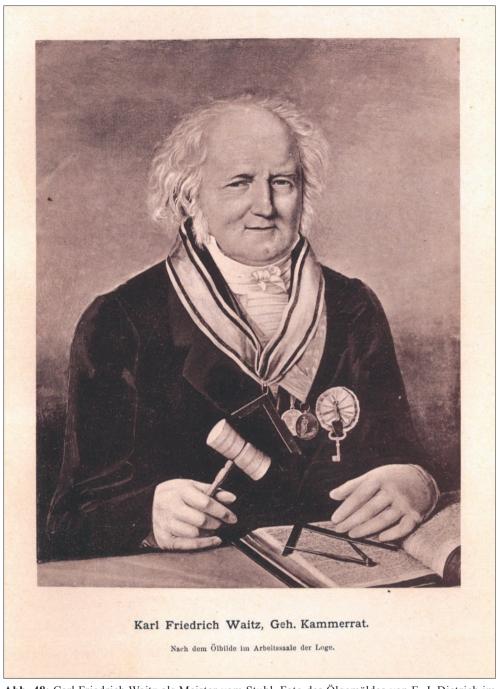
und später von Dietrich (1901: 89-93) aus der Sicht einer jüngeren Generation beschrieben worden. Zu den erschienenen Gratulanten gehörten Wilhelm Ludwig Victor Graf Henckel von Donnersmarck, Ordensgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland, Delegierte der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, der Großen Landesloge von Sachsen, der Großen Loge in Hamburg, der Großen Loge des Ekklektischen Bundes in Frankfurt, sowie Vertreter – z. T. offizielle Delegierte – einzelner Logen von Berlin, Bernburg, Bremen, Darmstadt, Dresden, Eisleben, Erfurt, Freiberg, Fürth, Gera, Gotha, Halle, Heiligenstadt, Hohenstein mit Chemnitz, Hof, Königsberg, Leipzig, Lübben, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen, Nürnberg, Plauen, Schneeberg, Torgau, Weimar, Weißenfels und Wurzen. Begrüßt wurden zur Gratulation aus Altenburg Deputationen des Stadtrates (mit Oberbürgermeister Heinrich Ferdinand Hempel), des Kunst- und Handwerksvereins (mit Oberinspektor Meissner, Professor Eduard Theodor Lange), der Pomologischen Gesellschaft (Professor Eduard Theodor Lange), des Lehrerkollegiums vom Gymnasium (Professor Johann Ernst Huth, Professor Christian Heinrich Lorentz) und Vertreter der Schülerschaft dieser Bildungsstätte. Teilgenommen haben an der Festloge am 30.01.1842 insgesamt 113 Mitglieder der Altenburger Loge und 117 Vertreter auswärtiger Logen. Diese Teilnehmerzahl verdeutlicht, dass das Logenjubiläum nicht nur für die Loge Archimedes, sondern für die gesamte Stadt ein besonderes Ereignis gwesen ist.

Diese Feier wurde auch für Carl Friedrich Waitz selbst ein denkwürdiger Tag, denn er feierte gleichzeitig sein fünfzigjähriges Freimaurerjubiläum, und das bedeutete ihm nach eigener Aussage wie noch gezeigt werden wird sehr viel. In Anwesenheit der großen Gästeschar wurde er vielfältig geehrt (vgl. KANOLD & SACHSE 1842). Besonders gewürdigt wurde er von mehreren Freimaurerlogen durch die Ernennung zum Ehrenmitglied, und zwar waren das nach Angabe von Kanold & Sachse (1842) Logen aus Gera (Archimedes zum ewigen Bunde), Magdeburg (Ferdinand zur Glückseligkeit), Bernburg (Alexius zur Beständigkeit), Freiberg (Zu den drei Bergen) und Dresden (Vereinte Logen zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute). Gratuliert wurde ihm zum Jubiläum auch von Logen aus Erlangen (Libanon zu den drei Cedern), Braunschweig (Karl zur gekrönten Säule), Weißenfels (Zu den drei weißen Felsen) und Berlin (Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln). Über diese Feier reflektiert er noch in demselben Jahr in einem Brief an den Münchener Botaniker Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius (BSB München 1842) mit folgender Aussage: "Von Herzen wünsche ich Ihnen Glück zu der Feier des goldenen Ehejubiläums Ihrer verehrten Eltern. Auch mir wurde eine ähnliche Freude zu Theil, den 31. Jan. feierte die hiesige Loge das Fest ihres 100jährigen Bestehens und ich an demselben Tag das goldene Jubelfest meiner Aufnahme zum Freimaurer, Delegirte von 26 deutschen Logen nahmen an dem Feste theil und auch der Prinz von Preußen Protector sämtlicher preußischen Logen beglückwünschte uns durch ein brüderliches Handschreiben. An diesen Jubeltag nahm ich 3 Enkel der Stifter unserer Loge und auch meinen eigenen Enkel in den Bruderbund auf." Auf diese Weise dokumentiert Waitz seine Verbundenheit mit der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern wenige Jahre vor seinem Tod. Die Tatsache, dass ihn im Laufe des Lebens insgesamt fünfzehn Freimaurerlogen zum Ehrenmitglied ernannt haben (v. Broke 1848; vgl. unten), bringt nicht nur die Wertschätzung der Altenburger Loge zum Ausdruck, sie bedeutet auch eine persönliche Anerkennung von Carl Friedrich Waitz.

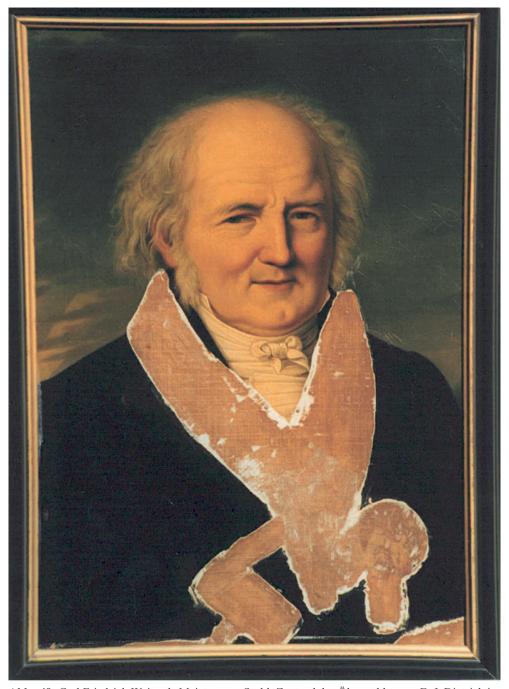
Die Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg hat schon frühzeitig Wert auf die Förderung von Kunst und den sorgfältigen Aufbau eines eigenen Archivs gelegt. Seit 1802 gehörte zu den Beamten der Loge ein Bibliothekar, seit 1804 sind in den Akten außerdem ein Archivar und ein Musikdirektor ausgewiesen (GStA PKB Bln., Nr. 43). Einige Mitglieder der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern sind darüber hinaus als Dichter freimaurerischer Werke hervorgetreten (BAADE 1994: 96, DIETRICH 1890, DIETRICH 1901: 46, DIETRICH 1906;); sie wurden im ersten Kapitel schon genannt. Als Komponist wird Karl Heinrich Brümmer von DIETRICH (1906) gewürdigt. Die Sangesfreudigkeit der Altenburger Freimaurer veranlasste die Loge wiederholt zur Herausgabe von Gesangbüchern (BRÜMMER 1804 u.1821; DIETRICH 1906; FLA Abg. 1798 u. 1850; LENZ 1746; LENZ 1775). Angesichts dieses musischen Milieus kann es nicht verwundern, dass die Loge von allen, die je Meister vom Stuhle waren, ein Porträt hat anfertigen lassen. Diese Bilder schmückten ursprünglich die Räume des Altenburger Logenhauses im Johannisgraben.

Da C. F. Waitz jahrelang Meister vom Stuhle war (Tab. 2), gibt es auch von ihm ein solches Gemälde. In der Literatur ist es in schwarz/weiß bei Dietrich (1889: nach S. 10 und 1901: nach S. 90) sowie bei Wildt, E. & P. Lauber (2002: 85) vorgestellt (Abb. 48). Dargestellt ist Waitz als Freimaurer mit allen Symbolen, die seiner Funktion entsprechen. Gemalt wurde dieses Bild nach Aussage von Ruth Gleisberg (Lindenau-Museum Altenburg; pers. Mitt. 2002) vermutlich von Erdmann Julius Dietrich, dem ersten Leiter der Altenburger Museumsschule.

Künstlerisch ist dieses Gemälde relativ bedeutungslos, bemerkenswert ist aber seine Geschichte. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) 1933 und der darauf folgenden Auflösung der Logen wurden von allen im Altenburger Logengebäude hängenden Porträts die Freimaurersymbole abgekratzt. Darüber hinaus wurde der untere Teil des Waitz-Porträts beschnitten, um die dargestellten Freimaurersymbole zu entfernen (Abb. 49). So entstellt gelangten die Bilder ins Lindenau-Museum. Nach der 2000 erfolgten Wiederbegründung der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern wurden sie ihr als Dauerleihgabe übergeben (BAADE 1994, WILDT & LAUBER 2002: 55).



**Abb. 48:** Carl Friedrich Waitz als Meister vom Stuhl, Foto des Ölgemäldes von E. J. Dietrich im Originalzustand (Quelle: DIETRICH 1901. – Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg).



**Abb. 49:** Carl Friedrich Waitz als Meister vom Stuhl, Zustand des Ölgemäldes von E. J. Dietrich im Jahr 2007 (Quelle: Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg).

### 5 Waitz als Literat

In den letzten drei Dezennien des 18. Jahrhunderts befassten sich zunehmend Teile des Bürgertums mit Literatur, die sich unter diesem Einfluss gleichzeitig veränderte. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Lyrik gewidmet. Während zunächst noch der von höfischen Einflüssen geprägte Rokokostil aktuell war, entwickelten sich in rascher Folge verschiedene Stilrichtungen. Zum leuchtenden Vorbild der gebildeten Schichten des Bürgertums und vieler Adliger wurde Johann Wolfgang von Goethe, der schon zu Lebzeiten als genialer Dichter und Sammler verehrt wurde, aber auch als Wissenschaftler, Wissenschaftsorganisator und Staatsmann hohe Achtung genoss. Ähnliche Anerkennung fand Friedrich von Schiller, der zunächst als Arzt tätig gewesen ist, dann aber als Schriftsteller und Historiker Bedeutendes geschaffen hat. Beide universell tätigen Persönlichkeiten wirkten in dem unweit von Altenburg gelegenen Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Mit ihren Aktivitäten und Leistungen beeinflussten sie das Geistesleben in allen deutschen Staaten schon zu Lebzeiten ganz wesentlich.

Auch in Altenburg sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Bürger als Schriftsteller, Dichter und Übersetzer literarischer Werke in Erscheinung getreten. Die Schwestern Henriette und Sophie Friederike Schubart wurden in anderem Zusammenhang schon angeführt. Gotthilf Heinrich von Schubert verfasste in seiner Altenburger Zeit den Roman "Die Kirche und die Götter", der aber nicht in Altenburg, sondern in Penig erschienen ist. Er übersetzte auch das Naturpoem "The Botanic Garden" von Erasmus Darwin (EICHLER 2010). Als Dichter aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden im 1906 erschienenen "Gesangbuch für Freimaurer" (DIETRICH 1906) Karl Back, Karl Heinrich Brümmer, Hermann Christoph Gottfried Demme, Ludwig Friedrich Lenz, Karl Friedrich Ernst Ludwig, Friedrich August Christian Mörlin und Christian Friedrich Heinrich Mörlin angeführt. Der dichterische Nachlass von Zacharias Kresse wurde von Schachtschneider (2000) gewürdigt. Als Schriftsteller hat sich auch Friedrich Carl Adolph von Trützschler, zeitweilig Minister des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, betätigt. Diesem kunstinteressierten und kunstsinnigen Teil des Altenburger Bürgertums, der das gesellschaftliche Milieu der Stadt wesentlich beeinflusst hat, sind August Friedrich Waitz und sein Sohn Carl Friedrich Waitz zuzurechnen. Der hier angesprochene Personenkreis umfasste gebildete Bürger, darunter Mitglieder der herzoglichen Verwaltung und kapitalkräftige Unternehmer, die relativ engen Kontakt mit dem Adel hatten und ihr Verhalten am Vorbild des Adels ausrichteten. Sie befassten sich - wie im ersten Kapitel schon beschrieben - mit wissenschaftlichen Problemen und Kunst, interessierten sich für neue Entdeckungen und für die Kultur anderer Völker. Gefördert wurde dieses aufklärerische Milieu auch durch Kontakte in den gesamten deutschen Sprachraum und angrenzende Länder, die sich für einige Bürger durch die in der Residenzstadt ansässigen Verlage ergaben. Als ein in diesem Sinne prägnantes Beispiel kann die Tatsache angeführt werden, dass der Altenburger Buchhändler Karl Heinrich Emanuel Richter den Schriftsteller Christian Leberecht Heyne, der einige Jahre literarisch untätig in Rochlitz und Geringswalde verbracht hatte, dazu bewegt hat, seinen Wohnsitz 1798/1799 nach Altenburg zu verlegen und schriftstellerisch wieder aktiv zu werden (MORITZ 2013).

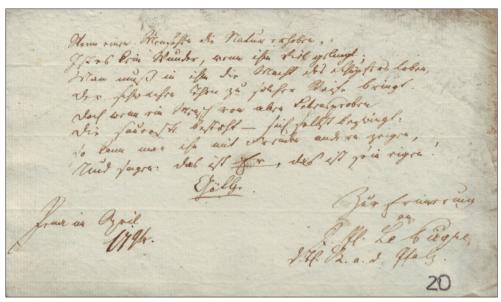
Bei Carl Friedrich Waitz verstärkte sich während des Studiums durch die Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Vertretern der Aufklärung, worauf im ersten Kapitel schon hingewiesen worden ist, das Interesse an Literatur, Sprache und Rhetorik. Seine autobiographischen Aufzeichnungen verdeutlichen aber, dass er sich während der Studienzeit und danach selbst intensiv mit Literatur auseinandergesetzt und schriftstellerisch betätigt hat.

Er stellt fest (FA WW, Nr. 22: 41): "[Ich] trat in einen Verein mit den in Jena studierenden Freimaurern, wo wir schriftliche Aufsätze vortrugen und uns im Vortrag von Reden übten."

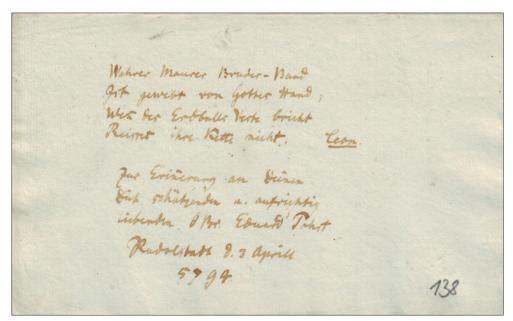
Ob mit dieser Aussage eine lose Gruppierung von Studenten oder ein straff organisierter Verein gemeint ist, bleibt unbekannt, denn Waitz hat dazu keine weiteren Informationen überliefert.

Die zitierte Aussage bezieht sich möglicherweise auf die "Literarische Gesellschaft der Freien Männer" (LGFM), die auch unter dem Namen Literarische Gesellschaft Jena bekannt ist. Zu dieser Vereinigung liegen zahlreiche Abhandlungen vor (z. B. Kreibisch 1991; MARWINSKI 1992, MATZ 1957). Nach MARWINSKI (1992:15) hat sich die LGFM Mitte des Jahres 1794 konstituiert. Zu ihren Mitgliedern gehörten neben wenigen jungen Akademikern hauptsächlich Studenten, vorrangig Schüler der Philosophieprofessoren Reinhold und Fichte, die den in den meisten Studentenvereinigungen durch Duellwesen, Trinkgelage und Raufereien geprägten Vergnügungen und Sitten abgeneigt waren. Stattdessen standen bei den Veranstaltungen der LGFM Vorträge und Diskussionen zu philosophischen Themen und gesellschaftlichen Phänomenen im Vordergrund; Literatur wurde vorgestellt und eigene Werke wurden vorgetragen (MARWINSKI 1992). KREIBISCH (1991), die die Entwicklung des Themenspektrums der Literarischen Gesellschaft der Freien Männer genauer untersucht hat, unterscheidet drei Perioden: Danach standen 1794/95 philosophisch-historisch-politische Themen im Vordergrund, ab Sommer 1795 widmeten sich die Mitglieder vorrangig literarisch-ästhetischen Problemen, während ab 1797 ethische und soziale Fragen thematisiert wurden. MARWINSKI (1992: 83) stellt fest, dass "die zentrale Gestalt im ersten Abschnitt des Bestehens der Gesellschaft zweifellos Fichte gewesen" sei. Damit kennzeichnet sie die Situation jener Zeit, in der Waitz noch studiert und Kontakte zu Mitgliedern der LGFM gehabt hat. – Obwohl die Gesellschaft wegen ihrer speziellen Zielstellungen und der Ausstrahlung in verschiedene Gegenden Deutschlands bekannt wurde, war ihre Mitgliederzahl klein. Zu den wöchentlichen Zusammenkünften trafen sich acht bis zwölf Mitglieder; insgesamt sind 54 Mitglieder namentlich bekannt (MARWINSKI 1992: 80).

Zur Beurteilung der Stellung von Waitz zur Literarischen Gesellschaft der Freien Männer Jena (LGFM) sind seine Stammbuchblätter (FA WW, Nr. 19) von besonderer Bedeutung, denn das Stammbuch von Waitz enthält mehrere Blätter von Personen, die MARWINSKI (1992) als Mitglieder\*\* oder Sympathisanten\* der Gesellschaft nachgewiesen hat. Da mehrere Verfasser der Stammbucheinträge aber ihre(n) Vornamen nicht vermerkt haben, ist bei einigen Personen – sie sind hier mit einem Fragezeichen versehen – die Identität und damit die Stellung zur LGFM unsicher: Christoph von Breuning\*\*, Kaspar Joseph Floret (?)\*\*, Gottlieb Friedrich Karl Horn\*\*, Friedrich Köppen\*\*, Johann Philipp Lepicque\*\* (Abb. 50), Friedrich Ludwig Lindner (?)\*\*, Karl Friedrich Ludwig (von) Petersen\*\*, Johann Eduard Pohrt\*\* (Abb. 51), Wilhelm von Raison\*, Martin Ernst Reimers\*\*, Joseph Christian Hermann Rive\*, Johann Michael Romani\*, Erich Scheel von Rosenkrantz\*\*, Johann Ludwig Schramm\*, Ludwig Reinhold (von) Stegmann\*\*, Nicolaus von Thaden\* und Friedrich Christian Ludwig Tripplin\*\*. Von den 226 Autographen dieses Konvoluts stammen wenigstens 21 von den genannten 17 Personen; jeweils zwei Autographen stammen von Horn, Pohrt, von Stegmann und Tripplin. Ein weiteres Stammbuchblatt, das die Unterschrift "Floret" trägt, kann nicht sicher zugeordnet werden, weil der Vorname fehlt. Darüber hinaus werden im Stammbuchblatt von Tripplin (FA WW, Nr. 19: 1) weitere Personen erwähnt, die dieser Vereinigung angehört haben, nämlich Petrus Phleps\*\* und Anton Heinrich Bärnhoff\*\*; wen Tripplin mit "Schmidt" und "Zimmer" meint, bleibt unbekannt. Waitz war also mit einigen Mitgliedern der LGFM bekannt oder befreundet.



**Abb. 50:** Stammbuchblatt von Johann Philipp Lepicque mit einem Vers von J. W. von Goethe aus dem Stammbuch von C. F. Waitz. Die Widmung lautet. "Zur Erinnerung an J. Ph. Le Pique d. Th. B.[der Theologie Beflissener, Ba.] a. d. Pfalz." (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 20).



**Abb. 51:** Stammbuchblatt von Johann Eduard Pohrt mit einem Vers von Leon aus dem Stammbuch von C. F. Waitz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner, Nr. 19, Bl. 138).

Zu welchem Zeitpunkt Waitz Kontakt mit diesen Personen bekam, kann nicht gesagt werden. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Datierung der Stammbuchblätter der genannten Personen. Mit von Breuning, Floret, Lepicque, Lindner und (von) Stegmann hatte Waitz schon vor Gründung der Literarischen Gesellschaft Jena Kontakt, denn deren Stammbuchblätter wurden schon im Jahr 1793 bzw. im ersten Halbjahr 1794 geschrieben. Die anderen Blätter wurden erst ausgestellt, nachdem die Schreiber im Protokollbuch als Mitglieder der Gesellschaft ausgewiesen sind (ebd.: 78-79). Unklar sind im hier betrachteten Zusammenhang zwei Stammbuchblätter (das von Petersen und eines von Tripplin), weil kein Datum vermerkt worden ist. Die hier dargelegten Fakten belegen nicht, dass Waitz Mitglied der Literarischen Gesellschaft war; die Frage bleibt unbeantwortet. Seine Interessen stimmten jedoch in vielen Belangen mit denen der darin vereinigten Personen überein und mit manchen pflegte er intensive Kontakte. Er stand der Gesellschaft der Freien Männer also zumindest sehr nahe.

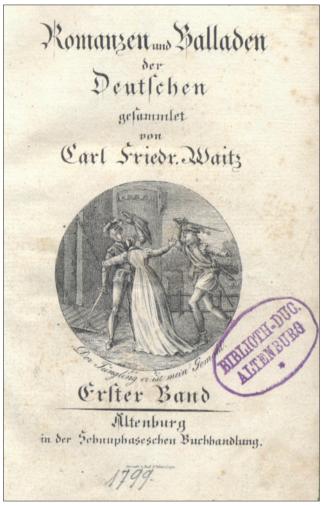
Parallel zu diesen Aktivitäten in Jena war Waitz daran beteiligt, eine ähnliche Vereinigung in seiner Heimatstadt zu etablieren. Die Literarische Gesellschaft Altenburg (LGA), die von 1790 bis 1849 bestanden hat, war von Johann Friedrich Pierer und Johann Gottfried Geißler, dem damaligen Direktor der herzoglichen Landesbibliothek Gotha, geplant worden. An der Erarbeitung der Statuten der Gesellschaft war aber auch August Friedrich Waitz beteiligt, der zu den Gründungsmitgliedern der LGA gehörte. Zwar ist der Zeitpunkt des Beitritts von Carl Friedrich Waitz unbekannt, doch gehörte er 1805 als Vorstandsmitglied dem Literarischen Ausschuss an, 1816 wurde er zu einem Delegierten der LGA gewählt, 1818 gehörte er dem für den Kauf von Büchern und Journalen zuständigen Ausschuss an, und 1826 sowie 1835 ist er wieder Mitglied im Literaturausschuss (MARWINSKI 1980, W. 1818: 172; Marwinski pers. Mitt. 2013). Von den Aktivitäten der LGA zeugt der Periodikabestand in der Vereinsbibliothek, den Marwinski (1980) aufgelistet hat. Vertreten waren Zeitschriften aus zahlreichen Städten des deutschen Sprachraumes von Schleswig-Holstein bis Wien und vom Rheinland bis nach Schlesien, abonniert waren aber auch Zeitschriften aus anderen europäischen Ländern. Das Spektrum der abbonierten Zeitschriften – ausführlich vorgestellt von Marwinski (1980) – soll durch einige Titel angedeutet werden: "Allgemeine Literatur-Zeitung" (Jena), "Altenburgisches Intelligenzblatt", "Neue Beiträge zur Länderund Völkerkunde", "Messkatalog Leipzig", "Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution", "Neue Thalia" (Hrsg.: F. Schiller), "Schlesische Provinzialblätter", "Kalathiskos" (Hrsg.: S. Mereau), "Neue Leipziger Literaturzeitung", "Almanach fürs Theater", "Miszellen aus der neuesten ausländischen Literatur", "Almanach für Privatbühnen", "Journal für die neuesten Land- und Seereisen". Mit dem Abonnement der seinerzeit bedeutendsten Periodika schuf die LGA die Möglichkeit, dass sich die Vereinsmitglieder über die neuesten Literaturerscheinungen und die aktuellen geistigen Strömungen informieren konnten.

Waitz gehörte zu jenen Mitgliedern der Altenburger Literarischen Gesellschaft und der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern, die sich 1809 zu einer "allwöchentlich in den Nachmittags- und Abend Stunden des Dienstags zu haltenden Versammlung vereinigt" hatten (Handschriften-GAGO, 443h); wir bezeichnen diese Gruppierung hier als "Dienstags-Gesellschaft" (DG). Die aus deren Gründungsjahr stammende Mitgliederliste (ebd.) umfasst 94 Personen, darunter zahlreiche Altenburger Persönlichkeiten, die – und das ist typisch für die Situation in Altenburg in jener Zeit – auch in anderen Vereinen, z. T. führend, tätig waren und das gesellschaftliche Leben der Stadt geprägt haben, wie das z. B. bei Dr. Johann Friedrich Pierer, Dr. Karl Ludwig Immanuel

Schuderoff, Friedrich Wilhelm von Stutterheim und Dr. August Theodor Winkler, aber auch bei Carl Friedrich Waitz deutlich wird. Bestimmt wurde das Profil des Vereins von akademisch gebildeten Beamten aus Verwaltung und Kirche. Zu den hochrangigen Vertretern gehörten Konsistorialrat und Superintendent Hermann Christoph Gottfried Demme, Kirchenrat August Matthiä, Konsistorialpräsident Friedrich August von Minckwitz, Geheimer Regierungs- und Konsistorialrat Ernst Adolph von Mühlen, Geheimer Kammerrat August Friedrich Waitz, der Vater von Carl Friedrich Waitz und Obersteuerrevisor Johann Gotthelf Gottlob Winkler. 21 Kaufleute, darunter auch Friedrich Otto Hager und Johann Gottlob Möller, sowie drei künstlerisch orientierte Handwerker, nämlich ein Hofmaler, ein Modelleur und ein Uhrmacher waren mit ca. 26% vertreten. Bemerkenswert ist die Mitgliedschaft einer Frau ("Johanna Schönherrin, Kaufmännin"). Aus dem mit Waitz durch naturwissenschaftliche Aktivitäten verbundenen Personenkreis sind Konsistorial- und Botenmeister Christian Wilhelm Heinrich Bechstein, Baukondukteur Johann Christian Traugott Geinitz, Kammerrat Johann Gottlieb Geutebrück, Apotheker Friedrich Gleitsmann, Sekretär Hans Ludwig Lüders und Kammerherr Friedrich Wilhelm von Stutterheim als Mitglieder hervorzuheben.

Durch seine gesellschaftlichen Aktivitäten und literarischen Interessen kam Waitz mit Friedrich Arnold Brockhaus, Johann Christian Rink, Johann Friedrich Pierer und dessen Sohn Heinrich August Pierer, deren verlegerisches Wirken in Altenburg von Wolf (2000) vorgestellt wurde, in Kontakt, zumal sich Waitz selbst als Herausgeber (und möglicherweise auch als Autor) belletristischer Werke betätigt hat. In diesem Zusammenhang ist auf die Bedeutung Herders für das Bildungsbürgertum seiner Zeit hinzuweisen. Nach dem Vorbild von dessen erstmals 1778/79 erschienener Sammlung von Volksliedern, die nach seinem Tode unter dem Titel "Stimmen der Völker in Liedern" herausgegeben wurde, entstanden zahlreiche Anthologien, und diesem Trend folgte auch Carl Friedrich Waitz. 1798 erschien in Altenburg Schmuck & Gorzny (1986) zufolge das Buch "Gesänge für Freunde der Aufklärung und der geselligen Freude" (WAITZ 1798a), Ob C. F. Waitz dabei nur Herausgeber oder auch Autor ist, kann nicht beurteilt werden, weil dieses Buch gegenwärtig in keiner öffentlichen Bibliothek nachweisbar ist (FB Gotha, pers. Mitt. 2005) und deshalb nicht eingesehen werden konnte. Der Titel weist auf für die Aufklärung und speziell für die Freimaurerei typische Inhalte hin und korrespondiert sowohl mit dem in der Literarischen Gesellschaft der Freien Männer in Jena 1795/96 aktuellen Freundschaftskult (Kreibisch 1991) als auch mit den literarischen Interessen und Aktivitäten, wie sie von HUGELMANN (1910; vgl. oben) für den Jenaer Studentenkreis mit und um Anton Heinrich von Bärnhoff, Karl Peter Lepsius, Eduard Rentzel angegeben werden.

Ein weiterer Beleg der publizistischen Tätigkeit von Waitz in diesen Jahren ist die von ihm in zwei Bänden herausgegebene Sammlung "Romanzen und Balladen der Deutschen" (WAITZ 1799, 1800; Abb. 52). Aufgenommen wurden in diese Sammlung Werke zahlreicher Autoren aus dem gesamten deutschen Sprachraum aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Sammlung kennzeichnet den Übergang vom Rokoko zum Klassizismus; die meisten Werke sind der Aufklärung zuzurechnen. Literaturgeschichtlich sind diese Bände eher von sekundärer Bedeutung; der Verfasser der 1801 in der Allgemeinen Literaturzeitung erschienenen Rezension des 2. Bandes (Anonymus 1801) hielt die Veröffentlichung dieser Balladensammlung für überflüssig. Ob diese Einschätzung zutrifft, kann und soll hier nicht erörtert werden, doch war die Konkurrenz infolge der zahlreichen ähnlichen Sammelbände, die in dieser Zeit – wie schon beschrieben – veröffentlicht worden sind, sehr groß.



**Abb. 52:** WAITZ, C. F. (1799): Romanzen und Balladen der Deutschen, Bd. 1. Altenburg. – Titelseite (Quelle: ThULB Jena, Sign.: 8 MS 1919 0001).

Um die Motive von Waitz zu verstehen, die zur Entstehung dieser Werke geführt haben, muss an seinen studentischen Freundeskreis, insbesondere an seine Beziehung zu Johann Karl Nehrlich erinnert werden. Dieser künstlerisch und wissenschaftlich vielseitig tätige Jugendfreund von Waitz hat bis 1808 eine "etwa 400 Texte umfassende Liedersammlung" zusammengetragen (Thüringer Literaturrat), die in die von Clemens von Brentano und Achim von Arnim herausgegebene Sammlung "Des Knaben Wunderhorn" eingegangen ist. Waitz und Nehrlich hatten – das wird deutlich – ähnliche Interessen. Beide, Nehrlich und Waitz, befassten sich mit Lyrik, beide sammelten Verse.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Beziehung von Waitz und Karl Friedrich Werlich. Der aus dem Herzogtum Schwarzburg-Rudolstadt stammende Jurist und Kameralist war ein glühender Verehrer von Schiller. Er initiierte in Rudolstadt, wo er als herzoglicher Beamter sehr erfolgreich tätig war, den Bau einer Schiller-Gedenkstätte, die 1830 eingeweiht wurde und unter dem Namen Schillerhöhe bekannt ist. Seine enge

Verbindung mit Waitz geht aus dem Stammbuchblatt hervor, das Werlich dem Altenburger Kommilitonen am 10. März 1794 in Jena ausgestellt hat. Die Widmung lautet: "Erinnere Dich oft an Deinen treuen Freund, Vetter und Bruder A. Karl Friedrich Werlich [...]". Beide, Waitz und Werlich, hatten literarische Interessen, beide waren Freimaurer, und sie waren laut Stammbuchblatt miteinander verwandt.

Die Mehrheit der Autoren, die Waitz in seinem zweibändigen Werk berücksichtigt hat, sind in der Gegenwart nur Spezialisten bekannt. Zu ihnen gehören unter anderem Leopold Friedrich Günther von Göckingk, ein Mitglied des Halberstädter Dichterkreises, und Friedrich Leopold Graf zu Stolberg-Stolberg, der dem Göttinger Hainbund angehörte. Gottfried August Bürger, der der zuletzt genannten Vereinigung nahe gestanden hat, ist ebenso wie Henriette Ernestine Christiane von Hagen mit vier Werken vertreten. August Friedrich Ernst Langbein, von dem in den zwei Bänden drei Gedichte enthalten sind, findet - wie auch Friedrich von Schiller - im Nachlass von Waitz Erwähnung (FA WW, Nr. 17; vgl. unten). Werke von Karl Alexander Herklotz und Ludwig Gotthard Kosegarten, die als Autoren ebenfalls vertreten sind, wurden sowohl in das Gesangbuch der Altenburger Freimaurerloge (1850) als auch in das zu Beginn des 20. Jahrhundert in Altenburg erschienene "Gesangbuch für Freimaurer" (DIETRICH 1906) aufgenommen. Die jüngsten der in der Lyriksammlung enthaltenen Werke, "Die Braut von Korinth" von Johann Wolfgang von Goethe und "Die Bürgschaft" von Friedrich von Schiller, entstanden 1797 bzw. 1798, in jenen Jahren, die als die "Balladenjahre" in die Literaturgeschichte eingegangen sind. Die "Romanzen und Balladen der Deutschen" hat Waitz zweifellos unter den Einflüssen seiner Jenaer Studienzeit erarbeitet; das Werk beweist die von der Aufklärung geprägte vielseitige Bildung des Herausgebers.

Waitz selbst bezeichnet sich als Liebhaber von Gedichten. Er schreibt in der dritten Person über sich selbst: "[...] er laß viel und gern besonders Gedichte und mit ungeheurer Geduld schrieb er ganze Bände davon ab" (FA WW, 22: 4). Apel (1848) unterstreicht die künstlerischen Ambitionen von Waitz mit der Feststellung: "Auch die Dichtkunst liebte er sehr; er gab nicht nur eine Sammlung von Romanzen [...] heraus, sondern versuchte auch sich selbst auf dem Gebiete der Dichtkunst."

Die literarischen Interessen von Waitz erklären seine Mitgliedschaft in der "Büchsen-Gesellschaft" (Absalon 1824). Dabei handelte es sich um eine "heitere Mittagsgesellschaft" von Beamten und anderen Bürgern, die sich im "Gasthof zum roten Hirsch" getroffen haben. Die Gesellschaft war 1791 gegründet worden, lebte nach einer längeren Unterbrechung um 1818 wieder auf und existierte bis 1826. In einem 1824 von Alfred Freiherr von Seckendorff unter dem Pseudonym "Absalon" herausgegebenen Büchlein mit dem Titel "Büchsen-Sprühteufel" ist ein Mitgliederverzeichnis abgedruckt. Danach hatte die Gesellschaft zu dieser Zeit 17 "Großwürdenträger" und 95 weitere Mitglieder. Geführt wurde Waitz in der Büchsengesellschaft unter dem Pseudonym "Concordia". Als Autor von "Büchsensprüchen" ist er in dem genannten Büchlein (Absalon 1824) aber nicht vertreten.

Das Mitgliederspektrum des genannten Vereins umfasste Vertreter verschiedener sozialer Gruppen. Vertreten waren neben zahlreichen Verwaltungsbeamten, darunter mehrere Adlige, viele Kaufleute, auch Offiziere, Ärzte, Lehrer, Rittergutsbesitzer, Schauspieler und andere Berufsgruppen. Der Charakter der Vereins äußert sich auch darin, dass Johann Christian Gottlieb Hempel, der Besitzer des Gasthofes zum roten Hirsch, als "Oberbüchsenmeister", Carl Heinrich Brümmer als "Unterbüchsenmeister und Dechant", der Organist Bergt als "Büchsen-Musik-Graf", Alfred Freiherr von Seckendorff als "Groß-Ceremonienmeister", Heinrich August Pierer als "General-Land-Weinmeister" und Professor

Messerschmid als "Büchsen-Dichter" zu den Großwürdenträgern gehörten. Bemerkenswert ist die Mitgliedschaft mehrerer Personen (hauptsächlich Kaufleute) aus anderen Regionen Deutschlands; als Wohnorte werden unter anderem Berlin, Bremen, Chemnitz, Frankfurt a. M., Frohburg, Gera, Glauchau, Greiz, Hildburghausen, Kesselshain, Kitzingen, Offenbach, Schweinfurt, Würzburg und Zeitz genannt.

Andere Facetten seiner Persönlichkeit werden durch die Aktivitäten von Waitz in der "Liebhabertheater-Gesellschaft" angedeutet. In diesem Verein hatten sich Bürger zusammengeschlossen, um jährlich mehrere Theaterstücke vor Publikum aufzuführen. Die erhalten gebliebenen Programmzettel aus den Jahren 1802 bis 1805 (Theater-Zettel, Nr. 9) belegen die Aufführung von 23 Stücken an insgesamt 17 Tagen; sie dokumentieren sowohl den mitwirkenden Personenkreis als auch das Repertoir. Die Aufführungen haben häufig im Hause von Johann Heinrich August Reichenbach, später vorrangig im Theater im Schlossgarten (Abb. 53) stattgefunden. Das spricht ebenso für die Qualität der Aufführungen wie die Tatsache, dass das Publikum Eintritt zahlen musste. Nachweisen lässt sich die Mitwirkung von zwanzig männlichen und dreizehn weiblichen Darstellern sowie einigen Kindern. Am häufigsten wurden Christian Wilhelm Heinrich Bechstein, Karl Heinrich Brümmer und Carl Friedrich Waitz sowie "Dem. Bechstein", "Madam Pierer" und "Fräulein von Zschock" besetzt. Da die Genannten meist auch Hauptrollen übertragen bekommen haben, ist anzunehmen, dass sie schauspielerisch überzeugt und den Erwartungen des Publikums am meisten entsprochen haben.



**Abb. 53:** Das alte Theater im Schlossgarten zu Altenburg (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 571).

Gespielt wurden Stücke zeitgenössischer Autoren. Der am häufigsten vertretene Autor war August von Kotzebue, am 23.11.1803 stand Schillers "Maria Stuart" auf dem Spielplan. Die Tatsache, dass die Stücke oft kurz nach ihrer Veröffentlichung aufgeführt wurden, zeigt, dass sich die Akteure mit der aktuellen Dramatik befasst haben.

Waitz` lebenslanges Interesse an Literatur wird durch eine Sammlung von Versen und Sprüchen belegt, die im Familienarchiv erhalten geblieben ist (FA WW, Nr. 17). Auf Papierstreifen im Querformat von etwa 16,9 (bis 19,8) x 8,5 (bis 12,8) cm hat Waitz Verse notiert, die ihm aus unterschiedlichen Gründen bedeutsam waren. Ein konkreter Anlass zur Sammlung dieser Sprüche ist nicht erkennbar. Die wenigen datierten Blätter stammen aus verschiedenen Jahren und aus einer Zeit, in der Waitz schon wenigstens 50 Jahre alt war.

Ein Blatt wurde am "11<sup>ten</sup> und 12<sup>ten</sup> März 1833" und damit einige Monate vor dem Tod seiner ersten Frau datiert; ein besonderer Anlass ist nicht angegeben. Zwei Blätter haben Tagebuchcharakter, Vom 20. Februar 1829 stammt ein Blatt mit dem Text: "Kurz ist das Leben und flüchtig sein Genuß!" – Daran anknüpfend erinnert Waitz an einen Verstorbenen, und er philosophiert: "Heute vollendete der gute biedere Möller nachdem er noch vorgestern an meinem Geburtstag im Kreiße seiner Freunde lebensfroh das obige Lied mitgesungen hatte. Der Gedanke an die Flüchtigkeit des Lebens lehre dich weise seyn!" Bezogen ist diese Aussage auf seinen Logenbruder Johann Gottlob Möller, der damit besonders gewürdigt wird, denn derartige auf Personen bezogene Aussagen von Waitz sind sonst nicht überliefert. Auf einem anderen Blatt notiert Waitz am 21. April 1830 einen Vers von Schiller: "Dich führe durch das wildbewegte Leben/Ein gnädiges Geschick./ Ein reines Herz hat die Natur gegeben,/ O bring es rein zurück!" Darunter formuliert er Wünsche für seine Tochter Auguste. Er schreibt: "Heute war der wichtige Tag, wo du meine gute Auguste, bei Deiner Confirmation, nach geprüften Kenntnißen in den Wahrheiten der christlichen Religion, nach freier Überzeugung, der christlichen Gemeinde als Mitglied einverleibt wurdest. Möchtest Du doch Halt in dem beseeliegenden Glauben der Christen, Muth zum Leben und Trost zum Sterben finden. Carl Waitz"

Bei 18 Versen ist der Autor nicht genannt, vier weitere wurden der Bibel oder dem kirchlichen Gesangbuch entnommen. Als Autoren vertreten sind Friedrich Schiller mit fünf Zitaten, Johann David Beil, Johann Wolfgang von Goethe, Siegfried August Mahlmann und Johann Heinrich Wilhelm Witschel mit je zwei Zitaten. Weitere Verse stammen unter anderem von König Ludwig von Bayern, Hermann Christoph Gottfried Demme, Johann Gottfried Herder, Anton Hungari, August Friedrich Ernst Langbein, Caroline Pichler, Johann Leberecht Friedrich Schmalz, Clamor Eberhard Karl Schmidt, Eberhard von Wassenberg, Salis, Schreiber und Winkler. Mit "Salis" ist vermutlich Johann Gaudenz Gubert Graf von Salis-Seewis gemeint; den letzten zwei Namen konnten wegen der fehlenden Vornamen die Autoren nicht zugeordnet werden. Mehrere Zitate hat Waitz Werken von Zeitgenossen entnommen, denen er persönlich nahe stand. Mit Schiller hatte er als Student Kontakt. Anton Hungari wirkte als katholischer Priester in Rödelheim bei Frankfurt/M., und der zu dieser Gemeinde gehörige Bankier Georg Brentano, ein Bruder des Dichters Clemens von Brentano, war ein Förderer des Dichters. Da Clemens von Brentano und seine Frau Sophie Friederike (geb. Schubart), Kontakte nach Altenburg gehabt haben, dürften die Werke von Hungari in Altenburg besondere Bekanntheit erlangt haben. Der aus Wildenborn bei Zeitz stammende Landwirt und Agrarwissenschaftler Johann Leberecht Friedrich Schmalz wirkte wenige Jahre, von 1806 bis 1811, als Pächter des Rittergutes Ponitz bei Altenburg und hatte in dieser Zeit Kontakte mit dem Altenburger Friedrich Gleitsmann (STIEDA 1890b). Schon 1818 wurde Schmalz als korrespondierendes Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes (NGdO) geführt.

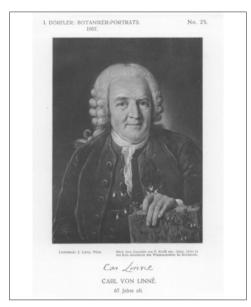
Siegfried August Mahlmann war der Schwager des Verlegers Johann Gottlieb Karl Spazier, der 1805 starb. Nach dessen Tod übernahm Mahlmann die Redaktion der zuvor von Spazier geleiteten "Zeitung für die elegante Welt", und Minna Wilhelmine Spazier, die Witwe, verlobte sich mit Friedrich Arnold Brockhaus, der damals in Altenburg wohnte und zum Freundeskreis um die Familien Pierer und Johann Heinrich August Reichenbach sowie um den Kammerrat Ludwig gehörte. Mahlmann war Mitglied und ab 1813 bis zu seinem Tode 1826 Meister vom Stuhl der Leipziger Freimaurerloge Minerva zu den drei Palmen, zu deren Ehrenmitglied Waitz – gemeinsam mit dem Meister vom Stuhle der Altenburger Loge, Dr. Karl Back, und anderen – 1842 ernannt worden ist. Den Altenburger Freimaurern blieb Mahlmann durch das von ihm 1822 herausgegebene freimaurerische Liederbuch ein Begriff; im Vorwort des Gesangbuches der Altenburger Freimaurerloge von 1850 (FLA 1850) wird darauf besonders Bezug genommen. Verbunden waren Mahlmann und Waitz aber darüber hinaus durch ihre naturwissenschaftlichen Ambitionen.

Ob die von Carl Friedrich Waitz gesammelten Verse zur Veröffentlichung vorgesehen waren oder aus rein privatem Interesse gesammelt worden sind, ist unbekannt. Sie künden von der tiefen Religiosität und freimaurerischen Gesinnung des Sammlers, dokumentieren aber gleichzeitig die provinzielle Enge seines Umfeldes. Während die Auswahl der Autoren, die in der nach dem Studium herausgegebenen Sammlung von "Romanzen und Balladen der Deutschen" (WAITZ 1799, 1800) berücksichtigt worden sind, dem damals aktuellen Entwicklungsstand der Literatur weitgehend entsprach, ist dieser Kenntnisreichtum hier nicht spürbar.

# 6 Waitz als Botaniker und Pomologe

## 6.1 Die Botanik im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert

Um die botanischen Leistungen von Waitz richtig einschätzen zu können, muss man die Botanik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert betrachten, die sich allmählich in Spezialdisziplinen, z. B. Anatomie, Zytologie, Mykologie und Pflanzengeographie aufgliederte. Grundlage der Systematik von Pflanzen und Tieren bildeten im ausgehenden 18. Jahrhunderts vor allem die Werke von Carl von Linné (Abb. 54), der mit seinem 1735 erschienenen Werk "Systema naturae" die Grundlage der modernen Systematik geschaffen und die Biologie damit ganz wesentlich befördert hatte. Das Werk wurde noch zu Lebzeiten von Linné mehrfach überarbeitet. Linné systematisierte die Organismen, indem er Arten mit jeweils einem gemeinsamen Merkmal zu Gattungen, mehrere Gattungen zu Ordnungen und diese wiederum auf die gleiche Weise zu übergeordneten Kategorien, zu Klassen, vereinigte. Entscheidend für die Gliederung des Pflanzenreiches war die Morphologie der Blüten. Gliedert waren die Pflanzen nach Zahl und Stellung der Staubgefäße in 24 Klassen und diese jeweils nach Anzahl und Lageverhältnissen der weiblichen Blütenteile (Griffel, Narbe) in Ordnungen. Jede Ordnung vereinigte in sich mehrere Gattungen, denen jeweils (meist) mehrere Arten zugeordnet waren. Das System von Linne war also ein hierarchisches, denn es gab über- und untergeordnete Taxa; es war aber gleichzeitig ein enkaptisches, denn jedes Taxon umfasste (meist mehrere) untergeordnete Taxa.



**Abb. 54:** Carl von Linné (Quelle: DÖRFLER 1907: 25. – Herbarium Haussknecht Jena).



**Abb. 55:** Alexander von Humboldt (Quelle: Lithografie von Angelo Gentili nach einem Gemälde von Franz Krüger, um 1840. – Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung, Sign. P2 Humboldt A1).

Weil damit für jede taxonomische Einheit die charakteristischen Merkmale festgelegt waren, wurde gleichzeitig die Stellung jeder einzelnen Pflanzenart im taxonomischen System fixiert, und auch neu entdeckte Pflanzenarten konnten sofort eindeutig eingeordnet werden. Linné schuf also ein künstliches System der Organismen mit eindeutigen Klassifizierungsmerkmalen, das aber keine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck brachte.

Mit dem Werk "Species plantarum" (1753) führte Linné die binäre Nomenklatur in der Botanik regelhaft ein, indem er konsequent alle Arten mit zweiteiligen lateinischen Namen, bestehend aus Gattung und Epitheton (Anhängsel), bezeichnete (vgl. Jahn 1998a: 239). Diese Nomenklatur ersetzte die bis dahin oft langen Namen, die meist aus einer Aneinanderreihung von morphologischen Merkmalen der Blüten, Blätter oder Sprossachsen der jeweiligen Species bestanden.

Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts hatten in der französischen Botanik (u. a. bei Antoine-Laurent de Jussieu, Bernard de Jussieu) Bestrebungen zur Schaffung eines natürlichen Systems eingesetzt, indem morphologisch ähnliche Gattungen, die in vielen Merkmalen übereinstimmten, gruppiert worden sind. Eine besondere Stellung nahm diesbezüglich der Botaniker und Lehrer von Waitz, August Johann Georg Carl Batsch ein, der erstmals in Deutschland 1795 den Botanischen Garten in Jena nach dem natürlichen Systema anlegte (MÄGDEFRAU 1992).

Organisiert und durchgeführt wurden im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Reisen zur Erforschung ferner Territorien. Besonders hervozuheben sind die wegweisenden Leistungen von Alexander von Humboldt (Abb. 55), der seine Exkursionen durch das tropische Südamerika und asiatische Teile Russlands nicht nur zur Erfassung von Flora, Fauna und Geologie nutzte, sondern gleichzeitig geographische, klimatologische, geobotanische und ethnographische Studien betrieb und so einige neue Wissenschaftsdisziplinen begründete. Die Erforschung

Australiens setzte am Ende des 18. Jahrhunderts mit der ersten Weltreise unter Kapitän James Cook in den Jahren 1768-1771 ein, an der unter anderem der Naturforscher Joseph Banks teilnahm. Während der zweiten Weltreise unter Cook sammelten Johann Reinhold Forster und sein Sohn Johann Georg Adam Forster umfangreiches Material, das die Naturkunde, Geographie und Ethnologie wesentlich bereichern sollte. Ludwig Leichardt aus Sabrodt, einem Ortsteil von Trebatsch in Brandenburg, untersuchte die Geologie und Geographie Nord- und Ostaustraliens in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der deutsche Botaniker Ferdinand von Müller leistete einen wesentlichen Beitrag zur floristischen Erforschung Süd-Australiens.

Die NGdO versuchte, ihren diesbezüglichen Beitrag zu leisten. Sie unterstützte den 1838 in Altenburg ordinierten evangelischen Pfarrer Christian Gottlob Teichelmann, der als Missionar nach Südaustralien ging, mit 200 Talern und erhielt dafür zahlreiche Vogelbälge (MÖLLER 1996: 132-133). Die weltweiten Aktivitäten von Wissenschaftlern vieler Länder führten zur sprunghaften Erweiterung der Formenkenntnis. Eine Folge dieser Entwicklung war einerseits die Suche nach einem "natürlichen System", andererseits die Erörterung und Untersuchung pflanzen- und tiergeographischer Aspekte sowie ökologischer Zusammenhänge (MÄDGEFRAU 1992; JAHN 1998a).

Infolge der rasanten wissenschaftlichen Entwicklung wurden neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern notwendig und so kam es zur Gründung wissenschaftlicher Gesellschaften. Die ersten Gelehrten-Gesellschaften überhaupt entstanden zu Beginn des 17. Jahrhunderts, z. B. die "Accademia dei Lincei" (Italien 1603), und besonders nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), z. B. die "Academia Naturae Curiosum" (Deutschland 1652), "Royal Society" (England 1662) und "Académie Royale des Sciences" (Frankreich 1666).

Die Anlage von Herbarien und botanischen Gärten gewann Bedeutung. Vielerorts wurden Regionalfloren erarbeitet und publiziert. Die gewachsene Artenkenntnis eröffnete aber auch die Chance, den Anbau fremdländischer Florenelemente zu erproben und diese Arten, sofern der Anbau nützlich erschien, als Kulturpflanzen zu etablieren. Indem viele Wissenschaftler und Praktiker – Botaniker, Förster, Landwirte und Gärtner gleichermaßen – diese Möglichkeiten untersuchten und erprobten, gewann die Botanik unmittelbare Bedeutung für die Land- und Forstwirtschaft. Da die Nutzung der früheren Brache zum Anbau von Kartoffeln und Futterpflanzen höheren Gewinn sicherte, setzte sich diese Neuerung durch. Die Anlage von Forstkulturen gebietsfremder oder gar fremdländischer Gehölze erschien aus kameralistischer Sicht sinnvoll. Die Kultivierung bisher unbekannter Zierpflanzen führte zur Verschönerung der Parkanlagen und Gärten. Vielerorts entwickelte sich der Obstbau. Im Wirken von Waitz sind alle diese Forschungsschwerpunkte und Methoden erkennbar.

### 6.2 Waitz als Florist

Die erste Bearbeitung der Altenburger Regionalflora erfogte durch Carl Christoph Förster (1768), dessen "Flora Altenburgensis" in der Bearbeitung von THIERFELDER (1965) publiziert wurde. Als er am 7. April 1784 starb, war Waitz zehn Jahre alt. Denkbar ist, dass Förster und Waitz sich begegnet sind. Bedeutsam ist dieser Gedanke im Zusammenhang mit der Frage, wer Carl Friedrich Waitz für Botanik begeistert hat. Unzweifelhaft hat sich die besondere Aufmerksamkeit, die der Vater, August Friedrich Waitz, seinem Garten gewidmet hat (vgl. unten), förderlich auf die Entwicklung botanischer und pomologischer Interessen bei Carl Friedrich Waitz ausgewirkt. Einen ganz anderen und sehr viel konkreteren Hinweis zu der aufgeworfenen Frage liefert Apel (1848). Danach ist Waitz "während eines Anfalls von Hypochondrie im Jünglingsalter" bei einem Spaziergang in einem Wäldchen einem

Heilkräuter sammelnden Mann begegnet, der ihn "auf das Nutzbringende der Botanik" aufmerksam gemacht haben soll. Von Broke (1848) schildert dieses Ereignis fast wortgleich. Der Namen dieses Herrn ist nicht überliefert. Ob Förster möglicherweise jener Mann war, bleibt absolut unklar, denn Apel teilt nicht mit, in welchem Alter Waitz dieses Erlebnis gehabt haben soll. Während über den Beginn der botanischen Betätigung von Waitz keine eindeutigen Informationen vorliegen, lässt sich aus seinen fundierten floristischen Kenntnissen nach Abschluss des Studiums schlussfolgern, dass er sich spätestens als Student intensiv mit Botanik befasst haben muss (vgl. unten).

Waitzens Studienzeit (1791-1795) fällt teilweise in jene Periode (1793-1802), in der sich der in Weimar ansässige Verleger Friedrich Johann Justin Bertuch und der in Jena tätige Professor August Johann Georg Carl Batsch (Abb. 56) sehr intensiv um die Popularisierung der Botanik bemüht haben (Kuchler & Wissemann 2004). Als ein wesentliches Motiv, das ihn zur Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Jena bewogen hat, stellt Batsch (1793: 3-4) ein pädagogisches heraus. Er schreibt: "Es fehlte schon lange auf der hiesigen Akademie an einem Mittel, wodurch gesittete und fleißige Studirende Gelegenheit gefunden hätten, mit ihres gleichen in eine nähere, zweckmäßige und öffentliche Verbindung zu kommen, die zugleich ausgebreitet genug, und zu einer zu treffenden Wahl geschickt gewesen wäre." Er hielt (ebd.) keinen Bereich dafür geeigneter "als die so vielfach modificirte Naturwissenschaft." Zu den Mitgliedern, die der Gesellschaft in den ersten Jahren ihres Bestehens als aktive oder korrespondierende Mitglieder beigetreten sind (Batsch 1793, 1794, 1795, 1796),

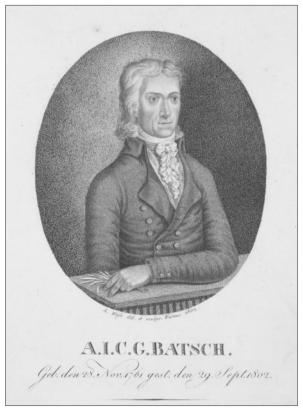


Abb. 56: August Johann Georg Carl Batsch (Quelle:Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, Nr. 28/174: 5).

gehörten auch Studenten, mit denen Waitz gut bekannt war und zum Teil engeren Kontakt pflegte, darunter Carl Ludwig Fernow, Wilhelm Josef Kalman, Friedrich Georg Ludwig Lindner, Ludwig Reinhold von Stegemann und Franz Carl Leopold Freiherr von Sekkendorf-Adebar. Noch vor Waitz waren zwei weitere Altenburger der NGJ beigetreten, nämlich der Student "C. W. Hager" (= Karl Wilhelm Heinrich Hager) und der Arzt Johann Gotthelf Heinigke. Zu den 57 Ehrenmitgliedern, die bei der Gründungsversammlung der NGJ ernannt worden waren, gehörten neben international bekannten Wissenschaftlern aus dem Ausland, z. B. Antoine Laurent Jussieu, Peter Simon Pallas, Carl Peter Thunberg und Carl Friedrich Willdenow, auch Persönlichkeiten aus der Residenzstadt Weimar, darunter Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried von Herder, Christoph Martin Wieland, und Professoren der Universität Jena, darunter Karl Leonhard Reinhold und Friedrich von Schiller.

Bertuch verband mit der Popularisierung der Botanik mehrere Ziele, die er in einer Publikation 1799 vorgestellt und in vier Kategorien geliedert hat (KUCHLER & WISSEMANN 2004): Er formulierte ökonomische Ziele (Verbesserung der Obstkulturen), pädagogische Ziele (Lehranweisungen für Kinder), wissenschaftliche Ziele (Der "Landmann" sollte seine Beobachtungen Wissenschaftlern zugänglich machen.) und sozial-gesellschaftliche Ziele (Beförderung der Zufriedenheit). Diese Impulse nahm Waitz auf. 1794 trat er der ein Jahr zuvor durch Batsch gegründeten Naturforschenden Gesellschaft Jena (NGJ) bei, und 1803 wurde er Mitglied der Sozietät für die gesamte Mineralogie zu Jena, die Johann Georg Lenz 1794 gestiftet hatte. Diese Mitgliedschaften bedeuteten ihm offensichtlich viel, denn auf dem Titelblatt seines 1805 erschienenen Werkes "Die Beschreibung der Gattung und der Arten der Heiden" stellt er zu sich selbst fest: "Carl Friedrich Waitz, der naturforschenden Gesellschaft und der mineralogischen Sozietät zu Jena wirklichem Mitgliede."

In Altenburg ist Waitz – das hat schon Thierfelder (Nachl. Thierfelder, Nr. 43) ermitteln können – als Botaniker erstmals 1798 öffentlich mit einer Abhandlung über den Anbau der Robinie (Robinia pseudoacacia L.) in Erscheinung getreten. Anlass waren Zeitungsartikel des Baumschulenbesitzers Freiherr Heinrich von Müller zu Lengsfeld, in denen dieser sich sehr pathetisch für den Anbau der im Osten der USA heimischen Art eingesetzt hatte. Im "Gnädigst privilegierten Leipziger Intelligenz-Blatt" und dem "Gnädigst privilegierten Altenburgischen Wochenblatt" waren wortgleiche Abhandlungen erschienen (von MÜLLER 1798a, 1798b). Waitz reagierte mit einem Artikel, in dem er – aus botanischer Sicht berechtigt - vor einer Geringschätzung und Einschränkung der Anpflanzung einheimischer Gehölze warnte (WAITZ 1798b). Für den Anbau der Robinie setzte sich in den letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts neben anderen der in Mannheim lebende Botaniker Friedrich Kasimir Medicus ein. Er hatte als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim einen botanischen Garten angelegt, in dem er sich intensiv mit dem Anbau ausländischer Gehölze befasste. "Er pflanzte neben dem botanischen Garten ein Robinienwäldchen und widmete der Propaganda für diesen Baum eine eigene Zeitschrift" (Schröder-Lembke 1990). In der Bibliothek von Waitz befanden sich zwei Bücher zu diesem Problemkreis, die Friedrich Kasimir Medicus im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts publiziert hatte. Sie waren unter dem Titel "Ueber nordamerikanische Bäume und Sträucher" (1792) bzw. "Unechter Acacien Baum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues" (1794) erschienen. Die Tatsache, dass Waitz sich kritisch mit den Ansichten dieses Autors auseinandergesetzt und die Erhaltung der einheimischen Arten angemahnt hat, verdient Anerkennung. Beachtenswert ist dabei, dass die Robinie für Freimaurer eine besondere symbolische Bedeutung hat; eine Schrift der Altenburger Loge trug den Titel "Unterm Akazienbaum" (DIETRICH 1887). Auch deshalb dürfte Waitz sich dieser Art besonders gewidmet haben.

Wesentliche Hinweise auf das Themenspektrum, dem sich Waitz gewidmet hat, können jenen dem Naturkundlichen Museum Mauritianum zugefallenen Handschriften aus seinem Nachlass entnommen werden (Maur., N 307 bis N 315). Es gibt Aufzeichnungen über Insektenkalamitäten (Maur., N 309), zu weiteren zoologischen Fragen (Maur., N 307) und zu "Afrika" (Maur., N 311). In einer Akte (Maur., N 310) sind 69 Notizblätter zusammengefasst, von denen allerdings einige unbeschrieben sind. Die Überschrift auf Blatt 1 – "Botanische Bemerkungen 1799" - scheint den Beginn der Faktensammlung zu markieren. Es handelt sich um die Sammlung von Notizen zufälliger Beobachtungen, Mitteilungen und Literaturexzerpten. Die Quellen der Angaben sind nur bei speziellen Fakten angegeben und bei den wenigen Werken, die genauer ausgewertet wurden, wie das bei "Synopsis methodica fungorum" (S. 42-43) von Christian Hendrick Persoon (JAHN 1998a), dem "Journal für die Botanik 1800" (S. 46ff.) von Heinrich Adolph Schrader (WUNSCHMANN 1891) und der "Flora Indiae occidentalis, Tom III" (S. 49) von Olof Swartz (NORDENSTAM 2010) zutrifft. Alle drei Werke waren im Besitz von Waitz; im Katalog seiner der NGdO nachgelassenen botanischen Bibliothek (Maur., N 300) sind sie unter den Nummern A 42, E 28 und B 71 aufgelistet. Die Notizen betreffen nahezu alle botanischen Disziplinen: Taxonomie, Morphologie, Histologie (Spaltöffnungen), Physiologie der Pflanzen (Farbwechsel der Blätter im Herbst). Notiert wurden zahlreiche Pflanzenarten aller Kontinente. Manche Arten sind nur mit ihrem wissenschaftlichen Namen notiert worden, meist aber sind sie mit Anmerkungen versehen. Im Vordergrund stehen taxonomisch relevante Fakten, und gerade bei diesen Angaben lässt Waitz vielfach eigene Beobachtungen einfließen. Ganz vereinzelt sind dabei auch phänologische Beobachtungen (z. B. Blühtermine), Fundorte oder ökologische Fakten festgehalten worden. Eine inhaltliche Gliederung der Notizzettel ist nicht erkennbar. Mehrfach sind auf einzelnen Blättern völlig unterschiedliche Fakten ohne inhaltlichen Bezug in zufälliger Abfolge notiert worden, und die Reihenfolge der Blätter ist zweifellos nach dem Tode des Botanikers wiederholt verändert worden, bevor diese archiviert worden sind. Weitere Akten lassen die intensive Beschäftigung von Waitz mit botanischer Literatur und Taxonomie erkennen (Maur., N 313, N 314 – vgl. unten) bzw. weisen auf die Nutzung des Frauenfels-Gartens durch Waitz für botanische Forschungen hin (Maur., N 315).

Fakten, die die floristische Tätigkeit von C. F. Waitz belegen, sind nur bruchstückhaft überliefert worden (Maur. N 250 [vgl. unten], N 251, N 312; WAITZ 1796a, 1796b). Da deren genaue Auswertung aus floristischer Sicht gegenwärtig am Naturkundlichen Museum Mauritianum erfolgt (PLUNTKE in Vorb.), werden die Dokumente hier nur kurz vorgestellt und im Hinblick auf die Persönlichkeit von Waitz erörtert.

Die zufällig erhalten gebliebenen und von Höser (1992) ausgewerteten Notizzettel (Maur., N 251) stammen aus dem Jahre 1795, also aus jenem Jahr, in dem Waitz sein Studium beendet hat. Notiert wurden darauf von Waitz an sechs Tagen von acht Lokalitäten in unmittelbarer Umgebung der Stadt Altenburg 73 Taxa. Waitz hat an allen Orten nur wenige Arten (1 bis 23) und damit nie das vollständige Artenspektrum notiert. Mehrere der von ihm dokumentierten Arten sind im Altenburger Land inzwischen erloschen bzw. ausgestorben. Zu dieser Gruppe gehören Achillea nobilis L. (Edel-Schafgarbe), Misopates orontium (L.) RAF. (Gewöhnliches Katzenmaul), Allium carinatum L. (Gekielter Lauch), Chaerophyllum aromaticum L. (Aromatischer Kälberkropf), Cuscuta epithymum (L.) L. (Quendel-Seide), Lolium temulentum L. (Taumel-Lolch), Lysimachia thyrsiflora L. (Strauß-Gilbweiderich), Sesili hippomarathrum Jacq. (Pferde-Sesel). Die sehr vagen Angaben zur Gattung Leontodon L. (Löwenzahn) und der Vermerk "unklar" bei Veronica acinifolia (Kölme-Ehrenpreis) weisen darauf hin, dass Waitz nicht nur damals seltene Arten notiert hat, sondern auch solche, deren Determination ihm Schwierigkeiten bereitet hat.

Mit Beginn des Jahres 1796 setzte Waitz die floristische Erkundung der Stadt Altenburg und deren Umgebung sehr zielstrebig und planvoll fort. Davon zeugt eine bisher in der Literatur nicht vorgestellte Quelle, nämlich das in der Bibliothek des Altenburger Naturkundemuseums vorhandene Exemplar von "T. C. Hoppens Geraische Flora mit einer Vorrede begleitet von Johann Ernst Immanuel Walch" (Hoppe 1775 – Maur., Bibl. Nr. 498; Abb. 57). Hoppe wurde im Geraer Kirchenbuch als "Materialist, Drogist, Spezereienhändler und berühmter Botanicus" bezeichnet. Er hatte nicht studiert und beherrschte die lateinische Sprache nicht, war aber vielseitig naturwissenschaftlich interessiert und tätig. Überregionale Beachtung fanden insbesondere seine botanischen Leistungen (Pusch et al. 2015). Seine "Abhandlung von der Begattung der Pflanzen" war 1773 in der Richterschen Buchhandlung in Altenburg verlegt worden; die "Geraische Flora" (Hoppe 1775) wurde ein wichtiges Arbeitsmittel für Waitz.

Dass Waitz gerade dieses Werk zur Orientierung für die floristische Bearbeitung der Altenburger Region gewählt hat, ist kein Zufall. Gera liegt in unmittelbarer Nachbarschaft von Altenburg (Luftlinie ca. 28 km entfernt). Der Zeitpunkt der Publikation des Werkes lag nur eine Generation zurück und das Werk wurde – das geht aus dem schon angeführten Zitat von G. F. Winkler (W. 1820) hervor – im Kreise der Altenburger Floristen jener Zeit als nachahmenswertes Vorbild angesehen.



**Abb. 57:** HOPPE (1775): Geraische Flora. Jena (Quelle: Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Bibliothek, Nr. 498).

Waitz nutzte ein durchschossenes Exemplar dieses Werkes, das durch die Einfügung von je einem unbedruckten Blatt zwischen den Buchseiten und zahlreichen unbedruckten Blättern nach der letzten bedruckten Seite im Umfang und auch im Format – die eingebundenen Blätter sind größer als die bedruckten – drastisch erweitert worden war. Die Leerseiten wurden lange nach dem Tode von Waitz durch einen Mitarbeiter des Naturkundlichen Museums Mauritianum mit Bleistift nummeriert. In Hoppes Werk selbst hat Waitz zahlreiche Pflanzenarten mit blauer oder roter Tinte bzw. mit Bleistift mit unterschiedlichen Zeichen versehen (o; x; V; ?; !; /; u. dgl. m.), bei denen die Bedeutung und der Zeitpunkt der Eintragung unbekannt sind. Vermerkt sind mehrfach orthographische Korrekturen zum Text von Hoppe, aber vereinzelt auch ergänzende Fundortangaben. Aussagekräftiger sind Eintragungen von Waitz auf den hinten angefügten Leerseiten (WAITZ 1796a, 1796b). Unter der Überschrift "Verzeichnis der in Altenburg wildwachsenden Pflanzen" wurden auf den Seiten 248-272 Notizen zu floristischen Exkursionen festgehalten (WAITZ 1796a), Dabei sind für jeden Erkundungsgang – allerdings nicht konsequent – Datum, Ort sowie manchmal auch Hinweise zu Lebensraum und Häufigkeit vermerkt. Diese Angaben stammen ausnahmslos aus dem ersten Halbjahr 1796 (Januar bis Juni). Aufgesucht wurden Orte in der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung: "mein eigener Garten", Schlossgarten, Großer Teich, Wolfenholz, Pleißewiesen bei Münsa, Wilchwitzer Teiche, Wäldchen hinter Stünzhain, Münsaer Allee u. a. Alle genannten Exkursionsziele sind maximal 6 km vom Stadtzentrum entfernt; abseits des stadtnahen Territoriums liegt lediglich ein untersuchter Ort, nämlich Pölzig. Dort weilte Waitz an einigen Tagen im Januar 1796 sowie am 30. Mai desselben Jahres, Erkundet wurde – und zwar ganz bewusst – die Flora verschiedener Lebensräume. Genannt werden Felder, Gärten, "Raseraine", Wiesen, Alleen, Wälder, Mauern, auch "Glashäuser" u. a. Biotope; und diese Differenzierung ist positiv hervorzuheben.

Bemerkenswert ist, dass Waitz - wie das schon HOPPE (1775) getan hatte - nicht nur Gefäßpflanzen erfasst hat, sondern auch jene taxonomischen Einheiten mit "nicht deutlich sichtbaren Fruchtbildungsorganen", die Linné in der letzten Klasse, Cryptogamia genannt, zusammengefasst hat (Moose, Farne, Pilze u.a.). Angegeben sind bis auf eine Ausnahme ("die Erle") stets nur die wissenschaftlichen Namen. Dokumentiert sind 41 Moos-, 12 Pilz-, 9 Flechten- und 146 Sprosspflanzenarten. Darüber hinaus wird ein Gras ohne Angabe eines Namens umschrieben, und eine weitere Angabe ist unleserlich. Bei problematischen Sprosspflanzengattungen, nämlich Carex L. (Simse), Hieracium L. (Habichtskraut), Juncus L. (Binse), Orchis L. (Knabenkraut), Ornithogalum L. (Milchstern), Salix L. (Weide) und Veronica L. (Ehrenpreis), wurden die Arten mehrfach nicht determiniert; dasselbe gilt für jene Farne, die damals in der Gattung Polypodium L. zusammengefasst waren. Bei einigen Pilzen, deren Artstatus Waitz nicht bezeichnen konnte, hat er unter Verzicht einer Namensangabe die Merkmale - teils lateinisch, teils deutsch - beschrieben. Obwohl Waitz die Autoren der Pflanzennamen nie angegeben hat, lassen sich die von ihm notierten Namen der Sprosspflanzen – ganz im Gegensatz zu den von Förster 1768 dokumentierten (THIERFELDER 1965) - meist leicht deuten, weil er sich überwiegend an die von Linné eingeführte Nomenklatur gehalten hat. Die botanische Bibliothek von Waitz bekräftigt diese Aussage indirekt, denn im Katalog seiner der NGdO nachgelassenen Literatur (Maur., N 300) sind mit den Nummern A 1 bis A 10 mehrere von Linné verfasste bzw. begründete Werke ausgewiesen. Die jüngste Ausgabe der "Species Plantarum" ist die von Willdenow bearbeitete, die 1797 bis 1810 herausgegeben wurde.

Im Spektrum der im "Verzeichnis der in Altenburg wildwachsenden Pflanzen" (WAITZ 1796a) erfassten Arten spiegelt sich die urbane Prägung aller untersuchten Lebensräume deutlich wider, und das soll hier am Beispiel der Gehölzarten gezeigt werden. Aufgelistetet wurden von Waitz sowohl in naturnahen Biotoptypen vorkommende als auch für Garten- und Parklandschaften typische Baum- und Straucharten, während mehrere der für Waldbiotope charakteristischen Arten fehlen (Tab. 3). Zu den Gehölzen, die im "Verzeichnis der in den Gärten von Altenburg gezogenen Pflanzen" separat aufgelistet wurden (WAITZ 1796b), gehören neben dem einheimischen *Daphne mezereum* L. (Gewöhnlicher Seidelbast) mehrere im 19. Jahrhundert geförderte Arten (Tab. 4), darunter auch *Pinus strobus* L. (Weymouths-Kiefer), die nach gegenwärtigem Kenntnisstand im Altenburger Land erst Jahrzehnte später als Forstpflanze angebaut worden ist (BAADE 2012).

**Tab. 3:** Liste der von C. F. Waitz (1796a) in Altenburg nachgewiesenen wildwachsenden Gehölze (Gliederung nach Baade)

- in naturnahen Biotoptypen vorkommenden Baum- und Straucharten:

Name nach Waitz	Aktueller Name	<b>Deutsche Bezeichnung</b>
Betula alnus	Alnus glutinosa (L.) GAERTN.	Schwarz-Erle
Betula alba	Betula pendula Rотн	Hänge-Birke
Cornus mas	Cornus mas L.	Kornelkirsche
Corylus avellana	Corylus avellana	Gewöhnliche Hasel
Crataegus oxyacantha	Crataegus laevigata [Poir] DC.	Zweigriffliger Weißdorn
Lonicera Peryclimenum	Lonicera periclymenum L.	Deutsches Geißblatt
Lonicera Xylosteum	Lonicera xylosteum L.	Rote Heckenkirsche
Populus alba	Populus alba L.	Silber-Pappel
Prunus Avium	Prunus avium L.	Süß- oder Vogelkirsche
Prunus Padus	Prunus padus L.	Gewöhnliche Traubenkirsche
Prunus spinosa	Prunus spinosa L.	Schlehe
Quercus robur	Quercus robur L.	Stiel-Eiche
Rhibes nigra	Ribes nigrum L.	Schwarze Johannisbeere
Salix triandra	Salix triandra L.	Mandel-Weide
Salix capraea	Salix caprea L.	Grau-Weide
Ulmus campestris	Ulmus inor MILL.	Feld-Ulme
Vaccinium myrtillus	Vaccinium myrtillus L.	Heidelbeere
Vínca minor	Vinca minor L.	Kleines Immergrün

- für Garten- und Parklandschaften typische Gehölzarten:

Name nach Waitz	Aktueller Name	Deutsche Bezeichnung
Aesculus hippocastanum	Aesculus hippocastanum L.	Gewöhnliche Roßkastanie
Aristolochia clematitis	Aristolochia clematitis L.	Osterluzei
Philadelphus Coronae	Philadelphus coronarius L.	Großer Pfeifenstrauch
Pinus Larix	Larix decidua MILL.	Europäische Lärche
Populus Italica	Populus nigra 'Italica'	Pyramiden-Pappel
Prunus armeniaca	Prunus armeniaca L.	Aprikose
Staphylea pinnata	Staphylea pinnata L.	Gewöhnliche Pimpernuss
Syringia vulgaris	Syringia vulgaris L.	Gewöhnlicher Flieder

#### Anmerkungen zum Artstatus:

Betula alba: In die Literatur wurde dieser Name 1753 von Linné eingeführt; in der Folgezeit wurden zahlreiche Varietäten und Subspezies beschrieben (IPNI 2004 – angesehen 25. 11. 2015). Nach Angaben mehrerer Autoren ist B. alba ein Synonym von B. pendula ROTH (z. B. WÜNSCHE 1899, GARCKE 1922). Auch THIERFELDER (1965) kommt in Auswertung der Flora von Förster (1768) zu diesem Ergebnis. Im Gegensatz dazu ist die Art bei Tropicos (angesehen am 27. 11. 2015) als Synonym von Betula pubescens EHRH. eingestuft.

Crataegus oxyacantha: Wünsche (1899) gibt den Zweigriffligen Weißdorn als C. oxyacantha L. an; Garcke (1922) unterscheidet C. monogyna Jacq. (Eingriffligen Weißdorn) und C. oxyacantha L. (Gemeiner Weißdorn). Rothmaler (2011) und auch Zündorf et al. (2006) stufen C. oxyacantha als Synonym von C. laevigata (Poir.) DC. ein.

Tab. 4: Liste der von C. F. WAITZ (1796b) in Altenburger Gärten nachgewiesenen Baum- und Straucharten

Name nach Waitz	Aktueller Name	Deutsche Bezeichnung
Amygdalus persica	Prunus persica (L.) Batsch	Pfirsich
Cammelia japonica	Camellia japonica L.	Japanische Kamelie
Colutea arberescens	Colutea arborescens L.	Gelber Blasenstrauch
Cupressus sempervirens	Cupressus sempervirens L.	Mittelmeer-Zypresse
Daphne mezereum	Daphne mezereum L.	Gewöhnlicher Seidelbast
Erica multiflora	Erica multiflora L.	Vielblütige Heide
Lonicera tatarica	Lonicera tatarica L.	Tatarische Heckenkirsche
Philadelphus corondrius	Philadelphus coronarius L.	Großer Pfeifenstrauch
Prunus armeniaca	Prunus armeniaca L.	Aprikose
Prunus cerasus	Prunus cerasus L.	Sauerkirsche, Weichsel
Prunus domestica	Prunus domestica L.	Pflaume
Prunus virginiaca	Prunus virginiana L.	Virginia-Traubenkirsche
Pinus strobus	Pinus strobus L.	Weymouths-Kiefer
Spiraea crenata	Spiraea crenata L.	Kerb-Spierstrauch
Syringia persica	Syringia persica L. (oder doch: S. vulgaris L.?)	Persischer Flieder (oder doch: Gewöhnlicher Flieder?)
Taxus baccata	Taxus baccata L.	Eibe
Thuja occidentalis	Thuja occidentalis L.	Abendländischer Lebensbaum
Viburnum Tinus	Viburnum tinus L.	Lorbeerblättriger Schneeball
Vínca mínor	Vínca minor L.	Kleines Immergrün

Weitere floristische Angaben aus der Zeit um 1800 sind im Archiv des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg unter der Signatur N 250 archiviert (Abb. 58). Notiert sind dort die wissenschaftlichen Namen von Pflanzenarten, geordnet nach (Fund-)Monaten. Unklar ist, ob die Angaben von Waitz oder von einer anderen Person bearbeitet und niedergeschrieben worden sind. Carl Friedrich Waitz muss also – das kann aus allen genannten Quellen geschlussfolgert werden – schon am Ende seines Studiums eine fundierte Artenkenntnis und solide pflanzengeographische Kenntnisse gehabt haben. Obwohl die Notizen von Waitz das Spektrum der einheimischen Flora nur lückenhaft dokumentieren, sind sie bedeutsam, weil sie einen Mosaikstein zur Erforschung des Vegetationswandels in den letzten 220 Jahren darstellen. Mehrere der zahlenmäßig relativ stark vertretenen Besiedler von Magerrasen, Halbtrockenrasen und Acker kennzeichnen die damals extensive Landwirtschaft (vgl. Höser 1992).

Mairtz Alfine media mais und du go land in Garlan als Unles Veronica avvensis blai abani Veronica hederactolia vollent un Jan austran Turler J. Paul Topulus Tremula in Dur tuine Viola oderata an Januar in Millmungh This Hypun ferreum Мини пирричения Mnium hy grometricum am Dafin in Offorgard nor I- Orangaria faith Marchantia polymorphi Thlaspi burfa pastoris Tales captala in Semblal hun

**Abb. 58:** Floristische Angaben aus der Zeit um 1800 (Quelle: Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg., N 250: 4).

Mit seiner botanischen und pomologisch-gärtnerischen Betätigung sowie den dabei gewonnenen Erkenntnissen setzte sich Waitz intensiv auseinander. Seine dadurch entwickelte Einstellung zum Verhältnis von Mensch und Natur geht aus einem Brief vom April 1807 hervor, dessen Entwurf erhalten geblieben ist (FA von Lindenau, Nr. 318: 11–12). Darin beklagt er schon Jahrzehnte vor dem Beginn der Industrialisierung im Altenburger Land, dass das Menschengeschlecht "muthwillig ihre schönsten Werke", also die schönsten Werke der Natur, "zerstört und schändet". Derselbe Brief offenbart aber auch, welche Freude er an der Natur empfunden hat! Und hier der Text dieses Schriftstückes vom 6 (od. 8.) April 1807, das C. F. Waitz an einen ungenannten Studienfreund gerichtet hat (Quelle: FA von Lindenau, Nr. 318: 11-12):

"Ihren lieben Brief zu folge hofte ich Sie schon vieleicht diese Osterfeiertage hier zu sehen, allein wahrscheinlich hat das traurige Wetter Sie abgehalten, denn leider scheint die Natur, unzufrieden mit dem Menschengeschlecht, das muthwillig ihre schönsten Werke zerstört und schändet ihr Wintergewand wieder umzunehmen und aus Zorn die holden Kinder des Frühlings im Keim vernichten zu wollen. Doch muß mann noch nicht verzagen oft ändert sichs schnell, und es ist beßer im Unglück zu hoffen als muthlos dem Künftigen entgegen zu gehen. Darum eile ich Ihnen theuerster freund zu sagen, daß wir hier Grund haben einer schönen Rosenblüthe entgegenzusehen und wenn auch die Nelkenflor nicht sonderlich werden sollte, da mehrere schöne Sorten, die berühmte Nahmen führen, gar sehr durch den häßlichen kalten und naßen Winter gelitten haben, und in Gefahr sind ganz verlohren zu gehen; so könte es doch kommen, daß mehrere seltene Gewächse die Bieberstein und Studowsky aus Moskau und Sibirien gesendet haben in diesem Sommer blühten und Früchte trügen. Wenn Sie daher zu Ende dieses Monats hierher kommen, so wird Ihr Aufenthalt im schönen Wonnemond gewiß nicht unangenehm seyn und mir das Vergnügen verschaffen mit einem alten Universitätsfreunde, der Erinnerung einige süße Stunden zu opfern.

Gern hätte ich Ihnen eine Wohnung, wie Sie sie wünschen, verschaft, allein Ihre Aufträge waren etwas zu unbestimmt, besonders in Hinsicht des Preißes und der übrigen Bedingungen z.B. der nöthigen Möblen, deshalb habe ich mich blos darauf beschränkt mich nach mehreren Gelegenheiten umzuthuen, um Ihnen bei Ihrer persönlichen Anwesenheit sodann die freie Wahl zu laßen.

Gewiß erfüllen Sie die Bitte Ihres Freundes mich lieben Eltern und Ihrer liebenswürdigen Gattin bestens zu empfehlen, und der letztern zu sagen, daß es mich ungemein gefreut habe zu bemerken, daß unser kleines Städchen einen so angenehmen Eindruck bei ihr zurückgelaßen habe, um in seinen Mauern noch einen Monat zubringen zu wollen.

Mit inniger Hochachtung und herzlicher Ergebenheit

der Ihrige In Eile Carl Waitz"

### 6.3 Waitz und die Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO)

Gartenkultur hatte in der wettinischen Residenzstadt Altenburg und deren Umgebung schon um 1800 eine lange Tradition (Gehlauf 2003). Im19. Jahrhunderts ließen sich dann viele Adlige und Bürger durch Vorbilder im In- und Ausland zur Neugestaltung der eigenen Gärten inspirieren. Gehlauf (1996, 2003: 223) weist explizit auf die Gärten von Erbprinz Joseph von Sa.-Altenburg, Wilhelm von Thümmel, Hugo Köhler, Johann Ludwig Eduard\_Ranniger und Gustav Schmidt hin. Zu den Grundstücken der Bauern gehörten im Altenburger Land schon um 1800 in der Regel drei Gärten: ein Zier- oder Blumengarten, ein Nutzgarten und ein Obstgarten.

Das Spektrum der von Waitz intensiv bearbeiteten Taxa (Erica L. - Heide, Dianthus carvophyllus L. - Garten-Nelke, Rosa L. - Rose) und die Liste seiner Publikationen lassen sein Interesse an angewandter Botanik erkennen, und im Alter wandte er sich gartenbaulichen Problemen noch verstärkt zu. Dabei war der Frauenfels-Garten, zu dessen Größe und Gestaltung Angaben vorliegen (AG Abg., C III, Loc. 1, Nr. 112, PA 1310), von besonderer Bedeutung. Einer von Thierfelder hinterlassenen Skizze zufolge (Nachl. Thierfelder, Nr. 43; Abb. 59) erstreckte sich dieser Garten vom Frauenfelsgrundstück bis zur Wallstraße im Westen; er wurde im Süden von den Fischhältern begrenzt und im Norden von der Frauenfelsstraße (vgl. auch: Ruhland & Riehm 2005b: 237 ff.). Der im englischen Stil angelegte Garten umfasste ca. 4000 m<sup>2</sup> und wurde vom Stadtbach – jetzt "Blaue Flut" genannt - durchflossen. Zur Gestaltung des Gartens äußerte sich Thierfelder, (Nachl. Thierfelder, Nr. 43): "Der Frauenfelsgarten hatte verglichen mit den anderen Gärten [der Umgebung, Ba.] die Lage am Wasser voraus: Teich, Wasserfall und den Stadtbach im Grundstück. Und als 1794 noch eine Fontäne dazu kam, war [August Friedrich, Ba.] Waitz überglücklich. Bereits 1789 hatte er Wege und Rasenflächen angelegt und über drei Schock junge Birken [Betula spec., Ba.], Eschen [Fraxinus excelsior, Ba.] u. a. m. angepflanzt. Dann wurde noch ein Tempel erbaut [Grundfläche 1 ¼ Quadratruthen = 40 m², Ba.]. Ein Teil des Gartens wurde Baumgarten. Er war wohl das Betätigungsfeld für seinen 1774 geborenen Sohn Carl." Die in dieser Darstellung anklingenden romantischen Einflüsse entsprechen dem Zeitgeschmack und sind im Zusammenhang mit der Entwicklung der Gartenkultur in Altenburg zu sehen (Gehlauf 1996, 2003; Abb. 60). Vom Frauenfelsgarten schwärmte auch Gertrud Wagner (HAGER 1937) in ihren Erinnerungen und bezeichnete ihn als "eine sehr schöne Besitzung des Großvaters Waitz mit großem, romantisch gelegenem Garten, in dem sogar ein kleiner natürlicher Wasserfall rauschte". Die Aufmerksamkeit, welche August Friedrich und Carl Friedrich Waitz dem Garten gewidmet haben müssen, lässt Thierfelder in seinen Bemerkungen zur schon angeführten Schätzung des Grundstücks anklingen. Er stellt fest (Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 89 und Anlage): "Der Frauenfels war also wieder in Ordnung. Der Garten stand 1804 höher im Kurs als 1789 der ganze Frauenfels."

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Brief von Waitz an den Direktor des Botanischen Gartens München, Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius, vom 23. März 1843. Waitz bedankt sich darin für die Zusendung des Samenkatalogs vom Botanischen Garten im Vorjahr und bittet nun um die Zusendung von Saatgut. Damit werden die bis zum Lebensende anhaltende botanische Betätigung von Waitz und die wissenschaftliche Bedeutung des Frauenfels-Gartens für ihn verdeutlicht. Der Brief lagert in der BSB München, (Handschriftenabt.: Martusiana II. A2. Waitz, Carl 00005-00007). Er hat folgenten Wortlaut:

"Hochwohlgeborener Herr, Hochverehrtester Gönner und Freund!

Sie hatten im vergangenen Jahre die Güte, mir das Saamenverzeichniß Ihres botanischen Gartens zu senden, um meine botanischen Bedürfniße, durch Gewährung meiner Wünsche zu befriedigen, allein es war schon im April und ich fürchtete, daß es für die Aussaat schon zu spät seyn möchte, deshalb beschloß ich erst in dießem Frühjahre von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch zu machen.

Ich habe einen Auszug alles deßen was mir fehlt und was mir theils zu botanischen Forschungen, theils zur Verzierung meines Gartens wünschenswerth ist, aus dem vorjährigen Saamenverzeichniß gemacht und hier beygefügt. Doch mache ich keinen Anspruch auf die Befriedigung aller meiner Wünsche, so unbescheiden bin ich nicht. Ich werde aber mit dem verbindlichsten Dank alles annehmen, was Sie mir von dem Ausgezeichneten mitzutheilen die Güte haben wollen, und recht sehr dankbar seyn, wenn Sie nur die Gefälligkeit haben wollen, mir die Saamen der unterstrichenen Pflanzen zukommen zu laßen.

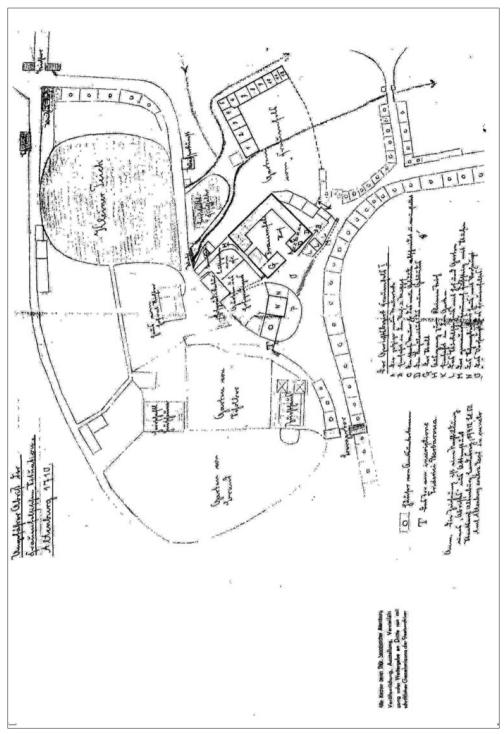
Wenn Gott Gesundheit schenkt und mein Herzog mir Urlaub erteilt: so beabsichtige ich, ungeachtet meiner 69 Jahre die weite Reise nach Graz, zur dießjährigen Versammlung deutscher Naturforscher zu machen. Wie würde es mich freuen Sie da zu finden und mich Ihrer Belehrung erfreuen zu können.

Genehmigen Sie verehrter Freund die aufrichtige Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung mit welcher ich die Ehre habe mich nennen zu dürfen

Ihren

Altenburg den 23. März 1843 ganz ergebenster Carl Waitz"

Seine gärtnerischen Ambitionen brachten Waitz in engeren Kontakt mit gleichartig interessierten Bürgern der Stadt und des Umlandes, und daher ist es nicht verwunderlich, dass er zu den zwölf Gründungsmitgliedern der 1803 entstandenen Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) gehört (Abb. 61). Die später aufgenommenen Mitglieder wurden als außerordentliche oder – sofern sie aus der Ferne kamen – als korrespondierende Mitglieder geführt. Zu den zwölf Gründungsmitgliedern gehörten sieben Theologen, vier Beamte der herzoglichen Regierung und ein Rittergutsbesitzer. Der einzige Adlige in diesem Personenkreis war Friedrich Wilhelm von Stutterheim, der zum Direktor der Gesellschaft gewählt wurde (PGDO 1821, 1824). Zu jenen Personen des Herzogtums Altenburg, die der PGdO in der Folgezeit beigetreten sind, gehören mehrere, die auch in anderen Vereinen aktiv waren, z. B. Rudolf Ernst Bernhardi, Hans Carl Leopold von der Gabelentz, Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann, Christian Traugott Geinitz, Karl Traugott Hedschold, Georg Carl Ludwig Hempel, Georg Ludwig Klein, Heinrich August Reichenbach, August Friedrich Carl Wagner und August Theodor Winkler.



**Abb. 59**: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Altenburg aus der Zeit um 1800 (Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Nachlass Dr. Franz Thierfelder, Nr. 43) .



**Abb. 60:** Wasserfall in Thümmels Garten in Altenburg. Kolorierte Umrissradierung von A. Zingg (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Sammlung Bonde – Bilder, G 123).



**Abb. 61**: Mitgliedsurkunde der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes für Carl Friedrich Waitz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Pomologische Gesellschaft des Osterlandes, Nr. 31: Bl. 6).

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der Pomologischen Gesellschaft war in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens die theoretische und praktische Beschäftigung mit den einheimischen Obstsorten. Sie wurden erfasst und beschrieben, hinsichtlich ihrer Anbauwürdigkeit geprüft und in der Pomologischen Gesellschaft besprochen. Laut Statut waren die Mitglieder "auch verpflichtet, ein Verzeichnis der eigenen Obstsorten aufzustellen und in Umlauf zu bringen." Edelreiser wurden getauscht (Schiebold 1903). Die intensive Auseinandersetzung von Waitz mit den damit verbundenen Fragestellungen spiegelt sich in den Publikationen der PGdO wider (sh. Literaturverzeichnis).

Waitz verstand die Pomologie als Wissenschaft mit ökonomischen und naturwissenschaftlichen Aspekten und stellte die Determination und Nomenklatur der Obstsorten als einen wichtigen Teil dieser Disziplin heraus (WAITZ 1810a). Als Problem betrachtete er die "Nahmensverwirrung" bei Obst (WAITZ 1810b), als deren Ursachen er neben dem Mangel an exakten Beschreibungen und vielen gebräuchlichen Synonymen auch die Namensvergabe durch Handelsgärtner zu Werbezwecken ("die gewinnsüchtigen Speculationen unserer Handelsgärtner") und die Uneinigkeit der Wissenschaftler bei deren Benennung ansah, denn jeder Wissenschaftler formuliere ein eigenes System und benenne die einzelnen Sorten nach Gutdünken (ebd.). Aus diesen Erkenntnissen leitete Waitz Aufgaben für die Pomologie und damit auch für die Mitglieder der PGdO ab (ebd.). "Jede vorkommende Obstsorte" müsse – forderte Waitz – "vollständig beschrieben" werden. Die Beschreibung müsse morphologische Charakteristika aller Pflanzenteile umfassen (Stamm, Zweige, Blattstiele, Blätter, Knospen, Blüten und Früchte) und auch Aussagen zu den phänologischen Merkmalen enthalten (Zeit des Blattaustriebs, der Blüte, der Fruchtreife). Die Sorten seien eindeutig zu benennen. Jedes Taxon solle einen Namen haben, und dieser solle charakteristisch sein. Bezeichnungen von Obstsorten nach Heiligen oder nach Besitzern seien gänzlich zu verwerfen (z. B. Petersbirn, Pfalzgräfin, Königsapfel usw.). Namen dürfen nicht doppelt vergeben werden. - Waitz schlug deshalb vor, den Obstsorten lateinische Namen zu geben. Diese Namen böten nach Auffassung von Waitz mehrere Vorteile (vgl. Waitz als Taxonom). Andere Mitglieder der PGdO teilten diese Ansichten und widmeten sich daraus ergebenden Aufgaben.

Ein Ergebnis der aus diesen Gedanken resultierenden Aktivitäten der PGdO sind zahlreiche Abbildungen von Früchten verschiedener Obstsorten, die der Theologe Friedrich August Fritsch (1810) gefertigt und z. T. veröffentlicht hat (Abb. 62). In der von der PGdO herausgegebenen Zeitschrift – so berichtet Schiebold (1903) darüber – "stellte der Verfasser [also Fritsch, Ba.] auch eine systematische Klassifikation der Birnen auf und veranschaulichte die Sorten durch naturgetreue Abbildungen. Kolorierte Birnenformentafeln wurden Liebhabern zum Ankauf geboten. Auf ähnliche Art bearbeitete er auch die Äpfel, von welchen aber 'die nach der Natur kopierten und illustrierten Formentafeln' nicht zur Kenntnis des Publikums kamen." Erhalten geblieben sind die von Fritsch gefertigten Abbildungen – zum Teil mit handschriftlichen Anmerkungen versehen – in drei kleinformatigen, kunstvoll gestalteten Büchern (Fritsch 1810).

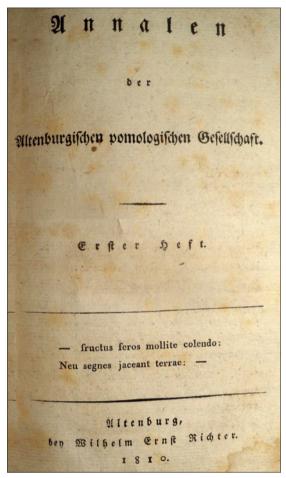
Um anbauwürdige Obstsorten ermitteln, zielstrebig vermehren und verbreiten zu können, wurde an der Leipziger Straße in Altenburg ein "Pomologischer Garten" angelegt, der allerdings 1827 wieder aufgelöst wurde. Die Darstellung dieses Sachverhaltes bei Schiebold (1903: 7-9, 15) weist zwar Waitz nicht als einen der dabei entscheidenden Akteure aus, doch spiegeln dessen pomologische Veröffentlichungen (sh. Literaturverzeichnis) und seine mehrfache Beteiligung an den Ausstellungen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft

das diesbezügliches Engagement von C. F. Waitz wider. Zu entsprechenden Beobachtungen, Experimenten und Untersuchungen hat er auch seinen privaten Garten genutzt; von gärtnerisch-züchterischen Aktivitäten zeugen die hier auf Seite 100 und 145 abgedruckten Briefentwürfe. In mehreren Jahren führte Waitz den Vorsitz dieser Gesellschaft. Erstmals wurde er 1827 als "Direktor für innere Angelegenheiten" in den Vorstand gewählt.

1810 sind von der PGdO die "Annalen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft" herausgegeben worden (Abb. 63), 1821 bis 1827 erschienen zwei Bände mit je zwei Heften einer vereinseigenen Zeitschrift unter dem Titel "Annalen der Obstkunde". Diesen wissenschaftlichen Zeitschriften widmete sich Waitz als Autor und bei Band 2 der "Annalen der Obstkunde" (WAITZ 1825a, 1827a) auch als Herausgeber sehr intensiv. Die Zeitschriften der PGdO waren als Medium zur Veröffentlichung von Beobachtungen und Erfahrungen der eigenen Mitglieder und als Podium für Kontakte mit Pomologen aus dem gesamten deutschen Sprachraum gedacht. Die Altenburger waren sich der Tatsache bewusst, dass es vergleichbare Zeitschriften andernorts in Deutschland nicht gab. Waitz betonte diesen Aspekt ausdrücklich. Er wies darauf hin, dass die Zeitschrift der Altenburger Gesellschaft "das einzige in Deutschland der Pomologie ausschließlich gewidmete Journal" sei und schrieb weiter (WAITZ 1825d): "Ich fordere daher alle diejenigen, welche die Pomologie als Wissenschaft interessiert, und denen ihre bessere Begründung und größere Verbreitung am Herzen liegt, hiermit auf, ihre Erfahrungen in Betreff des Obstbaues, oder ihre Bemerkungen in Hinsicht der Obstkunde durch diese Annalen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und auf diese Weise gemeinnützig zu machen." Begrüßt wurde die Herausgabe der Zeitschrift durch Christian Carl André. In einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift äußerte er 1822 die Meinung, die Annalen der Obstkunde "versprechen eine, nach dem Aufhören des Sicklerschen Obstgärtners, sehr fühlbare Lücke nicht nur auszufüllen, sondern sie wünschen auch zugleich einen Haupt-Vereinigungs-Punkt für alle Pomologen zu bilden" (ANDRÉ 1822).



**Abb. 62:** Aquarillierte und partiell mit einem Überzug versehene Feder - und Bleistiftzeichnung einer Birnensorte, angefertigt von Friedrich August Fritsch (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, 1810. Bibl., Nr. 65/1: 153).



**Abb. 63:** PGdO (1810): Annalen der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft 1 – Titelseite (Quelle: Privat).

Entsprechend dieser Zielstellung präsentieren die Vereinszeitschriften ein breites Themenspektrum: Vorgestellt wurden Erfahrungen und Erkenntnisse der Vereinsmitglieder bei der Kultivierung bzw. Zucht von Obstbäumen. Dabei wurde sowohl der künstlichen Bestäubung (Friedrich August Fritsch, Georg Carl Ludwig Hempel, Ernst Friedrich Christian Klinkhardt) und der Aufzucht von Bäumen aus Samen (Georg Carl Ludwig Hempel) als auch der Veredlung durch Pfropfen (Johann Christian Traugott Geinitz, Georg Carl Ludwig Hempel) Aufmerksamkeit gewidmet. Pfarrer Ludwig Friedrich August Agricola, Gründungsmitglied der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes (PGdO), ist dadurch geradezu berühmt geworden, dass er "einen Apfelbaum von eigenartigem Wuchs" hatte, "auf den 329 Sorten gepfropft waren. Er war 1742 von den Kindern des damaligen Pfarrers Pflugk gepflanzt worden" (Schiebold 1903). Agricola (1825) hat diesen "Probebaum" in den "Annalen der Obstkunde" vorgestellt. Bei Reisen in die Schweiz und nach Böhmen gewonnene Eindrücke zum Obstbau schilderten Georg Ludwig Klein, damals Floßmeister in Kahla, sowie Johann Heinrich August Reichenbach aus Altenburg. Abgedruckt wurden in deutscher Übersetzung Abhandlungen aus der Zeitschrift der Hoticultural Society of

London. Einen Schwerpunkt bildete die Beschreibung und Systematisierung von Obstsorten. Vorgestellt wurden mit Bild und Text mehrere Apfel- und Birnensorten. Erschienen sind auch Abhandlungen zu physiologischen und ökologischen Themen. So veröffentlichte Johann Christian Traugott Geinitz (1821a) eine auf einem selbst durchgeführten Experiment basierende "Abhandlung über die Circulation des Saftes in den Bäumen". Über Blattlausschäden an Obstbäumen und die biologische Bekämpfung der Blattläuse durch Marienkäfer berichteten im gleichen Heft die Pastoren Georg Carl Ludwig Hempel aus Zedlitz (HEMPEL 1821b) und Ernst Friedrich Christian Klinkhardt aus Schönfels (KLINKHARDT 1821b). Erörtert wurde 1824 von Georg Carl Ludwig Hempel die Anlage von Obstalleen und damit ein Problem, das Ökonomie und Landschaftsgestaltung gleichermaßen betrifft. Waitz selbst handelte entsprechend und beteiligte sich in allen Heften als Autor (vgl. Literaturverzeichnis). Er befasste sich mit der Notwendigkeit der Systematisierung von Obstsorten (WAITZ 1810b), veröffentlichte die "Auswahl eines Sortiments der feinsten und wohlschmeckendsten Äpfel für einen Privatgarten" (WAITZ 1821d). Er untersuchte die Verschiedenheit der Blüten von Obstsorten, um Kriterien zur Obstsortencharakteristik zu ermitteln (WAITZ 1821c) und rezensierte pomologische Literatur (WAITZ 1825c, Waitz 1827d, 1827e, 1827f). Auf die Abhandlungen von Waitz zur Systematisierung von Apfelsorten (WAITZ 1821a, 1824b, 1825b, 1827b) wird an anderer Stelle eingegangen. Ausgewiesen sind auch Veränderungen im Mitgliederbestand der PGdO (Anonymus 1825a, 1827). Die in der PGdO aufgenommenen Impulse zur Gartenkultur hat Waitz verinnerlicht. Eigene Beobachtungen und Ansichten dazu publizierte er später in den Mitteilungen aus dem Osterlande (WAITZ 1837, 1838).

Besonders einzugehen ist auf eine Abhandlung von Ernst Friedrich Christian KLINKHARDT (1821a) "Ueber die Bildung der organischen Wesen". Der 1819 verstorbene Verfasser vermittelt in dieser posthum erschienenen Abhandlung seine Auffassung von den Grundlagen des Lebens und sein theoretisches Grundgerüst über biologisch-philosophische Probleme. Aufbauend auf der Stufenleiterlehre stellt Klinkhardt eine sehr mechanistische Ansicht zum Leben vor und führt – nebulös umschrieben – drei Faktoren an, die "das Leben und die Fortdauer jedes Erdengeschöpfes" beeinflussen und ermöglichen; im modernen Sprachgebrauch könnte man sie mit den Begriffen Bau und Funktion, Stoffaufnahme (Stoffabgabe bzw. Ausscheidung wird nicht angeführt) und Umwelt - hingewiesen wird speziell auf das Klima – umschreiben. Vertreten wird die These, dass sich "die Natur nur nach und nach" verändert. Wörtlich heißt es unter Punkt 6: "Ohne Sprung geht die Natur nur nach und nach, verändert sich unter veränderten Einflüssen auch die innere Organisation der Wesen. Das feinere, unter einem südlichen Himmel gebildet, vergröbert sich, und lernt nach und nach in den härtern Umgebungen ausdauern. Auf diesem Wege haben wir so viele südliche Pflanzen an unser Klima gewöhnt; aber sie sind auch nördlich geworden, sie haben sich verschlechtert." KLINKHARDT schlussfolgert aus dieser Theorie besonders im Hinblick auf den Obstbau, dass Pflanzen aus südlichen Gebieten nach einer Zeit der Anpassung "bei uns", also in nördlicheren Gebieten mit ungüstigerem Klima, erfolgreich angebaut werden können.

Das Problem der Akklimatisierung von Arten ist um 1800 von Botanikern vieler Länder diskutiert und bearbeitet worden. In Paris wurden Vorlesungen "zur 'Naturalisierung' ausländischer Pflanzen" gehalten (Jahn 1998a), in Spanien gab es schon vor 1810 einen "Experimentier- und Akklimatisationsgarten" (ebd.). Ein Thema war die Etablierung von Pflanzen ferner Territorien – und damit auch die Akklimatisierung – um 1800 aber auch auch schon in Altenburg (vgl. unten).

KLINKHARDT (1821a) brachte seine oben umrissene Theorie mit der geschlechtlichen Fortpflanzung, die er bei Tieren und Pflanzen als Tatsache darstellt, in Verbindung, und er ging noch weiter, indem er grundsätzliche Überlegungen zur Züchtung bei Pflanzen und Tieren durch gezielte Auswahl der Eltern und zur künstlichen Bestäubung bei Pflanzen darlegt. André (1822) kommentiert den Aufsatz nur sehr knapp mit der Feststellung: "Wenige, aber geistvolle Worte, zugleich mit praktischer Tendenz."

Ob alle diese Tatsachen und Theorien den Altenburger Naturwissenschaftlern schon bekannt gewesen waren oder ob KLINKHARDT sie diesen mit seiner Abhandlung in der Zeitschrift der PGdO erstmals dargelegt hat, ist unbekannt. Denjenigen Mitgliedern der PGdO, die sich ernsthaft und fundiert pomologisch betätigt haben, lieferte diese Abhandlung aber Anregungen zu weiteren Überlegungen und Züchtungsversuchen. FRITSCH (1824), HEMPEL (1824a, 1824b) und KLINKHARDT (1821c, 1824) äußerten sich wenig später erneut zur Züchtung von Obstsorten. HEMPEL (1824a) nimmt dabei Bezug auf die Vorgehensweise von van Mons und formuliert Regeln, die bei der künstlichen Bestäubung von Obstblüten beachtet werden sollten. Waitz hat sich in der Literatur zu diesem Problem nicht geäußert; er befasste sich stattdessen ebenso wie E. F. C. GEINITZ (1821b) intensiv mit der Veredlung von Obstsorten durch Pfropfung (WAITZ 1827c). Im letzten Jahrzehnt seines Lebens gehörte Waitz nach Angabe von Schiebold (1903: 30) zu jenen Altenburgern, die sich experimentell mit der Akklimatisierung von Pflanzenarten wärmerer Zonen befassten. Derartigen Fragestellungen wandten sich Ende des 19. Jahrhunderts in Altenburg der Geheime Kommerzienrat Hugo Hermann Köhler und Bürgerschullehrer Oskar Schiebold zu (vgl. BAADE 2007). Das von KLINKHARDT (1821) aufgeworfene Problem wurde also von einigen Altenburgern, auch von Waitz, über viele Jahre weiter bearbeitet.

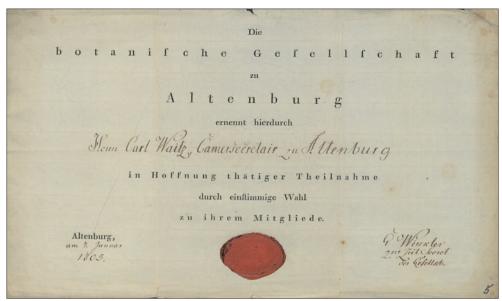
Da die PGdO eine der ersten Gesellschaften ihrer Art und deren Zeitschrift seinerzeit die einzige pomologische Zeitschrift in Deutschland war, sind die in den Anfangsjahren der Gesellschaft entwickelten Auslandskontakte erklärlich. Von der Aufmerksamkeit, die der Gesellschaft im Ausland entgegen gebracht wurde, zeugt die Tatsache, dass der belgische Professor Jean-Baptist van Mons der Gesellschaft als korrespondierendes Mitglied beitrat. Er gab den 1810 erschienenen Band der "Annalen der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft" in französischer Übersetzung heraus und wurde daraufhin zum Ehrenmitglied ernannt. Aussagen "Aus dem Leben der Pomologischen Gesellschaft zu Altenburg im J. 1802 bis mit 1861" überliefert Karl BACK (1862). Eines der aktivsten Mitglieder der PGdO war der Theologe Georg Carl Ludwig Hempel. Er war ab 1804 Kollaborator seines in Treben als Adjunct tätigen Vaters, wurde 1805 Diakon in Lucka und 1807 Pfarrer in Zedlitz (LÖBE & LÖBE 1886). Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der altenburgischen Pomologischen Gesellschaft, in der er zunächst als ihr Sekretär und ab 1827 als Direktor für auswärtige Angelegenheiten wirkte (Schiebold 1903). Er verfasste mehrere Bücher und Zeitschriftenbeiträge zu Garten- und Obstbau (z. B. HEMPEL 1822, 1829, 1832, 1847). In seinem Bericht über die PGdO (HEMPEL 1821a) führte er Beziehungen der PGdO zur Gartenbaugesellschaft London (London Horticultural Society), zur Königlich Pomologischen Sozietät Brünn und zur Königlich Sächsischen Ökonomischen Sozietät Dresden an. Zu den namhaften Briefpartnern der Gesellschaft gehörte derselben Quelle zufolge Johann Friedrich Leberecht Schmalz (Kussen/Ostpreußen). Zu den zahlreichen Ehrenmitgliedern der PGdO, die BACK (1862) nennt, gehörten unter anderem Christian Carl André (Brünn), George Bentham (London), August Friedrich Adrian Diel (Dietz a. d. Lahn), Peter Joseph Lenné (Potsdam), Theodor Friedrich Ludwig Nees von Esenbeck (Bonn), Johann Volckmar Sickler (Kleinfahner), Wilhelm von Thümmel (Altenburg), Hermann Wendland (Herrenhausen), Karl Christian von Wüstemann (Altenburg); zu Ehrenmitgliedern wurden bis 1861 weitere Persönlichkeiten unter anderem aus Berlin, Braunau, Dessau, Drakendorf, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Gotha, Guben, Hannover, Linz, Löwen, Lütschena, Podiebrad, Prag, Weinheim, Weißenfels und Wolkenburg ernannt. Von den Kontakten zu anderen Pomologischen Vereinen zeugen auch Ehrungen von Altenburgern. BACK (1862) schreibt: "Ehrenmitgliedschaften wurden gewechselt und Früchte und Pflanzen wurden auswärts nach von Stutterheim und Waitz benannt." – Zur letzten Aussage konnten keine Details ermittelt werden. Auch W. Schuricht (Jena; pers. Mitt. März 2013) sind keine nach den beiden Altenburgern benannten Birnen- und Apfelsorten bekannt. Möglicherweise soll der Name jener Birnensorte an Carl Friedrich Waitz erinnern, die in Band 2 des genannten Werkes von Fritsch (1810 – ThStA Abg., Bibl., 65/1: 153) mit einer Abbildung, als "Petersbirn, Waitzenbirn" vorgestellt wird (Abb. 62), etymologische Anmerkungen zu dieser Art fehlen allerdings.

1835 – Waitz war in jenem Jahr Vorsitzender dieser Gesellschaft – schilderte er "in den Konventen nach eigener Anschauung den Anbau der Brunnenkresse, des Spargels usw." (Schiebold 1903: 24). Im Jahre 1839 machte das Herzoglich Sachsen-altenburgische Geheime Ministerium auf Veranlassung von Kammerrat Waitz den Vorschlag, Brunnenkresse in den Gewässern der Umgebung Altenburgs zu kultivieren. Die Anbauversuche im Quellwasser bei Wilchwitz und Altendorf brachten aber nicht die gewünschten Resultate und wurden daraufhin abgebrochen (Schiebold 1903: 24-26). Die gegenwärtig bei Wilchwitz noch vorhandenen Bestände der Brunnenkresse – Zündorf & Günther (1999) zufolge handelt es sich um Bastard-Brunnenkresse (*Nasturtium \*sterile*) – sind möglicherweise Relikte dieser Anbauversuche.

Seine pekuniär und von der praktischen Nutzbarkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse bestimmte Haltung bewog C. F. Waitz nach 1842 zum Studium der Biologie von Schmetterlingsarten, die Fraßschäden an Kulturpflanzen verursacht hatten, um sie bekämpfen zu können (Schiebold 1903: 29). Es handelte sich um folgende Arten (die aktuellen Namen ermittelte U. Poller): Bombyx chrysorrhoea (jetzt: Euproctis chrysorrhoea L. – Goldafter), Bombyx auriflua (jetzt: Porthesia fimilis Fuessl. – Schwan), Bombyx neustria (jetzt: Malacosoma neustria L. – Ringelspinner), Bombyx dispar (jetzt: Lymantria dispar L. – Schwammspinner) und Geom. brumata (jetzt: Operophtera brumata L. – Kleiner Frostspanner). Die Anregung zu derartigen Forschungen hat vermutlich Georg Carl Ludwig Hempel mit seinem "Abhülfsbüchlein der Raupennoth" gegeben (Hempel 1829, 1832). Mit diesen Untersuchungen widmete sich Waitz zwangsläufig der Betrachtung ökologischer Beziehungen. Ähnliches hat Möller (1996: 119 ff.) bei dem Altenburger Privatlehrer und Lepidopterologen Melchior Schlenzig festgestellt, der zeitweilig Generalkustos der NGdO war.

### 6.4 Waitz und die Botanische Gesellschaft zu Altenburg (BGA)

1804/1805 bildete sich unter maßgeblichem Einfluss von Carl Friedrich Waitz (Abb. 64) die Botanische Gesellschaft zu Altenburg (BGA), eine der ältesten speziellen Gesellschaften dieser Art in Deutschland (Thierfelder & Pluntke 1992). Zuvor waren lediglich die Königlich Baierische Botanische Gesellschaft zu Regensburg (entstanden 1790) und die Phytographische Gesellschaft zu Göttingen (entstanden 1803) gegründet worden. Carl Friedrich Waitz wurde Vizepräsident und damit Geschäftsführer der Vereinigung (ebd.).



**Abb. 64:** Mitgliedsurkunde der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg für Carl Friedrich Waitz (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Pomologische Gesellschaft des Osterlandes, Nr. 31: Bl. 5).

Aussagen zum "Zwecke der Gesellschaft" sind in den Statuten der BGA enthalten (ebd.). Das erste Ziel der BGA war die "Erlangung von Kenntnissen und Erkenntnissen in allen Zweigen der Botanik. Darüber hinaus wird aber auch "deren Verbreitung", also die Verbreitung botanischen Wissens, als Ziel angegeben, und dieser Aufgabe hatten sich – wie an anderer Stelle schon angesprochen – Batsch und Bertuch schon Jahre zuvor gewidmet. Die Formulierung dieser Zielstellung könnte eine Folge jener Einflüsse sein, die Waitz als Student und später als Mitglied der NGJ und der Mineralogischen Sozietät Jena empfangen und verinnerlicht hat. Die zweite Zielstellung der BGA war die Erarbeitung von Regionalfloren. Jedes Mitglied sollte "ein Verzeichnis der wildwachsenden Pflanzen seiner Gegend" erstellen. Als Aufgabe an alle Mitglieder wurden auch die "Abgabe von Herbarmaterial" sowie die "Schenkung von Büchern und botanischen Schriften" festgelegt; auch ein Archiv sollte eingerichtet werden. Diese zuletzt genannten Ziele sind so oder ähnlich von vielen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründeten wissenschaftlichen Gesellschaften angestrebt worden. Eine Besonderheit stellt aber der §1 der Statuten der BGA dar. Darin wird die Absicht bekundet, "durch Zusammenarbeit Nützliches zu tun und wirksam zu werden, darum tätige Teilnehmer". Eine derart eindeutig utilitaristische Haltung ist kennzeichnend für Waitz und seine Mitstreiter bei der Gründung der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg. Als etwas "Nützliches" wurde von ihnen ganz offensichtlich auch die bewusste Etablierung fremdländischer Pflanzenarten empfunden, denn anders kann §4 der "Verpflichtungen der einheimischen Mitglieder" (Thierfelder & Pluntke 1992) nicht gedeutet werden. Dort heißt es: "Jedes Mitglied versucht jährlich einige hier fremde Pflanzen einzubürgern und gibt Bericht über Erfolg."

Resümierend kann festgestellt werden: Bei der Abfassung der Statuten der BGA haben sich Waitz und seine Mitstreiter an Statuten mehrerer Vereine orientiert. Zwar enthalten die Statuten der BGA ähnliche Aussagen zum "Zweck" der Gesellschaft wie die Dokumente der NGJ (BATSCH 1793) und anderer naturwissenschaftlicher Gesellschaften, doch zeigen sie auch eigenständige und auf die speziellen Verhältnisse von Altenburg abgestimmte Festlegungen.

Das Mitgliederspektrum der Botanischen Gesellschaft Altenburg spiegelt die territoriale und geistige Kontaktsphäre der Altenburger Botaniker, also insbesondere jene von Waitz, im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wider. Die 83 Mitglieder waren in mehreren deutschen Staaten und einigen fremdsprachigen Nachbarländern beheimatet (Tab.5): Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg (23 Mitglieder), Kurfürstentum Sachsen (20), Königreich Preußen (9), Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (9), Herzogtum Sachsen-Meiningen (3), Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt (2), Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (2), Großherzogtum Baden (1), Kurfürstentum Hannover (1), Landgrafschaft Hessen-Rotenburg (1), Kaiser- und Königreich Österreich-Ungarn (7) und Zarenreich Russland (4). 65 Mitglieder der Botanischen Gesellschaft, also ca. 70%, waren zur Zeit ihres Beitrittes in jenen Territorien ansässig, die in der Gegenwart mit dem Begriff Mitteldeutschland zusammengefasst werden (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen).

Zu den aus dem altenburgischen Landesteil des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg stammenden Mitgliedern gehörten mehrere Personen, die besondere Erwähnung verdienen. Hervorzuheben sind der Göllnitzer Pfarrer Ludwig Friedrich August Agricola, der Altenburger Stadtapotheker Friedrich Gleitsmann, der Theologe Gotthold Friedrich Winkler und der Steuerbeamte Johann Gotthelf Gottlob Winkler. Der aus Hohenstein im Erzgebirge stammende Dr. med. Gotthilf Heinrich von Schubert, als dessen Heimat im Mitgliederverzeichnis der Botanischen Gesellschaft das "Kurfürstentum Sachsen" angegeben ist (Thierfelder & Pluntke 1992), hatte seinen Wohnsitz nach Beendigung seines Studiums nach Altenburg verlegt und dort schon 1803 eine ärztliche Praxis eingerichtet (Eichler 2010); er müsste daher eigentlich als Altenburger Bürger geführt werden.

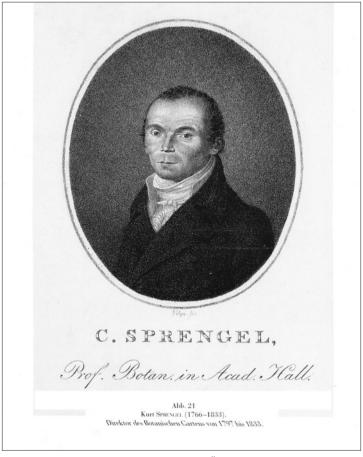
Aus Eisenberg, dem Zentrum des Westkreises des Herzogtums Sachsen-Altenburg, stammte der Weißgerber Johann Friedrich Geyer. Er hatte sich autodidaktisch umfangreiche und sehr fundierte Kenntnisse in Botanik und Blumenzucht angeeignet. Er war im Besitz eines Herbariums von Eisenberg aus den Jahre 1574, erstellte selbst ein "Verzeichnis der in seiner Gegend wild wachsenden Pflanzen" (THIERFELDER & PLUNTKE 1992) und wurde von H. G. L. REICHENBACH (1844) in seiner "Flora saxonica" als Gewährsmann angegeben. Geyer stand mit namhaften Wissenschaftlern seiner Zeit, darunter A. J. G. C. Batsch, J. J. Bernhardi, J. C. F. Graumüller, A. Hedwig, L. Oken, C. F. Schwägrichen und C. P. J. Sprengel, in Kontakt. Zusammen mit anderen Studenten hat Waitz Eisenberg mehrfach besucht; auf fünf Stammbuchblättern finden sich entsprechende Hinweise (FA WW, Nr. 19: S. 8R, 108, 145, 176, 187). Man darf angesichts dieser Fakten davon ausgehen, dass Waitz den Eisenberger Botaniker während der Studienzeit kennengelernt und die Verbindung zu ihm später nie abgebrochen hat. 1805 wurde Johann Friedrich Geyer Mitglied der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg, 1821 schloss er sich der NGdO an, und 1838 ist er der PGdO als korrespondierendes Mitglied beigetreten. - Aus der Residenzstadt des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, aus Gotha – und dieser Fakt muss betont werden – stammte nur ein Mitglied.

Von den mitteldeutschen Wissenschaftszentren waren Jena mit fünf, Halle/S. mit vier, Leipzig mit zwei und Dresden mit einem Mitglied vertreten. Dass Jena am stärksten vertreten war, ist – wie oben schon erklärt – nicht verwunderlich. Zwischen Altenburg und Jena gab es aufgrund der schon beschriebenen juristischen Festlegungen zur akademischen Ausbildung und bei vielen Beamten infolge beruflicher Beziehungen mehr Kontakte als in andere Universitätsstädte. Da Waitz, der Initiator der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg, das Studium in Jena erst wenige Jahre zuvor abgeschlossen hatte, waren seine Hochschullehrer und Kommilitonen zunächst seine wichtigsten Bezugspersonen.

**Tab. 5:** Herkunftsländer der Mitglieder der Altenburgischen Botanischen Gesellschaft (Quelle für die Herkunftsorte der Mitglieder: Thierfelder & Pluntke 1992)

Territoriale Zuordnung 1803/1804			Territoriale Zuordnung 2014	
Zahl der Mitglieder	Staat	Zahl der Mitglieder	Landeszuordnung	Zahl der Mitglieder
24	Kurfürstentum Sachsen - heutiges Sachsen,	15	Freistaat Sachsen	15
	- Dölkau, Halle, Merseburg, Weißenfels, Wittenberg	9	Sachsen-Anhalt	9
5	Preußen			
	- Grünberg b. Prenzlau	1	Brandenburg	1
	- Gefrees b. Bayreuth (Fürstentum Ansbach- Brandenburg)	1	Freistaat Bayern	1
	- Meffersdorf/Schlesien	1	Polen	1
	- Erfurt	1	Freistaat	41
	- Sömmerda	1	Thüringen	
23	Sachsen-Gotha-Altenburg			
	- SaAltenburg	22		
	- SaGotha	1		
9	Sachsen-Weimar-Eisenach	9	[	
3	Sachsen-Meiningen	3	[	
2	Schwarzburg-Rudolstadt	2	ļ	
2	Schwarzburg-Sondershausen	2		
1	Landgrafschaft Hessen- Rothenburg (unter der Oberhoheit	1	Hessen	1
	von Hessen-Kassel)			
1	Großherzogtum Baden	1	Baden- Württemberg	1
2	Kurfürstentum Hannover	2	Niedersachsen	2
7	Österreich-Ungarn		inicuci saciiseil	<u> </u>
/	- Wien	2	Österreich	2
	- Arad	2	Ungarn	5
	- Großkaroly	1		
	- Erlau	1		
	- Pest	1		
4	Russland		Russland	4

Der Namhafteste unter den aus Jena stammenden Mitgliedern ist Friedrich Siegmund Voigt, der als Botaniker und Direktor des Botanischen Gartens Jena Bedeutung erlangt hat. Beachtenswert ist, dass aus dem damals zu Preußen gehörigen Halle/S. mehr Mitglieder stammten als aus den im Königreich Sachsen gelegenen Zentren Leipzig und Dresden. Bei den vier Hallensern handelt es sich um zwei Apotheker (Kohl und Schwie), einen Studenten (Schulzmorlin) und Professor Curt Polycarp Joachim Sprengel (Abb. 65). Der zuletzt Genannte war seit 1789 Mitglied des Lehrkörpers der medizinischen Fakultät und ab 1797 zusätzlich als Direktor des Botanischen Gartens der Universität Halle/S. tätig (Kaiser & Völker 1982). Er galt schon damals als ein bedeutender Medizinhistoriker und Botaniker. 1806 wurde er Mitglied der Botanischen Gesellschaft Altenburg und deren Präsident, ohne als solcher aktiv geworden zu sein. Der Botanischen Gesellschaft schenkte er 400 "getrocknete Pflanzen" und 250 Sämereien (Thierfelder & Pluntke 1992: 527, 531, 532). Mehrere seiner Werke waren Bestandteil der Bibliothek von Waitz. 1823 war er Geschäftsführer der Jahresversammlung der GDNÄ in Halle/S (Isis-Mitt. GDNÄ, 1823).



**Abb. 65:** Curt Polycarp Joachim Sprengel (Quelle: KÜMMEL 1998: 45. – Inst. für Biologie der MLU Halle-Wittenberg).

Unter den in der Ferne wirkenden Mitgliedern der Botanischen Gesellschaft waren für Waitz der in den königlichen Gärten Herrenhausen bei Hannover wirkende Garteninspektor Johann Christoph Wendland und der in Pest tätige Paul Kitaibel unmittelbar bedeutsam. Die Briefkontakte zwischen Waitz und Wendland wurden von WAITZ (1805) selbst thematisiert, und nach einigen von Kitaibel beschriebene Rosenformen erkundigte sich Waitz nach dem Tode des ungarischen Botanikers bei Diesing (SDEI Archiv; vgl. oben).

Der Erforschung der Heimatflora hat sich Waitz statutengemäß ganz offensichtlich gestellt, denn in einer Liste seiner botanischen Literatur (NFGO, Nr. 1) ist unter Nr. 68 vermerkt: "Altenburgische Flora, angefertigt im Jahre 1806 (Manuskript) 2 Hefte." Ein Autor ist zwar in diesem Verzeichnis nicht angegeben, doch kommt dafür nach allem, was über die botanische Forschung in der Altenburger Region jener Zeit bekannt ist, nur Carl Friedrich Waitz in Frage. Die schon erörterten floristischen Notizen von Waitz unterstreichen seine entsprechende Betätigung. Dennoch ist die Existenz eines solchen Manuskriptes eine Überraschung, denn auf eine Altenburger Flora aus jenem Jahr gab es bisher keinen Hinweis. Die genannte Abhandlung wurde nicht publiziert, ihr Verbleib ist unbekannt. In dem durch VON BRAUN (1851; Maur., N 300) erstellten Katalog jener Bücher, die Waitz der NGdO hinterlassen hat, ist die "Altenburgische Flora" nicht angegeben. Unbekannt war sie aber auch zu Lebzeiten von Waitz dem Redakteur der Zeitschrift "Osterländische Blätter", Gotthold Friedrich Winkler ("W."), der 1820 in einer Fußnote (W 1820: 185-186) unter Hinweis auf die Geraische Flora von HOPPE (1775) feststellt: "Bei dieser Gelegenheit können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß es doch den zahlreichen Freunden der Botanik in Altenburg, Eisenberg, Gera, Leipzig u. a. O. gefällig sein möchte, eine Osterländische Flora zu bearbeiten, welche gewiß recht interessant werden würde." - Aus welchen Gründen es durch Waitz nicht zur Publikation einer Flora von Altenburg kam, ist unbekannt.

Briefliche Mitteilungen von Waitz an den in Weimar ansässigen Verleger Friedrich Johann Justin Bertuch bezeugen aber, dass Waitz schon im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts an der Umsetzung eines weit umfangreicheren Vorhabens gearbeitet hat und diese Arbeit fortgesetzt hat, nachdem die BGA nicht mehr existierte. In einem Brief vom 15.04.1809 (GSA 06/242: 1-4) berichtet er: "Auch habe ich seit zehn Jahren eine Deutsche Flora als Handbuch für Botaniker, Gärtner und Oekonomen mit vielem Fleiß bearbeitet und zwar so, daß die ganzen Phanerogamen nur einen Band in groß Octav ausmachen würden." Im darauffolgenden Jahr hat er dieses Vorhaben noch nicht aufgegeben. In einem weiteren Brief an Bertuch (GSA 06/2042: 5-12), datiert am 08.12.1810, stellt er sein Projekt detailliert vor und fragt direkt, ob eine Drucklegung in Bertuchs Verlag möglich sei: "Schon einmal habe ich bei Ihnen angefragt, ob es Ihnen nicht gefällig wäre, eine deutsche Flora von mir bearbeitet in Verlag zu nehmen? Ich habe über zehn Jahre daran gearbeitet und alle neuen Entdeckungen und Berichtigungen kritisch untersucht und benutzt. Es soll ein Handbuch zum Analisieren seyn, welches besonders für Oekonomen, Forstbediente, Technologen und Gärtner die der lateinischen Kunstsprache nicht mächtig sind und daher lieber deutsche Handbücher als lateinische wünschen, bestimmt ist. Auch Frauenzimmer die sich ietzt der Mode wegen faßt allgemein mit Botanik beschäftigen, werden gewiß froh seyn eine compendiöse deutsche Flora der in Deutschland wild wachsenden Pflanzen zu erhalten. Es könte vielleicht gar ein Schulbuch werden, besonders in Schulen, wo Naturgeschichte gelehrt wird, oder in Instituten wo die Lehrer oft verlegen sind für ihre Zöglinge ein gutes botanisches Handbuch auffinden zu können. Die Phänogamie / oder Linnees erste 23 Classen / ist bereits vollständig ausgearbeitet und bedarf nur noch der letzten Revision." - Der Antwortbrief ist nicht erhalten geblieben. Da Waitz dieses Projekt nicht realisiert hat, ist auf eine Ablehnung zu schließen.

Bemühungen zum Aufbau eines Herbariums durch die Botanische Gesellschaft und entsprechende Ergebnisse haben Thierfelder & Pluntke (1992: 526) nachgewiesen. Zu den Mitgliedern, die Herbarblätter an die Botanische Gesellschaft übergeben haben, gehörten derselben Quelle zufolge unter anderem Johann Friedrich Geyer aus Eisenberg ("150 + 35 getrocknete Pflanzen"), Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann aus Altenburg ("500 getrocknete Pflanzen"), der Apothekengehilfe Kunze ("eine Anzahl Moose und andere Pflanzen"), Professor Kurt Polycarp Joachim Sprengel aus Halle ("400 getrocknete Pflanzen") und Gotthold Friedrich Winkler ("mehrere getrocknete Pflanzen"). Carl Friedrich Waitz gliederte sein gesamtes Herbar in die Sammlung der Gesellschaft ein (MÖLLER 1972). Das Herbarium der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg umfasste - das zeigen die wenigen Angaben – nicht nur Gefäßpflanzen, sondern auch andere taxonomische Gruppen; es war auch nicht nur eine Belegsammlung des Altenburger Landes, sondern beinhaltete ebenso Objekte aus anderen Territorien. Das Herbarium der Botanischen Gesellschaft ist um 1823 in den Besitz der NGdO übergegangen (THIERFELDER & PLUNTKE 1992: 534) und dann nach und nach erweitert worden. Gotthold Friedrich Winkler gab seinen Umfang 1836 mit 2504 Spezies an (MÖLLER 1972: 101).

Obwohl sich Carl Friedrich Waitz intensiv floristisch betätigt hat, wird er von H. G. L. REICHENBACH (1844) in der "Flora saxonica", worin die Altenburger Region mit berücksichtigt wurde, lediglich bei drei Arten - Nr. 339: Gagea minima (L.) Schult (Münsa - Nobitz), Nr. 383: Orchis ustulata L. (Münsa) und Nr. 1566: Rosa waitziana RCHB. (= R. ×waitziana Rchb.; nach Rothmaler 1994: Rosa pumilo ×R. canina) ("Rödeler Holz", vermutlich Lödlaer/Rödigener Holz) – als Informant angeführt. Bei mehreren jener Arten, die Waitz 1795 und 1796 notiert hat (vgl. oben; Maur., N 251), wurden von REICHENBACH (1844) keine Fundorte im Altenburger Land angegeben. Das trifft unter anderem für Arenaria serpyllifolia L. (Ouendel-Sandkraut), Asarum europaeum L. (Haselwurz), Dianthus armeria L. (Rauhe Nelke), Epilobium hirsutum L. (Rauhhaariges Weidenröschen), Genista tinctoria L. (Färber-Ginster), Geranium rotundifolium L. (Rundblättriger Storchschnabel), Geum rivale L. (Bach-Nelkenwurz), Gypsophila muralis L. (Acker-Gipskraut), Hypericum hirsutum L. (Rauhhaariges Hartheu), Ledum palustre L. (Sumpf-Porst), Lonicera pereclýmenum L. (Deutsches Greißblatt), Meum athamanticum JACQ. (Bärwurz), Orchis maculata (L.) Soó (Geflecktes Knabenkraut), Stachys germanica L. (Deutscher Ziest) und Veronica montana L. (Berg-Ehrenpreis) zu. Besonders eng scheinen die Kontakte zwischen Waitz und Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach um 1840 nicht gewesen zu sein.

Als Ursachen für die nur kurzzeitige Existenz der Botanischen Gesellschaft und ihr jähes Ende sehen Thierfelder & Pluntke (1992) "wohl die trüben politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von 1806 bis nach 1813". Das trifft zweifellos zu. Die Geschichte der Universität Halle (Kaiser & Völker 1982: 56 ff.) macht aber verständlich, wieso Sprengel in Altenburg nicht aktiv werden konnte: Nachdem die preußischen Truppen am 17.10.1806 ein letztes Gefecht zur Verteidigng von Halle verloren hatten, wurde die Stadt von der französischen Armee besetzt. Napoleon, der dort am 19.10. eintraf, befahl die Schließung der Universität, und der Lehrbetrieb ruhte bis 1808. Am Ende des Krieges, 1813, kam es erneut zur zeitweiligen Schließung der Universität. Diese Situation bedrohte nicht nur Sprengels Lebenswerk, sondern auch seine berufliche Existenz, und deshalb musste er sich auf seine beruflichen Aufgaben absolut konzentrieren.

#### 6.5 Waitz und die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO)

Da die Botanische Gesellschaft nur wenige Jahre bestanden hat, wird im Zusammenhang mit der schon umrissenen politischen Entwicklung das Engagement von Waitz in der 1817 gegründeten Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes (NGdO) erklärlich.

In Mitteldeutschland kam es im 18. Jahrhundert, in der Zeit der Aufklärung, zur Gründung von Naturforschenden Gesellschaften und Akademien mit lokal begrenztem Einfluss (darunter 1754 die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt und 1779 die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz), Landwirtschaftsvereinen und Spezialorganisationen verschiedener Disziplinen. Zusammengefunden haben sich in diesen Organisationen naturwissenschaftlich interessierte Bürger verschiedener Berufe einer Stadt oder Region bzw. eines Hoheitsgebietes, meist ausschließlich wissenschaftliche Laien, die oft weit über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus reichende Kontakte geknüpft haben (sh. unten). Vorgestellt und erörtert wurden neue Erkenntnisse der verschiedensten Disziplinen (Botanik, Zoologie, Geographie, Meteorologie, Geologie, Physik, Chemie usw.); viele Mitglieder derartiger Gesellschaften betätigten sich auch selbst forschend (DAUM 1998; LETSCHERT 1992; PFAFFL 1988). Die ersten naturforschenden Gesellschaften entstanden im 18. Jahrhundert (ebd.), unter anderem in Danzig (1745), Berlin (1773), Halle (1779), Jena (1793), Hannover (1797), Mecklenburg (in Rostock; 1800), Nürnberg (1801), Donaueschingen (1805) und Görlitz (gegründet 1811 als "Ornithologische Gesellschaft", 1823 umbenannt in "Naturforschende Gesellschaft Görlitz"). Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO), gegründet 1817, gehört zu den älteren naturforschenden Gesellschaften, denn bis weit ins 20. Jahrhundert entstanden in Deutschland noch zahlreiche naturwissenschaftliche Vereine mit ähnlicher Zielstellung, so zum Beispiel in Leipzig (1818), Freiburg (1821), Blankenburg (1831), Dresden (1833/1834), Bamberg (1834), Hamburg (1837), Dessau (1839), Erfurt (1842), Bautzen (1843 [?]), Gera (1858) und Chemnitz (1859).

Zu Programm, Organisation und Entwicklung der NGdO liegen zahlreiche und z. T. sehr detaillierte Abhandlungen vor (Baade 1991, 1993, 1994; Beutler 1919; von Braun 1861; Haemmerlein 1992; Möller 1972, 1976). Im hier betrachteten Zusammenhang können nur einige, vorrangig auf Waitz in Beziehung stehende Fakten angeführt werden. Initiiert wurde die Gründung der NGdO auf Anregung des Mediziners Dr. August Theodor Winkler, der weitere acht Persönlichkeiten der Residenzstadt des Duodezfürstentums Sachsen-Altenburg als Stifter gewinnen konnte. Zu diesen Gründungsmitgliedern gehörten fünf Beamte (neben C. F. Waitz waren das Christian Wilhelm Heinrich Bechstein, Johann Christian Traugott Geinitz (Abb. 66), Johann Gottlob Geutebrück, Friedrich Wilhelm von Stutterheim, August Friedrich Carl Wagner), zwei Ärzte (Dr. Johann Friedrich Pierer, Dr. August Theodor Winkler), ein Apotheker (Dr. Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann) und der Theologe Dr. phil. Gotthold Friedrich Winkler.

Nach Ansicht von Wattz (1844: 57) wurde die NGdO gegründet, "um dem Studium der Naturgeschichte in unserem Vaterlande Bahn zu brechen und den sichern Grund zu legen, daß durch eine nähere Kenntniß der Gesetze und Produkte der Natur, nicht nur eine höhere Ausbildung des Geistes errungen, sondern auch eine sichere Quelle größern Wohlstands durch Förderung der materiellen Interessen des Staates gewonnen werde, [...]". Er unterstrich diesen Gedanken, indem er wenige Jahre vor der bürgerlichen Revolution von 1848 feststellte: (Wattz 1844: 61): "[...] so glauben wir doch dadurch Nützliches zu wirken, daß wir keine Mühe scheuen und gerne Opfer an Zeit und Geld bringen, um Materialien



Abb. 66: Christian Traugott Geinitz (Thuringisches Staatsarchiv Altenburg, Bildersammlung, Nr. 3351a).

zu sammeln, welche in Zukunft dazu dienen können, den jungen Männern, die einst im Tempeldienst der Natur an unsere Stelle treten werden, das Studium zu erleichtern, und sie zu befähigen, durch Aufzählung und Beschreibung aller Naturproducte unsers glücklichen Vaterlandes eine Lücke auszufüllen, welche bis jetzt noch schmerzlich vermißt wird." Angesichts der konservativen Haltung von Waitz bei gesellschaftlichen Problemen und in Anbetracht der allgemeinen politischen Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts darf davon ausgegangen werden, dass Waitz mit dem in hohem Alter gebrauchten Terminus "glückliches Vaterland" das Herzogtum Sachsen-Altenburg gemeint hat. Zumindest in der Gründungsphase der Gesellschaft hatte das die Mehrheit der neun Stifter anders gesehen und das im Namen mit dem Ortsbezug zum Osterland zum Ausdruck gebracht.

Der Begriff Osterland war im Zusammenhang mit der deutschen Landnahme entstanden und bezeichnete das zuvor von Slawen besiedelte Gebiet östlich der Saale, das mit der Eingliederung ins deutsche Reich zunächst kaiserlicher Besitz geworden war und dann – aufgegliedert in zahlreiche Territorien – als Lehen an verschiedene kirchliche und weltliche Vasallen vergeben worden ist. Indem das direkt dem Kaiser gehörige Territorium immer kleiner wurde, kennzeichnete der Begriff Osterland im Laufe der Zeit ein immer kleineres Gebiet, zuletzt nur noch das Territorium der Burggrafschaft Altenburg ("Altenburger Osterland"). Um 1800 war der Begriff aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Die Stifter bzw. Gründungsmitglieder einiger der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in

Altenburg entstandenen wissenschaftlichen Gesellschaften (PGdO, NGdO, GAGO) griffen den Terminus Osterland auf, um ihre sich über das Territorium des Herzogtums Sachsen-Altenburg hinaus erstreckenden Ambitionen zu verdeutlichen. Das sie vorrangig interessierende Territorium erstreckte sich von der Saale im Westen bis zur Mulde im Osten und beschränkte sich nicht auf das Territorium des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Mit dem Namen ihrer Gesellschaften dokumentierten die darin organisierten Mitglieder in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts den Geist der Aufkärung.

Während Waitz sich einerseits zu alten Verhältnissen, zur Kleinstaaterei und feudalen Strukturen, bekannt hat, verdeutlichte er andererseits die Förderung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, vor allem die Bildung junger Menschen, sowie die Erkundung des heimatlichen Territoriums zum Wohle des Staates, als ganz wesentliche Motive seiner wissenschaftlichen Ambitionen. Die Erarbeitung naturwissenschaftlicher Sammlungen und der Aufbau einer entsprechenden Bibliothek gehörten von vornherein zum Programm der NGdO. Damit schuf die NGdO in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Keimzelle des Naturkundlichen Museums in Altenburg. Zu Wachstum, Pflege, Auswertung und Präsentation der gesammelten Objekte haben über Jahrzehnte hinweg viele Freizeitforscher und interessierte Bürger ehrenamtlich beigetragen und Waitz gehört zu den Protagonisten. Ganz zweifellos hat er Objekte zu den Sammlungen beigesteuert. Konkrete Fakten, die das belegen könnten, gibt es allerdings nicht, weil die botanischen Sammlungen größtenteils verloren gegangen sind (vgl. oben) und schriftliche Aufzeichnungen dazu fehlen.

Die Zielstellung der NGdO äußert sich in den Aktivitäten der ökonomisch-technischen Sektion auf sehr spezielle Weise (vgl. MÖLLER 1972: 109 ff.), und darauf muss im Zusammenhang mit Waitz besonders eingegangen werden. Friedrich Teichmann, ein Landwirt ("Rittergutsbesitzer") aus dem dem Herzogtum Altenburg benachbarten Königreich Sachsen, war der NGdO schon bald nach deren Gründung beigetreten (NFGO, Nr. 20). Er befasste sich mit der seinerzeit aktuellen Situation der Landwirtschaft und initiierte in Altenburg die öffentliche Diskussion agrarwissenschaftlicher Fragen (Möller 1972: 109 ff.). Er gehört damit zu jenen, die die wissenschaftlich-technischen und wirtschaftlichen Neuerungen in der Landwirtschaft zur Kenntnis genommen und relativ zeitig durchdacht haben. Indem er diese Gedanken im Herzogtum Sachsen-Altenburg öffentlich zur Diskussion stellte, beförderte er hier die Einführung und Entwicklung kapitalistischer Wirtschaftsmethoden. Waitz ist zwar dem Landwirtschaftlichen Verein Altenburg nicht beigetreten, hat aber schon 1820 Veranstaltungen mit landwirtschaftlichen Themen besucht (LÜDERS 1820). Während die 1821 von Teichmann angeregte Erörterung von Problemen des Kartoffelanbaus (vgl. MÖLLER 1972) Waitz langfristig zu eigenen Überlegungen und Untersuchungen angeregt hat, hat er sich – wie an anderer Stelle schon geschildert – nur zögerlich mit den strukturpolitischen Konsequenzen dieser Entwicklung in der Landwirtschaft auseinander gesetzt.

Zur Organisationsstruktur der NGdO äußert sich Möller (1972) ausführlich: An der Spitze der Gesellschaft stand von Beginn an – ganz im Sinne der liberal-demokratisch orientierten Bürger – ein dreiköpfiges Direktorium, dessen Mitglieder gewählt wurden. Von 1817 bis 1826 gehörten ihm Johann Gottlob Geutebrück, Johann Friedrich Pierer und Friedrich Wilhelm von Stutterheim an; 1826 wurde von Stutterheim durch Waitz ersetzt. Die 1828 beschlossenen neuen Statuten bestimmten, dass jährlich ein Direktor ausscheidet und durch einen neu gewählten ersetzt wird. Waitz gehörte dem Direktorium mit Unterbrechungen bis zu seinem Tode 19 Jahre lang an, nachdem er zuvor, von der Gründung der NGdO bis 1828, als Sekretär der phytologischen Sektion gewirkt hatte. Die Gliederung in Sektionen

wurde 1828 mit Beschluss neuer Statuten aufgehoben. Als Geschäftsführer fungierte in den Anfangsjahren der Gesellschaft – beauftragt vom Direktorium – Gottlob Friedrich Winkler. Ein Kassierer ließ die Mitgliedsbeiträge einziehen; für die Betreuung der Bibliothek und einzelner Sammlungen waren verschiedene Mitglieder verantwortlich.

Innerhalb der Gesellschaft wurden ordentliche einheimische, ordentliche auswärtige, korrespondierende und Ehrenmitglieder (Abb. 65) unterschieden. Während die Zahl der einheimischen Mitglieder in den ersten Jahren begrenzt war, konnte sehr bald jedermann der NGdO beitreten, sofern er vorgeschlagen wurde. Die meisten einheimischen Mitglieder waren in der herzoglichen oder städtischen Verwaltung beschäftigt; ständig waren mehrere Ärzte vertreten. Der NGdO gehörten aber auch Kaufleute und Handwerker an, darunter der Gelbgießer Johann David Schlegel. Er wirkte über lange Zeit als Konservator und Generalaufseher der Sammlungen. Zwei Söhne von ihm gehören zu den bekanntesten Mitgliedern der NGdO: Hermann Schlegel verließ seine Geburtsstadt nach der Gelbgießerlehre, ging letztlich nach Leyden und wurde dort Direktor des Naturkundemuseums. Dr. Franz Schlegel wirkte einige Jahre sehr aktiv in der NGdO und übernahm dann das Direktorat des Zoologischen Gartens Breslau (Beutler 1919, Köhler 1886, Möller 1996, Zijderveld 2014).



**Abb. 67:** Urkunde der NGdO vom 13. Juli 1830 für Joseph Dionys Linder anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied. Unterschrieben haben die Mitglieder des Direktoriums Carl Friedrich Waitz, Johann Gottlob Geutebrück und Dr. Friedrich Gabriel Sulzer sowie als Sekretär Dr. August Wilhelm Rittler (Quelle: Archiv des Naturkunde-Museums Bamberg).

Zu den Mitgliedern der NGdO gehörten mehrere Personen, die zuvor in der Botanischen Gesellschaft organisiert gewesenen waren, darunter neben den Stiftern Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann, Carl Friedrich Waitz und Gotthold Friedrich Winkler auch Ludwig Friedrich August Agricola, Rudolf Ernst Bernhardi, Johann Friedrich Geyer und Wilhelm Ludwig August Hedschold (NFGO, Nr. 19, 20; THIERFELDER & PLUNTKE 1992).

Genauer zu erörtern ist das Spektrum der ordentlichen auswärtigen, korrespondierenden und Ehrenmitglieder, die bis 1850, also zu Lebzeiten von Waitz, aufgenommen worden sind, denn daran ist die territoriale und fachliche Ausstrahlung der NGdO in dieser Zeit erkennbar. Viele auswärtige und korrespondierende Mitglieder wohnten in abseits von Altenburg gelegenen Orten des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Aus Eisenberg kamen 9 (z. B. J. F. Geyer), aus Kahla 4 (darunter K. A. Schubart), aus Lucka 5 (darunter J. H. Apetz, der später nach Altenburg verzog), aus Meuselwitz 3 (darunter der später zum EM ernannte A. Freiherr von Seckendorff) und aus Ronneburg 7 (darunter F. G. Sulzer und J. C. F. Teubner).

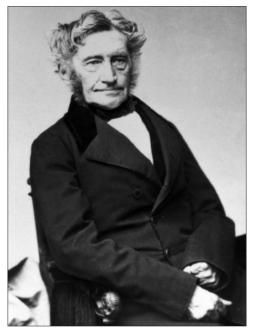
Solange das Herzogtum Altenburg mit dem Herzogtum Gotha von einem Landesherrn in Personalunion regiert wurde, bis 1826 also, waren verständlicherweise mehrere in Gotha wohnende Persönlichkeiten als KM (8) oder EM (3) Mitglied der NGdO geworden. Bis 1850 schloss sich dann nur noch der Direktor des Kunst- und Naturalienkabinetts Gotha, Dr. Johann Heinrich Möller, der NGdO an.

Aus der Universitätsstadt Jena stammten bis 1850 insgesamt 12 Mitglieder der NGdO. Dazu gehören mehrere Persönlichkeiten, die den Altenburgern als Hochschullehrer, Verwaltungsbeamte oder Kommilitonen bekannt gewesen sind, z. B. Johann Christian Friedrich Graumüller, Johann Georg Lenz, Lorenz Oken und Friedrich Siegmund Voigt. Besonders eng waren die Beziehungen zwischen den Altenburgern und Professor Johann Wolfgang Doebereiner (Abb. 68). Hinweise dazu ergeben sich aus dem Protokoll zur Revision der Stadtund Löwenapotheke vom 14. September 1826 (Landesreg., Nr. 5511), die von Mitgliedern der "Herzogl Sächs. Medicinal-Commission allhier", nämlich von Hofrat Dr. J. F. Pierer, Medizinalrat Dr. A. T. Winkler und Medizinalrat Dr. K. L. I. Schuderoff, durchgeführt wurde. Im entsprechenden Protokoll ist dokumentiert, dass der berühmte Chemiker seinen Sohn Franz in der Altenburger Stadt- und Löwenapotheke bei Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann zum Apotheker ausbilden ließ. Wörtlich heißt es: "Franz Doebereiner, 17 Jahr alt, Sohn des Herrn Hofraths Dr. Doebereiner in Jena, ist seit 1 ½ Jahren Apothekerlehrling." 1819 wurde Johann Wolfgang Doebereiner zum Ehrenmitglied der NGdO ernannt. Wissenschaftliche Leistungen Doebereiners wurden in der NGdO mehrfach erörtert. Über sein Verfahren zur Zuckergewinnung aus Rüben wurde in den Mitteilungen aus dem Osterlande berichtet (Anonymus 1837), und Literatur über seine Entdeckung der Katalysatorwirkung von Platin wurde 1823/24 in der NGdO von C. T. Geinitz vorgestellt (v. Braun 1861: 30-31).

Aus den anderen thüringischen Residenzstädten stammten im hier betrachteten Zeitraum nur relativ wenige Mitglieder der NGdO. Aus Coburg kamen 2, aus Eisenach 2, aus Erfurt 1, aus Gera 3, aus Hildburghausen 2 und aus Weimar 3. Höher waren die Mitgliederzahlen der NGdO in den sächsischen Metropolen: Aus Leipzig stammten 25 Mitglieder, aus Dresden 13, aus Freiberg 6, aus Chemnitz 5, aus Waldenburg 4. Die deutlich größere Mitgliederzahl der NGdO im Königreich Sachsen verdeutlicht die zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehr viel stärker gewordene Hinwendung der Altenburger Naturwissenschaftler nach Leipzig und Dresden. Zu den 15 Berliner Mitgliedern (darunter 7 EM) gehörten mit Alexander von Humboldt und Johann Heinrich Friedrich Link außerordentlich prominente Wissenschaftler. Mitglied waren aber auch einige durch ihre Herkunft bzw. Verwandtschaft mit Sachsen und Altenburg verbundene Persönlichkeiten, darunter Alfred Edmund Brehm und Ernst August Graf und Herr von Beust.



**Abb. 68:** Johann Wolfgang Doebereiner. Kopie nach Georg Schmidt 1825; Öl auf Leinwand, 66 x 57 cm (Quelle: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie, Inv.-Nr.: GP 83).



**Abb. 69:** Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach (Quelle: SNSD, Fotoarchiv).

Das Spektrum der Fachbereiche, mit denen sich die Mitglieder der Gesellschaft befasst haben, war sehr groß. MÖLLER (1972, 1986), der sich damit genauer auseinandergesetzt hat, hebt Bodenkundler, Geologen, Paläontologen, Entomologen und Ornithologen hervor, weist aber auch auf Mitglieder mit agrarwisenschaftlichen, chemischen, physikalisch-technischen und meteorologischen Interessen und entsprechende Aktivitäten hin.

Dem Einfluss von Waitz ist es zuzuschreiben, dass sich weitere Mitglieder der NGdO floristisch betätigt haben. Davon zeugen der kurze Bericht von G. F. WINKLER (1828) in der "Allgemeinen Botanischen Zeitung" (Regensburg) sowie einzelne Hinweise in den "Mitteilungen aus dem Osterlande" (Altenburg). Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach (Abb. 69) nennt in seiner 1844 erschienenen "Flora saxonica" neben Carl Friedrich Waitz auch Christian Traugott Geinitz, Christian Friedrich Wilhelm Gleitsmann und Gotthold Friedrich Winkler als Gewährsleute. MÖLLER (1972: 101) verweist auf Christian Wilhelm Lommer, der vom 15.7.1811 bis 1820 als Schulrektor in Schmölln tätig war. Er hinterließ ein Herbarium, das sich im Museum Rudolstadt befindet. Botanische Vorträge hielten Karl Traugott Hedschold und Friedrich Gabriel Sulzer (MÖLLER 1972: 101).

Wert gelegt hat Waitz auf eine umfangreiche botanische Bibliothek. Diesbezügliche Anregungen waren – unabhängig von fachlichen Belangen – vielfältig: In Altenburg waren zu Lebzeiten von Waitz immer Verlage ansässig (Wolf 2000), und die Verleger gehörten zum Bekanntenkreis von Waitz (vgl. unten). Viele in der Residenzstadt ansässige Vereine hatten ihrem Interessengebiet entsprechende fachspezifische Bibliotheken, so unter anderem die Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern, die GAGO, der Kunst- und Handwerksverein, der Landwirtschaftsverein, die Literarische Gesellschaft, die NGdO, die PGdO. Medizinische Literatur wurde in dem 1805 von August Theodor Winkler gegründeten Leseinstitut gesammelt, das mit dem allgemeinen Krankenhaus verbunden war (Marwinski 1980). Berühmt war die Bibliothek des Altenburger Gymnasiums, 1844 wurde

die "Bürgerbibliothek" als eine allen Bürgern zugängliche Einrichtung gegründet. Daneben gehörte in jener Zeit zu nahezu jedem Haushalt der gebildeten Schichten (Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Beamte, Rittergutsbesitzer) selbstverständlich eine Bibliothek. Die Bedeutung, die diesen Privatbibliotheken beigemessen wurde, ist daran zu erkennen, dass Hans Wilhelm von Thümmel 1792 im eigenen Grundstück ein extra Gebäude für seine Bibliothek errichten ließ (Abb. 70) und 1821 per Zeitungsanzeige um Rückgabe der ausgeliehenen Bücher bat (Schachtschneider & Keil 1992; GAGO 1997). Besonders zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf Bernhard August von Lindenau. Er hat als Astronom, Staatsbeamter und Kunstsammler Bedeutung erlangt und eine umfangreiche Privatbibliothek besessen, die auch von Waitz genutzt wurde (GSA 06/3030). Seine Kunstbibliothek ist erhalten geblieben und befindet sich jetzt im Lindenau-Museum Altenburg (Jena 2002).

Aus den Darlegungen von Möller (1972: 101) geht hervor, dass Waitz die Bibliothek der Botanischen Gesellschaft verwaltete und verwahrte. Gegen die Bestrebungen der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg (NGdO) zu deren Übernahme um 1823 wehrte er sich entschieden, da "es ihm wegen seiner literarischen Beschäftigungen nicht lieb wäre, wenn ihm sollte die Bibliothek entzogen werden, er wolle aber hiermit versichern, daß nach seinem Tode [...] seine sämtlichen Bücher an unsere Gesellschaft kommen sollen" (ebd.). Diese Haltung ist erklärlich, hatte er doch seine private botanische Bibliothek der Botanischen Gesellschaft geschenkt (Thierfelder & Pluntke 1992: 535). Sein Versprechen löste er ein, indem er seine botanische Bibliothek testamentarisch der NGdO hinterließ. Der "Catalog botanischer Schriften", die von der NGdO übernommen worden sind, ist vom Geheimen Rat von Braun (1851) erstellt worden und erhalten geblieben (Maur., N 300).



**Abb. 70:** Altenburg. Ansicht des Thümmelschen Gartenhauses bis 1837. Aquarell von C. F. Schadewitz (Quelle: Residenzschloss Altenburg, Schloss- und Spielkartenmuseum).

Aufgeführt sind in dem durch v. Braun erstellten Katalog insgesamt 510 Nummern, die nach Aussage des Autors (ebd.) 916 Einzelexemplare (Bücher, Broschüren, Hefte) umfassen. Geordnet wurden die Schriften durch von Braun in 6 Abteilungen (Tab. 6). Zeitschriften und Periodika wurden in Abt. E gesammelt und ausgewiesen. Abweichend von der ansonsten inhaltlich bestimmten Gliederung fasst die letzte Abteilung (Abt. F) Werke zusammen, die auf Grund ihrer Größe (Folio-Format) nur in einem speziellen Schrank aufgestellt werden konnten.

Bestandteil der Waitz-Bibliothek waren einige Werke von Linné, z. T. in mehreren Ausgaben. Sie lieferten die Richtschnur der floristischen und taxonomischen Arbeit von Waitz. Wesentliche Bedeutung hatte für von Braun (1851 – Maur., N 300) sowohl bei der Gliederung der Bibliothek als auch bei der Beurteilung des ideellen Wertes der Bücher die Geschichte der Botanik, und dieser Aspekt ist bei der Beurteilung der Waitz-Bibliothek auch aus heutiger Sicht zu betonen. Hervorgehoben werden deshalb im Vorwort durch v. Braun die Kräuterbücher sowie Werke zur Pflanzensystematik (künstliche und natürliche Systeme). Der Katalog kennzeichnet aber mit einer Vielzahl von Regionalfloren, die überwiegend im Abschnitt B aufgelistet sind, einen weiteren Interessenschwerpunkt von Waitz. Sie betreffen hauptsächlich Mittel- und Süddeutschland von Basel, Frankfurt/M. (erschienen 1750) und Bonn im Westen bis Dresden, Jena (1745), Leipzig (1726, 1790) und Wittenberg im Osten. Bestandteil der Waitz-Bibliothek waren aber auch Lokalfloren, die Territorien weit abseits dieses Gebietes behandeln, z. B. die Regionen um Danzig, Lauban (1724), Marienbad, Salzburg und Verona. Wichtig ist dieser Bestand aus heutiger Sicht auch, weil dazu mehrere seltene Werke aus dem 18. Jahrhundert gehört haben.

Die von Waitz speziell bearbeiteten Taxa wurden durch **von** Braun (1851 – Maur., N 300) bei der Vorstellung der Bibliothek allerdings nur kurz erwähnt. Auf Waitzens Werk über die Heiden wird hingewiesen, und die Rosen betreffend, mit denen sich Waitz besonders befasst

**Tab. 6:** Übersicht zur Botanischen Bibliothek von Carl Friedrich Waitz nach dem durch von Braun (1851) erstellten Katalog (Quelle: Maur., N 300)

Abtei- lung	Inhalt	Anzahl der Nummern
A	Systeme – künstliche – natürliche – allgemeine – besondere (einzelner Pflanzenfamilien) – Abhandlungen über Formen der Pflanzen, über Pflanzen-Physiologie	96
В	Florae – botanische Wörterbücher – Cataloge	109
С	Lehrbücher – Handbücher – Pomologie – Gaertnerei – Naturgeschichte überhaupt.	110
D	Monographien – botanische Gaerten und Reisen – Literatur über die Rosen	120
Е	Journale – Magazine – periodische Schriften über Botanik überhaupt	44
F	Bücher in Folio. Sie mußten besonders eingetragen werden, weil sie nicht in der Fachreihe, sondern blos in einem Orte der Repositorien und Schränke vereinigt aufgestellt werden konnten	31
Gesamt		510

hat, stellt er fest: "Die Literatur über das zauberische Blumengeschlecht der Rosen zählt hier unter 22 Nummern des Sehens- und Lesenswerthen gewiß um so Trefflicheres, je mehr bekanntlich der verewigte Besitzer der Cultur dieses anmuthigsthen Gartenschmuckes mit Vorliebe ergeben war." Von Braun (1851 – Maur., N 300; vgl. Tab. 7) hat die Rosenliteratur in dem von ihm erstellten Katalog separat ausgewiesen; genannt werden unter anderem Werke von Henry Charles Andrews [D 99], John Lindley [D 120], Carl Gottlob Rössig [D 100, D 119], Leopold Trattinnik [D 111] und Johann Emanuel Wikström [D 117].

Bestandteil der Waitz-Bibliothek waren auch Werke von Johann Christoph Wendland und Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach, die jeweils eine Gattung nach C. F. Waitz benannt hatten (vgl. unten). Von Wendland sind in dem durch von Braun erstellten Katalog (Maur., N 300) vier Nummern angegeben: F 5 – "Botanische Beobachtungen" (Wendland 1798), D 98 – die Hefte 10 bis 18 und 20 bis 24 der "Abbildung und Beschreibung der Heiden (Ericarum)" (Wendland o. J.), B 57 – die fascies 1 bis 6 des ersten Bandes von "Collectio plantarum tam exicotarum quam indigenarum" (Wendland 1805) sowie C 24 – die fascies 1 und 3 von Band 2 desselben Werkes. Bei dem zuletzt genannten Eintrag ist durch von Braun ergänzend vermerkt: "unvollständig und ungebunden mit einer Zuschrift des Verfassers." Die letzte Angabe ist von besonderem Interesse, weil darin die Beschreibung von *Waitzia corymbosa* veröffentlicht ist. Von Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach gehörte lediglich das 1837 erschienene "Handbuch des natürlichen Pflanzensystems" (Dresden und Leipzig, 1837 [A 25]) zu jenem Bestand, der der NGdO von den Waitz-Erben überlassen worden ist.

Die botanischen Leistungen von Waitz und deren Würdigung durch andere – die Neubeschreibung von Taxa durch bzw. die Benennung von Taxa nach Waitz – finden daher in dem durch von Braun (ebd.) verfassten Text kaum Widerhall. Trattinnick und Wendland, Autoren entsprechender Werke, werden im Vorwort nicht genannt, und Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach wird lediglich als einer unter mehreren im Zusammenhang mit systematischen Werken angeführt.

Seine Wertschätzung von Waitz bringt von Braun (ebd.) am Schluss des einleitenden Textes zum Ausdruck, indem er feststellt: "Jedesfalls übrigens ist des Vollstendigen und Brauchbaren, nunmehr in leicht auffindbarer Weise, so sehr Vieles zur Benützung dargebotenen und aufgestellt, daß auch zu Ehren des verdienstvollen Vermächtnißgebers nur der angelegentliche Wunsch noch hier auszusprechen ist, daß die Liebhaber und Kenner dieses interessanten Zweiges der Naturwissenschaften unsern Bücherschatz zu Studien und Forschungen reichlich anwenden möchten." Diese Würdigung des Erblassers und des der NGdO nachgelassenen Buchbestandes sind verständlich und absolut berechtigt, wurde doch die botanische Literatur der NGdO ganz wesentlich bereichert. Bei genauer Betrachtung ergibt sich, dass die Mehrzahl der Bücher dieses Bestandes schon vor 1800 verlegt worden sind. Die Tatsache, dass der von Waitz der NGdO zugefallene Buchbestand den damals aktuellen Stand der Wissenschaft nicht widerspiegelt, ist zumindest teilweise damit zu erklären, dass die Naturforschende Gesellschaft ab 1817 eine eigene Bibliothek aufgebaut hat. Der Bibliothekskatalog der NGdO von 1842 (Anonymus 1842) dokumentiert 58 botanische Titel, die mehrheitlich ab 1817 erschienen sind.

Aus dem durch von Braun erstellten Katalog geht nicht hervor, ob die einzelnen Werke aus dem Besitz der Botanischen Gesellschaft stammen oder privat von Waitz erworben worden waren. Die wenigen Hinweise auf Schenkungen an die Botanische Gesellschaft bei Thierfelder & Pluntke (1992) deuten aber an, dass Waitz große Anstrengungen, viel Zeit und auch Geld zur ständigen Erweiterung der botanischen Bibliothek aufgewendet haben muss. Dabei werden ihm seine Kontakte zu zahlreichen Wissenschaftlern im ganzen deutschen Sprachraum nützlich gewesen sein.

**Tab. 7:** Literatur über Rosen in der Bibliothek von C. F. Waitz (Quelle: Maur., N 300; Literaturzitate korrigiert)

Katalog- Nr.	Autor	Ersch Jahr	Titel	Erscheinungs- ort
D 99	Andrews, H. Ch.	1805	Roses	London
D 100	Rössig, C. G.	o.A.	Die Rosen. Heft 1 - 11	Leipzig
D 101	Afzelius, A. &	1804	De roses sucecanus tentamen	Upsaliae
	Stenhammar, C.		primum proponunt	
D 102	o. A.	o. A.	Ein französisches Manuskript über die Rosen	o.A.
D 103	BERTUCH, F. J. J.	1795-1824	Bilderbuch für Kinder. [1 Heft, Rosen betreffend]	Weimar
D 104	(Arnz)		Rosen. Sammlung der neuesten und schönsten aus Frankreich, England, Belgien und Deutschland bezogenen, in unserem Garten cultivirten, nach der Natur gezeichneten und colorirten Rosen. 6 Lief. mit je 10 Tafeln. – I. Centurie: 1 <sup>te</sup> , 2 <sup>te</sup> , 3 <sup>te</sup> , 4 <sup>te</sup> und 6 <sup>te</sup> Lieferung	Düsseldorf
D 105	Rau, A.	1816	Enumeratio rosarum ciroa Wirceburgum	Norimbergae
D 106	Lelieur, M.	1811	De la culture du rosier	Paris
D 107	Reider, I. C. von	1829	Das Ganze der Rosenkultur	Nürnberg
D 108	THORY, CL. A.	1819	Rosa Candolleana	Paris
D 109	THORY, CL. A.	1820	Prodome de la monographie des espèces & varietes connues du genre Rosier	Paris
D 110	Wallroth, F. G.	1828	Rosae generis historia succincta	Nordhusae
D 111	Trattinick, L.	1823	Rosacearum monographia. Vol. I, II, III, IV	Vindobonae
D 112	Sammelband, enthaltend drei Abhandlungen	1833-1834	Broschüren über einen Streit, betreffs der Prachtrose "Königin von Dänemark"	o.A.
D 112a	Воотн , Ј.	1833	Gegen Prof. Lehmann in Betreff der Prachtrose "Königin von Dänemark".	Altona
D 112b	LEHMANN	1834	Entgegnung an die Gebrüder Booth	Hamburg
D 112c	SIEMENS	1834	Darlegung meiner Verhandlung mit Herrn John Booth.	Altona
D 113	Desportes, N.	1829	Roses cultivées en France	Paris
D 114	Pronville, M. A. de	1818	Nomenclature raisonnée des espèces, varietés & sous – varietés du genre rosier	Paris

Katalog- Nr.	Autor	Ersch Jahr	Titel	Erscheinungs- ort
D 115	PRONVILLE, M. A. DE	1822	Sommaire d' une monographie du genre rosier	Paris
D 116	NIBERT, I. P.	1830	Observations sur la nomenclature et le classement des roses	Paris
D 117	Wikström, I. E.	1821	Nagra Arter of Wäxtslägtet Rosa	Stockholm
D 118	SEITS, T.	1825	Die Rosen nach ihren Früchten	Prag
D 119	Roessig, L. G.	1803	Oekonomische botanische Beschreibung einer Rose. II. Theil	Leipzig
D 120	Lindley, J.	1820	Rosarum monographia	London

Schon von Braun (1851 - Maur., N 300) stellte allerdings einige Lücken im Buchbestand fest, und er sah dafür zwei Gründe: "Zu beklagen haben wir die Wahrnehmung, daß, da von wenigen theils älteren, theils neueren Schriften nur der erste Theil vorhanden ist, entweder auf eine Nichtvollendung der Schrift selbst oder auf Mangel an Füglichkeit zur Nachschaffung der erschienenen Fortsetzungen geschlossen werden zu müssen scheint. In so fern diese und andere Lücken auch durch Ausborgen und Nichtwiedereinforderns der Bücher entstanden sein möchten, wird hoffentlich eine beschlossene öffentliche Nachfrage nicht ganz ohne guten Erfolg für Ausfüllung einer oder der anderen Lücke bleiben." Besondere Beachtung verdient es aber schon, dass in dem der NGdO aus dem Waitz-Nachlass übergebenen Buchbestand einige Publikationen bzw. Publikationsteile fehlen, die Waitz nachweislich bzw. sehr wahrscheinlich besessen hat. Das betrifft jenes Werk von Reichenbach (1828), in dem er die Waitz gewidmete Gattung vorgestellt hat, ebenso wie jene Hefte der von Rössig begründeten Abhandlungen über Rosen, die Waitz selbst fortgesetzt hat (Rössig 1802-1820). Desgleichen gehört laut Katalog Goethes "Metamorphosen der Pflanzen" – und dieses Werk war der Botanischen Gesellschaft von G. F. Winkler geschenkt worden (Thierfelder & PLUNTKE 1992: 534) - nicht zu dem der NGdO übergebenen Vermächtnis. Deutlich wird damit, dass die botanisch-pomologische Bibliothek von Waitz einen größeren Buchbestand umfasst hat als es der durch von Braun (Maur., N 300) erstellte Katalog ausweist. Näher eingegangen wird darauf in Kapitel 5 (Nachlass).

Des dennoch großen Wertes der Bibliothek war von Braun sich sehr wohl bewusst, denn im Vorwort des Katalogs kommentiert er die Qualität der Bibliothek mit der Bemerkung: "Als ausgezeichnet darf diese Sammlung angesehen werden zum Gebrauch bei einem gewöhnlichen Studium der Fortschritte und Entwicklungen der Kenntnisse vom Pflanzenreiche und der Ordnungen seines ungeheuren Reichthums in Familien, Gattungen und Arten." Tatsächlich enthielt die der NGdO von Waitz nachgelassene Bibliothek zahlreiche der in der 1. Hälfte des 19. Jahrhundert bedeutendsten botanischen Werke. Auch gegenwärtig, im Abstand von über 160 Jahren, wäre dieser Bücherfundus eine unermesslich wichtige Quelle für das Studium der Geschichte der Botanik und für die Erforschung der regionalen Wissenschaftsgeschichte. Mit der nach 1945 erfolgten Auflösung der zum Mauritianum gehörigen Bibliothek (Worschech 1991), deren Bestandteil die von Waitz betreute Botanische Bibliothek geworden war, ging aber dem Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg auch ein bibliophiler Schatz von großem materiellen Wert verloren, der durch die Mitwirkung zahlreicher Privatpersonen und Vereine zusammengetragen worden war.

Waitz hat sich lebenslänglich und intensiv mit botanischer Literatur befasst. Indem er seine Bibliothek der NGdO nachgelassen hat, trug er ganz wesentlich zum Aufbau einer naturwissenschaftlichen Spezialbibliothek in Altenburg bei. Dazu hat auch die Herausgabe einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift unter dem Titel "Mitteilungen aus dem Osterlande" beigetragen, deren Entstehung auf eine Anregung von Waitz zurückgeht.

Schon im ersten Quartal des 19.Jahrhunderts gehörte Waitz zu jenen, die wiederholt versucht hatten, in Altenburg die Herausgabe einer naturwisenschaftlichen Zeitschrift zu initiieren. Sowohl die Schriften der PGdO ("Annalen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft", "Annalen der Obstkunde"), als auch die "Osterländischen Blätter" konnten aber nicht als fortlaufende Reihe etabliert werden. Dennoch hielt Waitz die Herausgabe einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift in Altenburg für sinnvoll und möglich, zumal er trotz guter Kontakte zu Verlegern und Vereinen wiederholt keine Möglichkeit zur Publikation naturwissenschaftlicher Erkenntnisse gefunden hatte. Die von Rössig begründeten Abhandlungen über Nelken und Rosen konnte er nur kurzzeitig fortsetzen. Für die geplante Veröffentlichung einer Flora von Deutschland fand Waitz keinen Verleger; auch Bertuch war dazu nicht bereit (GSA 06/2042 [1809, 1810]). Diese Fehlschläge und Enttäuschungen machen die Suche von Waitz zu einer dauerhaften Lösung dieses Problems verständlich. Im Oktober 1835 unterbreitete er, erstmals in der Pomologischen Gesellschaft, den Vorschlag zur gemeinsamen Herausgabe einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift durch drei Altenburger Vereine (Kunst- und Handwerksverein, Pomologische Gesellschaft, Naturforschende Gesellschaft). Die daraufhin ab 1837 herausgegebenen "Mitteilungen aus dem Osterlande" (Abb. 71) erschienen bis 1941. Seit 1958 werden sie vom Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg unter anderen Namen bis in die Gegenwart fortgeführt (Schiebold 1903: 24, HÖSER 1987, MÖLLER 1996: 117 ff.). Der dadurch möglich gewordene und auch sofort begonnene Schriftentausch mit zahlreichen Institutionen in aller Welt förderte die Bibliothek der NGdO ganz beträchtlich.

Waitz trug zur weiteren Entwicklung der Zeitschrift bei, indem er sie nahezu regelmäßig als Autor nutzte. Bei seinen sechs von 1837 bis 1844 veröffentlichten Beiträgen handelt es sich um Berichte über Ausstellungen der PGdO und pomologisch-gärtnerische Abhandlungen sowie um Vorträge, die Waitz bei den "Stiftungsfesten" der NGdO gehalten hat.

Insgesamt ist festzustellen: Die NGdO war im hier betrachteten Zeitraum eine von Bürgern initiierte und vom Bürgertum getragene Bildungs- und Kulturinstitution, in bescheidenem Maße auch Forschungseinrichtung, mit Museum und naturwissenschaftlicher Bibliothek. Carl Friedrich Waitz hat deren Gründung und Entwicklung zeitlebens mit geprägt und gefördert. Er hat in Altenburg zur Popularisierung botanischer Kenntnisse beigetragen. Privat und über die NGdO hatte er Kontakte zu Botanikern über die Grenzen des Herzogtums hinaus und auch zu Wissenschaftlern anderer Disziplinen.



**Abb. 71:** Titelseite des ersten Heftes der "Mittheilungen aus dem Osterlande" (Quelle: Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg., Bibliothek).

#### 6.6 Waitz als Taxonom

Während des Studiums ist Carl Friedrich Waitz mit dem Pflanzensystem von Linné und der binären Nomenklatur der Pflanzen (vgl. oben) sowie mit den diesbezüglichen Erkenntnissen und Ansichten von Batsch vertraut gemacht worden. Mit Fragen der Pflanzensystematik und damit verbundenen Problemen hat sich Waitz über Jahrzehnte hinweg intensiv auseinandergesetzt. Er befasste sich mit der Morphologie der Pflanzen und der Terminologie ihrer Organe, setzte sich mit dem Artbegriff und philosophischen Ansichten über die Entstehung bzw. Veränderung der Arten auseinander, nahm Stellung zur sytematischen Einstufung von Arten und deren Differenzierung, erörterte den Status und die Nomenklatur von Kulturpflanzen.

Aussagekräftig sind im hier betrachteten Zusammenhang die im Archiv des Museums Mauritianum unter N 313 zusammengefassten Aufzeichnungen von Carl Friedrich Waitz. Zwar ist die von Waitz angelegte Ordnung dieses Bestandes nicht mehr vollständig gegeben, doch ist aus der Akte zu schlussfolgern, dass es sich um Passagen einer größeren Arbeit handelt, die im Zuge botanischer Studien entstanden ist. Möglicherweise sind es Vorarbeiten zu einer beabsichtigten, aber nicht realisierten Publikation. Eine Gliederung liegt vor (Blatt 18 und 20). Auf den Blättern 21 bis 62 ist eine Übersicht über botanische Literatur zusammengestellt worden, die nahezu ausschließlich Publikationen bis 1790 ausweist und nur einzelne danach bis 1796 entstandene anführt. Die Literaturliste hat Waitz also spätestens

während des Studiums erstellt und dann ergänzt. Entsprechend der angegebenen Übersicht ist die Literaturliste stark gegliedert: Eine Reihe von Werken ist alphabetisch nach Autoren erfasst worden; die meisten Titel aber sind geografisch geordnet. Auf den Blättern 63 bis 148 dieser Akte (Maur., N 313) – vorhanden sind zahlreiche leere Seiten – folgen Anmerkungen, "einzelne Klaßen Gattungen und Arten" betreffend. Die Texte sind größtenteils in Latein verfasst. Ganz offensichtlich handelt es sich um eine Zusammenstellung taxonomisch relevanter Fakten; Angaben zu Fundorten und Ökologie fehlen. Die Aufzeichnungen dokumentieren die intensive botanische Betätigung von Waitz schon vor 1795. Bemerkenswert ist im Hinblick auf die in dieser Akte dokumentierte Betätigung von Waitz, dass Johann Philipp Lepicque, der schon einmal angeführte Kommilitone von Waitz, 1806 eine Bibliografie botanischer Literatur publiziert, sich also etwa zur gleichen Zeit mit ähnlichen Problemen wie Waitz befasst hat.

In Bezug auf die Erkenntnisse und Positionen von Waitz zu den oben angeführten Problemen ist auch das durch von Braun erstellte Verzeichnis der botanischen Literatur aus dem Besitz von Waitz aufschlussreich, das der NGdO zugefallen ist (Maur., N 300). Verzeichnet sind darin neben zahlreichen Ausgaben der Werke von Linné auch Bücher von Robert Brown, Johann Christian Friedrich Graumüller, Antoine-Laurent de Jussieu, Christian Gottfried Nees von Esenbeck, Christian Hendrick Persoon, Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach, Johannes August Christian Roeper u. a., die "natürliche Pflanzensysteme" entwickelt oder Beiträge zu deren Entwicklung geliefert haben. Ausdrücklich hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf sechs 1783 bis 1797 publizierte Werke von Batsch, die auch Bestandteil der Waitz-Bibliothek waren. Ob Waitz später erschienene Veröffentlichungen seines akademischen Lehrers genutzt hat, ist unbekannt.

Diese und andere Fakten lassen erkennen, dass Waitz über die damals aktuelle botanische Literatur informiert war und sich damit auseinandergesetzt hat. Das wird in einem Brief, den Waitz am 8. Dezember 1810 an Friedrich Johann Justin Bertuch richtete (GSA 06/2042: 5–12), besonders deutlich. Dort heißt es: "Auch wäre es wohl die Frage, ob nicht eine neue Ausgabe von Linnees Systema Vegetabilium von welcher bis ietzt 15 Ausgaben erschienen sind, ein vortheilhaftes Unternehmen wäre? Ich wäre dazu recht gern erböthig, indem ich schon mehr als 2000 Pflanzen die in der neusten Ausgabe noch gar nicht aufgeführt sind, zu diesem Zweck gesammelt habe. Persoons Synopsis kann den Mangel einer neuen Ausgabe der Syst. vegetab. nicht ersetzen, da einestheils der Druck so fein und augenzerstörend ist, daß sie zum gewöhnlichen täglichen Gebrauch kaum benutzt werden kan, sie überdieß aber auch von Fehlern wimmelt und die Humboldtischen, Labillardierischen und Willdenowischen neuen Pflanzen darinen ganz fehlen."

Genauere Einsicht in die Überlegungen von Waitz wird durch Aufzeichnungen möglich, die er bei der Auswertung von Literatur angefertigt hat (Maur., N 314). In dieser Akte sind Gattungen und Arten aufgelistet und in unterschiedlichem Maße mit weiteren Angaben versehen (gattungsdiagnostische Bemerkungen, Begründungen zu einzelnen Aussagen; selten auch Literaturangaben). Zusammengestellt hat Waitz seine Erkenntnisse unter folgenden Überschriften:

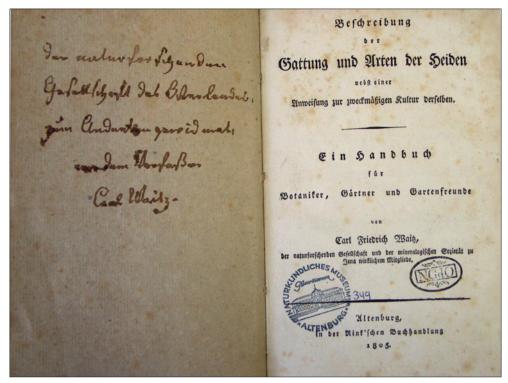
- Neue Gattungen, welche in Peersons Synopsis fehlen.
- Fehlende Gattungen.
- Gattungsnamen, welche verändert werden müssen.
- Gattungen, welche vereinigt werden sollten.
- Gattungen, welche vereinigt werden müssen.
- Neue Gattungen von Gärtner.
- Fehlerhafte Gattungsdiagnosen.
- Pflanzen, die eigene Gattungen bilden können.

Mehrfach wird auf Schraders Journal von 1800 verwiesen; genannt werden aber unter anderem auch Werke von Nikolaus Joseph Baron von Jacquin, Peter Simon Pallas und Martin Vahl sowie die Salzburger Zeitung von 1807.

Bei der Bearbeitung taxonomischer Probleme gewonnene Erkenntnisse fanden im 18. und 19. Jahrhundert in zahlreichen Büchern verschiedener Autoren ihren Niederschlag. Deren Bewertung basierte vor allem in Deutschland meist auf der von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling entwickelten Naturphilosophie (JAHN 1998a: 290 ff., 305). Die Bemühungen zur Systematisierung der Lebewesen führten zur Entwicklung der Stufenleiterordnung, die vor allem von Charles de Bonnet vertreten wurde. Angestrebt wurde die "Anordnung der Pflanzen nach ihrer Verwandtschaft und Stufenfolge, so dass man eine Einsicht in ihren Zusammenhang und die Gesetze ihrer Entstehung erhält" (OKEN 1825, zit. bei JAHN 1998a: 296). Die Stufenleiterordnung verstand die Naturkörper (Gesteine, Pflanzen, Tiere und auch den Menschen) als Elemente der Weltordnung mit unterschiedlichem Entwicklungsstand. Danach bilden Gesteine die niedrigste Stufe der Naturobjekte, der Mensch die höchste. Geordnet wurden auch die Pflanzen nach "Stufen", nach morphologisch-anatomisch differenzierten Formen, die Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach "mit den Entwicklungsstufen der Individualentwicklung vom Keim bis zur Frucht analogisierte" (JAHN 1998a: 299). Postuliert wurden Übergänge, die zwischen den Stufen vermitteln. Im Extremfall wurden Arten negiert; stattdessen gingen die Vertreter dieser Theorie davon aus, dass die Individuen Reihen von Übergängen bilden. Zu bedenken ist dabei, dass die Evolutionstheorie erst Jahrzehnte später entwickelt wurde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Botaniker noch von der Konstanz der Arten überzeugt waren, wurde infolgedessen nicht nach linearen Entwicklungslinien der einzelnen Taxa gesucht, die in einem Stammbaum hätten dargestellt werden können.

Waitz war ein Anhänger vieler dieser Theorien. Seine Ansichten zur Pflanzensystematik hat er den Mitgliedern der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft 1844 in einem Vortrag vorgestellt, der allerdings nicht überliefert ist. Dabei hatte "Waitz Gelegenheit die Stufenfolge der Entwicklung der Pflanzenwelt in den nach einander auftretenden Pflanzenschöpfungen auseinander zu setzen" (v. Braun 1861: 168). Waitz hat nie Zweifel am Schöpfungsgedanken geäußert und sich noch im Alter – das kann aus seinem Vortragsthema abgeleitet werden – zur Stufenleiterordnung bekannt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte Waitz die Absicht, ein Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde zu verfassen, in dem die verschiedenen Arten der Gattungen Erica, Pelargonium und Rosa vorgestellt und Hinweise zu ihrer Pflege gegeben werden sollten (WAITZ 1805: Vorrede). Am Sinn dieses Vorhabens zweifelte er, nachdem die ersten Bände des später dreißigbändigen Gartenlexikons (1802-1840) von Friedrich Gottlieb Dietrich erschienen waren, dessen Verfasser als Mitglied der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg (ab 1805) und korrespondierendes Mitglied der NGdO (ab 1834) mit Altenburg organisatorisch verbunden war. Waitz verfolgte seinen Plan schließlich doch weiter und erarbeitete eine Monographie der Gattung Erica, um – wie er selbst angab – die Nachfrage nach einem solchen Werk zu erkunden. Die so entstandene Publikation, "Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben" (WAITZ 1805; Abb. 72), war – so die Anmerkung im Buch – "für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde" gedacht. Sie erschien in der Rink'schen Buchhandlung in Altenburg laut Angabe im Impressum 1805, wurde aber schon zur Michaelismesse (Herbstmesse) 1804 in Leipzig präsentiert (Wolf 2000). Ausdruck der Beziehung von Autor und Verleger ist die Tatsache, dass der Verleger Johann Christian Rink 1805 der Botanischen Gesellschaft zu



**Abb. 72:** Titelseite des 1805 erschienenen Werkes von Waitz mit einer Widmung des Autors an die NGdO (Quelle: Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Bibliothek, Nr. 349).

Altenburg beigetreten ist (THIERFELDER & PLUNTKE 1992).

Das Buch im Hochformat von 12 x 19 cm umfasst 356 Seiten, denen auf den Seiten I bis XII eine "Vorrede" und das Inhaltsverzeichnis vorangestellt sind. In der Vorrede gibt der Autor die "vorzüglich benutzte Literatur" an. Von diesen so hervorgehobenen Quellen sind der NGdO aus dem Nachlass von Waitz nur die mit einem Stern gekennzeichneten übereignet worden (Maur., N 300); die anderen hat Waitz vermutlich nicht besessen. Wo er diese Werke ausgeliehen oder eingesehen hat, ist unbekannt. Als Quelle hervorgehoben sind – hier chronologisch geordnet – folgende Titel:

- \*Tournefort, J. P. de (1700-1703): Institutiones rei herbariae. Edito altera [= 2. Aufl.),
   Paris [Im Katalog der Waitz-Bibliothek ist zu dem dreibändigen Werk angegeben "Tom I und II"].
- Christmann, G. F. (Bearb.; 1778): Des Ritters Carl von Linné Königlich Schwedischen Leibarztes [et]c. [et]c. vollständiges Pflanzensystem / nach der dreyzehnten lateinischen Ausgabe und nach Anleitung des holländischen Houttuynischen Werks übersetzt und mit einer ausführlichen Erklärung ausgefertiget. Dritter Theil: Von den Gesträuchen: nebst zehn Kupfertafeln. Nürnberg.
- Linné, C. v. (1770): De Erica. Upsaliae.
- Persoon, C. H (1797): Systema naturae. Ed. XV.
- \* Willdenow, C. L. (1799): Species plantarum. Tom II. Berlin.
- Thunberg, C. P. (1785): De Erica. Upsaliae.
- \* Wendland, J. C. (1798-1819): Ericarum icones et dfiscriptiones, od. Abbildungen und Beschreibungen der Heiden. 26 Hefte; Hannover [Waitz besaß nur die Hefte 1-12.].

Die Quellenangaben lassen erkennen, dass die Werke von Linné, dessen Schülern und Anhängern die Grundlage für die Systematik des Altenburgers bildeten. Aus der Periode vor Linné stammt lediglich die Publikation von Tournefort. Die 1778 von Gottlob Friedrich Christmann veröffentlichte Übersetzung und Bearbeitung des Werkes von Martinus Houttuyn (1761-1785) wurde seinerzeit häufiger benutzt. Darin sind aber dem IPNI (2004) zufolge insgesamt nur 24 neu beschriebe Arten aufgeführt (H. Manitz pers. Mitt. 2013). Der Schwede Carl Peter Thunberg war ein Schüler von Linné. Eine Studienreise führte ihn 1792 bis 1794 über Südafrika, Batavia und Ceylon nach Japan, um die Pflanzenwelt zu erkunden, und bei dieser Gelegenheit erforschte er die Flora der Kapprovinz, das Hauptverbreitungsgebiet der Gattung *Erica* L., besonders gründlich. Seine dabei gewonnenen Erkenntnisse hat er ab 1794 in mehreren Schriften publiziert. Dazu gehören das 1794 und 1800 in zwei Teilen und in mehreren Auflagen publizierte Werk "Prodomus Plantarium Capensium" und die 1807 bis 1823 in mehreren Bänden herausgegebene "Flora Capensis". Arbeiten von Thunberg, in denen Ergebnisse dieser Reise von Thunberg vorgestellt werden, hat Waitz aber nicht genutzt.

Im ersten Abschnitt seines Buches zur Gattung *Erica*, der "1. Abtheilung" (S. 1-260), widmet sich der Autor taxonomischen Aspekten. Zuerst wird die Gattung *Erica* vorgestellt, und diese Betrachtung (S. 3-12) verdient besondere Beachtung, denn während Waitz sonst den Status von Arten und noch niederen Kategorien erörtert, äußert er sich hier auch zu einer Gattung.

An den Anfang stellt er unter Angabe der entsprechenden Publikationen die von verschiedenen Botanikern formulierten Diagnosen der Gattung *Erica*. Sie sind der wissenschaftlichen Norm entsprechend in Latein verfasst und beinhalten – ganz im Sinne von Linné – ausschließlich Aussagen zur Morphologie von Blüte und Frucht. Zitiert werden von Waitz die folgenden Werke, allerdings stets ohne Erscheinungsjahr. Angeführt sind hier von uns solche Ausgaben der betreffenden Werke, die Waitz dem Katalog seines Vermächtnisses an die NGdO zufolge (Maur., N 300) selbst besessen hat:

- Willdenow, C. L. (1799): Species plantarum. Tom II. Berlin.
- Linné, C. v. (1789): Genera plantarum. Curante: Dr. Joh. Christiano Schreber (Erlangen). Frankfurt/M. [Waitz besaß auch ältere Ausgaben, Ba.].
- Roth, A. W. (1788-1793): Tentamen florae Germanicae. Lipsiae.
- Moench, C. (1794): Methodus plantes horti botanici et agri Marburgensis. Marburgi.
- Jussieu, A. L. de (1789): Genera plantarum secundum ordines naturalis disposita, juxta methodum in Horto bregio parisiensi. Paris.
- Haller, A. v. (1768): Historia stirpium indigenarum Helveticae inchoata [Über die schweizerische Alpenflora, Ba.]. Bernae.
- Tournefort, J. P. de (1700, 1719): Institutiones rei herbariae. Paris (3 Bd.).

Waitz stellt seine eigene Charakteristik der Gattung *Erica* den älteren Aussagen voran und schreibt: "Calyx tetraphyllus. Corolla monopetala quadrifida, Filamenta (octo) thalamo inserta. Antherae bicornes. Germen superum. Stylus unus. Capsula quadrilocularis polysperma. W." [In Deutsch: "Kelch 4-blättrig; Krone verwachsenblättig, 4-zipfelig; Staubgefäße (acht) dem Fruchtboden eingefügt; Antheren zweihörnig; Fruchtknoten oberständig; 1 Griffel; Kapsel 4-fächrig, vielsamig. W."]. Unter einer Gattung verstand Waitz also eine Gruppe von Arten mit *vielen* Gemeinsamkeiten in Bezug auf Anzahl und Anordnung der Blütenteile.

Dieser Charakteristik folgt – nun in Deutsch – eine "Beschreibung der Gattung", die sowohl Hinweise auf die systematische Stellung der Art im Linnéischen System und die Einordnung in die "natürliche Familie der zweihörnigen Pflanzen (Bicornes)" als auch Aussagen zur Morphologie aller Organe und weitere Fakten vermittelt. Damit wird der Einfluss von Antoine-Laurent de Jussieu und anderen deutlich, die die Entwicklung natürlicher Systeme gefördert haben. Konkrete Aussagen dazu hat Waitz allerdings nicht hinterlassen. Der von ihm hier gebrauchte Terminus Familie, der als taxonomische Kategorie zur Zusammenfassung verwandter Gattungen schon 1764/1765 gebraucht worden war (JAHN 1998a: 242), dokumentiert seine Kenntnis der seinerzeit modernen Ansätze eines natürlichen Systems. Waitz hat diesen Fakt aber lediglich erwähnt und nicht in seine Betrachtung einbezogen.

Sehr detailliert eingegangen ist Waitz auf den taxonomischen Status der Gattung Erica. indem er sich in sieben "Bemerkungen" (S. 8-12) ) mit den diesbezüglichen Auffassungen von Linné, Tournefort und Thunberg auseinandersetzt. Dabei werden zwei Fragen erörtert: 1. Welche Arten gehören in die Gattung Erica? 2. Wie ist diese Gattung zu gliedern? Aus der durch Tournefort gefassten Gattung Erica hatte Linné die Gattung Andromeda L. aufgrund der unterschiedlichen Zahl der Staubfäden abgetrennt. Obwohl Waitz sonst sehr konsequent für das System von Linné eingetreten ist, plädierte er hier gegen die strikte Anwendung der Klassifizierungskriterien von Linné und sprach sich in Übereinstimmung mit Tournefort für die Vereinigung den Gattung Erica L. mit der Gattung Andromeda L. aus. Waitz ging sogar noch weiter, indem er erklärte, dass auch die Vereinigung der Gattung Erica L. mit der Gattung Blaeria L. "für die Wissenschaft vortheilhaft" sei. Zwar habe die Gattung Blaeria L. nur vier Antheren, doch seien die Unterschiede beider Gattungen im Bau der Staubbeutel sehr gering und der Habitus der Pflanzen beider Gattungen ähnele sich stark. Außerdem würde eine Art dieser Gattung, Blaeria pusilla L., oft mit acht Antheren gefunden. Waitz - das wird hier erkennbar - betrachtete das System von Linné als die gültige Basis seiner taxonomischen Betrachtung.

Von den systematischen Auffassungen Linnés wich Waitz hier ab, weil er dadurch Vorteile bei der Determination von Pflanzenarten erkannte. Er schrieb (WAITZ 1805: VIII): "Die Ueberzeugung, daß nur tabellarische Uebersichten das Auffinden und Bestimmen einzelner Arten erleichtern können, veranlaßte mich, ohngeachtet der vielen Schwierigkeiten, die die oft so unvollständigen Definitionen neuer Arten mir in den Weg legten, synoptische Tabellen der Arten auszuarbeiten, und sie für den Gärtner, dem öfters die lateinische Kunstsprache fremd ist, auch übersetzt beizufügen." Um "die große Anzahl der Arten gehörig ordnen" (ebd.) zu können, entwickelte er ein eigenes System zur Gliederung der von ihm neu gefassten Gattung Erica. Grundlage der Betrachtung von Waitz waren die von Linné aufgestellten Gattungen Erica, Andromeda und Blaeria. Bei seiner Neufassung der Gattung Erica und deren Gliederung in Untergruppen folgte Waitz eigenen Aussagen zufolge weitgehend den Ansichten von Noël Martin Joseph de Necker, die dieser im 1790 erschienenen Band 1 seines in Neuwied herausgegebenen Buches "Elementa botanica" dargestellt hatte. De Necker hatte die Linnéische Gattung Erica nach der Form der Staubbeutel in vier Species naturalis getrennt (WAITZ 1805: VIII-X und 10-11). WAITZ (1805: VIII f.) ordnete "mehrere Andromedaarten, deren Blumen beständig nur mit acht Staubfäden gefunden werden", der Gattung Erica zu und gliederte die dadurch im Vergleich zur Darstellung von Linné größer gewordene Gattung Erica in drei Gruppen, die er als "Abteilungen" bezeichnete. Er unterschied Aristatae ("Heidenarten mit begrannten Staubbeuteln"), Cristatae ("Heidenarten mit kammförmigen Staubbeuteln") und Muticae ("Heidenarten mit unbegrannten Staubbeuteln"). Eine vierte von de Necker aufgestellte Kategorie hielt er für "überflüssig". Dieser Einteilung entsprechend hat Waitz drei Tabellen zum Bestimmen der Arten entworfen. Während zur Bestimmung der Arten in den Tabellen Merkmale aller Pflanzenteile herangezogen werden, basieren die Artdiagnosen ausschließlich auf der Blütenmorphologie.

Bei der Vorstellung aller 179 Arten verfuhr Waitz nach einem einheitlichen Schema, das dem bei der Vorstellung der Gattung entspricht. Nach der Angabe des wissenschaftlichen Namens (inkl. Autor der Erstbeschreibung) werden lateinisch abgefasste Artdiagnosen aus der Literatur zitiert. Bei einer Reihe von Arten hat Waitz die Diagnose neu gefasst, einige Arten neu beschrieben. Ebenfalls in Latein werden dann infraspezifische Taxa angeführt (vgl. unten). Die deutsche Textversion umfasst jeweils die Artdiagnose von Waitz, die Angabe der Abarten und Varietäten, stichpunktartige Hinweise zu "Wohnort" (Hinweise zu Verbreitungsgebiet, Fundort und manchmal auch Standort) und Blütezeit, sowie die Beschreibung weiterer Artmerkmale. Bei Bedarf sind am Schluss "Bemerkungen" angefügt, die meist den Artstatus oder Literaturangaben betreffen.

Als Beispiel sei hier auf den Text zu *Erica triftora* L. (S. 97-99) verwiesen, weil dort die von Waitz angewandte Gliederung und seine Darstellungsweise der einzelnen Taxa gut erkennbar sind. Für die als "Dreiblumige Heide" bezeichnete Art, deren Verbreitungsgebiet mit den Worten "am Vorgebirge der guten Hoffnung, auf dem Gipfel des Tafelberges" gekennzeichnet wird, gibt Waitz zwei "Abarten" an, die sich in der Blütenfarbe unterscheiden, nämlich eine "a) Mit weißen Blumen" (lat.: "Flore alba") und eine zweite "b) Mit röthlichen Blumen" (lat.: "Flore rubro") . Beide werden in Ergänzung des binären Namens nur verbal angeführt; Namen wurden nicht vergeben. Darüber hinaus wird eine Varietät, nämlich "B. *E. triftora aristata*, antheris aristatis hispidis" (= "ß. Begrannte, dreiblumige Heide, mit begrannten Staubbeuteln") angegeben, und diese Aussage erklärt der Autor mit folgender Bemerkung: "Ganz besonders bemerkenswerth ist die von Wendland beschriebene Varietät dieser Pflanze mit begrannten (nicht kammförmigen) Staubbeuteln, und es scheint diese Pflanze einer besondern Beobachtung werth, um sicher bestimmen zu können, ob sie wirklich nur eine Varietät oder vielleicht ein Bastard (planta hybrida) ist."

Innerhalb mancher Arten (species) differenziert Waitz also untergeordnete Taxa und unterscheidet dabei zwei Gruppen von Kategorien, nämlich Varietäten und Abarten. Varietäten erhalten einen Namen, der an den Artnamen angehängt wird, weshalb der Name von Varietäten ternär erscheint. Abarten werden nur verbal beschrieben. Das wird z. B. bei Erica persoluta L. (Ausgebreitete Heide) deutlich. Differenziert werden bei dieser Art die Varietäten: "a. E. persoluta alba WENDL. (Weiße ausgebreitete Heide mit weißen Blumen), β. E. persoluta rubra WENDL. (Rothe ausgebreitete Heide mit rothen Blumen), y. E. persoluta major WENDL. (Große ausgebreitete Heide mit rosarothen Blumen)". Daneben werden unabhängig davon drei Kategorien angeführt, die unter der Überschrift "Variat." - in der deutschen Textversion als "Abarten" bezeichnet – angeführt werden: "1. Mit drei- und vierfachen, ganzen und gefransten Blättern. 2. Mit größern und kleinern, glockenförmigen oder kugelrunden Kronen. 3. Mit vorragendem Griffel und Staubfäden und mit eingeschlossenem Griffel und Staubbeuteln." - Da Waitz beide Kategorieebenen aber in seinem Buch über die Heiden (WAITZ 1805) nicht definiert und sie von Fall zu Fall in Gliederung und Nomenklatur auf unterschiedliche Art und Weise ausdrückt bzw. darstellt, bleiben seine Aussagen zum Status der infraspezifischen Taxa im Einzelfall oft unklar. Verständlich werden sie erst bei Berücksichtigung seines botanischen und pomologischen Gesamtwerkes (vgl. unten).

Mit der Nomenklatur setzte sich Waitz bei vielen Arten auseinander. Bei der von ihm selbst beschriebenen "Erica spectabilis W." z. B. stellte er diesbezüglich fest (S. 221): "Es ist unstreitig bei weitem weniger schädlich einer zweifelhaften Art einen neuen Nahmen zu geben, als sie für eine schon beschrieben Art auszugeben und mit einem schon bekannten Nahmen zu belegen." Beschrieben hat Waitz in diesem Buch sechs seiner Auffassung nach neue Arten (Erica arctica, E. asiatica, E. flava, E. indica, E. lycopoides, E. spectabilis), die auch im IPNI (2004) erfasst sind.

Die "2. Abtheilung" (S. 261-304) trägt die Überschrift "Anweisung zur Kultur der zu der Gattung *Erica* gehörigen Pflanzen". Dort werden in zahlreichen Kapiteln verschiedene ökologische, gärtnerische und wirtschaftliche Probleme abgehandelt, darunter "Orte, wo man Heidenarten bekommen kann", "Behandlung der von fremden Orten erhaltenen Heidenpflanzen", "Standort der Heiden", "Standort der Heiden im Winter", "Zweckmäßige Erde für die Heide", "Beschaffenheit der Aesche" [Pflanzgefäße], "Von dem Begießen", "Von dem Versetzen der Heiden", "Vom Erziehen und Einsammeln des Saamens", "Vermehrungsarten der Heiden", "Behandlung der kranken Pflanzen", "Regeln beim Einpacken und Versenden der Heiden". Der Vermehrung der Heiden widmet Waitz mehrere Kapitel, in denen er sehr differenziert auf Samen, Wurzelsprosse und Stecklinge eingeht.

Abgerundet wird das Werk durch mehrere Anlagen. Das mit Preisangaben versehene "Verzeichnis der bei Wendland in Herrnhausen und Reichard in Weimar verkäuflichen Heiden" (S. 305-306) dokumentiert das bei Waitz ausgeprägte Streben nach Anwendung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse in der Praxis. Bei der "Anlage aller Heidenarten nach der Farbe ihrer Blüthen" (S. 307-320) handelt es sich um einen Bestimmungsschlüssel, der allerdings nicht konsequent binär angelegt ist, denn er führt oft zu Gruppen von zwei oder drei Arten. Ein "Alphabetisches Verzeichniß der Heidenarten" (S. 321-332) erleichtert die Nutzbarkeit des Buches entscheidend. Auf den Seiten 333-351 folgen "Nachträge, Bemerkungen und Berichtigungen" (vgl. unten). Den eigentlichen Schluss des Werkes bildet ein Glossar (S. 352-355). Die zwei "Kupfertafeln", auf die im Vorwort extra hingewiesen wird, fehlen allerdings in jenem Exemplar, das Waitz der NGdO geschenkt hat. Sie werden hier vorgestellt (Abb. 73).

Die in Altenburg erschienene Auflage des Buches konnte allerdings nur schleppend verkauft werden. Nachdem der Verleger, Johann Christian Rink, 1807 unerwartet gestorben war, erwarb der Leipziger Verleger Johann Conrad Hinrichs den noch nicht abgesetzten Bestand, ließ ihn neu binden und bot ihn als zweite Auflage (WAITZ 1809) zum Verkauf an (Wolf 2000). Trotz der inhaltlichen Mängel und verlegerischen Probleme wurde Waitz durch dieses Buch im deutschsprachigen Raum bekannt; es begründete seine wissenschaftliche Reputation. Aufgrund des mit dem Erscheinen des Buches gewonnenen Ansehens von Waitz wurde die Gründung der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg (vgl. unten) ganz zweifellos begünstigt.

Die Erstauflage wurde in der seinerzeit renommierten Allgemeinen Literatur-Zeitung umfangreich und wohlwollend rezensiert (Anonymus 1806); das Buch wurde sowohl Gärtnern und Gartenfreunden, als auch Botanikern empfohlen. Detailliert wurde auf die taxonomische Darstellung eingegangen. Gewürdigt wurden die Neufassung vieler Artdiagnosen durch Waitz, die Aufnahme von 42 Arten, die in der von Willdenow bearbeiteten Auflage von Linnés "Species plantarum" noch nicht berücksichtigt worden waren, und die Tabellen zur Determinatin der Arten. Ausführlich wurde die "Abteilung 2" des Buches vorgestellt, worin die Kultur der Heiden erörtert wird.



**Abb. 73:** Kupfertafeln und Legende aus WAITZ (1805). (Quellen: 73a und 74b: Forschungsbibliothek Gotha, Math 8° 01148/03; 73c bis 73f: Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Bibliothek, Nr. 349).

Abb. 73a: Kupfertafel 1



**Abb. 73b:** Kupfertafel 2

352

Alphabetisches Berzeichniß der wichtigsten in diesem Werke vorkommenden Runftausdrücke, durch zwei beigefügte Rupfertafeln erlautert.

Antherae, Die Staubbeutel. tab. II. n. 28 und n. 35.

- ariftatae, begrannte Staubbeutel. tab. II. n. 36 und
- criftatae, tammformige Staubbeutel. tab. II. n. 39 und n. 40.
- exfertae, vorragende Staubbeutel. tab. I. fig. 3.
- Rrone verborgen find. tab. II. n. 14, 15 und 16.
- muticae, unbegrannte Staubbeutel. tab. II. n. 28, 35, 38, 42, 43 unb 44.

Bracteae, Die Dechlattchen, Die entweder an bem Blumenftiel ober gleich unter bem Reich feben. tab. II. n. 7, 8, 10, 17 und 18.

Calyx, ber Reich. tab. II. n. 9, 10, 11, 12, 13 und 14.

adpressus, anschließender, angedrückter Reich. tab. II.
n. 11, 12, 14 und 16.

- bracteatus, an feiner Bafis mit Deciblattern umgebener Reich. tab. II. n. 9, 11 und 26.
- duplicatus, gedoppelter Reich, f. bracteatus.
- imbricatus, fouppiger Reich. n. 24.
- patens, abffebender, ausgebreiteter Reich. tab. II. n. 7 und 8.
- . reflexus, jurudgebogener Reich. tab. II. n. 15.

Corolla, Die Rrone, Die Blumentrone.

- ampullacea, flaschenformige Rrone, wenn bie bauchige Rrone nach oben fich in einen engen Sals verlangert.

**Abb. 73c:** Legende 1 zu Abb. 73a und 73b.

Corolla campanulata, glocfenformige Rrone. tab. II. n. 15. clavata, feulenformige Rrone. tab. II. n. 24. curvata, gefrummte Rrone, tab. II. n. 25. cylindrica, malgenformige Rrone. tab. II. n. 26. globofa, fugelrunde Rrone. tab. II. n. 20. hypocrateriformis, prafentirtellerformige Rrone, menn auf bem langen fchmalen Robr ber Rrone eine grofe flach ausgebreitete Munbung febt. tab. II. n. 27. infundibuliformis, trichferformige Rrone, tab. II. n. 19. ovata, eirunde Rrone, tab. II. n. 17. tubulofa, robrige Rrone. tab. II. n. 22. urceolata, frugformige Krone. n. 12, 13 und 18. ventricofa, bauchige Rrone. n. 23. Filamenta, bie Faben, welche bie Staubbeutel tragen. - calcarata, gespornte Saben. tab. II. n. 29 und 41. Flores, bie Blumen. aggregati, gehaufte Blumen. tab. I. fig. 5. axillares, in ben Blattminteln frebenbe Bl. t. I. f. 1. u. 2. capitati, topfformige Blumen, tab. I. fig. 6. cernui, nictende Blumen. tab. I. fig. 6. erecti, aufrechte Blumen, tab. II, fig. I. nutantes, bangende Blumen. tab. 1. fig. 3. racemofi, in Trauben febenbe Blumen. tab. I. fig. 2. fecundi, einfeitige Blumen. tab. H. fig. 2. folitarii, einzelnffebenbe Blumen. tab. I. fig. 4. fparfi, gerftrentftebenbe Blumen. fpicati, in Mehren febenbe Blumen. terminales. Enbblumen, wenn bie Blumen an ber Gpi Be ber 3meige feben. tab. I. fig. 3 und 4. terni, breifach febende Blumen. tab. I. fig. 2. umbellati, in Dolben febende Blumen. tab. II. fig. 1. verticillati , in Birteln febenbe Blumen. tab. I. fig. I.

adpressa, angebrudte Blatter. tab. II. fig. 1. ciliata, gefrangte Blatter, tab. II. fig. 2 und n. 3.

**Abb. 73d:** Legende 2 zu Abb. 73a und 73b.

Folia, Die Blatter.

### 354

```
Folia glandulofa, brufige Blatter. tab. II. n. 4.
         linearia, gleichbreite Blatter. tab. II. n. 1.
         mucronata, jugefpitte Blatter. tab. I. fig. 3.
         opposita, einander gegenüber febende Blatter. tab. II.
           fig. I.
         ovata, eirunde Blatter. tab. II. fig. 2 und n. 2.
         patentia, abffebende, ausgebreitete Blatter. tab. II.
           fig. 2.
        plumofa, am Rande mit gefieberten Saaren befeste
            Blatter. tab. II. n. 6.
        reflexa, jurudgebogne Blatter. tab. I. fig. 1.
        ferrata, am Ranbe gegabnte Blatter. tab. II. n. 5.
        fparfa , gerffreut obne Ordnung um bie 3meige febenbe
           Blatter.
        terna, breifache Blatter, tab. I. fig. 4. tab. II. fig. 2.
Foliola calycis, bie Relchblattchen.
        ciliata, gefrangte Relchblattchen. tab. II. n. 15 und 17.
        glandulofa , brufige Reichblattden. tab. II. n. 11.
        glabra, glatte Reldblattden, tab. II. n. 18 und 25.
Germen, ber Fruchtfnoten, tab. II, n. 30, 31, 32, 33
           und 34.
        hirfutum , filgiger Fruchtfnoten. tab. II. n. 34.
        fulcatum, gefurchter Bruchtfnoten. tab. II. n. 30,
            32 und 34.
Laciniae corollae, Rronenabichnitte.
        erectae, aufrechte Rronenabschnitte. tab. II. n. 13,
           15, 17, 19 und 22.
        inaequales, ungleich große Rronenabschnitte, tab. II.
        patentes, ausgebreitete Rronenabschnitte. tab. II. n. 23
           und 27.
        reflexae, jurudgefdlagne Rronenabichnitte. tab. II.
           n. 18 und 25.
        revolutae, jurucfgerollte Rronenabicon. tab. II. n. 24.
```

**Abb. 73e**: Legende 3 zu Abb. 73a und 73b.

355

Racemus, die Bluthentraule. tab. I. fig. 5.

— fecundus, die einseitige Bluthentraube. tab. II. fig. 2.

Stylus, ber Griffel. tab. II.

- exfertus, porragender Griffel. tab. I.
- inclusus, eingeschloffner Griffel, wenn er nicht über ber geoffneten Blumentrone hervorragt und fichtbar ift. tab. II.

Umbella, die Bluthenbolbe, tab. II. fig. 1.

Verticillus, ber Blutbenmirtel. tab. I. fig. I.

Abb. 73f: Legende 4 zu Abb. 73a und 73b

Der als 2. Auflage in Leipzig herausgegebene Restbestand des in Altenburg gedruckten Werkes wurde nur zwei Jahre später in der Allgemeinen Literatur-Zeitung (ANONYMUS 1808) erneut besprochen und diesmal, obwohl der Text völlig identisch ist, sehr viel kritischer dargestellt. Zwar wurde das Werk insgesamt gelobt, doch wurden die taxonomischen Auffassungen von Waitz beanstandet. Bemängelt wurden einige der von ihm verwendeten bzw. eingeführten deutschen Namen, weil sie keine Übersetzung der wissenschaftlichen Bezeichnungen darstellen und in einigen Fällen sogar der Artbeschreibung widersprechen würden. Der ungenannte Rezensent sieht Forschungsbedarf, weil einige Arten nicht eindeutig voneinander abgegrenzt seien. In derartigen Zweifelsfällen habe Waitz – so der Rezensent - die Aussagen von Thunberg zu wenig beachtet, doch gerade dieser sei der einzige Spezialist der Gattung Erica, weil er die Heide-Arten der Kapregion (Südafrika), der Heimat der meisten dieser Arten, an ihren natürlichen Standorten studiert habe. Kritisiert wurde das von Waitz verfasste Buch darüber hinaus vor allem wegen der Differenzierung zu vieler Arten. In der Rezension heißt es: "So würde es Rec. für rathsam halten, statt eine Ehre in der Vermehrung der aufgestellten Arten zu suchen, sie auf weniger natürliche Arten einzuschränken, und dann die Verschiedenheiten der darunter gehörigen Varietäten in der verschiedenen Cultur derselben aufzusuchen." Kurz: Schon bei Erscheinen des Buches wurde die Differenzierung der Arten als unangemessen hoch eingeschätzt. Zum zweiten Teil des Buches äußert sich der Rezensent gar nicht.

Aussagekräftig im Hinblick auf das wissenschaftliche Umfeld des Autors sind die auf den Seiten 333-351 formulierten "Nachträge, Bemerkungen und Berichtigungen". Sie waren notwendig, weil Waitz wissenschaftliche Arbeitsmittel, nämlich wichtige Literatur und Herbarmaterial, gefehlt haben. In einer Fußnote klärt der Autor die Leser wie folgt auf (S. VIII): "Erst nach dem Abdruck des ganzen Werks erhielt ich durch Wendlands ausgezeichnete Gefälligkeit Andrews "[Coloured, Ba.] Engravings of Heaths, Vol. I" zur Einsicht. Ich benutzte dieses herrliche Prachtwerk, welches zu erhalten ich mich vergeblich bemüht hatte, zu Nachträgen und Berichtigungen, die ich, um dem Ganzen die

höchstmögliche Vollständigkeit und Brauchbarkeit zu geben, dem bereits fertigen Werk anfügte." Waitz beklagt in der Vorrede, dass er die "trefflichen englischen Prachtwerke über die Heiden" nicht besessen habe und "die reichhaltigen Pflanzensammlungen zu Paris und Kew" nicht habe benutzen können. Zu jenen Quellen, die Waitz bei der Bearbeitung der Heiden nicht hat berücksichtigen können, gehören unter anderem mehrere Tafeln von *Erica*, die der österreichische Pflanzenmaler und Botaniker Franz Andreas Bauer geschaffen und 1791 bis 1800 in London veröffentlicht hatte, sowie das Buch "De Erica vulgaris", das der finnisch-schwedische Linné-Schüler Pehr Kalm schon 1754 publiziert hatte. Den Beschwerlichkeiten, die sich aus seinem provinziellen Umfeld ergaben, ist es also zuzuschreiben, dass sich Waitz bei der Bearbeitung der Gattung *Erica* nur auf wenige Publikationen stützen konnte und viele Arten lediglich aus der Literatur gekannt hat. Dieser Mangel war Waitz bewusst. Er bekennt ihn in der Vorrede und versucht, die Auswirkungen auf seine taxonomischen Aussagen zu mindern, indem er der Beschreibung nahezu jeden Taxons Bemerkungen anfügt, die der Erklärung seiner Auffassung dienen oder Probleme, die er nicht lösen kann, aufzeigen sollen.

Die Aktivitäten von Waitz und seine botanisch-gärtnerische Betätigung brachten ihn mit Friedrich Gotthelf Baumgärtner in Kontakt, der um 1798 unter der Bezeichnung "Industrie-Comptoir Leipzig" in der Messestadt einen Verlag gegründet hatte. Baumgärtner stammte aus dem sächsischen Schneeberg, zu dem mehrere Altenburger zu Beginn des 19. Jahrhunderts enge Beziehungen hatten. Dadurch war die Erzgebirgsstadt auch in den Blickpunkt der Altenburger Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern gerückt. Diese gründete 1809 in Schneeberg eine Tochterloge mit dem Namen Archimedes zum sächsischen Bunde, in die in den folgenden Jahren etwa dreißig Mitglieder aus der Altenburger Mutterloge entlassen worden sind. Dazu gehörte auch der in Schneeberg tätige königlich-sächsische Oberforstmeister Gottlob Heinrich von Lindenau, ein Verwandter von Bernhard August von Lindenau (Dietrich 1901; Dietrich & Jacob 1903). Kontakte mit Altenburg ergaben sich für Baumgärtner auch durch seine berufliche Tätigkeit. Bei ihm hatte Carl Rudolph Stauffer, der die Schnuphasesche Buchhandlung in Altenburg am 1. Oktober 1824 übernahm, ab 1808 eine Buchhändlerlehre absolviert und bis 1816 als Buchhändler gearbeitet (Wolf 2000).

Das Programm des von Baumgärtner gegründeten Verlages umfasste sowohl Belletristik als auch praktisch orientierte Schriften zu Handel, Landwirtschaft und Gewerbe. Zu den Autoren gehörte der Leipziger Jurist und Kameralist Carl Gottlob Rössig, der an der Universität Leipzig einige Jahre eine außerordentliche Professur für Philosophie inne hatte und ab 1793 bis zu seinem Tod 1806 als Professor für Natur- und Völkerrecht tätig war. Neben juristischen Büchern veröffentlichte er einige Werke zu Landwirtschaft und Gartenkultur. Alle drei, Baumgärtner, Rössig und Waitz, waren Juristen und befassten sich auch mit Gartenbau.

Obwohl sich Waitz und Rössig möglicherweise nie begegnet sind, und über die Beziehung von Waitz und Baumgärtner keine Details bekannt sind, erklären die dargelegten Fakten, wieso Waitz die von Rössig begonnene Publikationen zur Vorstellung von Nelken und Rosen, die im Verlag von Baumgärtner erschienen sind, fortsetzen konnte. Die Publikation über Nelken (Rössig 1806-1808) umfasst drei Hefte. In jedem Heft werden 40 Taxa vorgestellt, wobei jeweils vier Nelken auf zwei Seiten sehr kurz beschrieben werden. Dazu gehört dann eine Farbtafel mit vier Abbildungen von je einem Kronblatt der vorgestellten Nelken (Abb. 74). Waitz ist nur Autor des dritten Heftes.



**Abb. 74**: Vorstellung von vier "Nelkensorten" durch C. F. Waitz in dem von RÖSSIG (1806-1808) begründeten Werk

**Abb. 74a:** Bildtafel zur Vorstellung von vier "Nelkensorten" (Quelle: ThULB Jena, Sign.: 8MS Nr. 28722 30001 bis 30003).

## No. 85. Swarz W. \*)

Farben . Blume. Dunkelpuce (fast schwarz) mit mittelmäßig großem, starkgezähntem Blatte.

Mohrentonig? Melaina E. Ginfarbige Blume.

# No. 86. Hedwig W. \*\*)

Deutsche Band Bigarre. Scharlach und puce auf columbinfarbnem Grunde; mit fleinem, gegabntem Blatte.

Deutsche Bigarbe.

Dlof Swarg, ein Schwebe, burch feine Berbienfte um mehrere naturliche Pflangenfamilien rubmiicht bekannt.

The old of the met of the grant of the

\*\*) 3. Sed wig. Der Begrunder eines neuen Spftems ber Moostunde.

### No. 87. Miller W. \*)

Englische Band . Digarre. Dompabour und pfieschbluch auf weißem Grunde; mit mittelmäßig großem, stumpfem Blatte.

Abmiral Rottney. E. Englische Bijarbe.

# No. 88. Meerburg W. \*\*)

Strichblume mit hollandifcher Zeichnung. Rarmin auf gelbem weißdurchscheinendem Grunde, mit unregelmäßig scharfgezähntem, fast fleinem Blatte.

Emilie Pikotte mit hollandischer Zeichnung. (Doppel-Pikotte?)-

\*) Peter Miller, foniglicher Gartner ju Chelfea, allen Pflangenliebhabern burch fein treffliches Gartenlerifon befaunt.

R. Meerburg. Ein Sollander, gab eine vortreffliche Sammlung von Abbildungen feltner Pflangen ju Leiden beraus.

**Abb. 74b**: Texte zur Beschreibung der vier "Nelkensorten" (Quelle: ThULB Jena, Sign.: 8MS Nr. 28722, 30002 und 30003).

Rössig (ebd.) äußert sich zum Personenkreis, für den sein Werk gedacht ist, eindeutig im Vorwort des ersten Heftes. Dort heißt es in Paragraph 3: "Der botanischen Bestimmung nach ist die Nelke *Dianthus Caryophyllus hortens*. Lin. Sie hat einen walzenförmigen bleibenden Kelch, fünfblättrige Blume, zehen Staubfäden und zwey Griffel mit oben rückwärts gebogenen Narben, bläulich grünen grasartigen Kraut. Infolgedessen ist die gegenwärtige Arbeit eigentlich nicht für den Botaniker, sondern mehr für den bloßen Liebhaber der Nelkenflur bestimmt." Vorgestellt werden in dem Werk also durch Züchtung entstandene "Sorten" der Garten-Nelke.

Im Vorwort setzt sich Rössig mit der Systematisierung der "Nelkensorten" auseinander. Zunächst erörtert er Systeme früherer "Blumisten" und erklärt dort verwendete Namen der verschiedenen Kategorien (Picotten, Doubletten, Bizarden usw.). Darauf aufbauend entwickelt er ein neues System der "Nelkensorten", das – wie das Pflanzensystem von Linné – enkaptisch-hierarchisch aufgebaut ist. Unterschieden werden von Rössig innerhalb der Art "Dianthus Carvophyllus hortensis Lin." (Garten-Nelke) ausschließlich nach der Farbe der Kronblätter drei "Klassen" ("Einfarbige", Zweifarbige", "Mehrfarbige"). Die zweite und dritte "Klasse" werden nach der Musterung der Kronblätter ("gesprengt", "gestricht", "gestreift" usw.) in "Arten" und z. T. in "Unterarten" differenziert, denen zum Teil weitere niedere, aber nicht bezeichnete Kategorien zugeordnet sind. Das System von Rössig ist also ein künstliches, denn die Einstufung der einzelnen Taxa erfolgt anhand jeweils eines Merkmals, und es ist ein hierarchisches. Verwirrend ist dieses System, weil den Begriffen Klasse, Gattung, Art und Unterart doppelte Bedeutung zugeordnet wird. So kann der Terminus Art einmal im Sinne von species, ein andermal als Untereinheit davon gebraucht werden. In gleicher Weise ist das bei den Termini anderer Kategorien (Klasse, Gattung, Unterart) der Fall. In den nur drei bis fünf Zeilen umfassenden verbalen Beschreibungen der einzelnen Nelken werden aber durch Rössig bzw. Waitz die von ihren Vorgängern in anderen Werken eingeführten und damals bei Spezialisten bekannten Begriffe (Picotten, Doubletten, Bizarden usw.) mit verwendet, allerdings in neu definierter Bedeutung.

In den ersten beiden Heften hatte Rössig für viele "Nelkensorten" neue Bezeichnungen eingeführt und war damit bei den Lesern auf Unverständnis gestoßen; eine Rezension weist darauf besonders hin (Anonymus 1805). Waitz erklärte deshalb im Vorwort des dritten Heftes (Rössig 1806-1808) die Grundgedanken, die Rössig zur Einführung neuer Pflanzennamen veranlasst hatten. Er bekennt sich zur Position des Erstautors und setzte - "und zwar aus Überzeugung", wie er schreibt - dessen Linie fort. Er verwarf mythologische und fremdsprachliche Namen und bezeichnete die "Nelkensorten" nach bedeutenden Botanikern und Gärtnern jener Länder, aus denen die betreffenden "Nelkensorten" stammen. Vergeben wurden von Waitz – gekennzeichnet mit dem Kürzel "W." – unter anderem die Bezeichnungen "Berger W." (nach Carl [Christian] Gottlieb Berger), "Hedwig W.", "Kitaibel W.", "Schkur W.", "Schwaegrichen W.", "Sprengel W." und "Wendland W." zur Ehrung von Wissenschaftlern, die der Altenburgischen Botanischen Gesellschaft beigetreten waren, sowie "Andrews W.", "Bonnet W.", "Link W.", "Swarz W." und "Thunberg W." zur Würdigung von Botanikern, die für ihn, Waitz, vor allem im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Nelken und Rosen Bedeutung erlangt hatten. Neben den genannten Botanikern und weiteren Wissenschaftlern mehrerer Länder wird auf diese Weise auch die Kaiserin von Frankreich geehrt ("Josephine W."). Mit einer Fußnote wird die Benennung begründet: "Josephine: Kaiserin von Frankreich, erhabne Kennerin der Pflanzenkunde." Auf die gleiche Weise wird bei allen Beschreibungen eine Begründung für die Ehrung der betreffenden Personen angefügt. Im Wissen der Tatsache, dass alle Nelken Ergebnisse der Züchtung darstellen, haben Rössig und Waitz die binäre Nomenklatur nicht angewandt und auf lateinische Namen völlig verzichtet.

Zu einer "fernern Fortsetzung dieses Werks", wovon Waitz im Vorwort schreibt, kam es aber nicht. Ganz offensichtlich war die Nachfrage zu gering.

Sehr viel intensiver als mit den Nelken hat sich Waitz mit den Rosen befasst. Schon 1805, unmittelbar nach Abschluss seines Manuskriptes über die Gattung *Erica*, machte Waitz seine Absicht, eine Monographie der Gattung *Rosa* verfassen zu wollen, öffentlich (WAITZ 1805). 1807 bekräftigte er dieses Vorhaben in einem Brief, dessen Adressat unbekannt ist (FA von Lindenau, Nr. 318, S. 98) und sein Interesse an dieser Gattung hielt zumindest bis in die 1830er-Jahre an. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus dem durch von Braun (1851) erstellten Katalog jener Bücher, die aus dem Waitz-Nachlass von der NGdO übernommen worden sind (Maur., N 300). Unter den Nummern D 99 bis D 120 sind dort 24 Werke bzw. Abhandlungen über Rosen aufgelistet (Tab. 7). Damit waren die meisten der von PRITZEL (1871) zur Gattung *Rosa* angegebenen Publikationen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Bestandteil der Waitz-Bibliothek. Nicht besessen hat er das von Mary Lawrance (1790-1810) verfasste und in London verlegte Werk "A collection of Roses from nature" sowie die meisten der in dieser Zeit erschienenen Publikationen französischer Autoren.

Die besondere Aufmerksamkeit, die Waitz der Gattung *Rosa* über viele Jahre widmete, wird in einem undatierten Briefentwurf deutlich, dessen Adressat ebenfalls unbekannt ist (NFGO, Nr. 74: 37). Waitz schreibt:

#### "Hochgeehrtester Herr

Sowohl durch Woods Beschreibung der britischen Rosen als auch durch Lindley Monographie bin ich in Kenntniß gesetzt worden, mit welchem Eifer Sie sich mit der Cultur und dem Studium der Rosen beschäftigen, da ich nun gleichfals seit länger als zwanzig Jahren alle meine botanischen Arbeiten fast allein auf Samlung der nöthigen Materialien zu Bearbeitung einer umfaßenden und gründlichen Monographie der so sehr vernachläßigten Gattung Rosa verwand habe und durch eine vieljährige Cultur von fast 300 Sorten von Rosen, welche ich theils aus deutschen Handelsgärten theils von Cels und Noisette in Paris und in noch größerer Anzahl aus Holland von van Enden und Affunentit [oder Affourtit?], erhalten habe, eine ziemlich vollständige Kentniß der in französischen holländischen und deutschen Gärten cultivierten Rosen erworben habe dagegen die in den englischen Gärten vorkommenden Rosen fast nur aus der Mis Lawrance Collect. of Roses und durch Andrews und Lindleys Monographien kenne und doch sehr dringend wünsche über dieße in einer vollständigen Monographie unerleßlich aufzuführenden Rosensorten eine bestimte Auskunft zu erhalten: so benutze ich die Verbindung unserer pomologischen Gesellschaft mit der so hochverehrten Horticulturgesellschaft und die Gelegenheit welche mir der Herr Pastor Hempel darbietet um diese Zeilen zu Ihren Händen gelangen zu laßen um mich in eine litterarische Verbindung mit Ihnen zu setzen und durch Ihre Kenntniß der englischen Gartenrosen deren Beschreibung Sie bearbeiten in den Stand gesetzt zu werden eine sehr wesentliche Lücke in meiner Monographie auszufüllen.

Mit Vergnügen werde ich im Gegentheil meine botanischen Verbindungen mit Sprengel in Halle, Trattinick in Wien, Wendland in Herrenhaußen [letzterer am Rande ergänzt, Ba.], Rau in Wirzburg, Link in Berlin, Dierbach in Heidelberg, Reichenbach in Dreßden und Schwägrichen

Kunze und Brückner [?, Ba.] in Leipzig bemühen, um Ihnen über unser deutsche Rosen jede gewünschte Auskunft zu geben, da ich theils den größern Theil der bis ietzt bekant gewordenen Arten in meinem Garten cultiviere oder von den Entdeckern in wohlgetrockneten Exemplaren in meinem Herbario besitze.

Auch über die von Lindley ganz vernachläßigten schwedischen Rosen von Swarz Afzelius Wahlenberg Fries Hartmann und Wickström so wie über die caucasischen Rosen von Pallas Bieberstein und Steven und die Rosen Podoliens und Wollhyniens von Beßer und Andrzejowsky kan ich ihnen eine nähere Kentniß verschaffen da ich sie größtentheils aus den Originalexemplaren dießer Botaniker kenne.

Sehr angenehm würde mir es dagegen seyn durch Sie vieleicht eine genauere Kentniß der Raffinesquischen neuen amerikanischen Rosenarten erhalten zu können, da deren unvollständige Beschreibung kein Urtheil über ihre nähere Verwandschaft mit den anderen bereits bekannten Arten zuläßt.

Noch wage ich die Frage ob ich nicht durch Ihre Güte die in den Transactions beschriebnen Varietäten der gefüllten Schottischen Rosen von welchen ich bis ietzt nur 2 Sorten weiße, eine fleischfarbige, welche ich für Ihre datok double halte, eine hochrothe unter dem Nahmen the Scotch Princess und eine gelblichweiße als the straw coloured scotch Rose aus Holland besitze, in lebenden Exemplaren erhalten könte."

Waitz berichtet, dass er schon "seit länger als zwanzig Jahren alle neuen botanischen Arbeiten fast allein auf Samlung der nöthigen Materialien zu Bearbeitung einer umfaßenden und gründlichen Monographie der so sehr vernachläßigten Gattung Rosa verwand" habe. Der Zeitpunkt, zu dem er diesen Brief verfasst hat, kann aufgrund des Inhaltes etwas eingegrenzt werden. Erwähnt werden im Briefentwurf die Beschreibung der britischen Rosen von Woods (1816) und das Werk "Rosarum Monographia" von John Lindley (1820; vgl. Personenregister). Der Briefentwurf ist demzufolge etwa um 1825 geschrieben worden.

Waitz führt wissenschaftliche Gründe an, die ihn zur Beschäftigung mit der Gattung Rosa veranlasst haben. Zu beachten ist aber, dass Rosen am Ende des 18. Jahrhunderts zu Modepflanzen geworden waren, und die Tatsache, dass Rosen für Freimaurer besondere Symbole darstellen, könnte ein weiteres Motiv für Waitz zur Beschäftigung mit Rosen gewesen sein. In dem zuletzt zitierten Schriftstück (NFGO, Nr. 74: 37) verweist Waitz auf seine "botanischen Verbindungen mit Sprengel in Halle, Trattinnick in Wien, Wendland in Herrenhaußen [letzterer am Rande ergänzt, Ba.], Rau in Wirzburg, Link in Berlin, Dierbach in Heidelberg, Reichenbach in Dresden und Schwägrichen, Kunze [Gustav Kunze, Ba.] und Brückner [?, Ba.] in Leipzig". Die meisten dieser Herren waren auch organisatorisch als Mitglieder der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg (Sprengel, Wendland) oder als Ehrenmitglied der NGdO mit Altenburg verbunden (vgl. Personenregister). Kenntnislücken über den Formenreichtum der Gattung Rosa in anderen Regionen der Erde waren Waitz bewusst. Um sie zu beheben, hatte er derselben Ouelle zufolge Briefkontakt mit Willibald von Besser, Antoni Lukianowicz Andrzejowski, Friedrich August Marschall von Bieberstein und Peter Simon Pallas in Russland, mit Adam Afzelius, Georg Wahlenberg, Elias Fries, Carl Johann Hartmann, Johann Emanuel Wikström in Schweden, mit dem Finnen Christian von Steven sowie mit nicht namentlich genannten Franzosen und Engländern aufgenommen.

Die Bemühungen von Waitz zur Materialsammlung für eine Monographie der Gattung *Rosa* waren weit über das Herzogtum Altenburg hinaus bekannt. 1821 wurde in der Zeitschrift "Hesperus. Encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leser" eine Zuschrift des böhmischen Botanikers Philipp Maximilian Opiz veröffentlicht, worin das Vorhaben von Waitz angekündigt wird. Zur Begründung wird angefügt, dass Waitz z. B. in den Herbarien

von Christoph Friedrich Otto und Carl Ludwig Willdenow Exemplare von *Rosa collina* gefunden habe, die von den durch Swartz, Woods und Rau als *R. collina* determinierten "wesentlich verschieden sind". Gleichzeitig werden "alle von einem reinen Eifer für die Botanik begeisterten Männer" aufgefordert, ihre Beiträge zur geplanten Monographie an ihn, Opiz, zu senden, damit er sie an Waitz weiterleiten könne. Die genannte Zuschrift von Opiz (1821) belegt die Kontakte von Waitz mit dem böhmischen Botaniker, der als entschiedener Vertreter jener Wissenschaftler gilt, die die "Zersplitterung der sogenannten Linnéone [der von Linné beschriebenen Arten, Ba.] in viele kleine Varietäten bzw. Unterarten mit nur geringen Abweichungen" vertreten hat (JAHN 1998a: 306).

Erhalten geblieben ist ein in diesen Zusammenhang einzuordnender Brief, den Waitz auf Empfehlung von Hermann Schlegel am 28.05.1825 an den Wiener Biologen Karl Moritz Diesing richtete (SDEI Archiv; Autographensammlung Ferrari, Inv. 76, K. F. Waitz, 1825, 1 Bl., Abb. 35).

#### [Waitz an Dr. Diesing, Wien]

Altenburg/bei Leipzig/d. 8. Mai 1825

Auf die Versicherung des Herrn Schlegel, der nur wenig Tage hier bei seinen Eltern verweilt und schon übermorgen seine Reise nach Holland zu seiner neuen Bestimmung antreten wird, daß Sie als wahrer Freund der Naturwißenschaft gern meine Wünsche in dießer Hinsicht fördern würden, wage ich es dieße Zeilen an Sie zu schreiben und Ihnen meine Wünsche vorzutragen. Ich widme der Kräuterkunde alle Stunden, welche mir meine Berufsarbeiten frei laßen, und beschäftige mich vorzüglich mit der deutschen Flora und der Bearbeitung einer Monographie der Gattung Rosa. Da nun gerade die in Ungarn und Oestreich wild wachsenden Arten der Rosen, selbst nach Trattinnicks Synodus, zweifelhafter als je erscheinen, so ist mir daran gelegen, wo möglich lebende oder getrocknete Exemplare folgender in Oestreich und Ungarn vorkommender Arten zu erhalten, um ein bestimtes Urtheil über sie fällen zu können, Rosa collina Jacq., R. pumila Jacq., R. holstitialis Bess., R. glauca Schott, R. elliptica Tausch, R. glaucescens Wulfen, R. Wulfenii Trattinnick, R. Portenschlagiana Trattin, R. Mauckschii Kitaibel, R. glabrata Vest., R. adenophora Kitaib.

Sollten Sie mir über eine oder die andere dieser Rosenarten eine bestimmte Nachricht geben, oder mir einige derselben in gut getrockneten Exemplaren mittheilen können, so würden Sie mich dadurch sehr verbinden. Auch wünschte ich von den übrigen um Wien vorkommenden Rosenarten, besonders von den so sehr verschiedenen Formen der daselbst häufig wachsenden *R. pimpinellaefolia*, *R. spinosissima* SMITH, Exemplare zu erhalten, da ich schon früher daher eine sehr intreßante Abart mit eirunder Kelchröhre (germen ovatum) und eine mit doppeltgezähnten Blättchen bekam. Mit Vergnügen werde ich dieße Pflanzen gegen andere meiner Gegend oder meines Gartens austauschen und ich sehe deshalb nun Ihren Wünschen entgegen, Die Pflanzen bitte ich mir mit der Post, unter der Adreße an den Landkammerrath Waitz zu schicken. In Erwartung Ihrer baldigen Antwort habe ich die Ehre zu seyn

Ihr

ganz ergebener Diener Carl Waitz

Daraus gehen zwei Fakten hervor: Auch nach dem Erscheinen des letzten Heftes von "Rössigs Rosen [...]" (Rössig 1802-1820) und der Veröffentlichung der letzten Abhandlung von Waitz über Rosen (WAITZ 1824a) hatte Waitz den Plan zur Erarbeitung einer Monographie der Rosen nicht aufgegeben, denn in dem hier angesprochenen Brief schreibt er: "Ich widme der Kräuterkunde alle Stunden; welche mir meine Berufsarbeiten frei laßen, und beschäftige mich vorzüglich mit der deutschen Flora und der Bearbeitung einer Monographie der Gattung Rosa." Aus der folgenden Briefpassage geht hervor, dass Waitz sowohl lebende Rosen als auch Herbarmaterial für seine pflanzensystematischen Forschungen nutzte, denn im Brief heißt es weiter: "Da nun gerade die in Ungarn und Oestreich wild wachsenden Arten der Rosen , selbst nach Trattinnicks Synodus, zweifelhafter als je zu bestimmen sind: so ist mir daran gelegen, wo möglich lebende oder getrocknete Exemplare folgender in Oestreich und Ungarn vokommenden Arten zu erhalten, um ein bestimtesUrtheil über sie fällen zu können, [...]."

Bevor näher auf die Beschäftigung von Waitz mit dieser Gattung eingegangen wird, müssen aber zunächst einige wissenschaftsgeschichtliche Bemerkungen eingefügt werden.

Als Zierpflanzen waren Rosen schon im Mittelalter bekannt, und im 16. Jahrhundert waren sie ein allgemein verbreitetes Element der Gartenkultur (Krüssmann 1986). Im 17. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts widmeten Botaniker der Gattung Rosa mehrere Werke (vgl. PRITZEL 1871, RÖSSIG 1803). Nachdem in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts einige Jahrzehnte hinweg keine nennenswerte botanische Abhandlung speziell über Rosen publiziert worden war, erschienen um 1800 mehrere Werke, die bei Botanikern, Gärtnern und Pflanzenfreunden zustimmend aufgenommen wurden (ebd.). Auslöser der Zuwendung vieler Wissenschaftler auf diese Gattung und die daher wachsende Zahl von Veröffentlichungen über Rosen war zum einen die Tatsache, dass die Veredlung von Rosenwildlingen durch Okulation entwickelt worden war und die Rosenzucht dadurch einen Aufschwung genommen hatte. Zum anderen – und das geht vor allem aus der Literaturliste bei Rössig (1803) hervor – war durch die weltweite Erforschung der Flora die Zahl der bekannt gewordenen Rosenarten und -sorten gestiegen. Einige der zwischen 1790 und 1840 veröffentlichten Bücher fanden vorrangig wegen der Aussagen zur Pflanzensytematik und Rosenpflege das Interesse der Leser, andere begeisterten die Bücherfreunde hauptsächlich mit den ästhetisch beeindruckenden Abbildungen. Zu jenen Autoren, die sich den Rosen als Wissenschaftler und Praktiker gewidmet haben, zählt Carl Gottlob Rössig.

Während alle zu Beginn des 19. Jahrhunderts kultivierten Nelken zu einer Pflanzenart gehörten, war bei den Rosen zu derselben Zeit ein breites Spektrum von Cultivaria mit sehr differenzierten Abstammungsverhältnissen entwickelt. Taxonomisch gehört die Gattung *Rosa* aus mehreren Gründen noch gegenwärtig zu den besonders problematischen. Die Gattung *Rosa* ist in der nördlichen gemäßigten Zone verbreitet; einzelne Arten dringen nach Süden bis in tropische Regionen vor. Die Rosenarten werden in vielen Teilen der Erde kultiviert; sie bastardieren untereinander und bilden die Grundlage zur Zucht einer Fülle von Sorten. Da sich schon um 1800 weltweit zahlreiche Botaniker und Gärtner mit den Rosen befasst hatten und haben, sind viele Rosenformen unter mehreren Namen beschrieben worden. Der Klärung von Systematik und Terminologie der Rosen widmete sich auch Rössig (1799) in seinem Buch mit dem Titel "Oekonomisch-botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichen Arten Ab- und Spielarten der Rosen zur näheren Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten". Dieses Werk wird von Krüssmann (1986) wegen der historischen Angaben zur Rosenkultur besonders positiv hervorgehoben.



**Abb. 75:** Beschreibung von *Rosa japonica* WZ. durch C. F. Waitz in dem von Rössig (1802–1820). begründeten Werk (Quelle: Rössig 1802–1820: Nr. 51 – Universitätsbibliothek Leipzig, Botan. 838) **Abb. 75a**: Abbildung von *Rosa japonica* WZ, mit Signatur der Künstlerin

## No. 51.

# Rosa japonica. Wz.

R. tubo calycis globoso, pedunculis petiolisque villosis, foliis inodoris sempervirentibus, foliolis ovato lanceolatis simpliciter serratis mollibus villosis, stipulis pectinato dentatis, floribus (roseis plenis) paniculatis. Wz.

R. multiflora germinibus subrotundis et pedunculis villosis; floribus numerosis, confertis, parvis, multiplicatis, carneis, odoratis: foliolis subovatis villosis; petiolis villosis et aculeatis: caule viridi, glabro cum aculeis sparsis. Andr. Roses.

R multiflora germinibus ovatis pedunculisque inermibus villosis, caule petiolisque aculeatis Botanic. Magaz. 1059. Ait. Kew. (edit. alter.) III. p. 265.

Japanifche Rofe, mit kugelrunden Kelchen, Die fo wie Die Blumen- und Blattftiele gang gottig find; geruchlofen immergrimen Blattern; eirunden langettibrmigen, einfact-fagegabnigen, weichen, zottigen Biatrchen; kammahnlich-gezahnten Anfegblattchen, und
(rofenfarbenen, gefullten) in Nispen fiehenden Blumen.

# Befdreibung.

Der Strauch Diefer schonften aller Mofenarten, wird in Deutschland, in einem sogenannten Winterhaus in freier Erde gepflangt, gegen sechs Ellen hoch, und treibt lange gerade, grine Schosse, die so wie die zottigen Blattstiele, mit zerstreut stehenden, hatenfbrmig getrummten Stacheln bewaffnet sind.

Die geruchlofen immer grunen Blatter bestehen aus sieben bis neun eirund : langetts formigen, einsach gezähnten, brujentosen, weich anzusühlenden, zottigen Blattchen, und haben an der Basis der zottigen Blattstiele breite, kammartig, tiefgezähnte Unsehblattchen. Un der Spige der jungen Triebe erscheinen funfzehn bis dreißig kleine, blaftosenrothe, schon gefüllte Blumen in Nispen, die in der Große und Füllung den Blumen der weißen gefüllzten Brombeere ahneln.

Die Blumenftiele find, fo wie die Kelche und Anospen, mit langen feinen haaren bicht bebeckt, woduch fie ein fehr ausgezeichnetes Unfehen bekommen.

Bon ben zugespigten Relchabschnitten find zwei langettformig und mit gleichbreiten Unfagblattchen gesiedett, einer halb genedert, und zwei langlich und gang einfach.

#### Bemerfungen.

Diese aus Japan stammende liebliche Rose, wurde 1804 aus China in den Garten von Kew, durch Thomas Evens zuerst eingeführt, und daselbst, so wie in ganz England, für die von Thunderg beschriebene Rosa multislora gehalten: da aber die Thunderzische Psanze nach der in der flora japonica davon gegebenen Beschreibung nicht nur eirunde Kelche, sondern auch weiße, einsache Blumen hat, so habe ich geglaubt, berechtigt zu seyn, diese liebliche Rosenart als eine eigne, selbstständige und von der R. multislora Thund. derschiede Art betrachten zu dursen.

Abb. 75b: Text zu Rosa japonica WZ. von Waitz.

Darin setzt sich Rössig mit den Systemen der Rosen auseinander, die von Linné und anderen Botanikern geschaffen worden waren, und entwickelte darauf aufbauend ein neues System. Er gliederte die Gattung *Rosa* in sechs als Klassen bezeichnete Kategorien. Differenziert wurden diese Kategorien nach der Gestalt der Fruchtknoten (eiförmig, oval, kugelig) und der Gestalt der Blumendecken, wobei jeweils zwischen geteilten oder ungeteilten unterschieden wurde (Rössig 1799: 28-29). Beschrieben wurden dann Klasse für Klasse die einzelnen Rosentaxa. Rössig (1799) bezeichnete sie ausnahmslos mit wissenschaftlichen Namen. Die Bezeichnungen sind nicht nur binär, sondern in einigen Fällen auch ternär (vgl. unten). Sie kennzeichnen damit den Status des jeweiligen Taxons (Art bzw. untergeordnete Kategorie) und die Einstufung in das jeweils nächsthöhere Taxon.

Nahezu gleichzeitig begann Rössig mit der Herausgabe eines Werkes, in dem einzelne Rosen mit unterschiedlichem Status vorgestellt werden. Es ist in sechs Lieferungen mit je zwei Heften erschienen (Rössig 1802-1820). Im Vorwort begründet der Autor die Herausgabe dieses Werkes, und dabei nimmt er ausdrücklich auf das von Mary Lawrance (1790-1810) in London erschienene Werk "A collection of Roses from nature" Bezug, das wegen der gelungenen Abbildungen allgemeine Anerkennung gefunden hatte und noch gegenwärtig als eine der wertvollsten Publikationen dieser Art gilt (KRÜSSMANN 1986). RÖSSIG (1802-1820) aber kritisiert es mehrfach und stellt unter anderem fest: "Die botanische Zeichnung ist größtentheils unrichtig, und auf die Hauptkennzeichen der Rosen ist selten Rücksicht genommen worden. Die Illumination der grünen Blätter ist äußerst schlecht, und nur hier und da trifft man einige Rosen, die nicht zu verwerfen sind." Darüber hinaus moniert Rössig den viel zu hohen Preis. Er hebt aber auch den Sinn guter Rosen-Abbildungen hervor. Dabei betont er neben der möglichen Verwendung der Abbildungen als Zimmerschmuck deren Bedeutung für die Botanik (zur Klärung der Nomenklatur, zum Vergleich verschiedener Taxa, zur Erforschung der Evolution bzw. Abstammung) und für die Gartenwirtschaft (Auswahl anzubauender Formen, Erleichterung beim Handel durch Vergleich von Bestellung und Lieferung).

In jedem der insgesamt zwölf Hefte (Hochformat 37 X 26 cm) werden fünf Rosen von unterschiedlichem Status (Arten und Varietäten) verbal und bildlich vorgestellt. Die Beschreibung jedes Taxons umfasst einen Text in Deutsch und Französisch im Gesamtumfang von maximal vier Seiten und eine Abbildung auf jeweils einem extra Blatt (Abb. 75). Den Beschreibungen der fünf Taxa ist in jedem Heft ein Blatt mit dem Inhaltsverzeichnis vorangestellt. Die 60 farbigen Abbildungen erinnern im Stil an die von Mary Lawrance publizierten. Obwohl das Werk von Rössig inhaltlich längst überholt ist (vgl. unten), wird es wegen der außerordentlich hohen Qualität der ganzseitigen Abbildungen aller beschriebenen Rosen auch in der Gegenwart hochpreisig gehandelt. Als Schöpferin der Abbildungen gilt Louise von Wangenheim. Signiert worden ist allerdings lediglich eine Abbildung, und zwar ist das Blatt mit der Abbildung von *Rosa japonica* Wz. (Nr. 51) mit dem Schriftzug "gez. u. gemalt v. Fräulein Louise v. Wangenheim" versehen worden. Die Identität der Künstlerin bleibt allerdings unklar, weil mehrere Frauen des Geschlechts von Wangenheim zwischen 1750 und 1820 den Vornamen Louise hatten (vgl. Personenregister).

Rössig hat in den Heften 1 bis 8 zu jedem vorgestellten Rosentaxon einen zusammenhängenden Text ohne Zwischentitel verfasst und sich dabei mehrfach auf seine 1799 erschienene Publikation bezogen. Er verstand die ab 1802 erschienenen Beschreibungen von Rosen als Ergänzung seiner theoretischen Werke (Rössig 1799, 1803).

Nachdem Rössig 1806 verstorben war, übernahm Waitz – wie schon geschildert – die Fortsetzung dieses Werkes zur Vorstellung von Rosenformen als Autor ab Heft 9 (Rössig 1802-1820), und diese Aufgabe entsprach ganz zweifellos den Ambitionen des Altenburgers.

Waitz hat die Textgestaltung verändert, indem er die Texte zu den einzelnen Rosen stets gleichartig gegliedert hat (vgl. Abb. 75): Zunächst wird die jeweilige Rose anhand des Blütenbaus in Latein, dann in Deutsch charakterisiert. Die dann folgende "Beschreibung" der Pflanze kennzeichnet weitere Besonderheiten aller Pflanzenteile und das allgemeine Erscheinungsbild des betreffenden Taxons (inklusive Blütezeit und Herkunftsland), so dass die Differenzierung von anderen Taxa erleichtert wird. Den Abschluss des Textes bilden "Bemerkungen", die vor allem Kultur und Vermehrung betreffen und sich besonders an Gärtner gerichtet haben dürften. Vermerkt sind aber auch Literaturhinweise sowie Angaben zur Abstammung der vorgestellten Rosen, die sowohl für Züchter wie für Taxonomen bedeutsam sind. In einer zweiten Version wird der gesamte Text nochmals gedruckt, wobei die zuvor in Deutsch formulierten Passagen in Französisch übersetzt sind. Diese Gliederung entspricht nahezu vollständig jener, die Waitz schon bei der Bearbeitung der Gattung Erica (WAITZ 1805) angewandt hat. Die zunächst formal erscheinenden Neuerungen von Waitz sind Ausdruck seiner Bemühungen, mehrere Personengruppen für die Publikation zu interessieren. Mit der Gliederung und der lateinisch abgefassten Charakteristik betont Waitz den wissenschaftlichen Charakter des Werkes und rückt es so in den Blickpunkt der Botaniker. Angaben zur Haltung und Vermehrung von Rosen waren für Gärtner und Gartenfreunde wichtig. Indem Waitz die einzelnen Taxa anhand des Blütenbaus charakterisiert und die Beschreibung separat ergänzt, verdeutlicht Waitz seine Anerkennung des Linnéischen Systems. Mit den Angaben zur Kultur der Rosen unterstreicht er seine utilitaristische Einstellung, die Auffassung, dass Naturforschung nutzbringend sein und zum Gemeinwohl beitragen soll.

Zu den 20 Rosen, die Waitz in den Heften 9 bis 12 vorgestellt hat, gehören zwei Arten (species) und vier Varietäten, bei denen er sich als Erstbeschreiber bezeichnet (vgl. Tab. 8). Es sind dies Nr. 51: Rosa japonica Wz. (Japanische Rose) und Nr. 55: Rosa odoratissima Wz. (Wohlriechende Rose) sowie Nr. 46: Rosa gallica maxima Wz. (Größte französische Rose, Große Essigrose), Nr. 47: Rosa rubiginosa altissima Wz. (Höchste Rostrose), Nr. 56: Rosa provincialis muscosa Wz. (Einfachblühende Moosprovinzrose) und Nr. 58: Rosa provincialis anemonoides Wz. (Anemonenartige Provinzrose). Während Waitz bei der Beschreibung der Nelken das Autorenkürzel "W." verwandte, nutzte er hier – wie in späterer Zeit immer – das Kürzel "Wz.".

Unter dem Titel "Beschreibungen einiger in meinem Garten cultivierte neue Rosensorten" stellte Wattz (1811a) acht Rosen vor (Tab. 8), und er betont dabei ausdrücklich, dass er diese "größtentheils in Vermehrung" habe. Vorgestellt werden *Rosa gracilis* (Schlanke Rose), *R. amoena* (Liebliche Rose), *R. floribunda* (Vielblütige Rose), *R. sessiliflora* (Kurzstielige Rose), *R. dolosa* (Täuschende Rose), *R. americana* (Amerikanische Rose), *R. Blandfordii* (Blandford Rose) und *R. ochroleuca* (Gelbliche Rose). Jede Beschreibung umfasst den Namen und die Diagnose (beides lateinisch und in deutscher Übersetzung) sowie einen deutsch abgefassten Kommentar, der Angaben zu Fundorten bzw. Herkunft der kultivierten Exemplare, vor allem aber vergleichende Betrachtungen mit anderen Rosenformen beinhaltet. Mehrere Formulierungen und vor allem die bei allen Taxa vorangestellte lateinische Charakterisierung verdeutlichen seine Überzeugung, dass es sich um erstmals beschriebene Arten handelt.

Der von Waitz hier in der Überschrift verwendete Ausdruck "Sorte" führt bei Lesern in der Gegenwart zu Irritationen, denn der Hinweis auf "neue Rosensorten" im Titel



Abb. 76a: Rosa acantha Wz, blühend (Foto: Europa-Rosarium Sangerhausen).



Abb. 76b: Rosa acantha Wz, fruchtend. (Foto: Europa-Rosarium Sangerhausen).

dieser Abhandlung scheint im Widerspruch zum Inhalt zu stehen. Dabei ist aber zu bedenken, dass der Begriff Sorte in der Gegenwart eine andere Bedeutung hat als zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er ist inzwischen als deutsche Entsprechung für den Begriff Cultivar international vereinbart und definiert worden; er bezeichnet jetzt die taxonomische Basis-Kategorie von Kulturpflanzen und wurde inzwischen durch den Terminus Cultivar-Group ergänzt. Wie bei Wildpflanzen werden die Kulturpflanzennamen dieser beiden Kategorien international geregelt.

Zu Lebzeiten von Waitz war der Terminus "Sorte" in der Botanik noch keine definierte Kategorie. Im 1834 erschienenen Band 21 vom "Encyclopädischen Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe" (Pierer I), an dem Waitz mitgearbeitet hat, wird der Begriff Sorte sehr allgemein erklärt. "Sorte: so v. w. [viel wie; Ba.] Art, dieselbe Art Gegenstände", heißt es dort neben anderen Deutungen, die im hier betrachteten Zusammenhang bedeutungslos sind. Der Begriff Sorte bezeichnete noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts – ganz allgemein und nicht nur bei Kulturpflanzen – eine Gruppe gleicher Objekte; er wurde von Waitz in verschiedenen Abhandlungen in unterschiedlichem Sinn gebraucht. In der angeführten Überschrift (WAITZ 1811a) ist der Begriff Sorte von Waitz als Synonym für Art verwandt worden, und das hat Waitz mit der Verwendung zweigliedriger lateinischer Bezeichnungen zum Ausdruck gebracht. Das kommt auch im Text der genannten Abhandlung (ebd.) zum Ausdruck. Darin kennzeichnet Waitz Rosa gracilis mit der Feststellung: "R. gracilis ist eine eigene, sehr ausgezeichnete Art, die [...] sich aber [...] von allen mir bekannten Rosensorten sehr leicht unterscheiden läßt." Rosa amoene und Rosa sessilifolia bezeichnet er einmal als Sorte, ein andermal als Art.

Auch im "Verzeichnis der Rosen-Sammlung des Hrn. Cammer-Secretair Waitz zu Altenburg", das in demselben Heft publiziert wurde (WAITZ 1811b), sind die Begriffe Art und Sorte synonym gebraucht worden. Nach Aussage von Waitz umfasste seine Rosensammlung zu dieser Zeit 141 namentlich angeführte Taxa, die Waitz als Arten bzw. ihnen untergeordnete Kategorien aufgefasst und entsprechend mit binären bzw. ternären Namen bezeichnet hat. Bei 14 dieser Formen betrachtet sich Waitz als Erstautor. Von den zuvor (WAITZ 1811a) neu beschriebenen Rosen sind allerdings nur drei angeführt; die Liste schließt aber zehn weitere Taxa ein, bei denen sich Waitz als Autor der Erstbeschreibung betrachtete (Tab. 8): Rosa acantha (Abb. 76), Rosa alba anglica, Rosa alba lepida, Rosa alba tenella, Rosa alba trichocarpa, Rosa amabilis, Rosa ambigua, Rosa formosa, Rosa fucata, Rosa retusa. Ältere Publikationen von Waitz, in denen diese Taxa vorgestellt werden, konnten nicht ermittelt werden. Eine Rose, die er dem mit ihm befreundeten Professor Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach zu Ehren Rosa Reichenbachiana Waitz benannte, stellte Waitz (1824a) in der Literatur separat vor.

Sein Interesse an der Erweiterung der privaten Rosensammlung bekundete Waitz, indem er eine Liste von Arten und Sorten mit publizierte, die er in Kultur nehmen möchte. Vom Erfolg dieser Bemühungen kündet der oben genannte Briefentwurf (NFGO, Nr. 74: 37), worin er feststellt, dass er "durch eine vieljährige Cultur von fast 300 Sorten von Rosen", welche er von deutschen Handelsgärten, aus Paris und in noch größerer Anzahl aus Holland bezogen hatte, eine "ziemlich vollständige Kenntniß der in französischen, holländischen und deutschen Gärten cultivierten Rosen erworben" hatte.

In seiner Heimatstadt spiegelte sich dieses Arbeitsfeld von Waitz nur wenig wider. 1819 hielt er in der NGdO einen Vortrag "über zwei neue Rosenarten in hiesiger Gegend"; im veröffentlichten Protokoll werden die Arten allerdings nicht genannt (Anonymus 1819: 223). Bei Ausstellungen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft präsentierte Waitz neben Äpfeln, Bohnen und "Georginen" [= Dahlien, Ba.] auch Rosen (WAITZ 1841, 1842a).

Die Namen bzw. Beschreibungen mehrerer von ihm unterschiedener Taxa der Gattung Rosa wurden ab 1820 von anderen Autoren übernommen und in deren Werken veröffentlicht (Tab. 8). Zu nennen sind Publikationen von Link (1822: R. acantha Wz., R. ambigua Wz., R. americana Wz., R. amoena Wz., R. coruscans Wz., R. echinata Wz., R. muricata Wz.), Reichenbach (1830-1832: R. venusta Wz.), Steudel (o. J.: R. superbissima Wz., R. japonica Wz., R. lacteola Wz.), Trattinnick 1823: R. trichocarpa Wz.; R. verecunda Wz.; R. clusiana Wz., R. concavifolia Wz., R. lepida Wz.) und Wikström (1820: R. ochroleuca Wz.). Alle genannten Publikationen sind nach dem Erscheinen des letzten Heftes des von Rossig begonnenen Werkes veröffentlicht worden. Trattinnick (1823) gibt bei jenen Taxa, als deren Autor er Carl Friedrich Waitz nennt, als Quelle "Waitz in litt." an. Briefe und Herbarblätter, die die Kontakte von Waitz und Trattinnick dokumentieren würden, konnten allerdings weder in Altenburg (Naturkundemuseum, ThStA Abg.), noch in Wien (Allgemeines Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum Wien) ermittelt werden.

Die von Waitz beschriebenen Rosen sind aufgrund der geänderten taxonomischen Konzepte mit den jetzt gültigen Taxa meist nicht mehr vergleichbar (vgl. Seitz et al. 2004; Erhardt et al. 2008a, 2008b), andere haben sich als Synonyme erwiesen, und manche, z. B. *Rosa odoratissima* Wz., fanden, weil sie den nomenklatorischen Regeln nicht entsprechen, keine Anerkennung und sind deshalb im INPI (2004) nicht erfasst worden. Für Arten der Gattung *Erica* gilt das analog. Die Klärung der Frage, ob einzelne der von Waitz beschriebenen Taxa jetzt noch anerkannt werden (können), muss Spezialisten der einzelnen Gruppen überlassen werden. BRUMME & GLADIS (2007) stellen *Rosa* × *acantha* WAITZ (Abb. 76) als gültige Bezeichnung heraus.

Genauer einzugehen ist auf den Artbegriff von Waitz, wozu zwei Aussagen des Altenburgers überliefert sind. In seinem undatierten Manuskript über die Gattung *Waitzia* RCHB. (Maur., N 308) stellte er fest: "Als wahre Arten kann man diejenigen erkennen welche durch bestimmte Kennzeichen unterschieden sind und deren Wildwachsen wirklich nachgewiesen ist, wie z. B. *Iris arenaria*, *I. variegata*, *I. bohemica*, *I. pumila*." In diesem Manuskript nennt Waitz zwei Kriterien zur Abgrenzung einer Art: [morphologische, Ba.] Merkmale und die Existenz als Wildpflanze. Obwohl diese Quelle lediglich eine Notiz von Waitz darstellt und nicht als ausgereifte Definition anzusehen ist, kennzeichnet dieses zufällig überlieferte Zitat einen zu Beginn des 19. Jahrhunderts längst überholten Artbegriff. Auf der Grundlage dieser Position betrachtete Waitz durch Züchtung entstandene Pflanzenformen nicht als "Arten" im taxonomischen Sinn, und das wird in seinen Publikationen zur Systematik von Kulturpflanzen offensichtlich (vgl. unten).

Im Gegensatz zu dieser Aussage beinhaltet die von ihm formulierte Defintion im "Encyclopädischen Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe" die genealogische Kontinuität spezifischer Merkmale als ein entscheidendes Kriterium einer Art. Waitz schreibt 1825 (Pierer I, 2: 196): Eine Art ist "in der Systematik der Naturkörper die nächste Abtheilung einer Gattung (genus, s. d.). Wie diese durch generische Charaktere, so wird die Art durch specifische Charaktere bestimmt, welche von weniger wesentlichen, aber doch deutlich erkennbaren und bei Pflanzen und Thieren von solchen Merkmalen herzunehmen sind, die sich auch in den sich fortpflanzenden Geschlechtern erhalten; wenige beständige, aber doch in die Augen fallende Zeichen bestimmen in mehreren Arten wieder eigene Unterabtheilungen, als Abarten (subspecies). Vgl. Varietäten." Mit dieser Definition bekennt sich Waitz beim Artbegriff zur Auffassung von John Ray. Danach ist eine Art eine Gruppe

von Pflanzen, die in bestimmten morphologischen Merkmalen übereinstimmen und diese Merkmale mit der Fortpflanzung an die Nachkommen weitergeben (vgl. Jahn 1998a: 224). Gleichzeitig bekennt sich Waitz zur Differenzierung von Arten in – ebenfalls beständige – "Abarten" und in seinem Buch über die Gattung und Arten der Heiden (Waitz 1805) weist er solche bei mehreren Arten auch aus. Im lateinischen Text versieht er sie mit der Überschrift "Variat.", in der deutsch abgefassten Version mit der Überschrift "Abart". Die einzelnen Abarten einer Art listet er mit Zahlen auf (1., 2., 3.) und beschreibt sie stichpunktartig, wobei er oft mehrere Unterschiede zwischen den einzelnen Taxa verdeutlicht (vgl. unten).

Weitere Stichworte, bei denen sich Waitz zu Problemen der Pflanzensystematik hätte äußern können, wurden in der ersten Auflage von Pierers Lexikon (PIERER I) von anderen Autoren bearbeitet, nämlich von Dr. med. Karl August Schubart (Kahla) und Cand. med. Weigelt ("ehemals Altenburg"), oder sie sind einzelnen Autoren nicht zuzuordnen. In der 1840 bis 1846 erschienenen Auflage dieses Werkes (Pierer II), an der Waitz ebenfalls mitgearbeitet hat, ist die Bearbeitung taxonomischer Kategorien (Art, Gattung usw.) von Waitz nicht nachweisbar.

Die auf Waitz zurückgehenden Beschreibungen und Namen von Pflanzen (Tab. 8) lassen erkennen, dass er den Artbegriff sehr eng gefasst hat. Bei mehreren der von ihm beschriebenen Taxa handelt es sich – und das erkannten schon Zeitgenossen – nicht um neue Species oder Subspecies, sondern um schon bekannt gewesenen Taxa zuzuordnende Kategorien. So stellte Link (1822) fünf Rosen, die Waitz beschrieben und als Arten eingestuft hatte, zu einem schon beschriebenen Taxon (*Rosa bancsiae*). Verdeutlicht wird die enge Auffassung des Artbegriffes von Waitz indirekt auch durch den schon zitierten Brief von Waitz an Bertuch aus dem Jahr 1812 (GSA 06/2042: 5-12), in dem er darauf hinweist, dass er "schon mehr als 2000 Pflanzen, die in der neusten Ausgabe noch gar nicht aufgeführt sind", in einer zukünftigen Ausgabe von Linnees Systema Vegetabilium zu ergänzen habe. Eine derartig große Zahl neuer Arten ist zur damaligen Zeit für Waitz, der keine Auslandsexkursionen unternommen und daher viele Arten nie in der Natur gesehen hatte, nur vorstellbar, wenn der Artbegriff eng gefasst wird.

Tab. 8: Von Carl Friedrich Waitz beschriebene Taxa (Quelle: IPNI 2004)

#### Erica arctica Waitz

Lit.: - WAITZ (1805: 189)

- IPNI (2004): angesehen am 04.05.2013.

Bem.: Waitz selbst führt die Bezeichnung *Erica arctica* als Synonym von *Erica coerulea* Willd. an und setzt es in Klammern zum genannten Terminus.

#### Erica asiatica Waitz

Lit.: - WAITZ (1805: 157).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Erica flava Waitz

Lit.: - Waitz (1805: 198).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Derselbe Name wurde von anderen Autoren nochmals vergeben

(vgl. IPNI 2004).

#### Erica indica WAITZ

Lit.: - WAITZ (1805: 155.

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

# Erica lycopodioides Waitz

Lit.: - WAITZ (1805: 156).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Derselbe Name wurde von anderen Autoren nochmals vergeben (vgl. IPNI 2004).

# Erica spectabilis WAITZ

Lit.: - WAITZ (1805: 220).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Rosa acantha Waitz ex Link

 Lit.: - WAITZ (1811b): Waitz führt das Taxon an und bezeichnet sich als Autor der Erstbeschreibung.

- LINK (1822: 2/60)

- Sprengel (1825: 2/548)

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

# Rosa ambigua Waitz ex Link

 Lit.: - Waitz (1811b): Waitz führt das Taxon an und bezeichnet sich als Autor der Erstbeschreibung.

- LINK (1822: 2/60): Die Form wird angegeben und zu Rosa bancsiae gestellt.
- Sprengel (1825: 2/548).
- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Derselbe Name wird auch mit anderen Erstautoren genannt.

# Rosa amoena Waitz ex Link

Lit.: - WAITZ (1811a): Die Form wird als *Rosa amoena* (Liebliche Rose) beschrieben. Gefunden hat Waitz diese Rose "in mehreren Gärten [...] unter dem Namen *R. incarnata*, theils auch [...] unter dem Namen *R. incarnata aculeata*". Eine Beschreibung war Waitz unbekannt.

- WAITZ (1811b): Im Verzeichnis der von ihm kultivierten Rosen gibt Waitz die Art mit ihm als Erstautor an.
- LINK (1822: 2/60): Die Form wird zu R. bancsiae gestellt.
- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Angeführt wird derselbe Name im IPNI auch mit einem anderen Erstautor.

# Rosa clusiana Waitz ex Tratt.

Lit.: - Trattinick (1823: I/119).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Derselbe Name wurde noch einmal vergeben: Rosa clusiana Bouv. (IPNI 2004).

#### Rosa concavifolia Waitz ex Tratt.

Lit.: - Trattinick (1823: 1/66).

- Link (1822: 60).

- IPNI (2004): angesehen am 03.05.2013.

#### Rosa coruscans Waitz ex Link

Lit.: - LINK (1822: 2/57).

- IPNI (2004): angesehen am 03.05.2013.

#### Rosa echinata Waitz ex Link

Lit.: - LINK (1822: 60).

- Im IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Im IPNI (2004) wird derselbe Name nochmals mit einem anderen Erstautor angegeben.

# Rosa japonica Waitz ex Steud.

Lit.: - WAITZ in: RÖSSIG (1802–1820: Nr. 51).

- STEUDEL (o. A.: ed. I: 699).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Rosa lacteola Waitz ex Steud.

Lit.: - STEUDEL (o. A.: ed. I: 700).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

# Rosa lepida Waitz ex Tratt.

 Lit.: - WAITZ (1811b): Waitz führt R. alba lepida an und bezeichnet sich als Autor der Erstbeschreibung.

- Trattinick (1823: 1/22): Angeführt wird Rosa lepida Waitz.

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Rosa muricata Waitz ex Link

Lit.: - LINK (1822: 2/56).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Rosa ochroleuca Waitz ex Wikstr.

Lit.: - WAITZ (1811a): Die als *Rosa ochroleuca* beschriebene Form soll "den Angaben nach" aus Sibirien stammen. Waitz stellt die Ähnlichkeit mit *R. pim pinellifolia* heraus. Die zur Differenzierung beider Formen angeführten Merkmale sind allerdings wenig über zeugend.

- WAITZ (1811b): Rosa ochroleuca ist allerdings ohne Nennung eines Autors angeben.
- Wikström (1820: 271, 272).
- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Im IPNI (2004) wird der Name noch dreimal mit anderen Autoren angeführt.

# Rosa reichenbachiana Waitz

Lit.: - WAITZ (1824a: 417): Die Form wird beschrieben. Waitz widmet sie mit folgenden Worten H. G. L. Reichenbach: "Den Namen, den ich der von mir erzogenen Art gab, nehme mein verehrter Freund, als Zeichen meiner wahre Liebe und ungeheuchelten Verehrung an, er sollte dazu dienen mir oft sein freundliches Bild vor die Seele zu zaubern und mich im Geist mit ihm zu vereinen, da Raum und Zeit uns trennt."

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Im IPNI (2004) ist derselbe Name nochmals erfasst, vergeben von einem anderen Autor.

#### Rosa superbissima Waitz ex Steud.

Lit.: - STEUDEL (o. A.: Ed. I: 703).

- STEUDEL (o. A.: Ed. II: 472) [nicht eingesehen, Ba.].
- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013).

#### Rosa trichocarpa Waitz ex Tratt

Lit.: - WAITZ (1811a): Waitz beschreibt *Rosa alba trichocarpa* und bezeichnet sich als Autor der Erstbeschreibung.

- WAITZ (1811b): R. alba trichocarpa wird im Verzeichnis der von ihm kultivierten Formen vermerkt.
- Trattinick (1823: 2/45): Angegeben wird Rosa trichocarpa mit Waitz als Erstautor
- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

#### Rosa venusta Waitz ex Rchb.

Lit.: - REICHENBACH (1830-1832: 613).

Die von Waitz als R. venusta bezeichnete Form wird von Reichenbach zu R. alpina gestellt.

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

Anm.: Im IPNI (2004) ist derselbe Name, aber vergeben von einem anderen Autoren, nochmals aufgelistet (Nr. 734639-1).

#### Rosa verecunda Waitz ex Tratt.

Lit.: - Trattinick (1823: I/21).

- IPNI (2004): angesehen am 05.03.2013.

In seiner an anderer Stelle schon erwähnten Abhandlung über Rosa Reichenbachiana (WAITZ 1824a) wird eine weitere Schwäche von Waitz offensichtlich. Wie schon in seinem Werk über die Gattung Erica (WAITZ 1805) charakterisierte er auch diese Rose ausschließlich morphologisch. Er verglich die Merkmale mit anderen Species des Genus Rosa (darunter R. canina) und stellte die phänotypische Ähnlichkeit mit Rosa gallica und R. cinnamomea heraus. Angaben zu den ökologischen Ansprüchen und dem natürlichen Verbreitungsgebiet der vorgestellten Art enthält die Publikation jedoch nicht. Mehr noch: Die Herkunft der Pflanzen bzw. des Saatgutes, aus welchem die Pflanze gezogen worden ist, bleibt unbekannt, und auch die Nachkommen der kultivierten und in der Abhandlung vorgestellten Individuen wurden nicht auf die Konstanz der Merkmale hin überprüft. Während Waitz's Buch über die Heiden (WAITZ 1805) von den Botanikern zur Kenntnis genommen worden war und allgemeine Anerkennung gefunden hatte, wurde diese Abhandlung auch deshalb kaum beachtet, weil die taxonomischen Ansichten von Waitz nicht mehr dem Erkenntnisstand der Zeit entsprachen. Sie waren ganz wesentlich durch Lorenz Oken, Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach, Christian Gottfried Nees von Esenbeck beeinflusst (vgl. JAHN 1998a: 306; SEITZ et al. 2004). Alle drei waren Ehrenmitglieder der NGdO und mit Waitz gut bekannt bzw. befreundet.

Aus einem Diskussionsbeitrag von Waitz bei der 1834 in Stuttgart stattgefundenen Tagung der GDNÄ (Anonymus 1835) geht hervor, dass sich Waitz auch in höherem Alter mit dem Artbegriff beschäftig hat. Christian Ferdinand Friedrich Hochstetter (Essligen) hatte sich

in einem Vortrag damit auseinandergesetzt und den Begriff Art "als eine in der Zeit entstandene Formenreihe" definiert, "die sich dadurch als geschlossen darstellt, dass sie immer von anderen Formenreihen durch bestimmte Merkmale getrennt bleibt". Im Protokoll der Veranstaltung wird dann festgestellt (ebd.: 33-34): "Hr. Kammerrath Waitz von Altenburg bemerkt bei dieser Veranlassung, dass man selbst die Krankheiten der Pflanzen zu Rathe ziehen könne, wenn es sich um Feststellung der Arten handle. So komme [der Rostpilz, Ba.] *Uredo rosae* häufig an *Rosa alba* L. vor, nie aber an *Rosa canina* L., an dieser zeige sich dagegen öfters ein weisser Schimmel, den man niemals an jener bemerke, er glaube daraus folgern zu können, dass Hr. Professor Koch diese beiden Arten zu Unrecht vereinigt habe." Zur Determination bzw. Differenzierung von Arten hat Waitz also nicht nur morphologische Kriterien, sondern auch andere Merkmale herangezogen. Die Tatsache, dass Krankheitserreger artspezifisch differenziert wirken, war zwar schon 1592 durch einen böhmischen Botaniker bekannt geworden (JAHN 1998a: 183), doch bewies Waitz mit dem geschilderten Beispiel sowohl Literaturkenntnis als auch eine gute Beobachtungsgabe.

Bemerkenswert sind die taxonomischen Ansichten von Waitz im Vergleich mit denen des Ornithologen Christian Ludwig Brehm, der als evangelischer Pfarrer ("Vogelpastor") in dem im Herzogtum Sachsen-Altenburg gelegenen Renthendorf wirkte und 1850 zu den Mitbegründern der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft gehört. Dieser, gleichfalls Mitglied der NGdO, fasste den Artbegriff ebenfalls äußerst eng. Seine Überlegungen führten – wie bei Waitz – zu einer weiteren Differenzierung der allgemein anerkannten Arten und damit ebenfalls zu einer ungerechtfertigt großen Artenzahl (ECK 2004: 87, ECK 2006, MÖLLER 1965). MÖLLER (1972: 95) weist an mehreren Quellen nach, dass den taxonomischen Auffassungen von Christian Ludwig Brehm schon zu Lebzeiten oft widersprochen worden ist. Da er sich aber bei der Abgrenzung der Vogelarten auf morphologische *und* biologische Kriterien stützte, sind seine Überlegungen auch gegenwärtig noch Diskussionsgegenstand. Diese Fakten bezeugen die Diskussion über den Artbegriff innerhalb der Altenburger Naturforschenden Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die Beschäftigung von Carl Friedrich Waitz mit dieser Problematik kommt im Thema seines 1831 in der NGdO gehaltenen Vortrages über "die Bastarderzeugung in der Pflanzenwelt" zum Ausdruck (v. Braun 1861: 168). Vor allem mit seiner schon 1811 getroffenen Aussage (Waitz 1811a), dass *Rosa sessiliflora* eine "Art, die vielleicht eine Bastarderzeugung seyn kann", dokumentierte Waitz seine Abkehr von dem sehr starren Artbegriff. Bemerkenswert ist, dass Waitz diese Ansicht zur Bedeutung der Bastarderzeugung schon Jahrzehnte vor Charles Darwin und auch vor Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach geäußert hat. Der zuletzt Genannte äußerte die Ansicht, dass Bastardierung zur Entstehung neuer Arten führen könne, 1836 (Jahn 1998a: 299).

Auf die Systematisierung von Kulturpflanzen durch Carl Friedrich Waitz und seine diesbezüglichen Arbeiten muss gesondert eingegangen werden. Wie an anderer Stelle schon angedeutet, hing Waitz dem Artbegriff von John Ray an, wonach "Zuchtformen von Blumen, Gemüse und Obst nicht als Arten im taxonomischen Sinne" anerkannt, sondern als "Varietäten (varietas)" angesehen wurden (JAHN 1998a: 224).

Von dieser Position ausgehend hat Waitz bei der Bearbeitung der Gattungen *Rosa* (Rössig 1802-1820; Waitz 1811a, 1811b) und *Erica* (Waitz 1805) sich vegetativ vermehrende infraspezifische Kategorien (i. d. R. Kulturpflanzen) entsprechend angeführt und vorgestellt und alle Kriterien der Darstellung sprechen dafür, dass Waitz damit Varietäten kennzeichnet (vgl. unten): Die einzelnen hier angesprochenen Taxa sind mit griechischen Buchstaben

gegliedert  $(\alpha, \beta, \gamma, \delta)$  und mit einem lateinischer Begriff, der an den Artnamen angehängt ist, bezeichnet, so dass die Namen der Taxa ternär erscheinen. Verbal werden in der Regel Unterschiede in nur einem Merkmal hervorgehoben. Unklarheiten über den Status der einzelnen Kategorien entstehen hin und wieder, weil der Begriff Varietät weder als Überschrift der Auflistung noch zur Erläuterung im Text erscheint.

Bei der Vorstellung der Rosen (Rössig 1802-1820) verwendet Waitz den Begriff Varietät mehrfach. Zu *Rosa rubiginosa altissima* (Nr. 47) wird festgestellt: "Diese Sorte ist eine Varietät der gemeinen Rostrose (*R. rubiginosa*), [...]", und zu *Rosa gallica maxima* (Nr. 46) heißt es: "Diese Rosensorte vermehrt sich wie alle Varietäten der *Rosa gallica* durch ihre häufigen Wurzelausläufer [...]." Damit wird auch das Verständnis des Begriffs Varietät durch Waitz bekräftigt, denn im Encyklopädischen Wörterbuch von Pierer (Pierer I, 24: 628) definiert er Varietäten als "die sich nicht durch die Zeugung durch Samen fortpflanzenden Abänderungen in Farbe, Füllung und anderen Eigenschaften einer Pflanze oder eines Thieres, so die durch Cultur entstandenen Spielarten der Gartennelke, anderer Blumen, vieler Obstsorten, Tauben, Hunde u.s.w.".

Waitz verstand also die Varietät als spezielle Rangstufe zur innerartlichen (infraspezifischen) Systematisierung von Pflanzen neben der Abart. Obwohl er ansonsten an einem überholten Artbegriff festhält, erkennt er mit der Beschreibung von Varietäten und deren Abstammung gleichzeitig die Veränderung der Arten und die Möglichkeit der Pflanzenzüchtung an. Vor allem bei der Vorstellung von Rosen führt das ungewollt zu dem positiven Effekt, dass Waitz mit der Zuordnung der einzelnen Varietäten zu bestimmten Species seine Kenntnis von der Abstammung einzelner Sorten zum Ausdruck bringt.

Die Äußerungen von Waitz zum Begriff Varietät offenbaren die Widersprüchlichkeit seiner Ansichten. Während er einerseits an überholten Auffassungen vom Artbegriff festhält, erkennt er andererseits die Veränderung von Arten an. Er bekennt sich einerseits zur Notwendigkeit der separaten Systematisierung von natürlich vorkommenden Arten und Kulturpflanzen, kennzeichnet aber andererseits die Abstammung von einzelnen Sorten aus Wildpflanzen.

Schon im 18. Jahrhundert veranlasste die Vielfalt der Kulturpflanzenformen Wissenschaftler zu deren Systematierierung. Eine solche Gliederung hatte Rössig (1806-1808) bei der Vorstellung von Nelken beschrieben und angewandt; Waitz hatte dieses System übernommen (vgl. oben). Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wandte sich Waitz dann der "systematischen Ordnung" von Obstsorten zu. Erste diesbezügliche Gedanken hatte er – wie oben erwähnt – 1810 vorgestellt (Waitz 1810a, 1810b). Schon dabei hatte er (Waitz 1810b) auf damit verbundene Probleme der Systematisierung aufmerksam gemacht und herausgestellt ""daß es nicht Gattungen sind, die classifizirt werden sollen, sondern höchstens Arten oder Abarten, gewöhnlich aber nur "Bastardarten" welche nicht im Stande sind, sich durch Saamen wieder zu erzeugen, sondern immer nur neue Spielarten liefern, die allmählig zur Hauptart zurückkehren und also so feine Uebergänge bilden, daß das Auge des schärfsten Beobachters zwar die Extreme bemerken, aber nicht die Gränzen angeben kann".

Zur Gliederung der Obstsorten wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts künstliche Systeme geschaffen, und daran hat sich Waitz beteiligt. Er entwickelte – wie das andere Pomologen auch schon getan hatten – ein von der Systematik der Wildpflanzen unabhängiges System der Kulturpflanzen (Waitz 1821a). Nach der Struktur der Früchte postulierte er vier Gruppen von Kulturpflanzen, die er als "Klassen" einstufte. Er bezeichnete sie als Drupaceae (mit Steinfrüchten), Baccatae (mit Beerenfrüchten), Pomaceae (mit Apfelfrüchten) und Nuciferae (mit Nüssen). Diese "Klassen" gliederte Waitz in "Ordnungen", diese in

"Unterordnungen (oder Kohorten)" und diese wiederum in "Familien". Am Beispiel der Drupaceae demonstrierte er sein System genauer und unterschied innerhalb dieser "Klasse" fünf "Ordnungen" mit folgenden Bezeichnungen: Persicaeferae (Pfirsiche), Amygdalaeferae (Mandeln), Armeniacaeferae (Aprikosen), Pruniferae (Pflaumen) und Cerasiferae (Kirschen). Als Kriterien zur Gliederung der "Familien" schlug Waitz die Merkmale der Früchte (Struktur, Gestalt, Überzug) und Samen (Gestalt und Anzahl) vor. Reifezeit, Farbe der Frucht, Geruch und Geschmack sollten nach Auffassung von Waitz zur Charakterisierung der Obst-"Arten" herangezogen werden.

Orientiert hat sich Waitz bei der Beschäftigung mit Obstsorten vor allem an den Arbeiten von August Friedrich Adrian Diel, dessen Hauptwerke er selbst besaß (Maur., N 300). Darin wurden die Obstsorten – ähnlich wie im System von Linné – nach bestimmten Kriterien enkaptisch-hierarchisch in Klassen, Gattungen und weitere Untereinheiten systematisiert. Mit den Ansichten von August Friedrich Adrian Diel setzte er sich kritisch auseinander und bemängelte, dass dieser bestimmte Merkmale (Morphologie der Früchte, Geschmack u. a.) einmal zur Beschreibung der "Klasse", ein andermal zur Kennzeichnung der "Ordnungen" gewählt hatte. Diesen Gedanken hatte Waitz dem Direktor des Gartenbauvereins Berlin brieflich mitgeteilt. Johann Heinrich Friedrich Link hatte davon Kenntnis erhalten, diese Überlegungen ohne Kenntnis von Waitz aufgegriffen, zum Thema eines Vortrages in Berlin gemacht und negativ beurteilt. Das führte zur Kontroverse zwischen Waitz und Link (WAITZ 1827f: 273-276). Diese Überlegungen und die schon an anderer Stelle vorgestellten Einsichten veranlassten Waitz, für einige Apfel-Gruppen eigene Systeme zu entwickeln (WAITZ 1821a, 1824b, 1825b).

Die sehr intensive Beschäftigung von Waitz mit der Systematisierung von Äpfeln spiegelt sich in mehreren Publikationen wider (WAITZ 1821a bis 1821d, 1824b, 1825b, 1827b). Er erörtert die Notwendigkeit der taxonomischen Bearbeitung und nomenklatorische Probleme (WAITZ 1810b), setzt sich wiederholt mit Ansichten anderer auseinander und untersucht neben den Merkmalen der Früchte auch den Blütenbau der verschiedenen Taxa, um diese genauer differenzieren zu können (WAITZ 1821c). In der ersten diesbezüglichen Abhandlung (WAITZ 1821a) betont er nochmals die Schwierigkeiten bei der Beschreibung und Gliederung der Sorten, "denn Stand, Boden und Witterung haben einen großen Einfluß auf die Färbung der Früchte, und die Gestalt ist bei mehrern Sorten sehr veränderlich"; und in der Abhandlung über die Rosenäpfel (WAITZ 1825b) stellt er fest: "Daß viele Merkmale, auf welche ich die Unterabtheilungen gründete, nicht beständig sind, und unter gewissen Umständen der Abänderung unterworfen sind, muß ich wohl eingestehen [...]." Die Veränderung von Pflanzen durch Kultivierung oder gar Züchtung war Waitz also bewusst.

Bei der Bearbeitung einzelner Gruppen von Apfelsorten wird – wie schon zuvor in anderen Arbeiten – offensichtlich, dass die Termini zur Bezeichnung verschiedener Systemebenen, die Begriffe Klasse, Ordnung usw., nicht definiert waren und von Waitz zur Bezeichnung verschiedener Einheiten gebraucht werden. So spricht er in der Abhandlung über die von Diel als "Gulderlinge" benannte Gruppe (= "Bastardcalvillen") von der "Classe der Kantäpfel" (WAITZ 1821a), obwohl in seinem 1810 publizierten System der Obstsorten (WAITZ 1810b) die Äpfel insgesamt unter der Bezeichnung "Pomaceae" als "Klasse" eingestuft worden waren.

In Anlehnung an die von Linné bei der Systematisierung der Pflanzen entwickelte Verfahrensweise versuchte Waitz, ein künstliches System der Obstsorten zu entwickeln und schuf dabei eine sehr eigenwillige Nomenklatur. Der als "Gulderlinge" bekannt gewordenen Gruppe von Apfelsorten gab WAITZ (1821a) den neuen Namen "Bastardcalvillen"; er erhob

sie zur Ordnung und verlieh ihr die binäre lateinische Bezeichnung "Malus Elzholzii W. z.", womit er den Botaniker Elzholz ehren wollte. Die einzelnen "Arten" (= Cultivaria) wurden mit dreigliedrigen lateinischen Namen, also ternär, bezeichnet. Sie erhielten auch einen deutschen Namen, der allerdings meist von dem durch Diel schon früher verliehenen und daher bekannt gewordenen abwich. So stellt Waitz z. B. eine Apfelsorte als "Malus Elzholzii acris, scharfe Bastardcalville" vor und ergänzt in Klammern den von Diel vergebenen Namen "gestreifter Kressenapfel" (ebd.). Ähnlich verfuhr er bei anderen Gruppen von Apfelformen. Den Rosenäpfeln (Waitz 1825b), die er als Familie einstufte, gab er zu Ehren von Diel den Namen Malus Dielii. Von den 89 beschriebenen Formen dieser Gruppe gliederte er 74 in zwei Ordnungen, 15 "zweifelhafte, mir nicht genug bekannte Winterrosenäpfel", bei denen er die Ordnung nicht angeben konnte, beschrieb er nur. Innerhalb der "Apfel-Familien" grupperte er die Formen nach der Reifezeit ("Sommeräpfel", "Herbstäpfel", "Winteräpfel"), und jede dieser Gruppen differenzierte er weiter nach morphologischen Merkmalen (Kelch, Fruchtschale, Kerngehäuse u. a. ).

Waitz hat zur Erfassung und Beschreibung von Cultivaria beigetragen. Das angestrebte Ziel, den Namenswirrwarr zu beheben, konnte mit seiner Systematik und seiner Nomenklatur nicht erreicht werden.

### 6.7 Waitz als Lehrer für Botanik

Probleme von Bildung und Erziehung wurden in der Zeit der Aufklärung intensiv diskutiert und Waitz wurde damit schon als Student konfrontiert. Im Protokollbuch der Literarischen Gesellschaft der Freien Männer zu Jena (zit bei: MARWINSKI 1992) sind unter anderem folgende Vortragsthemen dokumentiert: "Über harmonische Bildung" (J. G. Rist, 27.01.1796), "Ob es nicht Pflicht der Gesellschaft sei, auch zur Bildung anderer zu wirken?" (M. E. Reimers, 23.02.1796), "Über die bisherige Methode des Unterrichts in alten Sprachen" (M. Thiel, 23.02.1796). J. E. v. Berger nahm 1794/95 in mehreren Abhandlungen zu Problemen von Erziehung und Bildung Stellung; über seinen Aufsatz mit dem Titel "Über die Erziehung"äußerte sich am 03.05.1796 in einem Vortrag J. F. Herbart, der später als Pädagoge, Psychologe und Philosoph Bedeutung erlangt hat. Naturkundliche Aspekte fanden bei den Diskussionen zu Beginn des 19. Jahrhundert Berücksichtigung; im naturkundlichen Unterricht gemachte Erfahrungen werden schon in frühen Ausgaben der "Isis"publiziert (z. B. Graser 1824). Diskussionen zu diesen und ähnlichen Themen, die in allen Gegenden Deutschlands stattgefundenen haben, führten auch in Altenburg zu Neuerungen: 1787 wurde das Altenburger Lehrerseminar eingerichtet, 1810 wurde die Karolinenschule gegründet, eine "Lehranstalt für die Töchter der gebildeten Stände in der Stadt", und 1835 entstand die "Amalienstiftung zur Aufbewahrung der Kleinkinder" (LÖBE & LÖBE 1886: 112). Verbessert wurde derselben Quelle zufolge auch die Stellung der Volksschullehrer. In der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg unterbreitete Johann Friedrich Pierer am 6. April 1807 den Vorschlag zur Einrichtung einer "maurerischen Erziehungsanstalt" (DIETRICH 1901: 66). Während dieser Vorschlag nicht realisiert wurde, richtete Friedrich Ludwig Theodor Doell 1812 auf Anregung des Ministers Hans Wilhelm von Thümmel eine Zeichenschule ein (GLEISBERG 1992). Bedeutung und Bekanntheit erlangte die durch Bernhard August von Lindenau 1848 eingerichtete Möglichkeit zur Förderung künstlerischer Begabungen (PENNDORF 1992; WODZICKI 1998). In diesen Kontext sind die

**Tab. 9:** Liste der von C. F. Waitz 1847 im Botanikunterricht vorgestellten Pflanzenarten (Quelle: Maur., N 312)

Vorbem.: Zu drei Terminen, 14.4., 21.4. und 12.5.1847 sind jeweils mehrere Arten meist mit ausschließlich wissenschaftlichen Namen angegeben. Ortsangaben zur Herkunft der Pflanzen bzw. Exkursionsziele sind nicht vermerkt. Die genannten Daten fielen jeweils auf einen Mittwoch (ThStA Abg., pers. Mitt. vom 29. 8. 2012).

Legende: K – Kulturpfl., Zierpfl.; W – Wildpflanze; \* Sh. Anmerkung am Tabellenende

Bezeichnung von Waitz	Jetzige Bezeichnung		Anm.	Sh.
	Wissensch. Name	Deutscher Name	(nach Ba.)	Anm.
14. 4. 1847				
Crocus vernus (Safran)	Crocus vernus (L.) Hill	Frühlings-Krokus	K	*
Crocus maesiacus	Crocus flavus Ker Gawl. subsp. flavus	Gelb-Krokus	K	*
Leucojum vernum	Leucojum vernum L.	Frühlings- Knotenblume; Märzenbecher	K	
Scilla amoenula	Scilla sibirica HAW.	Sibirischer Blaustern	K	*
Hepatica triloba Leberkraut	Hepatica nobilis SCHREBER	Dreilappiges Leberblümchen	K/W	
Daphne Mezereum Seidelbast, Kellerhals	Daphne mezereum L.	Gewöhnlicher Seidelbast	W	
Corylus Avellana Haselnuss	Corylus avellana L.	Gewöhnliche Hasel	K/W	
Viola odorata	Viola odorata L.	Wohlriechendes Veilchen	K/W	
21. 4. 1847				
Corydalis cava, Fabaceae	Wohl: Corydalis intermedia (L.) Mérat	Mittlerer Lerchensporn	W	*
Ranunculus Ficaria = Ficaria ranunculoides	Ficaria verna Huds.	Scharbockskraut	W	
Gagea lutea (Ornithogalum)	Gagea lutea (L.) Ker- GAWL.	Wald-Goldstern	W	
Anemone nemorosa	Anemone nemorosa L.	Busch-Windröschen	W	
Chrysosplenium alternifolium	Chrysosplenium alternifolium L.	Wechselblättriges Milzkraut	W	
Luzula verna / Juncus vernus	Luzula pilosa (L.) Willd.	Haar-Hainsimse	W	
Cornus mascula Kornelia- Kirsche	Cornus mas L. 'Mascula'	Kornelkirsche	K	
Scopolia atropoides	[Scopolia carniolica JACQ. ?]	[Krainer Tollkraut?]	K	*
Corydalis Halleri	Corydalis solida (L.) Clairv.	Finger-Lerchensporn	W	s)c

Bezeichnung von Waitz	Jetzige Bezeichnung		Anm.	Sh.
	Wissensch. Name	Deutscher Name	(nach Ba.)	Anm.
Cynoglossum omphalodes	Omphalodes verna Moench	Frühlings- Gedenkemein	K	*
Omphalodes verna	Omphalodes verna Moench	Frühlings- Gedenkemein	K	*
Muscari Botryoides	Muscari botryoides (L.) MILL.	Kleines Träubel	K/W	
Viola ambigua	Viola ambigua WALDST. & KIT.	Steppen-Veilchen	K	
Adoxa Moschatellina	Adoxa moschatellina L.	Moschuskraut	W	
12. 5. 1847				
Prunus Cerasus	Prunus cerasus L.	Sauerkirsche, Weichsel	K	
Pyrus Botryapium	Amelanchier lamarckii F. G. Schroed.	Kanadische Felsenbirne	K	*
Ribes sanguineum	Ribes sanguineum Pursh	Blut-Johannisbeere	W	
Ribes rubrum	Ribes rubrum L.	Rote Johannisbeere	K/W	
Ranunculus lanuginosus	Ranunculus lanuginosus L.	Wolliger Hahnenfuß	W	
Ranunculus auricomus	Ranunculus auricomus L.	Goldschopf-Hahnenfuß	W	
Scilla amoena	Scilla amoena L.	Schöner Blaustern	K	
Adonis vernalis	Adonis vernalis L.	Frühlings- Adonisröschen	K /(W?)	
Corydalis nobilis	Corydalis nobilis (L.) PERS.	Sibirischer Lerchensporn	K	
Leontodon Taraxacum	Taraxacum sect. Ruderale	Löwenzahn	W	
Tulipa suaveolens	Tulipa armena Boiss.	Armenische Tulpe	K	
Hyascinthus orientalis	Hyascinthus orientalis L.	Garten-Hyazinthe	K	
Vinca minor	Vinca minor L.	Kleines Immergrün	K/W	
Bellis perennis	Bellis perennis L.	Ausdauerndes Gänseblümchen	W	
Epimedium alpinum	Epimedium alpinum L.	Alpen-Sockenblume	K	
Waldsteinia geoides	Waldsteinia geoides WILLD.	Gelapptblättrige Waldsteinie	K	
Chelidonium majus	Chelidonium majus L.	Schöllkraut	W	
Tulipa sylvestris	Tulipa sylvestris L.	Wild-Tulpe	W	
Doronicum austriacum	Doronicum austriacum JACQ.	Österreichische Gemswurz	K	
Alliaria officinalis	Alliaria petiolata (M. Bieb.) Cavara et Grande	Knoblauchsrauke	W	
Lamium laevigatum	Lamium maculatum L.	Gefleckte Taubnessel	W	*

Bezeichnung von Waitz	Jetzige Bezeichnung		Anm.	Sh.
	Wissensch. Name	Deutscher Name	(nach Ba.)	Anm.
Primula acaulus	Primula vulgaris Huds	Schaftlose Primel	K	
Primula elatior	Primula elatior (L.) HILL.	Hohe Primel	W	
Primula officinalis	Primula veris L.	Wiesen-Primel	W	
Ajuga reptans	Ajuga reptans L.	Kriech-Günsel	W	
Caltha palustris	Caltha palustris L.	Sumpf-Dotterblume	W	
Anthoxanthum odoratum	Anthoxánthum odoratum L.	Gewöhnliches Ruchgras	W	
Cardamine pratensis	Cardamine pratensis L.	Wiesen-Schaumkraut	W	
Lamium album	Lamium album L.	Weiße Taubnessel	W	
Lamium purpureum	Lamium purpureum L.	Rote Taubnessel	W	
Crataegus Oxyacantha	Crataegus laevigata [POIR] DC.	Zweigriffliger Weißdorn	W	*
Lonicera tatarica	Lonicera tatarica L.	Tatarische Heckenkirsche	K	
Symphitum coccineum	Symphytum officinale	Gewöhnlicher Beinwell	K	

#### Anmerkungen:

Corydalis cava, Fabacea: Corydalis cava ist ein auch gegenwärtig gültiger Name (C. cava Schweige. et Korte – Hohler Lerchensporn). Die von Waitz angefügte Ergänzung scheint darauf hinzudeuten, dass Corydalis intermedia (L.) Merat (Mittlerer Lerchensporn) gemeint sein könnte, der 1806 von Persoon unter dem Namen Corydalis fabacea beschrieben worden ist (IPNI 2005 – angesehen am 27.11.2015).

Corydalis fabacea: sh. Corydalis cava!

Corydalis halleri: Der Name geht auf Willdenow (1809) zurück (IPNI 2005 – angesehen am 25.7.2015). Von mehreren Autoren wird der Name als Synonym von C. solida (L.) CLAIRV. aufgefasst (Wikipedia-Corydalis\_solida), auch bei Tropicos (angesehen am 01.12.2015) wird dieser Name akzeptiert.

Crataegus oxyacantha: Sh. Beil. 7!

Crocus maesiacus: Beschrieben wurde dieser Name von Ker-Gawler 1803 (IPNI 2004 – angesehen am 25.11.2015). Nach Stolley (2010) handelt es sich bei C. maesiacus Ker Gawl. um ein Synonym von C. flavus Weston subsp.flavus (Gelb-Krokus).

*Crocus vernus*: Beschrieben wurden Formen der Gattung *Crocus* unter dem Namen *Crocus vernus* mehrfach, auch schon vor 1800.

Crataegus Oxvacantha: Sh. Beil. 7.

Cynoglossum omphalodes L. ist ein nomenklatorisches Synonym von Omphalodes verna MOENCH (wenn man beide Gattungen trennt), da das Tautonym "Omphalodes omphalodes" nach den botanischen Nomenklaturregeln nicht möglich ist. – Weshalb Waitz dieses Synonym aufgelistet hat, bleibt unklar (H. Manitz pers. Mitt. 2015).

*Lamium laevigatum*: Dieser Name ist ein Synonym von *Lamium maculatum* L. (BfN: FloraWeb – angesehen am 27.11.2015).

- Pyrus botryapium: Die Art wurde 1782 unter diesem Namen beschrieben. Infolge taxonomischer Umstellungen wurde der Name mehrfach verändert. Erst 1968 wurde die Art unter dem Namen Amelanchier lamarckii gültig beschrieben (Wikipedia-Kupfer-Felsenbirne). Bei Tropicos (2015) ist dieser Name nicht angeführt. Dort wird dieses Taxon anders zugeordnet: Amelanchier canadensis var. botryaoium (L.f.) Torr. & A. Gray.
- Scilla amoenula Hornem. ist eine aus dem Botanischen Garten Kopenhagen beschriebene Art, bei der es sich um ein Synonym von Scilla sibirica Haw handelt (H. Manitz pers. Mitt. 2015 und IPNI 2005 angesehen am 01.12.2015).
- Scopolia atropoides: Dieser Name ist nicht mehr gültig, die Zuordnung zu gültigen Taxa problematisch. Houska (2008) deutet den Namen als Synonym von Scopolia carniolica Jacq.; bei Tropicos (2015 angesehen am 01.12.2015) wird auf die Zuordnung zu einer Species verzichtet.

aus schulgeschichtlicher Sicht auch überregional beachtenswerten Bemühungen von Waitz zur botanischen Bildung Heranwachsender einzuordnen.

Begonnen hat Waitz mit der Erteilung botanischen Unterrichts für Gymnasiasten außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes nach den Befreiungskriegen (WAITZ 1839: 149; LANGE 1849: 4); BEUTLER (1919) datiert den Beginn des Botanikunterrichts durch Waitz in das Jahr 1822. Einige Jahre später, 1838/1839, unterrichtete WAITZ (1839: 149) nach eigener Aussage 18 Schüler! Auf einem undatierten Zettel aus dem Jahr 1847 hat Waitz die Namen von zehn Gymnasiasten notiert, die den Botanikunterricht bei ihm besucht haben (Maur., N 312). Da die Teilnahme freiwillig war, spricht die bis ans Lebensende von Waitz anhaltende Arbeit dafür, dass er den Stoff interessant vermittelt und pädagogische Qualitäten gehabt haben muss. Mit seinem Unterricht wirkte Waitz über die Residenzstadt, ja sogar über das Herzogtum Sachsen-Altenburg hinaus, denn die am Unterricht von Waitz teilnehmenden Gymnasiasten stammten auch aus angrenzenden Regionen. Von den zehn namentlich genannten Zöglingen (Maur., N 312) waren einer in Glauchau, einer in Leipzig, einer in Proschwitz bei Gera, zwei in Schmölln (inkl. Lohma) und fünf in Altenburg beheimatet. Zu den von Waitz – allerdings schon früher – so geförderten Schülern gehörte auch Hanns Bruno Geinitz, ein Sohn von Christoph Traugott Geinitz (Möller 1996: 127-128 u. 140), der 1847 unter Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach Inspektor am Dresdener Mineralienkabinett wurde, später eine Professur in Dresden erhalten und als Geologe und Paläontologe internationale Bedeutung erlangt hat. Hohe Anerkennung der von Waitz ausgehenden Begeisterung für die Botanik und seiner pädagogischen Erfolge spricht aus den Worten, die Professor Eduard Lange (1840: 137) an die Pomologische Gesellschaft richtete: "So kann ich, seit ich die Ehre habe, Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, und seit mich ein Ihnen allen bekannter Meister der Botanik anleitete, die Kinder Floras aufzusuchen und zu bestimmen, nicht leicht an einer Pflanze vorübergehen, ohne sie zu analysiren und mich über jede neue Entdeckung als über eine in Friedenszeiten gemachte Eroberung zu freuen."

Zum Inhalt des botanischen Unterrichts hat Waitz keine Nachrichten hinterlassen. Auf dem überlieferten Notizzettel zu seinem Botanikunterricht (Maur., N 312) hat Waitz neben den Namen einiger Schüler auch eine Reihe von Pflanzenarten vermerkt, die er an drei Tagen im Frühjahr 1847 demonstriert oder in anderer Form behandelt hat (Tab. 9). Dazu gehören Arten, die noch gegenwärtig in geeigneten Lebensräumen des Altenburger Landes vorkommen, z. B. Adoxa moschatellina L. (Moschuskraut), Antoxanthum odoratum L. (Gewöhnliches Ruchgras), Chelidonium majus L. (Schöllkraut), Gagea lutea (L.) KER GAWL. (Wald-Goldstern), Ranúnculus auricomus L. (Goldschopf-Hahnenfuß), Ficaria verna Huds. (Scharbockskraut), Ranúnculus lanuginósus L. (Wolliger Hahnenfuß). Andere

der von Waitz genannten Arten wurden damals wie gegenwärtig als Zierpflanzen kultiviert, z. B. *Crocus vernus* (L.) Hill. (Frühlings-Krokus), *Doronicum austriacum* Jacq. (Österreichische Gemswurz), *Epimedium alpinum* L. (Alpen-Sockenblume), *Hyascinthus orientalis* L. (Garten-Hyazinthe), *Leucojum vernum* L. (Märzenbecher), *Muscari botryoides* (L.) Mill. (Kleines Träubel), *Waldsteinia geoides* Willd. (Gelapptblättrige Waldsteinie). Dieses Artenspektrum verdeutlicht, dass Waitz für den Unterricht Arten aus dem städtischen Raum und aus dem stadtnahen Umkreis vorgestellt und damit an Kenntnisse der Schüler aus dem Alltag angeknüpft hat. Der hier vorgestellte Notizzettel verdeutlicht aber gleichzeitig, dass Waitz in seinem Unterricht nicht nur Arten vorgestellt, sondern auch botanisches Grundwissen vermittelt hat, denn notiert wurden von Waitz außer den Pflanzennamen auch die Bezeichnungen taxonomischer Kategorien nach dem System von Linné: Monoecia, Monocotyledoneae und Polygamia superflua.

Mit seinen schulbiologischen Aktivitäten bereitete Waitz die Einführung des naturwissenschaftlichen Unterrichts am Altenburger Gymnasium (BEUTLER 1919; HAEMMERLEIN 1992: 7; Möller 1996: 127-128) und offensichtlich auch am Altenburger Lehrerseminar vor (Lange 1849: 4). Die Unterrichtstätigkeit von Waitz war anderen Altenburgern Vorbild, denn Lange (ebd.) berichtet, dass weitere Mitglieder der Pomologischen Gesellschaft, Ökonom Löhner und Schulkollaborator Hermann Robert Lange, den Botanikunterricht am Schullehrerseminar unterstützten, und Schiebold (1903: 19) gibt an, dass 1826 fünf Seminaristen, denen Gärtner Johann Heinrich Thienemann Unterricht erteilte, die Konvente der Pomologischen Gesellschaft als Gäste besuchten. Neu war das Engagement Altenburger Bürger für die Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung junger Menscher zu jener Zeit allerdings nicht, denn schon als Johann Leberecht Friedrich Schmalz das Gut Ponitz von 1806 bis 1811 in Pacht hatte und junge Leute in der Landwirtschaft ausbildete - schreibt STIEDA (1847) - "kam aus Altenburg der Chemiker Gleitsmann regelmäßig allwöchentlich einen Tag nach Ponitz und hielt daselbst Vorträge über Agroculturchemie". Während die Einführung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen in vielen Teilen Deutschlands noch nicht diskutiert oder gar behindert wurde, förderten die Aktivitäten der NGdO die Etablierung des naturkundlichen Unterrichts als Lehrfach an höheren Schulen. Johann Heinrich Apetz war der erste Lehrer, der das Fach am Friedrichsgymnasium lehrte (BEUTLER 1919).

1842 (KANOLD & SACHSE 1842: 80) äußert sich Waitz in seiner Dankesrede an Schüler des Friedrichsgymnasiums zur Bildung und bezeichnet die Schule, die Freimaurerloge und die Kirche als "die drei großen Bildungseinrichtungen [...]. Die Schule bilde für das Wissen, die Loge für das Handeln und die Kirche erziehe den Menschen für den Himmel." Als ein Motiv der pädagogischen Betätigung von Waitz stellt MÖLLER (1996: 127-128) ein weltanschauliches heraus. Das ist zweifellos richtig, denn Waitz selbst betrachtete die Natur als ein Werk Gottes. Diese Ansicht festigte sich bei ihm schon im Kindesalter; und obwohl Waitz seinen 1795 niedergeschriebenen autobiographischen Bemerkungen zufolge meinte, die christlich orthodoxe Gläubigkeit der Kinderzeit abgelegt zu haben, besteht an seiner lebensläglich strengen Religosität kein Zweifel. Diese Auffassung wollte er auch vermitteln, und nach den revolutionären Ereignissen von 1830, die auch in Altenburg große Teile des Bürgertums ergriffen hatten, wird sich bei ihm der Gedanke entwickelt haben, dass naturkundlicher Unterricht die Jugend von politischen Aktivitäten ablenken und damit auch zur Stabilität der feudalstaatlichen Verhältnisse beitragen könne (MÖLLER 1996: 127). Unabhängig davon bezeugt das oben angeführte Zitat von LANGE (ebd.), dass der Botanikunterricht von Waitz naturbezogen, damit anschaulich, und wissenschaftlich exakt geführt worden ist.

# 6.8 Waitz und die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ)

Große Beachtung widmete Waitz überregionalen Kontakten. Zunächst orientierte er sich an seinen Jenaer Hochschullehrern und deren Umfeld. Die schon erörterte Zusammensetzung der 1804 bis 1806 existierenden Altenburger Botanischen Gesellschaft spiegelt das wider. Nach dem Studium ergaben sich von Altenburg aus durch eigene Aktivitäten und die Bekanntschaft mit den dort ansässigen Verlegern (Pierer, Rink, Brockhaus) neue Beziehungen. Das botanische Hauptwerk von Waitz, "Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden", ist bei Johann Christian Rink erschienen. Eng befreundet war Waitz von Kindheit an mit Johann Friedrich Pierer, der 1799 die Richtersche Hofbuchdruckerei gekauft hatte und im Januar 1800 mit dem Privilegium der Druckerei sowie dem "Gesang- und Schulbuchverlag" belehnt wurde. Friedrich Arnold Brockhaus, der als Verleger zuvor in Amsterdam tätig gewesen



**Abb. 77:** Denkmal für Lorenz Oken am Fürstengraben in Jena mit der von F. Drake geschaffenen Büste (Foto: H. Baade, Okt. 2010).

war, verlagerte sein Geschäft 1811 nach Altenburg und 1818 schließlich nach Leipzig. In der Altenburger Zeit schloss er sich dem Freundeskreis der Familie des Kammerrates Karl Friedrich Ernst Ludwig an (Wolf 2000), dem in jener Zeit auch Waitz zuzurechnen ist. Alle drei Verleger besuchten regelmäßig die Leipziger Messe und werden Waitz in Leipzig manche Kontaktaufnahme erleichtert haben. Kontakte nach Leipzig ergaben sich für Waitz aber auch durch seine Aktivitäten in den Altenburger Vereinen. Nachdem die NGdO Verbindung mit der Leipziger Partnergesellschaft aufgenommen hatte, übersandte Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach als deren Sekretär am 23.11.1819 für die Beamten der Altenburger Gesellschaft sowie für die "unserer Gesellschaft ebenfalls rühmlichst bekannten Freunde Waitz und Choulant" deren Mitgliedsdiplome (Möller 1972: 85-86).

Besondere Bedeutung hatten für Waitz Reisen zu wissenschaftlichen Tagungen. Als Quellen stehen diesbezüglich neben den gedruckten Mitteilungen (Bibliographie) Briefe zur Verfügung, die Waitz während seiner Reisen im Zeitraum von 1819 bis 1936 an seine erste Frau geschrieben hat (FA WW, Nr. 6, Nr. 24-38). WAGNER (FA WW, Nr. 8) stellt 1969 (S. 25) in Auswertung dieses Konvoluts fest, dass die Briefe von den Reisen seines Vorfahren nach London und Athen leider nicht erhalten geblieben seien. Eine Quelle, die Hinweise zu diesen Reisen liefert oder gar das Reisejahr dokumentiert, gibt es nicht. Deshalb kann hier nur auf die Fahrten von Waitz zu den Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) näher eingegangen werden.

Bekannt ist, dass die NGdO zur Gründungsversammlung dieser Gesellschaft ein "Bewillkommnungsschreiben" und eine Abhandlung von Schottin als Geschenk sandte (MÖLLER 1972: 86). Die Zustimmung der Altenburger zur Gründung der GDNÄ überrascht absolut nicht, weil Probleme der Gründung einer überregionalen wissenschaftlichen Gesellschaft im Kreise der in Altenburg ansässigen Naturforscher wiederholt erörtert und in Angriff genommen worden waren. Den ersten Versuch hatte Waitz mit der Gründung der Botanischen Gesellschaft unternommen. Die Pomologische Gesellschaft des Osterlandes, zu deren Gründungsmitgliedern Waitz gehörte, konnte trotz positiver Resonanz in den auf die Gründung folgenden Jahren nur lokal agieren, weil die ökonomische Basis zu gering war. Die Aufgabe des kurz nach der Gründung der Gesellschaft angelegten Pomologischen Gartens und die Reduzierung der Publikationen waren die Folge. Die Initiative zur Gründung des Allgemeinen ärztlichen Kunstvereins, einer in allen deutschen Ländern tätigen Gesellschaft der Ärzte, hatte Johann Friedrich Pierer um 1811 ergriffen. Erschienen waren Mitteilungen in den von ihm herausgegebenen Zeitungen; brieflich bat er Persönlichkeiten um Mitarbeit im Vorstand, und der damals in Berlin tätige Medizinprofessor Christoph Wilhelm Hufeland hatte sich zur Übernahme des Präsidentenamtes bereit erklärt. Auch ein entsprechender Altenburger Lokalverein war im Entstehen. Das Vorhaben scheiterte aber; nach 1818 gibt es dazu keine Hinweise mehr (Fiehring 1960). Auf die 1817 erfolgte Gründung der NGdO wurde an anderer Stelle schon eingegangen.

Angesichts dieser vielfältigen Bemühungen ist es verständlich, dass die Gründung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) 1822 in Leipzig von den naturforschend interessierten und in der NGdO organisierten Altenburgern begrüßt wurde. Lorenz Oken (Abb. 77), der Initiator dieser wissenschaftlichen Gesellschaft, wirkte seit 1807 als Professor der Medizin und ab 1812 als Professor für Philosophie an der Universität Jena. Absicht der Gründer war es, persönliche Kontaktmöglichkeiten für Wissenschaftler untereinander zu schaffen und den Austausch von Forschungsergebnissen zu fördern. Der zunehmenden Spezialisierung der Wissenschaften wurde mit der Gründung von Sektionen erst später Rechnung getragen.

Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die von Zaunick (1964a) zitierte Aussage in Heft 1 der "Isis" von 1821, dass Jeder Mitglied der GDNÄ werden könne, der "im Stande ist, deutsch vorzutragen, in welchem Lande er auch leben mag". Zwar waren die Studenten zur Studienzeit von Waitz in lockerer Form landsmannschaftlich verbunden, und die zahlreichen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen naturwissenschaftlichen Gesellschaften überwanden die jeweiligen territorialen Grenzen der Feudalstaaten manchmal nur mühsam, doch äußerte sich der Drang nach überregionalen Kontakten bei Waitz schon in der Studienzeit, indem er "eine patriotische Gesellschaft durch ganz Deutschland" stiften wollte (vgl. oben) und bei vielen Gesellschaften, indem in der Ferne wohnende Persönlichkeiten als Ehrenmitglieder aufgenommen wurden.

Waitz war derjenige Altenburger, der an fast allen Jahrestagungen der GDNÄ bis 1846 teilgenommen hat. Auskunft darüber geben neben den Briefen von Waitz an seine Frau (FA WW, Nr. 27-38), die amtlichen Berichte der Jahrestagungen der GDNÄ (AB GDNÄ), weitere Berichte über die Jahrestagungen der GDNÄ in den Isis-Mitteilungen (Isis-Mitt. GDNÄ), die Mitteilungen über die Jahrestagungen der GDNÄ in der Allgemeinen Naturhistorischen Zeitung (Sachse 1846a, 1846b, 1847) sowie im Tageblatt der 14. Versammlung der GDNÄ 1836 in Jena (Direktion 1836). Waitz fehlte lediglich in Wien (1832) und in Freiburg (1838). Damit gehört er zu den regelmäßigsten Teilnehmern dieser Tagungen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhundert. Unklar war lange Zeit die Teilnahme eines Altenburgers an der Gründungsversammlung, die am 18. September 1822 in Leipzig stattfand, weil die Archivalien aus der Zeit vor 1945 nach Auskunft von Dr. Füßl (pers. Mitt. 2004), Betreuer des GDNÄ-Archivs am Deutschen Nationalmuseums München, verloren gegangen sind. Dennoch konnte Zaunick (1964a) die Teilnahme von Waitz an der Leipziger Tagung nachweisen.

Bemerkenswert ist aber an dieser Tagung etwas anderes: Die durch ZAUNICK (ebd.) namentlich bekannten 21 Teilnehmer der Leipziger Tagung stammten aus Altenburg (1: Carl Friedrich Waitz), Berlin (2: Dr. Formey, Dr. Friedrich Wilhelm Ferdinand Schultz), Dresden (2: Professor Carl Gustav Carus, Professor Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach), Frankfurt/M. (1: Dr. Heinrich Georges von Heyden), Göttingen (1: Professor Johann Friedrich Blumenbach), Jena (1: Professor Oken), Leipzig (9: Professor Christian Friedrich Schwägrichen, Dr. Gustav Kunze, Dr. Gottfried Wilhelm Becker, Professor Ludwig Wilhelm Gilbert, Friedrich Hofmeister, Dr. Moritz Gustav Martini, Carl Heinrich Ploss, Friedrich August Benjamin Puchelt, Dr. Friedrich August Ludwig Thienemann), Prag (3: Dr. Jan Evangelista Purkyně, Jan Swatopluk Prešl und Karel Bořivoj Prešl) und Weimar (1: Ludwig Friedrich von Froriep). Der Bericht über die Gründungsversammlung der GDNÄ in der Zeitschrift Isis (Isis-Mitt. GDNÄ 1823, VI: 554-559) stellt einen Zusammenhang zwischen dieser Auflistung und der Walhl Leipzigs zum ersten Tagungsort der GDNÄ her, indem festgestellt wird: "Leipzig war als Mittelpunkt des Buchhandels, als liegend ziemlich in der Mitte Deutschlands und als Sitz vieler Naturforscher und Aerzte ohne Zweifel am meisten geeignet, der erste Versammlungsort zu sein." Die Wahl von Leipzig zum Tagungsort der Gründungsversammlung war tatsächlich sinnvoll, denn 14 der 21 Teilnehmer der Gründungsversammlung kamen aus Mitteldeutschland (Altenburg, Dresden, Jena, Leipzig, Weimar). Die Nähe zu Leipzig war auch entscheidend dafür, dass für das folgende Jahr, 1823, Halle/S. zum Tagungsort der GDNÄ gewählt wurde.

Altenburg, damals eine kleine Residenzstadt, liegt zwischen jenen mitteldeutschen Wissenschaftszentren, aus denen Vertreter zur ersten Tagung der GDNÄ in Leipzig teilgenommen haben. Der Gründung dieser Gesellschaft ging eine intensive und langfristige Diskussion voraus, die in der von Oken herausgegebenen Zeitschrift "Isis" ihren Niederschlag gefunden hat. Aus der Darstellung von ZAUNICK (ebd.), der sich damit auseinander

gesetzt hat, wird ersichtlich, dass die Altenburger Naturforscher diese Diskussion registriert haben. In der "Isis" wurden 1821 im Heft 6 die Namen von dreizehn Herren angeführt, die sich für die erste Versammlung gemeldet hatten, und dazu gehörte auch "Pierer, Hofr. aus Altenburg" (ZAUNICK ebd.: 47). Waitz, der 1822 zumindest zwei der 21 Gründungsmitglieder, nämlich Reichenbach und Schwägrichen, persönlich kannte, mit zahlreichen Botanikern im Briefwechsel stand und wissenschaftliche Literatur las, war also über die Vorbereitungen der Tagung informiert. Seine positive Meinung zur Bildung der GDNÄ hat er mit seiner Teilnahme an der Gründungsversammlung in Leipzig bekundet. Ein Zitat aus dem Jahre 1839 bezeugt, dass sich an dieser Auffassung nach 17 Jahren nichts geändert hat, denn Waitz würdigte die GDNÄ und deren Begründer Oken als Vorbild für Wissenschaftsorganisationen anderer Länder, indem er im Bericht an die NGdO (WAITZ 1839) feststellte: "Die durch den genialen Oken gestiftete Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte hat bereits bei vielen anderen Nationen Beifall und Nachahmung gefunden." Besonders eingegangen ist er auf die analoge Zusammenkunft der britischen Naturwissenschaftler und Ärzte in Newcastle 1838, die von der dortigen Stadtverwaltung aufwendig vorbereitet worden sei.

Die oben genannte Zielstellung der GDNÄ war für Waitz bis ins hohe Alter wichtig. Er hielt die Information aller Naturwissenschaftler über Forschungsergebnisse einzelner Fachdisziplinen und die allgemeine Diskussion darüber für sehr wertvoll. Noch 1845 äußerte er in einer Zusammenkunft der NGdO, "dass eine Zerspaltung der Naturforscher nicht rätlich sei, weil dadurch der allgemeinen Versammlung geschadet würde" (NFGO, Nr. 59: 108).

Die Reisen zu den Jahrestagungen waren für Waitz – auch wenn wir die Programme aus heutiger Sicht teilweise als touristisch einstufen würden – primär Bildungsreisen. Er besuchte unterwegs regelmäßig verschiedene Persönlichkeiten, Institutionen und Einrichtungen, um fachliche Anregungen zu erhalten und persönliche Kontakte zu knüpfen. Er erweiterte seine Artenkenntnis durch Besichtigungen von Botanischen Gärten und Herbarien. Er informierte sich über Forschungsmethoden und aktuelle Forschungsthemen. Er nahm aber während der Reisen auch an Empfängen, Staatsakten und Volksfesten teil (vgl. unten). Neben Naturobjekten besichtigte er auch Kunstsammlungen.

Als Beispiel soll hier näher auf seine Reise zur Jahrestagung der GDNÄ nach Frankfurt a. M. 1825 eingegangen werden, worüber er in Briefen an seine Frau berichtet (FA WW, Nr. 31). Er machte einige Tage in Jena, wo er Johann Wolfgang Doebereiner und Lorenz Oken besuchte, und in Weimar Station, berichtete in seinen Briefen von z. T. zufälligen Begegnungen mit Studienfreunden und Beamten der herzoglichen Verwaltung aus Altenburg, Gotha und Weimar, schilderte seine positiven Eindrücke bei der Besichtigung der Grünanlagen und Gärten in Belvedere. Dabei erwähnte er besonders "3 Brodfruchtbäume-Arten, 2 neue Streelitzien und viele schöne Palmen". Die Reise führte dann nach Frankfurt, wo er im gleichen Haus wie Oken (bei Dr. Schilling) Quartier bezog. Während er in den Briefen an seine Frau die Stadt ausführlich schilderte, ging er auf die wissenschaftlichen Veranstaltungen nicht ein. Stattdessen berichtete er von gesellschaftlichen Ereignissen. Er bedauerte, das Theater nicht besuchen zu können, weil er den Kunstverein besuchen müsse, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte. "Den Montag Nachmittag waren wir beim Herrn von Rothschild, der sehr artig war, uns tractierte und zeigte, daß er Millionen besitzt, dabei aber doch den Juden nicht verleugnete." Seine Frau – das kann man aus diesen Schilderungen ableiten – entwickelte also kaum Interesse an seinen wissenschaftlichen Arbeiten.

Mit dem Vorschlag, die nächste Tagung der GDNÄ nach Dresden einzuberufen, griff er in die Diskussion ein. Seiner Frau schrieb er am 21.09.1825 (FA WW, Nr. 31: 14): "Die

Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte versamelt sich im nächsten Jahr meinem Wunsch gemäß in Dresden und wenn Du und Auguste Euch gut aufgeführt habt, wenn ich nach Hause komme, so sitzen wir heute übers Jahr alle zusammen in Dresden."

Er bereiste bewusst verschiedene Landschaftsräume, um sie kennenzulernen, und nahm dabei auch körperliche Anstrengungen auf sich. Aus Hamburg berichtetet er am 15.09.1830 (FA WW, Nr. 36): "Ich eile Dir mein gutes Liebchen Nachricht zu geben, daß ich gestern Morgen um 10 Uhr glücklich und gesund, aber wie gerädert hier angekommen bin, da wir in dem schlecht gepolsterten dänischen Eilwagen, und bald auf einen schlecht gepflasterten Steindamm bald in Ellentiefen Sande so durch einander gerüttelt wurden, daß wir oft von unseren Plätzen auf andere Nummern geschleudert, oder durch den andringenden Nachbarn gestoßen wurden. Herr von Chamisso (der Dichter, Botaniker und Weltumsegler) seufzte in jeder Stunde wenigstens 20 mal "o Gott", andere fluchten, und ich schimpfte auf die dänische Regierung die keine Chausseen bauen läßt." Am 30.09.1830 meldet er seiner Frau aus Havelberg (ebd.): "Ich bin umgeworfen worden und habe mir wahrscheinlich das Schlüsselbein gebrochen." Körperliche Strapazen werden auch in den Briefen in und durch das Riesengebirge 1826 ersichtlich (FA WW, Nr. 37). Derartige Erlebnisse machen das auf der Tagung in Kiel 1846 von Sachse (1846b: 485) angeführte Plädoyer von Waitz für Leipzig und gegen Aachen als nächsten Tagungsort der GDNÄ verständlich, und so ganz nebenbei klingt in der Aussage zu den Fehlern der dänischen Regierung Stolz auf seine Altenburger Heimat an, denn dort wurden in jener Zeit die wichtigsten Straßen zu Chausseen, also zu gepflasterten Alleen, ausgebaut. Dazu gehören auch die in der Gegenwart als "Linden" bekannten Ausfallstraßen von Altenburg: Leipziger Linden, Münsaer Linden und Geraer Linden.

Nach Österreich-Ungarn fuhr Waitz anlässlich von GDNÄ-Tagungen dreimal. Auf seiner Reise zur Tagung in München 1827 besuchte er auch Tirol (vgl. unten), 1837 reiste er nach Prag, und 1843 nahm er an der Tagung in Graz teil. Eindrücke seiner Pragreise hat er der Pomologischen Gesellschaft geschildert (WAITZ 1938). Kaspar Graf von Sternberg, dem er mehrfach begenet war, widmete er bewegende Worte der Erinnerung. Seitens der Wissenschaftler aus Österreich-Ungarn (vgl. Höser 2003) waren für Waitz aber vor allem die Kontakte mit Trattinnick bedeutsam, denn dieser nahm – wie oben schon dargestellt – von Waitz beschriebene Rosenformen in seine Rosenmonographie (Trattinnick 1823) auf.

Manche Reise erstreckte sich über einige Wochen. So reiste Waitz 1827 zur Tagung der GDNÄ nach München über Regensburg, Straubing, Osterhofen, Passau, Vilzhofen, Schärding, Mattighofen, Salzburg, Hallein, Wildbad Gastein, Ober-Villach, Mittenwald, Brixen, Bozen, Sterzing, Innsbruck. Die während der Reise an seine Frau gerichteten und erhalten gebliebenen Briefe sind vom 21.08. (Schwandorf) bis zum 23.09. (München) datiert (FA WW, Nr. 33). Die Reise dauerte also – An- und Abreise eingerechnet – wenigstens sechs Wochen! Derartige Unternehmungen waren Waitz auf Grund seines Einkommens möglich. Da er nach dem Ende seiner beruflichen Tätigkeit eine recht hohe Pension erhielt (vgl. oben), dokumentiert die an die NGdO gerichtete Bitte um finanzielle Unterstützung dieser Reise (MÖLLER 1996: 126), dass Waitz sich seiner Stellung als Repräsentant der wissenschaftlichen Gesellschaften des Altenburger Landes bewusst war.

An den Verhandlungen der GDNÄ beteiligte er sich aktiv. Nachgewiesen sind Vorträge "über das Zahlenverhältnis in der Pflanzenwelt" (1837 in Prag), "die zweckmäßigste Einteilung der Rosen" und die "Ursachen der Stockfäule" (1841 in Braunschweig) sowie über "die Synonymie von *Cytisus laburnum* und *Cytisus alpinus* MÜLL." (1843 in Graz). Besondere Aufmerksamkeit fanden diese Beiträge aber nicht (AB GDNÄ: 1837, 1841, 1843; MÖLLER 1996).

Mehrfach hat sich Waitz bei GDNÄ-Tagungen zur "Kartoffelkrankheit" geäußert. Dieses wirtschaftlich damals sehr bedeutsame Thema wurde seit 1820 bis in die 1840er-Jahre in Altenburg heftig diskutiert (vgl. oben). In den "Mitteilungen aus dem Osterlande" erschienen in allen Bänden von Band 1 (1837) bis Band 8 (1845) mehrere Abhandlungen bzw. Hinweise dazu. An der Aufklärung dieses Phänomens war auch Waitz außerordentlich interessiert. Er versuchte, dessen Ursachen zu ergründen, um die Ernteverluste eindämmen zu können. Deshalb begutachtete er Kartoffelfelder und beschrieb die Krankheitssymptome. Er befragte Landwirte nach den Ergebnissen der von ihnen durchgeführten empirischen Versuche, die eventuelle Zusammenhänge von Bewirtschaftung und Schadsymptomen aufdecken sollten. Diese Fakten trug er zusammen und wertete sie aus.

Über seine Recherchen zur "Stockfäule der Kartoffeln" hat Waitz bei einer GDNÄ-Tagung erstmals am 23.09.1841 in Braunschweig referiert. Das geschah, wie einem Brief von Waitz an Martius aus dem Jahr 1842 entnommen werden kann (BSB München, 00001-00004), ohne schriftliches Manuskript, und dieser Umstand erklärt, wieso der Beitrag im Protokoll (AB GDNÄ 1841) nicht abgedruckt, aber relativ ausführlich kommentiert wurde (S. 220 bis 222). Dabei stellte Waitz den Antrag, dieses Thema bei der nächsten Versammlung, "seiner hohen Wichtigkeit wegen" zum Gegenstand der Sektions-Verhandlungen zu machen. "Sämmtliche deutsche Ökonomen sollten aufgefordert werden, alle darüber angestellten Beobachtungen an die dortigen Geschäftsführer [nach Mainz] einzusenden". Das wurde auch beschlossen. Die Kontakte mit Martius und möglicherweise weiteren Partnern haben Waitz offensichtlich ermuntert, das Problem längerfristig zu bearbeiten. Weitere Diskussionsbeiträge zu dieser Problematik lieferte er in Nürnberg 1845 und in Kiel 1846 (AB GDNÄ: 1845, 1846; SACHSE 1846a, 1846b). Den Falschen Mehltaupilz (*Phytophtora infestans*) hat er als Verursacher der Kartoffelfäule nicht erkannt. Ergebnisse einer mikroskopischen Untersuchung, bei der als Ursache der "Kartoffelkrankheit" durch Dr. med. Richter aus Roda "eine Flechte" ermittelt worden war, wurde dem Vorstand der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes vorgelegt und publiziert (RICHTER 1841).

Das Protokoll der botanischen Sektion der Stuttgarter Tagung von 1834 (Anonymus 1835) dokumentiert, dass sich Waitz rege an der Diskussion beteiligt hat. Bei dieser Tagung gehörten der botanischen Sektion 43 Mitglieder an, darunter zahlreiche namhafte Botaniker, z. B. die Professoren Gustav Kunze (Leipzig), Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius (München), Christian Gottfried Nees von Esenbeck (Breslau) und Johann Bernhard Wilbrand (Gießen) sowie Kaspar Maria Graf von Sternberg (Prag). In der Diskussion zum Vortrag von Graf von Sternberg über die Keimfähigkeit von Weizen wies Waitz auf den Zusammenhang von Reifegrad (Erntezeit) und Keimfähigkeit hin. Nachdem Professor Johann Adam Reum (Tharandt) in einem folgenden Beitrag über Untersuchungen zur Abhängigkeit des Pflanzenwachstums vom Substrat referiert hatte, bewies Waitz Literaturkenntnis, indem er eine Abhandlung aus Großbritannien anführte, wonach es falsch sei, für den Pflanzenbau vorgesehene Erde zu sieben. – Die Anmerkung von Waitz im Anschluss an den Vortrag von Professor Christian Ferdinand Friedrich Hochstetter (Essligen), der sich mit dem Begriff Spezies auseinandergesetzt hatte, wurde schon zitiert und kommentiert.

Waitz war sehr kontaktfreudig und ein unterhaltsamer Gesprächspartner. Das findet seinen Niederschlag in einem Brief, den Waitz am 23.09.1827 aus München, dem damaligen Tagungsort der GDNÄ, an seine Frau richtete (FA WW, Nr. 6: 16–17): "Gestern Mittag wurden die Versammlungen geschlossen, und bei dem darauf folgenden Mahle im Frohsinn wurde mir von der ganzen Gesellschaft ein dreifaches "er lebe hoch" gebracht, alles stieß darauf mit mir an, und selbst die anwesenden Damen kamen zu mir herab, um darauf mit

mir anzustoßen, so daß der anwesende Mahler Förster, wie er zu mir kam, sagte, er sey stolz mein Landmann zu seyn!" Der Anlass für diese Situation ist allerdings nicht überliefert.

Die regelmäßige Teilnahme an den Tagungen der GDNÄ, seine wissenschaftlichen Arbeiten und sein Auftreten im Kreise der Wissenschaftler brachten ihm Anerkennung, ja Sympathie. Bei der Tagung in Dresden (1826) sprach er den offiziellen Dank der Teilnehmer an die Veranstalter aus. 1841, 1843 und 1846 fungierte er als Präsident der botanischen Sektion. Seine von ihm selbst und Zinkeisen (Altenburg) bezeugte Vizepräsidentschaft dieses Gremiums in Breslau 1833 (FA WW, Nr. 37; MÖLLER 1972: 61) wird im Tagungsbericht allerdings nicht erwähnt (AB GDNÄ 1833).

Waitzens Aktivitäten als Freimaurer haben zu seiner Bekanntheit beigetragen. Das äußert sich in den Briefen, die Waitz aus Breslau an seine Frau geschrieben hat (FA WW, Nr. 37). Am 17.09.1833 berichtet Waitz von seinem Eintreffen in Breslau. In der Aula der Universität wurde er von den beiden Geschäftsführern der Tagung, Professor Johann Wendt und Medizinalrat Adolph Wilhelm Otto, ganz herzlich begrüßt. Sie waren Waitz bei früheren Tagungen mehrfach begegnet, kannten seine freimaurerische Gesinnung und schätzten ihn offensichtlich sehr. Sie hatten für ihn ein Quartier reserviert, wohin er von einem "dienenden Bruder der Loge" geführt wurde. Dort wurde auch sein Reisebegleiter, der Altenburger Julius Zinkeisen, mit einquartiert. Für den 18. September war Waitz vom "Mstr. [Meister, Ba.] vom Stuhl, dem Geheimen Rath Wendt", in die Loge geladen worden. "Man erwies mir viel Ehre. Die Tafelloge dauerte bis 11 Uhr. Ich war genöthigt zu sprechen und hatte das Glück zu gefallen. Mehrere der Brüder die auf ihren Reisen die Altenburger Loge besucht hatten, sammelten sich nach aufgehobner Tafel um mich unter ander[em] ein Officier, der im Jahre 1815 mit dem Fürsten Blücher einer Loge in Altenburg beigewohnt hatte, die ich damals gehalten habe."

Die Jahrestagungen der GDNÄ boten Waitz wissenschaftliche Informationen, gaben Anregungen für eigene Forschungen und boten Möglichkeiten zum Gedankenaustausch sowie Geselligkeit, auch Genuss und Erholung. All das nutzte und konsumierte er gern. Er begriff diese Tagungen aber ebenso als Möglichkeiten zur Präsentation der NGdO. Immer wieder empfahl er dem Vorstand der Altenburger Gesellschaft namhafte Wissenschaftler, die er kennengelernt hatte, zur Aufnahme als korrespondierendes oder Ehrenmitglied. Zwar erwuchs daraus nur selten wissenschaftliche Zusammenarbeit (MÖLLER 1996: 123 ff, 130, 164), doch profitierte die NGdO in bescheidenem Maße auch materiell, da zumindest einige der so Geehrten durch die Schenkung von Büchern oder Sammlungsobjekten Dank abstatteten.

#### 7 Waitz – ein zu Lebzeiten bekannter Botaniker

Zu Lebzeiten war Carl Friedrich Waitz als Botaniker im ganzen deutschen Sprachraum bekannt und allgemein geachtet. Davon zeugt die Tatsache, dass die oben genannten Autoren seine Angaben übernahmen und einige Taxa ihm zu Ehren benannt worden sind. Der "International Plant Names Index" (IPNI 2004) weist mehrere Namen von Pflanzenarten mit den Artepitheta waitzia, waitziana, waitzianum und waitzii aus (Tab. 10). Die Frage, welche Artbezeichnungen an Carl Friedrich Waitz erinnern sollen, bereitet allerdings Probleme,

weil einige im 19. Jahrhundert beschriebene Arten auch zu Ehren von Friedrich August Carl Waitz benannt worden sind. Die mit den genannten Artepitheta bezeichneten und in Indonesien verbreiteten Formen wurden dem International Plant Names Index (IPNI 2004) zufolge von Blume (1847, 1849-1851, 1858), Boerlage (1900), Eaton (1908), Kostermans (1954a, 1954b) und Kuntze (1891) in die Literatur eingeführt (Tab. 10). In keinem einzigen Fall wird in der eingesehenen Literatur – einige Werke sind in uns zugänglichen Bibliotheken nicht vorhanden – der mit dem Artnamen Geehrte genannt. Auf Grund des geographischen Bezuges ist jedoch anzunehmen, dass diese Namen nicht auf Carl Friedrich Waitz, sondern auf den in Indonesien tätig gewesenen Friedrich August Carl Waitz Bezug nehmen, dessen Leben und Werk von Kraus (2009) vorgestellt werden.

Anders ist das bei den in Tab. 10 aufgelisteten australischen Arten. Ferdinand von Mueller (vgl. Sonder 1852) hatte den Herbarbeleg einer südaustralischen Art der Asteraceae (Korbblütengewächse) mit dem Namen *Waitzia decolor* bezeichnet. Sonder (1852) hat die Art zur Gattung *Leptorhynchos* gestellt; sie trägt seitdem den Namen *Leptorhynchos waitzia* Sonder. Beiden, sowohl Ferdinand von Müller als auch Otto Wilhelm Sonder, war Carl Friedrich Waitz durch dessen Buch über die Gattung *Erica* (Waitz 1805) ein Begriff: Otto Wilhelm Sonder, ein in Hamburg lebender Apotheker, hatte es bei seiner Beschäftigung mit der Flora der Kapregion genutzt; Ferdinand von Mueller hatte bei seinen Studien zur Gattung *Erica* damit gearbeitet.

Ob die Vergabe des Namens *Leptorhynchos waitzia* durch Sonder in Absprache mit Ferdinand von Mueller erfolgte, ist nicht bekannt. Auszuschließen ist das nicht, denn beide, von Mueller und Sonder, waren befreundet, und von Mueller hat Waitz ganz offensichtlich sehr geschätzt. Hochachtungsvoll äußerte er sich in einer Publikation (v. Mueller 1896) über Waitz in Erinnerung an die einzige persönliche Begegnung beider. Von Mueller (1896) schreibt: "Heuer waren es genau 50 Jahre, dass in den letzten Tagen des August und den ersten des September die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Kiel stattfand, bei der auch mir, dem damals wohl jüngsten Mitgliede die Ehre zuteil wurde, unter vielen hervorragenden Gelehrten Herrn Landes-Kammerrath Carl Fr. Waitz aus Altenburg begrüssen zu dürfen. Es ist lebhaft in meinem Gedächtnis geblieben, wie ermuthigend der ältliche liebenswürdige Herr mit mir sich über Ericaceen besprach, für deren Studien in Herbarien und Gewächshäusern ich einige Jahre vorher seine schon 1805 erschienene Beschreibung der Heiden sehr vortheilhaft mitbenutzt hatte." Deshalb ist davon auszugehen, dass der Altenburger Botaniker und nicht Friedrich August Carl Waitz mit diesem Namen geehrt werden soll.

Die ebenfalls in Australien beheimatete *Helichrysum waitzioides* (DIELS) DOMIN war zunächst von DIELS (1904) als Varietät von *Helichrysum apiculatum* beschrieben, dann jedoch von DOMIN (1921-1929) als Art eingestuft worden. Der Artname nimmt auf die Gattungsbezeichnung *Waitzia* Bezug; eine Person wird damit nicht gewürdigt.

Leopold Trattinnick (1823) hat C. F. Waitz gewürdigt, indem er einer neu beschriebenen Rose den Namen *Rosa waitziana* gab. Sie erwies sich als Bastard von *Rosa gallica* L. und *R. canina* L. (Abb. 78) und trägt deshalb jetzt den Namen *Rosa* × *waitziana* Tratt. (Brumme & Gladis 2006, IPNI 2004). Um die enge Beziehung von Waitz und Reichenbach zu verdeutlichen, sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass in der älteren Literatur (zuletzt in: Rothmaler 1986) der Name *Rosa* × *waitziana* mit Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach als Autor (Quelle unbekannt) angeführt wird. Den international geltenden Nomenklaturregeln entsprechend konnte dieser von H. G. L. Reichenbach vergebene Namen (*R.* × *waitziana* Rchb.) keine Anerkennung finden; im IPNI ist er nicht erfasst.

#### Tab 10: Einem Waitz gewidmete Taxa

Aufgelistet sind alle einem Waitz gewidmeten Gattungsnamen (Eponyme) und alle auf den Namen Waitz hinweisenden Epitheta (waitzioides, waitzia, waitziana und waitzii) nach IPNI (2004). Ergänzend sind die von H. G. L. Reichenbach vergebenen Namen mit diesen Epitheta angeführt (vgl. Text).

#### Waitzia WENDLAND

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz.

Sowohl Genaust (2005 als auch Erhardt et al. (2008b) schreiben die Ehrung aber fälschlicherweise Friedrich August Carl Waitz zu (vgl. Text).

Taxonomie: Familie: Asteraceae; Typusart: W. corymbosa Wendl. 1808.

Geogr.: Nach Erhardt et al. (2008a) umfasst die Gattung ausschließlich

annuelle Arten, die in Australien beheimatet sind.

Lit.: - Wendland (1808-1819 [1808]).

- Chapman (1991).

- Kadereit & Jeffrey (2007).

- IPN (2004): angesehen am 05.01.2015.

#### Waitzia REICHENBACH

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz.

Taxonomie: Familie: Iridaceae;

jetziger Status: Tritonia KER GAWL.

Anm.: 1. Vgl. Maur. N 308: 20-21. Dort stellt C. F. Waitz die Gatt. Waitzia RCHB. unter

Bezugnahme auf REICHENBACH (1827: 98) vor. Angegeben sind zwei Fußnoten: "Bemerk 1": Hingewiesen wird auf die Verwandtschaft zu anderen Gattungen. "Bemerk 2: Da der dießer Gattung von Ker beigelegte Nahmen *Tritonia* schon früher von Cuvier [...] an eine Seethirgattung vergeben worden war, so widmete der Hofrath Reichenbach dieße Gattung seinem botanischen Freunde, dem Kammer Rath Waitz zu Altenburg be-

kannt durch eine Monographie der Gattung Erica."

2. Weil im IPNI nur gültig publizierte Namen angeführt sind, fehlt der

Name Waitzia RCHB. dort. Vgl. Text!

Lit.: - REICHENBACH (1828: 60).

- FARR et al. (1979).

#### Waitzia corymbosa Wendland

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz.

Taxonomie: Familie: Asteraceae; Typusart der von Wendland beschriebenen Gattung

Waitzia.

Lit.: - Wendland (1808-1819 [1808]).

- Chapman (1991).

- Kadereit & Jeffrey (2007).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

#### Helichrysum waitzioides Domin

Namen: Mit dem Artnamen ist keine Ehrung verbundene verbunden (waitzioides

= Waitzia-ähnlich).

Taxonomie: Familie: Asteraceae.

DIELS (1905: 624) hatte das Taxon *Helichrysum apiculatum* var. *waitzioides* beschrieben; Domin (1929) hat dessen Status geändert, indem er die

Varietät zur Art erhoben hat.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Australien.

Lit.: - Domin (1921-1929: 1225).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Leptorhynchos waitzia Sonder

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz..

Taxonomie: Familie: Asteraceae;

Ferdinand von Mueller hatte einen von Behr gesammelten Herbarbeleg ("in sched.") als "Waitzia decolor" bezeichnet, den Sonder (1853) als neue Art *Waitzia decolor* bezeichnet, die Sonder als neue Art *Leptor*-

hynchus waitzia publiziert hat.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Australien.

Lit.: - SONDER (1853: 501).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

#### Tetranthera waitziana Blume

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie: Lauraceae; jetziger Status: Litsea waitziana (Blume) Boerl.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Java, Sumatra.

Lit.: - Blume (1849–1851: I /384).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015).

Anm.: Die Art wurde zweimal zu einer anderen Gattung gestellt, der Name ent-

sprechend umkombiniert.

# A) Malapoenna waitziana (Blume) Kuntze

Taxonomie: Basionym: Tetranthera waitziana Blume.

Lit.: - Kuntze (1891: 573).

- IPNI (2004): eingesehen am 05.01.2015.

# B) Litsea waitziana (Blume) BOERL.

Taxonomie: Basionym: Tetranthera waitziana Blume.

Lit.: - Boerlage (1900: 143).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Pithecellobium waitzii Kosterm.

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie Mimosaceae.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Borneo und Sumatra.

Lit.: - Kostermans (1954a).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

Anm.: Der Namen wurde umkombiniert in:

#### Abarema waitzii (Kostermans) Kostermans

Lit.: - Kostermans (1954b: 52)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Jasminum waitzianum Blume

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie Oleaceae.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Borneo.

Lit.: - Blume (1849–1851: I/271).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Goodyera waitziana Blume

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie Orchidaceae.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Java.

Lit.: - Blume (1858)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

Anm.: Die Art wurde zweimal systematisch anders bewertet, der Name wurde

umkombiniert:

#### A. Orchiodes waitziana (Blume) Kuntze

Taxonomie: Basionym: Goodyera waitziana Blume

Lit.: - Kuntze (1891: 675)

- IPNI (2004): angesehen am 15.02.2015.

#### B. Epipactis waitziana (Blume) Eaton

Taxonomie: Basionym: Goodyera waitziana Blume

Lit.: - Eaton (1908: 66)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Rosa ×waitziana Tratt.

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz.

Taxonomie: Familie Rosaceae.

Nach Rothmaler (1986: 303) sowie Brumme & Gladis (2011) handelt es sich bei R. waitziana Tratt. um R. kosinsciana Bess. (= R. canina L. s. l.  $\times$ 

R. gallica L.).

# Brumme & Gladis (2011) differenzieren verschiedene Formen:

- var. macrantha (Desp.) Rehd. = R.  $\times$  macrantha Desp. –
- f. jenensis R. Keller
- var. waitziana
- f. aunieri (CARIOT) R. KELLER = R. aunieri CARIOT
- f. waitziana Tratt.
- Lit.: Trattinick (1823 [1825]: 57).
  - Brumme & Gladis (2011).
  - IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

#### Rosa × waitziana RCHB.

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Carl Friedrich Waitz.

Taxonomie: Familie Rosaceae.

Nach ROTHMALER (1986: 303) sowie Brumme & Gladis (2011) handelt es sich bei *R. waitziana* RCHB. um *R. ×reichenbachiana* Soó (*R. dumalis* BECHST.

×R. gallica L.).

Im IPNI (2014) ist dieser Name nicht erfasst (eingesehen am 05.01.2015)!

Lit.: - Brumme & Gladis (2011).

- Mössler (1828: II/870–871). - Rothmaler (1986: 303).

#### Dodonaea waitziana Blume

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie Sapindaceae.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Java.

Lit.: - Blume (1849–1851: 189)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

#### Boehmeria waitziana Blume

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie: Urticaceae.

Geogr.: natürliches Verbreitungsgebiet: Java.

Lit.: - Blume (1849–1851: II/71).

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015. Der Name wurde umkombiniert in:

#### Pouzolzia waitziana (Blume) Blume

Taxonomie: Basionym: Boehmeria waitziana Blume

Lit.: - Blume (1849–1851: II/239)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

# Celtis waitzii Blume

Anm.:

Namen: Geehrt wird mit der Bezeichnung Friedrich August Carl Waitz.

Taxonomie: Familie: Urticaceae.

Lit.: - Blume (1849-1851: II/71)

- IPNI (2004): angesehen am 05.01.2015.

Fazit: Nach Carl Friedrich Waitz wurden Taxa von L. Diels, H. G. L.

Reichenbach, L Trattinick und J. C. Wendland benannt.

Besonders geehrt wurde C. F. Waitz, indem Johann Christoph Wendland eine Gattung der Asteraceae (Korbblütengewächse) aus der Verwandtschaft der Gattung Helichrysum (Tribus Inuleae) nach ihm als Waitzia benannt hat. Dieser Name ist noch gültig (Erhardt et al. 2008a, 2008b; Kadereit & Jeffrey 2007: 283; Wilson 1998). Beschrieben wurden Formen der Gattung Waitzia Wendl. unter mehr als 20 verschiedenen Namen (Chapman 1991; Wilson 1998), doch werden nach den letzten Bearbeitungen der Gattung nur noch





**Abb. 78:** Rosa × waitziana Tratt

**Abb. 78a (oben):** *Rosa* × *waitziana* Tratt. var. *waitziana* – blühender Strauch (Quelle: Europa-Rosarium Sangerhausen).

**Abb. 78b:**  $Rosa \times waitziana$  Tratt. var. macrantha (DESP.) Rehd. f. jenensis R. Keller – Einzelblüte (Quelle: Privat).



Abb. 79: Waitzia corymbosa Wendl. (Quelle: Wendland 1808-1819. - UB Rostock, Nd. 1024).

wenige Arten unterschieden. Die Gattung *Waitzia* Wendl. umfasst ausnahmslos annuelle, in Australien beheimatete Arten (Erhardt et al. 2008b: 279). Typusart ist die 1808 beschriebene und in Westaustralien beheimatete *Waitzia corymbosa* (Abb. 79), die Wendland (1808-1819) in seinem Buch "Collectio Plantarum tam Exoticarum, quam Indigenarum, cum Delineatione, Descriptione culturaque earum" beschrieben hat. Alle Arten dieser Gattung haben einfache, nicht eingeschnittene, wechselständige Blätter. Ihre Blütenstände (Körbchen)

bestehen nur aus zwittrigen Röhrenblüten, deren Kelch zu einem Pappus (Haarkranz) umgebildet ist. Die Köpfchen sind mehrreihig von trockenhäutigen Hüllblättern umgeben (Erhardt et al. 2008b: 279).

Der Autor der Gattung *Waitzia*, Johann Christoph Wendland, war Inspektor der Königlichen Gärten zu Hannover-Herrenhausen. In dieser Funktion hatte er intensive Kontakte zu den botanischen Gärten in Berlin, Göttingen, Bonn und London (Kew) sowie zu Handelsgärtnereien in Potsdam, Hamburg und England, wodurch schon am Ende des 18. Jahrhunderts die Kultivierung zahlreicher australischer Arten in Hannover-Herrenhausen möglich war (Knoll 2005). Mit C. F. Waitz verbanden ihn die Beschäftigung mit den Heidekrautgewächsen, denn er publizierte unter anderem das mit eigenen Zeichnungen versehene Werk "Ericarum icones et descriptiones" (Wendland 1798-1823), sowie die Mitgliedschaft in der kurzzeitig existierenden Botanischen Gesellschaft zu Altenburg (Thierfelder & Pluntke 1992). Brieflich standen sie nachweislich in Briefkontakt, als Waitz das Manuskript seines Buches über die Heidekrautgewächse schon abgeschlossen hatte (Waitz 1805: Vorwort). Von dieser Ehrung durch Wendland hat Waitz – wie noch geschildert wird – über viele Jahre hinweg nichts gewusst.

Der Gattungsnamen *Waitzia* wurde zu Ehren von Carl Friedrich Waitz nochmals vergeben, und zwar bezeichnete H. G. L. Reichenbach damit – erstmals im "Taschenbuch für Gartenfreunde" (1827: 98) – eine Gattung aus der Familie der Iridaceae (Liliengewächse), die jetzt den Namen *Tritonia* Ker Gawl. trägt. Von dieser Ehrung war Waitz durch den Autor spätestens nach Erscheinen des Buches in Kenntnis gesetzt worden, und sie hat ihn besonders erfreut. In einer Zusammenkunft der NGdO am 2. Juni 1835 hat er die Blüte einer Art dieser von Reichenbach nach ihm benannten Gattung vorgestellt. Sie trug damals den Namen *Waitzia miniata* (JACQ.) Kreysig; später erhielt sie den Namen *Tritonia deusta* (AITON) Ker Gawl. subsp. *miniata* (JACQ.) M. P. De Vos (vgl. unten). Johann Heinrich Apetz (NFGO, Nr. 58: 21) berichtet über die Zusammenkunft: "Herr Kammerrath Waitz hatte hierauf die Güte, der Gesellschaft die Blüthe von *Waitzia* (eine ihm zu Ehren benannte Pflanzengattung) *miniata* zu zeigen, ein doppelt erfreulicher Anblick, da das Blümchen eine sehr artige Erscheinung ist und nicht leicht zur Blüthe gebracht wird."

Entsprechend seines damaligen Kenntnisstandes äußerte sich Waitz 1836 als (Mit-)Autor im Encyclopädischen Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe (PIERER I, 25: 462) mit der Feststellung: "Waitzia (Reichenbach): Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Coronarien (Trib. Spathaceen) zur ersten Ordnung der Triandria, des Linn. Systems gehörig, nach Waitz 4 [C. F. Waitz, Ba.] benannt. Sie umfasst sämmtliche Arten der von Kerr Tritonia genannten Gattung. Da aber der Name Tritonia schon früher von Cuvier, sehr passend, für eine Gattung Seethiere verwendet worden ist, so wurde er von Reichenbach in W. umgeändert." – Die Beschreibung von Wendland erwähnt Waitz mit keinem Wort; sie war ihm zu dieser Zeit noch nicht bekannt.

Die Beschäftigung von Carl Friedrich Waitz mit der von Reichenbach beschriebenen Gattung *Waitzia* RCHB. wird durch eine Handschrift im Mauritianum Altenburg (Maur., N 308) verdeutlicht. Bei dieser mehrseitigen Akte im Folio-Format, von der im hier betrachteten Zusammenhang die Seiten 18 bis 43 bedeutsam sind, handelt es sich um einen Manuskriptentwurf von Waitz; gekennzeichnet wird sie als solcher durch zahlreiche Streichungen, Ergänzungen, und Literaturverweise.

Eine Überschrift ist auf dem Schriftstück nicht vermerkt, doch geht der Verfasser der Frage nach, ob der von Reichenbach (1827) vergebene Name *Waitzia* aufrecht erhalten werden kann. Erörtert werden die Errichtung des Genus *Tritonia* durch Ker-Gawler aus

den Gattungen Gladiolus L. und Ixia L. sowie der danach mehrfach geänderte Namen dieses Taxons. Auf S. 20 ist im Anschluss an Angaben zu Waitzia RCHB. unter Bezug auf das "Taschenbuch für Gartenfreunde. 1827. pag. 98" Folgendes notiert: "Bemerk. 2: Da der dießer Gattung von Ker beigelegte Nahme Tritonia schon früher von Cuvier weil passender an eine Seethirgattung vergeben worden war, so widmete der Hofrath Reichenbach dieße Gattung seinem botanischen Freunde, dem Cammer Rath Waitz zu Altenburg bekant durch eine Monographie der Gattung Erica." Auf den Seiten 25-27 werden Namen dieses Taxons erörtert, die in den Folgejahren von anderen Botanikern vergeben wurden: Tapeinia (Waitz bezieht sich dabei auf Friedrich Gottlieb Dietrich) und Bellendenia (Schmaltz-Rafinesque). Resümierend wird auf S. 27 festgestellt: "So erhielt diese von Ker errichtete Gattung nach und nach vier Nahmen, von denen aber nur der Reichenbachsche wegen der Priorität beizubehalten ist." Die Ablehnung des Namens Tritonia durch Reichenbach wird in diesem Schriftstück durch Waitz nicht kommentiert; in diesem Punkt war er offensichtlich mit Reichenbach einer Meinung. – Jetzt ist für dieses Taxon – entsprechend den Nomenklaturregeln – der vom Erstbeschreiber dieser Gattung vergebene Namen Tritonia KER GAWL. gültig.

Die Vergabe des Namens *Waitzia* für diese Gattung der Liliengewächse wäre nicht notwendig gewesen, weil die Nomenklatur der Algen, Pilze und Pflanzen von der zoologischen und bakteriologischen Nomenklatur unabhängig ist. Sie wäre auch nicht möglich gewesen, wenn Reichenbach bekannt gewesen wäre, dass der Namen *Waitzia* durch WENDLAND (1808) schon vergeben gewesen war. Ganz offensichtlich hatte die Publikation von WENDLAND (1808-1819) keine große Verbreitung gefunden. Diese Tatsache wird durch eine Aussage von Ferdinand von MUELLER (1896) gestützt. Er weist darauf hin, dass das von WENDLAND (1808-1819) eingeführte Genus *Waitzia* lange übersehen worden und erst durch seinen Freund Steetz 1845 "wiederhergestellt" worden sei.

Von der Ehrung durch WENDLAND (1808-1819) ist Waitz vermutlich erst durch die schon angeführte Publikation von Steetz (1845) in Kenntnis gesetzt worden und hat dann nachträglich vom Autor den Band 2 dieses Werkes erhalten. Dieses Buchexemplar, dessen Verbleib nicht geklärt werden konnte, ist in dem durch von Braun erstellten Katalog der Waitz-Bibliothek (Maur., N 300) unter C 24 folgendermaßen angeführt: "Collectio plantarum tam exicotarum quam indigenarum a J. Christophora Wendlano 2 Vol. fascio 1 & 3 (unvollständig und ungebunden mit einer Zuschrift des Verfassers)." Darüber hinaus befinden sich im Familienarchiv Waitz/Wagner (Nr. 26) eine Druckseite aus diesem Werk mit der unkolorierten Abbildung von *Waitzia corymbosa* und ein Blatt, auf welchem die Gattungsmerkmale handschriftlich notiert wurden. Der Text – das ergibt der Schriftvergleich – wurde von Waitz geschrieben.

An dieser Stelle muss noch einmal deutlich die Frage angesprochen werden, welche Person von Wendland mit der Vergabe des Namens *Waitzia* geehrt werden sollte. Dieses Problem stellt sich, weil Wendland in seiner entsprechenden Publikation (Wendland 1808-1819) keine Aussage dazu hinterlassen hat. Sowohl Genaust (2005) als auch Erhardt et al. (2008b) deuten den Namen *Waitzia* als Bezeichnung zu Ehren von Friedrich August Karl Waitz. Dieser Aussage ist eindeutig zu widersprechen. Der zuletzt Genannte, der seine Meriten in holländischen Diensten erworben hat, ist 1798 geboren worden. Da Wendland den Namen *Waitzia* aber schon zehn Jahre später, also 1808, vergeben hat, kann der aus Bückeburg stammende Botaniker absolut sicher nicht der damit Geehrte sein. Gewidmet wurde die Gattungsbezeichnung vielmehr dem Altenburger Carl Friedrich Waitz. Das wird angesichts der Tatsache verständlich, dass Carl Friedrich Waitz und Johann Christoph Wendland im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Gattung *Erica* (WAITZ 1805) und mit der Gründung der Altenburger Botanischen Gesellschaft 1804 Briefkontakte gepflegt hatten.

Vor dem an anderer Stelle geschilderten genealogischen Hintergrund und im Lichte der botanischen Betätigung und Leistung von Waitz müssen die vom Altenburger Maler Friedrich Ludwig Theodor Doell in Öl gemalten Porträts vom Ehepaar Waitz gesehen werden, die nun im Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg zu sehen sind (Abb. 80, 81). Die Tatsache, dass beide Bilder von ein- und demselben Maler in gleicher Manier und vermutlich unmittelbar nacheinander gefertigt worden sind, kennzeichnet die Bilder als Einheit. Die Bilder sind allerdings nicht datiert. Als sie vor dem Verkauf ans Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg im Auftrag der früheren Besitzer, Nachfahren von Waitz, neu gerahmt worden sind, gingen möglicherweise Hinweise auf die Entstehungszeit verloren (pers. Mitt.,

A. v. Müller 2007). Die in jeder Hinsicht positive Darstellung des Ehepaares Waitz war von Doell ganz zweifellos gewollt. Gelungen ist sie vermutlich deshalb besonders, weil Doell die Porträtierten gut kannte, denn er war ein Cousin von Waitz' erster Frau. Die Mutter der ersten Frau von Waitz, Dorothea Friedericka Trautwein, geb. Döll, und der Vater des Malers, der Bildhauer Friedrich Wilhelm Doell, waren Geschwister (Abb. 41).

Friedericke Magdalena Waitz ist dem Zeitgeschmack entsprechend dargestellt und als hübsche, freundliche Frau und gutsituierte Bürgerin erkennbar. Trotz dieser positiven Akzente wird der Blick des Betrachters sehr viel stärker vom Bild ihres Mannes angezogen, und dessen Porträt ist genauer zu erörtern. Im Gegensatz zu den zwei oben angeführten und in der Literatur schon vorgestellten Bildnissen, die Waitz als reifen, ja sogar alten Herrn zeigen, ist er hier in jüngeren Jahren dargestellt. Weiche Konturen, warme Farben und der freundliche Gesichtsausdruck lassen ihn sympathisch und glücklich erscheinen. Dargestellt ist Carl Friedrich Waitz mit Blumen. Auf dem linken Arm sind blühende Zweige verschiedener Rosen fächerartig ausgebreitet. In die rechte Hand hat Doell dem Porträtierten eine einzelne Pflanze gemalt, die dieser genau ansieht. Damit wird die Aufmerksamkeit der Betrachter ebenfalls auf diese Pflanze gelenkt, die eindeutig der Familie Asteraceae (Korbblütengewächse) zugeordnet werden kann.

Die Rosen im Arm von Waitz haben mehrfache symbolische Bedeutung. Zunächst liegt es nahe, sie als Symbol der Liebe zu deuten. Sehr wahrscheinlich hat Doell diese Deutung auch gewollt. Im speziellen Fall sind weitere Deutungen jedoch ebenso berechtigt. Die Rosen können gleichzeitig als Hinweis auf sein Engagement in der Freimaurerloge gedeutet werden, denn Rosen sind auch freimaurerisches Symbol. Darüber hinaus kennzeichnen die Rosen Waitz ganz eindeutig als erfolgreichen Botaniker und Spezialisten der Gattung Rosa. Unterstrichen wird das durch die einzelne Pflanze in der Hand des Porträtierten, denn dabei handelt es sich um die von J. C. Wendland (1808) nach dem Altenburger Botaniker benannte Waitzia corymbosa. Bei deren Darstellung hat Doell sich ganz offensichtlich an der der Erstbeschreibung beigefügten Abbildung orientiert; die Ähnlichkeit in Form und Farbe ist nicht zu übersehen. In dem Porträt spiegeln sich möglicherweise auch das Wissen und der Einfluss von Johann Carl Wilhelm Döll wider, denn dieser hatte sich ebenfalls mit Rosen beschäftigt und 1855 ein entsprechendes Buch publiziert.

Die Entstehungszeit der Ölgemälde kann anhand des Bildinhalts eingegrenzt werden. Weil Waitz mit der von Wendland beschriebenen und ihm zu Ehren benannten *Waizia corymbosa* dargestellt ist – und diese Art war ihm wie oben beschrieben zumindest bis 1836 nicht bekannt – darf davon ausgegagen werden, dass auch Friedrich Ludwig Theodor Doell *Waitzia corymbosa* zuvor nicht hätte malen können. Da Waitz mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erst durch die 1845 erschienene Arbeit von Steetz auf die Veröffentlichung von WENDLAND (1808-1819) aufmerksam gemacht wurde, ist die Entstehung des Porträts frühestens in das Jahr 1846 zu datieren.



Abb. 80: Friedericke Magdalena Waitz, geb. Trautwein. Ölgemälde von Ludwig Doell (Quelle: Privat).



Abb. 81: Carl Friedrich Waitz. Ölgemälde von Ludwig Doell (Quelle: Privat).

Während die Entstehungszeit der Bilder ungeklärt bleibt, ist ihr Weg ins Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg bekannt. Bis ins 20. Jahrhundert waren sie im Besitz der Erben von Waitz. Karl Richard Wagner schreibt in seiner 1969 entstandenen Schrift (FA WW, Nr. 8: 1): "Täglich schauen die gütigen Augen meines Urgroßvaters Carl Waitz von seinem Bilde in meinem Zimmer auf mich herab. Neben ihm seine anmutige Frau Friederike. 2 herrliche Ölgemälde, gemalt von Friederikes Vetter Ludwig (Louis) Doell, Professor der Malkunst in Altenburg, die ich vor etwa 50 Jahren von meiner Tante Hedwig Wagner, Enkelin von Carl Waitz, erbte." Nach 1990 wurden sie von der letzten Besitzerin aus dem Kreis der Verwandtschaft Waitz/ Wagner, wohnhaft in Kiel, an den Kunsthandel abgegeben und vom Altenburger Schloss- und Spielkartenmuseum erworben.

## 8 Zum Nachlass von Waitz

Da das im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg (ThStA Altenburg) vorhanden gewesene Testament von Waitz inzwischen kassiert ist, sind der pekuniäre Wert der Erbmasse sowie die von Waitz getroffene Erbregelung unbekannt. Anhand noch vorhandener Gerichtsakten (AG Abg., C III, Loc. 1, Nr. 112) kann nur noch der Eigentumswechsel der Immobilien nachvollzogen werden: Das Wohngrundstück ("Frauenfels") mit Gebäuden und Garten erbte die ehelich geborene Tochter von Waitz, Marie Auguste, verheiratete Wagner. Die in der städtischen Feldflur gelegenen landwirtschaftlich genutzten Flächen von 2 ¾ Acker, die an anderer Stelle schon angeführt worden sind, fielen an seine unehelich geborene Tochter, Maria Louise Karolina, verheiratete Hager (ebd.). Zu den Erben wird zweifellos auch die zweite Ehefrau von C. F. Waitz gehört haben. In welchem Maße sie von der Erbmasse partizipieren konnte, ist aber unbekannt.

Im Zusammenhang mit dem Verbleib der weiteren Hinterlassenschaft von Waitz ist das Schicksal des Frauenfelsgrundstücks von Bedeutung. Es war zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Rentamtslehen in der Frauenfels-Gemeinde, welches der Tochter Marie Auguste Wagner am 09.02.1849 als Erbe zugesprochen worden ist. Schon zuvor hatte deren Mann, Justizrat Gustav Richard Wagner, den Verkauf des Grundstücks angekündigt. Im Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Amts- und Nachrichtenblatt hatte er am 08.09.1848 folgende Mitteilung veröffentlichen lassen: "Der Frauenfels ist zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden."

Thierfelder (Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 111 ff.) beschreibt das Weitere so: "Frau Justizrätin Auguste Wagner verkaufte den ihr durch Stadtgerichtsbeschluss vom 9.2.1849 gehörigen, unter Nr. 835 im IX. Bezirk der Stadt vor der Bergpforte gelegenen und 'der Frauenfels' genannte Besitzung an Haupt- und Seitengebäuden, Scheune, Höfen, Gärten und sonstigen Zubehörungen und dem z. Z. vorhandenen mobilen Inventar für 9250 Taler Landeskurantgeld am 12. November 1851 dem Dr. phil. Aug. Friedr. Woldemar Matthiä. Die Mobilien werden mit 50 Talern berechnet. Das völlig schuld- und pfandfreie Besitztum ist belastet mit 7 Neugroschen 5 Pfennig terminliche Grundsteuer an das Steueramt, 7 Neugroschen 7 Pfennig Erbzins zu Michaelis an das Rentamt und 7 Reichstalern 6 Neugroschen jährliche Kirchensteuer. – Der Käufer zahlt 250 Taler bar, 4500 Taler am 15.2.1852 und 4500 Taler am 15.5.1852. Die 9000 Taler werden ab Verkaufstag mit 4% verzinst. Die Verkäuferin behält sich die Hypothek bis zur Bezahlung der beiden Raten vor. Der Käufer übernimmt die Ablösung der Lehngeldpflicht. – Der Frauenfels auf der linken Seite des Stadtbaches, der vor einigen Jahren verkauft worden ist, gehört nicht zum Verkaufsobjekt. Die einzelnen Lokalitäten und Gärten des Frauenfels` sind vermietet und verpachtet, teils an

den Käufer, teils an den Ordonnanz-Gendarm Jahn und den Kaufherrn William Schmidt.

[August Friedrich Woldemar, Ba.] Matthiä bekannte sich am 15.11.1851 durch seine Unterschrift vor dem Gericht in Poderschau (bei Meuselwitz) zum Vertrag. Er erhielt am 18. Nov. 1851 vom Altenburger Stadtgericht die Zuschreibung. Er mußte 92 Taler 5 Pf. Schreibtaler an die Ratskämmerei entrichten. [...]."

Spätestens vor dem Verkauf des Frauenfels-Grundstücks (1851), vermutlich aber schon bald nach dem Tode von Waitz ist seine Witwe, Johanne Caroline Christiane Waitz, in die Straße "Hinter der Mauer", die jetzige Wallstraße, verzogen; das Datum des Umzugs ist unbekannt. In dieser Straße starb J. C. C. Waitz am 25.01.1855 (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 139). Mehrere der dort gelegenen Grundstücke waren ursprünglich Teil des Frauenfelsgrundstückes, sind aber noch zu Lebzeiten von C. F. Waitz separiert, verkauft und dann bebaut worden (Nachl. Thierfelder, Nr. 43). Eine um 1850 entstandene Karte lässt diesen Sachverhalt erkennen (KPS, Nr.5231). Thierfelder wies nach (Nachl. Thierfelder, Nr. 43), dass der Frauenfels im November 1851 von der "Justizrätin Wagner", der jüngeren Tochter von Waitz, verkauft worden ist, aber ohne die Gartenteile "links der Blauen Flut". Thierfelder stellte diesbezüglich auf Seite 111 ff. fest: "Das Gartenstück jenseits des Baches war in acht Parzellen an die Besitzer der 'hinter der Mauer' gelegenen Wohnhäuser verkauft worden."

Aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht wichtiger ist der Verbleib aller Objekte, die Leben, Wirken und Leistungen von Waitz dokumentieren. Bei beruflicher Tätigkeit von Waitz gefertigte Schriftstücke sind automatisch verschiedenen Beständen des ehemaligen herzoglichen Archivs in Altenburg (jetzt: ThStA Altenburg) zugeführt worden. Anders verhält es sich mit allen Belegen seiner ehrenamtlichen Aktivitäten im wissenschaftlichen und sozialen Bereich, also mit Literatur, Manuskripten, Briefen und Briefentwürfen sowie botanischen Objekten.

Dabei ist zu bedenken, dass die überregionale wissenschaftliche Bedeutung von Waitz seinen Zeitgenossen, auch allen Erben, sehr wohl bekannt und bewusst gewesen sein muss. Schon zu Lebzeiten wurde er im "Encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe" gewürdigt (Pierer I, 25: 462). Von seiner Bekanntheit zeugen die vielen Ehrenmitgliedschaften (Tab. 11); davon zeugen aber auch Nachrufe bzw. Würdigungen in der NGdO (Apetz – vgl.: NFGO, Nr. 59: 193; LÜDERS 1852; v. Braun 1851 [Maur., N 300]) und der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern (v. Broke 1848) sowie im Nekrolog der Deutschen (Apel 1848). Die 1848 in der Mitgliederversammlung der altenburgischen Pomologischen Gesellschaft von Karl Back vorgetragene Würdigung des Verstorbenen ist im Protokoll der Gesellschaft mit Datum vom 03.11.1848 dokumentert (POG, Nr. 6) und wurde später von Schiebold (1903: 33 f.) übernommen.

Waitz wurde in allen genannten Altenburger Vereinen gewürdigt, und Teile seines Nachlasses sind an mehrere Vereine gefallen. Die diesbezüglich genauesten Nachrichten betreffen die NGdO, der er "seine sämmtlichen botanischen und pomologischen Werke und naturwissenschaftlichen Sammlungen als ein Legat vermacht habe" (NFGO, Nr. 59: 193). Darüber informierte Apetz, damals Direktor der NGdO, die Mitglieder der Gesellschaft am 05.09.1848. Im entsprechenden Protokoll wurde festgehalten: "Obgleich ihm [Professor Apetz, Ba.] zur Zeit noch unbekannt sei, worin diese beständen, so dürfe die Gesellschaft doch schon im Voraus in diesem Legat einen schätzenswerthen Zuwachs ihrer Bibliothek und vielleicht auch ihrer Sammlung erblicken und er stelle daher den Antrag, nicht nur daß den Erben dafür alsbald der Dank der Gesellschaft durch das Directorium ausgedrückt, sondern zugleich deren Bitte ans Herz gelegt werde, daß der etwa vorhandene naturwissenschaftlich-literarische Nachlaß des Verstorbenen, um solchen der Wissenschaft zu erhalten, ebenfalls der Gesellschaft überlassen werden möge.

Tab. 11: Mitgliedschaft von C. F. Waitz in Vereinen und Gesellschaften

ater war	Der Vater war Gründungsmitglied.	Der Vater war Gründungsmitglied. C. F. Waitz war Gründungsmitglied. C. F. Waitz war	Der Vater war Gründungsmitglied. C. F. Waitz war Gründungsmitglied. C. F. Waitz war Initiator. C. F. Waitz war einer	ungsmitglied.  Vaitz war lungsmitglied. Vaitz war or. Vaitz war or.	lungsmitglied.  Vaitz war lungsmitglied.  Vaitz war or.  Vaitz war einer wun Stiffern.
Der Vater war Freimaurer.	Der Vater war Gründungsmi	Der Vater war Gründungsmitg + C. F. Waitz war Gründungsmitg C. F. Waitz war			
		+			
+	+ +				
T	T T				
+					
1, 2, 3	9	5 6 6 7 7 7 8, 13 9, 13	6 6 6 8, 13 9, 13 9, 13 10 11, 13	6 6 6 8, 13 9, 13 10 11, 13 12	6 6 6 8, 13 9, 13 9, 13 11, 13 12
0. A.	0. A.	0. A. 0. A. 1803	0. A. 0. A. 1803 1805 1817	0. A. 0. A. 1803 1809 1817 1826	0. A. 0. A. 1803 1809 1817
MO OM	OM	MO OM OM	MO MO MO MO MO MO	MO	MO M
Loge Archimedes zu den drei Reissbrettern Literarische Gesellschaft Altenburg	Liebhabertheater- Gesellschaft	Liebhabertheater- Gesellschaft Kunst- und Handwerks- verein Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) Botanische Gesellschaft	Liebhabertheater- Gesellschaft Kunst- und Handwerks- verein Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) Botanische Gesellschaft Altenburg Dienstags-Gesellschaft Naturforschende Gesell- schaft des Osterlandes (NGdO)	Liebhabertheater- Gesellschaft Kunst- und Handwerks- verein Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) Botanische Gesellschaft Altenburg Dienstags-Gesellschaft Naturforschende Gesell- schaft des Osterlandes (NGdO) Verein von Griechen- freunden zu Altenburg	Liebhaburtheater- Gesellschaft Kunst- und Handwerks- verein Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) Botanische Gesellschaft Altenburg Dienstags-Gesellschaft Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (NGdO) Verein von Griechenfreunden zu Altenburg Thüringen (außer

	Mit- glied.	Auf- nahme	Anm.	Freim logen	künstler. u. gesell. Vereine	naturw. Ges.	gärtner. u.a. Ges.	Hinweise (Anlässe, Bezüge) zur Mitgliedschaft	Gesamt- zahl d. Vereine	 
Sozietăt für die gesamte Mineralogie, Jena	МО	1803	13, 14			+		Eintritt während des Studiums		
Gera									_	
Loge Archimedes zum ewigen Bunde	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.		
Gotha									1	
Thüringer Gartenbau- Verein zu Gotha	EM	1831	13				+			
Coburg									_	
Verein für Gartenbau und Feldwirtschaft Coburg	EM	1837	13				+	Vorausgegangen war die Tagung der GDNÄ in Jena.		
Sachsen										13
Freiberg									1	
Loge zu den drei Bergen	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.		
Leipzig									9	
Naturforschende Gesellschaft Leipzig	МО	1819	13			+		Unterschriften auf der Urkunde: von C. F. Schwägrichen und H. G. L. Reichenbach		
GDNÄ	OM	1823 (?)	15			+		Studium, Oken		
Leipziger polytechnische Gesellschaft	EM	1834	13				+	Vorausgegangen war die für C. F. Waitz bedeutsame Tagung der GDNÄ in Breslau.		
Loge Minerva zu den drei Palmen Leipzig	EM	0. A.	3	+						
Loge Apollo Leipzig	EM	0. A.	3	+						

	Mit- glied.	Auf- nahme	Anm.	Freim logen	künstler. u. gesell. Vereine	naturw. Ges.	gärtner. u.a. Ges.	Hinweise (Anlässe, Bezüge) zur Mitgliedschaft	Gesamt- zahl d. Vereine
Loge Balduin zur Linde Leipzig	EM	o. A.	3	+					
Dresden									v.
Ökonomische Ges. im Königreich Sachsen	EM	1828	13				+	Die Urkunde trägt auch die Unterschr.von H. G. L. Reichenbach. Eine 2. Urkunde gleichen Inhalts wurde 1833 ausgefertigt. Die Ursache ist unbekannt.	
Ges. f. Botan. u. Gartenbau "Flora" (Dresden)	ЕМ	1842	13			+		Die Urkunde trägt auch die Unterschr. von H. G. L. Reichenbach.	
Isis, Ges. f. spezielle, besonders vaterländ. Naturgesch. Dresden	ЕМ	1843	13			+		Die Urkunde trägt auch die Unterschr. von H. G. L. Reichenbach.	
Loge Asträa Dresden	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.	
Loge zu den drei Schwertern Dresden	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.	
Zittau									1
Obstbauverein Zittau	ЕМ	1834	13				+	Vorausgegangen war die für C. F. Waitz bedeutsame Tagung der GDNÄ in Breslau.	
Sachsen-Anhalt									8
Bernburg									1

Mit- glied.
2,3
2,3
2,3
1823 13
2,3
1823 13
1834 13
3

	Mit- glied.	Auf- nahme	Anm.	Freim logen	künstler. u. gesell. Vereine	naturw. Ges.	gärtner. u.a. Ges.	Hinweise (Anlässe, Bezüge) zur Mitgliedschaft	Gesamt- zahl d. Vereine
Braunschweig									1
Loge Karl zu der gekrönten Säule	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.	
Salzuffeln									1
Apothekerverein im nördlichen Deutschland	KM	1835	13			+		Vorausgegangen war die für C. F. Waitz bedeutsame Tagung der GDNÄ in Breslau.	
Hessen									4
Kassel									1
Hessischer Land- wirtschafts-Verein	EM	1829	13				+		
Frankfurt a. M.									2
Senckenberg-Ges. Frankfurt a. M.	KM	1823	13			+			
Kunstverein Frankfurt a. M.	KM	1825	13, 16		+			1825 war Frankfurt Tagungsort der GDNÄ.	
Marburg									1
Ges. zur Beförderung der gesamten Natur- wissensch. Marburg	ОМ	1829	13			+			
Rheinland-Pfalz									1
Mainz									1
Naturforschende Ges. Mainz	KM	1843	13			+		1842 fand die Tagung der GDNÄ in Mainz statt.	
Bayern									3
Regensburg									1

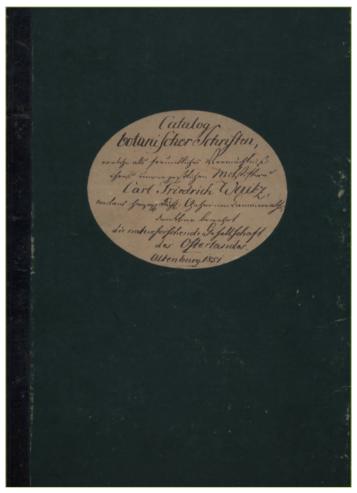
	Mit- glied.	Auf- nahme	Anm.	Freim logen	künstler. u. gesell. Vereine	naturw. Ges.	gärtner. u.a. Ges.	Hinweise (Anlässe, Bezüge) zur Mitgliedschaft	Gesamt- zahl d. Vereine	
Botanische Gesellschaft Regensburg	KM	1828	13			+		1827 fand die Tagung der GDNÄ in München statt.		I
Erlangen									2	
Loge Libanon zu den drei Cedern	EM		2,3	+				Waitz feierte Goldenes Freimaurerjubiläum.		
Physikalisch- medizinische Sozietät Erlangen	ЕМ	1840	13			+		1840 fand die Tagung der GDNÄ in Erlangen statt.		
Gesamt				15	7	16	8		46	ایا

#### Anmerkungen zu Tab. 11:

- 1. DIETRICH & JACOB (1903)
- 2. KANOLD & SACHSE (1842)
- 3. Broke (1848)
- 4. Nachl. Thierfelder Nr. 43: 96; MARWINSKI (1980)
- 5. Absalon (1824)
- 6. Theater-Zettel, Nr. 9
- Wann Waitz dem Kunst- und Handwerksverein beigetreten ist, wurde nicht ermittelt. Der von diesem Verein 1823/24 gebildeten "Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung im Herzogtum Sachsen-Altenburg" gehörte er an.
- 8. Pomol. Ges. Nr. 6; BACK, K. (o. A.); SCHIEBOLD (1903); BAADE (1992); MÖLLER (1996)
- Baade (1992); Höser (1992); Thierfelder & Pluntke (1992); Hardtke et al. (2004)
- 10. Handschriften-GAGO, Nr. 443h
- BEUTLER (1919); MÖLLER (1971, 1996); BAADE (1992, 2006, 2007); HAEMMERLEIN (1992); HÖSER (1992)
- 12. Sh. Text S. 54
- 13. Pomol. Ges. Nr. 31
- 14. Höser (2003)
- 15. MÖLLER (1971: 86); AB, Isis-Mitt. u. Nachr. der GDNÄ; Höser (2003); Baade (vgl. Text)
- 16. FA WW Nr. 6: 14
- 17. Batsch (1794)

Die Gesellschaft war hiermit einverstanden." Zwei Monate später, am 7.11.1848, teilte Apetz den Mitgliedern in der turnusmäßigen Zusammenkunft ("Hauptsitzung") die Übernahme des Legats durch die NGdO mit. Im Protokoll (NFGO, Nr. 59: 194R-195R) heißt es: "Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die vorige Sitzung eröffnete H. Professor Apetz den Anwesenden, daß das Vermächtniß des verstorbenen Herrn Geheimen Cammerrath Waitz durch dessen Erben dem Directorium der Gesellschaft ausgehändigt worden sey und legte ein Verzeichniß der legierten Werke hauptsächlich botanischen Inhalts vor."

Die nächste Information zur "botanischen Bibliothek von Waitz" stammt aus dem Jahre 1851. In jenem Jahr wurde beim Stiftungsfest der NGdO (29. 07.) durch den Geheimen Rat von Braun die der Gesellschaft von Waitz übereignete botanische Bibliothek vorgestellt (NFGO, Nr. 60: 2-4; v. Braun 1861: 204f.). Die Erstellung des Katalogs (Abb. 82) und die Aufstellung der Bücher hatte der Geheime Rat von Braun übernommen. Später im November



**Abb. 82:** Katalog der von der NGdO übernommenen botanischen Schriften aus dem Nachlass von Carl Friedrich Waitz, bearb. durch v. Braun (Quelle: Maur., N 300).

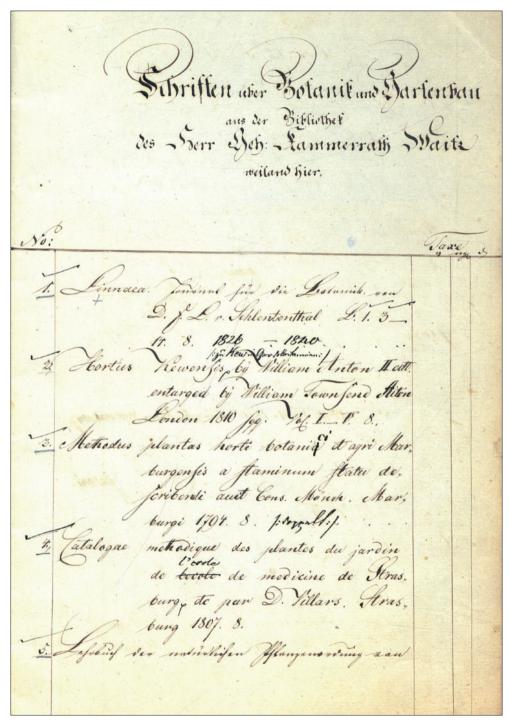
desselben Jahres, schenkte er der Gesellschaft zur Ergänzung dieses wertvollen Bestandes die noch fehlenden Teile von "Deutschlands Flora nach der Natur mit Beschreibungen" von Jacob Sturm. Im Protokoll vom 04.11.1851 ist festgehalten (NFGO, Nr. 60: 7R): "Ferner legten Seine Excellenz der Herr Geheimrath von Braun das im Waitzischen Vermächtniß aufgefundene Exemplar der Sturmschen Flora vor und die Gesellschaft fühlte sich genanntem Herrn zu besondern Danke verpflichtet für das Geschenk der zur Vervollständigung des Werkes nöthigen Hefte." Gewürdigt wurden dieses Geschenk und der Geber auch im Rechenschaftsbericht des Sekretärs der NGdO 1855 (Anonymus 1857). Dazu muss man wissen, dass dieses bedeutende Werk nach dem Tod des Begründers von dessen Söhnen fortgesetzt wurde und bis 1855 in mehreren Lieferungen erschienen ist.

Der hier angesprochene Katalog ist im Mauritianum erhalten geblieben (Maur., N 300). Als Vorwort ist dort jene Rede festgehalten, die von Braun beim Stiftungsfest 1851 gehalten hat. Der Text endet mit den Worten: "Aufgezeichnet zum Stiftungsfest im Jahre 1851 vom Ordner der Bibliothek und Verfasser des Catalogs – [Unterschrift:] Geheimer Rath v. Braun." Das Datum markiert die Vorstellung dieses Buchbestandes in der NGdO und gleichzeitig eine öffentliche Würdigung des Erblassers.

Alle hier und an anderer Stelle (Kapitel 4) zur botanischen Bibliothek von Waitz dargelegten Angaben stützen sich auf jenen Katalog, den von Braun (Maur., N 300) anhand der von der NGdO tatsächlich übernommenen Bücher erstellt hat. Diese Fakten und Schlussfolgerungen sind daher nicht anfechtbar. Interessant ist gerade deshalb ein zweites Verzeichnis der im Besitz von Waitz befindlichen botanischen Literatur, welches sich im ThStA Altenburg (NFGO, Nr. 1; Abb. 83) befindet. Es ist überschrieben: "Schriften über Botanik und Gartenbau aus der Bibliothek des Herr Geh. Kammerrat Waitz weil. hier." Aufgelistet sind in dem Heft 355 Titel, weniger also als im Katalog, den von Braun angelegt hat. Die Nummern sind fortlaufend vergeben worden; eine Gliederung gibt es nicht. Auf jeder Seite sind drei Spalten eingerichtet worden, die zur Ausweisung eines Taxpreises gedacht waren, doch ist ein solcher nirgends vermerkt worden. Diese Spalten sind überschrieben mit "Taxe" darunter "g" (Gulden), "gl" (Groschen) und "d" (Dinar).

Auf Grund des Wortlautes der Überschrift ("Geh. Kammerrat Waitz weil. hier") muss die Akte (NFGO, Nr. 1) nach dem Tode von Waitz, aber vor der Katalogisierung durch von Braun (1851) angelegt worden sein. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um jenes Verzeichnis, dessen Erhalt Apetz der NGdO am 7. November 1848 mitgeteilt hat (vgl. oben). Aus diesem Dokument wird Zweierlei deutlich: Waitz hat seine botanische Bibliothek zwar der NGdO hinterlassen, eine Liste dieses Vermächtnisses hat er aber selbst nicht erstellt. Aus der Anlage von Spalten zur Eintragung eines Taxpreises lässt sich schlussfolgern, dass nach dem Tode von Waitz seitens eines oder mehrerer Erben ein Verkauf der botanischen Literatur in Erwägung gezogen worden war. Das Testament war zumindest in diesem Punkte den Erben zu Lebzeiten von Waitz unbekannt. Die in diesem Verzeichnis angeführte "Altenburgische Flora, angefertigt im Jahre 1806 (Manuskript) 2 Hefte" wurde schon kommentiert.

Bemerkenswert ist, dass von Braun am 5. Mai 1852 in der NGdO einen Vortrag zur Gattung *Erica* hielt. Da der Redner sonst botanisch nicht in Erscheinung getreten ist, muss diese Themenwahl als Folge seiner Beschäftigung mit der Bibliothek von Waitz gewertet werden. Dieser Vortrag bedeutete wenige Jahre nach seinem Tode eine nochmalige Würdigung von Waitz. Im Protokoll ist festgehalten (NFGO, Nr. 60: 16R): "Nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls erfreute uns Herr Geheimrath von Braun mit einem Vortrag über die Gattung *Erica*. Zur Erläuterung desselben und zur Einsicht in den Reichthum dieser am Kap der guten Hoffnung einheimischen Pflanzengattung [...] dienten, außer einigen



**Abb. 83:** Schriften über Botanik und Gartenbau aus der Bibliothek des Herr Geh. Kammerrat Waitz weil. hier (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, Nr. 1, Bl. 1).

durch die Güte des Herrn Schlossgärtner Leubner beigebrachten blühenden Exemplaren, verschiedene Abbildungen. Der Herr Redner hatte Gelegenheit, unseres unvergeßlichen Waitz mehrfach und anerkennend zu gedenken, da wir selbst ein Schriftchen seiner Hand über Ericeen und deren schwierige Unterscheidung und Cultur besitzen."

Als die gesamte Bibliothek der NGdO, damals inzwischen Bestandteil des Naturkundlichen Museums Mauritianum, um 1953 aufgelöst worden ist (ThStA Altenburg, Nr. 111a; WORSCHECH 1991), wurde die ehemals im Besitz von Waitz befindliche botanische Literatur verstreut. Seit der Auflösung der verschiedenen Altenburger Bibliotheken zwischen 1935 und 1953 (Logenbibliothek, Gymnasialbibliothek, Bibliothek des Mauritianums, Landesbibliothek des Herzogtum Sachsen-Altenburg u. a. ) sind daher nicht nur zahlreiche wissenschaftliche Standardwerke, sondern auch viele Publikationen von Waitz und anderen Altenburger Autoren nicht mehr in Altenburg vorhanden.

In den Besitz der NGdO waren nach dem Tode von Waitz – das Datum ist unbekannt – auch ehemals Waitz gehörige Schriftstücke gelangt (Briefentwürfe, Briefe, Notizen, Abschriften, Exzerpte, Manuskripte). Das Archiv der NGdO, in welches Dokumente von Waitz – zu Lebzeiten oder später – aufgenommen worden waren, ist infolge der Verhältnisse nach 1945 überwiegend an das ThStA Altenburg gefallen (ThStA Altenburg, Nr. 111a), teilweise aber am Naturkundlichen Museum verblieben bzw. wieder dorthin gelangt. Zumindest die von Thierfelder 1965 im Altenburger Staatsarchiv aufgelisteten Schriftstücke aus dem "Briefwechsel Kammerrat Waitz" (NFGO, Nr. 74) deuten darauf hin, dass diese Autographen zu dem von der NGdO übernommenen "literarischen Nachlass" von Waitz gehört haben könnten, denn die weitaus meisten dieser Schriftstücke stammen aus den letzten Lebensjahren von Waitz (1842-1847).

Einige Bücher aus dem Nachlass Waitz waren der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes übergeben worden; Umfang und Zusammensetzung dieses Bestandes sind jedoch unbekannt. Im Protokoll dieser Gesellschaft vom 03.11.1848 (POG, Nr. 6) heißt es nur lakonisch: "Aus dem Nachlasse des Geh. Kammerrath Waitz sind der Gesellschaft einige pomologische Schriften überlassen worden, was der Herr Vorsitzende dankbar anzeigte." Die Bibliothek der PGdO wurde 1945 komplett ins ThStA Altenburg überführt. Das dort vorhandene "Verzeichnis der Bücher der Pomologischen Gesellschaft zu Altenburg" (POG, Nr. 66) enthält zahlreiche Titel, die aus der Bibliothek Waitz stammen können, dazu zählen auch Publikationen von Wissenschaftlern, mit denen Waitz Kontakt gehabt hatte, darunter Friedrich Gottlieb Dietrich, August Friedrich Adrian Diel, Georg Carl Ludwig Hempel, Christian Gottfried Nees von Eesenbeck, Johann Volckmar Sickler.

An Waitz verliehene Urkunden gelangten bei der Auflösung seines Nachlasses an die Pomologische Gesellschaft und wurden 1945 zusammen mit der Bibliothek dieser Gesellschaft ins ThStA Altenburg überführt (POG, Nr. 31). Weitere von Waitz stammende Schriftstücke befinden sich vermutlich im Archiv der Loge Archimedes, deren Archiv jetzt im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin lagert.

Aus den Protokollen und Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg (GAGO) geht hervor (BACK 1853: 97, 99), dass Gustav Richard Wagner, ein Schwiegersohn von Waitz, einige den Frauenfels betreffende Urkunden und Schriftstücke sowie eine Kupferplatte mit einer Stadtansicht von Altenburg aus dem 17. Jahrhundert an die GAGO übergeben hat. Dazu wurde auch eine Mitteilung veröffentlicht (WAGNER 1853: 113-114).

Jene Briefe von Carl Friedrich Waitz, die an seine erste Frau gerichtet waren, sowie einige weitere Schriftstücke gingen in den Besitz der Tochter Marie Auguste, Ehefrau von G. R. Wagner, über und gelangten daher in das später angelegte Familienarchiv Waitz/Wagner. Es enthält – das lässt sich aus der Entstehungszeit schließen – nur jene Schriftstücke von C. F. Waitz, die diese Tochter übernommen hatte. Die von derselben Tochter geerbten Ölbilder sind jetzt ebenfalls in Altenburg, und zwar im Schloss- und Spielkartenmuseum, zu sehen. Anzunehmen ist, dass auch Maria Louise Karolina Waitz, verheiratete Hager, und die 2. Ehefrau von Waitz Schriftstücke, Bücher u. a. Dinge als persönliche Andenken geerbt haben. Darüber ist allerdings nichts bekannt.

Auffällig ist aber, dass floristisch und taxonomisch bedeutsame Teile dess Nachlasses von Waitz fehlen: die Korrespondenz mit zahlreichen Botanikern und Gärtnern aus Deutschland und dem Ausland, Notiz- und Tagebücher, Manuskriptteile und Exzerpte, die auf die Bearbeitung der Gattung *Rosa* hinweisen, Publikationen verschiedener Autoren mit Angaben von Waitz. All diese Dinge fehlen ebenso wie die schon an anderer Stelle erörterte "Flora um Altenburg" von 1806 und das Manuskript der "Deutschen Flora", das im Brief an Bertuch 1809 (GSA 06/2042) erwähnt ist.

Welche botanischen Objekte (Herbarblätter, Samenproben etc.) Waitz zu Lebzeiten den Sammlungen der NGdO eingegliedert hat, ist nicht bekannt und anhand der Sammlungen auch nicht mehr nachprüfbar. Das Herbarium der Gesellschaft wurde 1852, also kurz nach dem Tode von Waitz, durch den Hofgärtner Leubner geordnet; einen Hinweis auf einzelne am Aufbau beteiligte Botaniker, auch auf Waitz, enthält aber das betreffende Protokoll vom 05.05.1852 nicht (NFGO, Nr. 60: S. 17R). Das gesamte Herbarium der NGdO wurde später ein Opfer der am Altenburger Naturkundemuseum bis um 1954 herrschenden Verhältnisse, die durch zeitweilig schlechte Magazinbedingungen und mangelnde Betreuung der Sammlungen, mehrfache Wechsel der Aufbewahrungsorte und die um 1952 erzwungene Auflösung der Museumsbibliothek gekennzeichnet waren. Kurz: Krisen der NGdO, vor allem aber Kriege, politische Wirren sowie fehlender Sachverstand von politisch Verantwortlichen begünstigten in den Jahrzehnten nach dem Tode von Waitz den Verfall dieser naturkundlichen Sammlungen und Dokumente und mit dem Herbarium des Naturkundlichen Museums gingen auch eventuell darin enthaltene Herbarblätter von Waitz verloren. Recherchen ergaben, dass auch in den Herbarien der TU Berlin, der FSU Jena (Herbarium Haussknecht), der TU Dresden, der Universität Leipzig und der Universität Rostock kein von C. F. Waitz gesammeltes Herbarmaterial mehr vorhanden ist oder zumindest noch nicht aufgefunden wurde. Die diesbezügliche Arbeit von Waitz kann also nicht (mehr) bewertet werden.

Dem Garten von Waitz wurde nach dem Tode des Besitzers ganz offensichtlich von keinem Verein Aufmerksamkeit gewidmet. Das erscheint aus heutiger Sicht verwunderlich, weil Waitz den Garten auch genutzt hatte, um ausgewählte Obstsorten anzubauen, zu veredeln, zu sammeln und zu prüfen. Ebenso wurden Rosensorten kultiviert und gezüchtet. Damit war der Garten nicht nur wegen seiner Gartenarchtektur und Größe (vgl. Nachl. Thierfelder, Nr. 43), sondern auch aus botanischen und pomologischen Gründen bedeutsam. Einen Hinweis darauf, warum möglicherweise seitens der Altenburger Naturwissenschaftler niemand Interesse am Garten von Waitz hat erkennen lassen, liefert die oben angeführte Aussage von Thierfelder (Nachl. Thierfelder, Nr. 43: 111 ff.). Der Garten war schon zu Lebzeiten von Waitz parzelliert und in mehreren Schritten teilweise verkauft oder verpachtet worden, wodurch er seine vorherige Qualität zumindest teilweise eingebüßt hatte. Zu berücksichtigen ist aber auch die Tatsache, dass viele Mitglieder der altenburgischen naturwissenschaftlichen Vereine (NGdO, PGdO) während der revolutionären Ereignisse 1848 den

politischen Ereignissen sowie sozialen und ökonomischen Veränderungen jener Zeit erhöhte Aufmerksamkeit widmeten und die Vereinsarbeit vernachlässigten. Schiebold (1903: 33) resümiert in seiner historischen Betrachtung der PGdO: "[...] doch traten in den folgenden Jahren 1847/48 verhängnisvolle Zeiten ein durch Mißwachs und politische Wirren, so daß die Freude an Obst- und Gartenbau verstummte. Die Versammlungen wurden ausgesetzt, und selbst zur Herbsthauptversammlung am 14. Oktober 1848 kamen nur 14 Mitglieder zusammen, die Obstausstellung wurde gering beschickt und Blumen fehlten gänzlich. Die Klagen ergehen sich dahin, daß der Sinn für die friedliche Arbeit in Feld und Garten völlig gefehlt habe." Ähnlich war es in der NGdO. Auch dort fielen 1848 und 1849 die sonst besonders würdig begangenen Stiftungsfeste aus, und wie miserabel die Situation von vielen empfunden wurde, lässt ein Brief von Johann Heinrich Apetz an Christian Ludwig Brehm vom Oktober 1848 erkennen, der mit den Worten "Gott gebe, dass wir glücklich aus dieser Misere herauskommen!" endet (Haemmerlein 1992). Die Aktivitäten der Vereine ließen aber außerdem nach, weil gerade in der Mitte des 19. Jahrhunderts mehrere ehemals das Vereinsleben sehr prägende Persönlichkeiten verstorben (C. W. Bechstein 1848, J. D. Schlegel 1850, C. F. Waitz 1848) oder infolge der geschilderten Situation ausgeschieden sind (vgl. MÖLLER 1996: 147; SCHIEBOLD 1903).

Resümierend ist festzustellen: Der Nachlass von Waitz wurde verstreut. Obwohl sich unter den Erben zumindest Gustav Richard Wagner sehr um die Erhaltung des wissenschaftlichen Nachlasses bemüht hatte, sind bedeutsame Teile davon jenen Vereinen, in denen Waitz aktiv gewesen war, nicht übergeben bzw. zugänglich gemacht worden und verschollen, andere Objekte konnten von den Vereinen bzw. dem Naturkundlichen Museum Mauritianum – wie an anderer Stelle schon geschildert – nicht erhalten werden.

Die Tatsache, dass das vorgestellte Exemplar der Geraischen Flora von HOPPE (1775 – Maur., Nr. 498) im Mauritianum vorhanden ist, lässt vermuten, dass Ernst Kirste, der langjährige Leiter des Naturkundlichen Museums Mauritianum, die floristischen Notizen von Waitz gekannt hat, denn er hat die Auswahl jener Bücher getroffen, die bei der Auflösung der Bibliothek im Mauritianum verblieben sind. Auch Franz Thierfelder kannte die Bibliothek des Mauritianums gut, denn er war von 1920 bis 1945 Mitglied der NGdO, gehörte ab 1921 als Schriftführer dem Vorstand dieser Gesellschaft an und war von 1957 bis Ende 1966 im Mauritianum als wissenschaftlicher Assistent beschäftigt (HÖSER 1985). In seiner Abhandlung über "C. Chr. Försters Flora Altenburgensis Altenburg 1768" (THIERFELDER 1965) stellt Thierfelder die Flora von HOPPE (1775) als ganz wesentliche Arbeitsgrundlage heraus. Dass er das im Mauritianum vorhandene Exemplar des genannten Werkes (Bibl. Maur., Nr. 498) genutzt und daher auch die darin vermerkten Notizen von Waitz (WAITZ 1896a, 1896b) gekannt hat, erschließt sich aus einer handschriftlichen Notiz, die er im Archiv des Mauritianums (Maur., N 250) hinterlassen hat. Auf einem Zettel ist notiert: "Wertvolle Pfl.-funde um 1800 dch. Waitz u. s. Tochter Hedwig z.T. auf losen Blättern, z.T. im durchschossenen Band von Hoppes Geraischer Flora von 1775." Der Hinweis auf "s. Tochter Hedwig" bleibt unverständlich. Uns sind bisher keine Hinweise auf die Zusammenarbeit von Waitz mit Verwandten bei der Erkundung der Flora bekannt; und den Vornamen Hedwig hatte keine der beiden Töchter (vgl. Abb. 41 und Personenregister). Die Enkelin dieses Namens, Hedwig Wagner, ist erst 1843 geboren worden. Veröffentlichte Hinweise von Thierfelder auf diese Notizen von Waitz sind nicht bekannt. Mit Waitz befasste sich Thierfelder vor allem im Zusammenhang mit der Geschichte des Frauenfelsgründstückes. Ins Blickfeld der Wissenschaft gerückt wurde Waitz erst wieder durch MÖLLER (1972, 1996), BAADE (1991, 1993, 1994, 2006, 2007) HAEMMERLEIN (1992) und HÖSER (1992). Während Waitz von Home et al. (1998, 2002) Beachtung fand, wurde er in der überregionalen deutschsprachigen botanischen Literatur der jüngeren Vergangenheit nur noch selten erwähnt und mehfach mit Friedrich August Carl Waitz verwechselt; aufgrund der Arbeiten lokaler Bearbeiter wurde Waitz aber durch HARDTKE et al. (2004) und PUSCH et al. (2015) berücksichtigt.

Unter den jetzt lebenden Nachfahren von Waitz blicken einige voller Stolz auf ihren ehemals sehr bekannten Ahnherrn zurück. Viele Gegenstände und Dokumente aus seinem Besitz haben für sie einen großen ideellen Wert. Besondere Erwähnung verdienen zwei Schriften aus diesem Personenkreis, die Carl Friedrich Waitz würdigen. Die von Karl Richard Wagner (1969) verfasste Biographie, die anhand des Familienarchivs Waitz/Wagner erarbeitet wurde, ist als Kopie in diesem Archiv vorhanden und damit jedermann zugänglich (FA WW, Nr. 8). Die aus Altenburg stammende Frau Margarete Schulze verfasste einen Text, der von Familie von Müller redaktionell bearbeitet und der Autorin 2007 zum 95. Geburtstag in Buchform als Präsent überreicht wurde. Das Werk trägt den Titel "Carl Waitz (1774-1848), sein Land und seine Stadt".

# 9 Abschließende Betrachtung

Carl Friedrich Waitz, dessen Publikationen zu seinen Lebzeiten über den deutschen Sprachraum hinaus Beachtung gefunden haben, gehört zu den durch die Aufklärung geprägten Bildungsbürgern Altenburgs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da von seinem wissenschaftlichen Nachlass nur Teile erhalten geblieben sind, lassen sich das Spektrum seiner Tätigkeitsfelder und die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit sowie seine Haltung zu philosophischen Positionen und gesellschaftspolitischen Fragen nur mühsam anhand verschiedener Archivdokumente und seiner Publikationen sowie mit Hilfe der Sekundärliteratur rekonstruieren. Deshalb bereitet die Bewertung seiner Leistungen erhebliche Schwierigkeiten. Die Übergabe des Familienarchivs Waitz/Wagner durch Frau Margarete Schulze (Geislingen) an das ThStA Altenburg und der Erwerb der Porträts des Ehepaares Waitz von Friedrich Ludwig Theodor Doell durch das Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg verdienen gerade deshalb besondere Anerkennung.

Carl Friedrich Waitz entstammt einer bürgerlichen Familie. Über mehrere Generationen hinweg waren viele Vorfahren und Verwandte von C. F. Waitz in gehobenen Positionen, z. T. als Beamte im Dienst feudaler Landesherren, tätig gewesen. In einer für diese Schicht während der Aufklärungszeit typischen Weise bemühte sich August Friedrich Waitz sehr um Bildung seines einzigen Sohnes. Aufgrund des väterlichen Einflusses waren die Wertvorstellungen von Carl Friedrich Waitz lebenslänglich durch starke Religiosität ("Orthodoxie") und durch freimaurerische Ideen geprägt. Seine pomologisch-gärtnerischen und botanischen Interessen sowie seine musischen Neigungen wurden schon im Kindesalter geweckt. Sowohl an Botanik als auch an Kunst (Literatur, Theater, Musik) hatte er lebenslänglich Freude. Eine vielseitige universitäre Bildung und die autodidaktische Entwicklung wissenschaftlicher und künstlerischer Fähigkeiten sowie das gutsituierte familiäre Umfeld sicherten Waitz eine bevorzugte gesellschaftliche Stellung. Seine juristische Ausbildung und die Tätigkeit in der herzoglichen Verwaltung förderten seine geistige Bindung an den Landesherrn ("Herzogstreue") sowie seine Überzeugung von der Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit des Feudalsystems.

Carl Friedrich Waitz war über Jahrzehnte hinweg in mehreren Altenburger Vereinen engagiert; besonders lange und außerordentlich aktiv war er in der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern (FLA), der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes (PGdO) und

der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes (NGdO) tätig. In manchen Jahren war er gleichzeitig in allen drei genannten Vereinen Vorsitzender (Tab. 12). Außerdem pflegte er wissenschaftliche Kontakte in den gesamten deutschen Sprachraum und darüber hinaus. Auf Grund dieser intensiven und kontinuierlichen Arbeit wurde Waitz zu einem bedeutsamen Organisator naturwissenschaftlicher Aktivitäten in der ostthüringischen Residenzstadt und zu einem im ganzen deutschen Sprachraum bekannten Repräsentanten der naturwissenschaftlichen Gesellschaften seiner Heimatstadt. Im Hinblick darauf war die Mitgliedschaft in der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern von Vorteil: Die Freimaurerloge war ein mitgliederstarker Verein, dem gerade zwischen 1800 und 1830 viele Honoratioren des Herzogtums Sachsen-Altenburg und der Stadt Altenburg angehörten, und hatte infolgedessen ein hohes Image, brachte auch den führenden Vertretern der Loge Ansehen, welches Waitz bei der Arbeit in den anderen Gesellschaften förderlich war. Die Loge bot den wissenschaftlichen Gesellschaften geeignete Tagungsräume. Darüber hinaus hatten sich in der Loge optimale Vereinsstrukturen entwickelt. Es gab ein Archiv und eine Bibliothek, eigene Schriften wurden herausgegeben und in der Loge wurde auf das kulturelle Milieu großer Wert gelegt. Damit war die schon 1742 gegründete Freimaurerloge zu Lebzeiten von Waitz in Altenburg der Modellverein schlechthin.

Wesentliche Quelle der naturwissenschaftlichen Bildung und Inspiration war für Waitz die thüringische Universitätsstadt Jena (vgl. oben), und enge Kontakte nach Jena pflegte er lebenslänglich. Dort tätige Professoren und Beamte kannte er teils aus der Studienzeit, teils durch die berufliche Tätigkeit. Die Gründung der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg muss als erster Versuch von Waitz zur Ausweitung seiner Kontakte gewertet werden. Zeitlich fällt sie mit der Drucklegung seines Buches über die Gattung und Arten der Heiden zusammen und das war für die Entwicklung seiner Kontakte zu Botanikern im deutschsprachigen Raum zweifellos vorteilhaft; diesbezügliche Einzelheiten sind allerdings unbekannt. Von Altenburg aus entwickelte Waitz Beziehungen ins In- und Ausland rein privat und über

Tab. 12: Carl Friedrich Waitz als Vereins-Beamter in Altenburg

	FLA	PGdO.	BGA (war nur bis 1806 aktiv)	NGdO
Eintritt von Waitz in die Gesellschaft	1792	18021	1805	1817
erstmalige Übernahme einer Funktion durch Waitz	1798	1827	1805	1820
Anzahl der Jahre nach der erstmaligen Beamtentätigkeit, in denen Waitz keine Funktion hatte	1	?	0	1
höchstes von Waitz ausgeübtes Amt	Meister vom Stuhl	Vorsitzender	Vizepräses (= Geschäfts- führer)	Mitglied des Direktoriums
Dienstjahre als Beamter	50	?	2	26

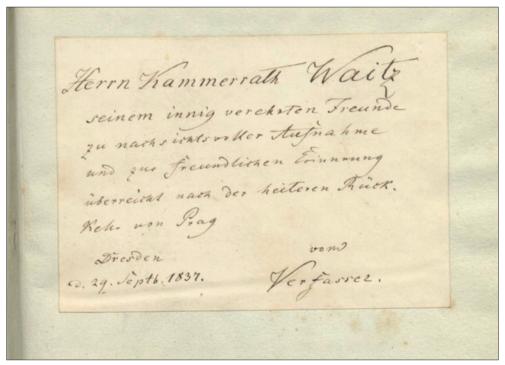
<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Als Gründungstag gilt der 27.07.1802; die landesherrliche Genehmigung wurde 1803 erteilt (Schiebold 1903).

die wissenschaftlichen Gesellschaften seiner Heimatstadt. Seine Bekanntheit war bei der Aufnahme persönlicher Kontakte von Vorteil. Wie die von ihm aus Breslau an seine Frau gerichteten Briefe (FA WW, Nr. 37) beispielhaft dokumentieren, nutzte er auch seine Position als Freimaurer zur Aufnahme von Verbindungen zu Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Gesellschaften. Begünstigt wurde Waitz die Aufnahme von Kontakten in andere Städte durch die in Altenburg ansässigen Verleger. Ihnen begegnete er bei Veranstaltungen der Vereine, mit ihnen arbeitete er als Autor bzw. Herausgeber zusammen, insbesondere mit Johann Friedrich Pierer war er befreundet. So wurden auf vielfältige Weise rege Beziehungen in die nahe gelegene Buch- und Messestadt Leipzig begünstigt und gefördert. Die im Zusammenhang mit der Gründung der Botanischen Gesellschaft zu Altenburg mit Professor Sprengel in Halle aufgenommenen Kontakte bestanden nur kurzzeitig. Von den in dieser Zeit regen Kontakten von Waitz mit der Universität Halle zeugt eine Akte über die 1806 erfolgte Lieferung von Pflanzensamen an Waitz (Maur., N 315). Danach sind keine Kontakte des Altenburgers mit Sprengel bekannt geworden, obwohl Waitz ihm und anderen Wissenschaftlern der Saalestadt bei Tagungen der GDNÄ begegnet ist. Auch die Kontakte zwischen Waitz und Wendland in Herrenhausen kamen mit dem Einmarsch der napoleonischen Truppen in die deutschen Staaten zum Erliegen.

Schon bald nach seiner Studienzeit entwickelte Waitz Kontakte in die nahe gelegene Messe-, Universitäts- und Buchstadt Leipzig. Dort setzte der Altenburger Botaniker nach Rössigs Tod die Herausgabe zweier von diesem begonnene Werke fort. Über die NGdO kam er 1818 in engeren Kontakt mit der Leipziger Naturforschenden Gesellschaft, in der Heinrich Gottlob Ludwig Reichenbach führend tätig war. Er hatte seine akademische Ausbildung in Leipzig absolviert und dort eine Professur erhalten. 1820 wurde er als ordentlicher Professor für Naturgeschichte an die chirurgisch-medicinische Akademie in Dresden berufen und gleichzeitig wurde er dort Inspektor des königlichen Naturalienkabinetts. Er begründete 1820 den Dresdener Botanischen Garten und leitete ihn. Reichenbach gilt als einer der bedeutendsten Systematiker seiner Zeit. Er verfasste zahlreiche botanische und zoologische Schriften, mit denen er zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse beigetragen hat. Insbesondere seine botanischen Veröffentlichungen lassen die naturphilosophische Basis seiner Ansichten erkennen; die Gliederung der Pflanzen in "Faserpflanzen", "Stockpflanzen" und "Blütenpflanzen" war aus naturwissenschaftlicher Sicht nicht haltbar (HESS 1888, JAHN 1998a: 935). Waitz stimmte mit H. G. L. Reichenbach in vielen wissenschaftlichen Fragen überein. Ihm stand er auch persönlich nahe; mit ihm war Waitz wiederholt in Kontakt. Reichenbach war seit 1818 EM der NGdO. Seine Anerkennung der wissenschaftlichen Leistung von Waitz bekundete H. G. L. Reichenbach, indem er ihm zu Ehren eine Pflanzengattung (Waitzia RCHB.) und eine Rosenform (Rosa × waitziana RCHB.) benannte. Beide Namen fanden aber keine Anerkennung und sind im IPNI nicht erfasst, weil andere Botaniker, nämlich J. C. Wendland und L. Trattinnick, diese Namen schon zur Bezeichnung neu beschriebener Taxa vergeben hatten (vgl. oben). Dem Einfluss von H. G. L. Reichenbach dürfte es zuzuschreiben sein, dass Waitz von mehreren Vereinen durch die Ernennung zum EM geehrt wurde (vgl. unten), denn einigen dieser Gesellschaften gehörte Reichenbach an. Er unterschrieb die Diplome zur Ehrenmitgliedschaft von Waitz bei der Naturforschenden Gesellschaft Leipzig 1819, bei der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden 1842 (Abb. 84) und bei Gesellschaft "Isis" (Dresden) 1843 (vgl. ZAUNICK 1935; Tab. 11). 1827 benannte er C. F. Waitz zu Ehren eine Gattung "Waitzia" (Tab. 10). In der "Flora saxonica" (REICHENBACH 1844) wird Waitz als Gewährsmann angegeben. Zur botanischen Bibliothek von Waitz gehörte auch: REICHENBACH, H. G. L. (1837): Handbuch des natürlichen Pflanzensystems. Dresden und Leipzig. Darin klebt ein Zettel mit einer Widmung von Reichenbach (Abb. 85): "Herrn Kammerrath Waitz seinem innig verehrten Freunde zu

	DIE
GESELL	SCHAFT FÜR BOTANIK UND GARTENBAU
	IN DRESDEN
	Herri Kannmerrath Wailz, maturfonchendenlysellschaft des Osterlandes, sowielie Gireter der pomotogischen Ges. zu Menburg,
Directordern	naturfonschenden lysselbachaft des Osterlandes, sowia bica Girector der pomologischen Ger. zu i Monburg,
	ZU IHREM Chici - MITGLIEDE
DRESDE DEN 16 Juli	DIRECTOREN: ( Leichenbach.  1892
0	SECRETAR: Carl Trangott Schramm.

**Abb. 84:** Urkunde der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau Dresden zur Ernennung von Carl Friedrich Waitz zum Ehrenmitglied. Unterschrieben hat auch H. G. L. Reichenbach (Quelle: Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Pomologische Gesellschaft des Osterlandes, Nr. 31: Bl. 44).



**Abb. 85:** Handschriftliche Widmung von H. G. L. Reichenbach für C. F. Waitz in einem von ihm 1837 verfassten Buch (Quelle: Reichenbach 1837. – Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Bibliothek, Nr. 375).

nachsichtsvoller Aufnahme und zur freundlichen Erinnerung überreicht nach der heiteren Rückkehr von Prag. Dresden, den 29. Septb. 1837 vom Verfasser." Das betreffende Exemplar ist jetzt im Besitz des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg (Maur., Bibl., Nr. 375).

Seine z. T. merkantil orientierten Forschungen, die er in der Freizeit auf botanischem, gärtnerischem und pomologischen Gebiet betrieben hat, sind nur auf der Basis eines regen Gedankenaustausches vorstellbar. Als Informationsquellen nutzte er wissenschaftliche Literatur, Briefwechsel mit Wissenschaftlern in vielen Ländern Europas, Veranstaltungen der Altenburger naturwissenschaftlichen Gesellschaften und Tagungen der GDNÄ.

Die Publikationen von Waitz weisen ein breites Spektrum auf; sie lassen seine Arbeitsschwerpunkte und deren Veränderungen im Laufe des Lebens erkennen: Als Autor bzw. Herausgeber belletristischer Werke betätigte er sich nur unmittelbar nach seiner Studienzeit bis 1800. Die im Familienarchiv Waitz/Wagner vorhandene Sammlung von Sprüchen und Versen (WW, Nr. 17) belegt allerdings sein auch in reifem Alter daran bestehendes Interesse. Während des Studiums und unmittelbar danach hat sich Waitz intensiv mit der Flora in und um Altenburg befasst. Seine dabei gewonnenen Erkenntnisse hat er jedoch nicht publiziert; zugewandt hat er sich stattdessen – ganz im Sinne seiner Philosophie - "nutzbringenden" Forschungen. Seine letzte botanische Abhandlung veröffentlichte Waitz zwar schon 1824, doch hat er sich lebenslänglich floristisch-taxonomisch betätigt. Seine Reisen zu den Versammlungen der GDNÄ, Diskussionsbeiträge und Vorträge in den verschiedenen Gesellschaften bezeugen das. Zu Problemen von Pomologie und Gartenbau äußerte sich Waitz in Abhandlungen von 1810 bis 1842. Mit zunehmendem Alter von Waitz standen seine freimaurerische Gesinnung und seine organisatorische Betätigung in der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern sowie in der Naturforschenden Gesellschaft mehr und mehr im Zentrum seiner Veröffentlichungen.

Gründe dafür, dass er nach 1824 keine botanische Abhandlung mehr veröffentlicht hat, klingen in den von Waitz an F. J. J. Bertuch gerichteten und erhalten gebliebenen Briefen an (GSA Weimar, 06/2042). Waitz beklagt darin fehlende Publikationsmöglichkeiten, bedauert finanzielle Einbußen und weitere Unannehmlichkeiten bei früheren Veröffentlichungen und äußert sich pessimistisch über die Möglichkeiten zur Realisierung kostspieliger Unternehmungen aufgrund der "Zeitumstände". Konkret spricht er darin die Herausgabe der "neuen Ausgabe" seines Werkes über die Gattung Erica 1809 an: "Schon zweimal habe ich beinahe mein ganzes Honorar im Concurse meiner Verleger eingebüßt, und noch Koßten und andere Unannehmlichkeiten zum Lohn gehabt. So hat sich z. B. Herr Hinrichs zu Leipzig ietzt erlaubt, den aus der Rinkischen Maße an sich gekauften Reßt von meiner Monographie der Heiden unter dem falschen Titel einer zweiten Auflage, ohne meine Einwilligung darüber einzuholen, dem Publikum zum Kauf anzubieten. Gerne würde ich ihm die vielen Verbeßerungen und Vermehrungen die ich seit 1804, wo ich das Buch schrieb, gesammelt habe, ganz unentgeldlich mitgetheilt haben, wenn ich etwas von seinem Vorhaben gewußt hätte, allein ietzt schmerzt es mich, daß vielleicht manche glauben können, ich hätte 1809 nicht mehr Wissenschaft von den neuen Entdeckungen und Berichtigungen gehabt, als in dem Buche vorkommen. - Wären Sie vielleicht geneigt eine neue und ganz umgearbeitete Ausgabe meiner Heiden in Ihren Verlag zu nehmen?" - Der Antwortbrief von Bertuch ist nicht erhalten geblieben. Man darf aber davon ausgehen, dass Bertuch auf den wirtschaftlichen Erfolg bedacht sein musste und die von Waitz vorgeschlagene Veröffentlichung abgelehnt hat, weil er erkannt hatte, dass den taxonomischen Ansichten von Waitz die Anerkennung der Wissenschaftler weitgehend versagt geblieben war.

Die botanischen und pomologischen Aktivitäten von Waitz umfassen viele Facetten. Sie lassen sich ökonomischen, pädagogischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlich-sozialen Aspekten zuordnen. Damit entspricht das Handeln von Waitz jenen "Nutzanwendungen", die Bertuch 1799 (Kuchler & Wissemann 2004) als Ziele der Popularisierung der Botanik herausgestellt hat. So spiegeln sich im Lebenswerk des Altenburger Botanikers und Pomologen die in Jena und Weimar während seiner Studienzeit 1791 bis 1795 aufgenommenen Impulse sehr deutlich wider.

Bildung für alle und Allgemeinwohl waren für ihn hohe Werte. Die Sorge dafür betrachtete er als eine wesentliche Aufgabe des Staates. Das waren auch wesentliche Motive für seine wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Betätigung in mehreren Vereinigungen und wichtige Motive dafür, dass er Gymnasiasten außerschulisch über viele Jahre Botanikunterricht erteilte. Die private Bibliothek und die von Vereinen waren ihm gleichermaßen wichtig. Seine pomologischen Aktivitäten (Erforschung und Erhaltung lokaler Sorten, Verbesserung der Obstqualität) fanden zu seinen Lebzeiten überregional Aufmerksamkeit und haben dazu beigetragen, dass sich der Obst- und Gartenbau, aber auch das Landschaftsbild (Streuobstwiesen, Obstalleen) der Altenburger Region in spezifischer Weise entwickeln konnten und entwickelt haben. Mit seinem Engagement als Autor und auch als Herausgeber für die Zeitschriften der PGdO gehört Waitz zu denjenigen, die den Obst- und Gartenbau im Altenburger Land und sogar im Holzland begründet und gefördert haben.

Die botanischen Forschungsrichtungen von Waitz entsprachen dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung jener Zeit. Waitz war ein exzellenter Kenner der heimischen Flora. Ergebnisse seiner floristischen Betätigung im Altenburger Land (Florenlisten, Herbarmaterial) sind aber – abgesehen von einigen Notizzetteln und fragmentarischen Aufzeichnungen – nicht erhalten geblieben. Die Bearbeitung ausgewählter Taxa (Gattungen *Erica* und *Rosa*) brachte ihm internationale Beachtung, z. T. auch Anerkennung. Die pomologisch-gärtnerische Betätigung konfrontierte ihn mit ökologischen Problemen, die er durch Langzeitbeobachtungen (Recherchen zu den Ursachen der Kartoffelfäule, Biologie der Insekten) und durch Anbauversuche bzw. Inkulturnahme (Spargel, Brunnenkresse) zu lösen suchte. Ansätze experimentellen Vorgehens sind bei der Kultivierung bzw. Züchtung von Obst und Rosen nachweisbar.

Überwiegend arbeitete Waitz aber beschreibend. Bei der zu seiner Zeit heftig diskutierten Definition des Artbegriffes blieb er lange Zeit veralteten Anschauungen verhaftet. Bei der Kennzeichnung von Arten orientierte er sich ausschließlich an morphologischen Kriterien; im Laufe des 19. Jahrhunderts gewonnene Erkenntnisse und neue Denkansätze beachtete er kaum. Das wird besonders an seinen Aussagen zur infraspezifischen Differenzierung deutlich. Innerhalb von Arten hat Waitz Varietäten und Abarten differenziert. Sowohl zur Variabilität der Arten in Abhängigkeit von Standortbedingungen, als auch über die geographische Differenzierung der Arten hat Waitz keine Äußerungen hinterlassen und bei der Kultivierung von Obst gewonnene empirische Erkenntnisse hat er nicht auf Wildpflanzenarten übertragen, weil er Kulturpflanzen nicht als natürliche Pflanzen betrachtet hat. Da das theoretische Fundament seines biologischen Wissens daher im Laufe der Zeit nicht mehr dem damals aktuellen Kenntnisstand entsprach, erwiesen sich viele seiner Diagnosen von Arten der Gattungen Erica und Rosa als mangelhaft. Seine taxonomischen Forschungen litten zudem unter dem Mangel an Vergleichsmaterial, denn zu Sippen ferner Regionen und zu entsprechender Literatur hatte er nur begrenzt und mühsam Zugang; im Vorwort seines Werkes über die Heiden (WAITZ 1805) beklagt er den "gänzlichen Mangel dieser Hülfsmittel". Seine botanischen Grundpositionen waren lebenslang naturphilosophisch geprägt. Das äußert sich in seinen Publikationen über Rosen, indem er sich bei der Beschreibung der einzelnen Taxa auf morphologische Merkmale beschränkte (vgl. oben) und in seiner ambivalenten Haltung zur Konstanz der Arten. Sein Vortragsthema "Stufenfolge der Entwicklung der Pflanzenwelt" impliziert die Vorstellung von der Konstanz der Arten, an der Waitz festhielt, obwohl ihm deren Veränderlichkeit bewusst geworden ist. Die Entstehung neuer Arten durch Bastarderzeugung – auf dieses Problem ist schon eingegangen worden – war eine Theorie zur Lösung des Widerspruchs. Eine wesentliche Position der Naturphilosophen war ihr Auftreten gegen die Spezialisierung in den Natur- und Geisteswissenschaften. Die Gründung der GDNÄ, den nach Jahn (1998a: 301) "markantesten Ausdruck" dieser Haltung, hat Waitz durch seine regelmäßige Teilnahme an den Jahrestagungen der Gesellschaft befürwortet und mitgetragen.

Von mehreren Vereinen wurde Carl Friedrich Waitz durch die Ernennung zum Ehrenmitglied besonders gewürdigt (Tab. 11). Auch wenn ihm einige dieser Ehrungen als Repräsentant der Gesellschaften des Altenburger Osterlandes zufielen, so sind sie gleichzeitig Ausdruck seines im Laufe der Zeit gewachsenes persönlichen Ansehens unter den Wissenschaftlern Deutschlands. Nachgewiesen ist die Mitgliedschaft von Waitz in 10 Altenburger und 36 auswärtigen Vereinen bzw. Gesellschaften und bemerkenswert ist deren Spektrum, denn dazu gehören 16 naturwissenschaftliche, 8 gärtnerisch-ökonomische und 7 Kunstvereine sowie 15 Freimaurerlogen! Diese Vielfalt spiegelt die Interessen und Arbeitsfelder von Waitz wider. Seine schriftstellerischen Versuche und seine Leistungen als Herausgeber belletristischer Werke blieben nahezu unbekannt. Sie dürften aber der Grund dafür gewesen sein, dass der Kunstverein der Stadt Frankfurt/M. Waitz zum korrespondierenden Mitglied ernannt hat.

Die geographische Verbreitung jener Gesellschaften, die Waitz zum Mitglied ernannt haben, ist beachtlich und steht z. T. mit den von Jahr zu Jahr wechselnden Tagungsorten der GDNÄ in Beziehung. So wurde er in dem auf die Breslauer Tagung der GDNÄ folgenden Jahr durch fünf Gesellschaften mit der Ernennung zum korrespondierenden bzw. Ehrenmitglied geehrt: die ökonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen, den Verein zur Beförderung des Obstbaus in der Oberlausitz die Leipziger polytechnische Gesellschaft, die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz und den Apothekerverein im nördlichen Deutschland (Beil. Tab. 11). Seine frühe Ernennung zum korrespondierenden Mitglied des Gartenbauvereins Berlin (1823) könnte aber auch unter dem Einfluss von Link zustande gekommen sein, dem Publikationen von Waitz schon vor Veröffentlichung seines Werkes "Enumeratio plantarum" (LINK 1822) bekannt gewesen sind (Tab. 11). Die Erinnerung an Carl Friedrich Waitz wird unter Botanikern durch den Gattungsnamen *Waitzia* WENDL. sowie weitere Namen, die von Sonder, Diels, Reichenbach und Trattinnick vergeben wurden, wach gehalten.

Angeregt durch die in der Jugend, vor allem während des Studiums empfangenen Einflüsse betätigte sich Carl Friedrich Waitz kulturell und naturwissenschaftlich sehr vielfältig. Als seine Hauptwerke sind die Sammlung von "Romanzen und Balladen der Deutschen" (WAITZ 1799, 1800) sowie sein Buch über die Gattung *Erica* anzuführen (WAITZ 1805). Beide Werke fanden zu Lebzeiten über den deutschen Sprachraum hinaus Aufmerksamkeit. Als Beleg seiner geistigen Regsamkeit ist dabei die Tatsache herauszustellen, dass Waitz sich mit Taxa befasst hat, deren Verbreitungsschwerpunkte außerhalb seiner Heimatregion liegen, und das, obwohl er beruflich weder in der Wissenschaft, noch in der Lehre tätig war. Zugang zu neuen philosophischen Denkansätzen und naturwissenschaftlichen Theorien – das wird bei

botanischen Aussagen deutlich – fand er mit zunehmendem Alter aufgrund seiner konservativen Grundhaltung allerdings kaum. Dennoch hat er mit seinen wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Aktivitäten sehr erfolgreich dazu beigetragen, dass die politisch und wirtschaftlich ehedem unbedeutende Residenzstadt Altenburg für einige Jahrzehnte wissenschaftlich-kulturell aufgeblüht ist.

Während Carl Friedrich Waitz bei den Freimaurern als bedeutende Persönlichkeit stets im Gedächtnis blieb und auch in der Freimaurerliteratur wiederholt gewürdigt wurde (z.B.: Verein deutscher Freimaurer 1901, WILDT & LAUBER 2002), gerieten seine sonstigen Leistungen in Vergessenheit. Den von ihm herausgegebenen "Romanzen und Balladen der Deutschen" (WAITZ 1799, 1800) wurde als einem unter mehreren ähnlichen Werken nie besondere Anerkennung zuteil. Die Liebhabertheater-Gesellschaft, in der Waitz aktiv gewesen war und die sich mit seinen literarischen Aktivitäten hätte befassen können, existierte nur einige Jahre. Nachdem sich auch die LGA 1849 aufgelöst hatte, gab es keinen lokalen Verein mehr, der sich mit dem literarischen Erbe von Waitz beschäftigt hat. Die Gesellschaft, die sich vor allem den naturwissenschaftlichen Leistungen von Waitz hätte widmen müssen, die NGdO, erlebte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine tiefe Krise, die sich in Mitgliederschwund, erlahmender Vortragstätigkeit und Einstellung der Publikationen ausdrückte. Von der in Altenburg nach Waitz tätigen Generation aktiver Floristen mit Schultze und Stoy (BAADE 2007) ist eine Auseinandersetzung mit historischen Aspekten nicht bekannt. Nach 1945 war die NGdO quasi verboten. Unter diesen Bedingungen gerieten die botanischen und wissenschaftsorganisatorischen Leistungen von Waitz auf lokaler Ebene völlig in Vergessenheit. Seine taxonomischen Auffassungen waren teilweise schon zu Lebzeiten überholt. Deshalb fanden sie in der wissenschaftlichen Literatur später keinen Widerhall mehr und dort, wo das dennoch der Fall war, wurde der Altenburger Botaniker manchmal wegen der Ähnlichkeit der Namen mit dem aus Bückeburg stammenden Friedrich August Carl Waitz verwechselt.

Am Beispiel des herzoglichen Beamten Carl Friedrich Waitz wird mit der vorliegenden Abhandlung ein Einblick in das kulturelle und naturwissenschaftliche Milieu der wettinischen Residenzstadt Altenburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geboten. Dabei ist als Besonderheit nochmals zu betonen, dass Altenburg zwar seit 1603 Sitz einer herzoglichen Landesregierung war, die Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg die ostthüringische Stadt jedoch von 1672 bis 1826 nur als Zweitresidenz nutzten. Wegen der relativ großen räumlichen Distanz zum Landesherrn konnten sich in dieser Zeit von den benachbarten Universitätsstädten, insbesondere von Jena/Weimar und Leipzig ausgehende geistige Strömungen sowie künstlerische und naturwissenschaftliche Impulse in der nahezu unbedeutenden Residenzstadt oft und oft auch schnell etablieren, denn es gab in der ostthüringischen Residenzstadt zahlreiche gebildete Bürger mit relativ hohem Einkommen, die sich zwar an der höfischen Kultur orientierten, aufklärerische Gedanken aber sehr interessiert aufgenommen haben. Die kulturelle Blütezeit, die Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebt hat, ist also der Aufgeschlossenheit und Regsamkeit vieler Bürger zu verdanken und Waitz ist dieser Schicht zuzuordnen. Die geringe Zahl der in Gotha beheimateten Mitglieder in den hier betrachteten naturwissenschaftlichen Vereinen (ABG, NGdO, PGdO) deutet darauf hin, dass die Residenzstadt Gotha als Impulsgeber aufklärerischer Gedanken für die Bürger von Altenburg nur untergeordnete Beutung gehabt zu haben scheint. Dieses Problem verdient eine genauere Untersuchung.

Wegen den nur losen Verbindungen, die zwischen Altenburg und den benachbarten Zentren der Aufklärung bestanden haben, und wegen der zu schwachen Wirtschaftskraft des Herzogtums Altenburg kamen die angesprochenen Impulse stets nur kurzzeitig zur Entfaltung. Die Tatsache, dass das Herzogtum Sachsen-Altenburg 1826 wieder ein eigenständiger Staat geworden war, förderte konservatives Gedankengut, auch bei Carl Friedrich Waitz.

#### 10 Dank

Allen, die mich bei der Erarbeitung der vorliegenden Abhandlung unterstützt haben, danke ich ganz herzlich: Eva-Maria Ansorg (FB Gotha), Marion Bähr (SäStA Leipzig), E. Bartsch (Stadtarchiv Flensburg), Grit Baum (ThStA Altenburg), Carola Beck (Herrmannsgrün-Mohlsdorf), Bärbel Berkholz (Dobitschen), Dr. Stefan Brüdermann (NStA Bückeburg), Heidrun Demmer (UB Leipzig), Susanne Dietel (UB Leipzig), B. Doege (Stadtarchiv Eisenberg), Gertrud Döllner (Bamberg), Dr. Joachim Emig † (ThStA Altenburg), Bernd Engert (ThStA Altenburg), Evelyn Ernst (FB Gotha), Professor Dr. Wolfgang Frey (FU Berlin, Inst. f. Biologie), Claudia Frosch-Hoffmann (NHG Nürnberg), Dr. Wilhelm Füssl (Deutsches Museum München), Annette Gerlach (FB Gotha), Ruth Gleisberg (Altenburg), Dr. Christa Grimm (Altenburg), Heike Grimm (ThStA Altenburg), Dr. Peter Gutte (Markkleeberg), Hans-Dietrich Haemmerlein (Thiemendorf), Thomas Hawel (Europa-Rosarium Sangerhausen), Dr. Heike Heklau (Universität Halle/S., Institut f. Biologie), Carl Felix Hendel (Stadtbibliothek Altenburg), Petra Hesse (Universitätsarchiv Leipzig), Christa Hirschler (Schlossmuseum Sondershausen), Gerhard Hildebrandt (Gnetsch), Olaf Hillert (Stadtarchiv Leipzig), Andrea Hoffmann (DNB Leipzig), Klaus Hofmann (Museum Burg Posterstein), Sabine Hofmann (Lindenau-Museum Altenburg), Professor Dr. Rod W. Home (Melbourne), Johannes Hötsch (ThStA Meiningen), Karin Julich (ThULB Jena), Dr. Günter Keil (Zeitz), Toralf Keil (Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg), Friedemann Klenke (Bobritzsch, OT Naundorf), Barbara Klingner (UB Leipzig), Andreas Klöppel (GAGO, Altenburg), Harald Kluge (Nobitz), Wilfried Köhler (KA Altenburg), Dr. Dietrich von Knorre (Jena), Bärbel Krause (SLUB Dresden), Dr. Marko Kreutzmann (ThHStA Weimar), Uta Künzl (Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg), Dr. Reimar Lacher (Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung), Cornelia Lange (GStA-PKB), Peter Lauber (Allmersbach), Barbara Lenski-Leihbecher (FB Gotha), Annegret Loose (Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung), Karin Lorenz (ThStA Altenburg), Dr. Albrecht Loth (ThStA Gotha), Kuno Lowisch (Altenburg), Volker Maibaum (Sundhausen), Dr. Hermann Manitz (Herbarium Haussknecht Jena), Constanze Mann (Stadtarchiv Jena), Dr. Reinhard Markner (Universität Erfurt), Dr. Felicitas Marwinski (Weimar), Dr. Thomas Matuszak (Lindenau-Museum Altenburg), Christiane Michaelis (UB Rostock), Olaf Mokansky (Klassik Stiftung Weimar), Manfred Moritz (GAGO, Altenburg), Professor Dr. Adriaan von Müller (Erding), Klara von Müller (Erding), Professor Dr. habil. Gerd K. Müller † (Leipzig), Dr. Jörg Müller (ThStA Altenburg), Silvia Müller (Peter Lang AG Bern), Doris Mundus (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig), Dr. Johannes D. Nauenburg (Universität Rostock), Enrico Neunübel (GAGO, Reichstädt), Dr. Joachim Ott (ThULB Jena), Roswitha Otto (KA Weimar), Thad Peterson (Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth), Jutta Pfeiffer (Europa-Rosarium Sangerhausen), Dr. Angela Pfennig (Stralsund), Dr. Michael Platen (FSU Jena), Margitta Pluntke (Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg), Ulrich Poller

(Treben), Dr. Hans-Helmut Poppendieck (Inst. f. Allgemeine Botanik Hamburg), Undine Puhl (ThStA Altenburg), Dr. Jürgen Pusch (Bad Frankenhauesen), Dr. Petra Rau (Stadtarchiv Frankfurt a. M.), Professor Mag. Christa Riedl-Dorn (Naturhistorisches Museum Wien), Daniel Rimbach (Eisenberg), Karl-Heinz Roß (Kirchenarchiv Hildburghausen), Dr. Joachim Schaier (Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt), Doris Schilling (ThStA Altenburg), Angelika Schneider (Klassik Stiftung Weimar), Katrin Schniebs (SNS Dresden), Ursula Schreiber (Stadtarchiv Altenburg), Editha Schubert (SDEI Müncheberg), Professor Dr. H. Schubert (Inst. f. Biowissenschaften Rostock), Margarete Schulze † (Geislingen), Dr. Werner Schuricht (Jena), Michael Schütterle (Historische Bibliothek Rudolstadt), Torsten Schwarz (Meusebach). MarlindeSchwarzenau (Deutsches Museum München), Jürgen Sielemann (Staatsarchiv Hamburg), Heinz Staude (Melbourne), Christina Tezky (Goethe-Nationalmuseum Weimar), Dr. Siegmar Theil (GAGO, Windischleuba-Pähnitz), Dr. Ingeborg Titz-Matuszak (Altenburg), Sophie Thorek (Lindenau-Museum Altenburg), Michaela Utpatel (GStA-PKB Berlin), Hans-Wilhelm Freiherr von Wangenheim (Bonn), Hans-G. Lesser van Waweren (Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth), Karlheinz Weidenbruch (AG Mitteldeutsche Familienforscher Altenburg/Leipzig), Lena Woersdörfer (Stadtarchiv Calw), Gustav Wolf (GAGO, Altenburg), Kathrin Worschech (Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg).

Besonders danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Thüringischen Staatsarchivs Altenburg für ihre ausdauernden Bemühungen. Außerordentlich dankbar bin ich Frau Dr. Felicitas Marwinski (Weimar), die mich wiederholt auf kulturgeschichtliche Quellen und Probleme aufmerksam gemacht hat, Herrn Dr. Hermann Manitz (Jena), der durch die Bereitstellung botanischer Literatur sowie zahlreiche Hinweise wesentlich zur Klärung nomenklatorisch-taxonomischer Probleme beigetragen hat, sowie Herrn Gustav Wolf (Altenburg), der das Manuskript aus heimatgeschichtlicher Sicht kritisch durchgesehen hat. Der Großloge von Deutschland ist zu danken für die Genehmigung zur Einsichtnahme in den Archivbestand der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin. Die englische Übersetzung der Kurzfassung besorgten dankenswerterweise Frau Jane Schreiber-Campbell und Herr Philip Campbell (Hoyerswerda).

Ermöglicht wurde die Publikation durch die vom Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg gewährte Unterstützung bei der Beschaffung und Bearbeitung der Abbildungsvorlagen (Frau Helga Müller, Frau Bärbel Weigl), bei der Nutzung von Bibliothek und Archiv (Frau Margitta Pluntke, Frau Kathrin Worschech) und schließlich beim Satz des Manuskriptes (Frau Simone Link). Dem Direktor des Museums, Herrn Mike Jessat, gilt für seine Unterstützung bei der Klärung vieler Probleme mein besonderer Dank.

## 11 Quellen

Es wurde versucht, von C. F. Waitz verfasste oder herausgegebene Schriften vollständig zu erfassen. Derartige Zitate sind auch dann aufgelistet worden, wenn im vorliegenden Text nicht darauf verwiesen wird.

In eckigen Klammern stehen Anmerkungen des Autors. Den Quellen vorangestellt sind die vom Originaltitel abweichenden Zitierweisen.

### 11.1 Archivdokumente

[AG Abg.] ThStA Altenburg, Amtsgericht Altenburg

C III, Loc. 1, Nr. 112: Stadtgerichts- und Handelsbuch:

- 17–18: Testaments-Beschreibungsurkunde der Testamentserben des Herrn Geheimen Kammer Rath Carl Friedrich Waitz weil, hier, über dessen Immobilien (1849).
- 19–20: Zuschreibungs-Urkunde an Frau Auguste verehel. Landes-Justiz-Räthin Wagner geb.
   Waitz hier über den in hiesiger Stadt sub. Nr. 835 gelegenen Frauenfels und Zubehör (1849).
- C III, Loc. 1, Nr. 395: 298-302R: Erbvertheilung über den Nachlaß weil. Herrn Heinrich Gottlob Hoffmann, Kauf- und Handelsherrn, 1822.
- D I, Loc. 4 Eb, Nr. 8: Geburts- und Taufnachrichten bei der Stadtkirche zu Altenburg, angefangen am 1. Januar 1816.
- D I, Loc. 4 Eb, Nr. 121: Verzeichnis der Gestorbenen bey der Stadtkirche zu Altenburg 1813: 53, Nr. 316
- D I Loc 4 E b, Nr. 122: Verzeichnis der Gestorbenen bey der Stadtkirche zu Altenburg 1814/15: 17 (1814), Nr. 118.
- D I, Loc. 4 Eb, Nr. 124: Verzeichnis der Verstorbenen bey der Stadtkirche zu Altenburg vom 1. Januar 1820 bis 31. Decb. 1822: 111 (1822), Nr. 89.
- DI, Loc. 4 Eb, Nr. 129: Verzeichnis der Verstorbenen bey der Stadtkirche zu Altenburg vom 1. Januar 1832 bis 31. Decb. 1833: 98 (1833), Nr. 474.
- D I, Loc. 4 Eb, Nr. 133: Verstorbenen bei der Stadt Altenburg in den Jahren 1842, 1843: 64 (1843), Nr. 181.
- D I, Loc. 4 Eb, Nr. 139: Totenregister der Stadtkirche Altenburg 1855.

#### [Bauamtarchiv] ThStA Altenburg, Bauamtarchiv

Nr. 156: Das Bauwesen auf dem Herzogl. Kammergute Münsa 1834-1851.

#### [BS] ThStA Altenburg, Bildersammlung

- Nr. 111: L. Rohbock: Der Marktplatz von Altenburg um 1860.
- Nr. 255: Das Logenhaus in Altenburg um 1810.
- Nr. 571: Das alte Theater im Schlossgarten zu Altenburg.
- Nr. 3050: Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg.
- Nr. 3315: Hans Karl Leopold von der Gabelentz.
- Nr. 3533: Bernhard von Lindenau.
- Nr. 3351a: Christian Traugott Geinitz.
- Nr. 3684: Hans Wilhelm von Thümmel.
- Nr. 3843: Johann Friedrich Pierer.
- Nr. 3943: Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg.

- [BSB München] Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, Martusiana II. A2. Waitz, Carl
  - 00001–00004: Brief von C. Waitz an Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius (1842).
  - 00005–00007: Brief von C. Waitz an Carl Friedrich Philipp Ritter von Martius (1843).

#### [DFKA] ThStA Altenburg, Domänen-Fidei-Kommiss-Archiv

- Rep. A IV, Nr. 10: Die von dem Pachter des Herrschaftl. Cammerguths zu Wilchwitz, Carl Albert Löhner daselbst [...] erhobene Beschwerde (1833).
- Rep. A IV, Nr. 13: Die Verpachtung des Herzogl. Cammerguths zu Wilchwitz betr. (1836-1843).

#### [FA von Lindenau] ThStA Altenburg, Familienarchiv von Lindenau

- Nr. 30: Georg-Ernst-Linie, 2. Ast, 2. Zweig: von Trebra-Lindenau, v. Petrikowsky-Lindenau (mit Lebenslauf von Gottlob Heinrich von Lindenau, des Stammvaters dieser Linie; 1755-1942).
- Nr. 37: Siegmund-Linie, 1. Ast, 2. Zweig: Karl Heinrichs Abkömmling 3. Ehe: Curt von Lindenau 1856-1914 (Urkunden usw.; 1864-1914).
- Nr. 117: Stammbuch der Familie Johann Ludwig Eduard Ranniger, angefertigt 1916 (1836-1899).
- Nr. 317: Ahnenstamm 44: Hager Wiesenthal (1918-1942).
- Nr. 318: Ahnenstamm 46: Waitz Schneider (1807-1943).

#### [FA WW] ThStA Altenburg, Familienarchiv Waitz/Wagner (1-97-2440)

WALTHER, U. (1999): Vorwort zum Findbuch zum FA WW (1696-1988 [1995]).

- Nr. 3: Stammtafel und Familienwappen Waitz (o. J.).
- Nr. 4: Materialsammlung und Briefe, vor allem von Verwandten und Kirchenämtern ([1835] 1965-1970), zur Familienforschung Waitz von Karl Richard Wagner, Kiel.
- Nr. 5: Handschriftliche Auszüge und Notizen über die Zugehörigkeit von C. F. Waitz zur Loge "Archimedes zu den Drei Reissbretern" in Altenburg von 1792 bis 1848. Enthält auch: Nachruf der Loge auf C. F. Waitz.
- Nr. 6: Wagner, R. (Bearb.; 1967): Carl Friedrich Waitz Briefe. Vervielfältigte Maschinenschrift. Kiel. Transskription und Auswahl: R. Wagner [hauptsächlich während der Reisen zu den Versammlungen der Deutschen Naturforscher und Ärzte an seine Frau gerichtete Briefe, Ba.].
- Nr. 8: Wagner, R. (1969): Carl Friedrich Waitz, mein Urgroßvater und seine Vorfahren. Manuskript, Kiel.
- Nr. 14: Fragmente von mir und meiner Familie. A. F. Waitz, Altenburg, den 6. Aug. 1786 [Eigenhändiger Lebenslauf und Familiengeschichte von A. F. Waitz, Ba.].
- Nr. 15: Illustriertes Glückwunschgedicht von C. F. Waitz an seinen Vater (06.03.1787).
- Nr. 17: Eigenhändige Vers- und Sprüchesammlung von C. F. Waitz (o. J; 1774-1833).
- Nr. 18: Wegbegleitende Worte von August Friedrich Waitz an seinen Sohn Carl Friedrich Waitz anläßlich dessen Konfirmation (09.02.1787).
- Nr. 19: Stammbuchblätter von Carl Friedrich Waitz, vor allem aus seiner Studentenzeit in Jena von 1791 bis 1795.
- Nr. 20: Dankesgedichte zur Verabschiedung der Jenaer Universitätsprofessoren Johann Christoph Döderlein und Karl Leonhard Reinhold von ihren Studenten, darunter Carl Friedrich Waitz (1792, 1794).
- Nr. 21: Testament von Carl Friedrich Waitz aus dem Jahre 1795.
- Nr. 22: Waitz, C. F (1795): Materialien zur Geschichte meines Lebens und Kenntniß meines Karakters.
- Nr. 24: Nachrichten und Briefesammlung von Carl Friedrich Waitz über seine Tochter Marie Auguste Wagner, verehel. Wagner (1816-1841).

- Nr. 26: Abbildung und Beschreibung von Waitzia corymbosa WENDL.
- Nr. 27: Briefe von Carl Friedrich Waitz während seiner Reise nach Gotha zum Dienstjubelfest des Ministers von Frankenberg von Dezember 1814 bis Januar 1815 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene Waitz geb. Trautwein.
- Nr. 28: Briefe von C. F. Waitz während verschiedener Reisen an seine Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein (1817, 1821).
- Nr. 29: Briefe von C. F. Waitz während seiner Reise nach Frankfurt/M. und an den Rhein gemeinsam mit dem Kaufmann Herrmann im Oktober 1819 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein (1819).
- Nr. 30: Briefe von C. F. Waitz während seiner Reise nach Würzburg zur Jahresversammlung der GDNÄ gemeinsam mit dem Baurat Geinitz im September 1824 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein (1824).
- Nr. 31: Briefe von C. F. Waitz während seiner Reise nach Frankfurt/M. zur Jahresversammlung der GDNÄ und nach Heidelberg von September bis Oktober 1825 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene Waitz, geb. Trautwein (1825).
- Nr. 32: Briefwechsel von C. F. Waitz mit seiner Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein und seiner Tochter Marie Auguste Waitz während seiner Reise nach Dresden zur Jahresversammlung der GDNÄ im September 1826.
- Nr. 33: Briefwechsel von C. F. Waitz mit seiner Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein und seiner Tochter Marie Auguste Waitz während seiner Reise nach Salzburg, Tirol und München zur Jahresversammlung der GDNÄ gemeinsam mit Kaufmann Herrmann von August bis September 1827.
- Nr. 34: Briefe von C. F. Waitz während seiner Reise nach Berlin zur Jahresversammlung der GDNÄ von September bis Oktober 1828 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein (1828).
- Nr. 35: Tagebuchskizzen von C. F. Waitz während seiner Reise an den Rhein und nach Heidelberg zur Jahresversammlung der GDNÄ von September bis Oktober 1829 an seine Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein (1829).
- Nr. 36: Briefwechsel von Carl Friedrich Waitz mit seiner Ehefrau Friedericke Magdalene Waitz geb. Trautwein und seiner Tochter Marie Auguste Waitz während seiner Reise nach Hamburg zur Jahresversammlung der Naturforschenden Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte von September bis Oktober 1830.
- Nr. 37: Briefwechsel von C. F. Waitz mit seiner Ehefrau Friedericke Magdalene geb. Trautwein und seiner Tochter Marie Auguste Waitz während seiner Reise ins Riesengebirge und nach Breslau zur Jahresversammlung der GDNÄ gemeinsam mit dem Kammerverwalter Zinkeisen von September bis Oktober 1833.
- Nr. 38: Brief von C. F. Waitz während seiner Reise nach Bonn zur Jahresversammlung der GDNÄ von September 1835 an seine Tochter Marie Auguste Waitz, verehel. Wagner. Enthält auch: Gedrucktes Lobgedicht "Mein Jena" anläßlich der Zusammenkunft der deutschen Naturforscher und Ärzte im September 1836 in Jena.
- Nr. 39: Brief von C. F. Waitz an seinen Vetter, betr. die Übermittlung historischer Familiennachrichten (02.12.1825).
- Nr. 44: Wagner, Karl Richard (1961): "Meinen Kinderrn und Enkeln" Chronik der Familie Wagner. Mskr.
- Nr. 54: Nachaßregulierung der Marie Auguste Wagner geb. Waitz durch ihren Schwiegersohn Friedrich Ernst Döll (1826–1900).

#### [Finanzkollegium] ThStA Altenburg, Finanzkollegium

Dep. II, Loc. 63, Nr. 2: Kammer-Acta, die anderweite Verpachtung des Cammerguthes Münsa betr. (1814-1830).

## [Friedrichsgymnasium] ThStA Altenburg, Friedrichsgymnasium

Nr. 136: Schülerverzeichnis 1696-1801.

#### [Geh. Arch.] ThStA Altenburg, Geheimes Archiv

Loc. 148, Nr. 8: Genehmigung des Herzogs zur Legitimation der unehelichen Tochter von C. F. Waitz (20.01.1815).

Loc. 207, Nr. 6: Die Dienstverhältnisse des Cammer-Präsidenten Geh. Raths von Stutterheim (1783-1822).

Loc. 207, Nr. 8: Akten der herzogl. Sächs. Geheimen Kanzley zu Altenburg, betr. die Anstellung des Kandidaten der Rechte Karl Friedrich Waitz zu Altenburg bei der Kammer Kanzlei als Kammer Archivar (1798).

Loc. 214, Nr. 25: Die Anstellung des Oeconomie-Verwalters Teubner zu Gleina als Rent-Commissair das. (1805).

#### [Geh. Min.] ThStA Altenburg, Geheimes Ministerium

Nr. 822: Rent-Amts-Personal zu Ronneburg.

Nr. 1655: Die dem Doctor Döbereiner aus Bayreuth ertheilte ausserordentliche Professur der Philosophie bei der Gesammt-Academie Jena (1810-1849).

Nr. 3641: Die Anlegung einer Post Station zu Cahla und Orlamünde betr. (1816-1865).

#### [GSA] Goethe-Schiller-Archiv Weimar

06/3030: Brief vom 06.02.1812 von Carl Friedrich Waitz an F. J. J. Bertuch.

06/2042: 1-4: Brief vom 15.04.1809 von Carl Friedrich Waitz an F. J. J. Bertuch.

06/2042: 5-12: Brief vom 08.12.1810 von Carl Friedrich Waitz an F. J. J. Bertuch.

# [GStA PKB Bln.] Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Archiv der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg (5.2. A 8)

Nr. 43: Tabellarisches Verzeichniss sämtlicher Meister vom Stuhl und der Beamten der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg, vom 31. Januar 1742 bis zum 31. Januar 1842 und vom 31. Januar 1842 bis 30. Januar 1867.

# [Handschriften-GAGO] ThStA Altenburg, Handschriften der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes

Nr. 443h: Acta, die Errichtung der aus mehreren Mitgliedern der hiesigen Freymaurer Loge und der literarischen Societät combinierten Gesellschaft betr., welche im Sommer 1809 sich zu einer allwöchentlich in den Nachmittags- und Abend Stunden des Dienstags zu haltenden Versammlung vereinigt hat [= "Dienstags-Gesellschaft", Ba.] (1809).

## [HGA] ThStA Altenburg, Herzogl. Geheimarchiv

Loc. 81, Nr. 13: Acten der Herzogl. Geh. Kanzlei zu Hildburghausen, betr. Gesuche und Titel (1813-1823). Loc. 207, Nr. 6: Die Dienstverhältnisse des Kammerpräsidenten Geh. Rath von Stutterheim (1788-1827).

#### [HPA] ThStA Altenburg, Haus- und Privatarchiv der Herzöge von Sachsen-Altenburg

Nr. 1a: Hofmarschallamts-Akten, betr. die Übernahme des Herzoglichen Residenzschlosses zu Eisenberg (1827-1829).

Nr. 30a: Acten des herzogl. Sächs. Hofmarschallamtes in Altenburg, betr. Hofgärtnerstellen (1829-1919).

## [KA Abg.] Kirchenarchiv Altenburg

- [TR] Taufregister 1783-1787.
- [TR] Taufregister 1793-1798: 335 (1796), Nr. 25 [betr. M. L. C. Müller].
- [SR] Sterberegister der Stadtkirche von Altenburg 1822.
- [SR] Sterberegister der Stadtkirche von Altenburg 1843: 64-181 [betr. S. H. Teubner].
- [SR] Sterberegister der Stadtkirche von Atenburg 1854/1855: 89 (1855), Nr. 25 [betr. C. W. Waitz geb. Richter].

#### [KA Herrmannsgrün] Archiv der Kirchgemeinde Herrmannsgrün-Mohlis

- [TR] Taufregister.
- [HR] Heiratsregister.

#### [KA Hildburghausen] Archiv der Kirchgemeinde Hildburghausen

[TR] Taufregister Heßberg

## [KA Weimar] Kirchenarchiv Weimar

- [TR] Taufregister.
- [SR] Sterberegister.

#### [Kammer] ThStA Altenburg, Cammer-Acten, Kammer Amt Altenburg

Nr. 1118: Die Neupachtung des Cammerguths Münsa betr. (1731-1790)

Nr. 2036: Die Bestellung des Cammer-Accessisten Wagner, ingl. die Ernennung desselben zum Cammer-Registrator und Cammer-Secretair betr. (1823-1833); desgl. die Anstellung des Advocaten Heinrich Ferdinand Hempel als Cammer-Registrator, ingl. die Ernennung desselben zum Secretair betr. (1833 ff.) [...].

## [KPS] ThStA Altenburg, Karten- und Plansammlung

Nr. 5231: Stadt Altenburg, Section 4 (Nr. 916-1350).

#### [Kultus] ThStA Altenburg, Ministerium, Abt. f. Kultusangelegenheiten

- Nr. 8375: Acta Consist., die Prüfung der Scholaren, welche die Akademie besuchen wollen, betr. (1787, 1788, 1789).
- Nr. 8376: Acta Consist., die Prüfung der Scholaren, welche die Akademie besuchen wollen, betr. (1790-1794).
- Nr. 8418: Acta Consist., die wegen des unter den Studierenden in Jena entstandenen Tumults in Betreff der altenburgischen Landeskinder ergangenen Verfügungen betr. (1792).
- Nr. 8419: Acta Consist., die Inspection über die zu Jena studierenden altenburgischen Landeskinder betr. (1794-1803).
- Nr. 8420: Die von dem Pfarrer Berlet zur Leuchtenburg wider den dasigen Ökonomen Fuchs gemachte Anzeige (1800).
- Nr. 8428: Acta Consistorii, die Inspection über die zu Jena studierenden Altenburgischen Landeskinder betr. (1826).

Nr. 8430: Gesamtverzeichnis der mit Stipendien bedachten, studierenden Landeskinder (mit Register, 1823-1883).

# [Landesreg.] ThStA Altenburg, Landesregierung

- Nr. II/1684: Commissions-Acten, die Stelle des Oberbürgermeisters in der Residenzstadt Altenburg betr., ingl. die Revision der stadträthl. Geschäftsführung betr. (1840/1841).
- Nr. II/1685: Acta, das Ableben des Oberbürgermeisters und Polizei-Directors Schober hier und die Wiederbesetzung der hierdurch erledigten Stelle (1840), ingl. das Ableben des Polizeidirectors und Oberbürgermeisters Hempel hier (1861) und die Wiederbesetzung der Stelle eines Oberbürgermeisters und Hzl. Polizeidirectors durch den bisherigen Staatsanwalt Laurentius (1861/1864).
- Nr. II/1695: Die Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Oberbürgermeisters und Polizeidirektors in der Residenzstadt Altenburg (1861).
- Nr. 5511: Acta, die Visitationen der hiesigen Apotheken betreffend (1826/1828).
- Nr. 5553: Gesuch um Erneuerung des Privilegii hiesiger Stadt Apotheke betr. (1829).
- Nr. 13966: Canzley-Acta, die von dem Candidato juris Georg Ludwig Klein aus Eisenberg gesuchte Admission ad poraxin advocatoriam, incl. Immatriculation als Notarius in hiesigen Landen, betr. (1794-1795).

### [Lindenaumus.] Lindenau-Museum Altenburg

Briefe von und an Bernhard August von Lindenau, gesammelt von Frau Dr. Titz-Matuszack

• Wüstemann, Nr. 6: Lindenau an K. v. Wüstemann (17.03.1845).

#### [Matrikel] Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Jenaer Matrikel, Ms Prov. f. 116,

- Bl. 105v betr. Georg Ludwig Klein, Isenberg (27.04.1790).
- Bl. 112v betr. Frider. Ludov. Lindner, Curon (07.09.1791).
- Bl. 112v betr. Jo. Georg Schwarz, Livonus (07.09.1791).
- Bl. 117v (etr. Henr. Julius Zimmer, Brunsvicensis (01.07.1792).
- [Maur.] Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Dokumentensammlung, Bestand NGdO
  - N 250: Botanische Aufzeichnungen von C. F. Waitz; ein Notizzettel von Dr. Franz Thierfelder und Notizzettel, die Waitz nicht eindeutig zugeordnet werden können.
  - N 251: Notizzettel von Carl Friedrich Waitz mit floristischen Angaben von Exkursionen in der Altenburger Umgebung.
  - N 264: Waitz, C. F. (1824): Die Anlegung des Großen Teiches bei Altenburg. Vortrag von Carl Friedrich Waitz, H. S. Landcammerrat in Altenburg. 6. August 1824. Handschr.
  - N 272: Lithographie mit einem Porträt, welches Carl Friedrich Waitz darstellt.
  - N 300: Braun, v. (1851): Catalog botanischer Schriften, welches als freundliches Vermächtniß ihres unvergeßlichen Mitstifters Carl Friedrich Waitz, weiland Herzogl. Sächsischer Geheimer Cammerrath, dankbar bewahrt die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes Altenburg.
  - N 307: Zoologische Aufzeichnungen von C. F. Waitz.
  - N 308: Botanische Aufzeichnungen von C. F. Waitz [Mappe in Folio-Format mit handschr. Notizen zu einzelnen Taxa, vermutlich Exzerpt. Ba.].
  - N 309: Aufzeichnungen von C. F. Waitz: Über Kalamitäten von Insekten (8 S.) und "Kartoffelkrankheit" betr.
  - N 310: Aufzeichnungen von C. F. Waitz: Botanische Bemerkungen 1799.

- N 311: Notizen von Waitz über "Afrika".
- N 312: Notizen von C. F. Waitz, Botanik-Unterricht betr.
- N 313: Botanische Notizen (Manuskript?) von C. F. Waitz.
- N 314: Botanische Aufzeichnungen von C. F. Waitz.
- N 315: Rechenschaft über die mir aus dem botanischen Garten Halle mir mitgetheilten Sämereyen (1806).
- [Nachl. Thierfelder] ThStA Altenburg, Nachlass Dr. Franz Thierfelder
  - Nr. 43: Der Frauenfels zu Altenburg 1541-1900.

#### [NFGO] ThStA Altenburg, Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg

- Nr. 1: Schriften über Botanik und Gartenbau aus der Bibliothek des Herr Geh. Kammerrat Waitz weil hier
- Nr. 19: Mitgliederverzeichnisse 1817-1854.
- Nr. 20: Mitgliederverzeichnisse.
- Nr. 58: Sitzungs-Protokolle der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes IV vom Juli 1834 bis Juni 1839.
- Nr. 59: Protokolle der NGdO von Juli 1839 bis Juli 1851.
- Nr. 60: Protokolle der NGdO der Jahre 1851 bis 1854.
- Nr. 74: Briefwechsel Kammerrat Waitz.

# [PA] ThStA Altenburg, Privatarchiv

- Nr. 1310: Canzley-Acten in Klagsachen des Kaufmanns Dieners Carl Adolph Pururkherr anhier, dermalen zu Viviers [in Ostbelgien, Ba.] klagend gegen den Landcammerrath, Cammer-Secretair Karl Friedrich Waitz (1827-1829).
- Nr. 2255: Gesuch von Carl Friedrich Waitz an den Herzog zur Legitimation seiner Tochter.
- Nr. 3373: Kanzley-Acten, die Heimathszugehörigkeit des sich hier aufhaltenden Landcommissärs Sebastian Heinrich Teubner und seines Sohnes, des Ökonomen Karl Heinrich Teubner, betr. (1839).

### [POG] ThStA Altenburg, Pomologische Gesellschaft des Osterlandes

- Nr. 6: Akten der Pomologischen Gesellschaft: Schriftwechsel, Protokolle 1844-1849.
- Nr. 31: 27 Ehrenurkunden, Diplome usw. des Kammerrat Waitz (1794, 1803-1844).
- Nr. 66: Verzeichnis der Bücher der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg, S.-A. (handschriftlich).

### [Sammlung Bonde] ThStA Altenburg, Sammlung Bonde – Bilder

Nr. G 123: Wasserfall in Thümmels Garten in Altenburg.

#### [SDEI Archiv] Senckenberg, Deutsches Entomologisches Institut

SDEI Archiv, Autographensammlung Ferrari, Inv. 76, K. F. Waitz, 1825, 1 Bl.

# [Theater-Zettel] ThStA Altenburg, Theater Zettel Sammlung

Nr. 9: Theater in Altenburg (1802-1810).

### ThHStA Weimar

Kirchenarchiv Weimar, Sterberegister Stadtkirche, 1820, fol. 231.

### ThStA Altenburg, [Bestand] Staatsarchiv Altenburg,

Nr. 111a: Angebote und Zugänge von Archivalien (1953-1956).

### 11.2 Literatur

<u>Vorbemerkung:</u> Ausgewiesen sind die in der Arbeit zitierten Quellen. Lediglich zur Vervollständigung der Bibliographie von Carl Friedrich Waitz wurden auch jene Veröffentlichungen des Genannten mit erfasst, die im Text nicht angeführt sind.

- [AB GDNÄ] Amtliche Berichte der Jahrestagungen der GDNÄ
  - (1828) HUMBOLDT, A. v. & LICHTENSTEIN, H. (1929): Amtl. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Berlin im September 1828. Berlin.
  - (1829) TIEDEMANN, F. & GMELIN, L. (1829): Amtl. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Heidelberg im September 1829. Heidelberg.
  - (1832) JACQUIN, N. J. FREYHERR V. & LITTROW, J. J. (1832): Amtl. Bericht über die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Wien 1832. Wien.
  - (1833) WENDT, J. & OTTO, A. W. (1834): Amtl. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau im September 1833. Breslau.
  - (1834) KIELMEYER, C. v. & JÄGER, G. (1835): Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Stuttgart im September 1834. Stuttgart.
  - (1836) Kieser, D. G. & Zenker, J. C. (1837): Amtl. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Jena im September 1836. Weimar.
  - (1837) STERNBERG, Graf C. v. & KROMBHOLZ, J. V. EDL. v. (1838): Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Prag im September 1837. Prag.
  - (1840) LEUPOLDT, J. M. & STROHMEYER, L. (1841): Amtlicher Bericht über die achtzehnte Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Erlangen im September 1840. Erlangen.
  - (1841) STROMBECK, F. K. v. & MANSFELD (1842): Amtlicher Bericht über die neunzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig im September 1841. Braunschweig.
  - (1842) Gröser, J. & Bruch, F. K. (1843): Amtlicher Bericht über die zwanzigste Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Mainz im September 1842. Mainz.
  - (1843) Langer, L. & Schrötter, A. (1844): Amtlicher Bericht über die einundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Gratz im September 1843. Gratz.
  - (1844) SMIDT, J. & FOCKE, G. W. (1845): Amtlicher Bericht über die zweiundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bremen im September 1844. Bremen.
  - (1845) DIETZ, J. S. & OHM, J. S. (1846): Amtlicher Bericht über die dreiundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg im September 1845. Nürnberg.
  - (1846) MICHAELIS, G. A. & SCHERK, H. F. (1847): Amtlicher Bericht über die 24. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Kiel im September 1846. Kiel.
  - (1847) MOHNHEIM, J. P. J. & DEBEY, M. H. (1849): Amtlicher Bericht über die fünfundzwanzigste Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Aachen im September 1847. Aachen.
- ABSALON (Hrsg.; 1824): Büchsen-Sprühteufel. Poetische Ergüsse der neuesten Zeit. Altenburg.
- ADELUNG, J. C. (1774-1780): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen (4 Bd.). Leipzig.
- ADLUNG, A. (1931): Das thüringische Apothekenwesen unter Berücksichtigung der Geschichte der thüringischen Apotheken. Am häuslichen Herd (Altenburg) **1931** Nr. 49 vom 06.12.1931: 388-391 u. Nr. 51 vom 20. 12. 1931: 404-407 [inkl. handschriftlicher Korrekturzettel im Exemplar des ThStA Abg.].

- AGRICOLA, F. A. (1825): Der Probeapfelbaum zu Göllnitz. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (1): 73-95.
- [Altenburgische Landesordnung 1742] Fürstl. Sachsen-altenburgische Landesordnung. Altenburg, 1742.
- André, C. C. (1822): [Rezension zu] Annalen der Obstkunde, herausgegeben von der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft. Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen **1822** (17).
- Anonymus (1801): [Rezension zu:] Romanzen und Balladen der Deutschen, gesammelt von Carl Friedrich Waitz. Zweyter Band. 1800. Allgemeine Literatur Zeitung **1801** (128): 240.
- Anonymus (1805): [Rezension zu] Rössig, C. G. (1805): Die Nelken nach ihren Arten, besonders nach J. C. Etlers in Schneeberg und anderen berühmten Sammlungen, in Blättern nach der Natur gezeichnet und ausgemahlt. Allgemeines teutsches Garten-Magazin 2: 423-428. Weimar.
- Anonymus (1806): [Rezension zu] Altenburg, b. Rink: Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden, nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben. Ein Handbuch für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde, von Carl Friedrich Waitz, der naturf. Gesellsch. u. d. mineral. Societät wirkl. Mitgliede. (1805) X u. 355 S. gr. 8 (1 Rthlr. 16 gr.) Allgemeine Literatur-Zeitung 1806 (178): 178-182. [Onlinefassung]; http://www.jenecon.de/receive/jportal\_jparticle\_00046443.
- Anonymus (1808): [Rezension zu] Wattz, C. F. (1809): Beschreibung der Gattung und Arten der Haiden, nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben. Ein Handbuch für Botaniker, Gärtner und Gartenfreunde. 2. Aufl.; Leipzig. Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung 1808 (6): 540-544.
- Anonymus (1819): Protocoll der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, gehalten an ihrem zweiten Stiftungsfeste den 6. Julius 1819. Osterländische Blätter 1819: 223-224.
- Anonymus (1825a): Übersicht der Veränderungen in dem Personalbestand der Mitglieder der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft, seit Herausgabe des 2. Heftes 1. Bandes der Annalen der Obstkunde bis zum Frühlingsconvente den 14. April 1825. In: Annalen der Obstkunde (Altenburg) 2 (1): 3-4.
- Anonymus (1825b): Auszug aus dem Jahresbericht der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung zu Sachsen-Altenburg. Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung (München) 5 (12): 62-64.
- Anonymus (1827): Übersicht der Veränderungen in dem Personalbestand der Mitglieder der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft, seit Herausgabe des 1. Heftes 2. Bandes 1825 bis zum Herbstconvente den 10. October 1826. In: Annalen der Obstkunde (Altenburg) 2 (2): 146.
- Anonymus (1829): Friedrich Wilhelm v. Stutterheim. In: Neuer Nekrolog der Deutschen 9 (129): 362-364.
- Anonymus (1835): Protocolle der botanischen Section der zwölften Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher. Allgemeine botanische Zeitung (Regensburg) 1835 (1-3).
- Anonymus (1837): Doebereiners Verfahren zur Darstellung des Zuckers aus Runkelrüben. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 1: 119.
- Anonymus (1840): Johann Gottlob Geutebrück. Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Geschichtsund Hauskalender 1841 (3 S.; ohne Nummerierung).
- Anonymus (1842): Verzeichniß der Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Altenburg.
- Anonymus (1845): Johann Friedrich Geyer Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Geschichts- und Hauskalender 1846 (2 S.; ohne Nummerierung).
- Anonymus (1846): Jahresbericht über die wichtigsten Begebenheiten und Veränderungen im Herzogthum Sachsen-Altenburg vom 1. Octbr. 1845 bis zum 30. Septbr. 1846. Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Geschichts- und Hauskalender 1847 (38 S.; ohne Nummerierung).

- Anonymus (1857): Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, vorgetragen am 15. September 1855 vom Secretair. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 13: 185-189
- Anonymus (1878): Jahresbericht über die wichtigsten Begebenheiten und Veränderungen im Herzogthum Sachsen-Altenburg während des Jahres 1877 bis 1878. Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Geschichts- und Hauskalender 1879: 3-45.
- Anonymus (1910): Woods, Joseph. Dictionary of national biography **62**. [Onlinefassung]; URL: http://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Joseph-Woods&oldid=29341173, Categorie: Brits botanicus. Angesehen: 26.09.2012.
- Anonymus (2012): Der Wildmeisterstein. In: Der Dorfkurier, Informationsblatt der Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Hügelland-Täler 2012 (1): 19.
- APEL, H. F. (1848): Karl Friedrich Waitz. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar). 26 (2): 563-565.
- Asmus, W. (1969): Herbart, Johann Friedrich. In: Neue Deutsche Biographie 8: 572-575 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd 854943X.html. Angesehen: 4.12.2012.
- AUTORENKOLLEKTIV (1998): 150 Jahre Lindenau-Museum Altenburg. Altenburg.
- Baade, H. (1991): Zur Geschichte der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg (Übersicht). NFGdO (Altenburg) 1: 9-15.
- Baade, H. (1993): Freimaurer in der NFGdO ihre Stellung, ihre Leistungen. NFGdO (Altenburg) 3: 16-32.
- BAADE, H. (1994): Zum Erbe der Freimaurerei in Altenburg. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 1995] **N.F. 4**: 93-96.
- BAADE, H. (2006): Waitz, Carl Friedrich. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Dritte Sammlung, Nr. 294. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft **36** (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: 336-341.
- BAADE, H. (2007): Zur Geschichte botanischer Aktivitäten im Altenburger Land. Sächsische Heimatblätter **53** (2): 148-165.
- BAADE, H. (2012): Der Leinawald bei Altenburg. Geschichte, Forstwirtschaft, Flora und Waldvegetation (462 S.). Beiträge zur Altenburger Landeskunde 1. Altenburg.
- BACK, K. (1853): Bericht über das Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Mitt. der GAGO (Altenburg) 3 (1): 92-106.
- BACK, K. (1862): Aus dem Leben der Pomologischen Gesellschaft zu Altenburg i. J. 1802 bis mit 1861. In: Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau (Hrsg.: Lucas, E. & Overdieck, J. G. C.; Stuttgart) 1 (1): 40.
- Baege, L. (1965): Christian Gottlieb Richter (1792 1855). Ein Freund und Mitarbeiter von Christian Ludwig Brehm. Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 4: 173-190.
- BAEGE, L. (1984): Katalog der Naumann-Korrespondenz in den Sammlungen des Naumann-Museums nebst Verzeichnis der in Fremdbesitz nachweisbaren und aller im Schrifttum publizierten Korrespondenz. Bestandsverzeichnisse des Naumann-Museums Nr. 1. In: Blätter aus dem Naumann-Museum Köthen 8: 3-122 u. Tafeln 1-12.
- BÄRENSTEIN, H. VON, VOIGT; LÖHNER, C. G. & KRESSE, Z. (1841): Bericht über eine auf Befehl seiner herzoglichen Durchlaucht von Sachsen-Altenburg nach Baden und Württemberg unternommene landwirthschaftliche Reise. Altenburg.
- Bähring, G.: Der Geheime Kammerrat Carl Werlich Schöpfer der Gedenkstätte "Schillerhöhe". Rudolstadt... die Jubiläen 2008. Infoheft 21.
- BARTHEL, K.-J.; PUSCH, J. & HEINRICH, W. (2015): Biographien der Botaniker Thüringens.
- BATSCH, A. J. G. C. (1793): Nachricht von der Gründung einer Naturforschenden Gesellschaft zu Jena am 14. July 1793 nebst den dabey gehaltenen Reden, den Statuten der Gesellschaft, und dem Verzeichnisse ihrer Mitglieder. Jena: Cuno (56 S.).

- Batsch, A. J. G. C. (1794): Nachricht von dem Fortgange der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena. Erstes Jahr. Jena.
- Batsch, A. J. G. C. (1795): Nachricht von dem Fortgange der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena. Zweytes Jahr. Jena.
- Batsch, A. J. G. C. (1796): Nachricht von dem Fortgange der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena. Drittes Jahr. Jena.
- BAUER, J. (1991): Freimaurerei, Geheimgesellschaften und Studenten in Jena zu Beginn der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: BAUER, J., Mitarb. RIEDERER, J. (Hrsg.): Zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit. Jenaer Freimaurerei und studentische Geheimgesellschaften. Schriften zur Stadt-, Universitäts- und Studentengeschichte (Jena, Erlangen) 1: 10-41.
- [BBL: Brosse] Baltische Historische Kommission (Bearb.): Brosse, Friedrich Christoph. Baltisches Biographisches Lexikon digital: http://www.bbl-digital.de/eintrag/Brosse%2C-Friedrich-Christoph-Geistlicher-u.Schriftsteller-1773-1827/. Angesehen 21.10.2014.
- [BBL: Dahl] Baltische Historische Kommission (Bearb.): Dahl, Joachim Heinrich. Baltisches Biographisches Lexikon digital: http://www.bbl-digital.de/eintrag/Dahl-Joachim-Heinrich-1770-1807/. Angesehen am 13.06.2012.
- BEAUJEAN, M. (1982): Langbein, August Friedrich Ernst. In: Neue Deutsche Biographie 13: 546 f. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd118569317.html. Angesehen: 20.12.2011.
- BECK, A. (1877a): Demme, Hermann Christian Gottfried. In: Allgemeine Deutsche Biographie 5: 48 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd116069442.html?anchor=adb]. Angesehen: 20.12.2011.
- BECK, A. (1877b): Döll, Friedrich Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie 5. Leipzig: 313 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd119560100.html?anchor=adb. Angesehen: 10.10.2011.
- Berke, D. (1972): Hofmeister, Friedrich. In: Neue Deutsche Biographie 9: 467-468. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd16952431.html. Angesehen: 10.10.2011.
- Bertheau, C. (1898): Witschel, Johann Heinrich Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie 43: 568-570. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd117415464.html?anchor=adb. Angesehen: 20.12.2011.
- Beutler, F. (1919): Mitteilungen aus der 100jährigen Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) N.F. 16: 16-59.
- [BFN] Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): *Lamium maculatum.* BfN: FloraWeb. [Onlinefassung]; http://www.floraweb.de/pflanzenarten/druck.xsql?suchnr.=3263&sip. Angesehen am 27.11.2015.
- BINDER, D. A. (1988): Die diskrete Gesellschaft. Geschichte und Systematik der Freimaurer. Graz, Wien, Köln.
- BLASCHKE, K. (1985): Lindenau, Bernhard von. In: Neue Deutsche Biographie 14: 592 f. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd118780042.html. Angesehen: 22.09.2014.
- BLUME, C. L. (1847): Rumphia 3. Leiden (& al.).
- BLUME, C. L. (1849-1851): Museum Botanicum Lugduno-Batavorum. 1-2. Leiden.
- Blume, C. L. (1858): Collection des Orchidées les plus remarquables de l'Archipel Indien et du Japon. Amsterdam.
- BOERLAGE, J. G. (1900): Handleiding tot de Kennis der Flora van Nederlandsch Indie 3. Leiden
- Brandes, F. (1893): Spazier, Johann Gottlieb Karl. In: Allgemeine Deutsche Biographie **35**: 74-75. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117481718.html?anchor=adb. Angesehen: 23.03.2012.

- Brauer, A. (1987): Löbe, Julius. In: Neue Deutsche Biographie **15**: 19f. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117084972.html. Angesehen: 23.01.2012.
- Braun, E. v. (1861): Nachrichten und Lebensbilder aus dem Leben und Wirken der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes während 40 Jahrgängen ihres Bestehens vom 1. Juli 1817 bis 1. Juli 1857. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 15: 1-32, 151-231.
- [Brockhaus 1910] Brockhaus' kleines Konversationslexikon. 5. vollständig neu bearb. Aufl. in zwei Bänden. Leipzig, 1910.
- Broke, v. (1848): Zeichnungen vom Leben des Brs. Carl Friedrich Waitz. Ziegeldecker im Orient von Altenburg (Altenburg) 12 (11): 165-175.
- Brümmer, F. (1890): Sachse, Christian Friedrich Heinrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie **30**: 143–144 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd1116740752. html?anchor=adb. Angesehen: 26.09.2015.
- Brümmer, K. H. (Bearb. u. Hrsg.; 1804 u. 1821): Maurerische Gesänge für die Loge Archimedes zu den Drei Reißbretern in Altenburg (2 Bd.). Altenburg
- BRUMME, H. & GLADIS, T., überarbeitet und aktualisiert durch HAWEL, T. & SCHULZ, G. (2011): Inventarisierung pflanzengenetischer Ressourcen in Deutschland. Die Gattung *Rosa* L. Wildrosen im Europa-Rosarium Sangerhausen nach ihrer Verwandtschaft geordnet. In: Europa-Rosarium Sangerhausen (Hrsg.): Rosenverzeichnis, 9. Aufl.: 388-442. Sondershausen.
- Bursian, C. (1879): Goettling, Karl Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie 9: 487-489 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd11541904.html?anchor=adb. Angesehen: 10.10.2011.
- CARSTENS, C. E. (1889): Rist, Johann Georg. In: Allgemeine Deutsche Biographie **28**: 651-652 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd119155745.html?anchor=adb. Angesehen: 4.12.2012.
- Carus, V. (1877): Diesing, Karl Moritz. In: Allgemeine Deutsche Biographie 5: 146-147. [Onlineversion]; http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Diesing, Karl Moritz. Angesehen: 12.03.2012.
- Chapman, A. D. (1991): Australian plant name index Q-Z. In: Australian flora and fauna series number 15. Canberra.
- CHARBON, R. (2005): Salis-Seewis, Johann Gaudenz Gubert Graf von. In: Neue Deutsche Biographie **22**: 375–376. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd118809466.html. Angesehen: 29.04.2014.
- Daum, A. (1998): Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848-1914. München.
- DELS, C. (1953): Auszug aus den Kirchenbüchern der Haupt- und Residenzstadt Altenburg vom Jahr 1562 bis 1852. Altenburg.
- DIELS, L. & PRITZEL, E. (1904-1905): Fragmenta Phytographiae Australiae occidentalis. Beiträge zur Kenntnis der Pflanzen Westaustraliens, ihrer Verbreitung und ihrer Lebensverhältnisse. Bot. Jahrb. Syst. (Leipzig) 35: 55-662.
- DIETRICH, E. G. (1887): Unterm Akazienbaum. Eine Sammlung maurerischer Ansprachen. Altenburg.
- DIETRICH, E. G. (Hrsg.; 1889a): Aus vergangenen Tagen. Stimmen aus der Halle Archimedes zu den drei Reissbretern im O. Altenburg. Altenburg.
- DIETRICH, E. G. (1889b): Blätter der Erinnerung. Beiträge zur Geschichte der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern im Or. Altenburg. Altenburg.
- DIETRICH, E. G. (1890): Deutsches Logenleben. Beiträge zur Geschichte der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern i. O. Altenburg. Altenburg (208 S.).
- DIETRICH, E. G. (1901): Geschichte der unabhängigen Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg vom 31. Januar 1742 bis zum 30. Januar 1901. Altenburg.

- DIETRICH, E. G. (Bearb.; 1906): Gesangbuch für Freimaurer. Altenburg.
- DIETRICH, E. G. & JACOB, O. (1903): Verzeichnis der Mitglieder der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern, Altenburg, vom 31. Januar 1742 bis zur Gegenwart. Altenburg.
- DILG, P. (1975): Döbereiner, Johann Wolfgang. In: HEIN & SCHWARZ (1975): 123-126.
- DILTHEY, W. (1894): "Süvern, Johann Wilhelm", in: Allgemeine Deutsche Biographie **38**: 206-245 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118619926.html?anchor=adb. Angesehen: 21.07.2014.
- [DIREKTION 1836] Direction der Geschäftsführer der GDNÄ-Tagung 1836 in Jena (Hrsg.; 1836): Tageblatt bei der vierzehnten Versammlung der Naturforscher und Ärzte Deutschlands. Jena, 1836.
- DÖBEREINER, J. W. & DOEBEREINER, F. (1842-1848): Deutsches Apothekerbuch (3 Bd.). Stuttgart.
- Dobschütz, von (1896): Walch, Johann Ernst Immanuel. In: Allgemeine Deutsche Biographie **40**: 652-655 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd110079145X. html?anchor=adb. Angesehen: 29.10.2012.
- DOMIN, K. (1921-1929): Beiträge zur Flora und Pflanzengeographie Australiens, I. Teil, 3. Abt.: Dicotyledoneae. Bibl. Bot. (Stuttgart) 89.
- DÖRFLER, L. (1906-1907): Botaniker-Porträts. Wien: Eigenverlag.
- EATON, A. A. (1908): Nomenclatorial studies in three orchid genera. Proc. Biol. Soc. Washington **21**: 63-68.
- Eck, S. (2004): Christian Ludwig Brehms Vogelarten in seinem Hauptwerk von 1831. Mauritiana (Altenburg) 19 (1): 87-168.
- Еск, S. (2006): Was entdeckte Christian Ludwig Brehm an "gepaarten Paaren" der Vögel? Ein spezieller Befund. Zoologische Abh. Dresden **55**: 121-128.
- EICHLER, A. (2010): G. H. Schubert. Ein anderer Humboldt. Niederfrohna.
- EISENHART, A. RITTER v. (1881): Hufeland, Gottlieb. In: Allgemeine Deutsche Biographie 13: 296-298 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117053961.html?anchor=adb. Angesehen: 21.01.2013.
- ELSCHENBROICH, A. (1955): Boehlendorff, Casimir Ulrich. In: Neue Deutsche Biographie **2**: 377 f. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd119435101.html. Angesehen: 30.11.2012.
- ELSCHENBROICH, A. (1957): Chamisso, de Boncourt, Louis Charles Adelaide, genannt Adalbert von Chamisso. In: Neue Deutsche Biographie 3: 190-192 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutschebiographie.de/pnd118520040.html. Angesehen: 27.09.2012.
- ELSCHENBROICH, A. (1964): Göckingk, Leopold Friedrich Günther von. In: Neue Deutsche Biographie 6: 510-511 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118540084. html. Angesehen: 13.05.2013.
- ELSCHENBROICH, A. (1979): Kosegarten, Ludwig. Gotthard. In: Neue Deutsche Biographie 12: 612 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd11898618X.html. Angesehen: 28.04.2012.
- EMIG, J. (2013): Ernst I. von Sachsen-Altenburg (1826-1908). Zwischen Zaunkönig von Preußens Gnaden und patriarchalischer Landesherrschaft. Zeitschrift f. thüringische Geschichte 67: 179-221.
- Emminghaus, A. (1877): Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha zur Feier der fünfzigsten Wiederkehr des Tages der Begründung der Bank. Weimar.
- ENKE, W. (1992): Friedrich Wagner 1792-1859. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 1993] N.F. 2: 177-178.
- ENKE, W. (2013): Die Revolution im Herogtum Sachsen-Altenburg 1848/49. Markkleeberg.
- Erhardt, W.; Götz, E.; Bödeker, N. & Seybold, S. (2008a): Zander. Handwörterbuch der Pflanzennamen. 18. Aufl., Stuttgart.
- Erhardt, W.; Götz, E.; Bödeker, N. & Seybold, S. (2008b): Der große Zander. Enzyklopädie der Pflanzennamen. Stuttgart.

- FARR, E. R.; LEUSSINK, J. A. & STAFLEU, F. A. (Ed.; 1979): Index Nominum Genericorum (Plantarum). 3. Regnum Veget. 102: 1277-1896.
- FEILCHNFELDT, K. (1985): Lindner, Friedrich Ludwig. In: Neue Deutsche Biographie 14: 610 f. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd117026379.html. Angesehen: 30.11.2012.
- FIEHRING, C. (1960): Johann Friedrich Pierer (1767-1832). Wirkungskreis und Bedeutung eines Altenburger Arztes. Manuskript (Dissert.), Leipzig.
- [FLA 1798]: Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg (Hrsg.; 1798): Gesänge für die ger. und vollk. Loge Archimedes zu den drey Reissbretern zu Altenburg. Altenburg.
- [FLA 1842]: Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg (Hrsg,; 1842): Die St. Johannisloge Archimedes zu den drei Reissbretern im Orient von Altenburg nach einhundertjährigem Bestehen. Eine Denkschrift für die Mitglieder derselben, für die Theilnehmer an ihrer Jubelfreude und für BBr. Freimaurer überhaupt, enthaltend: I. Die Geschichte der Loge [Autor: Waitz, C. F.; Ba.], II. Die aktenmäßige Schilderung ihrer Säkularjubelfeier [Bearb.: Kanold, L. A. & Sachse; Ba] und III. das Verzeichnis ihrer sämmtlichen Mitglieder von ihrer Gründung an bis zum 30. Januar 1842 [Autor: Waitz, C. F., Ba.]. Altenburg. 8°, 194 S. und Umschlaglithographie. WE 8413 [DFM 2169].
- [FLA 1850] Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg (1850): Gesänge der Freimaurer-Loge Archimedes zu den drei Reissbretern Altenburg. Altenburg.
- Frank, G. (1877): Döderlein, Johann Christoph. In: Allgemeine Deutsche Biographie 5:280-281 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd116152990. html?anchor=adb. Angesehen: 03.04.2012.
- Franke, H. (2000): Lenz, Johann Georg. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: MARWINSKI, F.), Weimar: Nr. 59: 125-128.
- FREYER, ST.; HORN, K. & GROCHOWINA, N. (Hrsg.; 2009): Frauen Gestalten Weimar–Jena um 1800. Ein bio-bibliographisches Lexikon. 2. überarb. Aufl. Heidelberg.
- FRIEDRICH, M. (1959): Schiller und Rudolstadt. Rudolstädter Heimathefte, Sonderheft im Schillerjahr 1959. FRIEDRICHS, E. (1981): Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon. Stuttgart.
- FRITSCH, F. A. (1810): Pomologisches Gemäldeverzeichnis (3 Bd., Mskr.).
- FRITSCH, F. A. (1824): Praktische Bemerkungen zu den Versuchen der künstlichen Obstblüthenbefruchtung zur Erforschung des Bildungsvermögens. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (2): 187-190.
- FROMM, W. (2007): Schubert, Gotthilf Heinrich von. In: Neue Deutsche Biographie **23**: 612-613. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/118610937.html. Angesehen: 19.02.2012.
- [GAGO 1997] Mitglieder der GAGO (1997): Register zur Gesamtausgabe des Altenburger Bild- und Wortchronisten Christian Friedrich Schadewitz. Hrsg.: Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg. Altenburg.
- GAGO (Hrsg.; 2000): Mitt. der GAGO (Altenburg) 16 (4): 221-310.
- GARCKE, F. A. (1922): Illustrierte Flora von Deutschland. 22. Aufl., Berlin.
- Gehlauf, K.-H. (1996): Der Erbprinzliche Garten Joseph in Altenburg. Mauritiana (Altenburg) **16** (1): 179-183.
- GEHLAUF, K.-H. (2003): Kulturhistorisches Porträt Altenburgs, II. Sammelband. Altenburg.
- Gehlauf, K.-H. (2004): Kulturhistorisches Porträt Altenburgs, III. Sammelband. Altenburg.
- GEINITZ, H. B. (1897): Der Baurat Geinitz in Altenburg 1782–1839. Dresden.
- GEINITZ, J. C. T. (1821a): Abhandlung ueber die Circulation des Saftes in den Bäumen. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 12-21

- GEINITZ, J. C. T. (1821b): Erfahrungen bei dem Pfropfen der Bäume, oder das zuverlässigste Mittel, wie man die bei dem Pfropfen der Bäume an dem Wildling entstandene Wunde vor dem Eindringen der Luft sicher verwahren, und eine schnelle Heilung und neues Wachstum bewirken kann. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 70-72.
- Genaust, H. (2005): Ethymologische Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. 3. Aufl., Hamburg. Geppert, E.-G. (1993): Die Chronik der Freimaurer-Logen im Land zwischen Elbe und Oder. Schriften der freimaurerischen Forschungseinrichtung Frederik der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. Husum.
- [Gesetzesamml. 1775] Zweyte Sammlung verschiedener von Zeit der publicirten Landes-Ordnung des Fürstenthums Altenburg ergangener und zu solcher gehöriger Gesetze, Verordnungen, Rescripte und Regulative. Altenburg, 1775.
- [Gesetzesamml. 1820] Nr. 21: Höchstes Rescript in Betreff der studirenden Landeskindern zu ertheilenden Armuthszeugnisse, welches zugleich festsetzt, dass nur diejenigen, welche den Grad eines Doctors oder Licentiaten in Jena erlangt haben, das Recht zur medizinischen Praxis in hiesigen Landen erhalten sollen. Gotha, den 22. July 1805. In: Dritte Sammlung verschiedener von Zeit der publicirten Landes-Ordnung des Herzogthums Altenburg ergangener und zu solcher gehöriger Gesetze, Verordnungen, Rescripte und Regulative. Altenburg, 1820: 41-42.
- [Gesetzesammlung 1823] Nachtrag zu der dritten Sammlung verschiedener von Zeit der publicirten Landes-Ordnung des Herzogthums Altenburg ergangener und zu solcher gehöriger Gesetze, Verordnungen, Rescripte und Regulative. Altenburg, 1823.
- GEYER, M. (1891): Geschichte des Friedrichsgymnasiums zu Altenburg seit 1789. Altenburg.
- GLEISBERG, R. (1992): Ludwig Doell und die Altenburger Malerei des 19. Jahrhunderts. Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Altenburger Geschichtsblätter 1992: 7-22.
- GLEITSMANN, C. F. W. (1826): Ammoniak ein Bestandtheil des Holderblüthenwassers. Archiv für die gesammte Naturlehre (Nürnberg) 1826 (8): 224-225.
- GOETHE, J. W. v. (o. A.): Der Verfasser teilt die Geschichte seiner botanischen Studien mit. In: Goethes Werke in zehn Bänden. Weimar 1961. Bd. 4: 7-22.
- Graser, J. B. (1824): Die Hauptgesichtspunkte bey der Verbesserung des Volksschulwesens. Isis **3** (8): 802-810.
- GRUBER, S. (2007): "Lieber Bruder". Briefe von Sophie und Friedrich Ernst Carl Mereau an Johann Friedrich Pierer. Veröffentlichung des ThStA Altenburg. Jena.
- GÜMBEL, W. v. (1896): Voigt, Johann Karl Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie 40: 205. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117472255.html?anchor=adb. Angesehen: 06.12.2011.
- GÜNTHER (1884): Lüders, Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 19: 378 [Onlinefassung]; URL: http://deutsche-biographie.de/pnd117294292. Angesehen: 23.01.2012.
- GÜNTHER (1910): Hochstetter, Ferdinand von. In: Allgemeine Deutsche Biographie **55**: 500-502 [Onlinefassung]: URL; http://www.deutsche-biographie.de/pnd11338467.html. Angesehen: 23.01.2012.
- GÜNTHER, G.; HUSCHKE, W. & STEINER, W. (Hrsg.; 1993): Weimar. Lexikon zur Stadtgeschichte. Weimar.
- GÜNTHER, J. (1858): Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena. Jena.
- HABRICH, CHR. (1975): Göttling. Johann Friedrich August. In: Hein & Schwarz (1975): 216-218.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1992): Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg im 19. Jahrhundert menschliche und thematische Aspekte. NFGdO (Altenburg) **2**: 4-18.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1995): Die Initiatoren des Brehm.Schlegel-Denkmals. Mauritiana (Altenburg) 15: 123-153.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (2015): Alfred Brehm Biografie in Zeit- und Selbstzeugnissen. Beucha Markkleeberg.

- HAGER, G. (1937): Postrat Hager. Hager Post. Geschichtsblätter der Familie Hager-Burghaig ab 1183 (Chemnitz) 5: 80-83.
- HAGER, O. (1893): Stammtafeln der Familie Hager. Altenburg.
- HALM, K. RITTER VON (1877): Eichstädt, Heinrich Karl Abraham. In: Allg. Deutsche Biographie 5: 742-743. [Onlinefassung]: URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd104045213. html?anchor=adb. Angesehen: 14.04.2012.
- Hammerstein, K. v. & Horn, K. (Hrsg.; 2008): Sophie Mereau: Verbindungslinien in Raum und Zeit. Ereignis Weimar-Jena: Kultur um 1800. Heidelberg.
- HARDTKE, H.-J.; KLENKE, F. & RANFT, M. (2004): Biographien sächsischer Botaniker. Ber. d. AG sächsischer Botaniker N.F. 19 Sonderheft (Hrsg.: Inst. f. Botanik der TU Dresden).
- HASELIER, G. (1959): Dusch, Alexander Anton von. In: Neue Deutsche Biographie 4: 204 f.. [Onlinefassung]: URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116256931.html. Angesehen: 01.05.2012.
- Heidelberger Geschichtsverein (o.J.): Johann Philipp Lepique. http://www.s197410804.online. de/Personen/LePique.JP.htm. Angesehen am 23.11.2015.
- HEIN, W.-H. (1978): Sonder, Otto Wilhelm. In: HEIN & SCHWARZ (1978): 638-639.
- Hein, W.-H. & Schwarz, H.-D. (Hrsg.; 1975, 1978, 1986, 1997): Deutsche Apotheker-Biographie (2 Bd. u. 2 Erg.-bd.), Wissenschaftl. Verlagsgesellschaft Stuttgart m.b.H.
- HEMPEL, C. F. (1839): Sitten, Gebräuche, Trachten, Mundart, häusliche und landwirthschaftliche Einrichtungen der Altenburger Bauern. 3. Aufl. Altenburg.
- HEMPEL, G. C. L. (1821a): Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 1-3.
- HEMPEL, G. C. L. (1821b): Der in seiner ersten, noch nicht verwandelten edlern Gestalt so grimmige, aber nützliche Blattlausfresser (*Coccinella septempunctata*). Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 47-49
- HEMPEL, G. C. L. (1822): Der einträgliche Baumgarten im Hofe: oder die Kunst, wie Gutsherren, Pfarrer und Bauern ihre Wirtschaftshöfe zu einem gewinnbringenden Obstbau benutzen können. Leipzig (201 S.).
- HEMPEL, G. C. L. (1824a): Ueber die Hervorbringung neuer Obstarten nach der Idee vermittelst der künstlichen Befruchtung der Blüthen. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (2): 129-136.
- HEMPEL, G. C. L. (1824b): Aufforderung zur Anstellung von Versuchen, um zu erforschen, welchen Antheil das Klima (der Wärmegrad) und der Boden an der neuen Sortenbildung der aus den Kernen der veredelten Obstarten entstehenden Sorten haben. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (2): 152-153
- HEMPEL, G. C. L. (1829): Abhülfsbüchlein der Raupennoth. Ein Beitrag zur Erhaltung der Obsterndten und Fruchtbäume im Lande. Leipzig (73 S.).
- HEMPEL, G. C. L. (1832): Abhülfsbüchlein der Raupennoth. Ein Beitrag zur Erhaltung der Obsternten und Fruchtbäume im Lande. 2. verbesserte und vermehrte Aufl. Leipzig (108 S.).
- HEMPEL, G. C. L. (1847): Der Fruchtgewinn beim Obstbau über das Doppelte erhöht. Eine Anweisung zur Erreichung dieses Zweckes durch eine geeignete, mit pomologisch-wissenschaftl. Kenntniß eingerichtete Anpflanzungen d. schmackhaftesten und tragbarsten Obstsorten, Nebst einem Verzeichniß d. jedem Obstliebhaber empfehlenswertesten Sorten. Leipzig (290 S.).
- HESS, R. (1876): Cotta, Friedrich Wilhelm von. In: Allgemeine Deutsche Biographie: 520-521 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd100756913.html?anchor=adb. Angesehen: 21.10.2014.
- HESS, R. (1889): Reum, Johann Adam. In: Allgemeine Deutsche Biographie **28**: 282-283 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd115376534.html?anchor=adb. Angesehen: 16.08.2012.

- HESS, U. unter Mitarbeit von BATTRÉ, H. und GRUNERT, W. (Hrsg.; 1961): Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Altenburg. Weimar.
- Hess, U. (1962): Geheimer Rat und Kabinett in den Ernestinischen Staaten Thüringens. Organisation, Geschäftsgang und Personalgeschichte der oberen Regierungssphaere im Zeitalter des Absolutismus. Weimar.
- HESS, U. (1963): Geschichte der Forstverwaltung in Sachsen-Altenburg. Manuskript.
- HESS, W. (1888): Reichenbach, Heinrich Gottlieb Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 27: 667-668 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd115358471.html?anchor=adb. Angesehen: 16.10.2011.
- HESS, W. (1894): Thienemann, Friedrich August Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 38: 1 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd120038641.html. Angesehen: 23.01.2012.
- HILDEBRANDT, H. (1929): Christian Ludwig Brehm als Ornithologe. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) **20**: 23-38, 2 Taf.
- HILLER, G. (1996): ... mit guten Karten. Aus der Altenburger Sparkassengeschichte (Hrsg.: Sparkasse Altenburger Land). Altenburg.
- HIRSCH, A. (1876): Choulant, Johann Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 4: 139. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd116507136.html?anchor=adb. Angesehen: 18.07.2014.
- HIRSCH, A. (1878): Formey, Johann Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 7: 157 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd115523057.html?anchor=adb. Angesehen: 06.12.2011.
- HIRSCH, A. (1888): Puchelt, Friedrich August Benjamin. In: Allgemeine Deutsche Biographie **26**: 684 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116307110.html?anchor=adb. Angesehen: 06.12.2011.
- HOFFMEISTER, H. & WAHL, V. (Hrsg.; 1999): Die Wettiner in Thüringen. Geschichte und Kultur in Deutschlands Mitte. Arnstadt & Weimar.
- HOFMANN, K. (Hrsg.; 2011): Die Herzogin von Kurland im Spiegel ihrer Zeitgenossen. Europäische Salonkultur um 1800. Posterstein.
- HOFMANN, K. (Hrsg.; 2013): Napoleon im Zerrspiegel zeitgenössischer Karikaturen. 200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig. Posterstein.
- HOFMANN, S. & HOFMANN, K. (2007): Wo ich einst residierte wo ich Fürstin eines Landes war. Lebensstationen der Herzogin von Kurland. Posterstein.
- Home, R. W.; Lucas, A. M.; Maroske, S.; Sinkora, D. M. & Voigt, J. H. (1998): Regardfully Yours. Selected correspondence of Ferdinand von Mueller I: 1840-1859. Bern, Berlin, Frankfurt a. M., New York, Paris, Wien.
- Home, R. W.; Lucas, A. M.; Maroske, S.; Sinkora, D. M. & Voigt, J. H. (2002): Regardfully Yours. Selected correspondence of Ferdinand von Mueller II: 1860 1875. Bern, Berlin, Frankfurt a. M., New York, Paris, Wien.
- HOOKER, W. J. (1864): The Botanical Magazine, ser. 3, Vol. 90: Tab. 5443 Waitzia corymbosa WENDL.
- HOPPE, T. C. (1775): T. C. Hoppens Geraische Flora mit einer Vorrede begleitet von Johann Ernst Immanuel Walch" [Maur., Bibl., Nr. 498 mit handschriftlichen Notizen von C. F. Waitz].
- Höser, N. (1985): Zur Geschichte des Altenburger Naturkundemuseums 1908-1985. Mauritiana (Altenburg) 12 (1): 1-5.
- HÖSER, N. (1987): 150 Jahre naturkundliche Zeitschrift aus Altenburg. Mauritiana (Altenburg) 11 (3): 371-405.
- Höser, N. (1992): Notizen von C. F. Waitz zur Flora um Altenburg 1795. Mauritiana (Altenburg) 13 (3): 523-524.

- HÖSER, N. (1995): Zur Geologie in Altenburg. Mitt.-bl. Thür. Geol. Ver. 5 (1): 49 f.
- Höser, N. (2003): Siebenbürgen und Hermannstadt im Spiegel der Beziehungen und Sammlungen des Naturkundlichen Museums in Altenburg/Thüringen. In: Heltmann, H. & H. von Killyen (Hrsg.): Der Siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt (1848-1949). Jubiläumsband: Hermannstadt, Heidelberg
- Houska, J. (2008): *Scopolia carniolica* Jacq. Pablen kraňský/ scopolia kranská. http://botany.cz/cs/scopoöia-carniolica/. Angesehen am 27.11.2015.
- HUGELMANN, K. (1910): Ein Stammbuch aus dem Kreise Karl Leonhard Reinholds (Jena und Kiel. 1791-1795). Wien.
- ILG, W. (2010): David Heinrich Hoppe (1760–1846). Apotheker, Arzt, Botaniker. Hoppea **71**: 13-78. [ICNCP 2009] International Code of Nomenclature for Cultivatad Plants (ICNCP), ed. 8. Scripta Horticularae **10** (2009).
- [IPNI 2004] The International Plant Names Index 2004–2015 (IPNI). (http://www.ipni.org/index.html). [Isis-Mitt. GDNÄ] Berichte über die Jahrestagungen der GDNÄ in der Isis
  - (1822) Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Leipzig am 18. Sept. 1822. Isis **1823** (VI): 553-559.
  - (1823) Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte [zu Halle] (1823). Isis **1823** (12): 1336-1346.
  - (1824) Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Würzburg. Isis **1825** (VII): 761-779
  - (1826) Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Dresden. Isis 1827 (IV/V): 296-407.
  - (1827) Versammlung der Naturforscher und Aerzte im September zu München. Isis **1828** (V/VI): 417-596.
  - (1828) Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Berlin, im September. Isis 1829 (III/IV): 217-450.
  - (1830) Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Hamburg, eröffnet am 18. September 1830. Isis **1831** (VII-X): 785-1150.
  - (1838) Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Freyburg im Breisgau im September 1838. Isis **1839** (XI/XII): 777-906
- Jahn, I. (Hrsg.; 1998a): Geschichte der Biologie Theorien, Methoden, Institutionen, Kurzbiographien. 3. neubearb. u. erw. Aufl., Jena [u. a. ].
- Jahn, I. (1998b): Nees von Esenbeck, Theodor Friedrich Ludwig. In: Neue Deutsche Biographie 19: 28 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116905530.html. Angesehen: 13.08.2012.
- JANTZEN, J. (2005): Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von. In: Neue Deutsche Biographie 22: 652–655 [Onlinefassung]; URL; http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607057.html. Angesehen: 26.01.2012.
- JARRELL, R. A. (1979): Kalm, Pehr. In: Dictionary of Canadian Biography, vol. 4. University of Toronto/Université Lavál, 2003-, abgerufen 12. September 2013. [Onlinefassung]; URL: http://www. biographi.ca/en/bio/kalm\_pehr\_4E.html. Angesehen: 12.09.2015
- JENA, K. (2002): Die Kunstbibliothek Bernhard August von Lindenaus. Katalog, mit einem Vorwort von J. Penndorf. Lindenau-Museum Altenburg.
- JORDAN, S. (2001): Pichler, Caroline, geboren von Greiner. In: Neue Deutsche Biographie **20**: 411f. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118742361.html. Angesehen: 28.12.2011.
- JUNGMANN, E. (1963): Zur Lepidopterenfauna in den Kreisen Altenburg und Schmölln (Bezirk Leipzig. II. Beitrag: Bären und spimmerartige Falter (*Bombyces*). Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 3: 133-164.

- KADEREIT, J. W. & JEFFREY, C. (2007): Flowering plants Eudicots: Asterales. In: KUBITZKI, K. (Hrsg.): The families and genera of Vascular plants. **8**. Heidelberg, New York.
- Kaiser, W. & Völker, A. (1982): Kurt Sprengel (1766 1833). Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle/S., 1982/31 (T 46).
- Kanold, L. A. & Sachse (1842): Säkularjubelfest. In: FLA (1842): 31-170.
- Keil, B. (Red.; 1902): Die Parochie Schönfels. In: Klotz, H.: Die Ephorie Zwickau. Neue Sächsische Kirchengalerie (Leipzig) 7: 291-312.
- Kessler, H.-J. (1986): Touristenführer Altenburg. Altenburg.
- Kessler, H.-J. (1992): Die Residenzstadt Altenburg. Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Altenburger Geschichtsblätter 1992: 3-7.
- [KHV 1828] Kunst- und Handwerksverein im Herzogthum Altenburg (Hrsg.; 1828): Verzeichnis der Mitglieder des Kunst- und Handwerksvereins im Herzogthum Altenburg am zehnten Stiftungsfeste, den 4. Februar 1828. Altenburg.
- KILLY, W. & VIERHAUS, R. (Hrsg., 1999): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE). München.
- KLAU, C. et al. (2012): Die Altenburger Bauerntracht. Altenburg.
- KLEIN, L. (1799): Blumenlese. Blumen, gesammelt von Ludwig Klein. Altenburg.
- KLEMM, H. & QUILITZSCH, U. (2011): Ein wundervoller Obstgarten. Mitteldeutsche Zeitung, Ausg. Wittenberg/Gräfenhainichen vom 27.08.2011.
- KLINKHARDT, E. F. C. (1821a): Über die Bildung der organischen Wesen. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 7-11.
- KLINKHARDT, E. F. C. (1821b): Ueber die Blattlaus und ihre Verwüstungen in den Obstbäumen. Annalen der Obstkunde (Alenburg) 1 (1): 22-29.
- KLINKHARDT, E. F. C. (1821c): Über die Wirkung des Frostes auf die Bäume und über künstliche Befruchtung. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 50-54.
- KLINKHARDT, E. F. C. (1824): Ueber die Erziehung neuer Obstsorten durch die künstliche Blüthenbefruchtung. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (2): 121-128.
- KLÖPPEL, A. (2000): Zacharias Kresse und die Altenburgische Landwirtschaft. Mitt. der GAGO (Altenburg) 16 (4): 237-250.
- KNOLL, J. (2005): Die Wendlands gärtnerische Tüchtigkeit und wissenschaftlicher Anspruch. Ber. Naturhist. Ges. Hannover **147**: 85-112.
- KNUDSEN, H. (1955): Beil, Johann David. In: Neue Deutsche Biographie **2**: 19–20. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd18654969.html. Angesehen: 20.12.2011.
- Köhler, H. (1886): Hermann Schlegel. Lebensbild eines Naturforschers. In: Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) N.F. 3: 1-78.
- König, C. (1898): Willdenow, Karl Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie 43: 252–254 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117387436.html?anchor=adb. Angesehen: 01.08.2012.
- Kolbe, W. (o. J.): Christiane von Hagen, eine hohensteoner Dichterin. Quelle unbekannt (Sonderdruck unbekannter Quelle [7 S.] aus dem Gleimhaus Halberstadt).
- KÖRNER, B. (Hrsg.; 1937): Waitz. In: Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien 98. Görlitz: 499-631.
- KOSTERMANS, A. J. G. H. (1954a): New and critical Malaysian Plants II. Reinwardtia 3:1-25.
- Kostermans, A. J. G. H. (1954b): [Titel nicht bekannt] In: Bull. Organ. Natuurw. Onderz. Indonesie (Jakarta) 20.
- Kraus, W. (2009): Konflikt und Fortschritt: Friedrich August Carl Waitz (1798-1882). Manuskript.

- Kreibisch, A. (1991): Die Gesellschaft der freien Männer zu Jena. In: Bauer, J., Mitarb. Riederer, J. (Hrsg.): Zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit. Jenaer Freimaurerei und studentische Geheimgesellschaften. Schriften zur Stadt-, Universitäts- und Studentengeschichte (Jena; Erlangen) 1: 249-284.
- Kreysig, D. (1829 ff.): Verzeichnis der warmen und kalten Hauspflanzen, welche in dem Garten des Hof- und Medicinal-Rathes D. Kreysig in Dresden unterhalten werden. Dresden.
- Krüssmann, G. (unter Mitarb. von Kordes, R. u. Helmer, M.; 1986): Unser Wissen über die Rose. 2. Aufl., mit einer Neubearbeitung des Rosenlexikons von Bünemann, O. und Klose, M. Berlin, Hamburg.
- KUCHLER, S. & WISSEMANN, V. (2004): "Botanik für Frauenzimmer" Untersuchungen zur Popularisierung von Botanik im Raum Weimar/Jena um 1800. Haussknechtia (Jena) 10: 299-330.
- Kühn, O. (1972): Hochstetter, Ferdinand Ritter von. In: Neue Deutsche Biographie 9: 291-292 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd119338467.html. Angesehen: 23.01.2012.
- Kummer (o. J.): Parochie Ramsdorf. In: Neue sächsische Kirchengalerie. Ephorie Borna: 974-983 Kuntze, G. (1891): Revisio Generum Plantarum 1. Leipzig.
- Kutzer, M. (1982): Langenbeck, Conrad Martin Johann. In: Neue Deutsche Biographie 13: 582-583 [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd116706988.html. Angesehen: 25.07.2014.
- LAEMMERHIRT, G. (1908): Voigt, Christian Gottlob von. In: Allgemeine Deutsche Biographie **54**: 752-755 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118852728.html?anchor=adb. Angesehen: 11.12.2011.
- Lange, E. (1840): Die pomologische Gesellschaftspflanze. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 4: 137-140. Lange, E. (1844): Die Frühlingsversammlung der pomologischen Gesellschaft. Eine Mitteilung aus dem Protokoll. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 7: 50-54.
- Lange, E. (1849): Die Herbstversammlung der pomologischen Gesellschaft. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 10: 1-6.
- Leisewitz, C. (1892): Sickler, Johann Volkmar. In: Allgemeine Deutsche Biographie **34**: 161-162. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd17625981.html?anchor=adb. Angesehen: 14.03.2014.
- LENGEMANN, J. & MARWINSKI, K. (2000): Gabelentz, Hans Georg von. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: MARWINSKI, F.). Weimar: Nr. 29: 60-63.
- Lenz, L. F. (1746): Freymäurer-Lieder. Altenburg [enthält Lieder von F. L. Lenz und L. H. Bachoff von Echt].
- LENZ, F. L. (Hrsg; 1775): Freymaurer-Lieder. Altenburg.
- Letschert, U. (1992): Naturwissenschaftliche Vereinigungen in der Bundesrepublik (Stand: 12.11.1992). Arbeitsmaterial des DNVD.
- LINDENAU-MUSEUM ALTENBURG (Hrsg.; 1992): Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Altenburger Geschichtsblätter. Altenburg.
- LINDENAU-MUSEUM ALTENBURG (Hrsg.; 1999): Bernhard August von Lindenau und seine Kunstsammlungen. München.
- LINDENAU-MUSEUM ALTENBURG (Hrsg.; 2004): Bernhard August von Lindenau als Gelehrter, Staatsmann, Menschenfreund und Förderer der schönen Künste. Publikationsreihe zur Lindenau-Ausstellung 2004 im Lindenau-Museum Altenburg. Altenburg.
- Link, H. F. (1822): Enumeratio plantarum horti regii botanici Berolinensis Altera (2 Bd.). Berlin.
- LÖBE, J. & LÖBE, E. (1886): Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg mit besonderer Berücksichtigung der Ortsgeschichte. Bd. 1: Enthaltend die Stadt- und Landephorie Altenburg. Unveränd. Nachdruck. Altenburg, 2000.

- LÖBE, J. & LÖBE, E. (1887): Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg mit besonderer Berücksichtigung der Ortsgeschichte. Bd. 2: Enthaltend die Stadt- und Landephorien Schmölln und Ronneburg. Altenburg.
- Löbe, M. (1868): Tabellen zur Verwandlung der bisher im Herzogthum Sachsen-Altenburg gebräuchlichen in die durch die Maaß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 eingeführten neuen Maaße und Gewichte. Altenburg.
- LÖBE, W. (1877): Diel, August Friedrich Adrian. In: Allgemeine Deutsche Biographie 5: 127. Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource; URL: http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Diel,\_Adrian&oldid=1703352 (Version vom 20. August 2012, 13:07 Uhr UTC).
- LÜDERS, O. (1820): Bericht über die am 3. März dieses Jahres zu Altenburg Statt gefundene erste Versammlung eines mit der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes verbundenen landwirthschaftlichen Vereins und dessen Verhandlungen. Osterländische Blätter (Altenburg) 1820 (29): 233-237 und (30): 240-246.
- LÜDERS, O. (1852): Jahresbericht, vorgetragen zum Stiftungsfeste der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes am 4. August 1850. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 11: 158-174.
- LÜLFING, H. (1964): Geißler, Johann Gottfried. In: Neue Deutsche Biographie **6**: 159f. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd100347738.html. Angesehen: 15.02.2012.
- Mägdefrau, K. (1990): Martius, Karl Ritter von. In: Neue Deutsche Biographie 16: 310-312 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118731416.html. Angesehen: 31.01.2012.
- MÄGDEFRAU, K. (1992): Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher. 2. Aufl., Stuttgart Jena New York.
- MÄRTIN, B. (2007): Schubart von dem Kleefelde, Johann Christian. In: Neue Deutsche Biographie 23: 603-604 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117646857.html. Angesehen: 19.03.2014.
- MARTIN, A. (2011): Von Johann Friedrich August Göttling bis Franz Hein. Die chemischen Universitätslaboratorien in Jena bis 1945. Zeitschr. f. Thüringische Geschichte **65**: 181-208.
- MARWINSKI, F. (1980): Die Literarische Gesellschaft zu Altenburg ein Seitenstück zur Geschichte des Altenburger Bibliothekswesens. Zentralblatt für Bibliothekswesen 94 (5):209-219.
- MARWINSKI, F. (1992): Wahrlich, das Unternehmen ist kühn ...": Die Literarische Gesellschaft der freien Männar zu Jena und ihre "Constitution" von 1795. Schriften zur Stadt-, Universitäts- und Studentengeschichte Jena 4. Jena, Erlangen (148 S.).
- MATZ, E. (1957): Die Studentenunruhen an der Universität Jena im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Manuskript (Dissert.), Jena.
- MAYR-DEISINGER, K. (1886): Wassenberg, Eberhard. In: Neue Deutsche Biographie 1: 275. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd120770628.html?anchor=adb. Angesehen: 21.12.2011.
- MEINHOLD, W. (1953): André, Christian Karl. In: Neue Deutsche Biographie **16**: 310-312 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd100011152.html. Angesehen: 18.03.2014.
- MENDHEIM, M. (1894): Tiedge, Christoph August. In: Allgemeine Deutsche Biographie **38**: 281-285. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118904418.html?anchor=adb. Angesehen: 28.12.2011.
- MEYER, C. F. (1824): Erfreuliches Beginnen und Wirken der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung (München) 4 (8): 47-48.
- MEYER, H. (1934): Alfred von Seckendorff. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 1935]: 148-150.

- MEYER, R. (1987): Mahlmann, Siegfried August. In: Neue Deutsche Biographie 15: 690-691. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd11941077X.html. Gesehen: 13.05.2013.
- [MGTL 1990] Meyers großes Taschenlexikon in 24 Bänden. 3. aktualisierte Aufl. Mannheim/Wien/ Zürich, 1990.
- Mitteilungen aus dem Osterl. (Altenburg) 1 (1837)-11 (1850).
- [MKL 1895] Meyers Konsevationslexikon, Bd. 6. Leipzig Wien, 1895.
- MÖLLER, R. (1965): Die Entwicklung des Spezies- und Subspeziesbegriffes bei Christian Ludwig Brehm. Der Falke 12: 220 ff u. 264 ff.
- MÖLLER, R. (1972): Die "Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg". Teil I: Die Zeit von 1817-1836. Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 7: 71-126.
- MÖLLER, R. (1996): Notizen zu einer Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Die Zeit von 1837 bis 1879. Mauritiana (Altenburg) 16 (1): 117-178.
- [Monatsblatt] Gemeinschaftliche Deputation der Vereine für Landwirthschaft und Polytechnik in Baiern (Hrsg.): Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung in Bayern 1 (1921)–10 (1930).
- MORITZ, M. (2013): Auf den Spuren des Anton Wall. Artikelfolge in der OVZ (Altenburg) Jg. 22, Nr. 145 (22. 6.), 151 (2. 7.), 157 (9. 7.) und 163 (16. 7.).
- MÖRLIN, C. H. F. (1840–1848): Monstab. In: Sachse, C. F. H. (Hrsg.; 1840-1848): Kirchengalerie des Herzogthums Sachsen-Altenburg, Abt. 1. Die Ephorien Altenburg und Ronneburg. Altenburg: 151-152, 154-156, 158-160, 170-171, 189-191.
- MÖSSLER, J. CHR. (1827–1829): Handbuch der Gewächskunde, enthaltend eine Flora von Deutschland mit Hinzufügung der wichtigsten Cultur-Pflanzen. 2. Aufl., umgearb. von H. G. L. REICHENBACH. Altona.
- MUELLER, F. v. (1896): Bemerkungen über das Genus *Waitzia* und seine Arten. Zeitschrift des allgem. österreich. Apotheker-Vereines (Wien) **34** (36) vom 20.12.1896: 933-936.
- MÜLLER, E. (1926): Sophie Mereau und ihre Freunde. Am häuslichen Herd (Altenburg) 1926: 214-215.
- Müller, E. (1929): Der Forstmann von Lindenau. In: Sachsen-Altenburgischer vaterländischer Geschichts- und Hauskalender [für 1930]: 188-190.
- MÜLLER, H. v. (1798a): Bekanntmachungen, Nr. 1. Gnädigst privilegiertes Altenburgisches Wochenblatt 1798: 50-52.
- MÜLLER, H. v. (1798b): Bekanntmachungen, Nr. 1. Gnädigst privilegiertes Leipziger Intelligenzblatt. Intelligenz-Comptoir Leipzig 1798: 111-112.
- MÜLLER, H.-H. (2012): Ein Wohltäter der Menschheit. In: Ein Wohltäter der Menschheit. Johann Christian Schubart von Kleefeld 1734-1787. Hrsg.: Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat. Saalburg.
- MÜLLER, W. (2005): Dahlia, Fuchsia, Gerbera. Ein unterhaltsames Handbuch über Pflanzengattungen und ihre Namenspatrone. Waltrop und Leipzig.
- NEANDER, I. (1959): "Dorothea". In: Neue Deutsche Biographie 4: 83. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd1168047.html. Angesehen: 10.10.2011.
- [Nekrolog Bd. (Jahr): S.] SCHMIDT, F. A. & VOIGT, B. F. (1824-1854): Neuer Nekrolog der Deutschen. Ilmenau (Bd. 1-10) bzw. Weimar (Bd. 11-30).
- NORDENSTAM, B. (2010 [Jahr unsicher]): Olof Swartza 250 year annyversery. International Seminar "Multidisciplinary Approaches in Angiosperm Systematics".
- Opiz (1821): Waitz Monographie der Rosen. In: Hesperus. Encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leser **28** (22): 170.
- Pachnicke, G. (1958): Gothaer Biblithekare. 30 Kurzbiographien in chronologischer Folge. Veröffentlichungen der Landesbibliothek Gotha 5. Sonderdruck aus "Der Friedenstein", Monatsblätter des Deutschen Kulturbundes, Kreisleitung Gotha: 1-32.
- Pagel, J. L. (1896): Wendt, Johann. In: Allgemeine Deutsche Biographie 41: 270. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117285676.html?anchor=adb. Angesehen: 11.01.2012.

- Penndorf, J. (1992): Bernhard von Lindenau und sein Museum auf dem Pohlhof. In: Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Altenburger Geschichtsblätter 1992: 51-56.
- Pfaffl, F. (1988): Zu Geschichte und wissenschaftlichen Leistungen der deutschsprachigen Gesellschaften für Naturwissenschaften. Der Bayerische Wald 18 (1): 29-37.
- PFAU, K. F. (1905): Hinrichs, Johann Conrad. In: Allgemeine Deutsche Biographie **50**: 343-344 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd123161789.html?anchor=adb. Angesehen: 27.09.2012.
- [PGDO 1810] Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (1810): Annalen der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes (Altenburg) 1.
- [PGDO 1821-1827] Pomologische Gesellschaft des Osterlandes (1821-1827): Annalen der Obstkunde 1 (Altenburg) und 2 (Leipzig).
- PGDO (1821): Verzeichnis sämmtlicher Mitglieder der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 114-118.
- PGDO (1824): Verzeichnis sämmtlicher Mitglieder der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (2): 275-278.
- [PIERER I] PIERER, H. A. (Hrsg.; 1824-1836): Encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Herausgegeben von D. A. Binzer, fortgesetzt von H. A. Pierer. 1. Aufl., 26 Bd., Altenburg [Mitarb. neben anderen: C. F. Waitz].
- [PIERER II] PIERER, H. A. (Hrsg.; 1840-1846): Pierers Universallexikon der Vergangenheit und Gegenwart. Neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Zweite, völlig umgearbeitete Aufl. in 34 Bänden (3. Ausg.). Altenburg.
- [PIERER III] PIERER, H. A. (Hrsg.; 1858-1865): Pierers Universallexikon der Vergangenheit und Gegenwart. Neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 4. umgearb. und stark vermehrte Aufl. in 19 Bänden. Altenburg. Bd. 18.
- PLUNTKE, M. (2012): Australien im Mauritianum? Sprachwissenschaftler machte Entdeckung. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 2013] N.F. 22: 137-141.
- PLUNTKE, M. (in Vorb.): Historische Angaben von Farn- und Samenpflanzen, Kulturpflanzen, Moosen, Pilzen sowie Flechten aus dem Altenburger Land in Ostthüringen nach Carl Friedrich Waitz (1774-1848) aus den Jahren 1795/1796 und 1847. Mit Ergänzungen floristischer Notizen aus der Umgebung von Gera in Ostthüringen. 26 S., vorgesehen für Mauritiana 30 (2016).
- Preradovich, N. v. (1966): Gyulai von Maros-Nemeth und Nadaska, Ignacz Graf. In: Neue Deutsche Biographie 7: 365 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117591696.html. Angesehen: 27.09.2012.
- PRITZEL, G. A. (1871; cur.): Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium inde a rerum botanicarum initiis ad nostra usque tempora. Quindecim millia operum recensens. Milano.
- [Professorenkatalog Leipzig 2012] Lehrstuhl für neuere und neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig (Hrsg.; 2012): Carl Gottlob Rössig. In: Professorenkatalog der Universität Leipzig. [Onlinefassung]; URL: http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Rössig 1365. Angesehen: 11.04.2012.
- Pröhle, H. (1890): Schmidt, Clamor Eberhard Karl. In: Allgemeine Deutsche Biographie **31**: 716-719. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd10026705X.html?anchor=adb. Angesehen: 28.12.2011.
- Puhl, U. (2012): Australische Sprachwissenschaftler zu Besuch im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg. Archive in Thüringen. Mitteilungsblatt **2012**: 24-25.
- Pusch, J.; Barthel, K.-J. & Heinrich, W. (2015): Biographien der Botaniker Thüringens. Haussknechtia, Beiheft 18 (932 S.).

- RATJEN, H. (1875): Berger, Johann Erich von. In: Allgemeine Deutsche Biographie 2: 376-377. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116131624.html?anchor=adb. Angesehen: 05.12.2012.
- RATZEL, F. (1883): Reichhardt, Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie **1883**: 210-214. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118571257.html?anchor=adb. Angesehen: 12.09.2014.
- REICHENBACH, H. G. L. (1827): Taschenbuch für Gartenfreunde. Leipzig.
- REICHENBACH, H. G. L. (1828): Conspectus Regni Vegetabilis. Pars prima. Leipzig.
- REICHENBACH, H. G. L. (1830-1832): Flora germanica excursora. Leipzig.
- REICHENBACH, H. G. L. (1837): Handbuch des natürlichen Pflanzensystems. Dresden und Leipzig.
- REICHENBACH, H. G. L. (1844): Flora saxonica. Die Flora von Sachsen, ein botanisches Exkursionsbuch. Dresden und Leipzig.
- REINHARDT, S. (2012): Film über Geheimbund mit Eule der Greifenwarte in Ruhla. Thüringer Allgemeine vom 03.04.2012 [= Vorschau auf die Fernsehsendung "Die Schwedenkiste der Illuminaten" aus der Reihe "Spur der Schätze". Gesendet vom MDR am 11.04.2012].
- Reitz, G. (2000a): Blumenbach, Johann Friedrich. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 9: 19-21.
- Reitz, G. (2000b): Sickler, Friedrich Karl Ludwig. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 85: 176-180.
- Reitz, G. (2000c): Sickler, Johann Volkmar. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: MARWINSKI, F.). Weimar: Nr. 86:180-182.
- RICHTER (1841): Briefliche Mitteilung an den Vorstand der pomologischen Gesellschaft. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 5: 139-143.
- RIEDERER, J. (1991): Die Jenaer Konstantinisten und andere Studentenorden an der Universität Jena im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Eine statistische Untersuchung. In: BAUER, J., Mitarb. RIEDERER, J. (Hrsg.): Zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit. Jenaer Freimaurerei und studentische Geheimgesellschaften. Schriften zur Stadt-, Universitäts- und Studentengeschichte (Jena, Erlangen) 1: 42-109.
- ROHDE, M. (1998a): Eduard Petzold Weg und Werk eines deutschen Gartenkünstlers im 19. Jahrhundert. Dissertation, Universität Hannover.
- ROHDE, M. (1998b): Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold ein europäischer Gartenkünstler 1815-1891. Dresden.
- ROOB, H. & SCHEFFLER, G. (1999/2000): Gothaer Persönlichkeiten. Arnstadt und Weimar.
- ROSENKRANZ, K. (Hrsg., 1838): Immanuel Kants kleine logisch-metaphysische Schriften. Leipzig.
- Rössig, C. G. (1799): Oekonomisch-botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichen Arten Ab- und Spielarten der Rosen zur näheren Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten. Leipzig.
- Rössig, C. G. (1802-1820): Rössigs Rosen nach der Natur gezeichnet und coloriert, mit kurzen botanischen Bestimmungen begleitet, fortgesetzt von C. F. Waitz (mit den Heften 9 [1809], 10 [1810], 11 [1818] und 12 [1819]). Leipzig. [Anm.: An die NGdO wurden die Hefte 1-11 übergeben.].
- Rössig, C. G. (1803): Oekonomisch-botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichen Arten Ab- und Spielarten der Rosen zur näheren Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten. Zweyter Theil, nebst Nachträgen zu dem ersten Theile. Leipzig.
- Rössig, C. G., fortgesetzt [mit Heft 3, Ba.] von C. F. Waitz (1806-1808): Die Nelken nach ihren Arten, besonders nach J. C. Etlers in Schneeberg und anderen berühmten Sammlungen, in Blättern nach der Natur gezeichnet und ausgemahlt. Leipzig.

- ROTHMALER, W. (1933): Biographien alter thüringischer Floristen. Mitt. Thür. Bot. Verein N. F. 41: 46-60
- ROTHMALER, W. (Begr.; 1986): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD: Kritischer Bd.; 6. Aufl. (Hrsg.: Schubert. R. & Vent, W.). Berlin.
- ROTHMALER, W. (Begr.; 2008): Exkursionsflora von Deutschland, Bd. 5: Krautige Zier- und Nutzpflanzen. Hrsg.: Jäger, E. J.; Ebel, F.; Hanelt, P. & Müller, G. K. Berlin, Heidelberg.
- ROTHMALER, W. (Begr.; 2011): Exkursionsflora von Deutschland, Gefäßpflanzen: Grundband. 20. Neu bearbeitete und erweiterte Aufl. (Hrsg.: E. J. Jäger in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten).

  Berlin
- RUHLAND, W. & RIEHM, H. (2005a): Häuserbuch der Stadt Altenburg in Thüringen 1450-1865. Die Innenstadt (Bearb.: WEIDENBRUCH, K.). Marburg a. d. Lahn.
- RUHLAND, W. & RIEHM, H. (2005b): Häuserbuch der Stadt Altenburg in Thüringen 1450-1865. Die Vorstädte (Bearb.: WEIDENBRUCH, K.). Marburg a. d. Lahn.
- Sachse, C. F. H. (Hrsg.; 1840-1848): Kirchen-Galerie des Herzogthums Sachsen-Altenburg, Abt. 1. Die Ephorien Altenburg und Ronneburg. Altenburg.
- SACHSE, C. T. (1846a): Die 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg vom 18. bis 24 Septbr. 1845. Allgemeine deutsche Naturhistorische Zeitung (Dresden und Leipzig) 1: 69-87.
- Sachse, C. T. (1846b): Die 24. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Kiel vom 18. bis 24 Septbr. 1846. Allgemeine deutsche Naturhistorische Zeitung (Dresden und Leipzig) 1: 473-516.
- Sachse, C. T. (1847): Bericht der "Isis", Gesellschaft für specielle, besonders vaterländische Naturkunde in Dresden für das Jahr 1846. Allgemeine deutsche Naturhistorische Zeitung (Dresden und Leipzig) 2: 183-212.
- Schachtschneider, P. (1992): Herausgebervorwort In: Schachtschneider & Keil (Bearb.; 1992): 5-7. Schachtschneider, P. (2000): Zum dichterischem Nachlaß von Zacharias Kresse. Mitt. der GAGO (Altenburg) 16 (4): 265-278.
- SCHACHTSCHNEIDER, P. & KEIL, G. (Bearb.; 1992): Die Aquarelle und Autographen des Altenburger Bild- und Wortchronisten Christian Friedrich Schadewitz (1779-1847). Bd. 1 (Hrsg.: Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg). Altenburg.
- Schachtschneider, P. & Keil, G. (Bearb.; 1994): Die Aquarelle und Autographen des Altenburger Bild- und Wortchronisten Christian Friedrich Schadewitz (1779-1847). Bd. 2 (Hrsg.: Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg). Altenburg.
- Schalt, W. (1957): Christ, Johann Ludwig. In: Neue Deutsche Biographie 3: 217. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118676024.html. Angesehen: 06.03.2014.
- Schiebold, O. (1903): Denkschrift zur Feier des einhundertjährigen Bestehens der Pomologischen Gesellschaft des Osterlandes. Altenburg.
- Schloss-und Spielkartenmuseum Altenburg (Hrsg.; 1994): Bauernhofbilder des Altenburger Landes. Altenburgica 4. Altenburg.
- Schlüter, G. (2000): Bertuch, Friedrich Justin. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 7: 14-17.
- Schlüter, G. & Marwinski, K. (2000): Froriep, Robert Friedrich. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Erste Sammlung (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 28: 57-60.
- Schlüter, G. & K. Marwinski, K. (2002): Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Zweite Sammlung. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft 33 (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 103: 9-14.
- Schmidt, E. (1893): Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold. In: Allgemeine Deutsche Biographie **36**: 350-367. [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd118755552. html?anchor=adb. Angesehen: 11.03.2012.

- Schmidt, F. (1938): Leopold v. d. Gabelentz (1778 bis 1831). In: Gabelentz-Linsingen, H. v. d. (1938): Über ein halbes Jahrtausend auf angestammter Scholle: Geschichte der Herren von der Gabelentz auf Poschwitz, 1388-1938. Leipzig
- SCHMIDT-OSSWALD, E. (1937): Altenburger Offizier-Stammliste des königlich preußischen 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153 und seiner Stammtruppen (1677-1920). Manuskript.
- Schmiedecke, A. (1956): Johann Christian Schubart Edler von Kleefeld. Zeitzer Heimat, Sonderheft. Zeitz.
- SCHMITT, S. (Hrsg.; 1983): Alma mater Jenensis. Geschichte der Universität Jena. Weimar (251 S.).
- Schmuck, H. & Gorzny, W. (Bearb.; 1986): Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910 (bibliographische und redaktionelle Beratung: Pobst, H. & Schöller, R.) 153: Vos Wape. München New York London Paris.
- SCHNEIDER, G. (1906): Gothaer Gedenkbuch. Gotha.
- Schneider, K. (1929): Sturmtage des Jahres 1830 in Altenburg und im Westkreis. In: Sachsen-Altenburgischer vaterländischer Geschichts- und Hauskalender [für 1930]: 131-134.
- Schneider, K. (1938): Ein Blick in das Gesellschafts- und Geistesleben Altenburgs am Beginn des 19. Jahrhunderts. Mitt. der GAGO **15**: 146 ff. Reprint in: Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Altenburger Geschichtsblätter **1992**: 92-108.
- SCHÖNDORF, P. & HOFMANN, K. (2002): Löbichauer Sommer. Impressionen aus dem Musenhof der Herzogin von Kurland. Museum Burg Posterstein.
- Schreinert, K. (1955): Bürger, Gottfried August. In: Neue Deutsche Biographie 2: 744-746 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd11855517104.html. Angesehen: 11.03.2012.
- Schröder-Lembke, G. (1990): Medicus, Friedrich Kasimir. In: Neue Deutsche Biographie 16: 598f. [Onlinefassung]: URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd11572749.html. Angesehen: 09.08,2013.
- Schröpfer, H. (2007): Schütz, Christian Gottfried. In: Neue Deutsche Biographie 23: 660-661 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117140791.html. Angesehen: 16.12.2011.
- SCHULZE, M. (2007): Carl Waitz (1774-1848), sein Land und seine Stadt. Bearb. und illustriert durch Müller, A. v. (Berlin). Privatdruck.
- Schwartz, H. (1932): Familie Schwartz im Wandel der letzten drei Jahrhunderte. Ostheim v. d. Rhön. Seifert, K. (1930): Johann Ernst Huth. Mitt. der GAGO (Altenburg)14 (1): 82-94.
- SEITZ, B.; RISTOW, M.; KLEMM, G.; RÄTZEL, S.; SCHULZE, G. & HOFFMANN, M. (2004): Zur Verbreitung der Wildrosen und verwilderten Kulturrosen in Berlin und Brandenburg. Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 137 (Berlin): 137-267.
- SONDER, O. W. (1853) Compositae. In: Plantae Muellerianae. Beitrag zur Flora Südaustraliens, aus den Sammlungen des Dr. Ferd. Müller. Linnaea 25: 450-530
- SPRENGEL, K. (1825): Caroli Linnaei Systema vegetabilium, 2, Classik 6-15, Göttingen.
- [StAHb 1828] Staats- und Adreß-Handbuch des Herzogthums Sachsen-Altenburg, Altenburg, 1828.
- STAFFLEU, F. A. & COWAN, R. S. (1983): Taxonomic literature I. 2. Aufl.; Utrecht/Antwerpen u. Hagua/Boston.
- STEENIS, C. G. G. J. van (Hrsg.; 1950): Flora Melanesia. Serie I: Spermatophyta. Vol. 1. Djakarta.
- STEETZ, J. (1845): Compositae VAILL. In: LEHMANN, J. G. C. (1844-1845): Plantae Preissianae sive enumeratio plantarum quas in Australia annis 1838-1841 collegit L. Preiss I: 417-480.
- STEINER, G. (1985): Die Sphinx zu Hildburghausen. Friedrich Sickler ein schöpferischer Geist der Goethezeit. Weimar.
- [STEINMETZ et al. 1958] Kollektiv des Historischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Leitung von Max Steinmetz (1958): Geschichte der Universität Jena, 1548/58-1958; Bd. 1. Jena.
- STEUDEL, E. (o. J.a): Nomenklator Botanicus. Stuttgart und Tübingen. 1. Aufl.
- STEUDEL, E. (o. J.b): Nomenklator Botanicus. Stuttgart und Tübingen. 2. Aufl.

- STIEDA, L. (1890a): Scherer, Alexander Nicolaus. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31: 99-102 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117218545.html?anchor=adb. Angesehen: 04.04.2016.
- STIEDA, L. (1890b): Schmalz, Johann Leberecht Friedrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31: 621-624 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117455490.html?anchor=adb. Angesehen: 21.12.2011.
- STOLLEY, G. (2010): Die Gattung *Crocus* in Deutschland. Teil aus: STOLLEY, G.: Die wilden, verwilderten und das ökologische Potenzial zu verwildern besitzenden Schwertliliengewächse (Iridaceae), exklusiv der Gattung *Iris*, in Deutschland. www.http://offline-naturfuehrer.de/web/Die\_Gattung\_Crocus in Deutschland (Gregor Stolley). Angesehen am 25.11.2015.
- THAYER, A. W. (1917): Kap. 13: Die Familie von Breuning. Graf Waldstein. Häusliche Angelegenheiten. In: Ludwig van Beethovens Leben 1. 3. Aufl., Leipzig.
- Theil, S. (2006): Johann Friedrich Pierer als Arzt, Verleger und Freimaurer. In: Kopflandschaften. Lebensläufe aus dem Altenburger und Bornaer Land. Borna: 130-135.
- THIEME, U. & BECKER, F. (Begr.; 1999): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart (37 Bd.; Hrsg.: THIEME, U., ab Bd. 16: VOLLMER, H.). Leipzig.
- THIERFELDER, F. (1958a): Wo sind die Brehmschen Käfer? Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 1: 41-42.
- THIERFELDER, F. (1958b): Dr. Wilhelm Schilling. Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 1: 14-25.
- THIERFELDER, F. (1960): Dr. Wilhelm Schilling. 2. Beitrag: Richtigstellungen und Ergänzungen. Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 2: 19-28.
- THIERFELDER, F. (1965): C. Chr. Försters Flora Altenburgensis von 1768. Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 4: 5-155.
- THIERFELDER, F. & PLUNTKE, M. (1992): Die Botanische Gesellschaft zu Altenburg. Mauritiana (Altenburg) 13 (3): 525-535.
- Thüringer Literaturrat: Johann Karl Nehrlich. In [Onlinefassun]; http://www.thueringer-literaturrat. de/index.php?pageid=14&unitid=5549. Angesehen am 21.07.2014.
- TITTEL, A. (1910): Verzeichnis der Altenburger Logenbücherei. Altenburg.
- Titz-Matuszak, I. (2000): Bernhard August von Lindenau (1779-1854): Eine politische Biographie. Veröffentlichungen aus Thür. Staatsarchiven **51** (1). Weimar.
- TRATTINNICK, L. (1823): Rosacearum monographia I-II. Wien [Im IPNI 2004 ist als Erscheinungsjahr 1825 angegeben, Ba.].
- Tropicos [ http://www.tropicos.org ].
- Verein deutscher Freimaurer (Hrsg.; 1901): Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. 3. völlig umgearb. Aufl., Bd. 2. Leipzig: 522.
- W. [= WINKLER, G. F. ?] (1818): Chronik osterländischer Gesellschaften. Osterländische Blätter (Altenburg) 1818: 142 ff. (in Forts.).
- W. [= WINKLER, G. F., Ba .] (Bearb. 1820): Das Bad zu Ronneburg. Mit Anmerkungen versehener Auszug aus: Mosch (1810). B\u00e4der und Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Leipzig Osterl\u00e4ndische Bl\u00e4tter (Altenburg) 1820 (23): 185-190.
- WAGENITZ, G. (Bearb., 1982): Index collectorum principalium herbarii Gottingensis. Göttingen.
- WAGENITZ, G. (2003): Wörterbuch der Botanik. 2. erw. Aufl. Heidelberg, Berlin.
- WAGENMANN, J. A. (1890): Schmid, Johann Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie **31**: 672-673 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117499188.html?anchor=adb. Angesehen: 18.04.2012.
- Wagner, G. R. (1848): Bekanntmachungen. Herzogliches Sachsen-Altenburgisches Amts- und Nachrichtenblatt auf das Jahr 1848 (72) vom 8.9.1848: 781.

- Wagner, G. R. (1853): Eine Ansicht der Stadt Altenburg aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Mitt. der GAGO (Altenburg) 3: 113-114.
- WAGNER, M. & MARWINSKI, F. (2002): Oken, Lorenz. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen, Zweite Sammlung. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft 33 (Hrsg.: Marwinski, F.): Nr. 158: 148-159.
- WAITZ, C. F. (1796a): Verzeichnis der in Altenburg wildwachsenden Pflanzen. Handschriftliche Notizen in dem im Mauritianum vorhandenen Exemplar von HOPPE (1775) Maur., Bibl., Nr. 498: 248-272.
- WAITZ, C. F. (1796b): Verzeichnis der in den Gärten von Altenburg gezogenen Pflanzen. Handschriftliche Notizen in dem im Mauritianum vorhandenen Exemplar von HOPPE (1775) Maur., Bibl., Nr. 498: 506-511.
- WAITZ, C. F. (1798a): Gesänge für Freunde der Aufklärung und der geselligen Freude. Altenburg [Der Titel wurde nur zur Vervollständigung der Waitz-Bibliographie aufgelistet. Er ist in keiner Bibliothek nachweisbar und konnte daher nicht eingesehen werden. Ba.].
- WAITZ, C. F. (1798b): Ökonomische Nachricht über den Anbau der Akazien (*Robinia Pseud-Acacia*).Gnädigst privilegiertes Altenburger Wochenblatt 1798: 57-60.
- Waitz, C. F. (Hrsg.; 1799): Romanzen und Balladen der Deutschen, Bd. 1. Schnuphasesche Buchhandlung Altenburg.
- Waitz, C. F. (Hrsg.; 1800): Romanzen und Balladen der Deutschen, Bd. 2. Schnuphasesche Buchhandlung Altenburg.
- WAITZ, C. F. (1805): Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben. Altenburg.
- WAITZ, C. F. (1809): Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden, nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben. Neue Ausg.; Hinrichs, Leipzig.
- WAITZ, C. F. (1810a): Definition des Obstbaues. In: Conventverhandlung. Ueber den Begriff der Pomologie. – Annalen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft (Altenburg) 1: 43-45.
- Waitz, C. F. (1810b): Ueber das wissenschaftliche Studium der Pomologie und die Gründung eines neuen pomologischen Systems. Annalen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft (Altenburg) 1: 56-65.
- Waitz, C. F. (1810c): Ueber die Wirkungen des Frosts im Winter 1809-1810. Annalen der Altenburgischen Pomologischen Gesellschaft (Altenburg) 1: 120-126.
- Waitz, C. F. (1811a): Beschreibung einiger in meinem Garten cultivirten neuen Rosensorten. Allgemeines teutsches Garten-Magazin (Weimar) 8: 5-8.
- Waitz, C. F. (1811b): Verzeichnis der Rosen-Sammlung des Hrn. Cammer-Secretär Waitz zu Altenburg. Allgemeines teutsches Garten-Magazin (Weimar) 8: 9-12.
- WAITZ, C. F. (1813): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern im Orient zu Altenburg in dem zurückgelegten maurerischen Jahre vom 30. Januar 1811 (soll heißen 1812) bis dahin 1813 mitgetheilt. Gedruckt als Manuskript für Brüder. 8°, 22 S., 849 [Nach: Tittel (1910), Nr. 2230].
- WAITZ, C. F. (1816): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern im Orient zu Altenburg während der Hammerführung des Hochw. Bruders Wagner von Johannis 1814 bis zum 30. Januar 1816. Gedruckt als Manuscript für die BBr. Mitglieder. 8°, 22 S., 849. Gefertigt von Br. Waitz, lt. handschr. Notiz im Buchdeckel [Nach: TITTEL (1910), Nr. 2239].
- Waitz, C. F. (1821a): Versuch einer systematischen Anordnung der Bastardcalvillen. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 30-38.
- WAITZ, C. F. (1821b): Lelieurs Versuche über die Natur der Kernsämlinge von veredelten Stämmen, dargelegt und beurtheilt von Rath Waitz. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 55-59.

- WAITZ, C. F. (1821c): Über die Verschiedenheit der Blüthen bei den Obstsorten, zur Benutzung der Obstsortencharaktristik. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 66-67.
- WAITZ, C. F. (1821d): Auswahl eines Sortiments der feinsten und wohlschmeckendsten Äpfel für einen Privatgarten. Annalen der Obstkunde (Altenburg) 1 (1): 87-89.
- WAITZ, C. F. (1823): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse der Log Archimedes zu den drei Reissbretern im Orient zu Altenburg in den zurückgelegten maurerischen Jahren vom 30. Januar 1821 bis dahin 1823. Gedruckt als Manuscript für Brüder [Nach: Tittel (1910), Nr. 2246].
- WAITZ, C. F. (1824a): Rosa Reichenbachiana Wz. Flora 7: 417-419.
- WAITZ, C. F. (1824b): Versuch einer systematischen Ordnung der Calvillen. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 1 (2): 173-186.
- WAITZ, C. F. (Hrsg.; 1825a): Annalen der Obstkunde 2 (1). Leipzig.
- Wattz, C. F. (1825b): Versuch einer systematischen Ordnung der Rosenäpfel. Annalen der Obstkunde (Leipzig) **2** (1): 42-69 u. Abb.
- Waitz, C. F. (Bearb.; 1825c): Lesefrüchte. Annalen der Obstkunde (Leipzig) **2** (1): 135-139 [Der Bearb. ist nicht genannt. Weil Waitz aber die Redaktion des Heftes hatte, ist er als solcher anzunehmen. Ba.].
- WAITZ, C. F. (1825d): Aufforderung an Pomologen. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (1): 140.
- Waitz, C. F. (Bearb.; 1825e): Miscellen. 1. Mitt. Annalen der Obstkunde (Leipzig) **2** (1): 127-128 [Der Bearbeiter ist nicht genannt. Weil Waitz aber die Redaktion des Heftes hatte, ist er als solcher anzunehmen. Ba.].
- WAITZ, C. F. (Hrsg.; 1827a): Annalen der Obstkunde 2 (2). Leipzig.
- WAITZ, C. F. (1827b): Versuch einer systematischen Ordnung der Schlotteräpfel. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (2): 182-199.
- WAITZ, C. F. (1827c): Über Anwendung der Quittenstämme als Unterlage zur Erziehung von Zwergbirnbäumen, und den Einfluß auf die darauf veredelten Birnsorten. Annalen der Obstkunde (Leipzig) **2** (2): 244-248.
- WAITZ, C. F. (1827d): [Rezension zu]: HEUSINGERS ausführliche Anweisung zur naturgemäßen Obstbaumzucht. Leipzig, 1824. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (2): 249-253.
- WAITZ, C. F. (1827e): [Rezension zu]: LIEGEL, G. (1825): Systematische Anleitung zur Kenntnis der vorzüglichsten Sorten des Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobstes, mit Angabe der eigentlichen Vegetation seiner Bäume und Sträucher u.s.w. als Behuf zu naturgemäßeren Obstpflanzungen,Wien. Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (2): 253-255.
- WAITZ, C. F. (1827f): [Rezension zu]: Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preußischen Staaten. 1., 2., 3. und 4. Lieferung. Berlin, 1824, 1825. – Annalen der Obstkunde (Leipzig) 2 (2): 264-280.
- Waitz, C. F. (1830): Anlage etc. etc. wie Nr. 2246 in den beiden zurückgelegten maurerischen Jahren vom 31. Januar 1828 bis dahin 1830. Gedruckt als Manuscript für Brüder (Altenburg). 8°, 22 S., 1756 [Nach: Tittel (1910), Nr. 2252].
- WAITZ, C. F. (1832): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse in dem zurückgelegten Maurerjahre vom 31. Jan. 1831 bis dahin 1832, mitgetheilt den 30. Jan. 1832. 8°, pag. 7-16, 1756 [Nach: TITTEL (1910), Nr. 2256].
- WAITZ, C. F. (1834): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse in den beiden zurückgelegten maurerischen Jahren, vom 31. Jan. 1832 bis dahin 1834, mitgetheilt den 30. Jan. 1834. Pag. 17-34, 1756 [Nach: TITTEL (1910), Nr. 2257].
- WAITZ, C. F. (1835): Anlage der merkwürdigsten Ereignisse in dem zurückgelegten Maurerjahre vom 31. Jan. 1834 bis dahin 1835, mitgetheilt den 30. Jan. 1835. Pag. 35-47, 1756 [Nach: TITTEL (1910), Nr. 2258].

- Wartz, C. F. (1837): Über die Einfassung der Rabatten und Beete. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 1: 137-141.
- WAITZ, C. F. (1838): Bemerkungen über den Obstbau in Böhmen und über die Garten-Cultur in Prag, der pomologischen Gesellschaft mitgetheilt. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 2: 168-174.
- WAITZ, C. F. (1839): Vortrag zur Einleitung der Verhandlungen bei dem zweiundzwanzigsten Stiftungsfeste der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes am 3. Juli 1839. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 3: 146-158.
- Waitz, C. F. (1841): Bericht über die von der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg veranstaltete Georginen-Ausstellung, vom 6. bis zum 9. Oktober 1841. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 5: 115-122.
- WAITZ, C. F. (1842a): Bericht über die von der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg veranstaltete zweite Georginenausstellung, vom 12. bis 15. October 1842. – Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 6: 127-136.
- Waltz, C. F. (1842b): Die Geschichte der Loge der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Orient von Altenburg vom 31. Januar 1742 bis zum 31. Januar 1842. In: FLA (1842): 1-30.
- Waitz, C. F. (1842c): Verzeichnis aller in der gerechten und vollkommenen Loge Archimedes zu den drei Reißbretern vom 31. Januar 1742 bis zum 31. Januar 1842 aufgenommenen oder affiliirten Brüder Mitglieder. Ausgezogen aus den Protokollen, Einschreibebüchern und Listen. In: FLA (1842): 171-194.
- WAITZ, C. F. (1844): Eröffnungsrede am 26. Stiftungsfest der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes den 8. Juli 1843. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 7: 57-62.
- Wartz, E. (1913): Georg Waitz, ein Lebens- und Charakterbild. Zu seinem hundertjährigen Geburtstag 9. Oktober 1913. Berlin.
- WAITZ, K. F. (1889): Wie sollen sich Maurer freuen? Ansprache am Johannisfeste 1799. In: DIETRICH, E. G.: Aus vergangenen Tagen. Stimmen aus der Halle Archimedes zu den drei Reissbretern im O Altenburg. Altenburg: 59-64.
- Wangenheim, F. H. A. v. (1874): Beiträge zu einer Familien-Geschichte der Freiherren von Wangenheim beider Stämme, Wangenheim und Winterstein, auf den Grund der vorangegangenen beiden Urkunden-Sammlungen. Göttingen.
- Wankmüller, A. (Hrsg.; 1958-1960): Beiträge zur Württembergischen Apothekengeschichte IV. Tübingen.
- WEIGEL, H. & MARWINSKI, K. M. (2015): Voigt, Johann Carl Wilhelm. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Fünfte Sammlung. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft 40 (Hrsg.: MARWINSKI, F.). Jena: Nr. 493: 350-354.
- WENDLAND, J. C. (1798-1823): Ericarum icones et descriptiones. Hannover.
- WENDLAND, J. C. (1808-1819): Collectio Plantarum tam Exoticarum, quam Indigenarum, cum Delineatione, Descriptione culturaque earum 1-3. Hannover.
- Wikström, I. E. (1820): Nagra arter of Växtläget Rosa. Kungliga Svenska Vetenskaps academiens Handlingar 1820: 271-272.
- WILDT, E. & LAUBER, P. (2002): Archimedes zu den drei Reissbretern im 20. Jahrhundert. Altenburg. WILSON, P. G. (1998): The classification of the genus *Waitzia* WENDL. (Asteraceae: Gnaphaliae). Nuytsia 8 (3): 461-477.
- WINKLER, G. F. (1828): [Korrespondenz ohne Titel] Flora oder allgemeine botanische Zeitung (Regensburg) 11 (48) vom 28.12.1828.
- WINKLER, G. F. (1837): Über die Grabhügel in der Leina. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 1: 188 ff.
- WINKLER, G. F. (1838): Bast- und Vogelleimproduktion. Mitt. a. d. Osterl. (Altenburg) 2: 84-87.
- WODZICKI, A. (1998): Die zur Lindenau-Zachschen Stiftung gehörende Lehranstalt. In: Lindenau-Museum Altenburg (Hrsg): 150 Jahre Lindenau-Museum Altenburg. Altenburg: 57-59.

- Wolf, G. (2000): Geschichte der Altenburger Buchhändler. Altenburg.
- Wolf, G. (2002a): Schnuphase, Adolph Christian. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Zweite Sammlung, Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft **33** (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 169: 178-181.
- Wolf, G. (2002b): Sulzer, Friedrich Gabriel. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Zweite Sammlung. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft **33** (Hrsg.: Marwinski, F.). Weimar: Nr. 190: 249-253.
- Wolf, G. (2003): Friedrich Gabriel Sulzer. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 2004] N.F. 13: 177-129.
- Wolf, G. (2013a): 200 Jahre Skat und die Brommesche (Brummesche) Gesellschaft zu Altenburg. Altenburger Geschichts- und Hauskalender [für 2014] N.F. 23: 142-153
- Wolf, G. (2013b): Truppendurchzüge durch Altenburg 1813 im Spiegel der Aufzeichnungen von Friedrich Wagner. In: Hofmann, K. (Hrsg.; 2013): Napoleon im Zerrspiegel zeitgenössischer Karikaturen. 200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig. Posterstein: 52-103.
- WORSCHECH, K. (1991): Zur Geschichte der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Mauritiana (Altenburg) 13 (1/2): 21-26.
- WÜNSCHE, O. (1899): Die Pflanzen des Königreichs Sachsen und der angrenzenden Gegenden. Leipzig. WUNSCHMANN, E. (1883): Kunze, Gustav. In: Allgemeine Deutsche Biographie 17: 400-403 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116623785html?anchor=adb. Angesehen: 17.05.2012.
- WUNSCHMANN, E. (1891): Schrader, Heinrich Adolph. In: Allgemeine Deutsche Biographie **32**: 429-430 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117024279.html?anchor=adb. Angesehen: 29.04.2013.
- WUNSCHMANN, E. (1896): Voigt, Friedrich Siegmund. Allgemeine Deutsche Biographie 40: 204 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117471704.html?anchor=adb. Angesehen: 11.12.2011.
- ZAUNICK, R. (1935): H. G. L. Reichenbach und H. B. Geinitz und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Dresdner "Isis". Sitzungsber. und Abh. der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft "Isis" Dresden e. V. 5: 153-158.
- ZAUNICK, R. (1959): Doebereiner, Johann Wolfgang. In: Neue Deutsche Biographie 4:11f. [Onlinefassung]; URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd118526189.html. Angesehen: 09.10.2011.
- ZAUNICK, R. (1964a): Zwei Briefe Lorenz Okens vom Juli 1821 an den Leipziger Biologen Friedrich Schwägrichen. Nova Acta Leopoldina N. F. **29** (171): 37-56.
- ZAUNICK, R. (1964b): Carl Gustav Carus und die Versammlungen Deutscher Naturforscher und Ärzte. Nova Acta Leopoldina N. F. **29** (171): 83-97.
- ZIJDERVELD, B. v. (2014): Een Duitse familie in Nederland (1804-1913).
- ZÜNDORF, H.-J. & GÜNTHER, K.-F. (1999): Brunnenkresse in Thüringen. Inform. Flor. Kartierung Thüringen 16: 16-18.
- ZÜNDORF, H.-J., GÜNTHER, K.-F., KORSCH, H. & WESTHUS, W. (2006): Flora von Thüringen. Jena.

# 11.3 Wikipedia

[Wikipedia-Corydalis\_solida]: http://en.wikipedia.org/wiki/Corydalis\_solida. Angesehen am 25.11.2015. [Wikipedia-Kupfer-Felsenbirne]: https://de.wikipedia.org/wiki/Kupfer-Felsenbirne. Angesehen am 28.11.2015.

[Wikipedia-Studentenorden]: http://de.wikipedia.org/wiki/Studentenorden. Angesehen am 26.05.2012. [Wikipedia-Studentenverbindungen]: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\_der\_Studentenverbindungen. Angesehen am 26.05.2012.

[Wikipedia-von Beust]: http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst\_August\_von\_Beust. Angesehen am 31.03.2015. [Wikipedia-Elsholtz]: http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\_Sigismund\_Elsholtz. Angesehen: 08.03.2014. [Wikipedia-Ernst II]: https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst.\_II.\_(Sachsen-Gotha-Altenburg). Angesehen: 27.09.2015

[Wikipedia-Hungari]: http://de.wikipedia.org/wiki/Anton Hungari. Angesehen am 21.12.2011.

[Wikipedia-Ribbentrop]: http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\_von\_Ribbentrop. Angesehen am 16.07.2014.

[Wikipedia-Tripplin]: http://pl.wikipedia.org//wiki/Friedrich\_Christian\_Ludwig\_Tripplin. Angesehen am 21.07.2014.

### 12 Glossar

**Abart (Lusus):** "Bezeichnung für Abweichungen von der 'Normalform' in einem einzigen Merkmal. Es kann sich um genetischen Polyphormismus, neu aufgetretene Mutationen oder Bildungsabweichungen (Monstrosität), eventuell auch nur um eine Modifikation handeln. In der Systematik haben solche 'Spielarten' heute keinen Platz mehr. [...]" (WAGENITZ 2003).

Acker: historisches Flächenmaß, dessen Größe von Gebiet zu Gebiet variierte. 1 Altenburger Acker = 0,6416 ha (Löbe 1868).

Species (Art): grundlegende und exakt definierte taxonomische Einheit bei allen Lebewesen. Eine Art umfasst alle Individuen, die unter natürlichen Bedingungen eine tatsächliche oder potentielle Fortpflanzungsgemeinschaft bilden. Alle Individuen einer Art haben eine gemeinsame stammesgeschichtliche Wurzel und stimmen in wesentlichen Merkmalen (äußeres Erscheinungsbild, Genbestand u. a.) überein.

**Artepithetum:** 2. Teil des wissenschaftlichen Namens bei allen Arten von Lebewesen; Wort zur Kennzeichnung der Art innerhalb einer Gattung.

**Basionym:** "In der Nomenklatur bei Neukombinationen oder neuen Namen der Name, auf dem der neue basiert und dessen Typus automatisch übernommen wird. Ab 1.1.1953 muss das Basionym mit Autor und vollständigem Literaturzitat angegeben werden" (WAGENITZ 2003).

**Blumist:** (noch) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts übliche Bezeichnung für Botaniker und Gärtner, die sich wissenschaftlich mit Zierpflanzen befasst haben.

**Botenmeister:** Bezeichnung einer Dienststellung in der herzoglich Sachsen-altenburgischen Verwaltung.

Cultivar (= Sorte): taxonomischer Begriff zur Bezeichnung der Basis-Kategorie von Kulturpflanzen, der mit der 8. Ed. des "International Code of Nomenclature for Cultivatad Plants" (2009) definiert wurde. Der Terminus "Sorte" ist die offizielle deutsche Entsprechung.

Ein Cultivar umfasst eine Gruppe kultivierter Pflanzen, die in vielen Merkmalen weitgehend übereinstimmen und sich merkmalsstabil fortpflanzen. Ein Cultivar unterscheidet sich von anderen verwandten Cultivaria anhand morphologischer, physiologischer, zytologischer, chemischer und anderer Merkmale (Vgl. WAGENITZ 2003).

**Cultivar-Group (Cultivar-Gruppe):** Gruppe von Cultivaria (Sorten) mit gemeinsamen Stammformen und ähnlichen Merkmalen.

**Eponym:** in der Biologie der wissenschaftliche Name eines Taxons, der einer Person gewidmet ist. Angewandt wird dieser Begriff meist nur für Gattungsnamen.

**Forsthaus:** Der Begriff hat verschiedene Bedeutungen. In der Stadt Altenburg wird mit diesem Begriff jenes Gebäude bezeichnet, in dem um 1800 die herzoglichen Forstverwaltung ihren Sitz hatte (jetzt: Schlossberg 2).

Fron: veraltet für Gerichtsdiener, zuvor auch Richter (ADELUNG 2, 1775: 312).

**Gasthof zum roten Hirsch:** Gasthof auf dem Grundstück der jetzigen Moritzstraße 4 (BK 416); "einer der ältesten Gasthöfe Altenburgs, schon 1528 erwähnt. 1789 und nach 1805 mehrfach erweitert und umgebaut, war er seit 1805 im Besitz des Ratsassessors Johann Christian Friedrich Hempel" (WOLF 2013).

Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes (GAGO): 1838 gegründete wissenschaftliche Gesellschaft mit Sitz in Altenburg. Sie existierte bis 1945 und ist 1990 wieder begründet worden.

**Göttinger Hainbund:** Gruppe von Schriftstellern, die 1772 in Göttingen gegründet wurde und dem Sturm und Drang nahe stand. Ihr Sprachrohr war die Zeitschrift "Göttinger Musenalmanach".

Großloge: Vereinigung von Freimaurerlogen mit einheitlichem Ritual.

Großmeister vom Stuhl: Vorsitzender einer Freimaurer-Großloge.

Halberstädter Dichterkreis: Gruppe junger Schriftsteller, die Ende der 1760er- und Anfang der 1770er-Jahre im Halberstädter Raum existiert hat. Ihr Förderer war der in Halberstadt wohnende Johann Wilhelm Ludwig Gleim, dessen ehemaliges Wohnhaus zum ältesten Literaturmuseum Deutschlands wurde ("Gleimhaus").

Hallescher Dichterkreis von 1739: In Halle/S. 1739 gebildete Vereinigung von Schriftstellern und Dichtern, die sich bewusst vom ersten, schon 1733 entstandenen Dichterkreis der Saalestadt abgesetzt haben und eine deutsche Rokokodichtung begründen wollten. Diesem Dichterkreis von 1739 gehörte auch Wilhelm Ludwig Gleim an, der dann später einen Kreis junger Literaten in Halberstadt um sich scharte.

**Hofgärtner:** hier: Dienststellung (Titel) des bei einem landesherrlichen Hof zur Pflege der landesherrlichen Gärten angestellten Gärtners.

**Homonym:** "Gleichlautender Name, der ein anderes Taxon bezeichnet. Von mehreren Homonymen ist – von Sonderfällen abgesehen (…) – nur der älteste legitim (regelgemäß) und kann verwendet werden" (Wagenitz 2003).

Illuminatenorden: Geheimbund, der 1776 in Ingolstadt gegründet wurde "mit dem Ziel, die Prinzipien der Aufklärung zu fördern" (MGTL 1990). Gründer und Führer des Ordens war der Ingolstädter Professor für Kirchenrecht Adam Weishaupt. Der Illuminatenorden, eine von den Freimaurern unabhängige Organisation, unterwanderte die Freimaurerlogen und breitete sich über Bayern hinaus aus. Nach dem Verbot des Ordens 1784 in Bayern verlagerte sich sein Aktivitätszentrum nach Thüringen (Gotha und Weimar).

International Plant Names Index (IPNI): Datenbank mit den wissenschaftlichen Namen und zugehörigen bibliographischen Angaben der Samenpflanzen und Farne. Sie entstand in Zusammenarbeit von Royal Botanic Gardens Kew, Harvard University Herbaria und Australian National Herbarium. Sie wird bei den Royal Botanic Gardens in Kew geführt und ständig aktualisiert.

**Johannisloge:** Freimaurerlogen, deren Schutzpatron Johannes der Täufer ist. Die Mitglieder sind in drei Grade gegliedert (Meister, Geselle, Lehrling), deren Zuordnung sich nach den vermittelten Lehrinhalten richten. – Andere Freimaurerlogen haben z. T. mehr Grade.

**Journalistikum:** Privat geführte Einrichtung in der Zeit der Aufklärung, in der Zeitschriften abonniert und von Einzelpersonen gegen Gebühr gelesen werden konnten, ohne die Zeitschriften kaufen zu müssen. Der Leserkreis bestimmte das Zeitschriftenspektrum, das breit gefächert sein konnte und manchmal weit über 100 Titel aus aller Welt umfasste.

Kammergut: Dem Landesherrn gehörige Gutswirtschaft, die von der herzoglichen Kammer verwaltet wurde

Kollaborateur: Mitarbeiter im Sinne von Hilfslehrer, Hilfsgeistlicher.

**Landsmannschaft:** seit dem 17. Jahrhundert entstandene Organisation von Studenten zur Vertretung ihrer Interessen und zur gegenseitigen Unterstützung. Landsmannschaften waren an die Territorien der Feudalstaaten gebunden.

**Lateinische Gesellschaft Jena:** Wissenschaftliche Gesellschaft, die von 1733 bis 1848 existiert hat. **Lepidopterologie:** Schmetterlingskunde

Licentiatus (= Lizentiat, Abk.: Lic.): an mittelalterlichen Universitäten eine Person, die die licentia docendi, d. h. die Erlaubnis zu lehren, erlangt hat. Akademische Würde zwischen Bakkalaureus und Doktor, die zuletzt (vor dem ersten Weltkrieg) nur noch an theologischen Fakultäten üblich war.

Meister vom Stuhl: Vorsitzender einer Freimaurerloge.

**Mitau:** jetzt unter dem Namen Jelgava zu Lettland gehörige Stadt mit ca. 65 000 Einwohnern; bis 1795 Residenz der Herzöge von Kurland.

Monoecia: Einhäusige. Klasse im Pflanzensystem von Linné.

Monocotyledoneae: Einkeimblättrige.

**Monumenta Germaniae Historica:** Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (1819 gegründet). Die Publikationen dieser Gesellschaft stellen wichtige Quellen zur mittelalterlichen Geschichte dar.

Ökonom: Um 1800: Hausverwalter; Landwirt. Hier im Sinne von Landwirt.

Orthodoxie: Rechtgläubigkeit. Strenges Festhalten an einer dogmatischen kirchlichen Lehre.

**Polygamia superflua:** Polygame Pflanzen bilden neben zwittrigen Blüten weibliche und/oder männliche Blüten aus. "Im System von Linné gab es eine Klasse Polygamia" (WAGENITZ 2003).

**Quadratruthe:** Bis ins 19. Jahrhundert übliches Flächenmaß, das in den Staaten des Norddeutschen Bundes 1868 mit der Einführung des metrischen Systems abgeschafft worden ist. Nach Löbe (1868) entsprach 1 Altenburger Quadratruthe 0,3208 Ar (= 32,08 m<sup>2</sup>).

Rat: Titel von Beamten des höheren Dienstes, dem i. d. R. ein Bestimmungswort zur Kennzeichnung des Dienstbereiches vorangestellt wird (Justizrat, Regierungsrat, Schulrat usw.). Manche der im hier betrachteten Zeitraum gebrauchten Varianten dieses Begriffes sind in der Gegenwart inhaltlich oft nicht genau zu deuten (Kammerrat, Landkammerrat, Geheimrat, wirklicher Geheimer Rat u. a. ).

Ratsfron: sh. Fron.

Sorte: deutscher Begriff für Cultivar (sh. dort).

Stammbuch: Begriff mit verschiedenen Bedeutungen, hier: Heft oder Zettelsammlung, in der sich Verwandte und Freunde des Besitzers – ähnlich wie in den später aufgekommenen Poesiealben – zur Erinnerung handschriftlich verewigt haben. Sie warenm 18. Jahrhundert hauptsächlich bei Studenten üblich (vgl.: MGT 1990). Die Autographen bestehen meist aus einem Gedicht (auch Liedtext oder Literaturzitat) sowie dem Gruß des Schreibers mit Angabe von Namen, Ort und Datum. Vermerkt sind oft Angaben zum Schreiber wie Herkunftsort, Lebensmotto, Anlass zum Verfassen der Eintragung, Mitgliedschaft in Orden (z. B. Freimaurer, Burschenschaften) und bei Studenten die Fakultät.

Studentenorden: im 18. Jahrhundert entstandene geheime Verbindungen von Studenten an deutschen Universitäten, die nach dem Vorbild der Freimaurer organisiert waren. Ihre Senioren wurden auch gegenüber Studenten nie genannt. Die Aufnahme erfolgte unter großen Feierlichkeiten und förmlichem Schwur, dem Orden stets treu zu bleiben. 1792 erließ Herzog Karl August von Weimar das

Conclusum Corporis Evangelicorum gegen die Studentenorden; 1793 wurden sie im ganzen Reich durch den Immerwährenden Reichstag in Regensburg verboten (vgl. Wikipedia-Studentenorden).

**Stufenleiterordnung:** Theorie, nach der die ursprüngliche [von Gott geschaffene] Welt aus unterschiedlich vollkommenen unbelebten und belebten Objekten besteht. Gesteine bilden die unterste Stufe, der Mensch die höchste. Im Extremfall wird die Art als natürliche Kategorie abgelehnt; anerkannt werden nur Individuen (vgl.: Jahn 1998: 245).

Systematik: sh. Taxonomie

**Taurien:** "auf den antiken Namen zurückgehende Bezeichnung für die Halbinsel Krim und angrenzende Steppengebiete" (MGTL 1990).

**Taxon:** bedeutet so viel wie systematische Kategorie (species - Art, genus – Gattung, familia – Familie usw.).

**Taxonomie:** Systematik; Teilgebiet der Biologe, das sich mit den Verwandtschaftsbeziehungen der Lebewesen und ihrer Ordnung in einem hierarchischen System befasst.

Unitistenorden: 1774 in Halle/S. gegründeter, streng religiöser (pietistischer) Studentenorden, der
 1785 auch in Jena eine Loge gebildet hat. In Jena entwickelte sich die Unitisten-Loge aus der
 Livländischen Landsmannschaft (RIEDERER 1991). Aufgenommen wurden in den Unitisten-Orden
 und damit unterschied er sich von anderen Studentenorden – auch Nichtakademiker und Offiziere.

**Utilitarismus:** Theorie der Ethik und Sozialphilosphie, des Rechts und der Nationalökonomie, nach der eine Handlung danach beurteilt wird, in welchem Maße sie "nützlich" ist, also zum Wohle der meisten Menschen beiträgt (nach: MGTL 1990, gekürzt).

Varietät: "In der Systematik eine infraspezifische Rangstufe, die nach heutiger Auffassung Populationen zusammenfasst, die in einzelnen Merkmalen vom Typus abweichen, aber nicht wie die Subspecies ein eigenes Areal einnehmen. Wenn Subspecies unterschieden werden, wird die Varietät ihnen untergeordnet. [...]. Meist wurden die Varietätsnamen durch griech. Buchstaben bezeichnet (β, γ, etc.) und an die Art angehängt." (WAGENITZ 2003).

# 13 Personenregister

<u>Vorbemerkung:</u> Nicht erfasst wurden die wenigen Personen, zu denen keine näheren Angaben ermittelt werden konnten. Angaben zur Mitgliedschaft in Altenburger Vereinen beruhen, wenn nicht anders angegeben, auf folgenden Quellen: BGA: Thierfelder & Pluntke (1992); BG: Absalon (1824); DG: Handschriften-GAGO, Nr. 443h; FLA: Dietrich & Jacob 1903; KHV: KHV 1828; NGdO: NFGO, Nr. 19, 20.

#### Absalon:

sh. Seckendorff, A. Freiherr von

#### Afzelius, Adam:

1750 Larv/Westgotland – 1837 Uppsala. Botaniker, Schüler von Linné; zeitweilig in England tätig und von dort aus 1792-1793 und 1794-1796 Teilnehmer an Expeditionen nach Sierra Leone, danach Rückkehr nach Uppsala (ERHARDT et al. 2008b).

# Agricola, Ludwig Friedrich August:

1769 Göllnitz – 1828 Göllnitz. Er legte 1787 die Abschlussprüfung am Altenburger Gymnasium ab (Kultus, Nr. 8375), wurde 1796 in Göllnitz Pfarrsubstitut seines Vaters und 1814 dort Pfarrer; bekannt geworden als "Blumist" und Pomologe (Löbe & Löbe 1886). Mitgl. und Beamter der PGdO (PGDO 1821), 1818 ausw. Mitgl. der NGdO.

### Alexander I. Pawlowitsch Zar und Kaiser von Russland:

1777 Petersburg - 1825 Taganrog. Regent ab 1801 (MGTL1990).

# André, Christian Carl [auch: Andrä und Karl]:

1763 Hildburghausen – 1831 Stuttgart. Ab 1782 als Lehrer in Arolsen, Schnepfental, Gotha, Eisenach und Brünn tätig, später war er in verschiedenen Positionen und Orten mit der Landwirtschaft befasst. Er wirkte als Herausgeber von Zeitungen und gilt als Förderer der Volkskultur (MEINHOLD 1953). EM der PGdO (PGDO 1824).

# **Andrews, Henry Charles:**

um 1770 – um 1830; englischer Botaniker. Pflanzenmaler und Kupferstecher (ERHARDT et al. 2008b).

# Andrzejowski, Antoni Lukianowicz:

1785 Workowiczach/Wolhynien – 1868 Stawicze bei Kiew. Botaniker (ERHARDT et al. 2008b).

# Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland, geb. von Medem:

1761 Mesothen/Kurland – 1821 Löbichau bei Altenburg. Nachdem Katharina II. von Russland das ehemals polnische Lehensherzogtum Kurland dem Zarenreich einverleibt hatte, schuf sich dessen letzte Regentin in Löbichau einen Musenhof. Bedeutsam waren in dieser Zeit ihre Beziehungen zu dem Juristen und Literaturkritiker Christian Gottfried Körner; von dessen Sohn Karl Theodor die Herzogin Patin wurde. Von Löbichau aus hatte die diplomatisch erfahrene Frau vielfältige Kontakte zu bedeutenden Staatsmännern Europas, insbesondere nach Frankreich (HOFMANN 2011; NEANDER 1959; SCHÖNDORF & HOFMANN 2002).

### Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach:

1739 Wolfenbüttel – 1807 Weimar. Nach dem Tode ihres Mannes 1758 war sie Vormund ihrer Söhne und bis 1775 Regentin des Herzogtums Sa.-Weimar-Eisenach. Sie erwies sich als kluge Landesherrin: Sie konsolidierte die Landesfinanzen, förderte die Universität Jena, reformierte das Schulwesen und begründete den Weimarer Musenhof. Unter ihrer Regentschaft entwickelte sich Weimar zur Stadt (Schlüter & Marwinski 2002).

# Apel, Heinrich Eduard:

1809 Lucka – 1854 Altenburg. Dr. phil.; ab 1837 Lehrer am Altenburger Friedrichsgymnasium und dort 1844 zum Prof. ernannt (Geyer 1891); seit 1841 Mitgl. der FLA. Autor eines Nachrufes auf C. F. Waitz (APEL 1848).

# Apetz, Johann Heinrich:

1794 Altenburg – 1857 Altenburg. Nach dem Studium in Jena war A. Lehrer am Fellenbergschen Institut zu Hofwyl (Schweiz), dann Diakon in Lucka. 1829 wurde er zum Prof. am Friedrichsgymnasium Abg. ernannt und war als solcher ab 1830 tätig (Löbe & Löbe 1886: 308). A. befasste sich mit orientalischen Sprachen, gab 1825 mit August Matthiä in Leipzig die Schriften des Herodot heraus und war Mitarbeiter für semitische Sprachen am Piererschen Lexikon (Möller 1972: 118). Bedeutung erlangte er als Coleopterologe: Er legte eine Käfersammlung an, deren Qualität C. L. Brehm sehr hoch einschätzte (Möller 1972: 145), er bearbeitete die Käfer, die A. E. Brehm aus Afrika mitgebracht hatte und beschrieb in der entsprechenden Abhandlung auch acht neue Arten (Thierfelder 1958a). Beachtung verdient die pädagogische Leistung von Apetz, denn er führte 1834/35 planmäßigen naturhistorischen Unterricht im Friedrichsgymnasium ein (Möller 1996: 126). In der NGdO (ordentliches Mitgl. ab 1820) war er viele Jahre in verschiedenen Funktionen führend tätig (Beutler 1919).

# Arnim, Achim von:

eigentlich Ludwig Joachim von Arnim; 1781 Berlin – 1831 Wiepersdorf bei Jüterbog. Dichter.

# August Emil Leopold, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg:

1772 Gotha – 1822 Gotha. Er förderte als Landesherr (1804-1822) Kunst und Wissenschaft.

# **Bachoff von Echt, Johann August Freiherr:**

1717 Gotha – 1794 Schlettwein. Königlich-preußischer Kammerherr, Besitzer des Rittergutes Schlettwein bei Gotha. Er ist einer der drei Gründer der FLA (B. Berkholz pers. Mitt. 2015, Dietrich 1901, Dietrich & Jacob 1903).

# Bachoff von Echt, Johann Friedrich Anton Christoph Freiherr:

1754 Gotha – 1811 Romschütz. Sohn von Ludwig Heinrich Freiherr Bachoff von Echt; Kammerherr sowie Regierungs- und Konsistorialrat, zuletzt Geheimer Rat; Besitzer des Rittergutes Romschütz; Mitgl. der PGdO (PGDO 1821) und der FLA (vgl. Schiebold 1903: 3; B. Berkholz pers. Mitt. 2012).

# Bachoff von Echt, Johann Heinrich Joachim Gustav Freiherr:

1766 Schlettwein (nach Dietrich & Jacob 1903: Romschütz) – 1828 Dobitschen. Sohn von Ludwig Heinrich Freiherr Bachoff v. Echt; Bruder von Joh. Christoph Anton Freiherr Bachoff v. Echt; Erbherr auf Dobitschen, Romschütz und Zschöpperitz; Kammerherr, herzoglich-sächsischer Offizier (Dietrich & Jacob 1903; B. Berkholz pers. Mitt. 2015); ab 1792 Mitgl. der FLA.

# **Bachoff von Echt, Ludwig Heinrich Freiherr:**

1725 Gotha – 1792 Dobitschen. Königlich-dänischer Geheimer Rat und Ritter von Dannebrog; Besitzer des Rittergutes Dobitschen; einer der drei Gründer der FLA (B. Berkholz pers. Mitt. 2015; DIETRICH 1901, DIETRICH & JACOB 1903). Lieder von ihm sind in dem von Lenz (1775) herausgegebenen Liederbuch mit enthalten (TITTEL 1910).

# Back, Karl:

1799 Eisenberg – 1869 Altenburg. Dr.; gest. als Geheimer Regierungsrat in Abg.; Stifter der GAGO; ab 1823 Mitgl. und zeitweilig Mstr. v. St. der FLA; Autor zahlreicher historischer Abhandlungen und Verfasser freimaurerischer Lieder (DIETRICH 1890, DIETRICH 1906). 1859 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO. Mitgl. und zeitweilig Vorsitzender der PGdO (SCHIEBOLD 1903). Er pflegte Kontakte zum Deutschen Pomologenverein und veröffentlichte in Bd. 1 (1855) und 8 (1862) in dessen Zeitschrift.

# Bärenstein, Reinhold von:

Rittmeister. Seit 1830 Besitzer des Rittergutes Zechau (MÖRLIN 1940-1848). Er ist 1840 gemeinsam mit Zacharias Kresse, Carl Albert Löhner und Friedrich Wilhelm Voigt im Auftrag des Herzogs zum Studium der Landwirtschaft nach Baden und Württemberg gereist (von BÄRENSTEIN et al. 1841).

### Bärnhoff, Anton Heinrich:

1773-1803. Aus Riga stammend; studierte in Jena, war dort Gründungsmitgl. der LGFM und in dieser Gesellschaft sehr aktiv; später als Hauslehrer in Petersburg tätig (KREIBISCH 1991; MARWINSKI 1992). Er hinterließ ein Stammbuchblatt für Kalmann (HUGELMANN 1910: 24).

# Banks, Sir Joseph:

1743London – 1820 Spring Grove. Bedeutender Botaniker. Mehrere Forschungsreisen führten ihn durch Neufundland, Labrador, Wales und Island; er war Teilnehmer der ersten Weltumseglung von James Cook. Sein Herbarium (über 40 000 Pflanzenexemplare, darunter mehr als 1400 bis damals unbekannte Arten) ist jetzt im Besitz des Britischen Museums. Ab 1773 war er wissenschaftlicher Ratgeber der königlichen Gärten von Kew; 1778–1820 Präsident der Royal Society (Jahn 1998a; Erhardt et al. 2008b).

# Bath, William Pulteney Graf von:

1682-1764. Englischer Politiker und Publizist (PIERER II, 3: 472). Von Waitz (FA WW, Nr. 22) anders geschrieben: Baath.

# Batsch, August Johann Georg Carl:

1761 Jena – 1802 Jena. Batsch entwickelte ein Pflanzensystem mit 9 Klassen und 77 Familien. Er bemühte sich um 1800 in herausragender Weise um die Popularisierung der Botanik (Kuchler & Wissemann 2004). Der von Batsch 1793 gegründeten NGJ trat Waitz 1794 als ordentliches Mitgl. bei (vgl. Tab. 11).

#### **Bauer, Franz Andreas:**

1758 Feldsberg – 1840 Kew. Sohn eines Hofmalers, der sich ähnlich wie sein Bruder Ferdinand Lucas Bauer zum Schöpfer botanischer Illustrationen entwickelte. Er wurde 1788 durch Fürsprache von J. Banks an den Royal Botanic Gardens als Maler und Zeichner fest angestellt. Ein Teil der von ihm geschaffenen Abbildungen wurde 1796-1803 unter dem Titel "Delineations of exotic plants cultivated in the Royal Garden at Kew. Drawn and coloured and the Botanical characters displayed according to the Linnean System by Francis Bauer" von William Aiton herausgegeben; das Vorwort schrieb Joseph Banks. Später erschienen weitere Werke mit Abbildingen von F. A. Bauer (Erhardt et al. 2008b).

# Baumbach, Carl Ludwig Friedrich August von:

1772 Blankenburg – 1844. Er ist in Abg. aufgewachsen und wurde Beamter im Hztm. Sa.-Hildburghausen, später in Sa.-Meiningen. Er ist bis zum Minister mit dem Titel Wirklicher Geheimer Rat aufgestiegen (Steiner 1985). 1797-1801 war er Mitgl. der FLA, dann ist er auf eigenen Wunsch ausgeschieden.

# Baumgärtner, Adam Friedrich Gotthelf:

1759 Schneeberg – 1843 Leipzig. Aus einem Nürnberger Patriziergeschlecht stammender Advokat, Verlagsbuchhändler und Schriftsteller; 1816 preußischer Generalkonsul im Königreich Sachsen, 1820 Ernennung zum preußischen Geheimen Hofrat. Um 1798 (?) begründete er das "Industrie-Comptoir" in Leipzig (PIERER I, 4: 21-22), bei dem auch einige Werke von Roessig erschienen sind.

# Bechstein, Christian Wilhelm Heinrich:

1772 Altenburg – 1848 Altenburg. Ab 1791 war er Beamter der herzoglichen Regierung in Abg. (GA, Loc. 106, Nr. 5), zuletzt Konsistorial-Sekretär und Kanzleirat. Er ist einer der neun Stifter der NGdO und war in den ersten Jahren des Bestehens dieser Gesellschaft Aufseher der physikalisch-chemischen Sektion, von 1833-1837 und 1839-1842 Mitgl. ihres Direktoriums. 1800 trat er der FLA bei, war dort zeitweilig in Beamtenfunktion tätig, ist aber 1816 ausgetreten. Er war Mitgl. der DG und ab 1823 Mitgl. im KHV. Bemerkenswert sind seine langjährigen meteorologischen Messungen, deren Ergebnisse er für die Jahre 1837 bis 1847 in den "Mitteilungen aus dem Osterlande" publizierte. Seine Söhne gehörten als Fabrikanten zu den bedeutendsten Altenburger Persönlichkeiten ihrer Zeit (BAADE 1993; GEHLAUF 2004).

# Bechstein, "Dem.":

Die Identität dieser Person bleibt unklar. Möglicherweise ist Marie Sophie B., geb. Mehnert, die Ehefrau von C. W. H. Bechstein, gemeint.

# Becker, Gottfried Wilhelm:

1778-1854. Dr. med. an der Univ. Leipzig (ZAUNICK 1964a).

# Beil, Johann David:

1754 Chemnitz – 1794 Mannheim. Schauspieler und Dramatiker; 1777-1779 von Konrad Ekhof ans Gothaer Hoftheater engagiert, ab 1779 am Mannheimer Nationaltheaterr tätig (Knudsen 1955).

# Bentham, George:

1800 Stoke – 1884 London. Botaniker, ab 1830 Sekretär der Gartenbaugesellschaft London, später Präsident der Linnean Society London (JAHN 1998a). 1834 Mitgl. der Leopoldina; EM der PGdO (SCHIEBOLD 1903).

# Berger, Carl (Christian) Gottlieb:

1764 Cavertitz bei Oschatz – 1824 Strehla (?). Ab 1797 Pfarrer in Strehla; Autor mehrerer, auch botanischer Publikationen (HARDTKE et al. 2004). Mitgl. der BGA.

# Berger, Johann Erich von:

1772 Faaburg auf Fünen – 1833 Kiel. Er studierte Jura in Göttingen, Kiel und Jena (dort am 17.04.1794 Repräsentant der Holsteiner LM); gehört zu den Gründungsmitgl. der LGFM Jena und hielt mit einigen Mitgliedern dieser Gesellschaft über das Studium hinaus engen Kontakt. Er publizierte Abhandlungen zu allgemeinphilosophischen Problemen sowie zu Bildung und Erziehung, war ab 1814 in Kiel Prof. der Astronomie und Philosophie und 1832/33 Rektor der Universität (Kreibisch 1991; Ratjen 1875; Marwinski 1992).

# Bergt, Fürchtegott Benjamin:

1786 Oederan – 1840 Altenburg. B. wirkte ab 1818 in Abg. als Organist der Brüderkirche, war auch Musiklehrer am Schullehrerseminar und Direktor des Hoforchesters (LÖBE & LÖBE 1886).

### Bernhardi, Johann Jacob:

1774 Erfurt – 1850 Erfurt. Botaniker; 1820 Mitgl. der Leopoldina.

#### Bernhardi, Rudolf Ernst:

1776 Altenburg – 1837 Altenburg. Dr. med.; Arzt in Abg. (Baade 1993). Mitgl. der BGA, 1817 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO.

### Bertuch, Friedrich Johann Justin:

1747 Weimar – 1822 Weimar. Nach dem Studium (Theologie und Jura, auch Naturwissenschaften) in Jena wirkte er als Hauslehrer der oben genannten Söhne des Diplomaten Ludwig Heinrich Bachoff von Echt in Dobitschen bei Abg. Ab 1773 lebte er in Weimar, betätigte sich als Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber und Fabrikant, gründete dort 1791 den Verlag "Industrie-Comptoir" (später "Landes-Industrie-Comptoir") und das Geographische Institut sowie 1785 zusammen mit C. M. Wieland und C. G. Schütz die "Jenaische allgemeine Literaturzeitung" (SCHLÜTER, 2000); 1794-1802 gemeinsam mit J. V. Sickler Herausgeber der Zeitschrift "Der teutsche Obstgärtner". Bei Bertuch erschien ebenfalls die von J. V. Sickler 1804 bis 1810 herausgegebene Zeitschrift "Allgemeines teutsches Garten-Magazin", in der auch C. F. Waitz publiziert hat. 1776 trat er einer Freimaurerloge bei (STEINER 1985). Kontakte mit Waitz werden durch drei Briefe aus den Jahren 1809 bis 1812 dokumentiert (GSA 06/3030, GSA 06/2042).

# Besser, Willibald Swibert Gottlieb von:

1784 Innsbruck – 1842 Krzemeniec. Österr.-polnischer Botaniker (ERHARDT et al. 2008b).

# Beust, Ernst August Graf und Herr von:

1783–1859. Laut Mitgliederliste der NGdO ist "Graf und Herr von Beust", damals "Oberberghauptmann", 1842 in die NGdO eingetreten. Da als Wohnort Berlin angegeben ist, handelt es sich bei dem so Bezeichneten mit größter Wahrscheinlichkeit um den hier Genannten. Er hatte in Freiberg studiert, war Geologe und Bergbeamter in Preußen. Er wurde 1840 zum Oberberghauptmann ernannt und übernahm Funktionen im preußischen Finanzministerium (WIKIPEDIA-von Beust).

# Beust, Johann Friedrich Graf von:

1761 Altenburg – 1821 Altenburg. Publizist und Historiker. Er war 1795/1796 als Sa.-gothaischer Rittmeister Teilnehmer am Rheinfeldzug, wohnte dann in Abg., gab 1797–1801 die Zeitschrift "Sächsische Provinzialblätter" heraus, lebte danach zeitweilig in Cottbus und zuletzt in Dresden. Die meisten seiner Veröffentlichungen befassen sich mit sächsischer Geschichte. Mitgl. der Freimaurerloge Minerva (Leipzig) und 1788-1798 der FLA, dann ausgetreten.

# **Beust, Traugott Friedrich Graf und Herr von:**

1782 Altenburg – 1852 Altenburg. 1801 Jagdjunker in Klosterlausnitz, 1817 Forstmeister in Gotha, 1818-1849 Oberforstmeister in Abg., 1833 geehrt mit dem Titel "Landjägermeister" und 1843 mit dem Titel "Oberjägermeister" (Hess 1963); Kammerherr; 1818 Mitgl. der NGdO und sieben Jahre (zwischen 1835 und 1843) einer ihrer Direktoren (BAADE 1993). Die NGdO förderte er testamentarisch durch den Erlass von Zinsforderungen (BAADE 1991). Mitgl. der PGdO (Anonymus 1825a); Mitgl. der BG. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1821 Louise Ernestine von Wangenheim (WANGENHEIM 1874).

# Binzer, August Daniel Freiherr von:

1793 Kiel – 1868 Neiße. Studium in Kiel und ab 1818 in Jena; führendes Mitgl. einer Burschenschaft; später Lehrer, Redakteur, Übersetzer, Schriftsteller, bei DIETRICH (1906) auch als Komponist genannt; Redakteur des ersten Bandes von Pierers Encyklopädischem Wörterbuch (=PIERER I) (DIETRICH 1906; HUGELMANN 1910; WOLF 2013a).

# [Blücher] Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt:

1742 Rostock – 1819 Krieblowitz/Schlesien. Preußischer Generalleutnant, der sich große Verdienste im Kampf gegen die Truppen Napoleons erwarb (MGTL 1990). Mitgl. der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, EM der FLA seit 1815 (WAITZ 1842c). Seine Kontakte mit der FLA werden von DIETRICH (1889b) beschrieben.

# Blumenbach, Johann Friedrich:

1752 Gotha – 1840 Göttingen. Prof. an der Universität Göttingen; bedeutender und vielseitiger Naturwissenschaftler, der durch vergleichend-anatomische und physiologische Studien Grundlagen der wissenschaftlichen Zoologie und Anthropologe schuf (Jahn 1998a: 780; Reitz 2000a). Er stand den botanischen Systematikern um Linné kritisch gegenüber (Killy & Vierhaus 1999). Waitz hat ihn 1839 auf der Rückreise von der Versammlung der GDNÄ in Bad Pyrmont in Göttingen besucht (Möller 1996: 124-125).

# **Boehlendorff, Casimir Ulrich:**

1775 Mitau/Kurland – 1825 Markgrafen/Kurland. Studium in Mitau und Jena; Mitgl. der LGFM und mit einigen Mitgliedern dieser Vereinigung hatte er noch viele Jahre engen Kontakt. Bedeutsam als frühromantischer Schriftsteller (ELSCHENBROICH 1955; KREIBISCH 1991; MARWINSKI 1992).

# Böhme, Karl Friedrich von:

1747 Dresden – vor dem 09.05.1829 (genaues Datum und Sterbeort unbekannt). 1792 gemeinsam mit C. F. Waitz in die FLA aufgenommen; zu jener Zeit königlich-sächsischer Hofkondukteur in Dresden (Dietrich & Jacob 1903).

# Bonnet, Charles de:

1720 Genf – 1793 Genthod. Jurist; befasste sich mit naturwissenschaftlichen Problemen; entdeckte die Parthenogenese der Blattläuse (JAHN 1998a).

### Braun, Karl Heinrich Johann Ernst Edler von:

1788 Nürnberg – 1863 Altenburg. Bis 1814 war er in bayerischen Diensten, 1817 wurde er Mitgl. im herzoglich-gothaischen Regierungskollegium, ab 1822 wirkte er in Hildburghausen, seit 1826 war er in altenburgischen Diensten: Exzellenz, Wirklicher Geheimer Rat und Minister, auch Kammerpräsident. Im Mai 1848 wurde er in den Ruhestand versetzt. 1830 wurde er zum EM der NGdO ernannt. In der Folgezeit war er dort sehr aktiv, indem er über Themen verschiedener Disziplinen referierte, den Erwerb von Sammlungsobjekten für die NGdO vermittelte bzw. durch Geldspenden möglich machte und die Waitz-Bibliothek katalogisierte.1826 Mitgl. im KHV, 1840 Eintritt in die GAGO (BAADE 1993; EMIG 2013; GAGO 1997; HESS 1962).

### Brehm, Alfred Edmund:

1787 Renthendorf – 1884 Renthendorf. Dr.; bedeutender Zoologe, Forschungsreisender und Reiseschriftsteller; Autor von "Brehms Thierleben" (deshalb "Tierbrehm"); 1863–1866 Direktor des Zoologischen Gartens Hamburg, gründete das "Aquarium" in Berlin (eröffnet 1869), als dessen Leiter er bis 1874 tätig war. Gewürdigt wird auch er durch das "Brehm-Schlegel-Denkmal" in Altenburg (HAEMMERLEIN 1995, 2015). 1849 KM der NGdO.

# Brehm, Christian Ludwig:

1787 Schöna bei Gotha – 1864 Renthendorf. Seit 1813 evangelischer Pfarrer in Renthendorf, Vater von Alfred Edmund Brehm. Er wird manchmal als "Vogelpastor" bezeichnet, denn er gilt als einer der Begründer der Ornithologie in Deutschland (HILDEBRANDT 1929). Der NGdO trat er 1818 als ordentliches auswärtiges Mitgl. bei. C. L. Brehm und sein Sohn Alfred werden gemeinsam mit dem in Abg. geborenen Hermann Schlegel durch das "Brehm-Schlegel-Denkmal" geehrt, das vor dem Naturkundlichen Museum Mauritianum in Abg. steht (HAEMMERLEIN 1995).

### Brentano, Clemens von:

1778 Ehrenbreitstein [zu Koblenz gehörig] – 1842 Aschaffenburg. Dichter, gab zusammen mit Achim von Arnim die Volksliedersammlung "Des Knaben Wunderhorn" heraus. Als Student der Medizin in Jena (Immatrikulation am 05.06.1798) lernte er Sophie Mereau, geb. Schubart, kennen, die er 1803 heiratete (GRUBER 2007).

# Brentano, Georg:

1775 Ehrenbreitstein – 1851 Frankfurt/M. Frankfurter Großkaufmann und Bankier, der mit der Gründung eines Landschaftsparkes in Frankfurt-Rödelheim ("Brentanopark") Bekanntheit erlangt hat.

### Brentano-Mereau, Sophie: sh. Schubart.

# **Breuning, Christoph von:**

1773 in Bonn – 1841 Beul a. d. Ahr. Er entstammt einer sehr hoch angesehenen Familie; zwei seiner Geschwister wurden vom jungen Beethoven im Klavierspiel unterrichtet. Er studierte in Bonn, ab November 1793 in Jena und ab Sommer 1795 in Göttingen Jura. Während seiner Studentenzeit in Jena war er aktives Mitgl. der LGFM zu Jena; später als Staatsbeamter in Bonn, Köln und Berlin sowie zwischenzeitlich (1806–1815) als Prof. an der Rechtschule in Koblenz tätig (Kreibisch 1991, Marwinski 1992, Thayer 1917).

# **Brockhaus, Friedrich Arnold:**

1772 Dortmund – 1823 Leipzig. Buchhändler und Verleger. Er gründete 1805 eine Verlagsbuchhandlung in Amsterdam, verlagerte seinen Verlag, das "Kunst- und Industrie-Comptoir", 1811 nach Abg. und zog mit seinem Betrieb 1818 schließlich nach Leipzig um (WOLF 2000). Er war mehrfach Gast in Löbichau (HOFMANN 2011). Mitgl. der BG.

#### Broke, Johann August Friedrich von:

1770 Altenburg – 1834 Altenburg. Jurist (Hofadvokat, später herzoglicher Rat und Stiftssyndikus); Kommilitone von C. F. Waitz; Mitgl. der FLA (langjähriger Logensyndikus) und der DG; Autor eines Nachrufes auf C. F. Waitz (Broke 1848).

## **Brosse, Friedrich Christoph:**

1773 Riga – 1827. "Geistlicher und Schriftsteller"; nach Studium der Theologie in Leipzig (1791–1793) und Jena (1793-1795) sowie anschließendem Aufenthalt in Riga (bis 1799) in Dünamünde tätig (BBL: Brosse).

#### Brown, Robert:

1773 Montrose/Schottland – 1858 London. Bedeutender Botaniker (Systematiker und Mikroskopiker) seiner Zeit, der durch die nach ihm benannte Molekularbewegung bekannt geworden ist und vielfach geehrt wurde. 1801-1805 Teilnehmer einer Expedition nach Australien, 1806 Bibliothekar der Linnean Society in London und 1847-1849 deren Präsident; ab 1810 Aufseher der botanischen Sammlungen von Sir J. Banks, ab 1827 als Kustos der botanischen Sammlungen am British Museum London tätig (JAHN 1998a: 788). 1833 war er bei der Jahresversammlung der GDNÄ Präsident der botanischen Sektion (AB GDNÄ 1833), Waitz fungierte zeitweilig als deren Vizepräsident (vgl. Text).

#### Brückner:

Die Identität dieses Herrn und biografische Fakten zu ihm konnten nicht ermittelt werden. Waitz gibt als Wohnort Leipzig an (NFGO, Nr. 74).

## Brümmer, Karl Heinrich:

1769 Meuselwitz – 1842 Altenburg. Neben dem Besuch des Altenburger Gymnasiums (Kultus, Nr. 8375) nahm er Privatunterricht in Klavierspiel und Musik. 1788-1793 Jurastudium in Jena und Leipzig; in Leipzig zeitweilig Stubengenosse von S. A. Mahlmann. Ab 1796 Advokat der herzoglichen Landesregierung, ab 1801 Lehnsregistrator, Hofrat und Regierungssekretär in Abg.; ab 1800 Mitgl. der FLA, 1822 Mitgl. im KHV, über 30 Jahre Mitgl. und Offizier im Altenburger Schützenkorps (Dietrich 1906, GAGO 1997). "Großwürdenträger" der BG. Seine musikalischen Leistungen (Komponist, Konzertorganisator) werden von Dietrich (1890, 1906) und Wolf (2013a) gewürdigt.

## **Brunatty, Franz Christian:**

1768 Danzig – 1835 Danzig. Arzt. Wenn die Annahme von Hugelmann (1910) zutrifft, dass F. C. Brunatty der Schreiber des Stammbuchblattes für Kalmann ist, dann ist er auch Verfasser eines Stammbuchblattes für Waitz (FA WW, Nr. 19: 110).

#### Bürger, Gottfried August:

1747 in Molmerswende – 1794 in Göttingen. Jurist (Gerichtshalter von Uslar), dann Prof. in Göttingen. Dichter, der dem Göttinger Hainbund nahe gestanden hat. Er überwand die Rokokodichtung und verband in seiner Lyrik die Kirchenliedsprache mit der Volkssprache seiner Zeit (SCHREINERT 1955).

#### Carus, Carl Gustav:

1789 Leipzig – 1869 Dresden. Mediziner, Naturwissenschaftler, Philosoph und Maler. 1814 Prof. für Medizin in Dresden (Jahn 1998: 794); Gründungsmitgl. der GDNÄ, von 1862 bis 1869 Präsident der Leopoldina (Zaunick 1964b). 1854 KM der NGdO.

## Cels, Jaques-Martin:

1743 Versailles – 1806 Montrouge bei Paris. Steuereinnehmer. Nach der französischen Revolution legte er einen Garten an, in dem er exotische Pflanzen zum Verkauf kultivierte. Bedeutsam als Rosenzüchter (Erhardt et al. 2008b); eine vor 1750 gezüchtete Rose wurde im 19. Jh. unter dem Namen "Celsiana" bekannt (Krüssmann 1986).

#### Chamisso, Adelbert von:

1781 auf Schloss Boncourt/Frankr. – 1838 Berlin. Deutscher Schriftsteller und Botaniker; Kind französischer Immigranten; 1797 Hofpage in Berlin, 1801-1806 preußischer Offizier. – Nebenher betrieb er philosphische und literarische Studien. Ab 1806 lebte er in Frankreich und der Schweiz und entwickelte in dieser Zeit Interesse für Botanik; ab 1812 – mit Unterbrechungen – Studium der Naturwissenschaften in Berlin. 1815-1818 Teilnehmer der Expedition unter Kapitän Otto von Kotzebue auf dem russischen Segler "Rurik"; 1819 zum Dr. h. c. promoviert und zum Kustos am Herbarium des Botanischen Gartens der Universität Berlin berufen (Jahn 1998a). Bedeutsamer Vertreter der Romantik; 1803/1804 Mitbegründer des "Nordsternbundes" und ab 1833 Mitherausgeber der Zeitschrift "Deutscher Musenalmanach" (Elschenbroich 1957).

## Choulant, Johann Ludwig:

1791 Dresden – 1861 Dresden. Mediziner und Medizinhistoriker. Nach Studium in Dresden und Leipzig war er als Arzt und Geburtshelfer in Abg. tätig, wo er von J. F. Pierer als Mitarbeiter am Medicinischen Realwörterbuch und Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch (PIERER I) gewonnen wurde. Nach der Promotion (1818) ging er 1821 als Arzt nach Dresden, wurde 1822 an das Königliche Katholische Krankenhaus berufen, 1823 erfolgte die Ernennung zum Prof., später wurde er Hofrat (HIRSCH 1876). 1818 ordentliches einheimisches, ab 1821 KM der NGdO. Mitgl. ("Großwürdenträger") der BG.

## Christ, Johann Ludwig:

1739 Öhringen – 1813 Kronberg/Taunus. Pfarrer; als Wissenschaftler befasst mit Pomologie, Entomologe (Imkerei) und Landwirtschaft (Schalt 1957).

#### Christmann, Gottlieb Friedrich:

1752 Tübingen – 1836. Botaniker.

#### Cook, James:

1728 Marton-in-Cleveland (bei Middlesbrough) – 1779 Hawaii. Britischer Kapitän, Forschungsreisender und Entdecker. Cook war Mitglied der Königlichen Geographischen Gesellschaft (Royal Geographical Society, London) und unternahm – beauftragt von dieser Gesellschaft und der britischen Admiralität – drei Forschungsreisen, die zu bedeutsamen Entdeckungen und Erkenntnissen geführt haben.

## Cotta, Friedrich Wilhelm von:

1796 Zillbach – 1874 Tharandt. Hochschullehrer (später Mitdirektor) an der Forstakademie Tharandt, 1830-1852 Leiter der sächsischen Forstvermessungsanstalt, dann bis zur Pensionierung Leiter der Forstinspektion Grillenberg (HESS 1876). 1837 war C. im Hztm. Sa.-Abg. mit der Neueinrichtung der herzoglichen Forstgebiete befasst, wozu er von den Landesbehörden gebeten worden war. In diesem Zusammenhang ist er zum EM der NGdO ernannt worden (BAADE 2012).

#### Cuvier, Georges:

1769 Montbéliard – 1832 Paris. 1800 Prof. für Zoologie am Muséum nationale d'histoire naturelle in Paris; Begründer der Paläontologie und der vergleichenden Anatomie, bekannt geworden als Verfechter der Kataklysmentheorie (= "Katastrophentheorie").

## Dahl, Joachim Heinrich:

1770 Goldenbach/Estland – 1807 Warschau. Sohn eines deutschen Pfarrers aus Estland. Er studierte von 1789 bis 1792 in Jena und fungierte dort als "Senior" (= Vorsitzender) des Unitistenordens (BBL: Dahl, MATZ 1910, STEINER 1985: 18-19).

#### **Darwin, Charles Robert:**

1809 Shrewsbury – 1892 Down; Begründer der Evolutionstheorie.

## Darwin, Erasmus:

1731 Nottingham – 1802 nahe Derby. Großvater von Ch. Darwin; Arzt, Wissenschaftler, Dichter (JAHN 1998a).

## Demme, Hermann Christoph Gottfried:

1760 Mühlhausen – 1822 Altenburg. Pädagoge, Schriftsteller, Dichter. Nach Theologiestudium in Jena und Leipzig ab 1785 Subrektor am Altenburger Gymnasium, ab 1796 Superintendent in Mühlhausen, 1801-1822 Generalsuperintendent in Abg. 1817 Promotion zum Dr. theol. durch die Universität Jena. Er wirkte für die Verbesserung des Volksschulwesens und förderte die Einrichtung der Karolinenschule, einer "Lehranstalt für die Töchter der gebildeten Stände". Als Schriftsteller (Pseudonym: Karl Stille) und Dichter geistlicher Lieder tätig. Seine Vornamen sind bei BECK falsch angegeben (BECK 1877a, DIETRICH 1906, GAGO 1997, LÖBE & LÖBE 1886). Mitgl. der DG.

#### Diel, August Friedrich Adrian:

1756 Gladenbach/Oberhessen – 1839 Ems. Arzt und Pomologe. Ab 1790 Brunnenarzt in Ems und gleichzeitig Kreisphysikus in Diez, 1790 Hofrat, später Geheimer Rat des Hztm. Nassau (Brockhaus 1910). Große Anerkennung fanden seine Werke mit Beschreibungen von Obstsorten und deren Klassifikation. Seine Hauptwerke: Diel, A. (1799–1819): Versuch einer systematischen Beschreibung der in Deutschland gewöhnlichen Kernobstsorten [21 Hefte. – Ein Auszug daraus in 5 Bänden erschien 1829-1833]. Diel, A. (1818): Systematisches Verzeichnis der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten, Frankfurt a.M.; ergänzt durch zwei 1829 u. 1833 in Leipzig erschienene Fortsetzungen (Löbe 1877). EM der PGdO (PGDO 1821).

#### Dierbach, Johann Heinrich:

1788 Heidelberg – 1845 Heidelberg. Botaniker in Heidelberg (STAFFLEU & Cowan 1983: I/647); EM der NGdO seit 01.07.1819.

#### Diesing, Karl Moritz:

1800 Krakau – 1867 Wien. Diesing, dessen Vater Mitgl. der Mineralogischen Sozietät zu Jena war, absolvierte das Gymnasium in Lemberg. Er studierte Medizin in Wien (1826 Abschluss mit Dr. med.) und wurde dann Assistent am Lehrstuhl für Botanik, 1829 Praktikant an der helminthischen Abteilung des Hof-Naturalien-Cabinetts in Wien, war ab 1835 in der mineralogischen Abteilung und ab 1836 in der zoologischen Sammlung tätig. Von seinen zahlreichen Publikationen gelten jene über die Helminthen (parasitisch lebende Würmer) als die wichtigsten (CARUS 1877; JAHN 1998a).

#### Dietrich, Erdmann Julius:

1808 Eisenberg – 1878 Altenburg. Maler, geehrt mit dem Titel Professor; Schüler von Ludwig Doell und Joseph Grassi. Inspektor und später Kustos der lindenauischen Sammlungen sowie Leiter der dort gegründeten Museumsschule; zeitweilig Zeichenlehrer am Friedrichsgymnasium und am Magdalenenstift Abg. (GLEISBERG 1992).

#### Dietrich, Friedrich Gottlieb:

1765 Ziegenhain – 1850 Eisenach. Dr. phil., Prof. der Botanik. 1782-1801 Lehre und Tätigkeit als herzoglicher Gärtner (ab 1794 Hofgärtner) in Weimar, 1785 Begleiter Goethes auf dessen Reise nach Karlsbad und ins Fichtelgebirge (GOETHE, o. A.). 1801 Gartendirektor in Wilhelmstal, 1802 Prof. und Hofgarteninspektor in Eisenach (MÖLLER 1972: 123; PUSCH et al. 2015). Er wurde geehrt als Großherzoglicher Rat, später Geheimrat. Mitgl. in mehreren rennomierten naturwissenschaftlichen Gesellschaften, 1805 auch Mitgl. der BGA und 1834 KM der NGdO.

Bestandteil der Bibliothek der PGdO (ThStA Abg. pers. Mitt. 2012) war auch: Dietrich,

F. G. (1802-1840): Vollständiges Lexikon der Gärtnerei und Botanik. 30 Bd. und 1 Bd. Generalregister zum 1. –10. Bd. Weimar, Berlin und Ulm". – In einem Nachtrag dieses Werkes führte D. den Gattungsnamen *Tapeinia* für die von Ker-Gawler als *Tritonia* bezeichnete Gattung an (vgl. Text); dieser Name war allerdings schon Jahre zuvor geprägt worden.

#### Doebereiner, Franz Karl Alexander:

1809 Bayreuth – 1866. Apotheker und Chemiker; Sohn von Johann Wolfgang Doebereiner; Apothekerlehre in Abg. (vgl. J. W. Doebereiner), später mit Dr.-Titel "Lehrer der Pharmacie und Assistenten des physikalischen Kabinetts und chemischen Laboratoriums auf der Universität Halle. EM des norddeutschen Apothekervereins" – so die Angabe in dem zusammen mit seinem Vater verfassten dreibändigen Werk "Deutsches Apothekerbuch" (DÖBEREINER & DOEBEREINER 1842–1848).

## Doebereiner, Johann Wolfgang:

1780 Hof – 1849 Jena. Ab 1810 war er Prof. der Chemie und Pharmazie, ab 1819 o. Prof. an der Universität Jena (Geh. Min., Nr. 1655; DILG 1975); bekannt geworden ist er auch wegen seiner Kontakte mit Goethe (ZAUNICK 1959; MÖLLER 1972: 114). D. hatte besondere Beziehungen nach Abg.: 1819 wurde er zum EM der NGdO ernannt, 1824 KM im KHV. Sein Sohn Franz absolvierte ab 1825 – der genaue Zeitpunkt unbekannt – die Apothekerlehre in der Altenburger Stadt- und Löwenapotheke bei Apotheker Friedrich Gleitsmann (Landesreg., Nr. 551). Publikationen von Doebereiner (sh. GÜNTHER 1858) wurden in der NGdO gelesen und erörtert; Doebereiner nahm 1825 an einer Zusammenkunft der NGdO teil (MÖLLER 1972: 105–106).

#### Döderlein, Johann Christoph:

1746 Windsheim/Franken – 1792 Jena. Prof. der Theologie erst in Altdorf, dann in Jena (Frank 1877), wo er auch als "Inspektor für die gothaischen und altenburgischen Landeskinder" eingesetzt war (vgl. Text).

#### Doell, Friedrich Adolph:

1792 Gotha – 1858 Altenburg. Sohn von Friedrich Wilhelm Doell und Bruder von Friedrich Ludwig Theodor Doell. Von 1812 bis 1842 Offizier (zuletzt Kapitän) im königlich preußischen 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, das in Abg. stationiert war; 1851 Major d. Reserve; Ritter der franz. Ehrenlegion (Rau pers. Mitt. 2004; SCHMIDT-OSSWALD 1937). Mitgl. der BG. 1826 Mitgl. im KHV.

## **Doell, Friedrich Ernst:**

1826 Altenburg – 1900 Altenburg. Sohn von Friedrich Ludwig Theodor Doell, Schwiegersohn von G. R. Wagner und seiner Frau Marie Auguste, geb. Waitz. Er regelte den Nachlass seiner Schwiegermutter (FA WW, Nr. 44 u. 54).

## **Doell, Friedrich Ludwig Theodor:**

1789 Gotha – 1863 Altenburg. Sohn von Friedrich Wilhelm Doell und Bruder des in Abg. stationierten Offiziers Friedrich Adolph Doell. Er erhielt "künstlerische Ausbildung durch die Maler Heinrich Meyer in Weimar und Joseph Grassi in Dresden"; unternahm "ab 1809 Studienreisen nach Frankreich und Italien" (GAGO 1997). Bedeutendster Altenburger Maler im 19. Jh., der vor allem als Porträtmaler Bedeutung erlangt hat. Er war Leiter einer 1812 gegründeten Zeichenschule in Abg. und wurde 1824 mit dem Titel Professor geehrt. Ab 1822 führendes Mitgl. im KHV und bis 1851 Lehrer an der von diesem Verein betriebenen Schule (Gleisberg 1992, GAGO 1997, Thieme & Becker 1999).

## Doell, Friedrich Wilhelm:

1750 Veilsdorf bei Hildburghausen – 1816 Gotha. Bildhauer. Der oft genannte dritte Vorname Eugen ist nach Aussage von P. Rau (pers. Mitt. 2004) falsch. Der Vater war Kammerdiener bei Prinz Eugen in Hildburghausen. F. W. Doell erhielt eine Ausbildung als Bildhauer. Nach Aufenthalten in Paris und Rom wurde er 1781 Hofbildhauer in Gotha und 1786 mit dem Titel Professor geehrt. 1787 wurde ihm die Aufsicht über die Gothaer Kunstdenkmäler übertragen. Er schuf Auftragswerke der Residenzen Gotha, Anhalt-Dessau und Meiningen (BECK 1877b, THIEME & BECKET 1999). 1823 korresp. Mitgl. im KHV.

#### Döll, Carl Friedrich:

1765 Hildburghausen – 1845 Naumburg. Bruder von Friedrich Wilhelm Doell und Dorothea Friedericke Döll, verheiratete Trautwein. Er war damit Onkel von Friedrich Ludwig Theodor Doell und Friedericke Magdalena Waitz. C. F. Döll war Bildhauer, der durch den Minister W. von Thümmel etwa 1791 nach Abg. kam, wo er eine Steingutfabrik gründete. 1791-1800 Mitgl. der FLA, 1821 Mitgl. im KHV. C. F. Döll war 1794-1828 Eigentümer des damals mit Wohngebäude und Fabrik bebauten Grundstückes Pauritzer Gasse 59 (BK 1026), das mit dem Garten bis an die heutige Reichenbachschule reichte (Wolf pers. Mitt. 2013).

#### Döll, Johann Carl Wilhelm

1799 Altenburg – 1860 Altenburg. Sohn von Carl Friedrich Döll. Gärtner; 1826-1860 Hofgärtner und ab 1827 auch Kastellan des Residenzschlosses in Eisenberg (HPA, Nr. 1a). Er war mit dem Gartengestalter Carl Eduard Adolph Petzold befreundet und veröffentlichte mit diesem gemeinsam mehrere Beiträge in Fachzeitschriften. Er gestaltete nicht nur den Schlossgarten in Eisenberg, sondern plante auch Gartenanlagen für den Grafen von Schönburg in Waldenburg (Rohde 1998a, 1998b). In Altenburg entwickelte er derselben Quelle zufolge 1842 die Pläne zur Gestaltung des Plateaus und 1845 für den Friedhof. Seine Beschäftigung mit Rosen spiegelt sich in seinem 1855 in Leipzig veröffentlichten Buch über die Kultur der Rosen wider. Es hat den Titel "Der Rosen-Garten. Anlage und Unterhaltung des Rosariums, Anpflanzung, Hybridisierung und Vermehrung der Rosen, deren Kultur im freien Lande und in Töpfen. Nach William Paul's The Rosen Garden."

## Duhamel du Monceau, Henri Louis:

1700 Paris – 1782 Paris. Französischer Jurist, Ingenieur und Botaniker; Begründer der Forstbotanik.

#### **Dusch, Alexander Anton von:**

1789 Neustadt/Weinstraße – 1876 Heidelberg. Jurist; Beamter und Politiker im Großherzogtums Baden: 1824 Geheimer Legationsrat, 1828 Ministerresident Badens in München (HASELIER 1959).

#### Eichstädt, Heinrich Karl Abraham:

1772 Oschatz – 1848 Jena. Besuch der Fürstenschule Pforta. Ab 1787 (im Alter von 15 Jahren!) Studium (Theologie und Philologie) in Leipzig, 1789 Dr. phil., 1792 Habilitation. 1795 ao. Prof. in Leipzig. Ab 1797 in Jena tätig: erst Honorarprof., 1803 Prof. der Eloquenz und Poesie und 1817 Direktor des philologischen Seminars. Bedeutung erlangte er durch die Übernahme des Vorstandes der lateinischen Gesellschaft (1800) sowie durch die langjährige Tätigkeit (1804-1841) als Herausgeber und Redakteur der "Neuen Jenaischen allgemeinen Literatur-Zeitung" (HALM 1877).

#### Eilhardt, Ernst August:

Geboren 1769 [errechnet] – 1844 Altenburg. Ratsarchivar und Advokat, später Ratsaktuar in Abg.; wohnte um 1814 in Weibermarkt 13 (BK 94) (Nekrolog **22** [1844]: 998; Wolfpers. Mitt. 2013). 1826 Mitgl. im KHV.

## Elking, Hermann Baron von:

HUGELMANN (1910) vermutet seine Herkunft aus Bremen, biografische Angaben sind unbekannt.

## Elsholz [auch Elsholtz], Johann Sigismund:

1623 Frankfurt/O. – 1688 Berlin. Dr. med.; im 17. Jahrhundert angesehener Naturwissenschaftler in den Bereichen Medizin, Botanik, Gartenbau; er befasste sich aber auch mit Alchemie und Astrologie (WIKIPEDIA-Elsholtz). Bekannt wurde er durch sein 1666 erschienenes Buch mit dem Titel "Neuangelegter Gartenbau oder Unterricht von der Gärtnerei" (KRÜSSMANN 1986).

## Elßig, Karl Anton:

Gestorben 1844 Altenburg. Landrichter in Abg. (Nekrolog **21** [1845]: 1251); Mitgl. der BG. **Ende, Freiherr Heinrich Ferdinand von:** 

1755 Dresden – 1843 Altenburg. Herzoglich-sächsischer Beamter: 1784 Konsistorialrat, 1801 Geheimrat und später Wirklicher Geheimer Rat; auch Kammerherr; 1814-1835 Konsistorialpräsident. Ab 1780 Freimaurer, erst in der Loge zu den drei Degen Halle, dann in der Loge zum Rautenkranz Gotha und seit 1784 Mitgl. der FLA, wo er sieben Jahre (1791-1798) als Mstr. v. St. amtierte. 1798 ist er auf eigenen Wunsch aus der Loge ausgeschieden, wurde aber 1842 zum EM ernannt (GAGO 1997; LÖBE & LÖBE 1886: 9; NEKROLOG 21[1843]: 1220-1221).

## Ernst II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg:

1745 Gotha – 1804 Gotha. Er regierte das Hztm. 1772-1804 als liberaler und aufgeklärter Landesherr, förderte Wissenschaften und Künste. 1774 trat er in die Gothaer Freimaurerloge "Zum Rautenkranz" ein, 1775 wurde er Landesgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland (DIETRICH 1889b). Seit 1783 war er Mitgl. des Illuminatenordens und nach dem Verbot des Ordens in Bayern (1784/1785) darin führend tätig.

## Fehmel, Johann Friedrich:

1755 Hildburghausen – 1798 Hildburghausen. Nach dem Studium in Eisfeld und Jena wurde er 1777 Hofadvokat zu Hildburghausen, 1788 Stadtsyndikus, 1789 Regierungsund Konsistorialrat zu Hildburghausen. Seine Frau, Friedericke Margaretha, geb. Frank, ist 1817 im Alter von 54 Jahren gestorben (J. Hötsch pers. Mitt. 2011). Sie war Taufpatin sowohl von Friedericke Magdalena als auch von Marie Auguste Waitz (FA WW, Nr. 24).

## Fernow, Karl Ludwig:

1763 Blumenhagen – 1808 Weimar. Nach einer Apothekerlehre in Lübeck arbeitete F. in Norddeutschland als Zeichenlehrer, kam dann als Student nach Jena, wo er von Carl Leonhard Reinhold gefördert wurde. Eine Reise führte ihn durch die Schweiz nach Rom, wo er sich ca. zehn Jahre aufhielt und zum Kunsttheoretiker entwickelte. 1803 wurde er Prof. in Jena und 1804 Bibliothkar der Herzogin Anna Amalia in Weimar (HUGELMANN 1910). KM der NGJ (BATSCH 1793). – Sein Stammbuchblatt für Waitz – datiert im September 1793 – hat folgende Widmung: "Zum immerwährenden Andenken Deines Dich brüderlich liebenden Fernow."

## Feuerbach, Paul Johann Anselm:

1775 Hainichen bei Jena – 1833 Frankfurt/M. Vater von Ludwig F., 1808 geadelt als "Ritter von Feuerbach"; Jurist; Prof. in Jena (1800), Kiel (1802) und Landshut (1804); danach im bayrischen Staatsdienst tätig. F. gilt als Begründer der Strafrechtsdogmatik und Kriminalpsychologie (HOFMANN 2011; MGTL 1990). Er wat mit Elise v. d. Recke und C. A. Tiedge befreundet.

#### Fichte, Johann Gottlieb:

1762 Rammenau/Lausitz – 1814 Berlin. Philosoph, "bedeutendster Vertreter des deutschen Idealismus vor und neben Schelling und Hegel" (MGTL 1990). Ab 1880 studierte er Theologie in Jena, wo er dann 1794 als Nachfolger von Karl Leonhard Reinhold zum Prof. berufen wurde (MATZ 1957). Ab 1805 war er in Erlangen und ab 1806/07 in Königsberg tätig; 1811/12 wurde er Rektor der Universität Berlin (ebd.). In Jena gehörte Fichte zu jenen Professoren, die besonders starken Einfluss auf die Studenten hatten. MATZ (1957), die sich mit den Studentenunruhen an der Universität Jena im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts befasste, widmete ihm eine umfangreiche Betrachtung.

## Floret, Kaspar Joseph:

Ein Jenaer Student, der nach Marwinski (1992) aus Werl in Westfalen stammt und ab Mai 1795 Mitgl. der LGFM war. – Im Gegensatz dazu gibt Kreibisch (1991) als Mitgl. der LGFM Wilhelm Karl Florett aus Bonn an.

#### Formey, Johann Ludwig:

1765 Berlin – 1823 Berlin. Dr. med., ab 1801 Geheimer Medizinalrat, 1796 Königlicher Leibarzt, 1798–1809 Prof. am Collegio medico-chirurgum, ab 1809 Prof. an der neu gebildeten medicinisch-chirurgischen Akademie; ab 1817 im preußischen Innenministerium in Berlin tätig (HIRSCH 1878).

#### Förster, Carl Christoph:

etwa 1711 – 1784 Altenburg. Regiments-Chirurg in Abg.; Autor der ältesten Flora von Abg. (1768). Seine lateinisch verfasste Schrift und die Biografie ihres Autors werden von Thierfelder (1965) vorgestellt.

## Förster, Ernst:

1800 Münchengosserstädt bei Camburg – 1885 München. Maler, Kunstwissenschaftler und Dichter; Schwiegersohn von Jean Paul; lebte in München (MKL [1895] 6).

## Forster, Johann Georg Adam:

1754 Nassenhuben bei Danzig – 1794 Paris. Sohn von Johann Reinhold F.; Forschungsreisender (unter anderem Teilnehmer der 2. Weltumsegelung von James Cook). Lehrer in Kassel, Prof. für Naturgeschichte und Aufseher des Botanischen Gartens in Vilnius, Bibliothekar an der Universität Mainz; Mitgl. des Rheinisch-deutschen Nationalkonvents in Mainz (nach JAHN 1998a, gekürzt).

#### Forster, Johann Reinhold:

1729 Tczew – 1798 Halle/Saale. Naturforscher, begleitete James Cook auf dessen 2. Weltreise, wurde 1780 Prof. für Naturgeschichte in Halle/S. (MGTL 1990).

## Friedrich I., Herzog von Sachsen-Altenburg:

1763 Hildburghausen – 1834 Hummelshain. 1780-1826 regierender Herzog von Sa.-Hildburghausen und damit letzter Landesherr dieses Staates, der infolge einer Erbteilung der Ernestiner 1826 an Sa.-Meiningen fiel. Herzog Friedrich erhielt stattdessen das Hztm. Sa.-Abg. Er hatte 1788 das Protektorat über die Loge Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen übernommen und war dieser Loge noch in demselben Jahr beigetreten.

In seinem neuen Hztm. blieb er der Freimaurerei treu. Im November 1826 besuchte er mit seiner Familie eine ihm zu Ehren von der FLA veranstaltete "Abendunterhaltung" und übernahm 1827 das Protektorat über die Altenburger Loge (DIETRICH 1889b).

# Friedrich I., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg:

1646 Gotha – 1691 Friedrichswerth. Er regierte das Hztm. Sa.-Gotha gemeinsam mit seinen Brüdern von 1674-1680/81 und dann das Hztm. Sa.-Gotha-Altenburg allein bis zu seinem Tode (HOFFMEISTER & WAHL 1999).

## Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg:

1774 Gotha – 1825 Gotha. Er regierte von 1822 bis 1825. Mit ihm erlosch dieses Fürstengeschlecht.

## Friedrich Wilhelm III., König von Preußen:

1770 Potsdam – 1840 Berlin. Widersacher Napoleons; wurde nach dem Frieden von Tilsit von seinen Beratern zum Bündnis mit Russland und Österreich gedrängt. Nach dem Ende der Befreiungskriege wurden während seiner Regentschaft umfangreiche Reformen durchgeführt (MGTL 1990).

## Fries, Elias Magnus:

1794 Femsjö/Samland – 1878 Uppsala. Botaniker (JAHN 1998a: 824).

## Fritsch, Friedrich August:

1749 Altenburg – 1813 Gößnitz. 1770-1773 Studium in Wittenberg und Jena, danach Lehrer der Kinder des Landjägermeisters Friedrich Wilhelm von Stutterheim in Klosterlausnitz. 1779 Pfarrer in Thränitz bei Weida, 1789 Stiftspfarrer in Abg., 1800 Adjunkt und Inspektor (Oberpfarrer) der Kirche in Gößnitz (LÖBE & LÖBE 1887). Gründungsmitgl. der PGdO und in der ersten Zeit Redakteur der Zeitschrift der Gesellschaft (Schiebold 1903).

## Fröbel, Friedrich Wilhelm August:

1782 Oberweißbach – 1852 Bad Liebenstein. Pädagoge, der in Thüringen und in der Schweiz wirkte und durch die Gründung der Kindergärten zur Förderung der Kleinkinder international bekannt wurde.

## Froriep, Ludwig Friedrich von:

1779 Erfurt – 1847 Weimar. 1801 Heirat mit Charlotte Bertuch, einer Tochter des Verlegers Friedrich Johann Justin Bertuch; 1801 ao. Prof. in Jena, 1804 o. Prof. in Halle/S. 1808 Prof. für Anatomie und Chirurgie in Tübingen. 1814 königlicher Leibarzt in Württemberg, 1816 Rückkehr nach Weimar, wo er die Leitung des Landes-Industrie-Comptoirs als Nachfolger seines Schwiegervaters Bertuch übernahm. Zuletzt Direktor des Weimarischen Medizinalwesens (Freyer et al. 2009: 143-146; Kaiser & Völker 1982: 41-42; Killy & Vierhaus 1999; Schlüter & Marwinski 2000). 1828 zum EM der NGdO ernannt. 1825 Mitgl. im KHV.

#### Gabelentz, Hans Carl Leopold von der:

1778 Gotha — 1831 Poschwitz bei Altenburg. 1798 Eintritt als Assessor in die herzogliche Verwaltung des Hztm. Sa.-Abg., 1800 Rat, 1810 herzogl. Sa.-Gotha-altenburgischer Kammerherr, 1814 Regierungsdeputierter bei der Polizeikommission und der städtischen Verwaltung; 1819 bis 1830 Chef der Armenversorgungsanstalten; 1822 Vizekanzler, 1827 Direktor der Landesbank, 1830 Kanzler. Wortführer des Bürgertums in der Revolution von 1830, später Kanzler und Geheimer Rat des Herzogs. Miterfinder des Skatspiels (SCHMIDT 1938; WOLF 2013). 1824 Mitgl. im KHV.

## Gabelentz, Hans Conon von der:

1807 Altenburg – 1874 Lemnitz bei Triptis. Verwaltungsbeamter der Sa-altenburgischen Landesegierung, Wirklicher Geheimer Rat und Minister. Bedeutender Sprachwissenschaftler (Lengemann & Marwinski 2000). 1832 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO; Gründungsmitgl. der GAGO.

## Gabelentz, Hans Friedrich von der:

1735 Altenburg – 1800 Altenburg. 1760 Hof- und Jagdjunker in Gotha, 1763 Leutnant im Leibregiment Gotha, 1765-1773 Chef der Landforste im Hztm. Gotha in Gotha; 1768 Forstmeister, 1773-1800 Oberforstmeister in Abg. (HESS 1963); Besitzer von Rittergut Lemnitz; Mitgl. der FLA und 1784-1789 deren Mstr. v. St.

#### Gaupp, Gottlob:

1775 Calw – 1821 Stuttgart. Gaupp entstammte einer Apothekerfamilie. Zu seiner Ausbildung gehörten auch eine Lehre bei seinem Vater und nach der Arbeit in mehreren Apotheken ein Studium über 3 Semester in Jena, unter anderem bei Prof. Göttling. 1797-1821 war er als Stadt- und Garnisonsapotheker in Stuttgart tätig (Wankmüller 1958-1960). Für Carl Friedrich Waitz hat er ein Stammbuchblatt, datiert am 1.8.1794, hinterlassen (mit der Angabe "Stud. chimiae"), auf dem er relativ umfangreiche Hinweise auf gemeinsame Erlebnisse vermerkt hat (FA WW, Nr. 19: 42).

#### Geinitz, Hanns Bruno:

1814 Altenburg – 1900 Dresden. Sohn von C. T. Geinitz; Geologe und Paläontologe; Studium in Berlin und Jena (dort auch bei Doebereiner) und nach Tätigkeit als Hilfslehrer ab 1847 Inspektor am Dresdener Naturalienkabinett (unter H. G. L. Reichenbach), 1850–1894 Prof. in Dresden und dort ab 1857 Direktor des mineralogischen Museums; seit 1838 KM der NGdO und dort mit Vorträgen und Publikationen mehrfach in Erscheinung getreten, 1892 zum EM ernannt; MÖLLER 1996: 140-143).

#### Geinitz, Johann Christian Traugott:

1782 Langenorla – 1839 Ronneburg. Architekt und Geometer. Nach Studium in Jena und Leipzig kam er 1806 als Landes-Feldvermesser und amtlicher Mühlen- und Wasserbausachverständiger nach Altenburg. Ab 1808 im Bauamt als Baukontrolleur tätig: 1816 Baumeister, 1826 Baurat. Während der Septemberunruhen 1830, die sich auch gegen ihn persönlich richteten, floh er mit seiner Familie aus Abg., lebte zunächst in Eisenberg und wurde schließlich 1834 als Rentamtmann nach Ronneburg versetzt (GEINITZ 1897, GAGO 1997: 13; vgl. MÖLLER 1972: 118). Einer von neun Stiftern der NGdO und 1807 Mitgl. der FLA (BAADE 1993); Initiator des KHV (gegr. 1818). Mitgl. der BG, der PGdO und der DG. Von seiner Beschäftigung mit Landschaftspflege zeugt seine 1824 im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen (Nr. 114) erschienene Veröffentlichung mit dem Titel "Landschaftsverschönerung als Gegenstand der Freimaurerei betrachtet".

REICHENBACH (1844) nennt ihn in der "Flora saxonica" als Gewährsmann für ein Vorkommen von Nr. 414: *Spiranthes autumnalis* RICH. mit der Fundortangabe "Altenburg" und Nr. 1784: *Viola persicifolia* SCHK. (nach ROTHMALER 2011: *Viola stagnina* SCHULT.) mit der Angabe "Hainspitz bei Eisenberg". Er hat sich also offenbar nach seinem 1830 erfolgten Weggang von Abg. unter dem Einfluss von J. F. Geyer (sh. dort) floristisch betätigt.

#### Geißler, Johann Gottfried:

1726 Langenau/Oberlausitz – 1800 Gotha. nach dem Studium in Leipzig (Abschluss 1748 als Magister) ab 1751 als Konrektor am Gymnasium in Görlitz, ab 1768 als Rektor des Gymnasiums in Gotha und zeitweilig der Fürstenschule Pforta tätig; 1787 Berufung durch Herzog Ernst II. von Sa.-Gotha-Altenburg zum Direktor der herzoglichen Landesbibliothek in Gotha; Regierungsrat. Geprägt durch Aufklärungsideen führte er an beiden von ihm geleiteten Gymnasien Neuerungen ein. Dazu gehören unter anderem die Förderung der naturwissenschaftlichen Fächer in Gotha sowie die Begründung einer Schülerbibliothek und die Einführung von Arbeitsgemeinschaften im Alumnat in Schulpforte (LÜLFING 1964). Zu seiner Mitwirkung bei der Gründung der LGA äußert sich Marwinski (1992).

#### Gerlach, Karl Ludwig:

1768 Drossen – 1848 Altenburg. Kaufmann, Sensal und Hutfabrikant in Abg.; wohnte um 1814 in Johannisstr.4 (BK 118); 1808 Mitgl. der FLA (Nekrolog **26** [1850]: 1081; Wolf pers. Mitt. 2013).

#### Germar, Ernst Friedrich:

1786 Glauchau – 1853 Halle/Saale. Entomologe, Paläontologe. Studien in Freiberg und Leipzig. Dr. phil. et med.; 1817 ao. Prof., 1824 o. Prof. für Mineralogie in Halle/S., auch Direktor des Mineralienkabinetts; Mitgl. der Freimaurerloge zu den drei Degen in Halle und zeitweilig dort Mstr. v. St.; 1786 zum EM der FLA ernannt (KAISER & VÖLKER 1982: 63; KILLY & VIERHAUS 1999). 1820 EM der NGdO, ab 1821 Mitgl. im KHV.

#### Geutebrück, Johann Gottlob:

1762 Erfurt – 1837 Altenburg. Nach Studium (Kameralia und Jura) in Erfurt und Jena tätig als Beamter der herzoglichen Landesverwaltung in Abg. und zwischenzeitlich (1796-1803/04) auch in Gotha, ab 1827 Kammervizepräsident; 1824 Geheimer Rat. Einer der neun Stifter der NGdO und von 1817 bis zum Tode einer ihrer Direktoren. Er galt als "Meister in der theoretischen und Experimentalphysik", ließ in Abg. den ersten Blitzableiter installieren und hielt über dieses Problem zwei Vorträge, die auch gedruckt erschienen sind (Anonymus 1840, Möller 1972: 126). Mitgl. der DG, ab 1823 Mitgl. im KHV.

#### Gever, Johann Friedrich:

1777 Eisenberg – 1844 Eisenberg. Bürger und Weißgerber (um 1799/1800 Meister) in Eisenberg. Besuch der Eisenberger Stadtschule, Lehre bei seinem Vater und nebenher Privatunterricht in Musik (Harfe, Klavier) und Zeichnen. Autodiodakt in Botanik und Blumenzucht, befreundet mit C. F. Waitz (Anonymus 1845). Mitgl. der BGA (ab 1805), überließ dieser Gesellschaft "getrocknete Pflanzen", erstellte ein "Verzeichnis der in seiner Gegend wildwachsenden Pflanzen" (Thierfelder & Pluntke 1992). 1821 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO, 1838 KM der PGdO. Daneben historische Interessen. Zusammen mit Christian Traugott Geinitz wird er von Reichenbach (1844) als Gewährsmann für ein Vorkommen von Nr. 1784: *Viola persicifolia* Schk. (nach Rothmaler 2011: *Viola stagnina* Schult.) bei "Hainspitz bei Eisenberg" genannt.

In seinem Besitz befand sich das inzwischen verschollene "Herbarium von Eisenberg von 1574" (BACK 1862; THIERFELDER 1965: 5).

#### Giesecke, Johann Christian:

1759 Halle – 1806 Leimbach bei Mansfeld. Theologe, Buchhändler, Schriftsteller, Publizist. G. lebte erst in Peine, später in Magdeburg. Zeitweilig war er als freier Schriftsteller tätig, gründete eine Leihbiblithek, wurde Buchhändler, nahm dann aber auch eine Prädikantenstelle am Magdeburger St.-Georgs-Stift an (BORCHARDT 2004).

## Gilbert, Ludwig Wilhelm:

1769 Berlin – 1824 Leipzig. 1795 ao. Prof. in Halle, 1801 o. Prof. für Physik und Chemie, ab 1811 Prof. für Physik an der Universität Leipzig (KILLY & VIERHAUS 1999, ZAUNICK 1964a).

## **Gimpel:**

Als Opfer der Unruhen vom 13. 9. 1830 in Abg. gibt Enke (2013) den "Straßenaufseher Gimpel" an. Biographische Fakten können nicht eindeutig zugeordnet werden. In Betracht zu ziehen ist der in der Neugasse 3 wohnhaft gewesene Heinrich Gimpel (vgl. Ruhland & Riehm 2005a, 2005b).

#### Gleitsmann, Christian Friedrich Wilhelm:

[Gößnitz?] – 1843 Wildenhain bei Borna. Dr. phil.; 1803-1828 Besitzer der Stadt- und Löwenapotheke in Abg. (Adlung 1931 und Korrekturzettel im Exemplar des ThStA Abg.; Landesreg. 5553); später Besitzer des Rittergutes Ruppersdorf und 1832-1842 Besitzer des Rittergutes Wildenhain (Kummer o. J.), damit Erb-, Lehn- und Gerichtsherr zu Ruppersdorf und Wildenhain (Kirchenbuch Ramsdorf 1842, Nr. 10 – pers. Mitt. des Pfarramtes). Von seinen wissenschaftlichen Aktivitäten zeugt seine Publikation mit dem Thema "Ammoniak ein Bestandtheil des Holderblüthenwassers" (Gleitsmann 1826). – Sein Sohn Franz G. war seit 1834 mit Kalinka Bechstein, einer Tochter von C. W. H. Bechstein verheiratet (Wolf pers. Mitt. 2013).

Ab 1804 war Gleitsmann Mitgl. der BGA, der er "500 getrocknete Pflanzen" und einige Bücher schenkte (Thierfelder & Pluntke 1992), sowie Mitgl. der PGdO (Schiebold 1903). 1817 gehörte er zu den neun Stiftern der NGdO, in der er 1820 bis 1826 als Sekretär der physikalisch-chemischen Sektion (BAADE 1993: 23) und zeitweilig als einer ihrer Direktoren fungiert hat (Beutler 1919). Mitgl. der DG und 1821 im KHV.

## Gneisenau, August Wilheln Anton Graf Neidhardt von:

1760 Schildau – 1831 Posen. Offizier in preußischen Diensten (ab 1825 Gegeneralfeldmarschall); bedeutender Heerführer in den Befreiungskriegen.

## Göckingk, Leopold Friedrich Günther von:

1748 Gröningen – 1828 Groß Wartenberg/Schlesien. Jurist, Pädagoge, Publizist und Lyriker des Rokoko (zum Halberstädter Dichterkreis gehörig). Nach dem Besuch der Domschule Halberstadt und des Pädagogium in Halle ab 1765 Studium in Halle/S., danach Eintritt in die preußische Verwaltung (Kriegsrat, Geheimer Oberfinanzrat). Nach dem Frieden von Tilsit nahm er seine Entlassung (Elschenbroich 1964) und trat eine Anstellung als Gutsverwalter bei einer Tochter von Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland in Schlesien an (vgl. HOFMANN (2011).

#### Goethe, Johann Wolfgang von:

1749 Frankfurt/M. – 1832 Weimar. Dichter, Staatsbeamter, Naturwissenschaftler. Als Minister von Sa.-Weimar-Eisenach trug er wesentlich zur Entwicklung der Universität Jena bei.

## Göttling, Johann Friedrich August:

1753 Derenburg – 1809 Jena. Nach Apothekerlehre in Langensalza und Tätigkeit als Apothekergehilfe in der Hofapotheke Weimar bei Buchholz, dem Ratgeber Goethes in naturwissenschaftlichen Fragen, studierte er in Göttingen. Einige Jahre später wurde er Prof. für Philosophie mit Lehrauftrag für Chemie in Jena. "Er begründete den Ruf Jenas als führendes Chemie-Institut" (Bursian 1879; Goethe O. J.; Habrich 1975; Martin 2011).

## Graf, Johann Ernst Christian:

Ratsfron in Abg.

#### Graumüller, Johann Christian Friedrich:

1770 Denneritz bei Glauchau – 1824 Jena. 1792-1795 Theologiestudium, anschließend Botanikstudium in Jena; Kommilitone von Waitz (FA WW, Nr. 19: 103), 1801 Promotion zum Dr. phil. in Jena, 1803 Veröffentlichung seiner ersten beiden Bände der Flora von Jena, 1804 Vorlesungserlaubnis der Universität Jena, 1807 Habilitation; 1814 ao. Prof. in Jena; Ernennung zum Forstrat; Autor der 1845 in Eisenberg erschienenen "Flora Jenensis" (Pusch et al. 2015); 1805 Beitritt zur BGA, 1819 KM der NGdO.

#### Griesbach, Johann Jacob:

1745 Butzbach/Hessen – 1812 Jena. Theologe. Ab 1775 Prof. an der Universität Jena.

#### Gyulai von Maros-Németh und Nádaska, Ignácz Graf:

1763 Hermannstadt – 1831 Wien. österreichischer Offizier, seit 1797 Generalmajor, 1800 Feldmarschall-Leutnant; zeitweilig Statthalter in Kroatien, im Herbst 1813 Feldzeugmeister des österreichischen Heeres und Korpskommandant unter Fürst Schwarzenberg. Während der Völkerschlacht bei Leipzig hielt er Verbindung zwischen den Armeen von Schwarzenberg und Blücher (Preradovich 1966).

## Haage, Christian:

Um 1795 Jurastudent in Weimar und damit Kommilitone von Waitz. "Aus dem Jenaischen" stammend. Ihn betreffend legte Waitz in seinem Testament von 1795 unter Punkt 5 fest, "einige meiner juristischen Bücher dem Herrn Christian Haage aus Jena studios. jur., meinem akademischen Freund, zu überlassen" (FA WW, Nr. 20, 21). Im ThHStA Weimar liegt nach pers. Mitt. vom Dezember 2014 in einer Akte aus dem Jahr 1797 (Dienersachen B 27117) das "Gesuch des Stud. jur. Haage zu Lobeda um Zulassung zu einem juristischen Examen".

## Haemmerlein, Hans-Dietrich:

Geboren 1935 in Hirschberg/Schlesien. Theologe und Wissenschaftshistoriker. Im Mittelpunkt seiner Forschungen steht die Familie Brehm ("Brehmforscher"). Weil mehrere Angehörige dieses Verwandtschaftskreises der NGdO angehört haben, hat sich H. auch mit dieser Gesellschaft befasst und eine umfangreiche Faktensammlung dazu zusammengestellt.

## Hagen, Henriette Ernestine Christiane von:

1760 Stöckey bei Leinefelde – 1794 Arolsen. Oberhofmeisterin der Fürstin von Waldeck, Dichterin und Malerin (FRIEDRICHS 1981; KOLBE o. J.).

#### Hager, August Christian Emanuel:

In den Gymnasialakten von Abg. (Kultus 8376) ist er angegeben als Karl August Emanuel Hager; in anderen Quellen auch "Immanuel" geschrieben.

1772 Altenburg – 1802 Ranis bei Neustadt a. d. Orla; Sohn des Kreisamtmannes Johann Friedrich Hager. Er ist einer der beiden "Brüder Hager", mit denen Waitz während des Studiums befreundet war (vgl. K. W. H. Hager). Seine Abschlussprüfung am Altenburger Gymnasium (für die Studienrichtung Jura) legte er 1790 ab. 1801 wurde er Stadtschreiber zu Abg. (HAGER 1893).

## Hager, Friedrich Otto:

1796 Altenburg – 1878 Altenburg. Kaufmann, ab 1818 (bis 1849) im Postdienst (zuerst unter Thurn- und Taxis'scher, zuletzt unter sächsischer Verwaltung) tätig. Postmeister und Posthalter, später zum Postrat ernannt. 1849, im Alter von 53 Jahren, ließ er sich "aus gesundheitlichen Gründen" pensionieren (GAGO 1997). In 1. Ehe verheiratet mit M. C. L. Müller, legalisierte Waitz. Das Ehepaar hatte 12 Kinder. Wohnhaus der Familie war das "Palais Moritz" (Markt 10) in Abg., wo auch die Post untergebracht war (SCHULZE 2007). 1821 Mitgl. der FLA, 1826 Mitgl. im KHV u. 1851 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO.

## Hager, Gertrud:

Sh. Wagner, Gertrud.

## Hager, Johann Friedrich Ludwig Christian:

1769-1831 Abg.; Vater von Friedrich Otto Hager. Weitere Angaben über ihn sh. GAGO (1997).

## Hager, Karl Friedrich Otto:

1820 Altenburg – 1904 Altenburg. Ältester Sohn von Friedrich Otto Hager und Enkel von Carl Friedrich Waitz (vgl. Text). Er war bis 1848 als Postsekretär tätig und schied zeitgleich mit dem Vater aus der Postverwaltung aus, behielt allerdings von 1849 bis 1872 die

Posthalterei. 1855-1873 Buchhändler und Besitzer der Schnuphase'schen Buchhandlung, die sich damals im Posthaus (Markt 10) befand. Ab 1842 Mitgl. der FLA (GAGO 1997, WOLF 2000).

## Hager, Karl Wilhelm Heinrich:

1773 Altenburg – 1800 Altenburg. Sohn des Kreisamtmannes Johann Friedrich Hager; einer der beiden "Brüder Hager", mit denen Waitz während des Studiums befreundet war. Er legte 1791 die Prüfung am Gymnasium Abg. ab, die ihn zum Studium (Medizin) berechtigt hat (Kultus 8376); später war er Arzt bei der Armenversorgungsanstalt in Abg. (HAGER 1893).

#### Hahn, Christian:

Geboren 1794 Kirchheimbolanden/Pfalz. Buchhändler, 1820-1822 in Abg. als Buchhändler und Verleger tätig. In diesem Verlag erschien der Jahrgang 1820 der Zeitschrift "Osterländische Blätter". Über das umfangreiche Verlagsangebot und den Bankrott der Firma Hahn 1822 informiert Wolf (2000).

## Hartmann, Carl Johann:

1790 Gefle/Schweden – 1849 Stockholm. Arzt und Botaniker.

#### Harnier, Katharine Caroline Elise:

1772 Kassel – 1797 Kassel. Erste Ehefrau von August Ludwig Christian Waitz, eines Großcousins von Carl Friedrich Waitz (KÖRNER 1937).

#### Harnier, Louise:

Angehörige der zuvor Genannten; der Verwandtschaftsgrad konnte nicht ermittelt werden.

#### Haserick:

In der ersten Hälfte des 19. Jh. gab es in Abg. mehrere Herren dieses Namens. Zwei – Haserick, H. und Haserick, Johann – haben Waitz je ein Stammbuchblatt hinterlassen (FA WW, Nr. 19: Nr. 68 und 71), zwei waren Mitgl. der NGdO (vgl. v. Braun 1861: 154). Ob es sich jeweils um dieselben Personen handelt, ist ungeklärt.

#### Haußmann:

aus Gotha stammender Kommilitone von Waitz, der Suizid beging (FA WW, Nr. 22).

## Heberer, Johanna Rosina:

sh. Müller, J. R.

## Hedschold, Karl Traugott:

1785 Klosterlausnitz – 1819 Hermsdorf. 1811–1819 "geistlicher Kollaborateur" in Abg., dann Pfarrer in Pfarrkeßlar und seit 1825 in Hermsdorf (Löbe & Löbe 1886: 138). "Um 1800 wohnte er nach BK 232 in Abg. zur Untermiete bei Frau Kanzlist Friederike Anderson in Sporenstr.15" (Wolf pers. Mitt. 2013). Seit 1817 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO.

#### Hedschold, Wilhelm Ludwig August:

1780 Klosterlausnitz – 1848 Großenstein. 1803 Lehrer am Stift in Abg., 1813 Stiftspfarrer in Abg. (Löbe & Löbe 1886). Mitgl. der BGA, 1817 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO.

## Hedwig, Johannes:

1730 Brassö (= Kronstadt/Siebenbürgen) – 1799 Leipzig. Nach Studium in Leipzig und Tätigkeit als Arzt in Chemnitz wirkte er ab 1786 als ao. Prof. für Medizin und ab 1789 als o. Prof. für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Leipzig (HARDTKE et al. 2004; JAHN 1798a).

## Hedwig, (Romanus) Adolph:

1772 Chemnitz – 1806 Leipzig. Sohn von Johannes Hedwig. Nach dem Medizinstudium in Leipzig wurde er dort ao. Prof. der Botanik (HARDTKE et al. 2004). 1805 der BGA beigetreten.

#### Hegel, Georg Friedrich Wilhelm:

1770 Stuttgart – 1831 Berlin. Bedeutender Philosoph. Nach dem Studium in Tübingen (Philosophie und Theologie) war er ab 1801 PD in Jena und ab 1808 Gymnasialdirektor in Nürnberg. Ab 1816 wirkte er als Universitätsprofessor in Heidelberg und ab 1818 in Berlin (MGTL 1990).

#### Heine, Heinrich:

1797 Düsseldorf – 1856 Paris. Dichter und Publizist (MGTL 1990).

## Heinigke [Heinicke?], Johann Gotthelf:

Von Batsch (1794) als Mitgl. der NGJ genannt. Vermutlich ist es dieser Heinigke, der 1792 die Würdigung für Prof. Döderlein mit unterschrieben hat (FA WW, Nr. 20). Im Stadtarchiv Abg. ist ein Arzt namens Heinigke oder Heinicke nicht nachweisbar (Schreiber pers. Mitt. 2014). Handeln könnte es sich um einen Sohn des Hofadvokaten Dr. Johann Christoph Heinicke (Ruhland & Riehm 2005a).

## Hempel, Friedrich Ferdinand:

1778 Treben – 1836 Budapest. Ab 1796 Studium in Jena (Kultus, Nr. 8419: Bericht von J. W. Schmidt); Hofadvokat, Miterfinder des Skatspiels ("Skat-Hempel"; vgl. Wolf 2013). Er schrieb ein Stammbuchblatt für Waitz (FA WW, Nr. 19: 87). In Abg. war er in mehreren Vereinen aktiv: 1818 (?) ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO, Mitgl. der DG, 1811–1820 Mitgl. der FLA. Er publizierte politische Artikel in Zeitungen unter dem Pseudonym "Spiritus Asper", war ein enger Freund und juristischer Berater von Brockhaus sowie der Familien von Karl Friedrich Ernst Ludwig und Johann Heinrich August Reichenbach (Schneider 1938, Wolf 2013). 1818 und 1819 war er Verleger und Herausgeber der Zeitschrift "Osterländische Blätter". Nachdem er sich wegen seiner Spielleidenschaft Ende 1819 finanziell zugrunde gerichtet hatte und wegen Veruntreuung von Staatsgeldern aus Abg. flüchten musste, lebte er bis 1836 unter dem Pseudonym Dr. Friedrich Hannack in Pest (Dietrich 1906, Schneider 1938; Möller 1972: 84).

#### Hempel, Georg Carl Ludwig:

1770 Münchengosserstädt – 1849 Zedlitz bei Borna. Bruder von Friedrich Ferdinand H. und Theologe. Führender Kopf der PGdO (Schiebold 1903). In seinem "Abhülfsbüchlein der Raupennoth" (Hempel 1829, 1832) schreibt er sich selbst betreffend: "Pastor in Zedtlitz, Vorstand der Altenburgischen pomol. Gesellschaft, der Hoticultural Society in London, des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten, des pomologischen Vereins für das Königreich Böhmen, der NGdO, der Dresdner und der Leipziger ökonomischen Societät correspondierendes Mitglied." 1820 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO.

#### Hempel, Heinrich Ferdinand:

1807-1861 Altenburg. Advokat; ab 1833 in der herzoglichen Kammerverwaltung tätig und ab 1840 Oberbürgermeister der Stadt Abg. (Kammer, Nr. 2036; Landesreg., Nr. II/1684, Nr. II/1685, Nr. II/1695).

## Hempel, Johann Christian Gottlieb:

"Trateur". Er war 1804-1828 Eigentümer des Hauses Moritzstraße 4 und damit Besitzer des Gasthofs zum rothen Hirsch (Ruhland & Riehme (2005a). Er war Großwürdenträger der BG und 1818 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO.

## Henckel von Donnersmarck, Wilhelm Ludwig Victor:

1775 Potsdam – 1849 Dessau. Preußischer Generalleutnant. Er war seit 1791 Freimaurer und mehrfach Mstr. v. St. verschiedener Logen; 1842/1843 Landesgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland, 1841-1849 Ordensgroßmeister der Großen Landesloge (Kanold 1842).

#### Herbart, Johann Friedrich:

1776 Oldenburg – 1841 Göttingen. Bedeutender Pädagoge; 1794-1797 Studium in Jena, wo er der LGFM beitrat, und 1802 in Göttingen. Nach einer Hauslehrertätigkeit in der Schweiz ging er 1800 nach Bremen, wo er sich Fragen von Bildung und Erziehung widmete. Nach einem weiteren Studiensemester in Göttingen wurde er promoviert und habilitiert; ab 1802 war er als Hochschullehrer tätig. 1805 wurde er zum Prof. der Philosophie in Göttingen, danach in Königsberg berufen (ASMUS 1969; KREIBISCH 1991; MARWINSKI 1992).

#### Herder, Johann Gottfried von:

1744 Mohrungen – 1803 Weimar. Philosoph, Theologe und Dichter. Seit 1776 Hofprediger, Generalsuperintendent und Konsistorialrat, 1801 Oberkonsistorialpräsident in Weimar (MGTL 1990).

#### Herklotz, Karl Alexander:

1759 Dulzen/Ostpreußen – 1830 Berlin. Theaterdichter am Hoftheater in Berlin (DIETRICH 1906).

## Heyden, Karl (Heinrich Georg) von:

1793 Frankfurt/M. – 1866 Frankfurt/M. Naturforscher (Entomologe), Mitbegründer der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, der GDNÄ u. a. Vereine in Frankfurt/M. (KILLY & VIERHAUS 1999).

## Heyne, Christian Leberecht:

1751 Leuben bei Lommatzsch – 1821 Hirschberg. Studium der Rechte, auch Philologie, neue Sprachen, Geschichte und Politik in Leipzig; dann als Privatsekretär in Halle und 1788-1790 als Jurist in Berlin tätig. Danach lebte er in Rochlitz und Geringswalde, bevor er 1798 auf Einladung des Buchhändlers und Druckereibesitzers Karl Heinrich Emanuel Richter nach Abg. zog. 1805–1809 wohnte er im Schloss Ehrenberg. Er erlangte unter dem Pseudonym Anton Wall als Autor von Romanen und Dramen, die auch in Abg. aufgeführt worden sind, zu Lebzeiten große Anerkennung (MORITZ 2013; SCHNEIDER 1938).

#### Hinrichs, Johann Conrad:

1762 Hamburg – 1813 Leipzig. Verlagsbuchhändler in Leipzig (PFAU 1905), der nach dem 1807 eingetretenen Tod des Altenburger Buchhändlers Rink dessen Verlag und Buchhandlung gekauft hat. Die Konzessionsurkunde wurde 1809 ausgehändigt. Hinrichs hat bei allen noch unverkauften Büchern der Verlagsbuchhandlung Rink neue Titelblätter mit der Angabe seines Verlages drucken lassen. Die Restexemplare des Werkes von Waitz über "Die Beschreibung der Gattung und Arten der Heiden […]" wurden so 1809 als "neue Ausgabe" herausgegeben (Wolf 2000).

## Hochstetter, Christian Ferdinand Friedrich:

1787 Stuttgart – 1860 Reutlingen. Nach verschiedenen beruflichen Stationen ab 1824 Prof. am Schullehrerseminar in Esslingen und ab 1825 dort zugleich Diakon bzw. ab 1829 Stattpfarrer. Bedeutsam als Botaniker (GÜNTHER 1910; KÜHN 1972).

#### Hoffmann, Christian Gottfried:

1767 Altenburg – 1828 Altenburg. Kaufmann und Handelskommissar in Abg. 1799 bis "vor 1808" Mitgl. der FLA, EM der Loge Hohenstein; verheiratet mit Caroline Amalie Friederike Reichenbach, Tochter von Johann Christian Heinrich Reichenbach (vgl. dort; Wolf 2013a).

## Hoffmann, Heinrich Gottlob:

1774 Altenburg – 1822 Altenburg. Kauf- und Handelsherr, auch Sensal in Abg.; verheiratet mit Johanna Caroline Richter, die in 2. Ehe C. F. Waitz geheiratet hat [Die Abschrift der Sterbeliste im ThStA Abg. ist in Bezug auf sein Alter und seine Todesursache

fehlerhaft. Ba.]. Die gesellschaftliche Stellung der Familie Hoffmann kommt schon im Geburtsregister zum Ausdruck: Der Vater, Friedrich Benjamin Hoffmann, war "Fürstl. Handelscommissarius alh."; zu den Taufpaten von H. G. Hoffmann gehörten Johann Friedrich Reichenbach aus Abg. und Sophie Elisabeth Reichenbach aus Leipzig. Angaben zur Familie von H. G. Hoffmann enthält sein Testament (AG Abg., C III, Loc. I, Nr. 395: 298-302R). Mitgl. der DG. Um 1814 wohnte er in Abg. zur Untermiete in Rossplan 22 (BK 403/404; Wolf pers. Mitt. 2013).

## Hoffmann, Richard Fridolin:

Geboren 1814 Altenburg. Sohn von Johanne Caroline Christiane und Heinrich Gottlob Hoffmann. Biografische Angaben vermittelt HESS (1963). Später war er nach einem Forststudium in der Forstverwaltung des Hztm. Sa.-Abg. tätig, und zwar hauptsächlich im Westkreis, zuletzt (1860-1884) als Revierverwalter in St. Gangloff.

#### Hofmeister, Friedrich:

1782 Strehla/Elbe – 1864 Reudnitz bei Leipzig. Musikalienhändler und Botaniker in Leipzig. Er war mit vielen Künstlern, Naturwissenschaftlern u. a. Gelehrten bekannt (z. B. H. G. L. Reichenbach), legte sich in Reudnitz einen Botanischen Garten an (Berke 1972). 1827 auswärtiges ordentliches Mitgl. der NGdO. Freimaurer in Leipzig (Loge Apollo) und als solcher Teilnehmer an der Feier zum hundertjährigen Jubiläum der FLA (KANOLD 1842).

#### Holzendorff, Friedrich Wilhelm Carl Graf von:

1801 Thürmsdorf bei Pirna – 1863 Altenburg. Nach Ausbildung als königlich-sächsischer Kadett und Studium in Jena war er ab 1821 Offizier, zuletzt (ab 1856) Oberstleutnant; 1862 pensioniert als Oberst (Schmidt-Osswald 1937). Um 1860 wohnte er nach Angabe von Wolf (pers. Mitt 2013) in Abg., Georgenplatz 1 (BK 1002).

## Hopffgarten, Friedrich August von:

1791 Goddula bei Merseburg – 1855 Altenburg. "1820 Jagdjunker, 1824 Jagdjunker in Klosterlaumnitz, 1827 Forstmeister in Abg., 1828-1848 Mitgl. der Kammer zu Abg. und Forstreferent, 1833 Kammerrat und Oberforstmeister, 1838 Geheimer Kammerrat, 1839 Kammervizepräsident, 1840–1848 Vorsitzender der Kammer, 1849-1855 Chef des Forstamtes Abg." (Hess 1963). 1828 einheimisches ordentliches Mitgl. der NGdO.

## Hoppe, Tobias Conrad:

1697 Nordhausen – 1778 Gera. Genauere Angaben vermitteln Pusch et al. (2015).

## Horn, Gottlieb Friedrich Karl:

1772 Braunschweig – 1844. Während des Studiums der Rechte in Jena Mitgl. der LGFM und 1795 in der Hannoveraner LM, später in Bremen als Sekretär bzw. Senator tätig (MARWINSKI 1992, KREIBISCH 1991). Mitgl. der NGJ (BATSCH 1794).

## Höser, Norbert:

Geboren 1947 in Altenburg. Diplom-Biologe (Dr. rer. nat.). Nach dem Ausscheiden seines Vorgängers aus dem Beruf (1985) war H. bis Ende 2006 Direktor des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg. Mit der Auswertung floristischer Notizen von C. F. Waitz (Höser 1992) wies er auf die floristische Betätigung von Waitz hin. Die von ihm angeregte "Waitz-Exkursion" konnte nicht als traditionelle Jahresveranstaltung etabliert werden.

#### Houttuyn, Martinus:

1720 Hoorn – 1798 Amsterdam. Naturwissenschaftler, der sich mit sehr unterschiedlichen Themen befasst hat.

#### Hufeland, Christoph Wilhelm:

1762 Langensalza – 1836 Berlin. Nach seiner 1793 erfolgten Promotion zum Dr. med. trat er in die Praxis seines Vaters ein und wurde gleichzeitig Honorarprof. in Jena. 1801 folgte er einer Berufung als Prof. nach Berlin. Bahnbrechendes leistete er in den Bereichen Gesundheitspflege und Seuchenbekämpfung (MGTL 1990).

#### Hufeland, Gottlieb:

1760 Danzig – 1817 Halle/S.; Jurist; ab 1788 ao. und 1793-1806 o. Prof. in Jena, später als Prof. in Landshut und Halle/S. sowie zwischenzeitlich (1808-1813) als Bürgermeister in Danzig tätig (EISENHART 1881). – Die Aussage von Waitz (FA WW, Nr. 22), dass er, Waitz, "freundliche Aufnahme im Hauße" von Prof. Hufeland gefunden habe, bezieht sich unseres Erachtens auf ihn.

## Hülsemann, Clamor Carl Theodor:

Zigarrenfabrikant in Abg.

#### **Humboldt, Alexander Freiherr von:**

1769 Berlin – 1859 Berlin. Vielseitiger Naturwissenschaftler, bereiste mit verschiedenen Wissenschaftlern Lateinamerika sowie große Gebiete Russlands und wertete diese Reisen umfassend aus. Er förderte fast alle Naturwissenschaften seiner Zeit und begründete die Pflanzen- und Tiergeographie, die Klimatologie und die Landschaftskunde. C. F. Waitz ist ihm bei der Tagung der GDNÄ in Berlin 1828 begegnet und auf seinen Vorschlag hin wurde v. H. zum EM der NGdO ernannt (BAADE 1991, AB GDNÄ 1828, JAHN 1998a, MÖLLER 1972).

#### Hungari, Anton:

1809 Mainz – 1881 Frankfurt-Rödelheim. Katholischer Priester, Dichter und Publizist. In Rödelheim, wo er ab 1842 wirkte, gehörte Georg Brentano, ein Bruder von Bettina von Arnim und Clemens Brentano, zu seinen Wohltätern (WIKIPEDIA-Hungari).

#### **Huth, Johann Ernst:**

1801 Friedrichshaide beiRonneburg – 1873 Altenburg. 1819–1822 Theologiestudium in Jena, dann Hauslehrer bei Minister von Braun in Abg.; ab 1829 Prof. am Altenburger Gymnasium, 1853 Stiftsprediger und Superintendent. 1858 erhielt er das Ehrendiplom als Dr. theol. der theologischen Fakultät der Universität Jena (LÖBE & LÖBE 1886).1833–1848 war er gleichzeitig "Zensor aller hier erscheinenden Druckschriften mit Ausnahme der theolgischen" (SEIFERT 1930). Mitgl. der GAGO.

## Irmel, Henriette:

eindeutig eine (vermutlich in Gotha lebende) Verwandte von C. F. Waitz, denn ein Bruder seines Vaters, Johann Siegmund Friedrich W., hat 1763 in Gotha Magdalene Irmel geheiratet (FA WW, Nr. 14; KÖRNER 1937). Die genaue genealogische Beziehung von Henriette Irmel zu C. F. Waitz und sie betreffende biographische Angaben konnten nicht ermittelt werden. Das von Henriette Irmel am 27.9.1794 in Gotha für C. F. Waitz ausgefertigte Stammbuchblatt enthält die Widmung "Zum freundschaftlichen Andenken von Henriette Irmel" (FA WW, Nr. 19: 27).

## Irmel, Juliane:

in Gotha lebende Verwandte von C. F. Waitz. Das von ihr am 27.9.1794 in Gotha für C. F. Waitz ausgefertigte Stammbuchblatt enthält die Widmung "Zur Erinnerung an Ihre Freundin Juliane Irmel, geb. Musaeus" (FA WW, Nr. 19: 34). Mit dem Hinweis zu ihrer Herkunft kennzeichnet J. Irmel den Freundes- und Bekanntenkreis der gothaischen Familie Waitz.

#### Jacchin, Leonh.:

Geboren in Ampurias/Katalonien. Prof. der Medizin in Pisa im 16. Jh. (PIERER II, 14: 3).

## Jacquin, Nikolaus Joseph Baron von:

1722 Leiden – 1817 Wien. Arzt und Botaniker. Ab 1769 Prof. für Chemie und Botanian der Universität Wien sowie Direktor des Botanischen Gartens der Universität (JAHN 1998a).

#### Jäger, Jobst Heinrich:

1726 Quirla – 1804 Meusebach. Oberförster und Wildmeister in Meusebach (Anonymus 2012). Zu vermuten ist eine Verwandtschaft von J. H. Jäger mit der Familie Waitz. Der Ururgroßvater von C. F. Waitz, Jakob Friedrich Waitz, war mit einer geborenen Jäger verheiratet (FA WW, Nr. 14).

#### Jäger, Marie Magdalene, geb. Senff:

Geboren 1739 Silbitz. Ehefrau von Jobst Heinrich Jäger (Anonymus 2012).

#### Jahn:

Ordonnanz-Gendarm in Abg.

#### Joseph Georg Friedrich Ernst Karl, Herzog von Sa.-Abg.:

1789 Hildburghausen – 1868 Altenburg. Er regierte das Hztm. Sa.-Abg. nach dem Tode von Herzog Friedrich (1834), trat von seinem Amt nach der Revolution 1848 zurück und machte damit den Weg für Reformen frei. 1813 trat er in die Freimaurerloge Karl zum Rautenkranz (Hildburghausen) ein. Er wurde später durch die FLA in den 2. und 3. Grad befördert, doch beteiligte er sich an der Logenarbeit nicht (DIETRICH 1889b). Im Mitgliederverzeichnis der FLA (DIETRICH & JACOB 1903) ist er nicht aufgelistet.

## Joséphine de Beauharnais (Bonaparte), Kaiserin von Frankreich:

1763 Trois-Ilets/Martinique – 1814 Rueil-Malmaison. Geboren als Offizierstochter mit dem Namen Marie Joséphe Rose de Tascher de la Pagerie. Der Ehe mit Vicomte de Beauharnais, der 1794 hingerichtet wurde, entstammten 2 Kinder. 1796 heiratete sie Napoleon. 1799 kaufte sie den Landsitz Malmaison, wo sie sich fortan außerordentlich intensiv gärtnerisch betätigte. Sie ließ schöne und seltene Pflanzen aus aller Welt sammeln und widmete den Rosen besonders große Aufmerksamkeit (Krüssmann 1986).

## Jussieu, Antoine-Laurent de:

1748 Lyon – 1836 Paris. Ab 1773 Prof. für Botanik am Jardin du Roi; später Prof. für Pharmazie an der Sarbonne. Einer der bedeutendsten Botaniker seiner Zeit, der sich um die Entwicklung eines natürlichen Systems der Pflanzen sehr verdient gemacht hat. 1785 formulierte er Diagnosen für Ordnungen (JAHN 1998a: 867).

#### Jussieu, Bernard de:

1699 Lyon –1776 Trianon. Bruder des zuvor Genannten. Er war nach dem Studium (Medizin und Botanik) erst im Jardin du Roi beschäftigt, später als "Aufseher des Königl. Botanischen Gartens zu Trianon, wo er [...] ein `natürlichers Pflanzensystem` darzustellen versuchte" (Jahn 1998a).

#### Kalm, Pehr:

1716 Angermanland – 1779 Turku. Prof. für Naturgeschichte und Ökonomie in Turku (JARRELL 1979).

## Kalmann, Wilhelm Josef:

1766 St. Nikola/Ungarn (DIETRICH & JACOB (1903) – 1758 (HUGELMANN 1910). Kommilitone von Waitz; 1793 Gründungsmitgl. der NGJ (BATSCH 1793); 1793 trat er – damals als "Stud. med." bezeichnet – der FLA bei, aus deren Mitgliederliste er 1798 gestrichen wurde. HUGELMANN (1910) stellt das Stammbuch von Kalmann vor und widmete sich in diesem Zusammenhang dessen Biographie ausführlich. Er gibt abweichend von DIETRICH & JACOB (1903) 1758 als Geburtsjahr an.

## Kant, Immanuel:

1724 Königsberg – 1804 Königsberg. Philosoph; seit 1770 Prof. für Logik und Metaphysik an der Universität Königsberg (MGTL 1990).

## Karl August, Herzog von Sa.-Weimar-Eisenach:

1757 Weimar – 1828 Schloss Graditz. Seit 1758 Herzog, 1815 Großherzog. Förderer der Weimarer Klassik

#### Ker-Gawler, John:

geboren als John Gawler, ab 1804 John Bellenden Ker:

1764 Andover – 1842 Ramridge. Botaniker. Nach ihm wurde von R. Brown die Gattung *Bellendena* benannt (Erhardt et al. 2008b). Sein botanisches Autorenkürzel lautet Ker Gawl.

#### Kitaibel, Paul:

1757 Mattersberg/Ungarn – 1817 Budapest. K. studierte in Ofen (Buda) Medizin, auch Botanik und Chemie. 1809 erhielt er eine Professur für die zuletzt genannten Disziplinen und war auch Direktor des Botanischen Gartens Pest. Er ist einer der Entdecker von Tellur und Erforscher des Karpatenbeckens. Er gilt als bedeutendster Botaniker Ungarns in jener Zeit; benannt ist nach ihm die Gattung *Kitaibelia* (MÜLLER 2005).

## Klein, Auguste:

Verwandte (Schwester?) von G. L. Klein, die am 30.08.1794 in Eisenberg ein Stammbuchblatt für Waitz ausgestellt hat (FA WW, Nr. 19: 30R).

#### Klein, Christiane:

Verwandte (Schwester?) von G. L. Klein, die am 12.09.1794 in Eisenberg zwei Stammbuchblätter für Waitz ausgestellt hat (FA WW, Nr. 19: 22r, 29).

## Klein, Georg Ludwig:

1771 Eisenberg – 1857 Ronneburg. Kommilitone von C. F. Waitz (FA WW, Nr. 19: 41); in Jena immatrikuliert am 27.04.1790 (Matrikel: Bl. 105v). Später herzoglich-sächsischer Rat und Rentamtmann in Ronneburg und Abg. 1801 verheiratet mit Juliane (Julie) Charlotte Wilhelmine Reichenbach, einer der vier Reichenbach-Töchter (Wolf pers. Mitt. 2013). Unter dem Titel "Blumenlese" gab er eine Sammlung von Gedichten heraus (Klein 1799). Ein Exemplar des Werkes schenkte Klein der LGA. Es befindet sich jetzt in der ThULB Jena [Nr. 8MS 757]. Ob Waitz darin als Autor vertreten ist, kann nicht gesagt werden, weil die meisten Autoren Pseudonyme verwandt haben; namentlich ist Waitz nicht genannt. 1824 Mitgl. im KHV.

## Klinkhardt [auch Klingkhardt], Ernst Friedrich Christian:

Gestorben 1819 in Schönfels bei Zwickau. Theologe, ab 1794 als Pfarrer in Schönfels bei Zwickau tätig. "Er war ein vorzüglicher Ökonom und Pomolog und hat sich durch seine beiden Schriften: 'Versuch über den Obstbau'und 'Michael Schubert, oder der vollständige Bauer im Erzgebirge und Vogtlande' bekannt gemacht." (Keil 1902). KM der PGdO (PGDO 1810).

## Kohl, Christian Emanuel Ferdinand:

1740 Bernburg/S. –1818 Halle/S. Apotheker, pachtete 1773 die Hirsch-Apotheke in Halle und kaufte sie 1787. "Unter ihm" – so ILG (2010) – "erreichte diese traditionsreiche Apotheke einen pharmazeutisch besonders hohen Stand." Kohl war Mitarbeiter an Sprengels "Florae Halensis Tentamen novum" von 1806. Er war seit 1793 Mitgl. der Regensburger Botanischen Gesellschaft (ILG 2010) und Mitgl. der BGA.

#### Köhler, Hugo Hermann:

1841 Altenburg – 1900 Coswig bei Dresden. Neffe von Hermann Schlegel; Fabrikant, der von Herzog Ernst II. von Sa.-Abg. 1886 mit dem Titel Kommerzienrat geehrt worden ist. Er war naturwissenschaftlich ambitioniert: Er führte meteorologische Messungen durch; seine Schmetterlingssammlung ging ans Mauritianum. Bedeutung erlangte er als Gärtner und Pomologe, denn er gestaltete eine Sandgrube an der Leipziger Straße/Ecke Parkstraße zum Park und kultivierte dort als Vertreter der "Abhärtungstheorie" subtropische Bäume und Sträucher (Baade 1991, 2007). 1876 trat er der NGdO bei, initiierte zusammen mit anderen den Bau des Brehm-Schlegel-Denkmales, das jetzt vor dem Altenburger Naturkundemuseum steht (Haemmerlein 1995) und veröffentlichte eine Biographie von H. Schlegel (Köhler 1886).

## Köppen, Friedrich:

1775 Lübeck – 1858 Erlangen. Als Student in Jena war er Mitgl. der LGFM, später wurde er in Landshut Prof. der Philosophie (Religionsphilosoph) und 1824 Rektor der Universität (MARWINSKI 1992 u. pers. Mitt. 2013).

## Kosegarten, Ludwig Gotthard, genannt Theobul:

1758 Grevesmühlen – 1818 Greifswald. Theologe, Pfarrer in verschiedenen Orten, ab 1808 Prof. für Geschichte und 1816 Prof. für Theologie an der Universität Greifswald und zeitweilig Direktor der Universität. Bekanntheit erlangte er in seiner Zeit als Schriftsteller und Dichter (DIETRICH 1906; ELSCHENBROICH 1979). Er war Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch von Pierer (PIERER I).

#### Kotzebue, August von:

1761 Weimar – 1819 Mannheim. Sehr produktiver Bühnendichter, der gegen die Burschenschaften auftrat (MGTL 1990).

#### Kresse, Zacharias:

1800 Dobraschütz – 1876 Dobraschütz. Anspanngutsbesitzer (Fronbauer) in Dobraschütz. Herausragende Persönlichkeit des Altenburger Landes; Landwirt, der sich außerordentlich um die Reformierung der Landwirtschaft im Hztm. Sa.-Abg. bemüht hat. Als allgemein anerkannter Vertreter der Bauern war er über ca. 25 Jahre (bis 1857) im Altenburger Landtag tätig. Mitgl. mehrerer Vereine, darunter NGdO (auswärtiges Mitgl. seit 1828), GAGO, Landwirtschaftlicher Verein, sowie ab 1835 der FLA. Geschätzt wurde er nicht nur wegen seiner fachlichen Qualitäten als Landwirt, sondern auch aufgrund seiner musikalischen und dichterischen Leistungen (vgl.: Dietrich 1890, 1906; GAGO 2000).

#### Kunze, Gustav:

1793 Leipzig – 1851 Leipzig. Ab 1819 Studium der Medizin u. Naturwissenschaften in Leipzig; Schüler von Schwägrichen und Jugendfreund von H. G. L. Reichenbach. 1819 Promotion, 1822-1848 ao. Prof. der Medizin, 1835 ao. Prof. der Botanik in Leipzig, 1837-1851 Direktor des Botanischen Gartens Leipzig. Er befasste sich vor allem mit Systematik (besonders Farne, auch Moose, Pilze, Flechten) und pharmazeutischer Botanik (HARDTKE et al. 2004; MÖLLER 1972: 120; WUNSCHMANN 1883; ZAUNICK 1964a). Nach ihm wurde die Gattung *Kunzea* RCHB. benannt. EM der NGdO seit 1824 (NFGO, Nr. 20; MÖLLER 1972: 120).

## Kunze:

Apothekengehilfe in Eschwege.

## La Billardière, Jacques Julien Houttou de:

1755 bei Alençon – 1834 Paris. Französischer Botaniker und Forschungsreisender, der sich an zahlreichen Exkursionen in verschiedene Länder beteiligte. Ab 1800 Mitgl. des Institut National in Paris. Benannt ist nach ihm eine Pflanzengattung (*Billardiera*), die in Australien mit mehreren Arten verbreitet ist (ERHARDT et al. 2008b).

#### Langbein, August Friedrich Ernst:

1757 Radeberg bei Dresden – 1835 Berlin. Nach dem Besuch der Fürstenschule Meißen (1772-1777) und dem Jurastudium in Leipzig (1777-1781) übernahm er schlecht bezahlte Arbeiten in Großenhain, Dresden und Berlin. Seine Werke – Verserzählungen, Schwänke, Märchen, Legenden und Romane, wie sie für die Zeit bis zur Restauration beliebt waren – gelten als künstlerisch wenig bedeutsam (BEAUJEAN 1982).

#### Lange, Eduard Theodor:

1803 Reust – 1868 Altenburg. Sohn des Pfarrers zu Saara und Bruder von Hermann Robert Lange. Nach dem Studium in Leipzig (Theologie), München (Philosophie und Mathematik) sowie Potsdam (Besuch der Gewerbeschule) und Berlin (Naturwissenschaften) trat er in den Schuldienst in Abg. (1832 Kunst- und Handwerkschule, 1838 Bürgerknabenschule). 1861 Ernennung zum Prof., 1865 Eintritt in das Konsistorium als Referent über das Volksschulwesen und Verleihung des Titels Schulrat.

Außerordentlich aktiv in wissenschaftlichen Gesellschaften: ab 1832 Sekretär und "Seele" des KHV, ab 1835 Sekretär der PGdO, später ihr Direktor; 1838 einheimisches Mitgl. der NGdO, Mitgl. im Landwirtschaftsverein und Leiter der 1866 von ihm gegründeten Landwirtschaftsschule in Abg., Initiator der Gründung des Altenburger Kreditvereins. In Saara legte er eine Baumschule an (Löbe & Löbe 1886). Er publizierte zahlreiche Abhandlungen in den "Mitteilungen aus dem Osterlande".

## Lange, Hermann Robert:

Geboren 1809 in Saara. Sohn des Pfarrers zu Saara und Bruder von Eduard Theodor Lange. R. Lange besuchte 1822-1831 das Altenburger Gymnasium, studierte dann in Jena, war ab 1839 Kollaborator und ab 1848 Pfarrer auf der Leuchtenburg, ging dann ins Königreich Sachsen (Löbe & Löbe 1886: 154). Schiebold (1903: 30) zufolge empfahl Robert Lange 1844 in der PGdO "Kommunen wie Privaten Straßen- und Feldränder mit Obstbäumen zu bepflanzen, dabei die rechten Sorten auszuwählen; er legte damals den Grund zu den großen Kirschbaum-Alleen des Ostkreises, zu den Kernobst-Alleen des Westkreises und zu den Obst-Anlagen von Pflaumenbäumen auf kalkhaltigem Terrain." Den damit verbundenen Fragestellugen widmete er zwei Abhandlungen in den "Mitteilungen aus dem Osterlande".

#### Langenbeck, Conrad Johann Martin:

1776 Horneburg – 1851 Göttingen. Bedeutender Chirurg, der mehrere Operationsverfahren und medizinische Instrumente verbesserte. 1794-1798 Studium in Jena; ab 1802 an der Universität Göttingen tätig, erst als PD, 1804 ao. Prof., 1814 Ordinarius der Anatomie. Daneben leitete er eine 1807 von ihm gegründete Privatklinik (KUTZER 1982).

#### Laurentii:

Gest. 1792 Weimar. Kommilitone von C. F. Waitz, der Suizid beging (FA WW, Nr. 22). Der Vater, Heinrich Christian Laurentii, wird 1800 in einer Akte als "Rath und Amtmann zu Cahla" bezeichnet (Kultus, Nr. 8420).

## Lawrance, Mary, verh. Kearse:

1775-1830. Rosenmalerin aus England, die in ihrem Werk "A Collection of Roses from Nature" (London 1799) 91 farbige Kupferstiche veröffentlichte und damit weltweit die erste Rosenbildsammlung schuf (Krüssmann 1986).

## Leichhardt, Friedrich Wilhelm Ludwig:

1813 Trebatsch/Preußen – [vermutlich]1848 Zentralaustralien. Naturforscher, der mit drei Expeditionen ganz wesentlich zur Erkundung Australiens beigetragen hat. Bei der dritten Expedition sind er und alle anderen Teilnehmer verschollen (RATZEL 1883).

#### Lenné, Peter Joseph:

1789 Bonn – 1866 Potsdam. Bedeutender Gartenarchitekt. In Abg. hinterließ er Spuren, indem er um 1830 einen "Verschönerungs-Plan zum Garten Sr. Durchl. des Erbprinzen von Sachsen-Gotha-Altenburg" entwickelte (Gehlauf 1996). 1828 KM der NGdO.

#### Lenz, Johann Georg:

1748 Schleusingen – 1832 Jena. 1722 Unteraufseher am Naturalienkabinett der Universität Jena, 1794 ao. Prof. in Jena, 1810 Honorarprof. Der von ihm 1796 gestifteten "Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena" trat Waitz 1803 bei (Franke 2000; Höser 2003; Möller 1972: 114). 1818 EM der NGdO (von Braun 1861: 15).

#### Lenz, Ludwig Friedrich:

1717 Altenburg – 1880 Altenburg. Hofadvokat; Hofrat und Amtmann der Ämter Abg. und Ronneburg; Mitgl. der FLA (DIETRICH 1890, 1906, WILDT & LAUBER 2002: 11). Bekannt geworden durch die von ihm herausgegebenen Liederbücher (LENZ 1746, 1775).

#### Leon, Gottlieb von:

1757 Wien – 1830 Wien. Kustos der k. k. Hofbibliothek Wien. Österreichischer Dichter. Bekannt war er mit Kalman, in dessen Stammbuch er eine Widmung, gezeichnet als "Freund und Bruder", hinterlassen hat (Hugelmann 1910: 19).

## Lepicque [auch: Lepique und Le Picque], Johann Philipp:

1776 – 1815 Mannheim. Aus Alzey/Pfalz stammender Theologiestudent in Heidelberg (März bis Mai 1792 und ab Herbst 1795) sowie von Mai 1792 bis Herbst 1795 an der Universität Jena (Heidelberger Geschichtsverein o. J.), wo er am 17.04.1794 Repräsentant der Rheinländischen LM in Erscheinung getreten ist. Mitgl. der LGFM zu Jena (KREIBISCH 1991, MARWINSKI 1992). Ab 1803 war er als Pfarrer bzw. Prediger in Erlangen und später in Mannheim tätig (Heidelberger Geschichtsverein o. J.). Er erlangte Bedeutung als Herausgeber und Übersetzer (Marwinski pers. Mitt 2013). Im Ergebnis seiner botanischen Studien publizierte er 1806: Bibliothek für Lustgärtner und Blumenfreunde oder Deutschlands neuere Literatur der schönen Gartenkunst. Erlangen.

## Lepsius, Karl Peter:

1775 Naumburg – 1853 Naumburg. Jurist und Lokalhistoriker in seiner Heimatstadt (Hugelmann 1910).

#### Leubner, Wilhelm:

Gestorben 1853 in Altenburg. Aus Klitten in Schlesien stammender Gärtner, der mit Beginn des Jahres 1851 als herzoglicher Hofgärtner in Abg. angestellt wurde. Zu seinen Aufgaben gehörten außer der Verantwortung für den Schlossgarten auch "die Beaufsichtigung und Pflege der bei der hiesigen Stadt befindlichen Anlagen am großen Teich, auf dem Josephsplatz, unter dem Plateau, an der Fürstengruft und am neuen Hospital, ingleichen der kleineren herrschaftlichen Gärten in der unmittelbaren Nähe des Residenzschlosses [...]". Außerdem wird "ihm überdies die ausdrückliche Verpflichtung auferlegt, sich auch der Beaufsichtigung und Pflege anderer etwa künftig noch in hiesiger Stadt oder deren Nähe angelegt werdenden herrschaftlichen Gärten, Anpflanzungen oder Anlagen ohne besondere Vergütung willig zu unterziehen" (HPA, Nr. 30a: Schreiben vom 03.08.1851). In der NGdO (NFGO, Nr. 60: 16R) betreute er nach dem Tode von Waitz die botanische Sammlung (THIERFELDER 1965).

## Lindenau, Bernhard August von:

1779 Altenburg – 1854 Altenburg. Zahlreichen Publikationen würdigen ihn als bedeutendste Persönlichkeit Altenburgs im 19. Jh. (vgl.: Autorenkollektiv 1998, Jena 2002, Lindenau-Museum Abg. 2004). B. von Lindenau folgte Franz Xaver von Zach, dem er auch Rechtsberater war, als Leiter der Sternwarte Seebach. Ab 1820 war er Minister

und Geheimer Rat in Gotha; 1827 trat er in königlich-sächsische Dienste, war zunächst Gesandter beim Bundestag in Frankfurt/M. und wurde 1831 Vorsitzender des neu geschaffenen Gesamtministeriums. Testamentarisch begründete er die Lindenau-Zachsche Stiftung, die zur Gründung des Lindenau-Museums Abg. führte (Blaschke 1985). Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Von großer Anerkennung zeugt seine 1822 erfolgte Wahl in die American Academy of Arts and Sciences. In Abg. wurde er 1824 Mitgl. im KHV und 1835 EM der NGdO. Er war Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch (Pierer I).

#### Lindenau, Fritz von:

1883 Straßburg – 1965. Dr.; Offizier, zuletzt Major a. D., später Druckereibesitzer in Berlin. 1926 Investitur als Johanniter-Rechtsritter. Bedeutung erlangte er durch seine historischen, insbesondere genealogischen Forschungen. Seine "Sammlung Fritz von Lindenau" liegt im ThStA Abg.

#### Lindenau, Gottlob Heinrich von:

1755 Altenburg – 1830 Neustädtel bei Schneeberg. Königlich-sächsischer Kammerherr und Oberforstmeister in Schneeberg (S. Hofmann pers. Mitt. 2013). Er wurde 1780 Mitgl. der Freimaurerloge Minerva Leipzig, wechselte 1809 in die FLA Abg. und schloss sich 1811 Freimaurerloge Schneeberg an (FA von Lindenau, Nr. 30; DIETRICH & JACOB 1903; MÜLLER 1929).

#### Lindenau, Wolff Ferdinand Heinrich Curt von:

1856 Gotha – 1914 Trier. Königlich-preußischer Generalleutnant. Ehemann von Margarete Elisabeth Ranniger, einer Tochter von Johann Ludwig Eduard Ranniger und Agnes Laura Ranniger, geb. Hager (FA von Lindenau, Nr. 37; WAITZ 1913).

## Linder, Joseph Dionys

1762 Bamberg – 1838 Bamberg. Sohn des Bamberger Baders Franz Joseph Linder. 1783 Eintritt in den Benediktinerorden in Banz. 1788 Priesterweihe. 1794 Aufsicht über das 1757 eingerichtete Naturalienkabinett des Klosters. 1803 nach Auflösung von Kloster Banz in der Säkularisation erster Kustos des bereits 1791 von Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal begründeten Bamberger Naturalienkabinetts, das nun kurfürstliches und ab 1806 "königliches Naturalienkabinett zu Bamberg" (heute: Naturkunde-Museum Bamberg) genannt wurde (G. Döllner pers. Mitt. 2015).

## Lindley, John:

1799 Catton bei Norfolk – 1865 Turnham Green. Prof. der Botanik in London und 40 Jahre lang Sekretär der Hortikultural Society (ERHARDT et al. 2008b). Das von ihm 1820 in London publizierte Werk "Rosarum Monographia; or a botanical history of roses" gehört zu den bedeutendsten älteren Rosen-Tafelwerken (KRÜSSMANN 1986).

## Lindner, Friedrich Georg Ludwig:

Während des Studiums in Jena mit C. F. Waitz befreundet. Verewigt hat er sich auf einem Stammbuchblatt für C. F. Waitz (FA WW, Nr. 19: 158) mit folgenden Worten: "Dem Andenken inniger wahrer Bruderliebe gewidmet von Deinem Lindner." Wir gehen davon aus, dass es sich um jenen Lindner handelt, der während seines Studiums in Jena Mitgl. der LGFM gewesen ist (Hugelmann 1910; Marwinski 1992). Sofern das zutrifft, kann zur Biographie von Lindner Folgendes gesagt werden:

1772 Mitau – 1845 Stuttgart. Arzt, Schriftsteller, Journalist. Studium in Mitau, Jena (Matrikel: Bl. 112R), Würzburg und Göttingen, abgeschlossen in Jena mit einer Dissertation in Medizin (FEILCHENFELDT 1985; HUGELMANN 1910; MARWINSKI 1992); befreundet mit Sophie Mereau; im Gründungsjahr Mitgl. der NGJ (BATSCH 1793). Nach dem Studium

publizistisch in Wien (1800-1809), Weimar (1809-1813 und 1817), Mühlhausen/Elsaß (1818), Stuttgart (1819-1824 und ab 1833), Augsburg (1825-1827) und München (1827-1833) tätig. 1828 zusammen mit Heinrich Heine Herausgeber der "Politischen Annalen" (FEILCHENFELDT 1985).

In Zweifel gezogen wird die Identität des Waitz-Kommilitonen Lindner durch eine Angabe im Mitgliederverzeichnis der Altenburger FLA (DIETRICH & JACOB 1903): 1792 trat ein in Jena wohnhafter "stud jur." namens Lindner der FLA Altenburg bei, als deren Mitgl. er 1799 – inzwischen "prakt. Arzt, vormals zu Zeitz" – gestrichen wurde. Dieser Eintrag im Mitgliederverzeichnis führt zu Irritationen, denn dokumentiert sind die Vornamen Friedrich Georg Ludwig, während sonst nur Friedrich und Ludwig angegeben sind. Im Widerspruch zur Aussage im Mitgliederverzeichnis konnte ein Arzt namens Lindner in der hier angesprochenen Zeit in Zeitz weder durch das Museum Moritzburg in Zeitz noch durch das Stadtarchiv Zeitz nachgewiesen werden (pers. Mitt. 2013). Trotz dieser Unklarheiten dürfte es sich bei der hier betrachteten Person um jenen Lindner handeln, der während seines Studiums in Jena Mitgl. der LGFM gewesen ist (HUGELMANN 1910; MARWINSKI 1992). Der Kontakt von Lindner zur FLA wird sowohl von C. F. Waitz als auch durch Sophie Merau befördert worden sein.

#### Link, Johann Heinrich Friedrich:

1767 Hildesheim – 1851 Berlin. 1798 PD für Medizin u. Naturwissenschaftler; 1790 PD für Arzneiwissensch. in Göttingen; 1792 Prof. für Naturgeschichte, Chemie und Botanik in Rostock; 1811 Prof. für Chemie u. Botanik in Breslau, ab 1812 auch Direktor des Botanischen Gartens; 1815 Prof. für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Berlin. Er ist einer der wenigen Botaniker seiner Zeit, die sich neben der Systematik auch mit Anatomie und Physiologie der Pflanzen befassten (Mägdefrau 1992: 184; Jahn 1998a: 887-888). Er trat neben Lenné u. a. auch als Referent im Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den königlich preußischen Staaten hervor, mit dem die PGdO schon früh Kontakte aufgenommen hat (Hempel 1821a). Link (1822) publizierte auf Waitz zurückgehende Namen von Rosen. Später kam es zwischen Waitz und Link wegen der unterschiedlichen Ansichten über die Systematik der Apfelsorten zu Meinungsunterschieden. EM der NGdO seit 1824. EM der NGJ (BATSCH 1793).

#### Linné, Carl von:

1707 Hof Råshult/Småland – 1778 Uppsala. 1730 wurde er Demonstrator für Botanik an der Universität Uppsala, später war er als Arzt und Dozent tätig. Ab 1741 war er Prof. für praktische Medizin, 1742-1778 Prof. für theoretische Medizin und Direktor des Botanischen Gartens in Uppsala. Vor allem aus seiner Lehrtätigkeit in der Arzneimittellehre entwickelte er, beginnend 1730, ein künstliches Pflanzensystem. Als Hauptwerk gilt sein 1735 erschienenes Buch "Systema naturae" (JAHN 1998a: 888).

#### Löbe, Julius:

1805 Altenburg – 1900 Rasephas bei Altenburg. Dr. theol. et phil.; Theologe (Pfarrer in Rasephas), Lexikonograph (Redakteur der 2.und 3. Aufl. von "Pierers Universallexikon") und Sprachforscher: Gemeinsam mit Hans Conon v. d. Gabelentz übersetzte er die Bibel des Ulfilas und gemeinsam mit seinem Sohn Ernst Conon Löbe bearbeitete er die "Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg mit Berücksichtigung der Ortsgeschichte" in 3 Bänden (Brauer 1987; GAGO 1997). Gründungsmitgl. der GAGO (Wolf pers. Mitt. 2013). EM der NGdO.

## Löber, M. Gotthilf Friedemann:

1722 Ronneburg – 1799 Altenburg. Sohn des altenburgischen Generalsuperintendenten Dr. Christian Löber. Nach Studium in Jena (1741 Magister) und kurzer Lehrtätigkeit an der Universität erfolgte 1743 Wahl zum Adjunkt der philosophischen Fakultät in Jena. Noch im gleichen Jahr wurde er zum Hofprediger in Abg. berufen und begann seinen Aufstieg in der Kirchenhierarchie in Abg.: 1745 Assessor am Konsistorium, 1747 Archidiakon der Stadtgemeinde, 1751 Stiftsprediger, 1753 Konsistorialrat, 1768 Generalsuperintendent und Oberhofprediger, 1792 Geheimer Konsistorialrat (Löbe & Löbe 1886: 111; Sachse 1840-1848: 69-71).

#### Löhner, Carl Albert:

Ökonom; wenigstens seit 1833 und über 1843 hinaus Pächter des Kammergutes Wilchwitz (DFKA, Rep. A IV, Nr. 10 u. 13). Mitgl. der PGdO (Anonymus 1827), Angehöriger jener Delegation, die 1840 im Auftrag des Herzogs zum Studium der Landwirtschaft nach Baden und Württemberg gereist ist (von Bärenstein et al. 1841).

## Lommer, Christian Wilhelm:

1781 Wichmar – 1849 Heilingen. 1798-1801 Studium in Jena, dann Hauslehrer, 1811-1820 Rektor in Schmölln, ab 1820 Pfarrer in Heilingen. Er trat 1818 der NGdO bei und kümmerte sich in der Folgezeit um deren Herbarium. Das Rudolstädter Museum besitzt ein Herbarium aus seinem Nachlass (MÖLLER 1972: 101, 122).

#### Lorentz, Christian Heinrich:

1747 Bobenneukirchen – 1800 Altenburg. Seit 1770 Kollaborator und seit 1771 Prof. am Altenburger Gymnasium. 1793 Ernennung zum Prodirektor. Er war Mitgl. der Lateinischen Gesellschaft in Jena (Löbe & Löbe 1886). Er wohnte in Abg., Schmöllnsche Str.21 (BK 458). Bei seiner Witwe wohnte später Brockhaus zur Untermiete. Er veröffentlichte 1789 bei Richter in Abg. die "Geschichte des Gymnasii und der Schule in der uralten Fürstlich Sächsischen Residenzstadt Altenburg", die heute noch ein Standardwerk zur Altenburger Schulgeschichte darstellt (Wolf pers. Mitt. 2013).

## Lüders, Hans Ludwig

1876 [berechnet] – 1822 Altenburg. Seine Geburt ist im TR von Altenburg (1770-1780) nicht dokumentiert; die Vornamen gehen aus dem Taufeintrag seines Sohnes hervor (W. Köhler pers. Mitt. 2016). Rat und Kammersekretär (G. Wolf pers. Mitt. 2016). Mitgl. der Literarischen Gesellschaft, der DG und der NGdO. Er befasste sich mit landwirtschaftlichen Problemen und referierte darüber in der NGdO. Von Braun (1861: 16) äußerte sich über die Aktivitäten von Lüders wie folgt: "Derselbe unterhielt sie [die Mitglieder der NGdO, Ba.] in einer ganzen Reihe von Sitzungs-Abenden mit seinem Manuskripte über den Zustand des Ackerbaues und der Viehzucht in Europa."

## Lüders, Hans Ludwig Osmar:

1811 Altenburg – 1878 Altenburg. Sohn von H. L. Lüders. Jurist, Geheimer Justizrat; zuletzt als Direktor des Kriminalgerichts zu Abg. tätig (Anonymus 1878: 40; Günther 1884). 1860 wohnte er im Landgericht in Abg., Agnesplatz 1 (BK 1119) in einer Dienstwohnung (Wolf pers. Mitt. 2013). Er war Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch (Pierer I), seit 1843 Mitgl. und von 1848 bis 1851 Sekretär der NGdO (Beutler 1919).

## Ludwig, Karl Friedrich Ernst:

1773 Kranichfeld – 1846 Hamburg (?). Jurist. Nach einer Tätigkeit als Privatsekretär bei H. W. v. Thümmel in Gotha trat er 1799 in die herzogliche Verwaltung in Abg. ein, wo er bis 1820 tätig war und den Titel Kammerrat führte. Er verließ die Stadt, nachdem er wegen Untreue im Amt entlassen worden war. Er ging erst nach Dresden, dann als Redakteur nach Bremen und schließlich nach Hamburg, wo er von der Universität Jena zum Dr. phil.

promoviert wurde. In seiner Altenburger Zeit war er eng mit Brockhaus befreundet, mit dem er auch verschwägert war, denn die beiden Frauen waren Schwestern (Schneider 1938; Wolf 2000). In der FLA (Mitgl. seit 1804) galt er als bedeutender Redner und Dichter (Dietrich 1901, 1906). Er war Mitgl. der BGA; 1819 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO; Mitgl. der DG.

## Ludwig Otto Friedrich Wilhelm König von Bayern (Ludwig II.):

1845 Schloss Nymphenburg – 1886 im Starnberger See ertrunken. Er regierte das Königreich Bayern von 1864 bis 1886, schuf mit dem Bau mehrerer Schlösser Bauwerke von Rang, förderte Richard Wagner und ging als "Märchenprinz" in die Geschichte ein.

# Mahlmann, Siegfried August:

1771 Leipzig – 1826 Leipzig. Nach abgebrochenem Jurastudium in Leipzig wurde er Hofmeister in Riga, unternahm mit seinem Zögling Reisen nach Leipzig, Göttingen und Berlin, reiste dann allein durch Deutschland, Dänemark und Schweden. Er war verheiratet mit einer Schwägerin des Verlegers Johann Gottlieb Karl Spazier und leitete nach dessen Tod die Redaktion der "Zeitung für die elegante Welt". Daneben (1810) übernahm er als Pächter die "Leipziger Zeitung". 1814 kaufte er das Rittergut Obernitzschka (jetzt zu Wurzen gehörig) und 1815 das Brandvorwerk bei Leipzig. Er erprobte neue landwirtschaftliche Anbaumethoden und wurde Mitgl. der Leipziger Ökonomischen Sozietät (ab 1821 Vorsitzender), befasste sich mit Naturwissenschaften und wurde deshalb EM der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig. Er war Mitgl. und ab 1813 bis zum Tode Mstr. v. St. der Freimaurerloge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig; gab 1822 das Liederbuch dieser Loge heraus (Dietrich 1906, Meyer 1987). Er nahm an der Feier zum hundertjährigen Jubiläum der FLA Abg. teil (Waitz 1942c).

## Marschall von und zu Bieberstein, Friedrich August Freiherr:

1768 Stuttgart – 1826 Marf bei Charkow. Ein Deutscher, der nach Russland ausgewandert ist und als Offizier Karriere gemacht hat, danach in der Verwaltung am Kaspischen Meer und in Mittelrussland tätig war. Er bereiste, Taurien (Halbinsel Krim und angrenzende Gebiete) und Transkaukasien und befasste sich dort intensiv mit der Flora (ERHARDT et al. 2008b). – Nahe Verwandte des Botanikers waren im 18. Jh. lange Zeit auch Herren des Rittergutes in dem zum Hztm. Sa.-Abg. gehörigen Reichstädt; zeitweilig gehörte ihnen ebenso das diesem benachbarte Rittergut Pölzig (Neunübel pers. Mitt. 2013).

#### Martini, Moritz Gustav:

1794 Pirna – 1875 Leubus/Schlesien. Dr. med., Augenarzt an der Universität Leipzig; später Leiter der Irrenanstalt in Leubus/Schlesien (ZAUNICK 1964a).

## Martius, Carl Friedrich Philipp Ritter von:

1794 Erlangen – 1868 München. Nach dem Studium der Medizin und der Naturwissenschaften (Abschluss als Dr. med.) bekam er eine Anstellung als Eleve in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAdW) und arbeitete im Botanischen Garten, 1817-1820 Mitgl. der Südamerika-Expedition der BAdW, danach Mitgl. dieser Institution; 1826-1854 Prof. für Botanik an der Universität München, ab 1832 Direktor des Botanischen Gartens und der Botanischen Anstalten; 1840 Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der BAdW (MÄGDEFRAU 1990). 1827 EM der NGdO.

## Matthiä, August:

1769 Göttingen – 1835 Altenburg. Dr. phil.; 1789 Hauslehrer in Amsterdam, 1798 Lehrer in Belvedere bei Weimar, 1802 Mitdirektor (neben Börner) des Altenburger Gymnasiums und ab 1808 alleiniger Direktor, gleichzeitig Kirchen- und Schulrat (GAGO 1997; GEYER 1891; LÖBE & LÖBE 1886: 147-148). Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch (PIERER I). Mitgl. der BG, der DG und 1827 Mitgl. im KHV.

#### Matthiä, August Friedrich Woldemar:

Dr. phil.; Lehrer. Er gründete 1848 eine "Privatunterrichtsanstalt für Knaben" mit Pensionat im Frauenfels, die er bis 1869 leitete (LÖBE & LÖBE 1886).

## Matthisson, Friedrich von:

1761 Hohendodeleben – 1831 Wörlitz. Naturwissenschaftlich interessierter Schriftsteller und Lyriker; befreundet mit J. G. v. Salis-Seewis.

#### Medicus, Friedrich Kasimir:

1736 Grumbach/Saarland – 1808 Mannheim. Arzt, Botaniker, Agrarreformer. Hofmedikus bei Herzog Christian zu Pfalz-Zweibrücken. 1764 Mitgl. für das Fach Botanik in der Academia Theodoro-Palatina in Mannheim. Dort begründete er einen Botanischen Garten, in dem er eine Abteilung für die Anzucht ausländischer Bäume einrichtete. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Robinie. Er gehörte als Gründungsmitgl. und Direktor der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Kaiserslautern an, die sich mit der Förderung der heimischen Landwirtschaft (Anbau von Futterpflanzen) befasste (JAHN 1998a; SCHRÖDER-LEMBKE 1990).

#### Meissner:

1825 Aufnahme in den KHV. Im Mitgliederverzeichnis des Vereins (KHV 1828) wurde er mit dem Titel Obersteuersekretär angegeben. 1842 als Oberinspektor genannt (DIETRICH 1901: 89-93).

# Mereau, Johanna Sophie Friederike:

Sh. Schubart, Johanna Sophie Friederike d. J.

### Mereau, Friedrich Ernst Carl:

1765 Gotha – 1825 Jena. Nach dem Studium der Rechte und Philosophie 1789 zum Dr. phil. promoviert. 1795 ao. und 1801 o. Prof. an der Universität Jena; ab 1803 Verwaltungsbeamter. Er war schriftstellerisch tätig. 1793 heiratete er Johanna Sophie Friederike Schubart, von der er sich 1801 scheiden ließ (GRUBER 2007).

#### Messerschmidt, Johann Georg Friedrich:

1776 Radeberg – 1831 Altenburg. Dr. phil.; ab 1807 als Nachfolger von Friedrich August Christian Mörlin Prof. am Friedrichsgymnasium Abg. (Geyer 1891); 1828 pensioniert. Wolf (2013a) würdigt seine "dichterische Begabung" und führt mehrere Veröffentlichungen an (vgl. auch Schneider 1938).

## Minckwitz, Friedrich August von:

1753 Zöpen – 1823 Gotha. Herzoglicher Beamter in Gotha: 1780 Konsistorialrat, ab 1797 Vizepräsident und dann Präsident des Konsistoriums, ab 1811 Minister in Gotha (LÖBE & LÖBE 1886: 9). Mitgl. der DG.

#### Mohrmann, Gerhard Christian:

Geboren 1758 in Hamburg. Um 1784 war er als Theologiestudent in Leipzig wohnhaft, dann in Abg. als Hauslehrer von C. F. Waitz tätig. Mitgl. der FLA, aus der er 1800 ausgeschieden ist (FA WW, Nr. 14; DIETRICH & JACOB 1903).

## Möller, Charlotte, geb. Schneider:

Nichte der Mutter von C. F. Waitz und daher dessen Cousine; Ehefrau von J. G. Möller; Patin von Waitzens ehelicher Tochter (FA von Lindenau, Nr. 318; FA WW, Nr. 24).

## Möller, Johann Gottlob:

1760 Arnstadt – 1829 Altenburg. Kaufmann in Abg.; verheiratet mit Charlotte Schneider. Angaben zu J. G. Möller finden sich bei Dietrich (1901: 75 u. 81) und Dietrich & Jacob (1903). Dort wird er ab 1800 als Mitgl. der FLA geführt; besonders gewürdigt werden seine "Verdienste um die Erbauung des Logenhauses". Seine finanziellen Verhältnisse kommen darin zum Ausdruck, dass er der Loge "2000 Thlr. an Logenaktien" zur Tilgung

von Schulden schenkte. 1822 Eintritt in den KHV. Mitgl. der DG und der BG. Um 1814 wohnte er im "Deutschen Hof", Johannisstr. 19 (BK 65b), beim Konsistorialpräsident von Mühlen zur Untermiete (Wolf pers. Mitt. 2013).

## Möller, Johann Heinrich:

1792 Fröttstädt – 1867 Gotha. Dr. phil.; "bedeutender Orientalist, Historiker und Geograph". Bibliothekar, zeitweilig Direktor des Kunst- und Naturalienkabinetts Gotha und Vorstand des dortigen Geheimarchivs (PACHNICKE 1958); 1834 KM der NGdO.

## Möller, Rudolf:

Geboren 1932 in Jena. Museumsassistenz, Kreisgeschäftsführer der URANIA. Die Publikationen von Möller (1972, 1996) zur NGdO enthalten sehr detaillierte Angaben zu zahlreichen Mitgliedern dieser Gesellschaft; auch zu C. F. Waitz äußert sich M. sehr ausführlich.

## Mons, Jean-Baptist van:

1765 Brüssel – 1842 Löwen. Vielseitig tätig gewesener Wissenschaftler (Physiker, Chemiker, Botaniker, Pomologe und Gärtner), von 1817 bis 1830 Prof. für Chemie und Agrarwissenschaften in Löwen; auch bekannt als Züchter von Birnensorten (Schaier pers. Mitt.). EM der PGdO (PGDO 1821).

## Mörlin, Friedrich August Christian:

1775 Altenburg – 1806 Altenburg. Kommilitone und Studienfreund von C. F. Waitz (FA WW, Nr. 22). Er übernahm später eine Professorenstelle am Friedrichsgymnasium Abg. (Geyer 1891). Bedeutung erlangte er als Mitgl. der FLA. Er war Mitbegründer des Altenburger Journals für Freimaurerei (Dietrich 1901, 1906) und wirkte an dem von Brümmer (1804 u.1821) bearbeitten Gesangbuch mit. Seine philosophischen Positionen kommen in mehreren von ihm verfassten und herausgegebenen Schriften zum Ausdruck (Dietrich 1890).

#### Mueller, Ferdinand Jakob Heinrich Baron von:

1825 Rostock – 1896 South Yarra/Victoria/Austr. Nach einer Apothekerlehre in Husum studierte er an der Universität Kiel und wanderte Ende 1847 nach Australien aus. 1848 war er Hilfsapotheker, 1852 Apotheker in Melbourne; ab 1853 gleichzeitig Regierungsbotaniker für die Kolonie Victoria und 1857-1873 Direktor des Botanischen Gartens Melbourne. Umfangreiche Forschungs- u. Sammeltätigkeit, zahlreiche Publikationen und Ehrungen. 1867 wurde er vom König von Württemberg geadelt, seitdem trug er den Titel "Baron von Mueller" (Home et al. 1998: 7-8; Jahn 1998a: 907). EM zahlreicher Vereinigungen. 1849 EM der NGdO. Im Protokoll der NGdO vom 1. 12. 1849 (NFGO, Nr. 59: 219R-221) ist der Dank des Geehrten an die NGdO dokumentiert. Seine postum erschienene Abhandlung über die Gattung *Waitzia* Wendl. (Mueller 1896) dokumentiert seine Wertschätzung von C. F. Waitz.

#### Mühlen, Ernst Adolph von:

1763 Kauern – 1814 Altenburg. 1797 Konsistorialrat, 1811 Vizepräsident des Konsistoriums; Geheimer Regierungsrat (LÖBE & LÖBE 1886: 9). Mitgl. der DG.

## Müller, Adriaan von:

Geboren 1928 Berlin. Prof. Dr.; 1965-1990 Direktor des Museums für Ur- und Frühgeschichte Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) und Landesarchäologe in Berlin; Ur-Ur-Urenkel von Carl Friedrich Waitz (A. v. Müller pers. Mitt. 2008). Gemeinsam mit seiner Familie machte er sich verdient um die Sicherung des Nachlasses seiner Vorfahren C. F. Waitz und G. R. Wagner.

#### Müller, Anna Rosina, geb. Heberer:

Gestorben 1813 in Weimar. Frau von J. D. Müller und Mutter der vorehelich geborenen Johanna Karolina Müller.

#### Müller, Johann David:

"etwa 1743" – 1820 Weimar (FA WW, Nr. 4: 58). Tätig war er zuletzt in Weimar als "Kutscher by dem Herrn Reichsmarschall von Klinchowstroem allhier" (FA WW, Nr. 4: 58).

#### Müller, Johann Gottlieb:

geboren 1771 in Reudnitz. uneheliches Kind aus der Beziehung von Anna Rosina Heberer und Johann David Müller (KA Herrmannsgrün, TR: 194/7 nach pers. Mitt. von Pastorin C. Beck 2013).

#### Müller, Johanna Karolina [Maria?]:

gestorben 28.1.1814 in Altenburg. älteste Tochter von Anna Rosina Heberer und Johann David Müller aus "Rautnitz im Vogtland" (= Reudnitz östlich von Greiz); Geliebte von C. F. Waitz und Mutter der unehelich geborenen Maria Louise Karolina Müller (AG Abg., DI Loc. 4 Eb: 122).

## Müller, Johanna Sophia:

Geboren 1774 in Reudnitz/Vogtl.; Kind von Anna Rosina (geb. Heberer) und Johann David Müller (KA Herrmannsgrün, TR: 236/20 nach pers. Mitt. von Frau Pastorin Carola Beck 2013).

#### Müller, Maria Louisa:

einzige Patin der unehelichen Tochter von C. F. Waitz. Im Taufregister von Abg. (KA Abg., TR 1793-1798: 335 vom Dez. 1796 Nr. 25) ist festgehalten: "Maria Louisa, Johann David Müllers, Hochadel. Kutzscher zu Weimar, eheliche jüngste Tochter." Diese Angabe lässt erkennen, dass sie eine Schwester von Waitzens Geliebter und damit die Tante seiner unehelichen Tochter ist. Diese Verwandtschaft kommt auch in den gleichen Vornamen zum Ausdruck.

#### Müller, Maria Louise Karolina:

19.12.1796 Altenburg – 03.01.1869 Altenburg. Unehelich geborene Tochter von J. C. Müller und C. F. Waitz (KA Abg., TR 1793–1798: 335 vom Dez. 1796, Nr. 25). Nach dem Tod der Mutter wurde sie juristisch von Waitz als eigenes Kind anerkannt und hieß dann Waitz (vgl. Text). Sie heiratete am 12.04.1819 in der Kirche zu Stünzhain den Sa.-altenburgischen Postrat Friedrich Otto Hager. In der Stadt war sie als "die schöne Mariane" bekannt. (FA WW, Nr. 8: 27; SCHULZE 2007).

# Napoleon, Bonaparte:

1769 Ajaccio/Korsika – 1821 Longwood/St. Helena. Französischer Herrscher, krönte sich 1804 zum erblichen Kaiser der Franzosen und 1805 zum König von (Ober-)Italien. Nach dem verlustreichen Russlandfeldzug und den Befreiungskriegen musste er abdanken und wurde auf die Insel Elba verbannt (MGTL 1990).

#### Necker, Noël Martin Joseph de:

1730 Lille – 1793 Mannheim. "Deutscher Arzt und Botaniker französischer Abstammung." Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz. Seine Beschäftigung mit Moosen wurde gewürdigt, indem eine Moosgattung (*Neckera*) und eine Moosfamilie (Neckeraceae) nach ihm benannt worden sind (Erhardt et al. 2008b).

## Nees von Esenbeck, Christian Gottfried:

1776 auf dem Reichenberg/Odenwald – 1858 Breslau. Nach Studium der Medizin in Jena war er als Privatgelehrter botanisch tätig, wurde 1816 PD in Erlangen, 1819 Prof. in Bonn und 1830-1851 in Breslau. Ab 1818 Präsident der Leopoldina (JAHN 1998a: 911).

#### Nees von Esenbeck, Theodor Friedrich Ludwig:

1787 auf dem Reichenberg/Odenwald – 1837 Hyères/Südfrankreich. Bruder von C. G. Nees von E.; Apotheker und Botaniker. Nachdem er eine Apothekerlehre absolviert und als Apothekergehilfe gearbeitet hatte, war er einige Zeit als Inspektor des Botanischen Gärtens in Leyden tätig, wo er auch 1818 promoviert wurde. Dann wurde er als Inspektor an den Botanischen Garten Bonn berufen, wo er nach erfolgter Habilitation (1819) 1822 zum Prof. für Pharmazie berufen wurde (JAHN 1998b).

#### Nehrlich, Johannes Karl:

773 Eisenach – 1849 Karlsruhe. "Maler, Kunsttheoretiker, Volkskundler, Dichter und Prosaautor" (Thüringer Literaturrat). Um 1800 lebte er in Coburg und Meiningen, dann ab 1802 bis 1815 (?) als Hofzeichnungsmeister in Hechingen und später in Karlsruhe, wo er als Lehrer der Prinzessinnen bzw. am Hoftheaterinstitut in Karlsruhe gewirkt hat (Marwinski pers. Mitt. 2014).

## Oersted, Hans Christian:

1777 Rudkobing – 1851 Kopenhagen. Dänischer Physiker und Chemiker. Er entdeckte die magnetische Wirkung des elektrischen Stroms und stellte 1825 erstmals geringe Mengen Aluminium her (MGTL 1990).

## Oken (eigentlich Okenfuss), Lorenz:

1779 Bohlsbach bei Offenburg – 1851 Zürich. 1807–1819 Prof. für Medizin und ab 1812 für Philosophie an der Universität Jena; ab 1827 PD bzw. Prof. in München und Zürich. 1822 kam es auf seine Initiative hin in Leipzig zur Gründung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ; vgl.: Wagner & Marwinski 2002). Hrsg. der 1817-1848 erschienenen Zeitschrift "Isis oder encyclopädische Zeitung" (Wagner & Marwinski 2002). 1826 EM der NGdO.

Waitz ist Oken mehrfach begegnet. Von der Anerkennung Okens in der NGdO zeugt auch seine 24 Spalten umfassende Würdigung durch Pierer in Pierer I. Nach Angaben zu seiner Biographie werden dort die philosophischen Grundsätze von Oken sowie dessen Systeme der Pflanzen und Tiere vorgestellt. – Zum Vgl.: Der Text zu Carl v. Linné in demselben Werk umfasst 9 Spalten!

## Opiz, Philipp Maximilian:

1787 Časlav – 1858 Prag. Böhmischer Botaniker (Florist und Systematiker), der eine sehr enge Auffassung vom Artbegriff vertreten hat (JAHN 1998a). 1820 KM der NGdO.

## Otto, Adolph Wilhelm:

1786 Greifswald – 1845 Breslau. Medizinalrat Dr. med., Prof. an der Universität Breslau; Teilnehmer mehrerer Versammlungen der GDNÄ ab 1829 und neben Prof. Wendt Geschäftsführer der Tagung in Breslau 1833 (C. Lange/GStA PKB Bln. pers. Mitt. 2012). 1834 EM der NGdO.

### Otto, Christoph Friedrich:

1783 Schneeberg – 1856 Berlin. Gärtner und Botaniker, 1805-1843 Inspektor des Botanischen Gartens Berlin. Sein Herbarium (etwa 15 000 Belege) wurde beim Brand von Berlin-Dahlem 1943 weitgehend zerstört (H. Manitz pers. Mitt. 2014 nach: Staffleu & Cowan 1983). Ab 1833 Mitherausgeber der Allgemeinen Gartenzeitung.

#### Pallas, Peter Simon:

1741 Berlin – 1811 Berlin. Deutsch-russischer Botaniker, Arzt und russischer Staatsrat, lebte 42 Jahre in Russland, bereiste Sibirien und die Krim (ERHARDT et al. 2008b).

## Perret, Claude-Camille:

1769 – 1834. Aus Dijon stammender Student, der seine in Leipzig begonnenen Studien in Jena fortsetzte. Er gehört zu den Gründungsmitgl. der LGFM. In seiner Heimat trat er unter Napoleon in den diplomatischen Dienst und wurde nach Beendigung dieser Tätigkeit Bürgermeister in einem burgundischen Ort (MARWINSKI 1992).

#### Persoon, Christian Hendrick:

1761 Kapstadt – 1836 Paris. Er studierte ab 1783 Theologie in Halle, dann Medizin in Leiden und ab 1787 Naturwissenschaften in Göttingen. Danach lebte er als Privatgelehrter. Eine seiner bedeutendsten Publikation erschien 1801: Synopsis methodica fungorum. Göttingen (Jahn 1998a). KM der NGJ (Batsch 1793).

#### Petersen, Karl Friedrich Ludwig von:

1775 – 1822. Aus Dorpat stammender Student, der in Jena 1794 dem Unitistenorden und im Januar 1795 der LGFM beitrat; 1795 Mitgl. der Livländischen LM (Kreibisch 1991, Marwinski 1992); "später Erzieher, 1800 Bibliothekssekretär, Lektor der deutschen Sprache, 1819 Kollegienassessor" (Marwinski 1992).

## Pfaff, Christoph (auch: Christian) Heinrich:

1773 Stuttgart – 1852 Kiel. Dr. med. et phil.; Prof. für Medizin, Physik und Chemie in Kiel (KILLY & VIERHAUS 1999); 1819 EM der NGdO.

#### Phleps, Petrus:

1767 – 1808. Aus Michelsberg/Siebenbürgen stammender Theologiestudent der Universität Jena (Juni 1793 immatrikuliert), dort im Juni 1795 Repräsentant der Siebenbürger LM und Mitgl. der LGFM. "Später als Lehrer am Gymnasium und ab 1804 auch evangelischer Stadtprediger in Hermannstadt" tätig (MARWINSKI 1992; vgl auch KREIBISCH 1991).

## Pichler, Karoline, geb. von Greiner:

1769 Wien – 1843 Wien. Schriftstellerin; Mittelpunkt eines literarischen Salons in Wien (JORDAN 2001).

#### Pierer, "Madam":

Sh. Pierer, Johanna Henriette Ernestine.

## Pierer, Sophia Friederica Ernestine:

Sh. Schubart, Johanna Sophie Friederike.

## Pierer, Heinrich August:

1794 Altenburg – 1850 Altenburg. Nach dem Besuch der Landesschule Pforta und dem Medizinstudium in Jena war P. Offizier im Lützowschen Freikorps und anderen Einheiten (1813 Sec.-Ltn., 31.08.1821 Stabshauptmann; 1831 Abschied als Major). Später war er Besitzer der Altenburger Hofbuchdruckerei und Hofbuchhandlung H. A. Pierer und Herausgeber von Pierers Universal-Lexikon (Schmidt-Osswald 1937). 1812 Mitgl. der FLA, 1823 im KHV und 1821 ordentliches Mitgl. der NGdO.

#### Pierer, Johann Friedrich d. Ä.:

sh. Schubart, Johanna Sophia Friederica.

## Pierer, Johann Friedrich d. J.:

1767 Altenburg – 1832 Altenburg. Dr. med.; Sohn von J. F. Pierer d. Ä.; verheiratet mit Henriette Reichenbach. Hofrat, Obermedizinalrat, Stadt- und Amtsphysikus in Abg.; ab 1799 Besitzer der Altenburger Hofbuchdruckerei und Verleger. Autor und Hrsg. medizinischer Literatur (Wolf 2000), darunter auch das 1816 bis 1829 in Abg. und Leipzig herausgegebene Werk "Medizinisches Realwörterbuch für practische Aerzte und Wundaerzte", an dem ab Bd. 3 Johann Ludwig Choulant als Herausgeber mitgewirkt hat. Pierer übernahm nach dem Konkurs des Altenburger Verlegers Hahn 1823 dessen Lexikonprojekt,

woraus sich das Pierersche Universallexikon entwickelte (Wolf 2013a). Er war seit 1787 Mitgl. und über viele Jahre Mstr. v. St. (später Ehrenaltmeister) der FLA, Mitgl. der DG, Stifter und langjähriger Direktor der NGdO und seit 1822 Mitgl. im KHV (BAADE 1993, FIEHRING 1960, THEIL 2006, Gründungsmitgl. der GAGO g. Wolf pers. Mitt. 2015).

#### Pierer, Johanna Henriette Ernestine:

1775 Altenburg – 1857 Altenburg. Älteste der vier Töchter von Johann Heinrich August Reichenbach (Wolf 2000). Ehefrau von J. F. Pierer. Auf ihre Mitwirkung in der Liebhabertheater-Gesellschaft weist schon Schneider (1938) hin.

## Pierer, Johanna Sophia Friederica:

sh. Schubart, J. S. F.

## Ploss, Christoph Heinrich:

1757 Kirchheim u. T. – 1837 Leipzig. "Kaufmann (Handlungsdeponent) und Bankier (Firma Frege & Co.) in Leipzig; seit 1818 Vorsitzender des Leipziger Börsenvorstands" (BAEGE 1984); zoologisch interessiertes Mitgl. und zeitweilig Kassierer der dortigen naturforschenden Gesellschaft; "Besitzer einer Naturalien -, besonders Vogelsammlung, die in die Privatsammlung von C. F. Schwägrichen überging und mit dieser später Grundstock des 1836 gegründeten Zoologischen Universitätsmuseums Leipzig wurde" (ebd.; vgl. auch ZAUNICK 1964a); 1823 EM der NGdO (v. BRAUN 1861).

## Poelchau, August:

aus Riga stammender Kommilitone von C. F. Waitz, von dem keine biographischen Angaben bekannt sind. Waitz äußert sich über ihn mit der Feststellung: "(...) mein intimster Freund" (FA WW, Nr. 22: 40). Auf dem von ihm geschriebenen Stammbuchblatt (FA WW, Nr. 19: 76) hat Waitz Anmerkungen ergänzt (vgl. Abb. 33).

Ob er mit jenem Günther Pölchau verwandt ist, der Waitz ebenfalls ein Stammbuchblatt hinterlassen hat (FA WW, Nr. 19: 140) und/oder mit Georg Poelchau (sh. dort), ist unbekannt.

## Pölchau, Georg Johann Daniel:

1773 Kremon/Livland – 1836 Berlin. Als Theologiestudent in Jena Kommilitone von C. F. Waitz, der am 29.1.1793 der FLA beigetreten ist und 1825 als Mitgl. gestrichen wurde. Zur Zeit seines Ausscheidens aus der FLA war er "privatisierender Gelehrter" in Hamburg (DIETRICH & JACOB 1903). Später war er als Musikalienhändler tätig (HUGELMANN 1910: 12-13).

#### Pohrt, Johann Eduard:

1771 – 1834: Aus Riga stammender Theologiestudent, der in Jena am 7. September 1791 immatrikuliert wurde, am 17.04.1794 Repräsentant der Livländischen LM war und zu den Gründungsmitgl. der LGFM gehört. Nach dem Studium arbeitete er als Hauslehrer und ab etwa 1800 war er Pfarrer (Prediger) in Trikaten/Livland (Kreibisch 1991; Marwinski 1992, Marwinski pers. Mitt. 2013).

#### Povda, A. von:

Königlich-preußischer Offizier. Er und zwei weibliche Verwandte (vermutlich Frau und Tochter) stellten im Januar 1796 Stammbuchblätter für Waitz aus (FA WW, Nr. 19: 23, 24, 78).

## Presl, Jan Svatopluk:

1791 Prag – 1849 Prag. Botaniker (Erhardt et al. 2008b).

## Presl, Karel Bořivoj:

1794 Prag – 1852 Prag. Botaniker; Prof. der Naturgeschichte und Technologie (ERHARDT et al. 2008b).

#### **Puchelt, Friedrich August Benjamin:**

1784 Borndorf bei Luckau – 1856 Heidelberg. Nach dem Medizinstudium in Leipzig wurde er dort 1815 Prof. und übernahm später die Professur der Pathologie an der Universität Heidelberg, an der er bis 1852 wirkte (HIRSCH 1888).

## Purkyně, Jan Evangelista:

1787 Libochowitz/Nordwestböhmen – 1869 Prag. Nach Angabe von Zaunick (1964a) nahm er an der 1. GDNÄ-Tagung 1822 in Leipzig teil (zu dieser Zeit wirkte er in Prag als wissenschaftlicher Assistent der Anatomie und Physiologie an der Universität). 1822-1850 Prof. für Physiologie an der medizinischen Fakultät der Universität Breslau. Er entwickelte eine "moderne" Zellenlehre, die er zur GDNÄ-Tagung in Breslau vorgestellt hat. Im Alter von 63 Jahren (1850) ging er als Prof. nach Prag (JAHN 1998a: 931).

## Rafinesque-Schmaltz, Constantin Samuel:

1783 Galata/Türkei – 1840 Philadelphia. Amerikanischer Botaniker und Zoologe; geboren als Sohn einer deutschen Mutter und eines französischen Vaters in Galata (jetzt Stadtteil von Istanbul). Er erlangte Bedeutung als Erforscher der Maya-Schrift, aber auch als Entdecker mehrerer Pflanzen- und Fischarten. Benannt ist nach ihm die Pflanzengattung *Rafinesquia* (Erhardt 2008b). Von Waitz wurde der Name anders gebraucht: Schmalz-Rafinesque.

#### Raison, Wilhelm von:

1775 Mitau – 1836. Student in Jena, Sympathisant der LGFM; später Pfarrer in Groß-Autz, Alt-Autz und Ihlen/Lettl. (Marwinski pers. Mitt. 2013).

#### Ranniger, Elisabeth Agnes Laura:

1840 Altenburg – 1930 Altenburg. Tochter (6. Tochter, 12. Kind) von Postrat Friedrich Otto Hager und seiner Frau (Maria Louise Karolina Müller/Waitz), verheiratet mit J. L. E. Ranniger (FA von Lindenau, Nr. 117).

#### Ranniger, Johann Ludwig:

1776 – 1851 Altenburg. Schnittwarenhersteller aus Schleswig-Holstein, der 1808 die Glacehandschuhfabrik Ranniger in Abg. gründete.

## Ranniger, Johann Ludwig Eduard:

1836 Altenburg – 1899 Altenburg. Kaufmann und Fabrikant in Abg., Kommerzienrat. Enkel der zweiten Ehefrau von C. F. Waitz. Verheiratet mit Agnes Elisabeth Laura Hager, einer Tochter von Friedrich Otto Hager und Enkelin von C. F. Waitz (FA von Lindenau, Nr. 117). Mitgl. der DG und ab 1827 der FLA.

#### Rau, Ambrosius:

1784 Würzburg – 1830 Würzburg. Dr. phil.; Botaniker und Mineraloge. Ab 1808 Prof., zuletzt o. Prof. für Naturgeschichte und Forstwirtschaft, an der Universität Würzburg. Er veröffentlichte auch ein Buch über Rosen (Staffleu & Cowan 1983: IV/587). 1819 EM der NGdO.

#### Ray, John:

1627 Black Notley/Essex – 1705 Black Notley/Essex. Botaniker; der "wohl einflußreichse Systematiker des 17. Jh." (Jahn 1998a: 223).

## Recke, Charlotte Elisabeth (Elisa) Constantia von der:

1754 – 1833. Ältere Halbschwester von Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland; Schriftstellerin (HOFMANN 2011; HOFMANN & HOFMANN 2007).

#### Reichard:

sh. Reichert.

#### Reichenbach, Heinrich August:

1781 Altenburg – 1834 Altenburg. Sohn von J. H. A. Reichenbach; Bruder der "4 Reichenbach-Töchter", verheiratet mit Mathilde von Seebach (Wolf pers. Mitt. 2013). Kaufund Handelsherr, letzter Inhaber des Bankhauses "Gebr. Reichenbach" in Abg., das 1826 geschlossen wurde. Geheimer Finanzrat (GAGO 1997; Gehlauf 2004: 21 ff.). Mitgl. der FLA seit 1802 (Waitz 1842c), 1817 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO, Mitgl. der PGdO (PGDO 1821) und im KHV seit 1824.

## Reichenbach, Heinrich Gottlieb Ludwig:

1793 Leipzig – 1879 Dresden. R. betreffend gibt es eine umfangreiche Literatur. Unter den von uns angegebenen Werken sind Angaben zu ihm enthalten bei HARDTKE et al. (2004), JAHN (1996) und PUSCH et al. (2015).

#### Reichenbach, Johann Christian:

1745 Wintersdorf – 1809 Altenburg. Kaufmann, Besitzer der Tuchhandelsfirma "Johann Christian Reichenbach" gegr. 1778 in Abg., seit 1785 verheiratet mit Dorotha Marie Feige (†1852 in Abg.).

## Reichenbach, Johann Christian [Heinrich?]:

1734 Wintersdorf – 1821. In Abg. und Leipzig tätiger Kauf- und Handelsherr, der 1765 gemeinsam mit seinem in Abg. verbliebenen Bruder Johann Heinrich August Reichenbach ein Bankhaus mit Sitz in Leipzig und einer 2. Geschäftsstelle in Abg. gründete (Bankhaus "Gebr. Reichenbach"). Die Firma bestand unter mehrfach geänderten Namen bis 1826 (Gehlauf 2004: 21 ff.; Wolf pers. Mitt. 2012).

#### Reichenbach, Johann Friedrich:

1752 Wintersdorf – 1803 Altenburg. Kaufmann, unverheirateter und kinderloser Bruder von Johann Christian R. (Wolf pers. Mitt. 2013).

#### Reichenbach, Johann Heinrich August:

1736 Altenburg – 1806 Altenburg. Kauf- und Handelsherr; Kommerzienkommissar und Kammerrat. Er gründete gemeinsam mit seinem Bruder Johann Christian R. 1765 das Bankhaus "Gebr. Reichenbach" mit Sitz in Leipzig, zu dem eine Filiale in Abg. gehörte. Es bestand bis 1826. J. H. A. Reichenbach hatte nach Wolf (pers. Mitt. 2013) einen Sohn (August 1781-1834) und vier Töchter, die als die "vier schönen Schwestern" (Schneider 1938) bezeichnet wurden: Johanna Henriette Ernestine (verheiratet mit J. F. Pierer), Juliane Charlotte Wilhelmine (verheiratet mit G. L. Klein), Caroline Amalie Friederike (verheiratet mit C. G. Hoffmann) und Christiane Auguste Wilhelmine, gen. Minna (verheiratet mit ihrem Vetter C. W. Reichenbach). Seine Familie spielte im gesellschaftlichen Leben in Abg. eine außerordentliche Rolle (Gehlauf 2004: 21 ff., Grußer 2007). Er war ab 31.12.1802 Mitgl. der FLA, Mitgl. der DG.

Anm.: Unabhängig vom genannten Bankhaus wurde 1818 von den Brüdern Ernst Ludwig R. (1789–1881) und Karl Julius R. (1787–1868), Nachkommen von Johann Christian Reichenbach, ein zweites Bankhaus gegründet. Aus dem Nachlass von Ernst Ludwig R. gingen mehrere Stiftungen hervor, darunter eine Jungen- und eine Mädchenschule (jetzt vereinigt als "Gebrüder-Reichenbach-Schule") sowie das Reichenbach-Hospital (Gehlauf 2004: 21 ff., Wolf pers. Mitt. 2013).

## Reichenbach, Johanna Henriette Ernestine:

Sh. Pierer, J. H. E.

## Reichenbach, Juliane (Julie) Charlotte Wilhelmine:

1777 Altenburg – 1835; eine der "vier schönen Reichenbach-Töchter", verheiratet mit G. L. Klein (Wolf 2013a).

#### Reichenbach, Sophie Elisabeth:

Sie gehört zum Leipziger Zweig der Reichenbachs, der durch Johann Christian Reichenbach, einen Bruder von J. H. A. Reichenbach, begründet worden ist (Gehlauf 2004: 21 ff.).

## Reichert, Johann Friedrich (von Waitz "Reichard" geschrieben):

1767 – 1831. Gärtner. Sohn von Johann Friedrich Reichert sen. (1738-1797), der 1776 einen privaten Baumschulgarten in Weimar angelegt hatte, eine eigene, große Gärtnerei in der Nähe des heutigen Liszthauses. Noch heute zeugt davon ein ummauertes Areal im Park an der Ilm, das Teil der Reichert'schen Gärtnerei war, in späteren Jahren zur Parkgärtnerei gehörte und nach Süden erweitert als Baumschule genutzt wurde. Dieses Gelände wurde ab 1945 zum Sowjetischen (= "Russischen") Soldatenfriedhof und wird heute aus Mitteln der Kriegsgräberfürsorge gepflegt.

Nachdem Johann Friedrich Reichert sen. ab 1777 im Dienste der Landesherren als Gärtner gearbeitet hatte (1777 Hofgärtner, 1793 Garteninspektor) schied er 1796 gemeinsam mit seinem Sohn, Johann Friedrich Reichert jun., aus dem herrschaftlichen Dienst aus, um sich ausschließlich der Handelsgärtnerei zu widmen.

Reichert jun. hatte vor der Anstellung in Belvedere 6 Jahre in bedeutenden botanischen Gärten und Gärtnereien in Frankreich, Holland, England, Schottland, Irland, Schweden, Dänemark, Russland, Deutschland, der Schweiz und Italien verbracht, er führte den Betrieb nach dem Tod seines Vaters fort. Die internationalen Kontakte wurden über die Wanderjahre hinaus gepflegt. Kultiviert wurden in der Gärtnerei Reichert vor allem ausländische Gehölze. Die Reicherts, Senior und Junior, hatten außerordentliche gärtnerische Kenntnisse und Fähigkeiten und wurden deshalb von Goethe und dem Weimarer Herzog Carl August als Fachmänner sehr geschätzt. Carl August setzte auch alles daran, den Sohn, dessen Ausbildung der Vater finanziert hatte, mit seinem internationalen Erfahrungsschatz als Gärtner in Belvedere anzustellen.

In dem in Weimar seit 1804 verlegten Allgemeinen Teutschen Garten Magazin erschienen regelmäßig Intelligenzblätter mit Pflanzensortimenten aus der Reichertschen Gärtnerei. – In einem Buch (Reichert, J. F.: Hortus Reichertianus, oder vollständiger Catalog für Handelsgärtner und Liebhaber der Gärtnerei, Weimar 1804, 2. Auflage 1807) fanden die Leistungen der Gärtnerei ihren Niederschlag (A. Schneider pers. Mitt. 2015; GÜNTHER et al. 1993).

## Reimers, Martin Ernst:

1775 Riga – 1826 Riga. Student in Jena und Mitgl. der LGFM; als Student im Juni 1795 Mitgl. der Livländischen LM; später als Jurist tätig (MARWINSKI 1992). Verfasser einiger Gedichte und von drei Gelegenheitsschriften (Marwinski pers. Mitt. 2013).

#### Reimschüssel, Jakob:

1773 Neupoderschau – 1841 Ronneburg. 1793–1797 Studium in Jena, dann Hauslehrer in Zöpen und Abg., 1807 Lehrer an der Bürgerknabenschule in Abg. (1809 Oberlehrer); 1814 Diakon in Gößnitz; 1818 Archidiakon in Ronneburg; 1834 Adjunkt der Ephorie und ab 1826 Vikar der Ephorie (LÖBE & LÖBE 1887).

## Reinhold, Karl Leonhard:

1758 Wien – 1823 Kiel. 1787–1794 Prof. in Jena, wo er als wichtigster Vertreter der Kant'schen Philosophie Bedeutung erlangte, später Prof. in Kiel (SCHMITT 1983). Schwiegersohn des Dichters Christoph Martin Wieland. EM der NGJ (BATSCH 1793).

## Rentzel, Eduard:

1772 Hamburg – 1832 Hamburg. Jurastudium in Jena und Göttingen (Abschluss mit Promotion), dann in Hamburg als Jurist (zuletzt Präsident des Handelsgerichts) und Senator tätig (HUGELMANN 1910).

## Reum, Johann Adam:

1780 Altenbreitungen – 1890 Tharandt. Dr. phil.; Forstbotaniker; Schüler von F. W. J. Schelling, Lehrer am Forstinstitut in Klein-Zillbach und ab 1811 in Tharandt, wo er 1816 zum Prof. ernannt wurde (HESS 1889).

## Ribbentrop, Friedrich Wilhelm Christian Johann:

1768 Klosterdomäne Mariental bei Helmstedt – 1841 Potsdam. Verwaltungsjurist und Militär in Preußen. Wirklicher Geheimer Rat und während der Befreiungskriege zum Generalintendanten der preußischen Armee ernannt. 1823 in den preußischen erblichen Adelsstand erhoben (Wikipedia-Ribbentrop; Wolf 2013b).

#### Richter, Karl Heinrich Emanuel:

1778 Altenburg – 1800 Altenburg. Inhaber einer Buchhandlung und Buchdruckerei in Abg. (Wolf 2000).

## Richter, Christian Gottlieb:

1792 – 1855. Dr. med.; Arzt in Roda (Stadtroda), in den letzten Lebensjahren Leiter am dortigen psychiatrischen Krankenhaus (BAEGE 1965). Über seine zoologischen, insbesondere ornithologischen Aktivitäten berichtet MÖLLER (1972: 98–99 und 1996: 169), der auch darauf verweist, dass R. den Artbegriff im Sinne von Brehm verstanden und verwendet hat. 1823 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO.

#### Rink, Johann Christian:

1771 Langensalza – 1807 Altenburg. Dr. med.; 1800 Mitinhaber der Buchhandlung "Rink und Schnuphase", 1803 Trennung von Schnuphase und Gründung der Firma "Rink'sche Buchhandlung", die nach dem plötzlichen Tod des Firmengründers aufgelöst wurde (Wolf 2000). Mitgl. der BGA, die von ihm zwei Bücher geschenkt bekam (Thierfelder & Pluntke 1992).

#### Rist, Johann Georg:

1775 Niendorf bei Hamburg-Altona – 1847 Kiel. Jurastudium in Jena und Kiel. In Jena, wo er nur ein Jahr zubrachte, wurde er Mitgl. der LGFM. Später war er als Staatsbeamter und Diplomat in Dänemark und dann in Schleswig-Holstein tätig (Carstens 1889, Marwinski 1992).

## Rittler, August Wilhelm:

1802 Altenburg. Arzt (Dr. med.). Das Jahr seines Eintritts in die NGdO ist unklar, weil sein Vater, auch Arzt, ebenfalls Mitgl. der NGdO war. 1828 wird er aber als Mitgl. angegeben ("Rittler jun."); 1830–1831 Sekretär der NGdO.

Besonders hinzuweisen ist auf die politisch-ideologischen Positionen und Aktivitäten von R., die mehrfach zu Anklagen führten und ihn schließlich 1854 zur Flucht nach Amerika veranlasst haben. Ausführlich befasste sich Möller (1971: 88, 116) mit seiner Biografie, ohne allerdings alle Fragen klären zu können. Er bilanziert seine Recherchen mit der Feststellung: "Die gesellschaftlich progressive Gestalt Rittlers verdient eine besondere Bearbeitung durch den Lokalhistoriker."

## Rive, Jopseph Christian Hermann:

1772 [zurückgerechnet] in Dorsten – 1864 in Düsseldorf. Aus Köln stammender Student der Rechte in Jena (immatrikuliert am 26.05.1794), ging zusammen mit Breuning am 30.04.1795 nach Göttingen. Im Januar 1795 wandte er sich im Namen von 15 Landsmannschaften mit einer Bittschrift um Genehmigung der Sonntagsvorlesungen an Herzog Karl August. Später königlicher Appelationsgerichtsrat in Köln. Rive gehört zu den Sympathisanten der LGFM, ist aber im Protokollbuch dieser Vereinigung nicht angeführt (MARWINSKI 1992 und pers. Mitt. 2013).

### Roeper, Johannes August Christian:

1801 Doberan/Meckl. – 1885 Rostock. 1826 ao. Prof. und 1829 o. Prof. für Botanik in Basel, ab 1836 in Rostock als Prof. der Naturwissenschaften tätig, zuletzt 1. Bibliothekar der UB Rostock (KILLY & VIERHAUS 1999).

#### Romani, Johann Michael:

Gestorben 1813. Aus Tobsdorf/Siebenbürgen stammender Student der Universität Jena, der später als Stadtprediger in Mediasch und ab 1811 als Nachfolger seines Bruders als Pfarrer in Tobsdorf tätig war. Während des Studiums war er Mitgl. und 1795 Repräsentant der Siebenbürgischen LM an der Universität Jena. Bei den Studentenunruhen im Juni 1795 war er vermutlich als Mitgl. des Harmonistenordens, deren Mitglieder sich auch als Schwarze Brüder bezeichneten, aktiv. Romani gehört zu den Sympathisanten der LGFM, ist aber im Protokollbuch dieser Vereinigung nicht angeführt (MARWINSKI 1992 und pers. Mitt. 2013).

#### Rosenkrantz, Erich Scheel von:

um 1772 – nach 1802. Aus Dänemark stammender Student in Jena, der im Juni 1795 als Repräsentant der Holsteinischen LM gewählt wurde und der LGFM als Mitgl. angehörte. Später betätigte er sich als Landwirt (Kreibisch 1991, Marwinski 1992).

#### **Rothschild:**

Jüdische Bankiersfamilie, die ihren Sitz im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert in Frankfurt/M. hatte. Die Nachkommen von Mayer Amsched R. (1743–1812) gründeten Banken in mehreren europäischen Städten (Wien, Paris, London, Neapel), wodurch die Familie bedeutenden Einfluss auf den internationalen Finanzmarkt hatte (MGTL 1990).

### Rössig, Carl Gottlob:

1752 Merseburg – 1806 Leipzig. 1783 Magister Artium und Dr. jur. an der Universität Leipzig, 1784 PD für Rechtswissenschaft und ao. Prof. für Philosophie an der Universität Leipzig; 1793–1806 in Leipzig o. Prof. für Natur- und Völkerrecht. Mitgl. in der Ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig und der Oberlausitzer Bienengesellschaft (Professorenkatalog Leipzig 2012). Neben juristischen Abhandlungen und Büchern veröffentlichte er einige für Gärtner und Botaniker beachtenswerte Werke. Bedeutsam als Rosenspezialist. Die von ihm begonnenen Publikationen über Nelken und Rosen wurden nach seinem Tode von Waitz fortgeführt (sh. Literaturverzeichnis).

#### Rüxleben, Albrecht Anton von:

1705 Auleben – 1770 Gotha. Herzoglicher Beamter, zuletzt Wirklicher Geheimer Rat, Kanzler und Minister in Gotha (Löbe & Löbe 1886: 9). Einer der drei Begründer der FLA (DIETRICH 1901, DIETRICH & JACOB 1903, Löbe & Löbe 1886: 9).

# Sachse, Christian Friedrich Heinrich:

1785 Eisenberg – 1860 Altenburg. Hauslehrer in Kleinlauchstädt, 1812 Diakon in Meuselwitz, fortan in Abg. tätig: 1823 Hofprediger, 1831 Konsistorialassessor, 1833 Kosistorialrat. 1841 Ernennung zum Dr. theol. durch die Universität Jena (Brümmer 1890; GAGO 1997). Autor und Herausgeber geistlicher Lieder (Brümmer 1890). Seit 1809 Freimaurer in Merseburg, ab 1824 Mitgl. der FLA, wo er als Redner, Dichter und Sänger Bedeutung erlangt hat (Dietrich 1890, 1906). 1824 Eintritt in den KHV; 1835 EM der NGdO; Mitbegründer der GAGO. Bearbeiter der 1840-1848 erschienenen "Kirchen-Galerie des Herzogthums Sachsen-Altenburg" und 1834-1860 Hrsg. des "Vaterländischen Geschichts- und Hauskalenders" (GAGO 1997).

Vermutlich hat er an der zum Jubiläum der Freimaurerloge 1842 erschienenen Denkschrift als Autor mitgewirkt. Da dort der Vorname nicht genannt ist, bleibt dieser Fakt unklar (FLA 1842: 32).

### Sahlfeldt, G. Friedrich:

1761 Dorpat – 1817 Simferopol. Eifriger Anhänger von K. L. Reinhold, dem der Student S. von Jena nach Kiel gefolgt ist. Später war er im russischen Staatsdienst tätig und starb als Vizegouverneur von Taurien (Hugelmann 1910).

### Salis-Seewis, Johann Gaudenz Gubert Graf von:

1762 Schloss Bothmar bei Malans – 1834 Schloss Bothmar bei Malans. Schweizerischer Dichter (Verfasser des bekannten Liedes "Bunt sind schon die Wälder"). Bei einer Reise durch die Niederlande und Deutschland lernte er in Weimar auch die dort ansässigen Literaten kennen (CHARBON 2005).

### Schadewitz, Christian Friedrich:

1779 Altenburg – 1847 Altenburg. Wagner, 1819 Hofwagner, seit 1826 Obermeister der Wagnerinnung; 1818 Eintritt in den KHV. Ab 1829 – durch einen Unfall mit dem Postwagen gesundheitlich beeinträchtigt und nach einem Schlaganfall im gleichen Jahr arbeitsunfähig – wurde er zum "Wort- und Bildchronisten" seiner Heimatstadt (Schachtschneider 1992: 5-6).

### Scharnhorst, Gerhard Johann David von:

1755 Bordenau – 1813 Prag. Preußischer Generalmajor und Heeresreformer; in den Befreiungskriegen Stabschef Blüchers (MGTL 1990).

## Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von:

1775 Leonberg – 1854 Bad Ragaz/Schweiz. Hauptvertreter der romantischen Naturphilosophie. Abschluss des Studiums der Theologie und Philosophie 1792 mit Dr. phil.; danach Tätigkeit als Hauslehrer und von 1798-1803 Prof. für Philosophie in Jena, später in Würzburg, München, Stuttgart, Erlangen und Berlin tätig. (JAHN 1998a; JANTZEN 2005).

#### Scherer, Alexander Nicolaus

1771 St. Petersburg – 1824 St. Petersburg. S. studierte ab 1789 in Jena Chemie und schloss sein Studium 1894 mit der Promotion ab. Ab 1803 wirkte er als Prof. für Chemie und Pharmazie in Dorpat, später als Prof. für Chemie in St. Petersburg (STIEDA 1890a).

### Schiebold, Oskar Alban:

1846 Kriebitzsch – 1914 Altenburg. Bürgerschullehrer; Imker und Pomologe. Mitgl. der PGdO und zeitweilig Vorsitzender dieser Gesellschaft (vgl.: LÖBE & LÖBE 1886: 157).

### Schiller, Johann Christoph Friedrich von:

1759 Marbach – 1805 Weimar. Dichter, ab 1789 Prof. für Geschichte in Jena, später in Weimar lebend.

### Schilling:

Im Zusammenhang mit Carl Friedrich Waitz und der NGdO werden drei Personen namens Schilling genannt. Da die Vornamen und weitere biografische Fakten meist nicht angegeben sind, ist die Identität der Personen in der Regel unklar. Hier die entsprechenden Hinweise:

- 1. Dr. Schilling, in Leipzig wohnhaft; 1826 Mitgl. im KHV.
- Schilling, Dr. med. in Frankfurt/M.; KM der NGdO seit 1825. Bei Schilling wohnte Waitz ebenso wie Oken 1825 während der GDNÄ-Tagung (FA WW, Nr. 31). Auf der Reise zur Tagung der GDNÄ in Bonn 1835 logierte Waitz noch einmal fünf Tage in seinem Haus (FA WW, Nr. 38).
- Schilling, Johann Christian Wilhelm: 1790 Schwarzbach 1874 Jena. Dr. phil. h. c.; Ornithologe, von 1820-1853 Kustos am Naturalienkabinett der Universität Greifswald, lebte nach der Pensionierung 18 Jahre in Naumburg und verzog 1871 nach Jena. Schilling stammte aus der Nähe von Renthendorf, war von Christian Ludwig Brehm und der NGdO überhaupt gefördert worden. 1818 Auswärtiges Mitgl. der NGdO (THIERFELDER 1958, 1960; MÖLLER 1996: 168).

### Schkuhr, Christian:

1741 Pegau – 1811 Wittenberg. Universitätsmechaniker in Wittenberg. Er gilt als einer der besten Kenner der deutschen Flora in seiner Zeit; er besaß einen eigenen Botanischen Garten und verfasste zahlreiche botanische Abhandlungen (HARDTKE et al. 2004). EM der NGJ (BATSCH 1793). Mitgl. der BGA.

### Schlechtendahl, Diederich Franz Leonhard von:

1794 Xanten – 1866 Halle/S.; Botaniker. 1819 Dr. med. (Berlin); 1823 Dr. phil. (Bonn). 1819-1833 Kurator des Berliner Herbariums. 1833-1866 Prof. für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens Halle. 1826-1866 Hrsg. der Zeitschrift Linnaea (Berlin) und 1843–1866 Mitherausgeber der Bot. Zeitung (Home et al. 1998: 555; ERHARDT et al. 2008b).

### Schlegel, Franz:

1822 Altenburg – 1882 Breslau. Dr. med.; Sohn von von J. D. Schlegel, Arzt in Abg. Er hat sich sehr aktiv in der NGdO engagiert. 1851-1859 war er Sekretär und dann bis 1859 Direktor der Gesellschaft. 1864 ging er als Gründungsdirektor des Zoologischen Gartens nach Breslau, gehörte der NGdO aber als EM weiterhin an (BAADE 1991).

### Schlegel, Hermann:

1804 Altenburg – 1884 Leiden. Sohn von J. D. Schlegel, der nach der Absolvierung einer Privatschule, der Winklerschen Erziehungsanstalt, und der Gelbgießerlehre bei seinem Vater 1823 zunächst nach Dresden und 1824 als Tierpräparator nach Wien ging. 1828 erhielt er eine Anstellung am Reichsmuseum für Naturkunde in Leiden, wo er sich vom Konservator für Wirbeltiere – und nach Medizinstudium – zum Wissenschaftler entwickelte und zuletzt als Direktor des genannten Museums mit dem Titel Prof. tätig war (Köhler 1886). 1825 KM und 1864 EM der NGdO. Gemeinsam mit A. E. Brehm und C. L. Brehm wird auch er durch das Brehm-Schlegel-Denkmal in Altenburg geehrt (Haemmerlein 1995). Neueste Erkenntnisse zu H. Schlegel und seinen Nachkommen werden von Zijderveld (2014) vorgestellt.

#### Schlegel, Johann David:

1769 Altenburg – 1850 Altenburg. Gelbgießer; vielseitig gebildeter Handwerker, der sich mit der französischen Sprache, Kants Philosophie und mit Lepidopterologie befasste. 1803-1830 Mitgl. der FLA (WAITZ 1842c). 1817 ordentliches einheimisches Mitgl. und 1843 EM der NGdO und in dieser Gesellschaft zoologischer Konservator sowie langjähriger Generalaufseher (MÖLLER 1972: 82 f.; BAADE 1993). 1821 Eintritt in den KHV.

### Schlenzig, Melchior:

1799 Monstab – 1870 Altenburg. 1813-1819 Gymnasiast in Abg., 1821-1847 Privatlehrer in Abg., seit 1847 Kopist, später Kanzlist und Kanzleidiener. Er trat für stärkere Betonung des naturwissenschaftlichen Unterrichts ein und verfasste, auf seinen Erfahrungen als Privatlehrer beruhend, mehrere wissenschaftlich unbedeutende Bücher über Tiere. Beachtung verdient er als Faunist (Lepidopterologe). Er beschäftigt sich – und das ist zu jener Zeit etwas Besonderes – mit ökologischen Problemen. 1837 Mitgl. der NGdO und dort als Kustos tätig; seit 1836 Mitgl. der "Isis" Dresden (Jungmann 1963: 135; Möller 1996: 119 ff.). Sachse (1847: 204) berichtet von Schenkungen an die "Isis" aus dem Jahr 1846 und führt unter anderem an: "3. Herr Lehrer Schlenzig aus Abg. am 19. November mehrere Schachteln mit Insekten, zugleich mit einer Abhandlung über den Geruchsinn der Schmetterlinge."

## Schlichting, Gustav Fr.:

Geboren 1772 Dorpat. Als stud. jur. Kommilitone und Freund von Waitz, der 1792 der FLA beigetreten ist, als deren Mitgl. er 1798 gestrichen wurde (DIETRICH 1901; DIETRICH & JACOB 1903; WAITZ 1842c).

### Schmalz, Johann Friedrich Leberecht:

1781 Wildenborn bei Zeitz – 1847 Dresden. Ökonomiedirektor in Kussen/Ostpreußen, Agrarwissenschaftler, Pomologe. Sohn eines Rittergutsbesitzers, pachtete 1804 das Gut Zangenberg bei Zeitz und 1806 das Gut Ponitz bei Abg. 1812 übernahm er die Güter Kussen und Neuweide bei Gumbinnen (Ostpreußen) und entwickelte sie zu Musterbetrieben. Daneben war er als Publizist agrarwissenschaftlicher Beiträge tätig; er ist auch Autor der ersten Monografie zur Geschichte der Landwirtschaft im Herzogtum Altenburg (Die Altenburgische Landwirtschaft. Erfahrungen im Gebiete der Landwirtschaft gesammelt von Friedrich Schmalz. Leipzig, 1820). 1821 wurde er Sekretär der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Litauen. Einige Jahre später wurde er von der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert und 1829 trat er als o. Prof. für Landwirtschaft und Technologie in den Lehrkörper der Universität Dorpat (Tartu) ein, dem er bis 1845 angehörte. Er gilt als einer der bedeutendsten Agrarwissenschaftler in Ostpreußen und im Baltikum im 19. Jh. (STIEDA 1890b). Schon 1818 und damit als einer ersten ist er der NGdO als KM beigetreten (v. Braun 1861); 1821 Eintritt in den KHV als KM.

### Schmid, Carl Christian Erhard:

1761 Heilsberg [Remda-Teichel] – 1817 Jena. Philosoph. Prof. in Jena, Anhänger der Kant'schen Philosophie. 1786 publizierte er die "Critik der reinen Vernunft im Grundrisse" mit Glossar zu Begriffen Kants (JAHN 1998a: 275; STEINER 1985: 25).

### Schmid, Johann Wilhelm:

1744 Jena – 1798 Jena. Protestantischer Theologe. Nach dem Studium wurde er ab 1764 Hauslehrer in verschiedenen Städten und war ab 1769 an der Universität Jena tätig: 1770 Promotion, 1783 o. Prof. der Theologie und ab Juli 1794 gleichzeitig "Inspector der in Jena studierenden gothaischen und altenburgischen Landeskinder" (Kultus, Nr. 8419). Er war Anhänger der Kant'schen Philosophie und wurde zu Lebzeiten zu den "aufgeklärtesten Köpfen" in Deutschland gerechnet (WAGENMANN 1890).

#### Schmidt, Clamor Eberhard Karl:

1746 Halberstadt – 1824 Halberstadt. Domcommissarius in Halberstadt und Dichter; hatte zu vielen Schriftstellern, die Beziehungen zu Gleim in Halberstadt hatten ("Halberstädter Dichterkreis"), engen Kontakt (PRÖHLE 1890).

#### Schmidt, Gustav:

Gestorben 1880 in Altenburg. Zigarrenfabrikant, gründete sein Altenburger Unternehmen um 1837 und verlagerte es nach Angabe von Wolf (pers. Mitt. 2013) um 1846 ins Stadtzentrum (Topfmarkt 8). Er ist der Vater von Edmund Schmidt, der die Gründung des Altenburger Stadtwaldes initiierte.

#### Schneider, Charlotte:

sh. Möller.

### Schneider, Christiane Wilhelmine Dorothea:

sh. Waitz.

### Schneider, Johann August:

1756 Vierzehnheiligen (Amt Camburg) – 1816 Altenburg. Herzoglich-sächsischer Beamter: 1788 Kammer-Sekretär, später Rat und Lehens-Sekretär. 1788 trat er der FLA bei und wurde ein "berühmter maurerischer Geschichtsforscher" (Dietrich & Jacob 1903). Er verfasste "Biographische Fragmente von der Churfürstin Margarethe, Stammmutter des Hauses Sachsen", das in Abg. bei Seidler 1800 und nochmals bei Pierer 1801 verlegt worden ist. Mitgl. der DG.

#### Schneider, Karl:

189 Brohl am Rhein – 1932 Altenburg. Gymnasiallehrer und Heimatforscher. Im Kindesalter zog S. mit seinen Eltern nach Altenburg. Nach dem Besuch des Friedrichsgymnasiums studierte er Deutsch, Geschichte und Geografie in Grenoble, München sowie Berlin und beendete sein Studium in Jena nach Promotion (1913 Dr. phil.) und Staatsexamen (1914). Anschließend ging er als Einjährig-Freiwilliger zum Militär, kam bei Kriegsbeginn an die Westfront, wurde verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft. 1918 begann sein Referendariat am Friedrichsgymnasium und dort blieb er als Lehrer (G. Wolf pers. Mitt. 2016). Sein Vortragsmanuskript von 1931 über das "Gesellschafts- und Geistesleben Altenburgs am Beginn des 19. Jahrhunderts" wurde posthum veröffentlicht und als Reprint 1992 noch einmal publiziert.

## Schnuphase, Adolph Christian:

1759 Stödten bei Sömmerda – 1823 Altenburg. Dr. jur.; Verlagsbuchhändler; Begründer der Schnuphaseschen Buchhandlung in Abg. (Wolf 2000, 2002a). Mitgl. der DG.

#### Schönherr, Johanna Barbara:

Mitgl. der DG, in der Mitgliederliste als "Kaufmännin" bezeichnet; vermutlich Witwe von Gottlob Friedrich Schönherr (Wolf pers. Mitt 2013). 1808–1820 Besitzerin des Barockhauses Moritzstr. 6 (Ruhland & Riehm 2005a).

### Schrader, Heinrich Adolph:

1767 Alfeld – 1836 Göttingen. Dr. med.; Prof. und Direktor des Botanischen Gartens an der Universität Göttingen; Autor zahlreiche Publikationen und Herausgeber vom "Journal für die Botanik", das von 1799 bis 1803 erschienen ist (Wunschmann 1891).

### Schramm, Anna Sophie Auguste:

1736 – 1818. Die von Waitz hinterlassene Mitteilung (FA WW, Nr. 39), dass er in Jena im "Schrammschen Haus in der Jenaer Gasse" gewohnt habe, lieferte den Anlass zur Ermittlung diesbezüglicher Details. Laut Auskunft des Stadtarchivs Jena vom November 2013 (C. Mann) handelte es sich um ein "großes Haus", das im Besitz der beiden hier genannten Damen war.

## Schramm, Christine Charlotte Friederike:

1744 – 1826. Sh. Schramm, A. S. A.

### Schramm, Johann Ludwig:

1774 – 1808. Pfarrersohn aus Weilburg, vom 24.10.1793 bis zum 5.8.1795 Student der Rechte in Jena. Schramm gehört zu den Sympathisanten der LGFM, ist aber im Protokollbuch dieser Vereinigung nicht angeführt. Im Juni 1795 Mitgl. der Rheinländischen LM. Später als Aktuarius in Nassau-Weilburg tätig (MARWINSKI 1992 und pers. Mitt. 2013).

#### Schubart, Gotthelf Heinrich:

1724 Reichenbach – 1791 Altenburg (Dietrich & Jacob 1903). Herzoglich-sächsischer Steuerbeamter, zuletzt Obersteuerbuchhalter in Abg.; um 1768 zweiter Ehemann der Witwe Johanna Sophia Friederica Pierer (W. Köhler pers. Mitt. 2015; Freyer et al. 2009). 1775 Mitgl der FLA Abg. (Dietrich & Jacob); wirkte an der Erarbeitung der Statuten der LGA mit (Marwinski 1980).

### Schubart, Henriette (genannt Jette):

1769 Altenburg – 1831 Jena. Tochter von Johanna Sophia Friederica und Gotthelf Heinrich Schubart; Halbschwester von Johann Friedrich Pierer d. J.; Schriftstellerin und Übersetzerin (Freyer et al. 2009, Schneider 1938).

### Schubart, Johann Christian Edler von (dem) Kleefeld:

1734 Zeitz – 1787 Würchwitz. Philanthrop, Gutsbesitzer und Agrarreformer. Schubart führte auf seinen Gütern den Anbau von Futterpflanzen auf der Brache ein, der vielerorts auch zuvor schon bekannt war, und schuf damit die Voraussetzung für die Stallfütterung des Viehs. Die Bewirtschaftung der Brache ("verbesserte Dreifelderwirtschaft") erforderte die Abschaffung der Triftgerechtigkeit, des Rechts der adligen Großgrundbesitzer, das Vieh auf der gesamten Feldflur eines Dorfes weiden zu lassen. Er propagierte seine Erfahrungen und wurde dadurch international bekannt. Die philantropische Haltung von Schubart und seine landwitrtschaftlichen Neuerungen stießen auf den Widerstand vieler (Märtin 2007, MÜLLER 2012, SCHMIEDECKE 1956: 60).

### Schubart, Johanna Sophia Friederica:

1745 [Altenburg?] – 1786 Altenburg. Einzige Tochter des Advokaten Dr. Friedrich Ernst Gabler (1700-1763); in 1. Ehe (1761) verheiratet mit dem Obersteuereinnehmer, Hofadvokaten und Stadtsyndikus Johann Friedrich Pierer d. Ä. (1730–1766). Aus dieser Ehe entstammen fünf Kinder: Johanna Juliane (\* 1760), Sophia Friederica Ernestina Pierer (\*1762 – verheiratete von Brawe in Camburg), Johanna Henrietta Felicitas (\*1763), Traugott Louise Wilhelmina (\*1765) und Johann Friedrich Pierer d. J. In 2. Ehe heiratete die Witwe den Obersteuerbuchhalter Gotthelf Heinrich Schubart, mit dem sie drei weitere Kinder hatte: Henriette, Johanna Sophia Friederica und Karl August (Freyer et al. 2009).

Verwirrend sind Vielfalt und Orthografie der in der Literatur für die Töchter angegebenen Vornamen. Die hier angegebenen Vornamen entsprechen nach Mitt. von W. Köhler dem Taufregister im KA Altenburg (W. Köhler pers. Mitt. 2015).

### Schubart, Karl August:

1785 Altenburg – 1873 Kahla. Sohn von Gotthelf Heinrich Schubart und Halbbruder von Johann Friedrich Pierer. Er studierte Medizin in Jena, wirkte als Arzt in Kahla, wurde dort Hofrat, Hofmedikus und Medizinalrat (DIETRICH & JACOB 1903). 1818 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO; 1805 Mitgl. der FLA. Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch von Pierer (PIERER I).

### Schubart, Sophie Friederike:

1770 Altenburg – 1806 Heidelberg. Schriftstellerin. Halbschwester von Johann Friedrich Pierer d. J.; in 1. Ehe verheiratet mit Friedrich Ernst Karl Mereau, der 1793-1803 als Bibliothekar, danach als Prof. der Rechte an der Universität Jena wirkte; in 2. Ehe verheiratet mit Clemens Brentano; oft geführt unter dem Namen Brentano-Mereau (FREYER et al. 2009, SCHNEIDER 1938).

#### Schubert, Gotthilf Heinrich von:

1780 Hohenstein/Erzgeb. – 1860 Gut Laufzorn bei München. Naturforscher, Naturphilosoph. Studium der Medizin ab 1799 in Leipzig und ab 1801 in Jena, 1803 als Dr. med. abgeschlossen. Bedeutsam für ihn waren die Jenaer Professoren Schelling und Ritter. Bei Letztgenanntem, einem Physiker, der sich mit Galvanismus bechäftigte, reichte er seine Dissertation ein mit dem Thema "Anwendung des Galvanismus auf Taubgeborene". 1803 zog er nach Abg., wo er im Hause seines Kommilitonen Friedrich Gleitsmann bis zu seinem Wegzug aus Abg. 1805 wohnte und auch heiratete. Bei dem Gebäude handelt es sich nach Wolf (pers. Mitt 2013) um die "Stadtapotheke zum Löwen", Moritzstr. 19 (BK 414). Dort richtete er eine Arztpraxis ein, die ihm allerdings nur geringe Einnahmen brachte. Er betätigte sich literarisch und hatte nach Angabe von Wolf (pers. Mitt. 2013) Kontakt zur Buchhandlung des Dr. med. Johann Christian Rink in der Johannisgasse 46 (BK114). Er verfasste einen Roman, übersetzte das Naturpoem "The Botanic Garden" von Easmus

Darwin und veröffentlichte Rezensionen in den "Altenburger medizinischen Annalen", die J. F. Pierer herausgab.

1805/1806 studierte er in Freiberg und zog 1806 nach Dresden um. Seine weiteren Lebensstationen waren Nürnberg (Rektor der Realschule ab 1809), Ludwigslust (Erzieher im Hause des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ab 1816), Erlangen (Prof. für Naturgeschichte ab 1819), München (Prof. für allgemeine Naturgeschichte ab 1827, auch Erzieher des späteren Königs Maximilian von Bayern), Laufzorn bei München (nach der Emeritierung 1827). Zahlreiche naturphilosophische Publikationen (ЕІСНLЕЯ 2010, FROMM 2007). Mitgl. der BGA, 1824 EM der NGdO.

### Schuderoff, Ernst August:

1775 Altenburg – vor 1725. Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Abg., Rechtskonsulent; auch Schwarzburger Rat; 1800 Mitgl. der FLA.

## Schuderoff, Karl Ludwig Immanuel:

1773 Altenburg – 1837 Altenburg. 179–1794 studierte er Medizin in Jena (Abschluss als Dr. med.) und wirkte dann in Abg.: 1800 Armenarzt, 1823 Medizinalrat, seit 1827 Leibarzt, 1831 Direktor des Hebammeninstituts (Wolf 2013a). 1798 wechselte er von der Freimaurerloge in Marktsteffel in die FLA, aus der er 1837 ehrenvoll entlassen wurde; 1817 trat er der NGdO als ordentliches einheimisches Mitgl. bei. 1825 wurde er Mitgl. im KHV; er war auch Mitgl. der DG und der BG. Miterfinder des Skatspiels (Wolf 2013). In Abg. lebten vier Brüder Schuderoff, die alle im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine wichtige Rolle gespielt haben. Neben Ernst August Sch. und Karl Ludwig Immanuel Sch. waren das Johann Georg Jonathan Sch. (1760 Gotha – 1843 Abg.; zeitweilig Superintendent in Ronneburg) und Karl Friedrich Sch. (gest. 1808 in Abg.; zeitweilig als Kammerverwalter tätig). Alle vier waren Mitgl. der FLA. Weil in den Quellen oft nur der Familienname angegeben ist, bleibt die Identität der jeweiligen Person manchmal unklar.

## Schulze, Margarete, geb. Weicker:

1913 Altenburg – 2012 Geislingen. Pfarrerstochter aus Abg., verheiratet mit Dr. Otheinrich Schulze, dem Besitzer des Rittergutes Nobitz, der im Zuge der Bodenreform 1945 enteignet wurde. Otheinrich Schulze (geb. 1908 in Nobitz) ist ein Nachfahre von Friedrich Ludwig Hager, einem Sohn von Otto Hager, und damit auch ein Nachfahre von C. F. Waitz. M. Schulze lebte nach 1945 in Baden-Württemberg. Auf Empfehlung von H. Baade überführte sie das Familienarchiv Waitz/Wagner 1995 bis 1997 ins ThStA Abg. und übergab dorthin auch einen Bericht über ihre Erlebnisse 1945 in Nobitz. Einige Artikel veröffentlichte sie nach 1990 im Altenburger Geschichts- und Hauskalender.

#### Schulzmorlin:

Student in Halle/S. (THIERFELDER & PLUNTKE 1992).

### Schultz, Friedrich Wilhelm Ferdinand:

1775–1831. Dr. med.; seit 1798 in Berlin praktizierend, 1800 Hofrat, 1817 Hofmedikus (Zaunick 1964a, 1964b) [Nicht zu verwechseln mit dem Botaniker Friedrich Wilhelm Schultz aus Zweibrücken, Ba.].

## Schütz; Christian Gottfried:

1747 Dederstädt/Mansfeld – 1832 Halle/Saale. Ab 1769 war Schütz in verschiedenen Positionen an Bildungseinrichtungen in Halle tätig (1773 ao. Prof., 1777 o. Prof.). 1779-1804 wirkte er in Jena als Prof. der Poesie und Beredsamkeit. 1785 begründete er zusammen mit F. J. Bertuch und M. C. Wieland die "Allgemeine Deutsche Literatur-Zeitung". 1804 ging er zurück nach Halle als Prof. für Philosophie, wo er das "Literatur- und Intelligenzblatt"

als "Hallesche Literaturzeitung" fortführte. Bis zu seinem Tode blieb er Chefredakteur dieser Zeitschrift. Er förderte die Rezeption der Philosopie Kants (Kaiser & Völker 1982: 98; Schröpfer 2007).

### Schwägrichen, Christian Friedrich:

1775 Leipzig – 1853 Leipzig. 1802 ao. und 1815-1833 o. Prof. für Naturgeschichte an der Universität Leipzig. 1806-1837 Direktor des Botanischen Gartens Leipzig. Mitbegründer der Naturforschenden Gesellschaft Leipzig (1818) und der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Mitgl. der BGA (1805). Zahlreiche Publikationen und Ehrungen (vgl. HARDTKE et al. 2004; ZAUNICK 1964a). 1819 EM der NGdO.

#### Schwartz, Theodor:

1773 Rudolstadt – 1845 Rudolstadt. Sohn des Rudolstädter Kammerpräsidenten und Steuerdirektors Johann Friedrich Schwartz. Er studierte ab Ostern 1792 Jura, zwei Jahre in Jena und eines in Göttingen; war dann als Regierungsadvokat in Rudolstadt tätig, zuletzt mit dem Titel Hofrat, und wurde bei der Pensionierung mit dem Titel Geheimer Hofrat geehrt (Schwartz 1932).

## Schwarzenberg, Karl Philipp Fürst von:

1771 Wien – 1820 Leipzig. Diplomat und Militär in österreichischen Diensten: 1812 österreichischer Feldmarschall, 1812 von Napoleon mit der Leitung des österreichischen Hilfschorps der Großen Armee betraut, 1813-1814 Generalissimus der Alliierten im Kampf gegen Napoleon, 1815 Präsident des Hofkriegsrates (MGTL 1990).

#### Seckendorff, Alfred Freiherr von:

1796 Meuselwitz – 1876 Meuselwitz. Studium (Kameralwissenschaften und Jura) in Leipzig und Jena, 1823 Regierungsrat in Abg., wo er 1818 die Büchsengesellschaft wiederbelebte und einer deren Großwürdenträger wurde. 1827 übernahm er in Nachfolge seines Vaters das Rittergut Meuselwitz, daneben hatte er verschiedene Ämter und Funktionen: Kreishauptmann von Abg., herzoglich-sächsischer Geheimer Rat, Kammerherr, Regierungspräsident des preußischen Provinziallandtages, Präsident des Altenburger Landtages (Meyer 1934). 1826 Mitgl. im KHV; 1831 EM der NGdO.

## Sekkendorff-Aberdar, Franz Karl Leopold Freiherr von:

1755 Ansbach – 1809 Ebelsberg. Dichter. Nach Jurastudium in Göttingen und Jena war er als Staatsbeamter von 1798-1802 in Weimar und dann von 1802 bis 1805 in Württemberg tätig. Aus politischen Gründen kam er in Haft und betätigte sich dann hauptsächlich literarisch (ab 1808 Herausgeber der Zeitschrift "Prometheus" in Wien). Gefallen ist er als Hauptmann der Landwehr (Hugelmann 1910). Mitgl. der NGJ (Batsch 1794).

### Seydewitz, Hans Christoph August von (genannt: von Pistorius):

1751 Eilenburg – 1813 Sterbeort unbekannt. Offizier: 1772 Leutnant, 1793 Hauptmann, 1801 Major (Schmidt-Osswald 1937); Dietrich & Jacob (1903) zufolge zuletzt (um 1800) Marschkommissar im Altenburger Kreis; 1774 Aufnahme in die FLA Altenburg, aus der er 1800 ausgeschieden ist. 1778-1798 Besitzer des Rittergutes Pöschwitz (Wolf pers. Mitt. 1831).

## Sickler, Friedrich Karl Ludwig:

1773 Gräfentonna – 1836 Hildburghausen. Er bsolvierte sein letztes Schuljahr am Gymnasium Abg., wo er sich mit Karl von Baumbach anfreundete. Zu jenen Lehrern, die ihn dort nachhaltig beeinflusst haben, zählte er den Altenburger Prof. Lorenz. Von diesem wurde zur gleichen Zeit auch C. F. Waitz unterrichtet, so dass Sickler und Waitz sich als Schüler kennen gelernt haben. Kurzzeitig war Sickler Hauslehrer von B. A. von Lindenau. Zeitgleich mit Waitz begann er das Studium der Theologie in Jena. Vom Kontakt, den

beide miteinander hatten, zeugt ein erhalten gebliebenes Stammbuchblatt (Abb. 25). Es kennzeichnet den jungen Sickler als Befürworter bürgerlicher Freiheiten (vgl.: STEINER 1985). Sickler wurde 1812 auf Vorschlag von Karl von Baumbach, inzwischen Chef des Ministeriums im Hztm. Sa.-Hildburghausen, Direktor des neu eingerichteten Gymnasiums Hildburghausen und gleichzeitig zum Schulrat ernannt (später Konsistorialrat). Bedeutung erlangte S. unter anderem dadurch, dass er 1833 in Heßberg, dem Geburtsort von Waitz' erster Frau, Tierfährten entdeckte und erforschete, die unter dem Namen *Chirotherium* bekannt geworden sind. Derartige Fossilien vermittelte er auch nach Abg. (BAADE 1991, STEINER 1985; vgl. REITZ 2000b). 1835 wurde er EM der NGdO; er war Mitarbeiter am Encyclopädischen Wörterbuch (PIERER I).

#### Sickler, Johann Volckmar:

1742 Günthersleben – 1820 Kleinfahner. Vater von F. K. L. Sickler; Pfarrer und Pomologe in Kleinfahner. Er begründete den Obstbau im Gebiet der Fahnerschen Höhen und züchtete neue Obstsorten. Zusammen mit F. J. Bertuch gab er die Zeitschriften "Der teutsche Obstgärtner" (1794-1802) und "Allgemeines teutsches Garten-Magazin" (1807-1817) heraus. Er war Mitgl. mehrerer ausländischer Gesellschaften (Reitz 200c); ab 1809 Mitgl. der PGdO (Schiebold 1903). Gemeinsam mit F. J. J. Bertuch stellte er ein "Pomologisches Cabinett" zusammen, das eine Kollektion naturgetreuer Fruchtmodelle von allen Obstsorten enthielt, die in der Zeitschrift "Der teutsche Obstgärtner" beschrieben worden waren (Klemm, H. & Quilltzsch, U. 2011; Leisewitz 1892).

#### Sonder, Otto Wilhelm:

1812 Bad Oldeslohe – 1881 Hamburg. Pharmazeut und Botaniker. 1841-1878 Apotheker in Hamburg; 1846 Dr. phil. h. c. (Königsberg). Autor der "Flora Hamburgensis" (1851) und Mitherausgeber der "Flora capensis" (1860-1865). Er stellte ein umfangreiches Herbarium mit vielen Kollektionen aus Südafrika und Australien zusammen. Er war der "erste botanische Freund" und ein wichtiger Partner von Ferdinand von Mueller; zahlreiche der von diesem gesammelten australischen Pflanzen determinierte er (Hein 1978; Home et al. 1998: 558; Home et al. 2002; Erhardt et al. 2008b).

### Spazier, Johann Gottlieb Karl:

1761 Berlin – 1805 Leipzig. Dr. phil. und Hofrat; Schriftsteller und Komponist; zeitweilig Prof. in Neuwied, Lehrer an der Handelsschule in Berlin und am Dessauer Philanthropinum; ab 1800 in Leipzig als Schriftsteller lebend (Brandes 1893, Wolf 2000).

### Spazier, Minna Wilhelmine, geb. Meyer:

1776 – 1825. Witwe von J. G. K. Spazier. Zeitweilig mit Brockhaus, als dieser in Abg. lebte, verlobt, doch wurde dieses Verlöbnis wieder gelöst. Eine ihrer Schwestern war mit S. A. Mahlmann (sh. dort) verheiratet (WoLF 2013a).

### Sprengel, Curt Polycarp Joachim:

1766 Boldekow/Pommern – 1833 Halle/Saale. Studium in Greifswald (Theologie) und später in Halle/S. (Medizin). Bedeutender Medizinhistoriker und Botaniker in Halle/S.: 1795 Prof. für Pathologie, Rechtsmedizin, Medizingeschichte und Botanik, 1800 Prof. für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens (Jahn 1998a, Kaiser & Völker 1982). 1806 wurde er Mitgl. der BGA und deren Präsident. Der BGA schenkte er 400 "getrocknete Pflanzen" und 250 Sämereien (Thierfelder & Pluntke 1992: 527, 531, 532). Seine "Geschichte der Botanik" wurde bei Brockhaus (Altenburg & Leipzig) verlegt. Mehrere seiner Werke waren Bestandteil der Bibliothek von Waitz. 1823 war er amtierender Geschäftsführer der Jahresversammlung der GDNÄ in Halle/S. (Isis-Mitt. GDNÄ 1823).

### Stauffer, Carl Rudolph:

1792 Leipzig – 1855. Nach einer Buchhändler-Ausbildung bei Dr. Friedrich Gotthelf Baumgärtner in Leipzig und entsprechenden mehrjährigen Tätigkeiten in Leipzig, Frankfurt/M. und Wien übernahm Stauffer die Buchhandlung von Schnuphase in Abg. Sein Wirken und die Entwicklung der Buchhandlung werden von Wolf (2000) vorgestellt. 1834 trat er der NGdO bei.

### Steetz, Joachim:

1804 Hamburg – 1862 Hamburg. Arzt und Botaniker. Acht Jahre lang war er Sekretär des Gartenbauvereins Hamburg und Hrsg. von dessen Jahresberichten (ERHARDT et al 2008b). Im hier betrachteten Zusammenhang ist er wegen seiner Bearbeitung der Gattung *Waitzia* bedeutsam (STEETZ 1845).

### Stegmann, Ludwig Reinhold:

1770 Dorpat – 1849. Student der Rechte und später der Medizin in Jena, Würzburg, Göttingen und Berlin; 1795 Promotion in Jena. Später in der Medizinalverwaltung in Russland tätig. Gründungsmitgl. der LGFM (KREIBISCH 1991; MARWINSKI 1992) und Mitgl. der NGJ (BATSCH 1793).

Zum Bekanntenkreis von Waitz gehörte während der Studienzeit ein weiterer Kommilitone namens Stegmann. Das betreffende Stammbuchblatt (FA WW, Nr. 19: 154) ist gezeichnet mit "G. F. Stegmann d. K. B.; Jena, am Tag vor meiner Abreise nach Dresden".

### Sternberg, Kaspar Maria Graf von:

1761 Prag – 1838 Brežina. Nach Studium der katholischen Theologie war er Geistlicher am Regensburger Domkapitel, 1791 Kanzler am Hof in Freising, 1805-1806 Begleiter des Freisinger Fürstbischofs in Paris. Ab 1808 widmete er sich auf seiner Besitzung Brežina und in Prag botanischen und paläontologischen Studien. Mit seinen Sammlungen begründete das Prager Nationalmuseum (Jahn 1998a, Möller 1972: 123; Möller 1996: 167); 1827 EM der NGdO (v. Braun 1861).

#### Steudel, Ernst Gottlieb von:

1783 Esslingen – 1856 Esslingen. Amtsarzt und Botaniker. Nach dem Studium in Tübingen (Abschluss 1805 als Dr. med.) und Aufenthalten im Ausland wirkte er ab 1806 als Arzt in Esslingen, dann als Oberamts-Tierarzt und ab 1828 als Amtsarzt. Gründungsmitgl. des Württembergischen Naturhistorischen Reisevereins (1825). Bedeutung erlangte er mit der Herausgabe der 2. Aufl. des "Nomenklator botanicus" (1821-1824), eines Vorläufers vom Index Kewensis (und damit auch des IPNI 2004). Zusammen mit Nees von Esenbeck trug er ein umfangreiches Herbarium zusammen (STAFFLEU & COWAN 1983: V/507; ERHARDT et al. 2008b).

#### Steven, Christian von:

1781 in Fredriksham/Finnland – 1863 in Simferopol. Botaniker und Entomologe, Direktor des Botanischen Gartens Nikita/Krim. Nach ihm wurden die Gattungen *Stevenia* Adams et Fisch und *Stevianella* Schltr. benannt (Erhardt 2008b).

### Stieglitz, Friedrich Otto Alexander von:

1815 Mannichswalde –1885 Altenburg. Herzoglicher Beamter: 1831 Forstakademie Tharandt, 1835 Forstauditor bei der sächsischen Forsteinrichtung, 1837 Forst-Taxations-Kommission zu Abg., 1839 Jagdjunker, 1846 Kammerreferendar, 1846-1848 Kammerassessor in Abg., 1829-1866 Forstreferent im Finanzkollegium zu Abg., 1849 Finanzrat, 1855 Oberforstmeister, 1862 Geheimer Finanzrat, 1866-1886 Forstreferent im Ministerium zu Abg., Abt. für Finanzen; 1879 Oberlandjägermeister (Hess 1963).

### Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu:

1750 in Bramstedt – 1819 in Schloss Sondersmühlen bei Osnabrück. Jurist, Übersetzer und Dichter des Sturm und Drang (Gedichte, Balladen, Reisebeschreibungen), der mit Goethe die Schweiz bereist hat, sich später religiösen Gruppen näherte und dem Göttinger Hainbund zugerechnet wird (SCHMIDT 1893).

Zum Geschlecht Stolberg-Stolberg hatte die Altenburger FLA Altenburg Kontakte, denn Friedrich Karl Graf zu Stolberg-Stolberg ist 1790, damals Kurmainzischer Kammerherr und wohnhaft in Halle/S., der FLA beigetreten. Er wurde 1803 – zu dieser Zeit war er "regierender Graf" – wegen nicht erfüllter Verbindlichkeiten als Logenmitgl. gestrichen worden (WAITZ 1842c, DIETRICH & JACOB 1903).

#### Stutterheim, Friedrich Wilhelm von:

1761 Tabarz – 1827 Altenburg. 1779-1782 Studium in Jena, 1783 Auditor im Kammerkollegium Abg. und dort weiter tätig: 1784 Kammerassessor, 1786 Landkammerrat, 1792 Kammerrat, 1804 Kammerherr, 1812 Geheimer Kammerrat, 1814 Kammervizepräsident, 1817 Kammerpräsident, 1818 Geheimer Rat, 1822 wirklicher Geheimer Rat. Mitgl. der LGA; Gründungsmitgl. und ab 1805 Direktor der PGdO (Schiebold 1903, GAGO 1997); Mitgl. der DG; 1817 Stifter der NGdO, bis 1826 einer ihrer Direktoren und dann (1826-1827) Präsident der Gesellschaft; 1823 Mitgl. des KHV (GA, Loc. 207, Nr. 6; Anonymus 1829). – Die Angabe von Möller (1972: 112), dass Wilhelm Adolph von Stutterheim (1783-1827) Stifter der NGdO gewesen sei, ist falsch (vgl.: Anonymus 1829).

#### Sulzer, Friedrich Gabriel:

1749 Gotha – 1830 Altenburg. Arzt und Naturforscher (Mineraloge, Zoologe). Dr. med., 1781 Hofmedikus, 1784 Hofrat, 1818 Geheimer Hofrat; 1775 Niederlassung als Arzt im Hztm. Sa.-Abg. und Direktor der 1774 gegründeten Veterinärschule ("Vieharznei-Institut") in Ronneburg, 1779 Badearzt in Ronneburg, später Direktor des Hebammen-Lehrinstituts in Abg., das er nach Errichtung des Hztm. Sa.-Abg. 1826 in den Waitz gehörigen Frauenfels verlegte, wo er auch Wohnung nahm (Wolf 2002b, 2003); Leibarzt von Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland und Gast in Löbichau (Hofmann 2011). 1818 ordentliches auswärtiges Mitgl. und 1830-1831 Direktor der NGdO (vgl. auch: Beutler 1919). Er ist naturwissenschaftlich mit einer Monographie des Feldhamsters hervorgetreten, auch mineralogisch-geologisch tätig gewesen. Der NGdO schenkte er viele Gesteine aus dem Raum Ronneburg. Seine Gesteins- und Mineraliensammlung, die er der NGdO übergeben wollte, ging bei einem Brand größtenteils verloren (Möller 1972: 104, 124). 1824 Mitgl. im KHV.

# Süvern, Johann Wilhelm:

1775 Lemgo – 1929 Berlin. Nach dem Studium in Jena und Halle war er ab 1800 Gymnasialdirektor in Elbing, dann Prof. an der Universität Königsberg, ab 1808 Beamter der obersten preußischen Staatsverwaltung. S. "war einer der eigendenkenden willensmächtigen Männer, welche die Reform des preußischen Staates nach dem Tilsiter Frieden herbeigeführt haben. Er war die treibende Kraft in der Reform des Schulwesens." (DILTHEY 1894).

### Swartz, Olof Peter:

1760 Norrköping – 1818 Stockholm. Botaniker (Systematiker), der Lappland und Mittelamerika bereiste. Ab 1789 Mitgl. der Schwedischen Akademie der Wissenschaften und dort ab 1791 Prof. (Nordenstam 2010). Auf das Werk von Swartz zu seinen Forschungen in Mittelamerika ("Flora Indiae occidentalis", 1797-1806) beziehen sich die Notizen von C. F. Waitz (Maur., N 310).

## Teichelmann, Christian Gottlob:

1807 Dahme/Mark – 1888 Stansbury/Südaustralien. Evangelisch-lutherischer Pfarrer, der in der Altenburger Bartholomäikirche 1838 ordiniert worden war und im Auftrage des Dresdener (jetzt Leipziger) Missionswerkes nach Australien ging. Nach wenigen Jahren gab er die Missionarstätigkeit auf und war dann als Bauer tätig. Bedeutsam sind die von ihm und einem zweiten Missionar (Clamor Wilhelm Schürmann) herausgegebenen Wörterbücher der Kaurna-Sprache (Anm.: Es gab ca. 250 verschiedene Sprachen der Aborigines, von denen jetzt nur noch wenige gesprochen werden.). – Vgl.: PLUNTKE (2012), PUHL (2012).

### Teichmann, Friedrich:

Rittergutsbesitzer in Muckern und Neumuckershausen. Bei diesen Orten handelt es sich um den jetzigen Ortsteil Dreiskau-Muckern der Gemeinde Großpösna im Landkreis Nordwest-Sachsen. 1819 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO.

### **Teubner, Anne Marie Auguste:**

Amme und Ersatzmutter von C. F. Waitz, der sich in seinen autobiographischen Notizen (FA WW, Nr. 22: 25-27) folgendermaßen über sie äußert: "Sie wurde in ihren 18. Jahr von ihrem Diensth. in Burleben, der sie heirathen wollte geschwängert noch ehe er sie heirathete wurde er krank u starb an der Auszehrung. Der Gram über den Todt ihres Geliebten u den Verlust ihrer Ehre warf sie aufs Krankenlager. Ihr Kind starb u nur die äußerste Sorgfalt ihrer alten Mutter erhielt sie bei den Leben. Sie wurde meine Amme u lernte durch ihre Wißbegierde nach u nach von meiner Mutter das Kochen so daß sie nach dem ich entwöhnt war die Rolle der Köchin im Hauß vertrat. In der langwierigen Krankheit meiner Mutter war sie bis zu ihrem Todt ihre treueste Wärterin. Wie mein Vater von Gotha nach Altenburg versetzt wurde so blieb sie auf außerordentliche Bitten meiner Tante Schneiderin in Gotha bei ihr bis sie nach meiner Tante Absterben zu meinem Vater nach Altenburg zog u alda unsere ziemlich in Unordnung geradene Wirthschaft wieder in Ordnung brachte und itzt noch, da sie krank u [...; unleserlich, Ba.] ist, verwaltet sie mit viel Vergnügen unsere ganze Hauswirthschaft in Altenburg u auf unserem gepachteten Gute in Münse besorgt [sie, Ba.] unsere Gärten und Küche u Wäsche ganz allein ohne noch eine besondere Köchin. - Die Güte ihres Herzens u zugleich die Sanftheit ihrer Empfindungen verbunden mit einer Ausdauer in der [...; unleserlich, Ba.] Leiden einer liebevollen Teilnahme bei anderer Leute Unglück einer unbestechlichen Treue u Uneigennützigkeit erwarben ihr bei ihren gesunden Verstande die Achtung aller die sie so wie ich kennen."

Da sie den Angaben von Waitz zufolge (FA WW, Nr. 22) im Alter von 18 Jahren kurz vor seiner Geburt ein Kind geboren haben soll, muss sie um 1751/1752 geboren worden sein. Waitz gibt in demselben Schriftstück weiter an, dass sie "ein Bauernmädchen aus Boilstädt bei Gotha" sei. – Diese Angaben können durch das Taufregister der Kirchgemeinde Sundhausen, wozu Boilstädt jetzt gehört, nicht gestützt werden. Zwar sind im 18. Jh. in Boilstädt Personen mit dem Familiennamen Teubner nachweisbar, nicht aber eine Anne Marie Auguste T. (V. Maibaum pers. Mitt. 2013/2014/2015).

### Teubner, Karl Heinrich:

Geboren 1795 Münsa. Sohn von Christina Rahel, geb. Fritzsche ("Fritzschin") und Sebastian Heinrich Teubner und dadurch mit Marie Auguste Teubner verwandt. Nach der Lehre als Zimmermann und Arbeit als solcher war er 1813-1814 königlich-sächsischer frei-williger Bannerhusar.1816-1822 arbeitete er als Verwalter des Kammergutes Schöngleina und übernahm ab 1822 nacheinander als Pächter bzw. Verwalter mehrere Güter (zuerst das Kammergut Deren bei Gera, 1825-1826 das Rittergut Langenleuba-Niederhain, ab 1826

für drei Jahre die Rittergüter Dölkau bei Merseburg und Droyßig bei Zeitz). Anschließend arbeitete er über 3 Jahre als Gastwirt in Penig (Privatarchiv, Nr. 3373). Sein Sohn Friedrich Julius T. wurde Advokat und wirkte in Ronneburg.

### Teubner, Johann Christian Friedrich:

1764 [berechnet] – 1834 Friedrichshaide. Ab 1795 Ökonomieverwalter des herzoglichen Gutes Gleina, 1805 zum Rentkommissar befördert (GA, Loc. 214, Nr. 25), 1818-1834 Amtsrentverwalter in Ronneburg (Geh. Min., Nr. 822). 1818 ordentliches auswärtiges Mitgl. der NGdO. – Ob er mit Anne Marie Auguste Teubner, der Amme von C. F. Waitz, verwandt ist, konnte nicht geklärt werden.

#### **Teubner, Sebastian Heinrich:**

1765 Boilstädt – 1843 Münsa (oder Abg.?). Verwandter von Marie Auguste Teubner; 1791-1814 Verwalter des Kammergutes Münsa, danach bis zu seiner Pensionierung (1833) Verwalter des herzoglichen Gutes Ehrenberg. Er erhielt den Titel Landkommissar. Sein Alterswohnsitz war Münsa (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 133; PA Nr. 3373; KA Abg., SR 1843: 64-181). 1832 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO.

### Thaden, Nicolaus von:

1770 – 1848. Aus dem Gebiet Ditmarschen/Holstein stammender Student in Jena, der als Sympathisant der LGFM gilt und später als Amtsschreiber tätig war (Kreibisch 1991; Marwinski 1992 und pers. Mitt. 2013).

### Thiel, Matthias:

1775 – 1843. Der aus Riga stammende Thiel studierte in Jena Theologie. Ab Januar 1796 bis Ende Dezember 1796, möglicherweise bis Ende März 1797, war er Mitgl. der LGFM und ist dort als Redner mehrmals in Erscheinung getreten. Später war er als Theologe tätig (MARWINSKI 1992).

### Thienemann, Friedrich August Ludwig Th.:

1793 Gleina – 1858 Trachenberg/Schlesien. Nach Medizinstudium und Habilitation in Leipzig ab 1824 Inspektor am Naturalienkabinett Dresden; bedeutsam als Ornithologe. Gründungsmitgl. der GDNÄ (HESS 1894). 1822 KM der NGdO.

### Thienemann, Johann Heinrich:

Gärtner, Mitgl. der PGdO. Er wohnte nach Angabe von Wolf (pers. Mitt 2013) um 1814 etwa dort, wo jetzt die Wettiner Str. verläuft, in einem Wohnhaus mit Garten (BK 1180).

#### Thümmel, Hans Wilhelm von:

1744 Schönfeld bei Leipzig – 1824 Nöbdenitz. Rittergutsbesitzer und Beamter (zuletzt – ab 1805 – Staatsminister) im Hztm. Sa.-Gotha-Altenburg. Er initiierte die erste Landesvermessung des Hztm. Abg. und die Umgestaltung des Altenburger Schlossgartens im Stil des englischen Landschaftsgartens, ließ die "Polnische Hütte" errichten und schuf sich in Abg. sein stilvolles Refugium (Thümmel-Palais mit "Thümmelschem Garten"). Er wurde bekannt als Herausgeber der "Topographischen Karte der Ämter Abg. und Ronneburg" (1813). Entsprechend seines Wunsches wurde er in der "Tausendjährigen Eiche in Nöbdenitz" begraben (GAGO 1997). 1817 einheimisches Mitgl. der NGdO; EM der PGdO (PGDO 1821).

### Thunberg, Carl Peter:

1743 Jönköping – 1828 Thunaberg bei Uppsala. Studium der Medizin und Naturphilosophie, Schüler von Linné; 1767 Promotion zum Dr. med. 1772 unternahm er mit einem holländischen Handelsschiff eine mehrjährige Reise mit Aufenthalten in Südafrika, Java, Japan und Ceylon, kehrte dann über London nach Uppsala zurück, wo er ab 1779 am Botanischen

Garten als Administrator tätig war. 1781 wurde er dort ao. und 1784 o. Prof. für Medizin und Naturphilosophie. Neben Arbeiten zur Flora von Japan widmete er sich in mehreren Veröffentlichungen speziell der Flora der Kapprovinz (JAHN 1998a, ERHARDT et al. 2008b).

## **Tiedge, Christoph August:**

1752 Gardelegen – 1841 Dresden. Schriftsteller; nach Jurastudium in Halle erst Sekretär eines Domherren in Halberstadt, dann Hauslehrer, später Gesellschafter der Schriftstellerin Charlotte Elisabeth (Elisa) Constantia von der Recke; gern gesehener und bevorzugter Gast von Anna Charlotte Dorothea Herzogin von Kurland in Löbichau und deren Biograph (MENDHEIM 1894; HOFMANN 2011). Ein Bild (Kupferstich von Zumpe) ist enthalten in: HOFMANN (2011).

### Tournefort, Joseph Pitton de:

1656 Aix-en-Provence – 1708 Paris. Nach dem Studium der Medizin in Montpellier und botanischen Sammelreisen (Südfrankreich, Pyrenäen) wurde er 1683 Prof. am Jardin de Plantes in Paris. Mehrere botanische Forschungsreisen führten ihn in verschiedene Länder Europas. "Er beschrieb zahlreiche neue Pflanzenarten und stellte ein neues Pflanzensystem nach der Blütenkrone auf, das vor Linné zu den bedeutendsten und erfolgreichsten gehörte." (JAHN 1998a).

### Trattinnick, Leopold:

1764 Klosterneuburg – 1849 Wien. Botaniker: Er war 1809-1835 Kustos am k. u. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien, publizierte mykologische Werke und befasste sich mit der Gattung *Rosa*. Carl Ludwig von Willdenow benannte nach ihm eine Gattung (*Trattinnickia*) aus der Familie der Balsambaumgewächse (ERHARDT et al. 2008b). Waitz hat mit Trattinnick im Briefwechsel gestanden, denn der Wiener Botaniker hat in seinem Werk "Rosacearum monographia" (Trattinnick 1823) mehrere Taxa mit dem Vermerk "Waitz in litt." versehen (vgl. Beil. 18).

### Trautwein, Dorothea Friedericke:

Geborene Döll. Der angegebene Name ist so im Taufeintrag der Tochter vermerkt (KA Hildburghausen, TR). Mutter der ersten Frau von Carl Friedrich Waitz, Taufpatin von Marie Auguste Waitz. In erster Ehe verheiratet mit Friedrich Heinrich Trautwein. Nach dem Tod ihres ersten Mannes heiratete sie erneut und hieß dann Witzmann. Ihre Wiederverheiratung geht aus den Angaben zur Taufe seiner in der Ehe geborenen Tochter hervor, die C. F. Waitz zusammengestellt hat. Waitz nennt alle Paten, darunter auch "die Mutter meiner geliebten Frau, Dorothea Friedericke verehelichte Witzmann zu Tettau, bei Gräfenthal" (FA WW, Nr. 24).

### Trautwein, Friedericke Magdalena:

sh. Waitz, F. M.

### Trautwein, Friedrich Heinrich:

Vater der ersten Frau von C. F. Waitz, in deren Taufeintrag (KA Hildburghausen, TR) als "Adeliger Inspektor" bezeichnet.

### Tripplin, Friedrich Christian Ludwig:

1774 Weimar – 1840 Tomaszow. Der aus einer Hugenottenfamilie stammende Tripplin studierte 1793-1796 an der Universität Jena (Abschluss als Dr. phil.) und war dort im Juni 1795 Repräsentant der LM Eisenach/Weimar und Mitgl. der LGFM zu Jena (MARWINSKI 1992). Ab 1797 war er Lehrer an der preußischen Kadettenschule Kalisch (polnisch: Kalisz), nach der Niederlage Preußens trat er als Offizier in die napoleonische Armee ein und arbeitete nach der Demobilisierung des Herzogtums Warschau als Lehrer und Bibliothekar, zeitweilig auch als Direktor, an verschiedenen Schulen seiner neuen Heimat (WIKIPEDIA-Tripplin).

### Trützschler, Friedrich Carl Adolph von:

1751 – 1831. Minister und Kanzler des Hztm. Sa.-Gotha-Altenburg; 1817 Präsident des gothaischen Geheimratskollegiums. Er verfasste sowohl Lehrschriften, als auch Geschichten und Schauspiele (Ногмаnn 2011). 1824 Mitgl. im KHV. EM der NGJ (Ватsch 1793). 1830 EM der NGdO.

### Ulrich, Johann August Heinrich:

1746 Rudolstadt – 1813 Jena. Seit 1769 ao., ab 1776 o. Prof. der Philosophie, Moral und Politik in Jena; Gegner Fichtes auch bei der Behandlung der Studentenorden (JEAN 1958: 314–316, MARWINSKI 1992, MATZ 1957).

## Vahl, Martin:

1749 Bergen/Norwegen – 1804 Kopenhagen. Botaniker, ab 1801 Prof. für Botanik in Kopenhagen.

### Voigt, Christian Gottlob von:

1743 Allstedt – 1819 Weimar. Beamter in der Verwaltung des Hztm. Sa.-Weimar-Eisenach, ab 1777 mit dem Titel Regierungsrat in Weimar tätig, ab 1791 Minister, 1815 leitender Staatsminister. Seit 1788 war Voigt an der Oberaufsicht über die wissenschaftlichen und Kunstanstalten des Landes beteiligt (LAEMMERHIRT 1908).

### Voigt, Friedrich Siegmund:

1781 Gotha – 1850 Jena. Neffe von Blumenbach; ab 1805 PD u. 1807 ao. Prof. der Medizin und Direktor des Botanischen Gartens Jena, geehrt mit dem Titel Geheimer Hofrat; Begleiter von Goethe bei mehreren Exkursionen. Er befasste sich mit der Pflanzensystematik von Jussieu, vertrat dessen "natürliches Pflanzensystem" sowohl in seinen Büchern, als auch bei der Anordnung der Pflanzen im Botanischen Garten und war damit Vertreter der Entwicklungslehre vor Darwin (MÖLLER 1972: 122; ROTHMALER 1933; WUNSCHMANN 1896); er verteidigte Goethes Methamorphosenlehre in Vorlesungen und Schriften. 1805 Mitgl. der BGA; seit 1822 EM der NGdO.

#### Voigt, Johann Karl Wilhelm:

1752 Allstedt – 1821 Ilmenau. Geologe und Mineraloge, Bruder von Christian Gottlob von Voigt; Schüler von Abraham Gottlob Werner (Freiberg). Er bewies die vulkanische Entstehung des Basalts und wurde damit zum wissenschaftlichen Kontrahenten seines früheren Lehrers. 1780 trat er in den Weimarischen Staatsdienst ein: 1785 Bergsekretär, 1789 Bergrat (GÜMBEL 1896). Im Auftrag Goethes besorgte er die erste geologische Landesaufnahme des Hztm. Sa.-Weimar-Eisenach, die 1782 in Buchform erschienen ist ("Mineralogische Reisen durch das Herzogthum Weimar und Eisenach und einige angränzende Gegenden, in Briefen" – Theil 1: Dessau, 1782; Theil 2: Weimar, 1785). Mitgl. der Sozietät für die gesamte Mineralogie zu Jena (WEIGEL & MARWINSKI 2015.).

### Voigt, Friedrich Wilhelm:

Ökonom aus Eisenberg, der 1826 als Postmeister in Kahla eingestellt worden ist (Geh. Min., Nr. 3641). Er gehörte jener vierköpfigen Delegation an, die 1840 im Auftrag des Herzogs zum Studium der Landwirtschaft nach Baden und Württemberg gereist ist (von Bärenstein et al. 1841).

### Wagner, August Friedrich Carl:

1792 Altenburg – 1859 Altenburg. Jurist. Er arbeitete ab 1815 in der herzoglichen Finanzverwaltung in Abg., wo er bis zum Geheimen Regierungs- und Finanzrat aufstieg. Er gehört zu den neun Stiftern der NGdO und den Mitbegründern der GAGO; Mitgl. der PGdO (PGDO 1821) und der DG. Er befasste sich mit Geognosie und Gartenbauwissenschaft (MÖLLER 1972: Anm. 20). Sein Hauptverdienst besteht in der Sammlung und Bearbeitung

von Urkunden u. a. geschichtlichen Dokumenten ("Wagnersche Collectanea" in 29 Bd.); zahlreiche Vortragsmanuskripte wurden veröffentlicht (Enke 1992). Ab 1823 Mitgl. im KHV und dann Sekretär bei der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung (Meyer 1824). Er wohnte Frauengasse 10 (Ruhland & Riehm 2005b: 64).

### Wagner, Friedrich Gustav:

W. beendete sein Studium 1797 in Jena (Kultus, Nr. 8419) und wirkte dann in Altenburg. Dr. med.; Medizinalrat und Leibarzt. 1817 ordentliches einheimisches Mitgl. der NGdO (BAADE 1993).

### Wagner, Gertrud:

1851 Altenburg – 1931 Altenburg. Tochter von Marie Auguste Wagner, geborene Waitz, und Gustav Richard Wagner. Sie war verheiratet mit dem Pfarrer Friedrich Ludwig Hager, einem Enkel von Marie Luise Müller-Waitz. Gertrud W. war Enkelin und ihr Ehemann war Urenkel von C. F. Waitz (FA WW, Nr. 44; vgl. Abb. 41).

## Wagner, Gustav Richard:

1809 Altenburg – 1881 Jena, begraben in Altenburg. Durch Heirat mit Marie Auguste Waitz wurde er Schwiegersohn von Carl Friedrich Waitz. Er hatte 8 Kinder (7 Töchter und 1 Sohn), die alle in Altenburg geboren wurden (FA WW, Nr. 44): Friederike Auguste Wagner (\*1835), Friederike Thekla Wagner (\*1837), Friederike Elisabeth Wagner (\*1838, verheiratet mit Ferdinand Otto Müller), Friederike Helene Wagner (\*1839), Helene Wagner (\*1841), Hedwig Wagner (\*1843), Rosa Wagner (\*1845), Carl Friedrich Richard Wagner (\*1848) und Gertrud Wagner (\*1851).

G. R. W. war ein hoch angesehener Jurist, zuletzt am Oberlandesgericht in Jena tätig. Geheimer Justizrat (1856); Dr. h. c. der Universität Jena (1868), ab 1876 Präsident des Appelationsgerichts Jena. Ab 1867 Reichstagsabgeordneter des Norddeutschen Bundes und ab 1871 des Deutschen Reiches. 1836 Mitgl. der NGdO (FA WW, Nr. 44). Er wohnte 1843–1860 Molbitzer Gasse 2 (BK 1196) in Abg. (RUHLAND & RIEHM 2005b: 155).

### Wagner, Hedwig:

1843 Altenburg – 1908 Altenburg. Tochter von Gustav Richard Wagner und damit Enkelin von Carl Friedrich Waitz. Hedwig W. war unverheiratet und wohnte bei ihren Eltern (FA WW, Nr. 44).

### Wagner, Karl Friedrich Richard:

1848 Altenburg – 1915 Göschwitz/Saale, begraben in Plauen. Sohn von Gustav Richard Wagner; Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Plauen/Vogtl.; verheiratet mit Emma Maria Zumpe (1856 Roda – 1945 Plauen) (FA WW Nr. 44).

### Wagner, Karl Richard:

1887 Plauen – 1970 Kiel. Dipl.-Ing.; Sohn von K. F. R Wagner. Er bearbeitete den schriftlichen Nachlass seines Vorfahren, der ins Familienarchiv Waitz/Wagner aufgenommen und inzwischen dem ThStA Abg. übergeben wurde. Er ist Autor einer Abhandlung über Carl Friedrich Waitz (FA WW, Nr. 8).

# Wagner, Marie Auguste:

Sh. Waitz, M. A.

### Wahlenberg, Georg (ab 1804: Göran):

1780 Starphyttan / Värmland – 1851 Uppsala. Botaniker, Prof. in Uppsala. Nach ihm sind eine Pflanzengattung und eine Zeitschrift benannt (Erhardt et al. 2008b).

### Waitz, August Friedrich:

1738 Gotha – 1813 Altenburg. Vater von Carl Friedrich Waitz. Herzoglicher Beamter (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 121; DIETRICH 1901, KOERNER 1937; vgl. Tab. 1 und Abb. 40). Mitgl. der FLA, der LGA und der DG.

### Waitz, Christiane Wilhelmine Dorothea, geb. Schneider:

1746 Friedenstein bei Gotha – 1779 Gotha. Mutter von Carl Friedrich Waitz (FA WW, Nr. 14).

### Waitz, Franz Theodor:

1821 Gotha – 1864 Marburg. Philosoph und Psychologe (Koerner 1937). Nach Studium der Philosophie und Mathematik in Jena und Leipzig (Abschluss als Dr. phil.) und Habilitation in Marburg (1844) wurde er dort 1848 ao. und 1862 o. Prof. "W. versuchte – im Anschluss an Johann Friedrich Herbart – die Psychologie als eine unabhängige, wissenschaftliche Grundwissenschaft aufzubauen" und hatte großen Einfluß auf die Pädagogik (KILLY & VIERHAUS 1999).

## Waitz, Friedericke Magdalena, geb. Trautwein:

10.12.1776 Heßberg – 12.12.1833 Altenburg. Erste Ehefrau von Carl Friedrich Waitz; Tochter des Gerichts- und Freigutbesitzers Friedrich Heinrich Trautwein und dessen Frau Dorothea Friedericke, geb. Döll (AG Abg., DI, Loc. 4 Eb, Nr. 129; FA WW, Nr. 8; K.-H. Ross pers. Mitt. 2015).

### Waitz, Friedrich August Carl:

1798 Bückeburg – 1882 Batavia/Java. Nach Studium in Göttingen und Berlin war er ab 1822 mehrere Jahrzehnte – mit wiederholten Unterbrechungen – als Arzt im bürgerlichen medizinischen Dienst in Niederländisch-Indien auf der Insel Java tätig. 1858-1873 lebte er mit seiner Familie in Gotha, bevor er wieder nach Java ging, wo er dann auch starb. Da er ein scharfer Kritiker des Gesundheitswesens in der holländischen Kolonie war, lebte er in ständigem Konflikt mit dem medizinischen Establishment, weshalb seine treffenden Analysen und Anregungen, niedergelegt in mehreren Büchern, keine Anerkennung fanden. Auf Java war er auch als Apotheker und Botaniker tätig und trug wesentlich zur Erkundung der Flora Indonesiens bei (Koerner 1937; Kraus 2009).

### Waitz, Friedrich Elias:

1703 Gotha – 1788 Gotha. Großvater von Carl Friedrich Waitz; in Gotha tätig gewesener Kammerrat (Koerner 1937).

## Waitz, Georg:

1813 Flensburg – 1886 Berlin. Weitläufig Verwandter von Carl Friedrich Waitz. Bedeutender Historiker (vgl. Text; Killy & Vierhaus 1999; Koerner 1937; Waitz 1913).

### Waitz, Heinrich Sigismund:

1671 Gotha – 1743 Gotha. Lic. et Dr. med.; in Gotha tätig als Stadt- und Landphysikus, zeitweilig auch Steuereinnehmer; 1713 Landphysikus und Bürgermeister ebd. (KOERNER 1937).

#### Waitz, Jacob Friedrich:

1641 in Schmalkalden – 1723 Gotha. Dr. phil. und Dr. med. Beruflich erfolgreicher und hochangesehener Bürger, der sich nach Aufenthalten in Utrecht ("1665 Doktor und Kirchenältester") und Schmalkalden (1665/1666 Arzt) in Gotha niedergelassen hat. Dort wurde er Herzoglicher Rat, Hof- und Leibarzt und 1669–1698 Bürgermeister (KOERNER 1937).

### Waitz, Jacob Sigismund:

1698 Gotha – 1776 Berlin. Sohn von Heinrich Sigismund Waitz. Hoher herzoglicher Beamter in Hessen-Kassel und ab1774 dirigierender Staatsminister in Preußen (KOERNER 1937).

#### Waitz, Johanne Caroline Christiane:

22.07.1785 Altenburg – 29.01.1855 Altenburg. Geborene Richter. In 1. Ehe verheiratet mit Heinrich Gottlob Hoffmann (gest. 1822); aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor. In 2. Ehe, eingegangen am 28.07.1835, verheiratet mit Carl Friedrich Waitz. Ihre Vornamen werden meist unvollständig angegeben. Im Sterberegister der Stadtkirche Abg. wird sie als "Caroline Wilhelmine geborene Richter von hier, weiland Herrn Carl Friedrich Waitz, geheimen Cammerrathes hier Witwe 2. Ehe" bezeichnet. Der in diesem Dokument gebrauchte Vornamen Wilhelmine ist falsch (AG Abg., D I, Loc. 4 Eb, Nr. 139).

## Waitz, Johann Christian Wilhelm:

1766 Weimar – 1796 Weimar. Zeichner und Kupferstecher, der auch für Goethe tätig gewesen ist (THIEME & BECKER 1907/1908). Bei KOERNER (1937) ist er nicht angeführt, die Verwandtschaft mit Carl Friedrich Waitz ist daher unwahrscheinlich.

#### Waitz, Johann Heinrich Wilhelm:

1785 Apfelstädt bei Dietendorf –1860 Gotha. Theologe, ab 1816 Pfarrer in Töttelstädt Krs. Gotha, 1817–1856 Land-Schulinspektor, Seminardirektor und Stiftprediger zu Gotha. 1833 Senator für das Kirchen-, Schul- und Armenwesen, 1846 Schulrat. Mitbegründer der Gothaer Lebensversicherungsbank (EMMINGHAUS 1877; KOERNER 1937).

### Waitz, Marie Auguste:

28.01.1816 Altenburg – 30.07.1890 Altenburg. Tochter von Carl Friedrich Waitz und seiner Ehefrau Friedericke Magdalena Sie heiratete an ihrem 18. Geburtstag den Juristen Gustav Richard Wagner (FA WW, Nr. 8).

### Waitz, Marie Louise Karoline:

sh. Müller, M. L. K.

### Waitz, Siegfried:

Sh. Tab. 1.

### Waitz, Theodor von:

Sh. Tab. 1.

### Walch, Johann Ernst Immanuel:

1725 Jena – 1778 Jena. Philologe und Naturforscher in Jena: 1750 ao. Prof., 1752 Direktor der Lateinischen Gesellschaft, 1755 o. Prof. (Dobschütz 1896). Seine ab 1760 angelegten naturkundlichen Sammlungen bilden den Grundstock der Jenaer Universitätssammlungen (Schmitt 1983).

### Walch, Karl Wilhelm:

1776 Jena – 1853 Jena. Als Jurastudent in Jena Kommilitone von Carl Friedrich Waitz (FA WW, Nr. 19: 203). 1797 Promotion, 1808 ao. Prof. und 1819 o. Prof. in Jena (GÜNTHER 1858).

### Wangenheim, Louise Ernestine von:

1794 Gotha – 1872. Möglicherweise ist sie die Schöpferin von Abbildungen in Rössig (1802-1820). Signiert ist lediglich die Abb. 51 (Heft 9 [1818]); angegeben ist dabei nur der Vorname "Louise von Wangenheim". – Da dieser Vorname von mehreren Damen des Geschlechts von Wangenheim getragen wurde, ist die Identität der Künstlerin unklar. Zur Klärung dieses Problems wurde die Publikation zur Genealogie des Geschlechts Wangenheim herangezogen (Wangenheim 1874): Daraus ergeben sich mehrere Indizien, denen zufolge Louise Ernestine v. W. als Schöpferin der Abbildungen in Betracht zu ziehen ist:

 Der Vorname Louise und der Familienname stimmen mit der Signatur auf dem genannten Bild überein.

- Sie hat erst 1821 geheiratet, war also zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der betreffenden Abbildung noch unverheiratet ("Fräulein").
- Andere Töchter des Geschlechts von Wangenheim mit dem Vornamen Louise waren sehr jung verheiratet und scheiden deshalb als Künstlerin aus.
- Der hier angesprochene Zweig derer von Wangenheim hatte Beziehungen nach Altenburg; die frühe Bekanntschaft mit Carl Friedrich Waitz darf angenommen werden: Der Vater von Louise Ernestine von W., Friedrich Albrecht von Wangenheim (1757-1811), war Offizier, zuletzt Major, im Gotha-altenburgischen Land-Infanterie-Regiment. Die Tochter, L. E. v. Wangenheim, heiratete 1821 den verwitweten Sa.altenburgischen Oberjägermeister Traugott Friedrich Graf von Beust (ebd.).
- In der Familie von Wangenheim ist unbekannt, wer das Werk von Rössig und Waitz (Rössig 1802-1820) illustriert haben könnte. Unsere Auffassung, dass Louise Ernestine von W. zumindest eines der Rosenbilder geschaffen haben könnte, wird von Hans Wilhelm Freiherr von Wangenheim, dem Chronisten der Familie, gestützt. Eine sichere Aussage kann auch er nicht treffen (pers. Mitt. 2014).

Aber: Ernestine von Wangenheim kann, weil sie bei Erscheinen der ersten Hefte des Werkes noch Kind war, nicht alle Rosenbilder geschaffen haben.

### Wassenberg, Eberhard:

Geboren 1610. Bibliothekar und lateinischer Sekretär bei Kaiser Ferdinand III, Philipp IV. von Spanien und König Ladislaus von Polen. Als "Hofhistoriograph" verfasste er mehrere Bücher. Sein Standpunkt "ist ausgeprägt anticalvinistisch und katholisch" (MAYR-DEISINGER 1886).

### Weigelt:

Aus Abg. stammend, Mitautor an dem von Binzer begründeten und von Pierer herausgegebenen Lexikon (Pierer I) und darin als "Cand. med." tituliert.

### Wendland, Hermann:

1825 Herrenhausen – 1903 Hannover. Gärtner und Botaniker; tätig als Gärtner (Oberhofgärtner, ab 1870 Direktor) des Königlichen Gartens in Herrenhausen; Spezialist der Palmengewächse (KNOLL 2005), nach dem die Gattung *Wendlandiella* benannt ist.

### Wendland, Johann Christoph:

1755 Landau/Bodensee – 1828 Hannover. Inspektor der königlichen Gärten in Hannover-Herrenhausen (Knoll 2005). Er trat der NGJ (Batsch 1795) und 1805 der BGA bei. Er ist Autor mehrerer Publikationen, darunter "Ericarum icones et descriptiones" (1798-1823). Die Hefte 8 bis 10 und 20 bis 24 dieser Publikation waren in der Bibliothek von Waitz [D 98]. Die Beschäftigung mit den Ericaceae brachte ihn und Waitz näher in Kontakt.

W. benannte eine Gattung (*Waitzia*) mit der Typusart *W. corymbosa* nach Carl Friedrich Waitz. Dieses mit der Gattung *Helichrysum* verwandte Taxon umfasst mehrere annuelle Arten, die in West-Australien beheimatet sind. Publiziert wurde die Beschreibung in Bd. 2 seines Werkes "Collectio plantarum exoticarum", welches in mehreren Heften erschienen ist, die in drei Bänden zusammengefasst wurden. Als Erscheinungsjahr der Bände gelten 1808 (Bd. 1), 1810 (Bd. 2), 1811 (Bd. 3, H. 1) und 1819 (Bd. 3, H. 2). Die tatsächlichen Erscheinungsjahre der einzelnen Hefte bleiben aber unklar, denn die Neue Leipziger Literaturzeitung enthält schon im Jg. 1807, Stück 63 vom 18. 5. 1807 die erste Rezension zu Bd. 1, Heft 1 und 2 (C. Michaelis pers. Mitt. 2007).

### Wendt, Johann:

1777 Tost/Oberschlesien – 1845 Breslau. Nach Medizinstudium und Promotion (1797) in Rom arbeitete er in Italien, Wien, Berlin, Ohlau und Breslau. 1811 wurde er ao. Prof. und Geheimer Medizinalrat, 1813 o. Prof. der Medizin in Breslau. Er ist Autor vieler medizinischen Abhandlungen. 1810 wurde er Mitgl. der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und betätigte sich fortan als Herausgeber beim "Correspondenzblatt der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur" (4 Bd., 1810-1814). Zahlreiche Ämter und Ehrungen als Mediziner und Freimaurer – er war auch Mstr. und Obermeister v. St. der Johannisloge Breslau – bezeugen seine hohe gesellschaftliche Anerkennung (C. Lange/GStA -PKB pers. Mitt. 2012; PAGEL 1896). Teilnehmer mehrerer Versammlungen der GDNÄ ab 1829 und Geschäftsführer der Tagung in Breslau 1833 (M. Schwarzenau/ Archiv Dt. Museum München pers. Mitt. 2012).

### Werlich, August Karl Friedrich:

1772 Rudolstadt – 1833 Rudolstadt. Jurist, Kameralist, Schriftsteller. Er studierte 1789-1792 in Jena Jura und war ab 1792 in der Landesverwaltung des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt tätig, und zwar erst als unbezahlter Registrator, ab 1897 offiziell beschäftigt (Kommissionssekretär, Kammerrat, Landkammerrat, Geheimer Kammerrat). Öffentlich in Erscheinung getreten ist er als Autor von Lyrik und Prosa; Bekanntheit erlangte er als Initiator und Förderer des Baues eines Schillerdenkmals ("Schillerhöhe") in Rudolstadt. Er war auch naturwissenschaftlich interessiert und tätig, ab Juli 1807 wurde ihm die Aufsicht über das Fürstliche Naturalienkabinett in Rudolstadt übertragen (BÄHRING 2008, FRIEDRICH 1959).

### Wieland, Christoph Martin:

1733 Oberholzheim bei Biberach – 1819 Weimar. Dichter der Aufklärung und Übersetzer. 1769 Prof. der Philosophie in Erfurt, ab 1772 Prinzenerzieher in Weimar. Er begründete den modernen deutschen Bildungsroman (HOFMANN 2011).

#### Wikström, Johann Emanuel:

1789 Wenersborg – 1856 Stockholm. Botaniker (ERHARDT et al. 2008b). Hrsg. einer Monographie über Rosen, die Bestandteil der Bibliothek von Waitz war. Darin ist eine Mitteilung von Carl Friedrich Waitz, *Rosa ochroleuca* betreffend, enthalten. Der Namen Waitz ist allerdings falsch geschrieben ("Waiz") und diese Schreibweise wurde mehrfach von anderen Autoren übernommen.

### Wilbrand, Franz Josef Julius:

1811 Gießen – 1894 Gießen. Ab 1840 ao. und ab 1843 o. Prof. für gerichtliche Medizin und Hygiene an der Universität Gießen, wo er auch studiert hatte (JAHN 1998a).

#### Wilbrand, Johann Bernhard:

1779 Klarholz/Westfalen – 1846 Gießen. 1809 Prof. der Medizin in Gießen, ab 1817 auch Direktor des dortigen Botanischen Gartens (JAHN 1998a). 1826 EM der NGdO.

# Willdenow, Carl Ludwig:

1765 Berlin – 1812 Berlin. Botaniker, der als Systematiker Bedeutung erlangt hat. 1798–1801 war er als Prof. der Naturgeschichte am königlichen Collegium medico-chirurgicum in Berlin tätig, dann bis 1810 an der Akademie der Wissenschaften in Berlin und schließlich bis 1812 als Prof. für Botanik an der Berliner Universität und Direktor des von ihm eingerichteten Botanischen Gartens (König 1898).

#### Winkler:

In den hier betrachteten Quellen werden mehrere Personen namens Winkler erwähnt. Wegen der oft ungenannten Vornamen kann die betreffende Person manchmal nicht identifiziert werden. z. B. bei einem Dichter dieses Namens. Problematisch ist die Unterscheidung von J. G. G. Winkler und J. J. F. Winkler.

### Winkler, August Theodor:

1773 Orlamünde – 1840 Altenburg. Dr. med. et chir.; Bruder von G. F. Winkler. Er beendete sein Studium Ostern 1795 in Jena (Kultus, Nr. 8419). Leibarzt und Landphysikus; Medizinalrat, Geheimer Hofrat. Er war Initiator und einer der neun Stifter der NGdO, deren Bibliothekar er 1819/1820 wurde. Ab 1802 Mitgl. der FLA (BAADE 1993, MÖLLER 1972: 111). Ab 1780 gab er das Archiv für medizinische Landeskunde heraus und gründete 1805 ein "Leseinstitut für Ärzte, bestehend aus Bibliothek und Journalistikum" (MARWINSKI 1980). Er war Mitgl. der PGdO, von deren Bibliothek er 1829 ein Verzeichnis erstellt und publiziert hat (SCHIEBOLD 1903). 1822 Eintritt in den KHV.

#### Winkler, Gotthold Friedrich:

1777 Orlamünde – 1842 Lohma bei Altenburg. Bruder von A. T. Winkler; Dr. phil.; Theologe und Lehrer. Ab 1806 Direktor einer Privatschule ("Winklersche Erziehungsanstalt") und ab 1818 Garnisonsprediger in Abg., ab 1830 Pfarrer in Lohma. Gründungsmitgl. der BGA (1804); 1817 einer von neun Stiftern der NGdO, in der er zunächst als Sekretär, ab 1. 7. 1818 als Generalsekretär wirkte. Von 1818–1820 Redakteur der "Osterländischen Blätter" (BAADE 1993, 2007; MÖLLER 1972: 76, 112). Er war floristisch tätig (HARDTKE et al. 2004, PUSCH et al. 2015). Der BGA, deren Mitglied er war, schenkte er "getrocknete Pflanzen und Sämereien" und einige Bücher, darunter Goethes "Metamorphose der Pflanzen" (PLUNTKE &. THIERFELDER 1992). In der NGdO ordnete er das Herbarium (MÖLLER 1972: 101, 113), REICHENBACH (1844) nennt ihn in der "Flora saxonica" als Gewährsmann. Über das Hztm. Sa.-Abg. hinaus ist er schon zu Lebzeiten durch einige Publikationen (WINKLER 1828, 1837, 1838) und durch seine Mitwirkung als Autor an dem von PIERER (1824–1836) herausgegebenen Encyklopädischen Wörterbuch (PIERER 1) bekannt geworden. 1823 Eintritt in den KHV.

### Winkler, Johann Gotthelf Gottlob:

1766 Draschwitz bei Zeitz – 1846 Salsitz bei Zeitz. Obersteuerrat und Hofadvokat; 30 Jahre im Stadtrat von Abg. tätig und dort zwischen 1810 und 1819 zeitweilig Bürgermeister; die genaue Zeit, in welcher dieses Amt von ihm ausgeübt wurde, ist unbekannt (Anonymus 1846: Pt.7; U. Schreiber pers. Mitt. 2012). Mitgl. der DG. 1825 Eintritt in den KHV (mit der Angabe "H. S. Obersteuerrath und Bürgermeister").

#### Winkler, Johann Joseph Friedrich:

1770 Altenburg – 1850 Altenburg. Beamter der herzoglichen Finanzverwaltung in Abg., zuletzt Obersteuer-Sekretär. Seit 1817 Mitgl. der NGdO und ab 1820 Vorsitzender der zoologischen Sektion; ab 1807 Mitgl. der FLA (vgl. auch: BAADE 1993).

### Witschel, Johann Heinrich Wilhelm:

1769 Henfenfeld (bei Hersbruck) – 1847 Kattenhochburg (b. Weißenburg am Sand). Pfarrer in verschiedenen Gemeinden, zuletzt Dekan zu Kattenhochstadt. Er verfasste Gedichte und publizierte sie einzeln oder in Sammlungen. Sehr bekannt wurde er zu Lebzeiten mit einem 1803 erschienenen Andachtsbuch unter dem Titel "Morgen- und Abendopfer in Gesängen" (Bertheau 1898, Dietrich 1906).

#### Witzmann, Dorothea Fredericke:

sh. Trautwein, F. D.

## Woods, Joseph:

1776 Stoke Newington/London – 1864 Lewes/Sussex. Architekt und Amateurbotaniker. Für Waitz war die von Woods verfasste und 1816 erschienene Abhandlung über Rosen bedeutsam (Anonymus 1910).

#### Wüstemann, Karl Christian von:

1795 Gotha – 1863 Altenburg. Geheimer Rat und Konsistorialpräsident im Hztm. Sa.-Abg. (Hess 1962; Löbe & Löbe 1886: 10). 1830 EM der NGdO. 1826 Eintritt in den KHV.

#### Zach, Baron Franz Xaver von:

1754 Pest (jetzt zu Budapest gehörig) – 1832 Paris. Aus Ungarn stammender, aber in mehreren Ländern tätig gewesener Astronom, Mathematiker, Geodät und Wissenschaftsorganisator, der als Herausgeber und Publizist wissenschaftlicher Werke Bedeutung erlangt hat. 1786-1806 leitete er die Sternwarte Gotha. Sein Name ist verbunden mit der "Lindenau-Zachschen-Stiftung" (vgl. B. A. v. Lindenau).

### Zimmer, Henr. Julius:

Student in Jena, immatrikuliert am 11.07.1792 (Matrikel: Bl. 117r).

### Zinkeisen, Julius:

Geboren 1793 (Wolf pers. Mitt. 2013). Zur Biographie ist nur das Wenige bekannt, das Möller (1972) recherchiert hat. Danach war Zinkeisen von 1813 bis 1863 herzoglicher Beamter in Abg., und zwar erst "Kammer- und Forstregistrator an der Kammerkanzlei, 1818 Kammersekretär mit dem Rang eines wirklichen Sekretärs, 1821 als Kammerverwalter bezeichnet, 1836 Rat, 27. Aug. 1863 Finanzrat. Am 1. Okt. 1863 wurde er pensioniert." – Bedeutung erlangte er als Geologe (Höser 1995); mit seinen diesbezüglichen Abhandlungen befasste sich Möller (1972: 113, 1996: 171). Ab 1817 war Z. Mitgl. der NGdO und 21 Jahre einer ihrer Direktoren (Baade 1993). Er war auch Mitgl. der BG. Nach Angabe von Wolf (pers. Mitt. 2013) wohnte er um 1814 zur Untermiete bei Stadtrichter Arnoldt auf dem Markt 4 (BK 252) und 1848-1860 Langengasse 25 (BK 638d).

### Zschock, Johanne Charlotte Louise Rosine, genannt Jeanette von:

Geboren 1775. Tochter eines königlich-württembergischen Hauptmanns. Sie lebte nach dem Tod der Eltern bei ihrer Schwester in Abg., die mit Kammerrat K. F. E. Ludwig verheiratet war. 1812 heiratete sie in Abg. Friedrich Arnold Brockhaus (WOLF 2013a u. pers. Mitt. 2014).

Dr. Hartmut Baade Zeitzer Straße 29 D-4600 Altenburg Email: h.baade@web.de